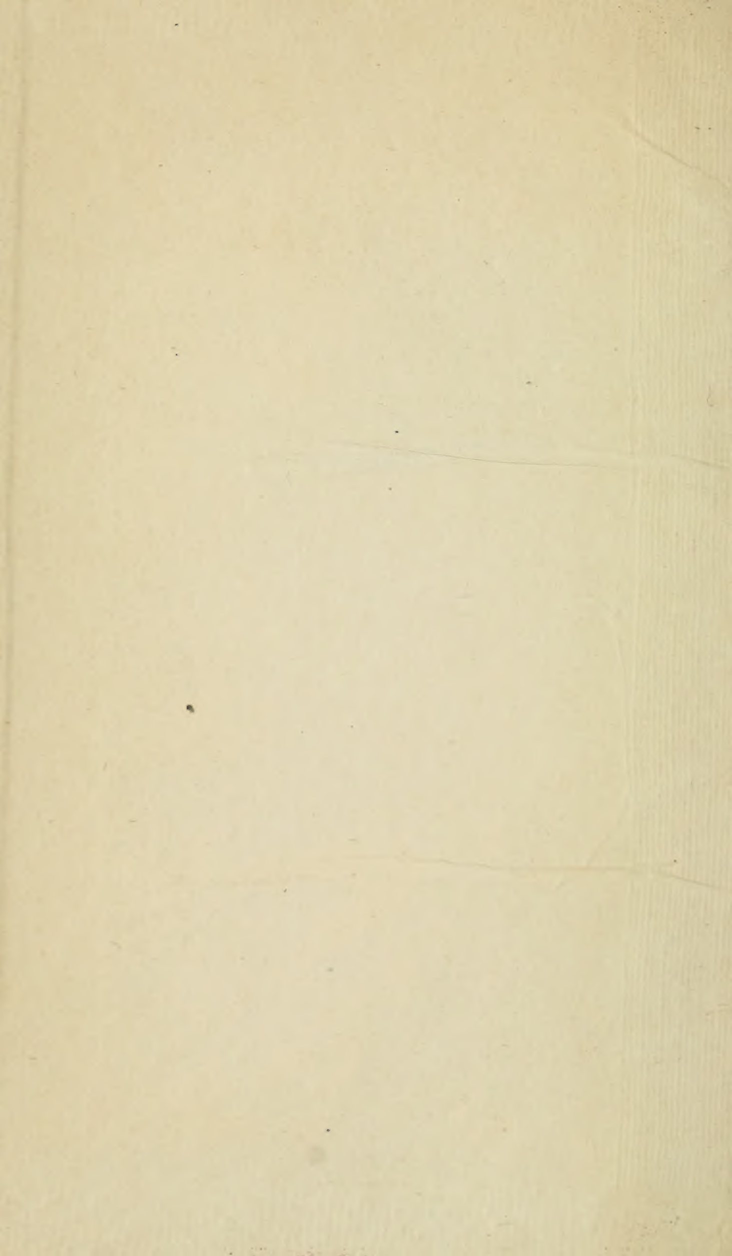
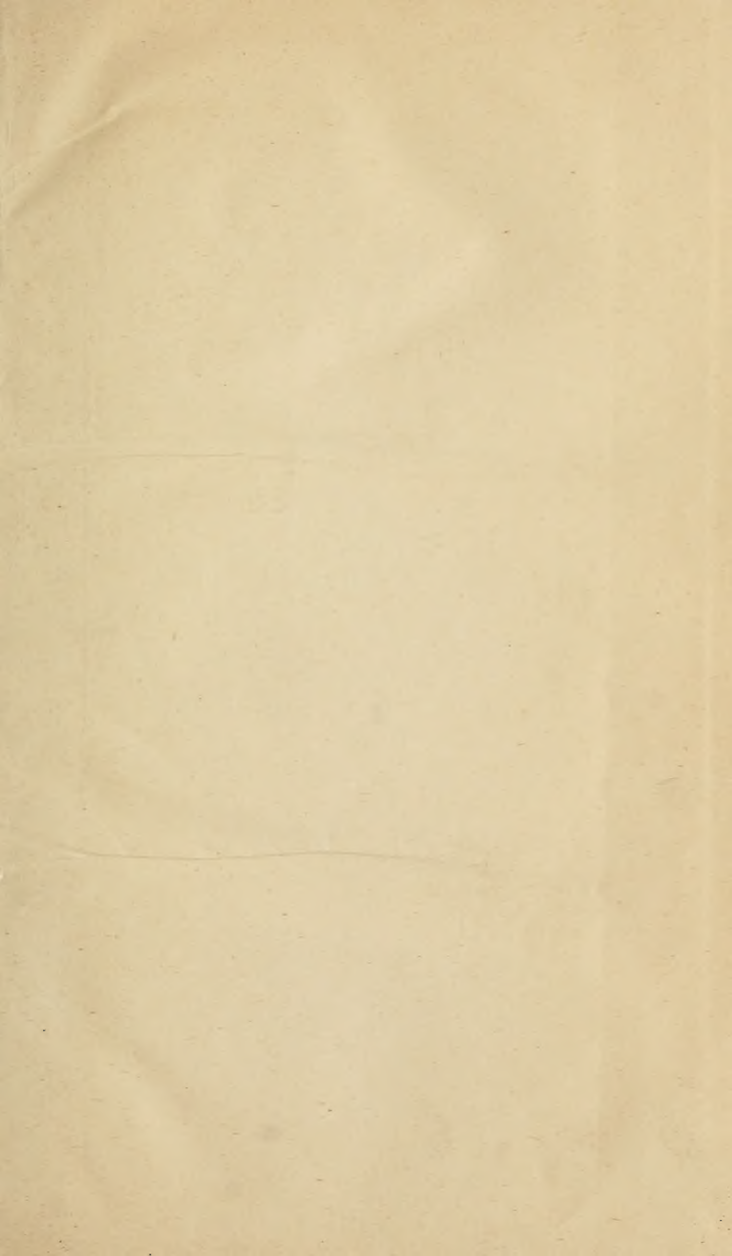
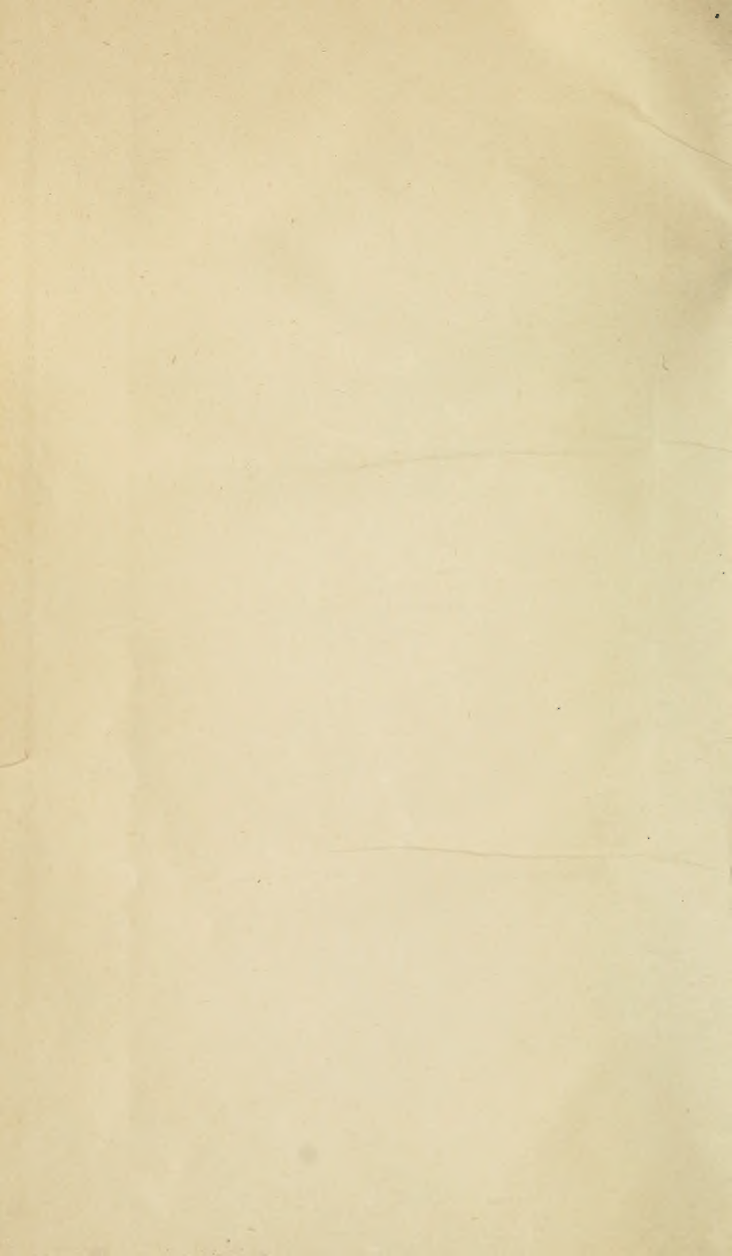
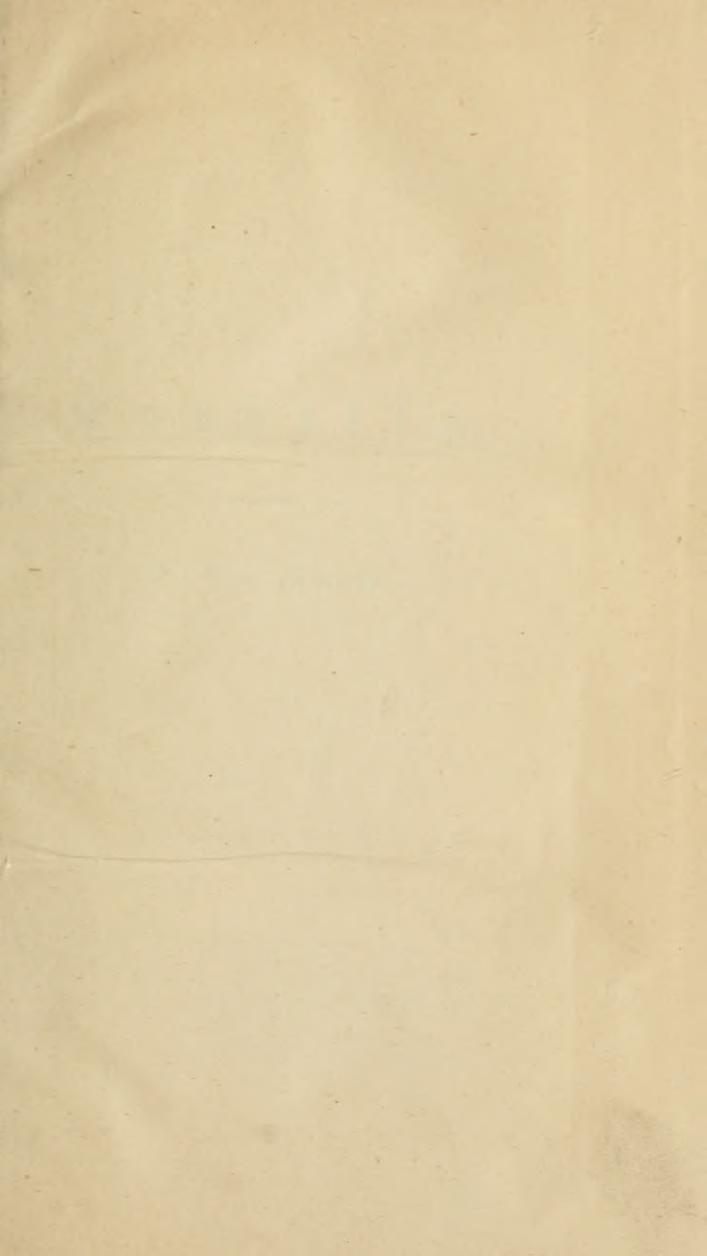
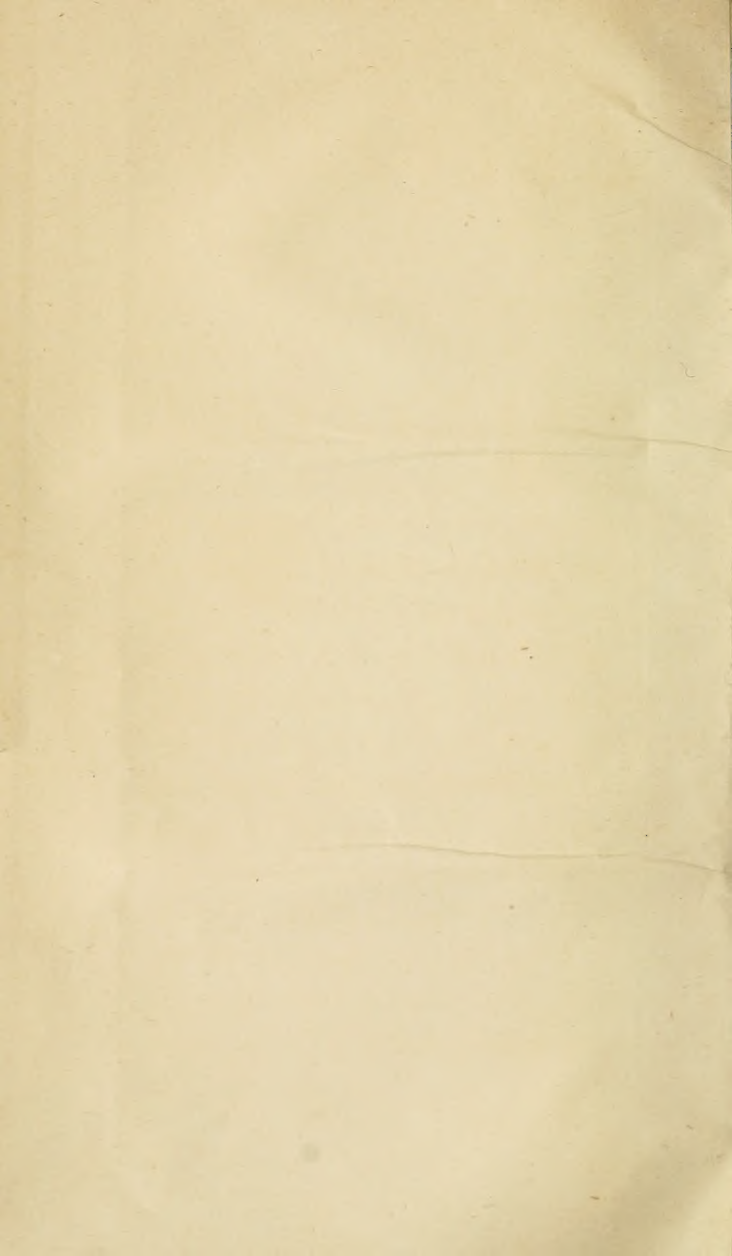










Cordelia.

Erster Theil.

Cordelia.

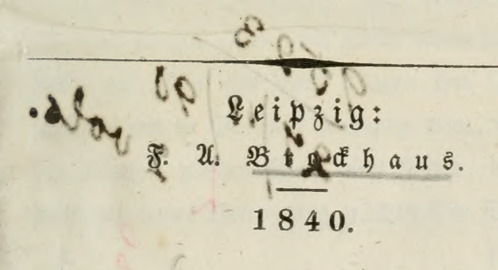
Von der

Verfasserin der Agnes von Lilien.

„Aber wer fest auf dem Sinne beharrt,
der bildet die Welt sich.“

Goethe.

Erster Theil.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1840.

Erstes Capitel.

Bleiben Sie im Wagen, sagte Otto von Heimburg zu seinem jungen Reisegefährten; ich eile voraus, um zu sehen, wie es bei mir aussieht. Meine Leute werden durch meine Ankunft überrascht. — Und dieses ist Ihr Schloß? erwiederte der junge Mann. Wie anmuthig liegt es am buschigen Hügel! Und der alte Thurm auf dem Gipfel des Berges gehört auch Ihnen? und die alten majestätischen Wälder? Welch eine schöne Einsamkeit, in der man sich's wohl gefallen lassen könnte! — Otto sah den jungen Mann mit einem schmerzlichen Lächeln an, stieg aus dem Wagen und sagte: So schlimm wie in Goethe's Romanze vom rückkehrenden Grafen werden Sie's nicht finden, denke ich; doch auf etwas Verwirrung machen Sie sich gefaßt.

Otto trennte sich von seinem Gefährten, indem er durch eine Lindenallee dem auf einer mäßigen Anhöhe liegenden Schlosse zuging. Der Abendschein, die Erde noch einmal mit seiner Gluth umfassend, röthete die Zinnen des Gebäudes wie den alten Thurm auf dem fernen Berge, und ließ dem Wandelnden noch den Schimmer des Flusses erblicken, der die ihn umgrenzenden grünen Ufer in schönem Bogen durchschnitt.

Ja, ich will mich hier selbst wiedersuchen! war der Entschluß seiner Seele. Irgendwo muß der Mensch Wurzel fassen, um nicht wie ein Schatten spurlos dahin zu gleiten. Am besten ist's, das Gegenwärtige, Nothwendige als Stoff der Thätigkeit zu ergreifen. Unabhängigkeit, die sich nur durch weise Beschränkung und Ordnung in den Vermögensangelegenheiten erhält, sei mein unverrücktes Ziel. Wer nur das Rechte für sich und das Unschädliche für Andere will, kann nie auf eine falsche Spur gerathen. Wo das Rechte liegt, das muß ich erkennen lernen. Der Geist meines Vaters umschwebe mich! Hätte ich seine letzten Worte vernommen,

seinen scheidenden Händedruck gefühlt! Eine unselige Verblendung, die ich immer bereuen werde, hielt mich ab, seinen leisen Mahnungen zu folgen. Nie seit dem Alter der Mündigkeit erhielt ich einen bestimmten Befehl von Dir, Du edle, freie Seele! Nur in der Liebe zur Freiheit wolltest Du das Herz Deines Sohnes Dir verbunden sehen. Dein Wille, Deine schöne Lebensansicht soll mich leiten. Deinen hohen Geist will ich anrufen, und so, was ich im Leben irrte und fehlte, gut machen in Deinem Andenken. Wie Du auf den wackern Ahnherrn schautest, der diesen Besitz für die Enkel stiftete, will ich auf Dich schauen in Wort und That.

In diesem Gedanken näherte sich Otto der Pforte seines Hauses, und trat mit ernst heiterer Miene dem alten Verwalter und dem Gärtner, die auf einer Bank vor dem Hause saßen, entgegen, eine vielleicht nicht ganz willkommene Erscheinung. Kleinlicher Eigennutz schlingt sich immer in der Abwesenheit des Eigenthümers, gleich einer Wucherpflanze, um allen Besitz.

Doch hatte der Verstorbene, obgleich in einem

entfernten Staatsdienst lebend, zu großem Eigennuß und Eigenwillen seiner Untergebenen gewehrt und seine Leute gut gehalten. Sie hatten ihren jetzigen Herrn, dessen edle, ausgebildete Gestalt nun im reifen Mannesalter vor ihnen stand, als Kind und Jüngling gekannt. Eine natürliche Freude, ihn wiederzusehen, die Hoffnung, sich ihre alten Verhältnisse zu sichern, trat unter den Hausbewohnern bald an die Stelle ängstlicher Besorgniß. Ihr habt Alle mit mir viel verloren, sagte Otto, indem er dem Verwalter die Hand reichte; ich will streben euch den guten Herrn zu ersetzen; einen Vater kann nichts ersetzen. Thränen füllten das große, schwarze Auge. Führt mich in sein Zimmer. — Er fand Alles in guter Ordnung, warf sich in den Lehnsessel vor dem Schreibtische, von dem er vor wenigen Jahren einen lieben, seelenvollen Brief seines Vaters empfangen, und die Fülle der Wehmuth in dem Gefühl der Vergangenheit durchschauerte seine Seele.

Der Verwalter, der die Ankunft des jungen Reisegefährten meldete, entriß ihn diesen Gefühlen. Er befahl diesen hereinzuführen. Erlauben Sie mir

jetzt mich zu beurlauben, sagte der junge Mann. Ich nehme viel mit mir, wofür es keinen Dank in Worten giebt. Ihr Andenken wird immer in meiner Seele leben. — Auch ich, erwiederte Otto, danke den wenigen Tagen unsers Zusammenreisens manche erheiternde Stunde; es war ein glücklicher Zufall, der uns an dem Ufer des Flusses zusammenführte. — Sie wissen nicht, wie glücklich, wie rettend er mir war, sagte der junge Mann höchst bewegt. Vielleicht erfahren Sie's einst. — Aber warum uns so schnell trennen? fragte Otto, sich ihm freundlich nähernd. Auf meine Unterhaltung können Sie freilich wenig rechnen, da mancherlei Geschäfte meiner warten. Doch einige Ruhe wird ihnen vielleicht zuträglich sein, und hier sehen Sie, indem er eine Thür öffnete, die eine ansehnliche Büchersammlung verschloß, wie sehr mein edler Vater immer für gute Gesellschaft gesorgt hat. Auch können Sie mir meine italienischen Kunstsachen und Bücher ordnen helfen. — Ein guter Genius machte Sie mit meinem Herzenswunsche bekannt, sagte der junge Mann lebhaft; es wurde mir schwer, mich von Ihnen zu tren-

nen, und ich fürchtete nur, mein Bleiben sei unbescheiden. — Otto befahl ihn in sein ehemaliges Zimmer zu führen; der kleine Reisetornister wurde herbeigebracht. Sie lassen mich rufen, wenn Sie mich haben wollen, sagte der Jüngling mit Augen, aus denen Freude lächelte. — Otto versprach dies, indem er hinzufügte: Aber Sie kommen auch nur, wenn keine andere Beschäftigung Sie mehr anzieht. Vollkommene Freiheit ist die erste Bedingung eines angenehmen Umgangs. Sprechen müssen, unerträglich einem Jeden, für den das Wort Bedeutung hat.

Ein Blick aus dem Fenster in das liebliche Thal lockte Otto noch hinaus; er konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich der Erinnerung an seine Jugendjahre hinzugeben. Ein Spielplatz seiner Kindheit an einem waldigen Hügel am Ufer des Flusses war ihm besonders werth. Waldige Gebirge zogen sich hinter den Feldern und Wiesen an beiden Seiten des Thales hin, welches, weder beengend, noch sich in's Unabsehbare verlierend, einen ungemeinen Reiz hatte. Mannichfache Felsenschluchten lockten an der einen Seite in ein ahnungsvolles Dunkel,

was Otto's gegenwärtiger Stimmung zusagte. Hinter einer Ebene, durch die sich der Fluß hinzog, lag eine Kette entfernter, großgeformter Berge, deren blauer Farbenton das Gemüth in die Ferne lockte. Otto's Herz, Seele und Sinn hing sehnsüchtig an den Gärten Hesperiens, an den großen Formen desselben, vom Mittelmeer umfluthet, an den Kunstmonumenten, die oft so unerwartet entgegentreten und, die Vorwelt erschließend, in tausend lebendigen Bildern die Worte der Geschichte deuten. Die innigste Jugendliebe, die ein feindseliges Geschick durchkreuzt hatte, zerriß und belebte dennoch sein Herz. Wenn alles Lebensglück an ein einziges unerreichbares Gut gefesselt erscheint, wenn dieses alle Lebensbilder überstrahlt, dann beginnt im männlichen Dasein eine neue Epoche. Aus einer solchen Stimmung verfällt der Schwache in Leichtsinn; der Starke findet sein Lebensziel in Thätigkeit. Die Menschheit mit allen ihren Kräften und Bedürfnissen spricht ihn an, und der weiche Hauch zarten Gefühls, der Nachklang echter Liebe, giebt all seinem Thun den Zauber der Liebenswürdigkeit.

Otto fand das Abendessen bereit, und ließ seinen Reisegefährten dazu einladen. Dieser erschien mit einem Zeitungsblatte in der Hand und sagte mit großer Lebhaftigkeit: Die deutsche Armee kehrt unglücklich, fast vernichtet zurück. Als Deutscher fühle ich tiefen Schmerz; aber als Weltbürger freue ich mich des Sieges der Freiheit. Wie konnte man zweifeln an der Macht des vereinten Volkswillens, der seine Rechte vertheidigt? — Otto durchlas das Blatt mit großer Bewegung und sagte: Ob ich gleich nie für das Eindringen in die innern Verhältnisse des Nachbarstaates war, in Verbindung mit Denen, deren Thorheit und Schwäche dessen convulsivischen Zustand erzeugten, und nur ein tapferes Abwehren von unsrer Grenze wünschte, so kann ich mir doch auch nicht bergen, was uns von dort her bedroht. — Auch in unserm Volke wird der göttliche Funke erglimmen, es wird zur Freiheit erwachen! rief der junge Mann. — Oder der fremden rohen Gewalt zur Beute werden, erwiederte Otto. Nur was ein Volk durch die ihm inwohnende Kraft erreicht, ist dauernder Besitz. Ich sah die verwü-

steten Schlösser jenseits des Rheins. Gründen zerfallene Mauern Besseres? Ist rohe Habsucht der gezähmten vorzuziehen? Daß die vernichteten Rechte eines schwer gereizten Volkes in vielen edlen Geistern Vertheidiger fanden, welches freie Gemüth wird dies nicht natürlich, nicht recht finden? Aber sie werden die Opfer der losgeketteten blinden Masse werden. Sie haben noch keinen klaren Blick in Ihr Vaterland gethan, lieber junger Freund! nur an den aufsteigenden Raketen jenseits Ihr Auge geweidet. Wir gehen auf der lichten Bahn der Gedanken einer schönen Ausbildung aller Verhältnisse entgegen. Die Herrschaft der Meinung ist höhern Geistern anvertraut und unbesiegbar. Unser königsberger Weiser, Moser und Möser, Schlosser und Schlözer, Lessing und Herder — welche Pfeiler des Rechts und der Wahrheit! Und wer wird die Flammen löschen, die unsere Dichter, Goethe, Schiller, Klopstock, in den Herzen der Deutschen entzündet haben? Jeder Despot schämt sich, einer zu sein; und wo ist denn Sklaverei, als für Den, der sie selbst sucht? Wir wollen uns in ein paar Jahren wie-

der darüber sprechen. Gute junge Gemüther sind immer bereit, sich aufzuopfern, ehe der reife Verstand ihnen klar zeigt, für was, für wen. Sein eigenes Glück kann man opfern, wenn das Herz dazu drängt; ungerecht ist's, in fremdes einzugreifen. Wer ist so unglücklich, ganz allein zu stehen? Wenn liebender Ältern Augen Thränen um uns vergießen müssen, dann wandeln wir auf einer ungesegneten Bahn. Nie sollten wir uns von dem schönen menschlichen Sinne der Alten entfernen, denen Freude, den Ältern bereitet, der höchste Lebensglanz war. Verarbeiten Sie noch Ihr Gefühl zu klaren Gedanken, ehe Sie handeln, und verzeihen Sie die lange Predigt. Gegen Ehre und Treue werden Sie nie handeln, das sagt mir mein Gefühl.

Sie sollen sich nicht in mir täuschen, edler Mann, sagte der Jüngling, Otto's Hand ergreifend. — Nun, gute Nacht, erwiederte dieser; wenn Sie noch Ältern haben, so denken Sie ihrer. Möchten mir meine Entschlafenen im Traume erscheinen! Noch eins vergaß ich. Einen Namen hat Jeder, sagt der erfindungsreiche Odysseus; wie soll ich Sie nen-

nen? — Eine Röthe flog über des Jünglings Wangen. Nennen Sie mich Herber, sagte er nach einigem Zögern. Ich hoffe, der Name ist nicht symbolisch, entgegnete Otto. Empfänglichkeit, kindliche Unschuld, Geist und energisches Gefühl in den Zügen des Jünglings rührten ihn auf eigenthümliche Weise; das Geschick desselben war ihm kein fremdes mehr.

Einsicht erwirbt sich immer Ehrfurcht, und diese wird in geradsinnigen Menschen leicht zur Neigung. Wenn Otto mit wenigen Worten ein verwickeltes Geschäft ins Klare stellte, wenn er Jeden, mit dem er zu thun hatte, nach seinem Charakter behandelte, ihn befriedigend, oder mit triftigen Gründen abweisend, dann stand der alte Verwalter da, den Verstand seines Herrn wie eine Zaubergewalt anstaunend.

Das Haus gewann bald ein wohnliches Ansehen, die wild verwachsenen Sträuche des Gartens verschwanden, oder dienten zu Zierde und freundlicher Einfassung, die schönen alten Bäume standen in ihrer Würde da, für anmuthige Ruheplätze war über=

all gesorgt. Den Bedürfnissen der Wirthschaft wurde Genüge geleistet, und Otto konnte sich bald, wie der römische Kaiser, selbstgebauten Kohl zu genießen freuen. Schon in den nächsten Tagen nach ihrer Ankunft hatte sich Herber das Verzeichniß der zum Gut gehörigen Felder geben lassen, und war den ganzen Morgen beschäftigt, sie zu besichtigen. Nach einigen Wochen brachte er einen saubern Riß, begleitet von Bemerkungen über die Natur des Bodens und dessen zweckmäßige Benutzung. Otto freute sich seiner Kenntnisse und bezeugte Verwunderung darüber. Glauben Sie, sagte er, daß ich meinen Hesiod und Virgil vergebens studirt habe? daß diese mich nicht die Würde der Landwirthschaft zu erkennen gelehrt? Sie zog mich früh an, und ich bin auf dem Lande aufgewachsen. — Auch zeigte er in einigen Rechtsfällen gute juristische Kenntnisse. Die Abende verstrichen angenehm unter dem Lesen alter Classiker, deutscher und englischer Dichter, und Herber's schöne Tenorstimme und geistvolles Clavierspiel begleitete Otto's herrlichen Baß. In der melancholischen Stimmung, die Otto'n von Zeit zu

Zeit in die Einsamkeit trieb, warf er sich auf sein Pferd und streifte in den Gebirgen umher. Herber wagte keine Annäherung, nur in seinen Blicken zeigte sich dem Heimkehrenden zarte Mitempfindung, und sein Streben, durch Lesen oder Gespräch eine natürliche Zerstreuung herbeizuführen, wurde immer mit Güte aufgenommen. Zuweilen forderte Otto den jungen Mann zur Begleitung auf, und in dem Dunkel der Wälder entfiel ihm oft ein Wort, das auf ein schmerzlich bewegtes Herz deutete.

Eines Abends verirrt, sahen sie keinen Ausweg, als wenn sie eine steile Felsenhöhe hinanklimmten. Herber eilte voraus auf einem Pfade, der sich zwischen Bergen hinwand, und bald rief er seinem Gefährten zu: O kommen Sie mir nach, die herrlichste Aussicht eröffnet sich, und da drüben liegt ein wahres Feenschloß! Otto folgte, und die Aussicht auf den durch ein enges Thal strömenden Fluß, auf die Mündung des Thales, die in eine weite Ferne blicken ließ, war wirklich bezaubernd.

Otto hatte von einem Gute des Ministers der benachbarten Stadt gehört, doch hatte er es nie be-

sucht. Hier mußte es sein. Er gab der Neugierde des jungen Freundes nach, und da sich drüben ein Fährmann am Ufer des Flusses zeigte, winkten sie ihn mit seinem Kahne herbei. Das Schloß lag in einiger Entfernung, von Gärten umgeben. Sie landeten an einer Wiese zwischen zwei Felsenpartieen; ein kleines Haus lag angelehnt an der einen, von Bäumen umschattet. Der lieblichste Gesang, der aus einem geöffneten Fenster ertönte, fesselte ihre vordringenden Schritte. Eine reine Sopranstimme, vom Zauber des Gefühls beseelt, sang ein italienisches Liedchen. Otto stand tief bewegt, er wendete sein Antlitz abwärts, hervorrollende Thränen zu verbergen. Als der Gesang verhallte, ging er längs dem Ufer, wie versunken in tiefe Gedanken. Herber wagte kein Wort, er folgte ihm in einiger Entfernung, so gern er auch diesem angenehmen Abenteuer weiter nachgespürt hätte. Zwei anmuthige Mädchenköpfe zeigten sich am Fenster und schienen sich nach den Zuhörenden umzusehen. Selbst durch die Wolke der Wehmuth, die Otto's Auge und innern Sinn umgab, strahlte der Blick großer

dunkelblauer Augen an sein Herz, wie die Frühlings-sonne am Abend eines Regentages. Herber riß sich ungern von der schönen Erscheinung los und folgte widerstrebend, da der Freund zur Heimkehr trieb.

Die Gewalt der Töne, sagte Otto, da sie in dem Kahne saßen, nach langem Schweigen, ist wun-dersam. Ich hörte dieses Lied in einem entscheiden-den Momente meines Lebens. Alles Vergangene ruft es mir mächtig auf. — Ich wage keine Frage, sagte Herber; aber daß ein Herz, wie das Ihre, auch zum Verlieren bestimmt sein muß, ergreift mich schmerzlich. — Nur das Glück ist verloren, lieber junger Freund; die Liebe ist das ewig Bleibende. Doch keine Worte für Unaussprechbares. Eine wahre Liebe will, wie ein edler Todter und wie der wahre Glaube, nur in That gefeiert sein.

Als sie sich den Gärten näherten, sagte Otto: Wir haben nun die Aussicht auf eine angenehme Nachbarschaft gewonnen, und es thut mir leid, Sie vielleicht darum zu bringen. Noch liegt es nicht in meinem Plane, Verbindungen anzuknüpfen, die viel-leicht lästig werden könnten; doch Ihnen steht es

frei, die Bekanntschaft anzuspinnen und Ihre schöne Stimme unter dem Fenster hören zu lassen. Die Tonwelt rückt aus dem Kreise des Alltäglichen in eine höhere, zartere Region der Gefühle.

Zweites Capitel.

Otto machte nur kurze Besuche in der benachbarten Residenzstadt, nur seiner Geschäfte wegen, und verbat sich die Gegenbesuche unter dem Vorwande eines noch nicht eingerichteten Haushalts.

Eines Abends kam er nachdenklich zurück. Nach langem Schweigen, welches Herber nicht zu unterbrechen wagte, begann Heimburg: Völlige Sorglosigkeit, so lange mein edler Vater lebte, hat mich über manches Verhältniß getäuscht, was nun auf mir lastet. Wie sonderbar ist's im Schicksal des Menschen, daß die besten Absichten oft das Entgegengesetzte herbeiführen müssen! Meine wackern Ahnen dachten, da sie ein Vererbungsgesetz über ihre Güter abschlossen, das Glück der Nachkommen zu sichern, und stürzen jetzt einen unglücklichen

Enkel in schmerzliche Verwirrung. Sterbe ich ohne Kinder, so fällt mein Besitz an entfernte Verwandte, und die Wesen, die meinem Herzen die nächsten sind, schmachten vielleicht in Entbehrung.

Das Gespräch ging ins Allgemeine über, doch gab der Anfang desselben Herber'n viel zu denken. Er schwieg indeß und zeigte dem Freunde Aufmerksamkeit und Theilnahme durch manichfaltige Vorschläge zu nothwendig gefühlten Veränderungen. Heimburg ließ ihm freies Feld, wo es nicht ein entschiedenes Handeln galt.

Nur der Herrscher in der Residenz, mit welchem Otto'n Jugendfreundschaft verband, achtete nicht des Verbots der Besuche und trat eines Morgens unerwartet zu ihm ein. Heimburg, Sie müssen mich aufnehmen, ich komme allein und habe mit Ihnen zu sprechen, sagte er, unangemeldet ins Zimmer tretend. Herber hatte eben eine Kiste mit Kupferstichen und Gypsabgüssen ausgepackt und war beschäftigt, sie für Otto zu ordnen. Der Fürst verweilte in sinnigem Anschauen dabei, erinnerte sich der Bilder und Statuen, die er gesehen, und bat

um die Erlaubniß, sie ein andermal mit mehr Muße betrachten zu dürfen.

Als er allein im Gartensaale mit Otto beim Frühstück saß, begann er: Es fehlt mir ein Minister, Heimburg. Wollen Sie dieser werden? Otto lächelte über den raschen Antrag. Lassen Sie uns zuvor untersuchen, ob ich Ihnen ein guter sein werde, mein Fürst, erwiederte er. Ich selbst bezweifle es. Ihre Freundschaft ist mir zu werth, als daß ich sie dem Glück, wie man es nennt, Minister zu sein, opfern möchte. — Warum dieses? lieber Heimburg, Vertrauen ist das Lebenselement im Menschen, wie im Staate. Dieses setze ich in Sie, voll und innig; im Mißtrauen gehe ich unter. Ich will das Gute, und Alles geht schief; Alle sind mit mir unzufrieden, wie ich es mit Allen bin. Ein kranker Zustand, der immer tiefere Wurzeln schlägt. Ein edler Mann von klarer Einsicht und reinem Willen ist mir nöthig. Ich preise mein Schicksal, das auf meinen Jugendfreund deutete. Lachen Sie nicht; den Kopf eingenommen von tausend Verlegenheiten, zu denen die Stimmung der Zeit doppelt und drei-

sach führt, schlief ich in der letzten Nacht, da der Morgen schon nahete, ein. Mir träumte, ich säße in meinem geheimen Rath, und sah Ihre Gestalt als Präsidenten. Der kann helfen, flüsterte mir eine Stimme zu, die mich an die meines Vaters erinnerte. Bei Homer erscheinen in den Morgenträumen die warnenden und schützenden Götter. Lassen Sie mich glauben, daß dieser Traum aus der elfenbeinernen Pforte kam. — Sie sind viel zu gut, theurer Fürst, erwiederte Heimburg, um sich in wichtigen Dingen einer Laune, einer Grille hinzugeben. Warum wollen Sie Ihren jetzigen Minister entfernen? Er ist redlich, das wissen Sie. Weil er mit seinem todten Formenwesen Sie langweilt. Die Langeweile erträgt kein Fürst, und wird doch immer von ihr verfolgt, da er über so viele Armseligkeiten des Lebens zu entscheiden, und Jeder das Recht hat, ihm die seinen vorzutragen. Auch ich, fürchte ich, würde Sie langweilen müssen.

Fürchten Sie das nicht. Die Principien, nach denen Sie handeln, würde ich ehren. Nur Schlendrian und Kurzsichtigkeit macht Langeweile, Unklar-

gedachtes, Dunkelgefühltes. Ich gestehe es, oft mußte ich mir vorwerfen, dem alten Manne, der zehn Worte für eins braucht, aus Überdruß, gegen meine Überzeugung zu viel nachgegeben zu haben. Neben ihm steht mein Poet, der, in die Lüfte hinein faselnd, Luftschlösser baut, dessen pikante Ansichten mich unterhalten, der aber in der Wirklichkeit an allen Ecken anstößt.

Doch könnte ein Poet ein guter Staatsmann sein. Vor dem wahren Dichter liegt ein Ganzes, was er, in allen seinen Theilen verbunden, als Kunstwerk darzustellen hat; so ist's mit dem Staate. Jedem einzelnen Dasein gebührt die schönste Blüthe, insofern es kein anderes beschränkt. Nur, während er schafft, enthalte sich der Dichter der Einwirkung auf die Außenwelt. Die magische Wolke der Phantasie wirft oft täuschende Schatten auf die Wirklichkeit. Wenn auch das Unmögliche den Verstand wie das Gefühl des Dichtenden beleidigt, so kann doch Gleichgültigkeit gegen Einzelheiten in ihm entstehen, die im Staatsleben bedacht werden müssen, ein Mangel an Theilnahme, der das Zutrauen un-

tergräbt. Während des Dichtens einer Tragödie, die alle Geisteskräfte in Anspruch nimmt, bleibe der Poet in seinen Lorberhainen, auf der Insel der Poesie; im Privatleben wie im Staatsleben giebt es Beispiele des Mißlingens, wenn die innere Kunstwelt mit der äußern, der wirklichen Welt unwillkürlich vermengt wurde.

Tragödien macht mein Minister nicht, erwiederte der Fürst; aber oft ist mir bange, daß er den klagenden Chor intoniren lasse. Philosophen sollten regieren, sagten die alten Weisen; ich denke, Sie sind ein Philosoph, lieber Heimburg.

Wenn harmonische Verbindung meines Innern mit Natur und Menschenwelt Philosophie ist, so strebe ich einer zu sein. Plato sagt: ein Leben ohne Besonnenheit ist kein Leben. Der sieht die Außenwelt nur in Bruchstücken, der seine Seelenkräfte nicht lebendig erhielt. Einen solchen Minister könnte ich Ihnen nicht wünschen.

Wozu das lange Hinüberspielen in das Reich der Möglichkeiten, da das Beste mir nahe liegt? rief der Fürst, indem er Heimburg mit seinen gro-

ßen dunkelblauen Augen ins Herz schaute. Er legte die Hand auf dieses Herz, dem er vertraute, und fragte mit sanft gedämpfter Stimme: Sind Sie an dem Jugendfreunde irre geworden?

Nein, sagte Heimburg mit einem männlichen Händedruck. Der Wille ist das Wahre im Menschen; ich mache den Ihrigen zu meinem. — Achten Sie mich in so weit, fuhr der Fürst, einigermaßen gereizt, fort, um von mir zu glauben, daß ich nie eigensüchtig persönliches Glück auf Kosten des kleinen Ganzen, das mir das Geschick anvertraute, gewinnen möchte. Des großen Königs Lehre, sprach er dann in ruhiger Haltung, fiel in mir auf keinen unfruchtbaren Boden. In dem kleinsten Fürsten, für das kleinste Land muß sie die herrschende Maxime bleiben. Die entgegengesetzte jenseits des Rheins fängt an sich schrecklich zu rächen. Ein König, der aussprechen konnte: l'état c'est moi, ist der Mörder seiner Enkel.

Heimburg fühlte sich überwunden; er willigte ein, und mit den besten Entschlüssen, alle geistigen Kräfte aufzubieten, den Stürmen der Zeit durch

Muth und Einsicht zu begegnen, trennten sich die Freunde.

Ich schwinge mich leichter auf mein Roß, als ich abstieg, lieber Heimburg, rief der Fürst beim Abschied.

Drittes Capitel.

Mit nicht geringer Verwunderung vernahm Herder Otto's Entschluß. Sie Minister? Sie Fürstendiener? Warum antworteten Sie nicht wie Posa? — Weil man mir kein Spanien zu verwalten antrug, erwiederte Otto lächelnd; weil der gute und verständige Fürst mit seinen paarmal hunderttausend Seelen, deren Geschick und Verhältnisse ihm anvertraut sind, sich über die engen Grenzen seines Landes und seiner Gewalt nicht täuscht. Kann ich Übles und Albernes nicht verhindern, so steht mir der Abzug frei. Für Sie, mein Lieber, habe ich auch einen Plan. Wollen Sie die Aufsicht über meine Landwirthschaft führen, bei strittigen Rechtsverhältnissen und Einrichtungen Rath ertheilen, so werden Sie mir nützlich sein und sich selbst in zweck=

mäßiger Thätigkeit erhalten. Ich kenne Ihre Lage nicht; aber der kleine Gehalt, den ich Ihnen bieten kann, wird, da Sie ihn größtentheils zurücklegen können, nach einigen Jahren einen weitern Kreis der Thätigkeit zu schaffen hinreichen, wenn dieses Geschäft, wie ich Ihrem Talent nach voraussetzen muß, Ihnen nicht länger genügt. Das holländische Sprichwort: les bons comptes font les bons amis, ist nicht unwahr. Dies mußte unter uns abgemacht sein. Als Freund, als lieber Gesellschafter sind Sie mir hier willkommen, so lange es Ihnen gefällt. In der Stadt werde ich Ihren Umgang entbehren; doch hoffe ich, Sie werden sich häufig auch dort bei mir einfinden.

Ich nehme Ihren Antrag an, erwiederte Herber nach einigem Nachsinnen; ich thue es mit Dank. Es ist mir erwünscht, für jetzt keine Ansprüche an die Unterstützung meiner Familie machen zu dürfen. Was meine geringen Kenntnisse vermögen, weihe ich Ihnen mit Freuden. Die Aussicht, in Ihrer Nähe zu leben, ist meinem Herzen wohlthuend. Otto bot dem gerührten Jünglinge die Hand, erfreut, das

Glück desselben, der ihm lieb geworden war, ferner im Auge behalten zu können.

Reiseanstalten füllten den Abend. Otto setzte sich dann ans Fenster und schaute sehr bewegt in die monderhellte Gegend. Jede Veränderung ist einem schmerzlich=bewegten Gemüthe schwer. Herder errieth seine Stimmung. Was mich einigermaßen mit Ihrer neuen Lage aussöhnt, sagte er, ist der Gedanke, daß Sie weniger Zeit haben werden, die Schatten der Vergangenheit in sich aufzurufen. Täusche ich mich nicht, so war dies einer der Gründe, der Sie des Fürsten Wunsch zu erfüllen bewog. — Es kann sein, erwiederte Otto; etwas Instinctartiges ist bei jeder Wahl, die wir treffen. Nur die Thätigkeit, deren Versäumniß Andern Schaden bringen könnte, ist eine nothwendige für Den, der sich selbst aufgegeben hat.

Talent mit einem großartigen Benehmen vereint erwerben sich leicht Anerkennung im Geschäftskreis; rein menschliche Güte bei klarer Einsicht in jedes Verhältniß gewinnt die Gunst der Menge. Otto begnügte sich mit einem mäßigen Gehalte, und

gab das Beispiel einer einfachen Einrichtung. Die Minister blieben an ihrem Platze; aber eine neue Seele schien in dem Ganzen zu walten; lichtvolle Einsicht, Abstreifen alles Unnöthigen, Überflüssigen, Niederschlagen kleiner Rücksichten durch eigenen großen Charakter erschufen eine Atmosphäre, in welcher es allen Verständigen, Gutgesinnten wohl wurde. Scheelsucht mußte schweigen, da die Stimme des Beifalls sie übertönte.

Im geselligen Verhältniß erhielt Otto sich seine Unabhängigkeit. Die Gemahlin des Regenten, eine sanfte, liebenswürdige Frau, im Sinne ihres Gemahls handelnd, machte keine Ansprüche; sie war mit des neuen Ministers flüchtigem Erscheinen im Hofcirkel zufrieden. Seine feinen Weltmanieren zogen die Frauen an; sie verziehen ihm Kälte und Verschlossenheit wegen eines melancholischen Zuges im Gesichte, der auf ein Geheimniß deutete. Übrigens wußte man, da er das Spiel floh, in den meisten Cirkeln nichts mit ihm anzufangen. Manchen Abend warf er sich auf sein Pferd, sein Landgut und Herber zu besuchen. Er fand den Jüng=

ling beruhigter über die öffentlichen Verhältnisse, aufmerksam in seinem Geschäftskreise, fortstrebend in seinen Studien. Er hoffte, die Fülle seines Geistes, die sich im Gespräch ergoß, werde sich immer mehr in innere Harmonie auflösen.

Wie steht's mit unsern Nachtigällen? Hörten Sie sie wieder? fragte er ihn eines Abends, nachdem er ein Duett mit ihm gesungen. Mehr als einmal, erwiederte Herber freundlich lächelnd; das können Sie denken; aber nie gelangte ich zu ihrem Anschauen. Beinahe muß ich mir vorwerfen, sie schüchtern gemacht zu haben. Ich konnte mich nicht enthalten, auch meine Stimme ertönen zu lassen, und trug eines Abends eine schaurig-rührende Romanze vor. Nur den Schatten der zwei Köpfchen sah ich, wie sie hinter dem Vorhange sich verbargen, und kein einladender Wink folgte.

Das war auch zu viel erwartet, erwiederte Otto. Kommen Sie übermorgen in die Stadt zur neuen Oper. Meine Theilnahme am Theater hat mich mit dem mir vom Fürsten als poetisch angekündigten Minister in Verbindung gebracht. Er hat mich

zu einem Concert eingeladen, das Sie auch mit genießen sollen. — Ich passe nicht in die feine Welt, weder dem Innern noch dem Äußern nach, sagte Herder, auf seinen etwas abgetragenen Rock deutend.

Für das Äußere ist gesorgt, mein Lieber. Wenn man in der Welt erscheint, muß man sich in die üblichen Formen fügen. Morgen sende ich einen passenden Anzug für Sie. Auch Ihr Haar muß sich einer kleinen Reform unterwerfen; dann erscheint nichts Studentisches mehr an Ihnen. Unser Inneres muß die Außenwelt ruhig aufnehmen können; das ist Dem, der auf sie wirken will, unerläßlich. Giebt man Anstoß, dann geht diese Ruhe leicht verloren. Ihre natürliche Feinheit wird Ihrem lebendigen Verstande sein freies Spiel lassen. Sie werden gefallen; denn dies wollen wir doch bei all unserer Philosophie. Alle Steifigkeit flieht vor mir, wo ich mich zeige. Ich brauche den Talisman der Fürstengunst, um den Menschen unter einander das Leben bedeutender und leichter zu machen.

Herder versprach zu kommen, und traf zur bestimmten Zeit ein. Er schien sich selbst in der Me-

tamorphose zu gefallen, zu der Otto ihm die Mittel besorgt hatte. Der Frack, nach dem neuesten Zuschnitt, und die übrige Kleidung war elegant, doch einfach, ohne Affectation der Modesucht, wie sich Otto selbst trug. Das zum Tituskopf geordnete Haar enthüllte Herber's schön gewölbte Stirn, und Otto freute sich der gefälligen Gestalt des jungen Freundes. Ich habe noch eine Stunde frei, ehe ich an meine Geschäfte gehen muß, sagte er, und will Sie in die Bibliothek und Bildersammlung führen, wo Sie die Morgenstunden angenehm zubringen können.

Die Kenntnisse, die Herber verrieth, flößten den Vorstehern Achtung ein, und die Bescheidenheit seiner Äußerungen bei dem lebendigsten Antheil erfreute Otto. Der Fürst erschien in der Gemäldesammlung und redete Herber als einen Bekannten mit den freundlichen Worten an: Ich bin Ihnen Dank schuldig, daß Sie durch einsichtige Führung der Geschäfte meines Geheimen-Rathes ihn den Nachtheil, den ihm die Besorgung der meinigen bringt, weniger empfinden lassen. — Das Gespräch fiel auf die

Bilder. Herber mußte Rath geben über das beste Licht, in welches einige neugekaufte zu stellen seien. Sie sind wohl schon viel gereist, da Sie sich so gute Kunstkenntnisse erworben haben? fragte der Fürst. Otto verwünschte im Innern diese Fürstenart des ewigen Fragens, und erwartete verlegen Herber's Antwort, da er selbst aus Zartgefühl jede Frage nach seinen früheren Verhältnissen vermieden hatte. Fest und ruhig antwortete Herber: Ich bin noch sehr wenig gereist; nur dem öftern Aufenthalte in unserer deutschen Kunststadt Cöln verdanke ich einige Bekanntschaft mit diesen Gegenständen.

Der lang entbehrte Genuß guter Musik stimmte Herber'n in der Oper sehr heiter. Der Minister lud ihn mit Otto zum Concert ein. Meine Frau und Tochter werden auch in die Stadt kommen und sich Ihrer Bekanntschaft erfreuen, setzte er hinzu. Herber zweifelte nicht an der Wiedererscheinung der lieblichen Mädchen, und die Blicke der großen blauen Augen tauchten auch in Otto's Phantasie wieder auf. Die Unterhaltung begann heiter; aber bald nahm Herber wahr, daß im Grunde der Seele sei-

nes Freundes dasselbe Verzichtleisten auf alle Lebensfreude, derselbe Schatten der Trauer lag, und daß das Leben ihm nur eine Arbeit dünkte, die man mit Ehren vollenden müsse.

Sie traten in den Concertsaal ein, als die Musik schon begonnen, und drängten sich leise in einen Winkel. Eine schöne schlanke Gestalt stand am Flügel, bereit eine Arie zu singen. Sie schien ängstlich, den gesenkten Blick auf ihr Notenblatt geheftet, und der begleitende Concertmeister sah sich einige Mal besorgt nach ihr um. Die ersten Töne von Zingarelli's rührender Arie Ombre felice waren etwas schwach und gedrückt, aber bald schien die ganze Seele der Sängerin, aufgelöst im Gesang, der äußern Umgebung ganz zu vergessen. Sie ist's, flüsterte Herder Otto'n zu. Bald thaten sich auch die Augen des Mädchens auf, und unter dem Schatten ihrer Wimpern leuchtete ein Blick hervor, der, wie um Mitleid flehend, in die Ecke fiel, wo jene Beiden standen. Otto'n schien es, als folgte diesem Blick ein leises Erröthen. Das holde Kind kann seine Verlegenheit nicht los werden, sagte eine gut=

müthige Frauenstimme in der Nähe der Freunde. — Die ist ganz überflüssig, erwiederte eine widerwärtig-krächzende; die Tochter des Ministers singt immer am besten, wenn auch die Nichte sie übertreffen sollte.

Otto und Herber waren nun orientirt, und nach dem lauten Beifall, der dem Gesange folgte, näherte sich jener dem Minister, der ihn seiner Frau und Tochter vorstellte. Otto bezeigte Freude, die Stimme des Fräuleins wieder zu hören, bat um Verzeihung, sie früher belauscht zu haben, und stellte Herber'n als seinen Gefährten und Tenoristen vor. Die Cousine, eine heitere, anmuthige Gestalt, trat hinzu. Herber's Romanze empfing ihr gebührendes Lob, und jene, die sich selbst als Altstimme präsentirte, drückte ihre Freude aus, ein vollständiges Quartett versammelt zu sehn, da sie von Otto's Baßstimme schon gehört hatte. Ein angenehmes Verhältniß begann, und da man sich in Geschmack und Gefühl begegnete, entstanden Pläne zu gemeinschaftlichem Gesange, an denen der Minister und seine Gemahlin lebhaften Antheil nahmen.

Herber mußte, wenn er in die Stadt kam, die Gesangpartieen mit den beiden Fräulein üben, und sprach dann viel mit Otto von Mathildens sanftem Reiz und der ruhigen Haltung, mit der sie die oft übersprudelnde Lebhaftigkeit ihrer Cousine Leonore im Zaum hielt. Sie wird auch oft zu Hausgeschäften abgerufen, bemerke ich, fügte er hinzu; sie folgt immer ohne Zeichen der Ungeduld, und ihr ganzes Wesen hat so recht das schöne Maß, welches eine liebevolle, verständige Hausfrau verspricht. Wenn mir nicht das unglückliche Wörtchen von fehlte, es könnte mich locken, um ihre Gunst zu werben. Otto schien zu fühlen, wo der junge Freund hinaus wollte, auch dessen Bemerkung nicht ungern zu hören. Wenn dies Wörtchen nicht auf eignen Besitz und Äcker und Wiesen deutet, von wo es sich herschreibt, dann gilt es eben nicht viel mehr, erwiederte er. Wissenschaft, Talent sind sicherer Besitz; dies wird sich bald noch besser kund thun. Versuchen Sie immer Ihr Glück. — Nein, um mich unwillkommen einzudrängen, dazu bin ich zu stolz, sagte Herber. Sie verstehen mich besser, als Sie

scheinen wollen; Ihnen, mein edler Freund, wünschte ich solch eine Frau zur Seite. Doch verzeihen Sie mein unbescheidenes Zudrängen. Finden Sie mich im ganzen Betragen nicht noch zu bärenhaft? — Wo der Bär nicht im Innern sitzt, erscheint er auch nicht in den Formen, lieber Herber. Egoismus und Eitelkeit machen viele der jungen Herren bei allem Besitz jener Formen viel bärenhafter, als Sie bei einiger Unkenntniß derselben sich zeigen. Auch scheint Ihnen ein feines Betragen angeboren und anerzogen zu sein. — Das danke ich meiner guten Mutter, fiel Herber ein; und eine Thräne glänzte in seinem Auge.

Beide Freunde waren zu dem Minister auf dessen Landsitz eingeladen. Bei einem Duett, das Otto mit Mathilden sang, zeigte sie einige Unsicherheit; er half ihr durch, und der Blick der schönen Augen sprach so innige Dankbarkeit aus, das Lächeln des wohlwollenden Mundes war so sanft, daß Otto, im Gefühl, der Beschützer eines so guten, unschuldigen Wesens für das Leben werden zu können, einen lebhaften Kuß auf ihre schöne Hand drückte. Ihr

Erröthen, bei der durchsichtig=feinen, weißen Haut äußerst reizend, deutete auf ein entgegenwallendes Herz. Seit diesem Momente war ein innigeres Verständniß unter ihnen; ihre Augen suchten den Beifall in den seinen, und in der Magie der Töne vereinten sich die Stimmen wie die Herzen. Schweigend wandelte Otto auf dem Heimwege neben Herber. An der Brücke, die über den vom Monde erhellten Fluß führte, stand er lange sinnend. Sie hat es gewollt! tönte es endlich von seinen Lippen.

Unwillkürlich ward er bald jeden Abend zu ihr hingezogen. Die erste lebhafte Neigung des reinen Herzens, das sich verrieth, übte eine magische Gewalt auf Otto. Selbst daß sie in der Gegenwart der Mutter selten sprach, hatte einen Reiz für ihn; gern nahm er ihre beifällige Aufmerksamkeit wahr, wenn sie seinen Reden zuhörte, wie ein Zeichen ihres einstimmenden Gefühls. Alles Wahre und Gute fand einen Anklang in ihrer Brust, und von allem Eitlen und Kleinen schien dieses reine Herz sich in der Kraft seiner Unschuld abzuwenden.

Dieses einfache, klare Dasein, sprach er zu sich,

wird neben meinem sturmbewegten Herzen und seiner innigen Sehnsucht hinfließen wie ein klarer Bach, in dessen sanftem Getön die Friedensstimme der Natur uns anspricht und beruhigt. An mir wird sie sich stärken und dem Ernst des Lebens mit Kraft zu begegnen lernen. Zur Mütterlichkeit scheint sie geboren, und in diesem Gefühle wird sie sich vollkommen ausbilden. Nach einigen Wochen des Zögerns, welches Herber'n einen schmerzlichen innern Kampf verrieth, bat Heimburg Mathilden um ihre Hand. Den reinen Willen, im vereinten Leben keinen Ihrer Tage zu trüben, kann ich versprechen, sagte er. Das Wort Liebe sprach er nicht aus. Das ihm entgegenwallende Herz des Mädchens, die süße Gewißheit, den so heißen Wunsch, ihm anzugehören, erfüllt zu sehn, schien dies nicht zu vermissen. Sie reichte ihm schweigend ihre Hand, und ihr sanfter Blick sprach innige Zufriedenheit aus. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, sagte sie in den ersten einsamen Stunden, wenn Sie mich nicht gewählt hätten. Nie hätte ich nach Ihnen einen andern Mann lieben können.

Die Ältern gaben fröhlich ihre Einwilligung. Der Fürst, dem diese Heirath sehr erwünscht war, was er aber aus Zartgefühl nie geäußert, sagte: Es freut mich innig, daß Sie ein Familienleben gründen; ohne dieses sind wir Männer nie ganz fertig. Ihre Wahl nenne ich wahrhaft glücklich. Milde und Güte herrscht in Mathildens Seele, und diese allein sind die wahre Würde der Weiber, die uns im Drange des verhärtenden Handelns wie ein wohlthätiges Element umgiebt. Unserer Zufriedenheit bedürfen die zarten Seelen, und unsere Anerkennung ihnen zu versagen, auch nur zu verschweigen, wie es die Maxime mancher Männer ist, stört die Harmonie der Ehe und tödtet das Leben in diesem so eigenen Verhältniß. Streben nach Herrschaft ist ganz unerträglich an den Weibern, und Intrigue der Frauen befleckt das Haus. „Das Vergnügen ist ihr Feld", sagt der weise Cid. Dies wollen wir ihnen immer offen erhalten.

Mit einer gewissen Ungeduld und Heftigkeit, mit der wir einen lang verzögerten Entschluß zur Ausführung bringen, als schwebte noch eine gewisse Un-

sicherheit in einem Winkel der Seele, ordnete Otto die Feier seiner Verbindung an. Herber hatte ein kleines Fest auf dem Gute veranstaltet, und er empfing das Brautpaar mit herzlicher Freude. Die Liebe zum Landleben war Otto'n sehr werth an Mathilden. Und wenn uns nichts bliebe als dieser kleine Fleck Erde, würden Sie sich unglücklich fühlen? fragte er seine Braut. — Welch eine Frage? lieber Otto, sagte sie, seine Hand fassend; wo Ihr Herz ist, ist mein Glück; und ihr offener Blick ließ auf den Grund ihrer Seele blicken.

Was Goethe in seiner Eugenie über die Ehe sagt, dieses aus der uråltesten Zeit stammende Gesetz des Ewigen:

Große Gunst
Hat es vor Gott und Menschen, heil'ge Kräfte
Erheben's über alle Willkür. Jedem,
Der's anerkennt, sich's anzueignen weiß,
Verschafft es Glück und Ruhe. Vollbestand
Erwünschter Lebensgüter sind wir ihm,
So wie der Zukunft höchste Bilder schuldig.
Als allgemeines Menschengut verordnet's
Der Himmel selbst, und ließ dem Glück, der Kühnheit
Und stiller Neigung Raum sich's zu erwerben —

das erfuhr Otto in vollem Maß; dieses Mittel zeigte seine heilende Kraft auf sein Gemüth, und Herber's jugendlich-warmer Antheil begleitete die glücklichen Tage seines Beschützers.

Des Fürsten Achtung und Neigung zu Ihnen nimmt täglich zu, sagte Otto eines Tages dem Freunde. Es würde Ihnen leicht werden, eine Stelle zu erhalten, worin Ihre Thätigkeit einen weitern Raum gewönne. Daß ich dabei nur an das Wohl des Landes denke, fühlen Sie. Ich würde Sie nicht vorschlagen, da ich Ihnen in meinen eignen Angelegenheiten Verbindlichkeiten schuldig bin, die den Staat nichts angehen. Aber was Ihnen der Regent aus eigenem, ganz freiem Antriebe bietet, würden Sie es annehmen? — Ich könnte es nicht, erwiederte Herber. Was ich bin, muß ich ganz sein. Meinen philanthropischen Plänen kann ich nie entsagen. Daß es etwas Anlockendes hat, die Gewalt, die einmal der Henkel des Gefäßes ist, in welchem die Begebenheiten sich ausgebähren, zu ergreifen, leugne ich nicht. — So lange wir des Gefäßes schonen, erwiederte Otto, handeln wir nicht

gegen das Moralgesetz unsers Weisen, das in jeder reinfühlenden Brust geschrieben steht. Daß der Henkel oft in unserer Hand zerbricht, müssen wir uns gefallen lassen und uns an unserm reinen Willen über alles Mißlingen trösten. Folgen Sie übrigens Ihrem guten Genius. Was die Elemente der Zeit ausgebähren, ruht in höherer Hand. Das Ewige findet immer seine Zeit, sagt Johannes Müller; von Wahrheit und Liebe nicht weichen, führt zum Ewigen. Wie manches Gute und Schöne in unsern gegebenen Verhältnissen liegt, das eine gewaltsame Umwälzung zerstören würde, macht Ihnen das kleine Ganze, in dem wir leben, wohl anschaulich. Was Deutschland eigentlich ist, zeigt sich vielleicht in einem Staate mittlerer Größe am besten, auch in dem Charakter seiner geselligen Bildung. — Gewiß, erwiederte Herder, von manchem Vorurtheil ward ich hier befreit. Ein Hof, der nur die Fülle und nicht Stolz und Luxus repräsentirt, ist angenehmer als die sogenannten guten Häuser, wo man nur um den Glanz des Reichthums buhlt. Aber in Ihrer Persönlichkeit, in der Großheit Ihrer Ansichten liegt für mich Alles.

Ohne die Freiheit, wieder zu meinen Feldern und Wäldern flüchten zu können, würde ich's hier nicht aushalten; dort keimen meine Hoffnungen auf eine schönere Zukunft des Vaterlandes.

Mögen Sie nicht unsanft aus diesen Träumen erwachen, lieber Herber. Jetzt lassen Sie uns mit Mathilden und Leonoren singen, Gedichte lesen und Bilder anschauen. In den Künsten erhalten wir uns auf den Höhen des Daseins; sie geben uns das Maß für das Handeln; und das Gefühl für Schönheit führt zur Vernunft.

Viertes Capitel.

Cordelia soll unsere Tochter heißen, sagte Otto zu seiner Gemahlin, als sie ihm die Hoffnung, Mutter zu werden, ankündigte. Ich ahnde es, du wirst mir eine Tochter schenken, und ich freue mich dessen. Der Name der treuen, versöhnenden Königstochter deute den Beruf der unserigen an. Ohne die ewig waltenden Mächte der Liebe, des Glaubens, der Versöhnung im Herzen der Frauen — was würde aus uns, was aus der Welt werden? Aber stark und hellen Blickes muß das Mädchen auch werden. Ohne Kraft giebt es keine wahre Liebe; weichlichem Bedürfen und Hingeben giebt man mit Unrecht ih= ren heiligen Namen. Muß sie sich opfern, wie es am Ende das Gesetz jedes weiblichen, ja jedes rein menschlichen Daseins ist, so sehe sie klar ein, wo=

für, und für wen. — Mathilde nickte beifällig. In herzlicher Liebe und Verehrung für ihren Gemahl schwebte sie gern auf den Flügeln seines Geistes und seiner Phantasie, wenn sie ihn auch nicht immer vollkommen auffaßte. Nur enge weibliche Herzen beschränken den Kreis einer reichern und höhern Vorstellungsart; zarte Neigung vermag sich in ihn einzuwohnen.

Heimburg, durch die Liebe und Schönheit seiner Gattin befangen, bemerkte selten, daß diese ihn nicht verstand. Die schmerzlichen Erinnerungen, die seine Brust lange durchwühlt, wurden immer mehr beschwichtigt; sanft ruhte er in der Liebesfülle, die ihn umgab.

Eine Tochter wurde geboren; der glückliche Vater las in den harmonischen Formen des Kindes dessen schöne Anlagen, und ahnete die künftige Freude seines Lebens in ihrer Entwicklung.

Herder nahm den zärtlichsten Antheil an dem Glücke seines Freundes, saß Stunden lang an der Wiege des Kindes, sich seiner Schönheit erfreuend, und erging sich im Geist in Erziehungsplänen.

Holdes Wesen! rief er eines Tages aus, nachdem er das Kind lange sinnig angeschaut, was flechten die Geister der Zukunft um dein liebliches Haupt? Blumenkränze wird die Zeit nicht bringen. Möge dir eine Kraft der Seele werden, die sie zu entbehren im Stande ist, ein Sinn für die Hoheit eines freien Mannes, der alle Güter des Lebens, ja dich selbst opfern würde dem Vaterlande, das durch seinen Arm, sein Blut dasteht, fest und rein, wie die ewigen Alpen, umglänzt vom Morgenroth der Freiheit.

Ich spreche das Amen zu diesem Segen, Herber; aber diese Freiheit sei die sich selbst gestaltende edle Göttin mit den vereinten Pfeilen, nicht die Erinnys mit Dolch und Brandfackel! Mußte nicht schon der edle Klopstock singen: „Ist wieder ein Mord geschehen im Namen der heiligen Freiheit?" — Schreckliches, Schändliches geschieht, erwiederte Herber, das ist nicht zu leugnen; aber die Anzahl der Bessern wird siegen über die grausame Hyäne des Verbrechens. In den Heeren muß sich der gute Geist erhalten.

Otto bemerkte, daß Herber sich täglich mit großem Fleiß und mit Anstrengung im Fechten, Schießen und Reiten übte, vernahm auch, daß er oft Besuche von Fremden empfing, über die er indeß nie mit ihm sprach. Eines Abends verließ ihn Herber sehr bewegt, was bei so kurzen Trennungen auffiel. Werden Sie nie irre an mir, edler Mann, sagte er mit fest auf ihn gerichtetem Blicke; mein Wollen und Thun wird einst klar vor Ihnen stehen wie der blaue Äther, der sich über uns wölbt; alle vorüberziehenden Wolken werden verschwinden. Ihrer Achtung und Liebe bedarf mein besseres Selbst. Er umarmte Heimburg und sagte leise: Verzeihung, daß ich schweigen muß. Sein Herz schlug hoch an des Freundes Brust, und durch hervorstürzende Thränen warf er ihm einen Blick zu, der einen schmerzlichen Kampf verrieth.

Heimburg sprach mit Mathilden über des Jünglings aufgeregte Stimmung, deren Grund er in einer Neigung zu der Cousine zu finden glaubte, einer Neigung, die ihm immer inniger zu werden schien. Kämpft er gegen diese Leidenschaft an, ge-

gen Pläne, denen, bei seiner Lage, sein heller Verstand kein Gelingen verheißen kann? — Mathilde versicherte ihm, sie wisse von ihrer Freundin, daß er nie Wünsche gegen sie ausgesprochen; doch glaube sie sich geliebt, und bekämpfe selbst eine innige Zuneigung zu dem geistvollen, liebenswürdigen Jünglinge, die die Zustimmung ihrer Familie nie erlangen könne.

Am nächsten freien Tage ritt Heimburg nach seinem Gute, um eine offene Erklärung von Herber zu erlangen. Auch daß dieser auf seinem Grund und Boden mit unbekannten Menschen Zusammenkünfte hielt, konnte ihm nach seiner Gesinnung und in seiner Lage nicht gleichgültig sein; das Gewebe fremder List breitete sich schon Verderben drohend im deutschen Vaterlande aus.

Eben war ich im Begriff, einen Boten mit diesem Packet nach der Stadt zu senden, sagte der Verwalter zu Heimburg, da dieser in sein Haus trat. Herr Herber ist gestern Abend abgereist; er ließ dieses zurück. Es enthielt die Schlüssel zu Herber's Schreibtisch, worin sich alle von ihm

geführten Rechnungen befanden, und folgenden Brief:

„Ich muß Sie verlassen; die strenge Nothwendigkeit gebietet es. Was ist Nothwendigkeit als die Kraft unserer innigsten Überzeugung, die uns den Weg der Wahrheit andeutet? Aus den Banden falscher Verhältnisse, vom Druck des Geistes muß ich die Welt befreien helfen, mich der energischen Jugend anschließen, die die Zukunft in der Gegenwart gestaltet und die ehernen Banden, welche die Menschen seit Jahrhunderten gefesselt hielten, von sich wirft. Da stehen die Gespenster der Despotie mit der Königskrone, der Bischofsmütze und dem Ritterschwert, auftretend gegen das frische Leben der Brust, die Gottes freie Luft einathmet. Die sennigen Arme, die die Erde furchen, sollten sie nicht das Schwert tapfer führen? Glaubensfreiheit, Denkfreiheit, die sich in Rede, Schrift und That kund thut, ist die Losung. Über die Erde muß die befeuchtende Wolke der Freiheit ihren labenden Thau ausschütten. Hat sie sich auch in zerstörendem Sturme angekündigt, die grünende Saat wird keimen, die erfrischte Menschheit kräftig Wur-

zel schlagen. Mit welchen Gräueln wurde das Volk der Franken heimgesucht! Ein Ludwig XI., eines Richelieu Staatsverwaltung spielten mit Menschenleben, mit allem Heiligen, das in der Menschenbrust wohnt. Zur Rache mußte der Geist erwachen. Ich gestehe die Wahrheit Dessen ein, Verehrtester, was Sie oft mir im Gespräch entgegneten. Wir Deutschen sind ein unschuldiges Volk gegen jene Nation zu nennen. Bis zu diesem heimlich=tückischen Morden alles menschlichen Gefühls kam es bei uns nie. Die Stimme der Vernunft, des Rechts verhallte nie völlig in unserer Brust. Luther, der mächtige Mann in Wort und That, arbeitete einer bessern Zeit vor. Deshalb wird die Zerbrechung unserer Ketten weniger zerstörend sein; unser Geradsinn wird uns auf eine mildere Weise befreien von den Fesseln der Formen, von den uns umstrickenden zur Unnatur gewordenen Rechten. Wollen wir alle Folgen einer That erwägen, so zerrinnt unser Entschluß in Zweifeln. Der Moment ist unser. Mir gebietet er: Folge der Stimme Deines Innern! Der Wille des Vaters muß nie

überhört werden; die Stimme des meinen verstummte im Grabe; Mutter und Geschwister sind heilige Naturbande. Die Rheinländer gehören zum Frankenlande, schreibt mir meine Mutter, eine hochsinnige Frau; ich locke Dich nicht; folge Deinem Gefühle! Sollt' ich allein stehen? vielleicht dem Bruder gegenüber im Gefecht? Nur das Schwert wird den Ausschlag geben; ich ahne, wohin der Sieg sich neigen wird. Dahin geht all mein Streben für das gute Volk der Deutschen, dem ich durch Sprache und Gesinnung angehöre. Die Freien aller Zonen müssen Ein Volk werden, die Länder sich durch die Natur ihrer Bewohner, nach dem Raume, den die Befriedigung ihrer nothwendigen Bedürfnisse fordert, abgrenzen; die Staaten dürfen kein Familieneigenthum sein; jeder Geisteskraft soll eine freie Bahn gebrochen werden. Dafür werde ich siegen oder sterben — den schönsten Tod, auf dem Felde der Ehre."

„Kann ich, so gebe ich Ihnen Nachricht von mir. Mein Andenken sei Ihnen gesegnet. Ihr Edelmuth, Ihr zartes menschliches Gefühl rettete einen Ver-

zweifelten, der im Flusse den Tod suchte. Uneinig mit mir selbst, gebunden durch Versprechungen, gehemmt durch den Willen des Vaters, hülflos sah ich keinen Ausweg. Ihre Stimme, der milde Sinn Ihrer Worte hielt mich im Leben; Ihre geistvolle Unterhaltung erweckte ein geistiges Sein wieder in mir, und die Lebenslust erwachte. Lassen Sie mein Andenken in Ihrem holden Kreise nicht erlöschen. Möge ich einst seiner würdig wieder darin auftreten! Verzeihen Sie mir die Bitte, daß Sie für jetzt noch unter dem Namen Eduard Wollbeck an das Handelshaus in . . schreiben wollen. Jedes Wort von Ihrer Hand wird mir werth sein, als einem Ihnen ewig Verpflichteten."

Mögest Du zu Deinem Heile gewählt haben, guter Jüngling! rief Heimburg sehr bewegt aus. Wie leicht scheint der Jugend die Lösung der Fragen, die der Menschheit seit Jahrtausenden zu schaffen machten. Der reine Verstand hat es in der Gegenwart, die wir Realität nennen, immer mit den Leidenschaften der Menschen zu thun. Zu diesem immerwährenden Kampfe scheint die Menschheit

bestimmt. Selten zeigt sich ein reiner, frei wirkender Geist; aber oft ersteht ein gewaltiges Wesen, das die Menge in seinen Zauberkreis bannt, sie an sich fesselt, und zu guten oder bösen Thaten blind mit sich fortreißt. In diesen Erwägungen und Ahnungen ritt Heimburg zurück; was er berichtete, machte den kleinen Kreis bestürzt; man beklagte den Verlust des Jünglings, dessen Geist so oft auf das anmuthigste Alle angeregt hatte.

In der Entfaltung der Anlagen des lieblichen Kindes fand Otto Erholung von oft verdrießlichen Geschäften. Der zwischen Stadt und Land wechselnde Aufenthalt bot Cordelien früh einen Kreis mannichfaltiger Anschauung. Vater und Mutter hatten sich vorbehalten, das Kind die früheſten, die Gegenstände bezeichnenden Worte selbst aussprechen zu lehren. Der Vater hatte eine Folge systematisch geordneter Bilder ausgewählt, die vom Bekannten zum Neuen in natürlichem Übergange fortschritten. Die bildende Phantasie stärkte sich so nach einem natürlichen Gesetze, statt sich in wilden Sprüngen zu verwirren, und die Vorstellungen ge-

wannen einen reinen, vollständigen Umriß. Am liebsten spielte Cordelia mit Blumen und zahmen Thieren, für die sie sorgte; einer kleinen, zierlich geschnitzten Landwirthschaft, die sie jeden Abend ordnete, gedachte sie noch im reiferen Alter mit Vergnügen. Im Umgang mit andern Kindern zeigte sie eben so viel Freude an lebhaften Knabenspielen als an stiller Mädchengeschäftigkeit. Hülfreich sein, von Dem ausspenden, was sie besaß, war ihr eigentliches Element. Nichts vermochte sie allein zu genießen.

Die Kinder sind doch die reinste Poesie, sagte Heimburg eines Abends zu seiner Gemahlin, als Cordelia auf dem Rasenplatze vor dem Landhause mit ihrem kleinen Lamme auf- und absprang. Das ganze Leben liegt vor uns, eingehüllt in der Knospe der Unschuld; der reizende Schimmer der Hoffnung umgiebt sie; alle schönen Kräfte, die Schicksal oder eigener Irrwahn in uns zerstörten, erblicken wir im Kinde lebendig, als die ewigen Gaben der Natur. Wir wollen uns in Acht nehmen, meine Liebe, daß wir nicht, wie es manchen Poeten geht, einen schö-

nen Stoff verderben durch unzulängliche Einsicht in sein Wesen, oder durch überflüssigen Schmuck. Kraft und Liebe liegen in unserm Kinde, festes Wollen und zartes Hingeben. Zum Ewigen und Übersinnlichen lerne es früh seinen Sinn richten, damit ihm im Drange, in den Stürmen des Lebens Ein Stern immer unverrückt bleibe.

Die Abendsonne beleuchtete die Gebirge, das Thal glühte im goldenen Duft, und auf dem Spiegel des kleinen Sees lag das zitternde Licht ihres Scheidegrußes. Der Vater rief Cordelien, nahm sie auf seinen Schooß und sagte: Sieh, wie schön die Erde glänzt und der Himmel über uns. Dieses Alles hat Gott gemacht; Du darfst ihn Vater nennen, wie mich, und darfst ihn um Alles bitten, was Du wünschest. Er ist immer da, hört und sieht Dich überall. — Die Kleine richtete die großen blauen Augen auf den Vater, dann gen Himmel, und sagte: Nun, Du lieber Gott, so will ich immer mit Dir reden, wenn Vater und Mutter nicht da sind. Sie war damals im vierten Jahre; der Eindruck dieses Abends blieb in ihrem Gemüthe.

Licht und Schönheit waren ihr von nun an das Kleid der Gottheit; die ganze Natur hatte sich ihr näher an das Herz gedrängt, da der Ewige, Allerhaltende, dem Vater ähnlich, ihr darin erschien. Unangeregt faltete sie die Händchen zum Gebet, beim Untergang der Sonne und beim Erwachen zum Licht.

Um diese Zeit ward ihr eine Schwester geboren, die nun der Gegenstand ihrer zärtlichsten Geschäftigkeit wurde. Ein ehrwürdiger, dabei freundlicher Prediger gab ihr einige Jahre später den ersten Religionsunterricht. Im Geist des wahrhaft frommen Fenelon, in dem Gedanken, daß die Seele von Natur christlich gesinnt sei, belebte er das reine Gefühl des Kindes durch das göttliche Wort, das er als Lebensregel fest in dem Herzen desselben gründete. Er bemühte sich, eine Ahnung der Ewigkeit in ihm zu wecken. Im Vertrauen auf die Gotteskraft der Versöhnung, die bei erwachenden Leidenschaften dem jungen Herzen nicht entstehen würde, ließ er die dunklen Regionen des Argen und Verwirrenden so viel als möglich unberührt.

Der Vater erzählte ihr die Geschichten der alten Völker. Mit angeborenem Sinn und mit Energie ergriff sie das Hohe und Edle in denselben; ja es schien, als erkenne sie ihre eigene Natur in dem Menschlichen, Wahren. Der Vater sah mit stiller Freude zu, wie sie mit ihren Gespielen die Geschichte der Clelia dramatisch vorstellte, wie sie, sich selbst die erste Rolle zutheilend, an ihrer Spitze durch die Tiber schwamm. Auch die Tochter des Alcinous stellte sie gern vor, wie sie furchtlos den ans Ufer geworfenen Odysseus aufnimmt, während die sie begleitenden Jungfrauen scheu entfliehen.

O! der glücklichen Insel, wo, umgeben von dem magischen Dufte des Himmels, nur hohe, zarte Gestalten uns nahen, wo wir in den immergrünen Lorbeer- und Myrtenhainen der erwachenden Phantasie wandeln, und ein reineres Licht die Rosen der Erde umfließt! Goldene Jugend! vor dir liegt die ferne Küste des Lebens, von reinem Blau umflossen; verhüllt sind ihre Klippen, ihre tiefen Abgründe, ihre öden Sandwüsten. Wohl dem Herzen, dessen Kindheit ein Paradies in sich hegte, nach

welchem eine süße Sehnsucht dasselbe ewig wieder hinzieht. Allzu früh entriß ein herber Schmerz unser holdes Kind diesem glücklichen Eiland.

Fünftes Capitel.

Wir überspringen eine Reihe von Jahren, und eilen der Zeit zu, in welcher Cordeliens bis dahin heiteres Geschick eine andere Wendung nehmen, in der Das erfüllt werden sollte, was wir am Ende des letzten Abschnitts ahnungsvoll aussprachen.

Die fremde Macht begann, wie ein hereinbrechender Sturm, die Formen des Vaterlandes zu unterwühlen, und verkündigte ihren Einsturz. Als einsichtiger Staatsmann, vor dessen freiem Geiste die Gegenwart wie die Vergangenheit in klarem Umriß dalag, durchdrang Heimburg leicht das Räthsel der Zukunft. Zur Eintracht, die allein Deutschland zu retten vermochte, fehlte Sinn und Kraft; vergebens riefen einige Hochgesinnte dazu auf. Jeder glaubte im Schiffbruch sich auf einem schwan-

kenden Brete retten und so das Leben fristen zu können; und über Allen schlugen die Fluthen zusammen.

Nach dem unglücklichen Ausgange mehrerer Schlachten, bei der tapfersten Gegenwehr, wurde aller offene Widerstand unmöglich. Fremde Herrscher hatten die angestammten in mehreren Staaten verdrängt. Schon den Übermuth einer fremden Herrschaft zu ertragen, war dem dem deutschen Gemüthe angeborenen Treusinn schmerzlich; und bald verflog die Täuschung, der sich selbst Gutgesinnte hingegeben hatten, daß manche schöne Idee der französischen Revolution den Deutschen erquickliche Früchte bringen könne. Raubsucht und dem deutschen Sinne ganz unpassende Formen riefen bald die Verzweiflung auf, die später die Kraft zur Befreiung weckte.

Den Despoten, der die Anarchie der Revolution gebändigt hatte und nun, um sich selbst zu erhalten, über Europa seinen eisernen Arm verheerend ausstreckte, hatte Heimburg früh erkannt; seiner energischen Denkart war ein kleinliches Abfinden mit Ehre und Grundsätzen ganz zuwider; fremde

Herrschaft auf dem vaterländischen Boden duldet kein edles Gemüth. In einem Staate mittler Größe, wo die Persönlichkeit so viel vermag, hatte er durch weise Einrichtungen Ordnung und Glück gegründet; Alles sah er zerfallen, und sein Herz, das nur für das Gemeinwohl hoch und kräftig schlug, brach bei dieser Zertrümmerung. Im Schooße seiner Familie, in dem Himmel, der ihm in den heitern Augen seiner Kinder aufging, schöpfte er oft auf Augenblicke eine süße Vergessenheit des drohenden Geschicks. Aber bald zogen sich die Wolken düsterer um seinen Geist, wenn er sich das Schicksal der Geliebten ausmalte und sie im großen Strom der Weltereignisse fortgerissen dachte. Er schloß sie inniger an seine Brust, im Vorgefühl, daß dieser sichere Hort ihnen bald fehlen würde, und, seine Rührung der Mutter verhehlend, verbarg er sein feuchtes Auge in ihren blonden Locken. Die Pflicht des Familienvaters hielt ihn allein zurück, dem Drange seines Herzens zu folgen, der ihn vorwärts zu den streitenden Heeren trieb.

Das Vaterland lebt nur noch in der Kraft

unsers Herzens, in dem festen Willen der Rechtgesinnten, sprach er zu seinen geprüften Freunden; desto reiner laßt uns die heilige Flamme des Muths und der Hoffnung erhalten; verschwiegen und besonnen sei unser Handeln. Ein Mensch ohne Folge in seinem Thun ist ohne Ehre; eben so ist es mit dem Staate. Das Vertrauen auf beide entsteht nur durch das, was sie auf sich selbst setzen. Männerwille ist die immer siegreiche Waffe gegen Tyrannei; er ist das Leben der Staaten.

Heimburg's Geist und Talent strahlte zu sehr hervor, um nicht von dem umsichtigen Eroberer bemerkt zu werden. Versuche, ihn für sich zu gewinnen, schlugen fehl, und nun wurde er ein Gegenstand seines Hasses. Selbst sein reingesinnter, aber machtloser Fürst mußte seine Entfernung wünschen. Oft hatte er mit diesem erwogen, was die Pflicht gebiete, und, wo das geringere Maß von Übeln liege, trauernd berechnet. Das kleine Ganze, dem Sie angehören, vor dem ärgsten Druck zu schützen, das ist Ihre Pflicht, sprach er zu dem Fürsten; sie kann Opfer der Persönlichkeit, ja, das schmerzlichste,

der Ehre selbst heischen. Sie werden diese bringen, und der Despot selbst muß fühlen, daß Sie nur der Nothwendigkeit gehorchen, und seine Grundsätze im Herzen verwerfen. Meine Stellung ist eine andere; Alles an die Rettung der Freiheit zu setzen, gebietet mein Herz; ich darf ihm folgen. Im Stillen sah er sich nach einer Freistatt für die Seinigen um. Der Entschluß, sich den kämpfenden Heeren anzuschließen, wurde immer fester.

Diese Gefühle durchwogten seinen Geist, als eines Abends ein fremder Mann von stattlichem Ansehen unangemeldet in das Gesellschaftszimmer trat. Ich habe Ihnen etwas allein zu sagen, sagte der Fremde halb leise zu Heimburg, der ihn sogleich in das Nebenzimmer führte. Der Mutter Züge verriethen Angst und Beklemmung. Cordelia flog an ihren Busen. Mutter, was ängstigt Dich? rief sie; der fremde Mann sieht mir nicht unglückbringend aus. Obgleich ich unter seinem Oberrock verborgen das Ehrenzeichen der französischen Krieger erblickte, so glaube ich doch nicht, daß er dem Vater Böses zufügen wird.

Kaum war Heimburg mit dem Fremden in das Zimmer getreten, als ihn dieser in seine Arme schloß, und mit von Thränen erstickter Stimme zu ihm sprach: Dank meinem guten Geschicke, das mir vergönnt, als Mann die Schuld des Jünglings abzutragen. Heimburg erkannte sogleich Herber's Stimme, und fand auch in dem gebräunten männlichen Antlitz die Züge des geliebten Jünglings wieder. Morgen schon wird ein Verhaftsbefehl gegen Sie ausgehn; Sie müssen fliehen, fuhr er fort. Alles ist zu diesem Ende vorbereitet. Ein glücklicher Zufall, vielmehr die rettende Hand von oben, ließ mich mit Ihrem Jugendfreunde, dem Grafen Turn, zusammentreffen. Eine gemeinsame Erinnerung an Edle verbindet schnell; Ihr Name traf wie ein elektrischer Schlag unsere Herzen, und erzeugte in Minuten das Vertrauen jahrelanger Bekanntschaft. Durch meine Verbindungen im Hauptquartier erfuhr ich, was Sie bedrohte, und ich traf mit ihm die nöthigen Maßregeln zu Ihrer Reise nach Östreich, dem einzigen Lande, wo Sie für jetzt sicher sind. — Sie wagen viel für mich, erwiederte Heim-

burg; kann es Ihnen kein Verderben bringen? — Und wenn dem so wäre, dürfte dies mich abhalten? Könnte ich die rettende Hand meinem Erretter entziehn, ohne mich selbst zu verachten? Gewiß, die eherne Gewalt soll das zarte Gewebe der Freundschaft nicht zerreißen. Viele denken wie ich; es giebt hochschlagende Herzen, die still und leise, aber kräftig, dem eisernen Druck entgegen wirken. Die Heroen der Freiheit sind nicht alle verschwunden; Ideen haben ein ewig sich verjüngendes Leben; die Zeit wird kommen, wo es sich zeigt. Auf dem Schlachtfelde, wo militairische Ehre gebietet, gehöre ich dem Feldherrn an, als Mensch mir selbst. Ja, theurer Freund, ich bestand harte Kämpfe in meinem eignen Innern; Grundsätze, Verstandes-Ansichten und Gefühle waren in Aufruhr gegen einander. Ich leugne es nicht, hätte ich dieses Kaiserreich geahnet, ich wäre noch in Ihrem lieben Dorfe. Doch es giebt Momente, wo ich noch auf den Verstand des finstern Gewaltigen Hoffnungen gründe; ein lichter Blick kann in ihn eindringen. Ist er den dunkeln Mächten ganz verfallen, dann

wird, dann muß er untergehen. Helle Geister, feste Herzen umlagern ihn spähend. Die Minuten sind kostbar. Selbst das Glück, mich den Ihrigen zu nähern, muß ich aufgeben. Welch eine herrliche Blume ist Ihre Cordelia! Das Veilchen ist zur schlanken Lilie geworden. Und Leonore, ist sie verheirathet?

Auf Heimburg's Nein bat er ihn, ihr zu sagen, daß ihr Andenken unauslöschlich in seiner Seele lebe. Das Nöthigste wurde verabredet. Heimburg empfing die tröstende Versicherung, daß sein Freund Turn morgen zum Schutz der Seinen kommen werde. In der heißen Umarmung des Abschieds rief Herber: Lassen Sie uns hoffen, daß aus allen diesen Schmerzen eine neue Entwicklungsperiode schönerer Menschheit hervorbrechen werde. Möchten wir sie vereint erblicken im Leben, oder, wie selige Geister, auf sie getröstet niederschauen! — Er bestieg sein Pferd, welches an der Ecke der Straße hielt, und eilte im Fluge davon.

Nach einer halben Stunde trat Heimburg wieder in das Zimmer der geängsteten Frau; er befahl

die kleine Tochter wegzubringen und sprach: Ich muß schnell abreisen, meine Liebe; laß uns die wenigen Augenblicke, die mir noch vergönnt sind, nicht in Thränen, sondern in ruhiger Besonnenheit, in Hoffnung besserer Zeiten hinbringen. Ich gehe in ein Land, wo uns in der Begeisterung eines großen Volks die Hoffnung der Befreiung tagt. Schwer wird der Kampf sein; aber ich werde mich für Euch zu erhalten suchen. Cordelia ist ein verständiges Mädchen und soll Alles wissen; sie wird Dein Trost und Deine Freude während meiner Abwesenheit sein. Keine Thränen, mein Kind! Danke dem Allgütigen, der Deinen Vater den Netzen der Tyrannei entreißt. Sei stark, bilde Deine Anlagen und Deinen Charakter; morgen wird ein vertrauter Freund zu Eurem Schutz erscheinen und Euch die Nachricht bringen, daß ich glücklich über die Grenze gekommen bin.

Der Wagen fuhr vor; in der Umarmung der Liebenden schmolz Heimburgs männlicher Muth. Seine Frau war aufgelöst in zerreißendem Schmerze, hing an seinem Halse, konnte ihn nicht lassen. Eile

hinweg, liebster Vater, rief Cordelia; ich will die Mutter trösten, ich will Alles thun, was Du mich heißest, und immer an Dich denken. — Seine glühenden Lippen brannten auf ihren Wangen. Gott hat mir viel in Dir gegeben, liebstes Kind! sagte er, schloß sie noch einmal fest an seine Brust und stürzte zur Thür hinaus.

Die Mutter sank ohnmächtig in einen Sessel; Cordelia lag zu ihren Füßen, unterstützte sie, und konnte erst weinen, als sie den Wagen, der das Theuerste von ihr hinwegführte, die Straße hinabrollen hörte. Mathilde brachte die Nacht in Fieberträumen zu; Cordelia wachte an ihrer Seite und sorgte, daß außer einer vertrauten Dienerin, die man wegen ihrer lang bewährten Treue als Mitglied der Familie ansehen konnte, Niemand in das Zimmer gelassen würde, damit der Mutter ängstliche Phantasieen das Geheimniß, an dem des Vaters Rettung hing, nicht verrathen möchten.

Am Morgen fiel sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie gestärkt erwachte. Die Mutter lag schlafend an ihrer Seite; sie betete im Morgenstrahl um

Frieden für sie, um die Rettung des Vaters, und ging dann an ihre häuslichen Geschäfte. Eine unaussprechliche Wehmuth ergriff sie, als sie das Zimmer des Vaters betrat. Alles stand in der alten Ordnung da; das Buch, in welchem sie am vergangenen Morgen mit ihm gelesen, lag noch aufgeschlagen auf seinem Arbeitstische. — Ach! und er wird nicht kommen. — Die Entfernung, wie der Tod, stellt uns geliebte Menschen in ein höheres Licht; ihre Gestalt, ihre Worte, der ganze Sinn ihres Lebens tönt stärker und tiefer in unserm Herzen; jede ihrer Lehren, jedes hohe Gefühl, das sie uns mittheilten, steht in glühenden Lettern vor uns.

In frommen Entschlüssen fand sich Cordelia selbst wieder aus einer Sehnsucht, die ihr ganzes Wesen in die Ferne gezogen hatte. Ich will eines solchen Vaters werth sein', sprach sie zu sich selbst, und ging mit erheitertem Antlitz zu der geängsteten Mutter.

Wenn das eiserne Netz willkürlicher Gewalt ein Land umstrickt, dann ist jedes stille Glück, jedes zarte Band der Freude zerrissen; ein kalter, zerstörender Eishauch vernichtet alle Blüthen; jede fremde

Gestalt, die das Haus sonst willig und gastlich empfing, scheint ein angstverkündendes Gespenst; jeder nahende Fußtritt macht das Herz erschrecken. Welches Opfer für die süße Freiheit des väterlichen Heerdes sollte Dem nicht gering dünken, der das Schwert eines fremden Eroberers über seinem Haupte schweben sah! Fest und frei auf dem Boden, der uns nährt, zu stehen, sollte das Streben jedes hellen Geistes und das nie erlöschende Gefühl jeder reinen Brust sein.

Man hielt sich, nach Heimburg's Befehl, ruhig im Hause; Mathilde zählte jeden Glockenschlag bis zu der Stunde, die die versprochene Hülfe bringen sollte. Gegen Mittag trat der Freund herein und brachte durch wenige Zeilen von Heimburg's Hand den Geängsteten Trost; er war glücklich über die Grenze gekommen. Der Weisung, sich der Leitung des Freundes ganz zu überlassen, folgte Mathilde gern; denn Festigkeit und Klarheit leuchtete aus den Augen des Grafen Turn und flößten vollkommenes Vertrauen ein. Cordelia drückte des Vaters Zeilen an ihre Lippen und wollte sie in ihrem Busen ver-

bergen; Turn entriß ihr das Billet und warf es in die lodernde Flamme des Kamins. Wir leben in einer Zeit, wo nichts heilig ist, liebes Fräulein, sagte er; jede Spur muß vertilgt werden, die auf die Abreise Ihres Vaters deuten könnte. Ein tiefer Unmuth erfüllte ihr jugendliches Herz, daß ein solcher Druck erduldet werden mußte.

Der Freund ging in Heimburg's Zimmer, vernichtete einige Papiere und bat Mathilden, sich, wie gewöhnlich, zum Mittagsessen zu setzen, ihm Alles zu überlassen und den Schein der Ruhe anzunehmen; denn die französischen Commissarien folgten ihm auf dem Fuße. Kaum hatte man sich zu Tisch gesetzt, als eine Schaar Reiter das Haus umringte. Der Officier trat herein und zeigte den Verhaftsbefehl für Heimburg vor; zwei Commissarien folgten, die Papiere desselben in Beschlag zu nehmen. Der Officier war ein gebildeter und fühlender Mann, dem die Lage der Familie Mitleid einflößte; er zeigte sich so schonend, als sein Auftrag es erlaubte.

Der gute Wille, ein fühlendes Herz bewähren

sich in solchen Augenblicken als die schützenden, trö-
stenden Genien der Menschheit. Turn kündigte sich
als Freund der Familie an, sagte, der Hausherr
sei auf ein entlegenes Landgut gereist, bat, die zarte,
erschrockene Frau mit allem Widrigen zu verschonen,
nahm die Schlüssel der Zimmer und Schränke und
versprach', Alles, was man begehre, auszuliefern.

Cordelia glühte vor Schmerz und Unwillen. Das
bitterste Leiden für ein edles Gemüth, Entweihung
der Gegenstände, die ihm ehrwürdig sind, siegende
Ungerechtigkeit ansehn zu müssen, fiel um so schwe-
rer auf sie, da sie bis jetzt nur Edelmuth und Liebe
vor Augen gehabt hatte. Ein fremder Menschen-
haufe, der das Zimmer des Vaters durchwühlte, wel-
ches sie selbst nur mit scheuer Ehrfurcht betreten,
der frech in alle Ecken des wohlgeordneten Hauses
drang, und in dessen Macht es stand, das Ärgste
über die Familie zu beschließen — dieses widerwär-
tige Bild der Tyrannei wich nie aus ihrer Seele.
Sie wünschte, ein Knabe zu sein, um das Schwert
gegen die Übermacht führen und die Verehrten und
Geliebten schützen zu können. Turn beseitigte in

Kurzem Alles mit Gewandtheit und Muth; nach wenigen Stunden war die Ruhe wieder hergestellt; man erwachte, wie aus einem bösen Traume. Um das Ansehn des Fürsten nicht zu compromittiren, hatte ihn Turn erst nach jenem Vorfall von Heimburg's nothwendiger Entfernung benachrichtigt. Der Familie wurde jeder mögliche Schutz verheißen.

Mutter und Tochter verehrten Turn als einen rettenden Engel. Er hatte eine heitre Lebensansicht bei tiefem Verstande; alle Verhältnisse lagen klar vor seinem Blicke; seine Scherze, sein treffender Witz wirkten erheiternd auf den Kreis, der ihn umgab. Auch das Schwierigste schien ihm leicht zu werden; so wollte er auch jetzt nicht eingestehen, wie vielen Dank er verdiene, und schien um so liebenswürdiger. Wer immer lachen könnte, würde die Welt regieren, ja sogar die Tyrannen zum Besten haben; und darauf muß man es doch absehen, bis man ihrer los wird, sagte er Abends nach überstandener Mühe.

Wenige Jahre jünger als Heimburg, hatte er mit ihm die Universitätszeit durchlebt. Reisen und

Verhältnisse hatten sie seitdem getrennt; aber als Freunde fanden sie sich wieder, und aus den fröhlichen Jugenderinnerungen erblühte ein volles männliches Vertrauen, im Ernst des reifen Lebens. Eins in politischen Ansichten und glühender Freiheits- und Vaterlandsliebe, boten sie sich die Hand, mit dem Gelübde, auf derselben Bahn zu wandeln. Persönlich hatte Mathilde Turn erst jetzt kennen gelernt, und welch ein Freund er in der Noth sei, sogleich erfahren.

Cordeliens Besonnenheit bei so tiefem Gefühl hatte ihn entzückt. Mit väterlichem Wohlgefallen ruhte sein Auge auf der Blüthe ihrer Schönheit, auf der Grazie ihrer Bewegungen. Sein heiteres, gehaltreiches Gespräch brachte die Mutter über schwere Stunden und Tage weg; Cordelia lernte bald ihm folgen, und ihre Achtung vor ihm nahm von Tage zu Tage zu. Die Nachrichten von Heimburg waren beruhigend.

Sechstes Capitel.

Der harte Eingriff eines gewaltsamen Schicksals in ihr sorgenloses Dasein, die Sehnsucht nach dem Vater hatten Cordelien in wenigen Wochen, um Jahre früher, zur Reife gebracht. Ihr lebhaftes, hohes Gefühl, dem sich Besonnenheit gesellte, war zum Charakter geworden. Die Erkenntniß der durch die Weltgeschichte schreitenden Nemesis, des nothwendigen Falles jedes Übermuths, worauf der Vater sie beim Unterricht in der Geschichte aufmerksam gemacht, wurde zum heiligen Glauben an eine obwaltende Gerechtigkeit, und dieser ward durch die unverschuldeten Leiden ihres Herzens befestigt, wie jedes edle Gemüth durch das Leiden gekräftigt, nicht gebeugt wird.

Dankbar nahm Cordelia Turn's Anerbieten, den

Unterricht in der Geschichte im Sinn ihres Vaters fortzuführen, an. Er las ihr Übersetzungen der alten Geschichtschreiber und der Dichter, besonders die griechischen Tragiker vor, und die goldne Pforte der griechischen Kunst that sich ihr auf; in ihr fand der zarte, hohe Sinn Corveliens bald eine Heimath, die ihr auch im reiferen Alter, im Drange des Lebens immer Trost und Beruhigung gewährte. Das schöne Jugendalter der Menschheit verflocht sich mit der Jugend ihrer Seele. Sie zeichnete mit Richtigkeit und Grazie, und Turn's ausgebildeter Kunstsinn lehrte sie schnell sehen und fühlen. Große Freude hatte er an ihrer reinen Stimme; im Wunsch, ihm zu gefallen, übte sie sich, Romanzen und kleine Lieder klar und anmuthig vorzutragen.

Vor der stillen häuslichen Thätigkeit, in der Cordelia an den Geschäften der Mutter hülfreich Theil nahm, so wie vor ihrem Bemühen um die jüngere Schwester zeigte er die größte Achtung. Die Muße, sagte er oft, dürfe nur die Begleiterin des Lebens, Thätigkeit, auf Vernunft gegründet, müsse das Element desselben sein. Am günstigsten viel-

leicht wirkte Turn auf ihr geselliges Betragen und auf ihr Urtheil über die Menschen. Im prüfenden Freundesauge findet der jugendliche Sinn am sichersten das Maß für alle Lebensverhältnisse.

Turn selbst war höchst einfach und unbefangen im Umgange; aber, im Besitz des feinen Welttons, wußte er einen Jeden auf dem Platze zu halten, der ihm gebührte; Ansprüche und Plattheit wichen aus seiner Sphäre. Geist- und kenntnißreich, knüpfte er oft an den unbedeutendsten Gegenstand eine gehaltvolle Unterhaltung an. Da ein klarer Verstand im Gewande heiterer Laune überall willkommen ist, so fühlte sich Niemand gedrückt durch die Überlegenheit seines Geistes; Jeder liebte seinen Umgang. Wenn aber das Besuchzimmer geleert war, dann entwickelte Turn oft die Eigenthümlichkeit der Personen, die sich entfernt hatten, auf eine schneidende Weise; jede Lächerlichkeit hatte er bemerkt, keine Halbheit und Albernheit war ihm entgangen. Oft verletzte er Cordeliens zartes Gefühl, wenn diese Zerlegung eine Person traf, der sie geneigt war. Liebstes Kind, sagte er dann gutmüthig, ihre Hand

küssend, verzeihen Sie mir; sehen und fühlen muß man alle Fehler; das Entschuldigen und Ertragen steht dann bei uns. Ich liebe das Wohlwollende, Schonende in Ihnen; die Gutmüthigkeit muß immer bei den Weibern vorwalten, sonst werden sie bei dem größten Verstande unerträglich. Auch geben sich die Klugen immer jenen Anschein, wenn sie dieselbe auch von Natur nicht besitzen. Aller Zauber des Umgangs beruht darauf, daß wir das Gute, was in uns ist, auch in Andern zu erregen oder sie wenigstens zu nöthigen wissen, sich so erregt zu stellen. Ihre Seele ist ein klarer Himmel, der jedes fremde Dasein wohlthätig umgiebt. Die Fesseln der Convenienz sind für Sie unnöthig; denn Sie sind zum schönen Maße geboren, und ein leichter, glücklicher Tact lehrt Sie den rechten Ton mit Jedem treffen, ohne aus Ihrer reinen Natur heraus zu gehn. Nur vor Zerstreuung und Abwesenheit der Gedanken haben Sie sich zu hüten, wie ein Jeder sich davor zu hüten hat, dem es in seiner schönen innern Welt wohl ist. Die Gegenwart ist das Element der Frauen. Jeder, der in ihren

Kreis tritt, hat ein Recht auf ihre Aufmerksamkeit, wenn er sich nicht unbequem macht.

Turn leitete einen zweckmäßigen Unterricht in der Naturgeschichte, Physik und Länderkunde für Cordelien ein, schmückte ihr Zimmer mit guten Kupferstichen nach den ersten Meistern und ihren Bücherschrank mit einer schönen Ausgabe von Plutarch's Biographieen und Herder's Ideen zur Geschichte der Menschheit. Halten Sie sich, meine Liebe, an diese Bücher wie an Freunde, deren Umgang uns belebt und in einer höhern Sphäre der Gedanken und Gefühle erhält, wenn der Drang des Lebens uns herabzuziehen droht. Die Mutter bat er, die deutschen Classiker mit ihr zu lesen und die ersten Dichter fremder Nationen. Ein gebildeter Geschmack ist eine Rosenhecke um den Garten des Lebens, sagte er, die vor allem Andringen des Rohen und Ungebildeten der Außenwelt schützt.

Fast drei Monate hatte Turn mit den Frauen gelebt; die Zeit der Trennung nahte heran. Cordelia empfand eine innige Anhänglichkeit an ihn, wie jedes zarte weibliche Wesen sie für Den faßt,

der ihrem Geiste die Gedankenwelt erschließt. Lebhaft wünschte sie dem Freunde ihres Vaters zu gefallen, durch Aufmerksamkeit ihm ihren Dank für seine wohlthätigen Bemühungen zu bezeigen; aber die Tiefe ihrer Seele hatte er nicht bewegt.

Für jene Fülle seliger Ahnungen der Jugend, wo die Seele in ihrer eignen Harmonie die Harmonie der Welt wiedertönend empfindet, wo alle himmlischen Kräfte in ihr lebendig werden, für diese Gefühle, die wir in den bessern Momenten des spätern Lebens in uns wieder zu erwecken suchen, die ohne Sprache sind, aber uns in die Sprache eines höhern Lebens einweihen, die nur selten wie ein leiser, zarter Laut aus einem gleichgestimmten Wesen uns entgegentönen, für diese fand sie keinen Anklang in Turn. Bei ihm ging Alles auf das Leben, auf die Zeit, den Augenblick. Zart und fein, vermied er jede Annäherung, die oft den elektrischen Funken einer lebhaften Neigung in eine erwachende Natur wirft. In vielfältigen Verhältnissen zu den liebenswürdigsten Weibern hatte er eine klare Ansicht der weiblichen Natur gewonnen; ihr Umgang

war ihm zum Bedürfniß geworden. Mit voller Hingebung zu lieben vermochte er nicht; sich vor allen Täuschungen zu bewahren, war das Streben seines vorherrschenden Verstandes. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig, ihr Ausdruck gefällig, seine Gestalt edel; aber sein dunkles Auge zeigte sich immer forschend; und wenn es im Feuer des Geistes leuchtete, dann schien mehr eine Freude an der eigenen Klarheit als ein Gefallen an dem Gegenstande, auf dem es ruhte, diese Flamme anzufachen. So stand Turn bei herannahendem Alter allein, ohne Familienbande. Seine Thätigkeit, wozu ein großes Vermögen ihm mannichfache Mittel gab, war groß. Glühender Unwille über die Unterjochung seines Vaterlandes war seine herrschende Leidenschaft.

Cordeliens aufblühende Reize, die Harmonie ihrer schönen Anlagen, ihr ganzes Wesen, worin Alles noch verschlossen lag, wie in einer Knospe, deren volle Blüthe er zu befördern strebte, hatte eine eigene Art von Zuneigung in ihm erzeugt, die ihn beinahe selbst überraschte; das Bedürfniß, sich mit einem menschlichen Wesen um seiner selbst willen zu

beschäftigen, seine Anlagen zu bilden, sein Glück zu mehren, war noch nie so lebhaft von ihm empfunden worden.

Am Vorabend seiner Abreise hatte Mathilde ein kleines Fest für die Jugend angeordnet; sie saß neben Turn, und Beide verfolgten mit Entzücken Cordelien, die im Zauber ihrer blühenden Gestalt, von jugendlicher Munterkeit belebt, vor ihnen tanzte. Welch einen Schatz, meine Freundin, besitzen Sie in dieser holden Tochter! sagte er sanft. Alles, was das Leben reizend und würdig macht, verkündet diese schöne Gestalt, Hoheit und Reinheit der Gesinnung, jede Kraft zu edler That, unerschöpfliche Güte und Milde, umblüht von allem Zauber der Phantasie. Wie das Glück schwebt sie da vor uns her, von allen guten Genien begleitet. Aber das Glück steht auf einer Kugel. Ein unglücklicher Funke entzünde in dem Herzen des Mädchens eine Leidenschaft — und ihr Glück ist dahin, ihr Wesen den dunklen Mächten der Erde hingegeben, unbefriedigtem Verlangen, endlosem Sehnen, innerer Zerstörung! Entfernen Sie die Bilder der Liebe von ihr,

so sehr Sie es vermögen; sie macht die Frauen nie glücklich. Dem Taumel des ersten Entzückens folgt immer Täuschung, und das heißerglühende Herz verzehrt sich in der kalten Luft der Erde. Der Unschuld kann man nicht über Unschuld reden; verstände sie sich selbst, so wäre sie nicht da. Aber Cordelien umgebe immer die gesunde, stärkende Atmosphäre des rein erkennenden Verstandes. Stellen Sie in ihr ein seltenes Beispiel auf, daß ein zartes Herz im angeborenen Wohlwollen — der Mütterlichkeit, möcht' ich's am liebsten nennen —, im klaren Licht eines prüfenden Verstandes schmerzenlos durch das Leben wandeln kann. Der glücklich liebenden Gemahlin meines Freundes sollte ich vielleicht dieses Alles nicht sagen; aber Heimburg ist ein seltener Mann; solche Charaktere wiederholen sich nicht. Die Ehe der Töchter ist der mütterlichen Phantasie gewöhnlich ein breit ausgespannter Teppich, in den sie jeden bunten Faden des Gefühls verweben. Auch kann man's den guten Seelen nicht verargen, da eine glückliche Ehe die selige Insel ist, auf der ein weibliches Wesen nach manchen

Verirrungen des eigenen Gefühls, nach manchen Störungen von außen Ruhe findet.

Ein Gedanke flog durch Mathildens Seele, Turn selbst habe Absichten auf Cordelien; doch hatte er sich oft darüber ausgesprochen, wie sehr bei einzugehender ehelicher Verbindung ein passendes Alter beider Personen zu bedenken sei. Cordelia war achtzehn Jahr alt, Turn stand in den Vierzigen.

Statt am andern Morgen zum Frühstücke zu erscheinen, wie Mutter und Tochter erwarteten, fanden sie ein Billet von ihm auf ihrem Schreibtische. Er war in der Nacht abgereist. Der Schluß lautete: „Wenn ich Ihnen Beiden in guten und trüben Stunden etwas sein konnte, so bin ich übermäßig belohnt durch das liebenswürdige Bild, das ich mit mir hinwegnehme und das immer in meiner Erinnerung bleiben wird. Dies soll nicht wie ein Abschied klingen; nein, Sie haben mich durch die reinsten, edelsten Bande an sich, wie aufs neue an die Welt geknüpft. Ich genieße dieses Glück um so reiner, da es ohne Sehnsucht ist. Lachen Sie über den trockenen Mann, der dieser Seelenkrankheit

unserer Zeit sich immer fern zu halten strebte, der sich des Guten und Herrlichen erfreut, ohne zu leiden und in seiner Thätigkeit gestört zu sein, wenn er sich von ihm trennen muß. Die Gegenwart zu erkennen, sie zu gestalten ist meine Lebenskunst, meine Philosophie, wenn Sie wollen, da ja Jeder eine zu haben wähnt. Eingenommen bin ich auch, wie ein Jeder es von der seinen ist, von der meinen, und so sehr, daß ich sie zu verbreiten wünsche. So schön mir Cordeliens Auge schien, wenn es in wehmüthig-süßem Gefühl den Gebilden ihrer Phantasie folgte, so dünkte es mir dennoch schöner im Glanze selbstgenügender Zufriedenheit. Diese Stimmung durch Erfüllung aller ihrer Wünsche zu befördern, wäre meine schönste Freude. Doch da dieses Ziel außer dem Kreise des enggebundenen menschlichen Vermögens liegt, so bemühte ich mich, durch Aufhellung ihres Verstandes sie zu belehren, wie sich ihr Inneres in dem Gleichgewichte erhalten könne, welches uns im Drange des Lebens und in äußern Gefahren den Frieden bewahrt."

Siebentes Capitel.

Lebhaft fühlte Cordelia den Verlust ihres geistvollen Freundes; zum Ersatz jedoch erheiterte eben der Zauber jugendlicher Freundschaft ihre Tage. Cäcilien, ein sinniges, feinfühlendes Mädchen, hatte sie aus dem Kreise ihrer Jugendgespielinnen sich zur Vertrauten erwählt, und ihr guter Genius hatte diese Wahl geleitet. Wahrheit und Treue leuchteten aus den lichtbraunen Augen Cäciliens, wie sie in ihrem Herzen wohnten. An Ausbildung stand sie gegen Cordelien zurück; aber, empfänglich und leicht verstehend, eignete sie sich die Vorzüge der Freundin an, erfreute sich ihrer Talente, ihrer Schönheit als eines eigenen Besitzes, und verehrte sie wie eine begeisternde Muse, der sie die höhern Momente ihres Lebens verdankte.

Ein liebenswürdiger Fremder erschien in dem Kreise der Freundinnen, und zum ersten Mal fühlte sich Cordelia von einem lebhaftern Interesse, einem unschuldigen Wunsche zu gefallen erfüllt. Wilhelm's Aufmerksamkeit schien getheilt zwischen den zwei liebenswürdigen Kindern, und da sie immer beisammen waren, war es beinah nicht zu unterscheiden, zu welcher sich sein Herz hinneigte. Sie scherzten, wenn sie allein waren, über diesen Doppelsinn seines Betragens; aber bald fühlte Cordelia, daß ihre Freundin an gewohnter Offenheit und Heiterkeit verlor. Cäcilie war in einer Lage, in der sie eine gute Heirath wünschen mußte; die Liebenswürdigkeit des jungen Fremden bewog sie bald, ihn als den guten Genius ihres Lebens anzusehen, dem sie gern seine schönsten Güter verdanken möchte. Ohne alle Herrschaft über ihr Gefühl, gab sie sich einem glühenden Verlangen hin, und Ungewißheit und Zweifel an der Neigung des Geliebten erfüllten ihren sonst so heitern Sinn mit Wehmuth und Trauer.

Cordelia, im vollen Besitz ihrer heitern Geistesthätigkeit, fand sie zerstreut, unempfänglich, endlich

verschlossen, beinah kalt. Was ist zwischen uns getreten? meine Cäcilie, rief sie an einem einsamen Abende aus. Haben wir uns nicht Offenheit und Mittheilung unserer Gefühle gelobt? Du hegst etwas im Herzen, was Du mir verbirgst. Der sanfte Ton des Vertrauens und herzlicher Liebe schloß Cäciliens Herz auf; in heißen Thränen warf sie sich in die Arme ihrer Freundin. O, du Theure! Ich bin Deiner nicht werth; ich mißgönne Dir Wilhelm's Liebe. Nein, das nicht; aber ich vergehe im Schmerz, daß ich sie nicht besitze. Doch, liebe ihn, und sei glücklich! — Ist es nur Das, was mir dein Herz zu verschließen drohte? erwiederte Cordelia mit himmlischer Ruhe und Milde. Liebenswürdig finde ich Wilhelm, liebenswürdiger als alle jungen Männer unseres Kreises; aber kein Wunsch ihn zu besitzen keimte noch in meinem Herzen; und wär' es so, glaubst Du denn, ich könnte glücklich sein durch das Opfer meiner Freundin? Er ist Deiner werth, laß uns seine Neigung prüfen; besitzest Du sie nicht ausschließend, so soll er der Deine nicht werden; der Meine wird er nimmermehr.

Glücklich, den heitern Himmel der Freundschaft wieder ungetrübt zu sehn, war Cordelia nun unerschöpflich im zarten Bemühen, ihre Freundin und Wilhelm auf unbefangene Weise zu vereinen, alle ihre Vorzüge geltend zu machen; sie selbst theilte sich immer nur die zweite Rolle zu. Sie war ganz lautern Herzens bei dem Allen; und wenn Wilhelm's anmuthiges Wesen sie anzog, wenn sie sich selbst eingestehen mußte, sie glaube, dieser Mann werde in keinem Verhältniß des Lebens ihrer unwürdig und unzart erscheinen, so fühlte sie dennoch die Unmöglichkeit eines Glücks, über das die Thränen ihrer Freundin fließen würden. Ihr Betragen erschien ihr gar nicht als ein Opfer, obwohl in gewissen Momenten, im Gefühl der hohen sittlichen Kraft ihr Herz höher schlug und sich freier und größer fühlte, zumal da Wilhelm sich inniger an sie anzuschließen schien. Der milde Engel, der jeder eigenen Entsagung zu Gunsten fremden Glückes zulächelt, war ihr erschienen in der Blüthe des Lebens; oft genug ward sie in späterer Zeit aufgefordert, nach der tröstenden Erscheinung aufzuschauen.

Wilhelm's Neigung hatte sich längst für Cordelien entschieden, und nur ihrer vollkommenen Anspruchslosigkeit konnte dies entgehen. Ihr offenes, freundschaftliches Betragen gab ihm Muth und Hoffnung; äußere Zufälligkeiten hatten den Moment seiner Erklärung aufgeschoben. Seit Cäcilie der Freundin ihre Liebe anvertraut hatte, fühlte sein von zarter Neigung bewegtes Herz eine Entfremdung in Cordeliens Wesen, die seine Hoffnungen niederschlug. Ohne alle Anmaßung, höchst bescheiden und leicht zu verletzen, zog er sich zurück, und um den Schmerz seiner getäuschten Hoffnung zu verbergen, wandte er sich, wenn sie beisammen waren, zu Cäcilien. Die Freude, mit der sie ihn aufnahm, war schwer zu verhehlen, und Wilhelm ergab sich bald ganz dem geheimen Zauber, den die tiefe Leidenschaft eines reinen Herzens über eine zarte Männerseele, der es sich hingiebt, ausübt. Er warb um ihre Hand. Wonnetrunken warf sich Cäcilie an die Brust ihrer Freundin. Dir verdanke ich mein Glück, und ich fühle es um so schöner! rief sie. In kurzem stand Cordelia neben ihr am Traualtare.

Alles Glück einer innigen, ewigen Verbindung war in dem Schicksale der Freundin hell und in frischen Farben vor ihre Seele getreten; bisher war dieses ihr nur im Rosenduft zarter Jungfräulichkeit verhüllt erschienen, und an Heirath und Ehe hatte sie nur, wie an etwas Natürliches, zum Sein der Frauen Gehöriges gelegentlich gedacht. Ernst stand sie während der Trauungsceremonie da, und der Gedanke flog durch ihre Seele: wer weiß, ob einst ein so reines, harmonisch gebildetes Wesen sich mir an heiliger Stätte als Lebensgefährten weihen wird. Doch hingerissen vom Zauber des Glücks, dessen das vereinte Paar genoß, dachte sie bald nicht weiter an ihr eigenes künftiges Geschick; ihr Herz floß über in theilnehmender Liebe. Wilhelm wurde ihr werth, wie ein geliebter Bruder; die zarteste, treueste Freundschaft entstand aus diesem Jugendverhältnisse und lohnte reichlich das Opfer einer unterdrückten aufkeimenden Neigung.

Mehrere Jünglinge näherten sich ihr mit ernstlicher Neigung; aber keiner flößte ihr Vertrauen ein; ihr Herz blieb unbewegt, und ihr Verstand

wies im klaren Anschauen des Gegenstandes leicht ein aufwallendes Gefühl in seine Schranken zurück. Zart, aber entschieden abgewiesen, wurden die meisten der dringenden Liebhaber ihre Freunde. Der Ausdruck der Leidenschaft, die sie bei ihnen wahrnahm, war ihr schmerzlich; mit zarter Schonung wußte sie jedes kranke Herz zu pflegen, zu heilen. Die Mutter sah oft ernst und nachdenklich aus, wenn ein passender Antrag abgelehnt wurde. Laß mich frei bleiben, liebste Mutter, sagte sie dann, laß mich die Wiederkunft des Vaters abwarten. Nicht ohne seine Prüfung laß mich wählen. Nur in die Hand eines freien Jünglings möchte ich die meine legen; noch drückt die Sklavenfessel auch die Edelsten. Wissen wir, so lange wir unter der Gewalt der Despotenlaune stehen, welchem Geschick wir uns verbinden? — Der Gang der öffentlichen Angelegenheiten führte diese ernsten Betrachtungen natürlich herbei; denn immer fester schlang sich das eherne Band der Unterjochung um alle Lebensverhältnisse; mit Grund sah das sinnige deutsche Mädchen am Traualtar einem unwürdigen, düstern Schick=

sal entgegen; mit Grund weinte die Mutter über dem Säuglinge, dem fremde Ketten drohten.

Turn hatte zu einem Besuche auf seine Güter eingeladen, die er in dieser Zeit nicht verlassen durfte; er zeigte ein so lebhaftes Verlangen nach einer Wiedervereinigung mit der Familie Heimburg's, daß Dankbarkeit und Freundschaft dringend aufforderten, es zu erfüllen. Cordelia, die seinen Einfluß auf ihre Ausbildung immer klarer empfand, wünschte besonders seinen Rath in Hinsicht auf den Unterricht der kleinen Marie, der ihr vorzüglichstes Geschäft war.

Die Reise führte durch mehrere bedeutende Städte, in denen Verwandte und Freunde sich Mathilden und ihren Töchtern gastlich erwiesen und manches gesellige Vergnügen herbeiführten. Die fremde Welt beschäftigte Cordeliens Verstand angenehm, sie suchte die Verhältnisse in ihr zu durchschauen; selten fand sie dieselben ihr Gemüth ansprechend. Falsche Ansprüche, unverhältnißmäßige Einrichtungen, Beschäftigungen mit Kleinigkeiten, ein Nichtachten des Wesentlichen beleidigten ihr richtiges Gefühl. Kaum

einmal vernahm ihr Geist einen reinen Anklang. Aber gutmüthig und dankbar nahm sie jedes Bemühen, ihr Vergnügen zu machen, auf. Der Zauber ihrer Gestalt und ihres Umgangs rührte die ungleichartigsten Menschen; ihr besseres Wesen jedoch blieb verschlossen und in sich gekehrt.

Schon hatte sie sich darauf gefaßt gemacht, bei einer Verwandten, die auf einem Landgute ohnweit des Weges wohnte, den die Reisenden zu nehmen hatten, auch nur Formen und Redensarten zu finden, als sie sich durch die sonderbar anmuthige Lage des Schlosses überrascht und lebhaft bewegt fühlte. Am Ende einer mäßig engen Bergschlucht lag das Wohngebäude, auf einer Höhe, von der sich beim Hinanfahren eine weite reizende Aussicht dem Auge darbot; eine mannichfaltige Landschaft, von einem Flusse durchschnitten, lag vor ihnen. Die Hausfrau empfing die Reisenden auf einem freien Platze unter schönen alten Bäumen mit der herzlichen Freude und Offenheit, die wie die milde Luft der Heimath anwehte; ein Blick ihres seelenvollen schwarzen Auges fiel, wie ein freundlicher Sonnenstrahl, in

Cordeliens Brust und berührte alle Saiten ihres Gefühls. Die wenigen einfachen Worte, von jener an sie gerichtet, der Ton derselben hatte für sie eine höhere Bedeutung als die Begrüßungen, die sie bisher gehört. Ein geheimnißvoller Zug fesselte sie an diese Gestalt, eine Stimme des Schicksals tönte ihr ahnungsvoll, wie aus der Ferne, zu.

Man ging ins Haus. Die ganze Einrichtung war einfach und harmonisch; nichts war überflüssig und des Scheins wegen da; aber für Anmuth und Bequemlichkeit war gesorgt; ein stiller Geist der Ordnung schien überall zu herrschen.

Mathilde mußte sogleich versprechen, einige Tage zu bleiben; ihr und ihren Töchtern wurden artige Zimmer angewiesen, und während jene sich mit der Hausfrau verlebter Jugendzeiten erinnerte und Beide sich die Ereignisse des getrennten Lebens mittheilten, durchstreifte Cordelia an der Hand der Schwester mit Entzücken die weiten Gärten und Anlagen, aus denen man Blicke in die reizendste Ferne warf.

Ein kleines Haus, das am Abhange des Gebirges aus einem Gebüsch blühender Gesträuche her-

vorblickte, lockte die Wandelnden besonders an; es hatte das Ansehen einer Einsiedelei, und die Abendglocke, die eben auf dem kleinen Thurme läutete, bestärkte sie in dieser Vorstellung. Die jugendliche Phantasie verweilt gern bei Bildern, die auf das Hinscheiden des Irdischen deuten, ahnend, daß die Welt mit ihren schönen Blüthenträumen oft im Widerspruch stehen werde.

Laß uns den Einsiedler aufsuchen, sprach die kleine Marie, und sprang rasch über die niedrige Umzäunung eines Gärtchens. Cordelia rief sie zurück, als ein bejahrter Mann aus der Thür des Hauses trat. Er trug einen schlichten braunen Oberrock, sein Haupt bedeckte ein schwarzsammtenes Käppchen, unter dem graue Locken hervorwallten; seine übrigen Kleider waren so fein und sauber und von modischem Zuschnitte, daß die Vorstellung des Einsiedlers sich mit der eines feinen Weltmanns zu verschmelzen begann. Cordelia entschuldigte ihr unbescheidenes Eindringen in seine Einsamkeit; die reiche Aussicht, die angenehme Lage des Hauses habe sie angelockt. Mein kleines Haus steht jedem

freundlichen Besuche offen, sagte der Greis; und wie sollte ein so selten liebenswürdiger mich nicht erfreuen? — Er lud die Schwestern ein, sich auf einer Bank unter einer breitästigen Linde auszuruhen, nannte ihnen die merkwürdigsten Plätze der vorliegenden Gegend, die fernen Berge, die den Horizont umgrenzten, und deutete auf einige Naturmerkwürdigkeiten innerhalb des Kreises, den sie übersahen.

Seine ganze Art und Sprache war sehr einfach. „Das offene Auge, aller Wesen Freund", warf einen Strahl des Friedens um sich her; seine Gesichtszüge waren anmuthig und schön, trotz den Falten des Alters; ihr Ausdruck, milder Ernst und eine Ruhe, wie eines Menschen, der sich aus den Stürmen des Lebens gerettet, schien eine Ahnung des nahen Jenseits auszudrücken. Wenn das Erhabene aus dem wahren innern Erheben und dem Siege des Geistes über alle Beschränkungen des Lebens entsteht, so konnte man seinem Betragen, dem Ausdruck seines ganzen Wesens diesen Namen nicht versagen. Frei, wie in der reinen Bergluft,

die sie umgab, fühlten sich die guten Kinder in seiner Nähe. Das milde Aufnehmen fremder Ansichten und Empfindungen ist bei einem Greise wahrhaft rührend, und es drückt jedem Worte desselben das Gepräge des Maßes, der Vernunft und Güte auf. Ein Anhauch, wie aus einer höhern Welt, beglückt uns, vor dem alle Täuschung des Lebens verschwindet, und wir sind uns in solchen Augenblicken alles Guten und Wahren, das wir je in uns trugen, inniger bewußt.

Cordelia fühlte sich hingezogen zu dem Manne; sie schien in seiner Nähe sich selbst klarer und fester. Doch hemmte eine zarte Furcht, das Höhere, das sie fühlte, nicht sogleich in die passenden Worte kleiden zu können, die Furcht, zu viel oder zu wenig zu sagen, ihre Rede; aber der Glanz ihres Auges sprach deutlicher, als Worte es vermochten. Wie glücklich sind Sie, daß Ihnen in dieser schönen Einsamkeit zu leben vergönnt ist! sagte sie, weil ihr ein völliges Schweigen unfreundlich dünkte. Ja, erwiederte der Greis, Alles, was mich umgiebt, ist mir werth, denn es ist eine Gabe der Freundschaft;

die zarte Sorge, mich mit Allem zu umgeben, was mir bequem und angenehm sein könnte, macht mir Alles in meinem kleinen Gebiete zu einem herzlichen Genusse, indem es mich an den Schöpfer desselben erinnert. Cordelia wagte keine Frage, so sehr sie auch mit dem Geschick des Mannes bekannt zu werden wünschte.

Marie bemerkte eine im Fenster lehnende Harfe, und bat kindlich, sie das Instrument, welches sie vor allen andern liebe, hören zu lassen. Gefällig ging der Greis, die Harfe zu holen; er setzte sich gegen die untergehende Sonne, griff zu volltönenden Accorden in die Saiten und begann eine wundersam liebliche Melodie, die sich, die Seele mit Andacht erfüllend, in feierlichen Tönen endigte. Dann sang er eine Hymne an die Sonne, und schloß ein rührendes Gebet zu dem Vater alles Lebens mit folgenden Strophen:

Du streuest Rosen auf die Welt
Im lichten Scheidegruß;
So sei mein Scheiden einst erhellt
Durch treuer Liebe Kuß.

Du hörst der Seele heißes Flehn,
Du ew'ge Weisheit, Güt' und Macht;
Laß siegreich, lebenvoll ihn stehn
Im Donner heißer Schlacht!

Die Mädchen saßen mit gefalteten Händen, und voll stiller Andacht begleitete ihr Gebet das seine.

Keinen Abend lege ich mich zur Ruhe, sprach der Greis, ohne daß meine Seele sich zu den Tönen der Harfe in Gebet gegen Gott ergossen hätte. Der edle Jüngling, dessen Jugend ich meine späten Jahre widmete, steht dem Feinde gegenüber an der Donau. Möchten Sie einst an dieser Stätte auch mein Danklied hören! denn gewiß, der Höchste wird mein heißes Flehen erfüllen.

Mehrere Landleute näherten sich aus dem Dunkel des Waldes; Cordelia stand auf und dankte dem Greise höchstbewegt für diese Momente, in denen er sie gewürdigt, ihr sein Inneres aufzuschließen. Wie sollte das unter guten Menschen anders sein? erwiederte er mit einem klaren, auf sie gerichteten Blicke. Der Gruß, den ein Greis, im Gedanken an das höchste Wesen, einem Reisenden zuruft,

deutet auf ein Wiederfinden, dort, wo alle Guten versammelt sein werden. Doch hoffe ich, wir haben uns auch hier nicht gefunden, um uns sogleich wieder aus den Augen zu verlieren. — Er entschuldigte sich, sie nicht zurückbegleiten zu können, da diese Leute seines Beistandes warteten, und deutete ihnen den nächsten Rückweg nach dem Schlosse an.

Voll von der neuen Bekanntschaft, kam Cordelia mit ihrer Schwester zurück. Sie haben wirklich einen seltenen Mann gesehen, sagte Frau von Freiburg, und mich freut es sehr, daß sie ihn gleich in seiner ganzen Individualität kennen lernten. Mein seliger Mann fand ihn in Amerika, sein Schicksal, wie seine Eigenthümlichkeit zogen ihn an, und Beide verbanden sich zu inniger Freundschaft. Er umfaßt ein weites Gebiet des menschlichen Wissens, und sein Gemüth ist reich an Liebe. Er wurde der Schutzgeist unserer Familie, indem er meine Söhne erzog. Jetzt ist er der ganzen Gegend hülfreich und tröstend als Arzt. Sein tiefer Blick in die physische wie in die geistige Natur des Menschen, die Liebeskraft seines Herzens im Tragen und Dulden hat

manche zerstörte Existenz wieder hergestellt und gerettet. Sein Beispiel lehrt uns, daß irgend ein menschliches Wesen aufgeben, selbst wenn dieses weit von seiner Bahn abirrte, immer gegen den Willen der ewigen Weltordnung und den unsers heiligen Glaubens ist. Nur das Handeln in diesem Sinne bringe Segen und Gedeihen mit innerm Frieden. Doch Sie werden Gelegenheit haben, dieses aus seinem Munde, in der nur ihm eigenen Kraft und Einfalt des Ausdrucks zu hören; denn jeden Posttag kommt er zu mir, um sogleich die Nachrichten von seinem Lieblinge, meinem Sohne Edgar, zu vernehmen.

Achtes Capitel.

Am andern Morgen brachte das Anschauen eines gutgemalten Bildes im Gesellschaftssaal, welches in Lebensgröße den den Seinen zu früh entrissenen Besitzer des Hauses darstellte, das Gespräch auf diesen. Wir leben am liebsten unter seinen Augen, sagte die Witwe, und sind am ruhigsten, wenn wir uns sagen können: wir verdienen seinen zufriedenen, liebevollen Blick, die heitre Miene, in der ihn der Maler auffaßte. Wie natürlich findet man, vor einem geliebten Bilde stehend, die Anbetung der Heiligen in der katholischen Kirche, den Glauben an ihren Schutz, an ihre Hülfe! Oft habe ich mir Trost und Rath hier bei ihm gesucht in bangen zweifelsvollen Momenten, und immer antwortete eine beruhigende Stimme in meinem Innern.

Mathilde hatte den Verstorbenen gekannt, geehrt; sie erinnerte sich genau seiner Züge, die sie vollkommen dargestellt fand. O, warum mußten Sie ihn so früh verlieren, meine Theure! sagte sie gerührt. Eine Thräne glänzte im Auge der Witwe; aber mit fester, sanfter Stimme erwiederte sie: Er selbst hat mich gelehrt, eine solche Frage nicht aufzuwerfen; sein Leben war glaubenvolle, heitre Ergebung und muthige That. Ich fühle, daß er noch jetzt mit Segen und Wohlgefallen auf mich schaut, wenn ich ihm nachzustreben suche.

Die Erinnerung an ein geliebtes Wesen, besonders an dessen letzte Lebenstage, fuhr sie fort, ist das Heiligste, was wir besitzen; diese mir und meinen Söhnen möglichst treu aufzubewahren, ist der Zweck eines Aufsatzes, den ich gleich nach dem Hinscheiden des Theuern geschrieben. Nur verwandten Seelen vertraue ich diese Blätter an. Ich fühle, daß Sie und Ihre holde Tochter sie mit Rührung, vielleicht mit Nutzen lesen werden. Verwenden Sie diese Morgenstunde dazu, in der ein Geschäft mich abruft. Aber zuvor müssen Sie auch meine Söhne

kennen lernen. Mein seliger Gemahl und ich mach-ten uns die Freude, ihre Bilder in verschiedenen Jugendepochen und in Augenblicken malen zu las-sen, die uns ihre glücklichen Anlagen andeuteten, und wo die Hand Gottes sie aus Gefahren rettete.

Dies ist mein Edgar, wie er ein beleidigtes Kind seinen bösartigen Gespielen entreißt und dasselbe dem Schutz seiner Brüder überläßt, um den wil-den Haufen zu verfolgen. Edgar war als ein braun-gelockter, blühender Knabe dargestellt, der, mit des Vaters Stocke bewaffnet, wie ein kleiner Held da-stand. Das Feuer des Muthes sprühte aus seinen großen, schwarzen Augen, und man bemerkte, wie die wilden Buben einen Kampf mit ihm fürchteten.

Auf dem zweiten Bilde sah man Edgar'n, sich in die Wellen eines Flusses stürzend, um seinen jüngern Bruder, der dem Untersinken nahe war und nur noch die Arme aus dem Wasser hervor-streckte, zu retten.

Hier, auf dem dritten, sagte die Mutter, sehen Sie schon eine Andeutung der künftigen Lebensweise meiner Söhne. Siegmund zeigte von frühester Ju-

gend an; neben der jedem guten Gemüth eigenen liebevollen Gesinnung, auch eine besondere Geschicklichkeit im Krankenpflegen. Er hielt auf dem Bilde den geretteten Bruder im Arme und rieb den erstarrten Körper mit seinem ausgezogenen Jäckchen. Edgar schüttelte sich rüstig das Wasser aus den braunen Locken und blickte theilnehmend auf die brüderliche Gruppe.

Auf dem vierten Bilde stand der jüngste Bruder am Ufer, wo so eben ein mit Früchten beladenes Schiff landete; er suchte Obst aus, um es auf einem am Boden ausgebreiteten Tuche aufzuschütten. Mein Ludwig, sagte die Mutter, zeigte sich besonders gewandt im Verkehr mit Fremden und im Herbeischaffen der Bedürfnisse des Hauses; deshalb bestimmte ihn mein Gemahl zum Handelsstande. Edgar trieb auf demselben Bilde einen mit zwei schönen Pferden bespannten Pflug; Siegmund saß lesend unter einem Baume.

Edgar schien Cordelien immer die Hauptfigur; auch war wirklich seine schlanke, schöne Gestalt, sein frei um sich herblitzendes Auge besonders anziehend,

und in dem einfachen Geschäfte dachte sie sich ihn als einen Jüngling der alten Römerwelt. Von dem letzten Bilde konnte sie sich gar nicht losreißen. Es stellte Edgar'n dar auf einem muthigen Rosse, mit Helm und Küraß bekleidet, wie er seinen Brüdern die Hand zum Abschied reichte und noch einen Scheideblick nach der väterlichen Burg warf. So zog er zum östreichischen Heere aus, sagte die Mutter. Er wußte wohl, wie mir hinter diesen Mauern zu Muthe war. Mein Herz brach; doch vermochte ich's nicht, ihn zurückzuhalten. Das ist ja unser Schicksal, unsern tiefsten Schmerz stumm dem entschiedenen Wunsche unserer Geliebten zu opfern. Seine glühende Begeisterung loderte für Augenblicke auch in meiner Seele auf. Ich hoffte, und so erhielt ich mein Leben. In der tiefsten Noth kommt uns oft ein wundersamer Trost zu.

Dem edlen Bilde gegenüber las Cordelia nun der Mutter Folgendes vor: Ihr verliert Euern Vater zu früh, meine geliebten Kinder, um seinen Werth vollständig erkennen und schätzen zu können; aber der tiefe Schmerz, mit welchem Ihr seiner Leiche

zur Gruft der Väter folgt, sagt mir, daß Ihr ihn ahnet und einst fühlen werdet. Einen edlern und liebenswürdigern Charakter, ein so reines, harmonisches Leben, wie das seine, hat es selten gegeben. Alles, was er war, war er ganz; das Harmonische seines Wesens zeigte sich in jeder That, jedem Worte. Ein Maler, einer seiner vertrauten Freunde, sagte einst: Wenn man die Ehre personificirt darstellen wollte, könnte man keine bessere Gestalt als die seine dazu wählen.

In den Verhältnissen seiner Väter, auf freien, nur im Reichsverbande stehenden Gütern geboren und erzogen, erwuchs er im deutschen Freiheitssinne, der ächte Vaterlandsliebe erzeugt. Fest und ungebeugt auf seinem Rechte stehend, kein fremdes Recht kränkend, war er jedem Unterdrückten zum Schutz bereit, mit Wort und That, und jedes Opfers fähig, außer dem der Ehre und der eigenen bessern Überzeugung. Bei einer wissenschaftlichen Ausbildung, die ihn frei erhielt von beschränkender Ansicht, stand ihm, dem in allen Leibesübungen höchst Gewandten, jede Laufbahn offen. Er liebte die Waf-

fenehre; doch wollte er an keinem Kriege Theil nehmen, den er nicht für gerecht erkannte. Kaiser und Reich machten zu jener Zeit keine Ansprüche an seine Thätigkeit, und er ging nach Amerika, für die Freiheit der vereinigten Provinzen zu kämpfen. Mit schwerem Herzen sah er deutsche Krieger, von ihren Fürsten in englischen Sold gegeben, sich gegenüber stehen, und vermied, wo er es konnte, gegen sie zu streiten. Bei einfacher Lebensweise, mit seinem mäßigen Vermögen zufrieden, suchte er keine äußern Vortheile, nur Ehre und Ruhm und das Zutrauen seiner Kriegsgefährten. Dieses wurde ihm in reichem Maße zu Theil; dazu schenkte man ihm ein kleines Besitzthum, welches ihn zum Bürger des neuen Freistaats machte, und auf dem sich künftig die Existenz seines jüngsten Sohnes gründen kann.

Des Vaters Tod und die Beaufsichtigung der Güter forderten seine Rückkehr nach Deutschland. Er wählte mich zur Lebensgefährtin. Wie glücklich Eure Jugend war, wie zweckmäßig Eure Erziehung, wie Liebe und Friede das Haus umblühte, wie Alles, in Wahrheit und mit Vernunft begonnen, ge-

dieh, werdet Ihr im Laufe des Lebens immer mehr einsehen. Wenn Euch die würde- und gehaltlosen Wesen, die uns der Weltlauf so oft vor die Augen führt, Verachtung, Mitleid und Widerwillen einflößen, dann segnet den reinen, großen Sinn des Vaters, der die Liebe zu treuer, einfacher Sitte in Euern Busen pflanzte und durch Lehre, Beispiel und passende Umgebung nährte. Eine im Gefecht erhaltene Wunde in der Brust hatte den Keim der Krankheit erzeugt, die uns ihn nach Jahren entriß. Er hatte das Vorgefühl eines frühen Todes; aber durch Heiterkeit und Ruhe suchte er es den Seinen zu verbergen. Erst als die Auflösung mit raschem Schritt sich näherte, versuchte er es, mich auf die Trennung vorzubereiten; er deutete auf eine Zukunft ohne ihn. Wie vermochte ich sie mir zu denken? Die Kraft, die Klarheit seines Geistes war das Element meines Lebens. Gott wollte nicht, daß sie uns noch länger erleuchten sollte auf Erden; aber wie ein tröstender Stern steht sie über uns.

Wenige Tage vor seinem Hinscheiden besuchte ihn ein vertrauter Freund. Die Freundschaft war

ihm stets ein heiliges, unauflösliches Band; und da er einen solchen Bund nie als in der tiefen, innigen Überzeugung von dem Werthe des Freundes schloß, so konnte nur der Tod denselben auflösen. Im Sinne der Alten hielt er die Sorge für seine Kinder für das schönste und würdigste Vermächtniß an seine Freunde.

Ich fühle mich an diesem Abend leicht und schmerzenfrei, meine Liebe, sprach er zu mir, stark genug, um noch einige Reiseanstalten zu treffen. Laß die drei Knaben hereinkommen; die Gegenwart meines Freundes wird dienen, ihnen den Sinn meiner Reden einst vollkommen deutlich zu machen. Ich wußte, daß ich ihn nur durch meinen Muth beruhigen konnte, verbarg meine Thränen und rief Euch an sein Lager.

„Meine Kinder", sagte er, nachdem er Euch herzlich an seine Brust gedrückt, „die Stunde naht heran, wo mich Gott von Euch ruft. Jede kann die letzte für mich sein; laßt uns noch einmal besonnen zusammen sprechen und Eure Zukunft bedenken. Ich weiß es, der Vater wird Euch fehlen; Ihr werdet

ihn beweinen; aber Ihr werdet Euch auch beruhigen und bedenken, daß das reine Leben der Zurückgebliebenen die Ehre der Todten ist."

„Du bist alt genug, mein Edgar, um Dich keinem unmännlichen Schmerze zu überlassen, ja, diesen, wie eine höhere Lebensflamme, in Deinem Busen zu hegen und bald meine Entfernung den Deinen zu ersetzen. Ich habe Dich zum Besitzer der Familiengüter auserselen, obgleich mir eine Theilung frei stand. Deine Brüder werden mich deshalb nicht tadeln, wenn sie herangewachsen sind und Welt und Leben kennen gelernt haben. Da ich ihre Anlagen und Neigungen geprüft und sie diesen gemäß habe unterrichten lassen, so liegt vor jedem eine Laufbahn, auf der er würdig wandeln kann, die ihm Unabhängigkeit und hinlängliches Auskommen verheißt, ohne daß er dem Staate durch das Erbtheil eines ausgezeichneten Namens zur Last zu fallen braucht."

„Dem Staate dienen, aber nichts von ihm fordern, als ihm in Freiheit der innern Überzeugung dienen zu dürfen, sollte

die Losung des Adels sein. Mein Lehnsherr ist ein edler Mensch und guter Fürst; ich hatte Gelegenheit, ihm bei der Verwaltung des Staates, wie in äußern Verhältnissen zu dienen; er ehrte mich und sich selbst genug, um gern die Dienste eines freien Mannes anzunehmen. Ich weiß es, er würde für Euch sorgen, wenn Ihr es bedürftet; aber es ist edler, dieses nicht zu bedürfen. Das Unglück aller Staaten sind die tausend auf den Staatsdienst gerichteten Augen und die unverhältnißmäßigen Ansprüche auf seine Kassen. Der wohlwollendste Fürst ist dadurch oft in Gefahr, ungerecht zu werden; denn die Last überflüssiger Diener fällt auf den Acker des Landmanns, auf den fleißigen Bürger."

„Alle der Üppigkeit Fröhnenden, alle träge Menschen sind geborne Sklaven; und es ist nicht zu leugnen, daß unter den Hochgeborenen eine Neigung zu jenen Untugenden vorwaltet, da sie häufig in Weichlichkeit und unter Ansprüchen heranwachsen. Deshalb verfolgt sie der Haß, der, immer ungerecht, Ausnahme und Regel verwechselt. Mit Unrecht nennt man uns, und ohne Rücksicht auf den

wahren Werth des Menschen, die begünstigte Classe. Man hält und stößt sich an die Fehler und an die Entartung manches Gliedes derselben; und nur das Vertilgen dieser Fehler kann den Haß tilgen, der das Ganze getroffen hat. Erbliches, unabhängiges Besitzthum gründet allein den Adel; ohne dieses ist er nur leerer Schein und Schatten. Wenn wir nicht die Stimme der Geschichte und der Staatskunst übertönen lassen von kleinen Leidenschaften, so existirt eine Monarchie nur bei einem gehörigen Maße sicher gegründeten Eigenthums; sie allein bringt Festigkeit in das Staatsleben. Die heilige Erinnerung an die Ehre der Väter, an die großen Schatten der Tapfern und Braven, die die Zinnen unserer Burgen umschweben, kann uns nichts rauben, als Schwäche in unserer eigenen Brust und gedankenloser Leichtsinn. Den Stolz auf eine Reihe braver Väter und sittiger Mütter und die Freude an ihnen sollte der Bürger und Bauer nähren, wie wir. Das durch Fleiß und Geschicklichkeit wohlgegründete Haus des Bürgers und den guterhaltenen Acker des Bauern umschwebe Ahnenehre, wie unsere Burgen."

„Des Menschen schwankender Sinn bedarf einer Stütze, und er findet eine kräftige in der Vergangenheit; sie schärft den hellen Blick in die Zukunft. Ein Leben ohne Erinnerung ist kein Leben, sagt ein alter Weiser; und der Staat, dem die Erinnerung an seine frühere Zeit fehlt, gleicht einem ausgewachsenen Baum, den man in einen fremden Boden verpflanzt. Wenn der Staatsbürger die Zukunft gestalten soll, greift er unwillkürlich nach den Bildern der Vorzeit; die Vernunft, ein Kind der Folge, sucht Folge. Nur schwindelnder Eigendünkel rühmt sich, das Niedagewesene schaffen zu können, und wenn Leidenschaft sich mit ihm paart, dann verschwinden Vergangenheit und Zukunft; die Menschheit schwankt an unbekannten Grenzen und irrt ab von dem reinen Pfade der Gerechtigkeit und Wahrheit. Der Begeisterten, die eine neue Weltgestaltung im Busen trugen, gab es wenige; ihr Prüfstein ist ein über alles Irdische hinausgerichteter Sinn und vollkommene Selbstaufopferung."

„Frei sind nur Die, die Stärke und Muth in sich selbst tragen; jede Macht, die nicht auf diesem Grunde

steht, wird Willkür, und diese vernichtet sich selbst; das ist die ewige Lehre der Weltgeschichte. Unsere äußern Verhältnisse sind nur Organe für das ideelle Wirken. Der Strom der Zeit wird die jetzt bestehenden Formen überwältigen, weil sie nicht rein mehr dastehen; desto fester müssen wir ihren innern wahren Gehalt, Treue und Freiheit in der Gesinnung bewahren, und sie auch im Leben darstellen. Darin besteht die wahre Ehre, die vor dem Hauche willkürlicher Gewalt verschwindet. Muth, Talent, einfache Sitten sind die ewig freien Kinder der Natur; in der Hütte und an dem Throne stehen nur diese fest."

„Dir, mein Edgar, bestimmte ich daher den Besitz des väterlichen Erbes und lege Dir die Pflicht auf, es durch Einsicht und kluge Wirthschaft zu erhalten. Bei dem unabhängigen Einkommen, das Dir so nicht fehlen wird, liegt Dir das Fortführen des Adels ob."

Euer Vater hatte dieses mit erhobener Stimme, das Letzte mit Begeisterung gesprochen; ich hatte ihm mit Rührung und erhöhtem Gefühle zugehört;

aber mich erfüllte die Sorge, er möge sich erschöpfen. Ich fiel ihm in die Rede und bat ihn dringend, sich Ruhe zu gönnen. Er verstand mich und hieß mich die Kinder entlassen; nur ich solle bei ihm bleiben. Er war sehr angegriffen, aber ruhig; es war, als ob er seine letzten Kräfte für den nächsten Abend sammeln wollte. Dieser kam, und er forderte die Umgebung von gestern wieder an sein Lager. Ihr erschient mit dem Freunde; das Gesicht Eures Vaters drückte eine heitere Zufriedenheit aus; er schien dem Höchsten zu danken, der ihm diese Stunde und Kraft, sie zu nutzen, geschenkt. Er richtete sich, so gut er es vermochte, auf, und nachdem er Euch begrüßt, hub er von Neuem an:

„Über die Wahl des Standes und Geschäfts, das ein Mann unserer Zeit zu ergreifen hat, habe ich viel nachgedacht; sie ist entscheidend für Würde und Glück des Lebens. Haben Fähigkeiten und Neigung jene geleitet, so sind diese gesichert. Ich glaube Eure Anlagen hinlänglich erkannt zu haben."

„Schön ist Waffenehre, und für Ehre und Freiheit des Vaterlandes muß jeder Mann streiten kön-

nen. Übung und Gewandtheit im Gebrauch der Waffen muß Jeder besitzen. Hat er Talente, wie sie der Anführer, der Feldherr besitzen muß, und begünstigt ihn das Glück, dann brechen sie sich die Bahn auf dem Felde der Ehre. Aber der Friede ist der natürlichere Zustand des Menschen, und seine Existenz will sich auf einem sichern und ruhigen Boden gründen."

„Schön ist's, die Palme der Wissenschaft und Kunst zu erringen; aber gefährlich ist es, sich über das Maß, welches die Natur zugetheilt hat, zu täuschen; im verfehlten Streben geht das Dasein zu Grunde, und einem Geschäfte des bürgerlichen Lebens sich zu widmen, für welches Fleiß und Treue genügen, gewährt Sicherheit. Für Dich, mein Siegmund, konnte ich zwischen der Rechts- und Heilkunde wählen; Deine Anlagen bestimmten mich für die letztere. Wenn Du tüchtig in Deiner Wissenschaft wirst, so öffnet sich Dir eine schöne Laufbahn; ein geschickter und wohlwollender Arzt ist ein Segen für Tausende."

„Du, Ludwig, mußt, als künftiger Handelsmann,

den großen Weltverkehr kennen lernen; dazu bedarf es eines weiten Umfangs von Kenntnissen. Die kleine Besitzung in Amerika diene zur Begründung Deiner Thätigkeit. Durch Charakter und Treue sich Zutrauen erwerben, ist ein schönes Loos. Indem ich Euch den zu diesen Geschäften des bürgerlichen Lebens, die der Gesellschaft immer nöthig bleiben und Sicherheit der Existenz gewähren, erforderlichen Unterricht ertheilen ließ, glaube ich Euch vor aller Abhängigkeit geschützt zu haben, außer der von Umständen, die wir der Vorsehung anheimstellen müssen. Diese Thätigkeit wird Euch Ehre und Zufriedenheit geben, wenn Ihr sie mit Treue und Eifer übt; sie wird Euch nie zwingen, Eure Überzeugung einer fremden Meinung zu opfern; und im Zerfallen aller geselligen Verhältnisse, das uns bedroht, werdet Ihr fest stehn, wie angeschlossen an den ewigen Felsen der Natur, an das nie erlöschende Bedürfniß der Menschheit. Was Ihr zu Eurer weitern Ausbildung bedürft, habe ich ausgesetzt; auch wird Edgar, bei guter, besonnener Wirthschaft, immer so wohlhabend bleiben, daß er Euch in unvor-

hergesehenen Unglücksfällen unterstützen kann, und die Thore der väterlichen Burg werden Euch stets offen stehen, wie sein Herz."

„Dieses sind meine Wünsche für Eure Zukunft; aber nicht gewaltsam will ich eingreifen in den Gang Eures Lebens. Wenn Ludwig mündig ist, steht es Euch, mit Zuziehung des Raths Eurer Mutter und des Freundes hier, frei, meine Besitzungen, mit Ausnahme des Stammguts, unter Euch zu theilen. Das ist Alles, was Vatersorge vermag. Frei sein im Vertrauen auf Gott, meine Kinder, ist unter allen Gütern das höchste; in unablässiger Übung der Gerechtigkeit und Liebe nähern wir uns dem ewigen Vater aller Wesen; so wird unser irdisches Dasein durch einen göttlichen Hauch erquickt, ohne den Niemand ruhig und heiter durch das Leben wandelt. Gottlos sein ist ein kräftiger und wahrer Ausdruck unserer deutschen Sprache für alles Böse. Nie verliere Eure Seele die feste Richtung auf den ewigen Lenker und Erhalter der Natur und alles Menschenschicksals. Sein allsehendes Auge ist uns ein Vaterauge, seine Allmacht erscheint als die

rettende Hand aus allen Stürmen des Lebens; sie ist immer nahe, wenn wir die unserige im Glauben nach ihr ausstrecken. Er wird mich bald aufnehmen in den Schooß seiner erbarmenden Liebe, und meine irdischen Schwächen werden ausgetilgt sein durch sein göttliches Verzeihen."

„O du heilige, ewige Kraft alles Lebens, der Erde und des Himmels, o ewige Liebe, ruhe auf den Geliebten, die ich verlasse! Nimm meinen entfliehenden Geist auf! In dir bleiben wir verbunden."

Das waren seine letzten Worte. Ihr bliebt um sein Lager versammelt, in stummem Schmerze. Er hielt meine Hand fest umschlossen, sank auf sein Lager zurück und lag einige Stunden, wie schlummernd; noch einmal erwachte er, warf noch einen Blick auf den blauen Himmel, der durch das offene Fenster hereinglänzte; dann schlossen sich seine Augen, und die Kälte des Todes fesselte seine Glieder.

Neuntes Capitel.

Dankbar küßte Cordelia die Hand der Witwe, als sie in den Saal zurückkehrte; denn der Inhalt dieser Blätter hatte sie tief bewegt; er hatte den Bildern von Lebensglück und Würde, die ihre Phantasie in flüchtigen Umrissen entworfen hatte, Gestalt gegeben und diese mit den frischesten Farben umkleidet. Im Glauben an das Gute und Edle auf Erden, der uns beim Anschauen edler Menschen erfüllt, findet das reine jugendliche Gemüth seine eigenen Kräfte erhöht, und das Geheimniß des Maßes erschließt sich ihm in dem wohlthätigen Hauche der Liebe.

Sie kennen uns nun genauer, meine Freundinnen, sagte Frau von Freiburg, indem sie eine hervorquellende Thräne unter einem wohlwollenden

Lächeln zu verbergen suchte. Sie wissen, wie viel wir verloren haben. Ich muß Ihnen nur noch sagen, daß meine Söhne in voller Überzeugung der Bestimmung ihres Vaters folgten. Glücklich sind mir die Tage, wo sie von ihren Reisen auf kurze Zeit zu mir zurückkehren. Indessen ist ihr Andenken in jede Beschäftigung verwoben, und sie selbst finden sich immer mit Freude und Rührung in diesem Saale wieder mit mir zusammen, der die freundlichen Stunden der Entfaltung ihres Geistes ihnen lebhaft zurückruft.

Eine Reihe von Schränken mit Kupferstichen und den besten Schriften aus der Literatur aller Nationen füllten die Wände. Man konnte wirklich innerhalb dieser Wände die ganze bekannte Welt durchreisen und sich mit den besten Kunstwerken durch treue Abbildungen bekannt machen.

Unsere Abende waren dem Lesen der Dichter geweiht, fuhr Frau von Freiburg fort. Wenn Edgar uns seine Lieblingsschauspiele mit seiner tonvollen Stimme, mit tiefem und feinem Gefühle vortrug, sehnten wir uns eben nicht nach dem Theater der

Stadt. Auch der Musik entbehrten wir nicht. Zu jenem Flügel erklang Edgar's schön ausgebildete Stimme, und seine Brüder begleiteten sie mit Violine und Flöte. Ludwig ist ein geschickter und geschmackvoller Zeichner. Da seine Geschäfte ihn häufig in fremde Gegenden führen, bringt er uns Darstellungen derselben mit, und die Stunden, in denen er sich von trockenen Rechnungsführungen erholt, werden auch uns zum Genuß. Jener Schrank, auf dem die Welt- und Himmelskugel steht, enthält physikalische und mathematische Instrumente. Siegmund unterhält uns oft mit belehrenden Versuchen und enthüllt uns die Geheimnisse der Natur. Wie glücklich sind wir in dieser Abgeschiedenheit von dem täglichen kleinen Treiben der Gesellschaft! Sie sehen auch, wir sind nur zum Empfang weniger Freunde eingerichtet. Nie vertauschen wir eine bequeme Form von Mobilien und Geräthen mit einer, die nur den Vorzug hat, eine neue zu sein. Die Menschen wissen nicht, was sie entbehren, wenn sie sich der Liebe zum Schein und falschen Ansprüchen ergeben; sie füllen die Fässer der Danaiden und bleiben ewig

leer an innerm Frieden. Edgar hat den Sinn des Vaters; ich darf hoffen, eine edle Haltung in jedem Lebensverhältniß wird nie aus den Mauern dieser Burg entweichen. Innerer Gehalt lehrt Mäßigkeit, und mit dieser umblüht Segen das Haus. Kein Bittender wird bei uns ungehört abgewiesen, kein Nothleidender geht ohne Trost von uns. Unverschuldetes Unglück zu tragen, kann es uns dann an Muth nicht fehlen. Gott verhüte das Aergste, meine Theuern! sagte sie bewegt. Ach, eine unglückliche Kugel kann ja in jedem Moment das schöne Gebäude mütterlicher Hoffnungen zerstören. — Dort sehe ich unsern Freund den Wiesenpfad herkommen; er wird meinen Kleinmuth schelten. Er kommt, die Abendpost bei mir zu erwarten.

Cordeliens Herz schlug hoch im Mitgefühl der Muttersorge; es wandte sich zu dem Vater aller Wesen mit dem heißen Gebete, er möge das Glück dieses Hauses erhalten, in dem Wahrheit und Liebe sie so bald einheimisch gemacht hatten. Höher und edler schien ihr heut noch die Gestalt des Greises, als er ins Zimmer trat; denn im Kampfe mit eige-

nen Sorgen, zeigte er nur Ruhe und himmlische Milde, indem er sich die mütterlichen zu zerstreuen bemühte. Zart und tief faßte er im Gespräch alles Einzelne und verband es zu einer großen, umfassenden Ansicht. So wurde man unvermerkt stiller, endlich sogar heiter. Cordelia fühlte sich neben ihm in einer leichtern Atmosphäre; sein inniges Wohlgefallen an ihrem Wesen entging ihr nicht; aber alle Selbstgefälligkeit blieb ihr fremd; die Blüthe ihrer innern Schönheit entfaltete sich wie im milden Frühlingsduft. Ihr Gesang und Clavierspiel, der feine Sinn, den sie beim Anschauen einiger Kupferwerke offenbarte, ihr reines Auffassen seiner Ansichten, die anmuthige Geschäftigkeit, mit der sie der Hausfrau in ihren Bemühungen beistand, das Alles entzückte ihn; man sah es an seinen Mienen, ohne daß er ein Wort des Beifalls aussprach.

Nach Tisch bat er um die Erlaubniß, Anordnungen in einer von Edgar ihm anempfohlenen neuen Pflanzung treffen zu dürfen, und Frau von Freiburg kam Cordeliens Wunsch entgegen, indem sie die Mädchen bat, ihn zu begleiten. Der Greis

führte sie auf einem anmuthigen Pfade an einzelnen Baumgruppen und Blumenbeeten vorüber. Er gab den Arbeitern Befehle, und als sie ein kleines Wäldchen canadischer Pappeln hinter sich gelassen hatten, lag ein Hügel, mit vollblühendem Gesträuche der neuen Welt geschmückt, vor ihnen. Auf einem Rasenplatze stand ein kleiner Altar; dunkle Weimuthsfichten umgaben denselben, unter deren breiten Ästen sechs einfache Sitze zur Ruhe einluden; durch eine Waldschlucht eröffnete sich eine Aussicht auf die blauen Berge der Ferne.

Mein entschlafener Freund, sagte der Greis, hat diesen Platz dem Andenken unserer ersten Bekanntschaft jenseits des Oceans geweiht. Segensvoll war der Augenblick, wo wir uns fanden, für uns Beide. Ich fand ihn verwundet an einen Baum gelehnt und sorgte nach meiner Pflicht für seine Heilung, wofür sein edles Herz mir besondern Dank schuldig zu sein glaubte. Mich fesselte das tiefe Gefühl seines Werthes an ihn; längst hatte ich ihn aus der Ferne mit Verehrung beobachtet, und ich pries mein Schicksal, das mich zu seiner Hülfe herbeirief. Bei

seinem ersten Ausgange, als die freien Lüfte des Himmels ihn umwogten, und er den Balsam des duftenden Waldes in die genesende Brust einsog, hob er das Auge dankbar zum Vater alles Lebens empor; dann reichte er mir die Hand und sagte: Mein Freund, für immer und ewig!

Auf der ersten Wanderung durch diese Flur, wohin ich ihm gefolgt war, fanden wir eine Ähnlichkeit mit der amerikanischen, wo wir uns zuerst trafen. Er ließ diese Gesträuche und Bäume pflanzen und jenen Stein mit dem alten Symbol der heiligen Freundschaft errichten, zum Andenken an jenen Augenblick. Cordelia sah an dem Steine zwei verschlungene Hände. Der Greis fuhr mit männlicher Rührung fort: Fürwahr, unser ganzes Leben hat nie jenem Augenblicke widersprochen. Wir wirkten wie aus Einer Seele, und der vorzüglichste Gegenstand unsers gemeinsamen Wirkens waren die edlen, liebenswürdigen Kinder, die jetzt in der vollen Blüthe der Männlichkeit das Bild des Vaters vervielfältigen. — Lassen Sie uns auf diesem geweihten Platze, den kein Fremder betritt, eine Weile

ruhen; Sie sehen, es sind nicht mehr Sitze hier, als der Kreis der Familie bedurfte.

Cordeliens Herz war weich wie die Frühlingsluft, die sie umsäuselte, und hell wie der durch die Bäume eindringende Abendstrahl war ihr Geist. Alle innigen und hohen Bezüge des Menschen lagen klar vor demselben; das Gefühl des Allliebenden durchdrang sie, und der Blick des Greises, dem die Richtung gen Himmel die natürlichste schien, erschloß ihre Brust in kindlichem Vertrauen.

Wie schön muß Ihre Ruhe am Abend eines so würdigen Lebens sein! hub sie an. Ich preise Die glücklich, die, von Ihnen geleitet und erleuchtet, den Lebensweg betraten; wie mancher Irrthum muß ihnen fremd bleiben! wie innig nahe alles Gute sein! — Glückliche Naturanlagen, erwiederte der Greis, und Gottes Segen haben auch hier das Beste, ja Alles gethan. Gern äußere ich mich so gegen ein Herz wie das Ihrige, liebes Fräulein welches fühlt, daß alle gute und vollkommene Gabe von dem Vater des Lichtes kommt. Den Charakter, die eigentliche Kraft des Menschen kann man nicht

erschaffen; nur stärken und befestigen kann man ihn Einfalt, Treue, Wahrheit und Liebe umgaben meine Zöglinge von Jugend an. Halbheiten, Aufopferung des Wesentlichen für den Schein blieben ihrer Sphäre fremd; so gewannen sie Selbständigkeit in innerm Gleichgewicht. Alles Gute und Wahre verbindet uns mit dem Ewigen, macht den Einzelnen groß und stark; das Falsche und Kleine erzeugt dumpfe Engherzigkeit und macht schwach. Ein reiner Wille bringt uns in Harmonie mit dem Ganzen; er ist die höchste Gewalt auf Erden, weil er über diese hinausreicht; er ist der eigentliche Kern der Menschheit, der göttlichen Freiheit. Der Böse, der in sich Unsichere findet überall Schranken; und dumpfe Eigensucht gebiert Das, was wir Unglück nennen. Und wie gelangen wir zu diesem Willen? Wenn wir streben, daß der unserige eins werde mit dem unsers göttlichen Herrn und Meisters, der das Gesetz der Liebe vom Himmel brachte, das Gesetz, welches, wie ein heller Stern, den oft so dunklen Pfad des Lebens erhellt. In diesem einfachen Sinne, der — ich darf es sagen — nach manchem Wahne und

Kampfe der meines eigenen Wesens ist, erwuchsen die Kinder. Das Unrechte schien ihnen das Unmögliche. So gewaffnet traten sie in die Welt und lernten die flüchtigen Erscheinungen deuten und prüfen, um sie, ohne daß ihre innere Ruhe gestört würde, an sich vorübergehen zu lassen.

Cordelia hörte mit tiefer Bewegung zu. Hier war die lichte Aussicht, hier leuchtete und wärmte die Flamme, deren ihr Herz bedurfte. Ihr feuchtes Auge hing an den Lippen des Greises, ihr Herz fühlte sich wie an goldenen Seilen empor gezogen zum Unendlichen, Ewigen. Aber zugleich lag auch die irdische Zukunft, theils erhellt und heiter, theils umdunkelt, vor den Augen ihres Geistes.

Der Greis schien ihr bewegtes Gemüth zu errathen und fuhr mit sanfterer Stimme fort: Die Bangigkeit des jugendlichen Herzens, das seiner Zukunft entgegenschlägt, sein unendliches Sehnen sind auch ein frommes Gebet. Möchte Sie, liebe, zarte Seele, Ihr guter Engel einen lichten, anmuthigen Weg durch das Leben führen! Nicht Allen ist dieses Loos bestimmt; doch wer der Pflicht lebt, strebt

zu Gott; wer in Liebe lebt, ist bei ihm. Wie manche freundliche Erinnerung dämmert immer an diesem Platze in meiner Seele auf! Die Erinnerung ist ja das Leben des Alters. Tausend schöne und hohe Worte meines Freundes umtönen mich hier; ich sehe die Knaben noch um mich spielen, deren Geschick wir uns damals ausmalten. Mein Freund ahnete, daß unser Edgar für die Freiheit des Vaterlandes kämpfen werde; er freute sich seines hochstrebenden Muthes und sprach unvergeßliche Worte der Tugend und Ehre, die, wie Feuerflocken, in die Seele des Knaben fielen. Ich finde auch jetzt, da Gefahr und Tod ihn umgeben, hier einen wundersamen Trost. Das verklärte Antlitz des Vaters scheint mir segnend herabzublicken; fällt er, so ruht er im Schooß der ewigen Liebe. Ach! in der Sorge um die Geliebten bleiben wir doch immer an die Erde gekettet, bis sie uns bedeckt!

Auch Cordelia fühlte sich wie von Zaubergewalten umgeben. Künftige Begebenheiten umkreisen oft zarte Gemüther in bedeutenden Momenten, und es ist, als wäre es dann ihrem Schutzgeist vergönnt,

sie in flüchtigen Wolkenbildern mit ihrem Geschick bekannt zu machen. Edgar, der hohe Jüngling, stand vor Cordeliens Geiste; der Schatten des edlen Vaters schien auf sie herabzublicken.

Er wird uns wiederkehren, sagte der Greis mit dem begeisterten Blicke des Glaubens, er wird am Abend eines ehrenvollen Lebens einst hier ruhen; denn eine Seele, für die reinen und großen Verhältnisse der Natur geschaffen, kehrt gern wieder zu den Scenen ihrer Jugendträume zurück. Mild, wie der röthliche Abendschein jene Dörfer umglänzt, die auch zu seinen Besitzungen gehören, so mild steht sein Bild in den Herzen ihrer Bewohner; er wird ein ernster und gerechter Herr sein; aber unerschöpfliches Erbarmen ruhet in seiner Brust, und in Noth und Gefahr ist er hülfreich und stark, wie ein rettender Engel. Wie oft sah ich ihn bei Feuersbrünsten und Überschwemmungen sich in drohende Gefahren stürzen! Sein kühner Muth besiegte jede, und sein Herz schlug ihr entgegen, wie einer Freundesgestalt. Wenn er dann, umstrahlt von der Freude des Gelingens, im erhöhtern Lebensgefühl in meine

Arme flog, meine Sorge um ihn schalt, doch mich um Verzeihung bat, sie erregt zu haben, dann erschien er mir fürwahr wie ein himmlischer Genius, zu Trost und Hülfe auf diese Erde gesandt. Ja, der Segen des Himmels kann einem Wesen nicht fehlen, das überall Segen um sich verbreitet. Ein edles, gleichfühlendes Weib wird sein Dasein krönen. Noch hat er nur Liebe erregt, doch ganz unbewußt und schuldlos, ohne Liebe zu fühlen.

In sonderbarer, ihr selbst nicht erklärlicher Wallung schlug Cordeliens Herz; ein leiser Wunsch dämmerte in ihr auf, dieses glückliche Weib zu werden. Ihr Auge senkte sich, und eine zarte Röthe flog über ihre Wangen.

Der gute Greis fühlte selbst, daß er, begeistert von dem Bilde seines Lieblings, dessen künftiges Lebensglück sich mit der holden Erscheinung Cordeliens verschlingen sollte, zu viel gesagt hatte; er lenkte ein: Jedes bestimmten Wunsches für das Lebensglück unserer Freunde, ja jedes Ausmalens desselben sollten wir uns billig enthalten. Der

Glaube an die Vorsorge Dessen, ohne den kein Sperling zur Erde fällt, sollte uns allein führen.

Goldene Traumbilder umschwebten Cordeliens Schritte auf der Rückkehr; Edgar's Bild kam ihr überall entgegen. Beim Eintritt in das Wohnhaus pries sie das Weib glücklich, das den Segen eines solchen Mannes zu theilen berufen sei.

Freude strahlte vom mütterlichen Antlitz den Kommenden entgegen. Er ist uns abermals gerettet! rief die Beglückte. O, mein Freund! lesen Sie, sehen Sie! Edgar hatte unter den östreichischen Fahnen an der Donau gefochten und Theil gehabt am ersten deutschen Siege. Eine Brieftasche, die die Mutter ihm gearbeitet, war von einer Kugel getroffen; er hatte sie auf seiner Brust getragen; sie hatte sein Leben gerettet. „Sieh, liebe Mutter", schrieb er, „wie Du zu meinem schützenden Engel bestimmt bist, sieh es an dieser Rose, die Deine liebe Hand gestickt hat; das Pergament unter ihr hielt die feindliche Kugel von meiner Brust ab. So lenkt die Hand der Allmacht unser Geschick an schwachen Fäden. Hoffe, glaube, daß der Sohn Dir

wird erhalten werden. Ich lebe gern für Dich, dankend, überschwänglich glücklich; denn ich habe den fliehenden Feind gesehen. Konntest Du es ahnen, als Du diese Blume sticktest, daß sie den Tod von Deinem Edgar abhalten würde? Wie könnten fernere Zweifel Deinen Frieden stören? Dieses Friedens muß ich gewiß sein, um das freudige Leben im Siege fühlen zu können.“ Des Freundes Auge blickte verklärt zum Himmel empor; sein Herz sprach stille Gebete. Greise, Männer, Weiber und Kinder des Dorfs kamen, Theil an der Freude zu nehmen. Der Abend verging in der süßen Verwirrung des Glückes, das jedes Gesicht umstrahlte.

Am andern Morgen eilte Cordelia früh in den Garten, ging dann in den Saal zu Edgar's Gemälde; sein Bild hatte ihre Träume umschwebt; sie legte einige Frühlingsblumen, aus seiner Anlage gepflückt, darunter. Da fand sie das Bild eines jungen Mädchens auf einem Tische aufgestellt, welches sie gestern nicht wahrgenommen. Es war ein blühendes Gesichtchen, beinahe noch im Kindesalter, eine leichte Gestalt in weißem Gewande, die einen

Kranz von Rosenknospen hielt. Eben trat ihre Mutter herein, und auf die Frage: was dieses Bild bedeute? erwiederte diese, ihr näher tretend, halbleise: Meine Freundin hat es mir gestern gezeigt; es ist die ihr bestimmte Schwiegertochter, die Tochter eines benachbarten Gutsbesitzers, ein lieblich blühendes Kind, dessen Jugend noch nicht an ernste Anträge denken läßt.

Die wenigen Worte fielen, wie ein kältender Nordwind, in den Frühling der Hoffnungen, die in Cordeliens Busen aufzukeimen begannen; ein düsterer Nebel legte sich um die freundlichen Traumbilder des vergangenen Tages. Hat Edgar schon gewählt? fragte sie, ruhig scheinend. Es ist nichts entschieden, erwiederte die Mutter; aber die Wünsche beider Familien, die Liebenswürdigkeit des Mädchens, die äußern, sehr günstigen Umstände lassen die Mutter hoffen, er werde nicht entgegen sein.

Edgar's Lehrer nahm mit väterlicher Rührung von Cordelien Abschied; sie wußte, daß sie sein Herz gewonnen hatte, und bat kindlich um seinen Segen. Die Natur selbst gab Dir den besten, hol-

des Kind, sagte er, ihre Hand fassend, in einem liebevollen Gemüthe und einem natürlich gebildeten Geiste. Die Harmonie in Dir selbst wird immer die falschen und schmerzlich berührenden Anklänge des äußern Lebens übertönen. Bleibe Dir selbst getreu und schaue nach oben.

Die kleine Marie zerfloß in Thränen, als er beim Abschiedsgruße ihre Hand faßte. O, bei Ihnen möchte ich bleiben, lieber, theurer Mann; denn Niemand ist so gut, als Sie, rief sie unter Thränen und sah ihm dann lächelnd in die Augen.

Das Kind sprach meine Wünsche aus, sagte Cordelia; Ihre Worte werden mir durch das ganze Leben in der Seele nachtönen. Aber waren Sie selbst mir nur eine flüchtige, himmlische Erscheinung? Werde ich Sie nie wieder sehen, nie wieder hören? — Meiner Tage auf Erden sind wahrscheinlich nur noch wenige, Ihr holden Kinder, erwiederte er gerührt; aber entsteht je in Euern Herzen eine Frage, auf die Ihr von meiner Erfahrung und meiner Liebe Antwort hofft, so bin ich Euch nahe. — So erlauben Sie mir, Ihnen zu schreiben? rief Cordelia

freudig; da sind wir nicht ganz von Ihnen getrennt.

Auch die Mütter schieden in traulicher, herzlicher Freundschaft und unter Plänen für eine baldige Wiedervereinigung. Mögen Sie an der Hand Ihres Gemahls wieder zu mir zurückkehren, und mein Edgar Sie hier empfangen! sagte Frau von Freiburg. Lächelnd blickte sie auf Cordelien, indem sie auf die Blumen unter Edgar's Bild hinwies; diese Blumen soll er noch finden und der liebenswürdigen Cousine selbst dafür danken. Eine glühende Röthe überflog Cordeliens Wangen; sie hatte sich keinen flüchtigen Blick mehr auf Edgar's Bild erlaubt und des Blumenopfers vergessen. Mit Mühe faßte sie sich und erwiederte: Einem Jünglinge, der für die Freiheit des Vaterlands streitet, gebühren wohl Blumen von der Hand eines deutschen Mädchens. — Der forschende, obwohl sanfte Blick des großen schwarzen Auges der Mutter war ihr nicht wohlthätig; doch fühlte sie sich wundersam von ihr angezogen. Möge Ihnen der geliebte Sohn

bald und glücklich zurückkehren! rief sie und verbarg ihre Bewegung in einer Umarmung.

Ihr Auge hing an den Thürmen des Schlosses, bis eine waldige Anhöhe sie bedeckte. Sonderbar erschien ihr die ganze Gegend, wie eine längst bekannte, von heimathlichen Traumgestalten umschwebt, von Zauberklängen durchtönt.

Zehntes Capitel.

Nach einer mühevollen Tagereise langten Mutter und Töchter an der nächsten Poststation vor dem Orte ihrer Bestimmung an. Sie wußten, daß sie noch böse Feldwege zurückzulegen hatten, und fürchteten, der Einbruch der Nacht werde sie auf diesen treffen. Sie entschlossen sich daher, auf der Station zu übernachten. Eben als sie im Begriff waren, aus dem Wagen zu steigen, trat ein Reitknecht in reicher Livree aus dem Posthause mit der Bitte, die Damen möchten einen Augenblick verziehen; sein Herr werde ihnen sogleich seine Aufwartung machen. Sie erwarteten Turn, als statt seiner ein junger wohlgebildeter Mann am Schlage des Wagens erschien. Er bat im Namen seines Oheims, die

kurze nächtliche Reise nicht zu scheuen; er werde ihnen mit ihrer Erlaubniß vorreiten und aller Gefahr vorbeugen. Der Oheim entschuldige sich, daß er sie nicht selbst empfange; ein unerwarteter Besuch hindere ihn daran. Der Antrag wurde angenommen; man nahm einige Erfrischungen ein und setzte die Reise fort. Der junge Mann kam oft an den Wagen, die Damen zu unterhalten; sein Gespräch war angenehm und leicht, aber ohne Gehalt. Man fühlt, daß sich dieser Herr gern selbst sprechen hört, sagte Cordelia. Die kleine Marie bemerkte, er sei sehr mit sich und seinem schönen Pferde beschäftigt und lasse es ganz überflüssige Capriolen machen. Ihr bösen Kinder habt an Allem zu tadeln, sagte die Mutter; der junge Mann ist sehr fein und artig. Ach Mutter! rief Marie, auf Schloß Freiburg gefiel uns ja Alles! Nicht wahr, Cordelia? — Es gefiel uns, erwiederte diese, weil Alles dort wahr und sich selbst getreu ist, wie die Natur, und weil alle Gestalten, vom Ätherblau des Himmels umflossen, wie verklärt erschienen. Doch laß uns alles Gute, wo wir es auch finden, erkennen, wenn

es eben auch nicht so sein kann, wie wir es dort fanden.

Die Nacht brach ein; die Wege wurden immer beschwerlicher und gefährlicher; die Straße zog sich an Abgründen hin und durch dicht verwachsene Wälder. Der Begleiter schien an den übelsten Stellen nur mit sich selbst beschäftigt; da, wo es unnöthig war, zeigte er sich hülfreich. Marie scherzte darüber, und Cordelia sagte: Glaubst Du nicht, liebe Mutter, daß Edgar sich in einer solchen Lage anders benehmen würde? — Und wie kannst Du denn dies glauben, da Du ihn nie gesehen und so wenig von ihm weißt? — Ich weiß genug von ihm, Mutter, erwiederte sie. Seine Gestalt hatte immer vor ihrer Einbildungskraft gestanden; sie mußte sich mit ihm beschäftigen, ihn sich in tausend Verhältnissen und Lagen vorstellen; sein Bild wurde ihr immer klarer und lebendiger. Wie alt ist denn die künftige Schwiegertochter Deiner Freundin? fragte sie. Ihre Züge sind sehr sanft. — Sie zeigt, antwortete die Mutter, ein liebenswürdiges, weiches Gemüth, das unter der Leitung meiner trefflichen

Freundin sich gewiß schön ausbilden wird. Sie ist erst im vierzehnten Jahre. Doch bis jetzt liegt Alles noch als Wunsch im Herzen der Mutter.

Der Wunsch einer solchen Mutter muß viel gelten, ja Alles, fiel Cordelia ein. — Die Dunkelheit, die sie umgab, machte ihr Muth fortzufahren. — Doch man sollte einen solchen Jüngling gar nicht verheirathen wollen; sein Herz kann nicht falsch wählen; man sollte ihn ganz sich selbst überlassen. Ich mag mir kein gewöhnliches Wesen neben ihm denken und wünsche ihm ein recht vorzügliches Weib. Wie könnte denn Northon (dies war der Name von Edgar's Erzieher) ein Weib seines Zöglings lieben, das nicht ein ausgezeichnetes wäre? — Die lautere Seele dachte hierbei gar nicht an ihr eigenes Gefühl und Geschick; sie sprach in dem reinsten Antheil an dieser Familie, zu der innige Achtung und Liebe sie hinzogen.

Das hellerleuchtete Schloß Turneck glänzte ihnen durch die Nacht entgegen; der Begleiter wünschte den Frauen Glück, daß sie alle Gefahren überstanden haben; er eilte ihnen zuvor zum Oheim. Durch

eine breite Pappelallee langten sie auf dem erleuchteten Schloßplatze an.

Turn empfing sie mit ruhiger Freude. Es ist mir, als hätten wir uns nie getrennt, meine theure Cordelia, sagte er, als sie ins Zimmer traten. Cordelia entdeckte sogleich eine Wolke auf seiner Stirn, und ihr Herz schlug hoch vor Unruhe um ihren Vater. Was ist geschehen, theurer Freund? fragte sie leise im Rücken der Mutter. Wo ist der Vater? Seine letzten Briefe waren voll Hoffnung! Sie sind befangen, nicht heiter. — Der Vater ist wohl; aber unsere schönen Hoffnungen sind dahin. Der Feind hat aufs neue gesiegt, und das Vaterland liegt wieder in Ketten. Vor wenigen Augenblicken empfing ich die unglückliche Gewißheit. Ihr Vater war beim Heer und hat sich unter den vordersten Kämpfern glänzenden Ruhm erworben. Sie sollten es erst nach dem glücklichen Erfolg erfahren. — O Gott! er hätte uns entrissen werden können, rief Frau von Heimburg, die Turn's Worte gehört hatte; es war grausam von ihm, das zu wagen. — Halb ohnmächtig sank sie auf einen Sessel. — Er ward

uns ja erhalten, liebe Mutter, sagte Cordelia, sie umfassend; wir erfreuen uns seines Ruhmes. Fasse Dich! — Sie fragte nun jeden Umstand aus, und ihre Wangen glühten höher, da sie das heldenmüthige Thun des Vaters vernahm. Er hatte ein zerstreutes Corps wieder gesammelt und dieses gegen den Feind geführt; sein Name stand glänzend unter den gepriesensten dieses Tages. O, daß ihm nicht die Freude des Gelingens wurde! wie wird sein edles Herz darüber trauern, rief Cordelia.

Turn führte die Damen in den Gesellschaftssaal, obgleich er gestand, daß er lieber allein mit ihnen bliebe. Nur einige Personen finden Sie, die Ihrer Aufmerksamkeit werth sind, sagte er an der Thür; die meisten sind von der Art, die froh ist, einen Tag los zu werden, und sich selbst dazu.

Seinen Neffen behandelte Turn mit Aufmerksamkeit; er stellte ihn Cordelien besonders vor, und fügte hinzu: Denken Sie nicht schlimm von ihm, weil er nicht an der Donau ist; sein Herz war dort; aber vor wenigen Tagen erst kehrte er aus Italien zurück, wo er seine todtkranke Mutter besuchte, um

sie über den Tod ihres ältesten Sohnes zu trösten. Er kam zu spät, um eine Rolle zu übernehmen.

Die gemischte Gesellschaft hatte wirklich wenig Interesse für Cordelien. Nur in einigen kenntnißreichen Männern und in einer guten Frau fand sie ein dem ihrigen begegnendes Gefühl für die Weltbegebenheiten, die ihr, auch um des Vaters willen, Herzenssache waren. Wie es gewöhnlich geht, daß die Leerheit das Bessere überwindet, so gerieth das Gespräch bald in die Sphäre des gemeinen Weltlebens. Turn's Wunsch errathend, behandelte Cordelia den Neffen mit Aufmerksamkeit. Der junge Mann zeigte Verstand und Kenntnisse, und der stille Vorwurf, den sie sich über ihr vielleicht ungerecht gefaßtes Vorurtheil machte, war Ursach, daß sie um so gefälliger gegen ihn sich erwies, so daß er in ihrer Anerkennung immer liebenswürdiger wurde. Er beschäftigte sich auch, zu nicht geringem Mißfallen einiger Fräulein aus der benachbarten Residenz, ausschließend mit ihr. Inzwischen waren ihre Gedanken im Schloß Freiburg. Zwar war die ganze Einrichtung in Turn's Hause glänzend; alle Geräthe vom neue-

sten Geschmack; Alles, was zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen gereichte, schien von selbst herbeizukommen und der Wirth sich um nichts zu bekümmern. Aber die edle Einfachheit des Freiburgischen Hauses, in dem durchaus kein Überfluß, doch alles Nöthige und Angenehme sich im wünschenswerthen Maße fand, und die Herzlichkeit der Hausfrau, ihr Wunsch, es den Gästen wohl zu machen, schien ihr viel gemüthlicher und ansprechender.

Auch Marie fand, als sie sich am andern Morgen in den schön verzierten Zimmern umsah, sie habe bei Frau von Freiburg, in dem guten, einfachen Bette viel besser geschlafen, als hinter den seidenen Vorhängen. Ich weiß nicht, warum; aber mir ist nicht wohl in dem Hause, sagte sie. Cordeliens zarter Sinn warf sich vor, daß sie eine gleiche Empfindung hege, daß sie dem treuen Freunde nicht mit der ehemaligen Wärme begegne, daß sie abwesenden Geistes und Herzens in seiner Nähe sei.

Man versammelte sich zum Frühstück in Turn's Bibliothek. Er war allein, der Neffe auf einer Jagd in der Nachbarschaft; in dem alten Verhält-

niß der Schülerin zu dem Lehrer fand Cordelia ihr dankbares Gefühl, ihre herzliche Anhänglichkeit für ihn wieder. Neue Kupferstiche, die der Neffe aus Italien mitgebracht hatte, wurden vorgelegt, neue Reisebeschreibungen durchblättert; Cordelia nahm an Allem lebhaften Antheil; aber gar mancher Gegenstand, wenn er auch keinen Bezug auf den Vater zu haben schien, erweckte das Andenken an ihn; sie richtete tausend ihn betreffende Fragen an den Freund. Die Familie schien sich ihm näher zu fühlen; die Hoffnung, Heimburg wiederzusehn, blühte auf in den liebenden Herzen der Seinen.

Hier ist sein letzter Brief, sagte Turn, indem er ihn aus seinem Schreibtisch nahm; doch kann ich Ihnen nur Stellen daraus vorlesen. Sie enthielten Beschreibungen der Gefechte, denen er beigewohnt, Darstellung der Lage der Dinge, und endlich die tröstenden Worte: „Sobald ich Alles für ganz verloren achten muß, werde ich auf einen Ruheplatz für mich und die Meinen denken, die ich allzulange entbehre, auf einen Ort, wo mich die Gewalt des Despoten nicht treffen kann. Wie es

jetzt aussieht, kann die Ruhe nur jenseits des Oceans gefunden werden, oder im tiefen Norden, von wo vielleicht die Rettung ausgeht.“

Jeder Ort der Welt, der uns mit ihm vereinigt, wird uns wünschenswerth sein, sagte Frau von Heimburg, und Cordelia stimmte lebhaft ein. Dieses Alles muß näher bedacht werden, meine Theuren, erwiederte Turn. Nichts ist ganz verloren; denn ein steter Wechsel herrscht auf der Erde. Für jetzt sein Sie ruhig, und lassen Sie uns noch auf den vaterländischen Auen wandeln.

Er forderte die Frauen zu einem Spaziergange auf; Frau von Heimburg entschuldigte sich mit Briefen, die sie nothwendig zu schreiben hätte, und so wandelte Turn mit den Töchtern in den großen und geschmackvollen Anlagen, die das Schloß umgaben, umher. Er fragte nach den gelesenen Büchern, nach den Fortschritten Mariens in Sprachen, in Geschichts- und Naturkunde. Er war zufrieden mit Cordeliens Art des Unterrichts, und der jüngern Schwester lebendige Fassungsgabe schien ihn zu interessiren. Mein Kind faßt schnell und vergißt schnell,

sagte Cordelia. — Das schadet nicht, erwiederte Turn; man muß nur Alles an die rechten Fäden anknüpfen; das Herz wird ersetzen, was dem Gedächtniß abgeht.

Der Neffe kam auf der vor ihnen liegenden Straße herangeritten; er schwang sich vom Pferde und gesellte sich zu ihnen. Er machte Pläne zu Lustfahrten in der Gegend, zu Vergnügungen in der Stadt; nächstens werde man eine gute Oper und eine neue Tragödie dort aufführen. Cordelia hatte noch wenig von dieser Art gesehn; Turn versprach, ihr diesen Genuß zu gewähren.

Das Theater ist das Maß der Nationalbildung, fuhr er fort, und von dieser Seite betrachtet ist es mir sehr wichtig. Wir haben zwei Tragiker, die uns das deutsche Leben in seiner Tiefe darstellen, und sie tragen viel bei, uns zu einer Nation zu bilden. Nur der Geist kann uns erheben gegen den Geist; und daß der uns feindliche dem Materiellen anheim fällt, dem er verwandt ist, indessen der unsere sich hebt, das ist der Quell unserer Hoffnungen. Du bist ein Anhänger der französischen Bühne,

Ferdinand, sagte er zu seinem Neffen; Du wirst mit Cordelien darüber in Streit gerathen, die das tiefere und reichere Naturleben der Britten und Deutschen vorzieht.

Meine Verehrung vor einem solchen Urtheil könnte vielleicht meinen Geschmack umstimmen, erwiederte Ferdinand; bis jetzt, gestehe ich, zieht mich das vollkommen Ausgebildete der französischen Bühne mehr an. Doch bin ich nicht fühllos gegen den Lichtstrahl eines höhern Genius in Shakspeare, Schiller und Goethe. — Eben so wenig bin ich es gegen die hohe Seele Corneille's und die Grazie eines Racine, obgleich sie mir oft mit der Natur in Widerspruch erscheinen, entgegnete Cordelia. — Oder vielmehr den Ansprüchen der eigenen, höhern Natur nicht genügen, fiel Turn ein. Über den Geschmack läßt sich nicht streiten; oder man muß es ewig thun.

Ferdinand stand in einem offenen, freundschaftlichen Verhältnisse zu seinem Oheim, der Jedem gern in seiner eigenen Sphäre sich zu bewegen vergönnte. Ein paar junge Leute, die er in ihren Studien unterstützt hatte und jetzt als Freiwillige

zur österreichischen Armee zu senden gedachte, erschienen beim Mittagsessen. Die vollkommene Freiheit ihres Benehmens gegen ihren Beschützer bewies den Adel seiner Seele, dem nur das Wahre und Freie gefallen konnte.

Nach einigen Tagen zwanglosen Zusammenseins fühlte Ferdinand, dessen Augen von dem Momente an, wo er Cordelien gesehn, auf ihr geruht hatten, sein Herz von der heißesten Leidenschaft für sie glühen. Ihr liebevolles Gemüth, die Äußerung des Wohlwollens gegen Jeden, der ihr nahe kam, der Ton ihrer Stimme, das Alles machte, daß ein bewegtes Herz in dem allgemeinen Wohlwollen leicht ein besonderes, ihm günstiges fand. Wen sie heiter anlachte, der glaubte ein solches Lächeln ferner nicht entbehren zu können; und aus dem Grunde ihres Wesens leuchtete ein Schatz von Wahrheit und Liebe hervor, der zu vollem Vertrauen aufforderte. Aber es war ein klarer, stiller, von reizenden Ufern umgebener See, dem man sich näherte, in dem man sein eigenes Bild beschaute; sie selbst blieb vollkommen ruhig, und die Gestalten zogen

spurlos über der Spiegelfläche ihres innern Wesens hin.

Wenn sie ihrer Zukunft gedachte, so lag die Heirath, wie etwas Natürliches, im Hintergrunde; aber nicht wie ein Zauberschloß, auf dessen Pforten man ungeduldig zueilt, lag sie in der Vorstellung des besonnenen, zartfühlenden Mädchens, sondern wie Ariost's Schloß, zu dem eine glatte Fläche hinanführt, von dem die Ritter herabstürzen, und auf dessen Mauern sich Drachen und Riesen zeigen.

Turn schien den Neffen mit besonderem Wohlgefallen zu betrachten, zur Verwunderung Cordeliens, da sie wußte, wie sehr er das Entschiedene, Männliche liebte, was sie in Ferdinanden nicht fand. Auf einem Spaziergange, wo die kleine Marie vorangeeilt war, ergriff Ferdinand den günstigen Augenblick, seine Liebe, seinen Wunsch einer dauernden Verbindung auszusprechen. Cordelia antwortete ruhig ablehnend. Ferdinand schien zerstört und aufgelöst in seinem Innern, und die Qual einer unerhörten Liebe zeigte sich bei der Rückkehr zur Gesellschaft in seinem ganzen Wesen. Mitleidig und sanft

suchte ihn Cordelia zu beruhigen, zu unterhalten, zu sich selbst zurückzubringen.

Einige Tage gingen so hin; die Stürme in Ferdinand's Seele tobten immer gewaltiger; in jedem zufälligen Augenblicke des Alleinseins drang er, mit dem Ausbruch der heftigsten Leidenschaft, in Cordelien, daß sie seine Wünsche erhören möge; die Ruhe, die sie ihm entgegensetzte, brachte ihn zur Verzweiflung. Ihre Abneigung gegen eine dauernde Verbindung wuchs unter diesen Scenen. Es kam ihr vor, als mangle es Ferdinanden an edlem Stolze; es schien ihr eines Mannes unwürdig, ein Herz zu bestürmen, das er nicht zu gewinnen vermochte. Gleichwohl konnte sie ihm eine innige Theilnahme nicht versagen. Eines Abends, als er im Garten vor ihr stand und die Abendsonne sein Angesicht hell umstrahlte, war es ihr, als ob sie in seinem Gesichte eine Ähnlichkeit mit den Zügen ihres Vaters entdeckte. Ein Schauer fuhr durch ihre Seele: Ist's ein Wink Deines Geistes aus der Ferne, geliebter Vater, so fragte sie im Stillen, daß mich dieser Mann durch das Leben führen soll? — Sie

verließ den Jüngling schnell; nach einem Gange durch eine einsame Allee kehrte sie jedoch klar und besonnen zurück. Ein so momentaner Eindruck, dessen Grund vielleicht die Sehnsucht ihres Herzens war, konnte und durfte ihren Entschluß nicht bestimmen.

Mutter, sagte sie Abends, als sie sich vor dem Schlafengehen allein in ihrem Zimmer befanden, laß uns eilig abreisen; Ferdinand liebt mich; ich kann ihn nicht lieben und störe so seinen Frieden. Sonderbares Mädchen! erwiederte die Mutter; und wenn nun bei Ferdinand Alles zusammenträfe, Dir ein glückliches Leben zu bereiten? Er ist ein gebildeter, liebenswürdiger Jüngling, als der Sohn unsers treuesten Freundes anzusehen, den Deine Verbindung mit ihm hoch beglücken würde. Und wenn nun selbst die Wünsche Deines Vaters für ihn sprächen? — Das wird nicht sein, liebe Mutter; denn diese werden nie das Herz der Tochter überhören. — Um den Eindruck zu mildern, den diese an einen Vorwurf grenzenden Worte gemacht haben könnten, fuhr sie fort: Ich gestehe, ich finde

an Ferdinand nichts Mißfälliges; aber es fehlt ihm an dem Ausdruck schöner Männlichkeit, die allein ein volles Vertrauen zu Dem erzeugen kann, der der Halt unseres Lebens werden soll. Die Mutter suchte dem Gespräche eine andere Wendung zu geben. Ich fürchte, sagte sie, ich fürchte, armes Kind! Du überlässest Dich Träumen, die nie zur Wirklichkeit werden können. Sie hatte die anklingende Saite im Herzen der Tochter getroffen. Edgar's Bild drängte sich in diesem immer neben Ferdinand und führte unwillkürlich tausend Vergleichungen herbei. Mit kindlicher Aufrichtigkeit sagte Cordelia: Wie vermagst Du zu denken, ich könne wünschen, mich in eine Familie einzudrängen, wo andere Pläne und Absichten herrschen? Auf diese Weise würde ich das Glück derselben stören, die Eintracht, die ich so sehr ehre und liebe. Ja, die edle Einfachheit in Freiburg, das Leben in herzlicher Liebe und Wahrheit ist meinem Wesen verwandter als Ferdinand's Selbstgefälligkeit, als seine Freude an Pracht und Schein, als die Geschmeidigkeit, mit der er sich in die Formen der Gesellschaft schmiegt.

Unbemerkt war Marie eingetreten; sie hatte die letzten Worte mit angehört. Ja, liebe Mutter, mir scheint es auch, fiel sie ein, Ferdinand könne seine Frau nur als ein schönes Prunkgeräth des Hauses ansehen. Hörtest Du nicht, als Du jüngst die geschmackvolle Einrichtung des Hauses gegen Turn lobtest, wie dieser erwiederte: mir selbst liegt an allem Dem wenig; selten weiß ich, wie es um mich her aussieht, und mir ist nur Unordnung zuwider. Aber wir müssen an Die denken, die nach uns besitzen werden; Ferdinand ist durch seine Mutter an alle Verfeinerungen des Lebens gewöhnt und hängt daran. Ich wünsche, es möge ihm an diesem Orte gefallen, bei mir und nach mir! — Sagt dies nicht genug? Ich könnte keinen Mann leiden, der sich viel mit Stühlen und Tischen und Dessertaufsätzen beschäftigt. — Ihr wollt einmal tadeln, sagte die Mutter. Erst, wenn wir wüßten, daß Ferdinand nicht fähig wäre, die Freude, einer armen Familie aufzuhelfen, dem Vergnügen an einem neuen Hausgeräthe vorzuziehen, dürften wir über ihn absprechen. — Wenn er eine solche Freude zu schätzen wüßte,

dann wollt' ich ihm Alles verzeihen; aber wir würden's wohl schon an ihm bemerkt haben, sagte Marie.

Der scharfe Blick des Kindes, sein entschiedener Widerwille rührten Cordelien sonderbar. Die Mutter wünschte ihr eine gute Nacht und mit Nachdruck fügte sie hinzu: Dies sind die letzten Worte, die Du von mir über diese Sache gehört hast, liebes Kind; aber gehe ernstlich mit Dir selbst zu Rathe und bereite Dir keine Reue für die Zukunft.

Cordelia brachte eine unruhige Nacht zu. Die Wünsche der Ihrigen, die bis jetzt ihr Leben so sanft geleitet hatten, traten nun so bestimmt gegen ihr eigenes Gefühl auf. Ist es nicht unbillig, die Ansicht, die eine lange Lebenserfahrung giebt, die herzliche Liebe für uns geltend machen will, zu überhören? fragte sie sich selbst. Ihr eigenes Glück hätte sie unbedingt geopfert; aber es galt dem innern Frieden, der Würde des Daseins; wie ließen sich diese behaupten in der Ehe mit einem Ungeliebten? Sie vermochte es nicht, sich Ferdinand in dieser Beziehung zu denken; ein kalter Schauer ergriff sie; Turn selbst hätte sie ohne Widerstreben ihre Hand

geben können. Die Gedanken an Edgar verwies ihr reiner Sinn in das Reich der Unmöglichkeiten, und doch stiegen sie in tausend wechselnden Gestalten aus dem Grunde ihres Innern auf. Wie der Mond, wenn ein Gewölk ihn auf eine Weile unsern Augen entzogen hat, uns bald wieder aus einer offenen Stelle des blauen Äthers in vollem Licht anschaut, so war es mit Edgar's Bild in ihrer Seele. Northon's Bekanntschaft hatte tief auf sie gewirkt; er hatte ihr das Leben höher gedeutet, sie gleichgültiger gegen dessen flüchtige Erscheinungen gemacht. Ihre ganze Seele wandte sich zu dem Ewigen, Unvergänglichen; das Leben der Erde mit seinen Freuden und Schmerzen lag, wie ein Schattenbild, vor ihr, das nur durch das Einstrahlen des höhern Lichtes Gestalt gewinnen kann. In frommem Gebete um höhere Leitung, um Stärke und Ergebung schlief sie endlich ein und erwachte am andern Morgen mit Heiterkeit.

Eilftes Capitel.

Turn und Frau von Heimburg hatten sich in den ersten Tagen des Zusammenseins über Tochter und Neffen gegen einander ausgesprochen, und Beide fanden eine Verbindung höchst wünschenswerth. Mathilde wollte sich alles entschiedenen Einwirkens enthalten; Turn fand in seiner Ansicht des weiblichen Lebens, daß diese Heirath Cordelien die schönste Entfaltung ihrer Anlagen, Freiheit des Geistes und Herzens verspreche und die Quellen liebevoller, zweckmäßiger Thätigkeit eröffne. Er kannte den Werth des Reichthums, obgleich er für sich selbst nur den Genuß der Unabhängigkeit darin suchte. Ferdinand sollte der Erbe seines großen Gutes sein, und mit Freuden dachte er sich das holde Mädchen, zu dem ihn sein Herz mehr wie zu jedem andern Wesen

hingezogen, umgeben von allen Gütern des Lebens.

Sein Neffe, ein Charakter von Ehre und Rechtlichkeit, wie es ihm schien, von mäßigen, aber harmonisch ausgebildeten Geistesfähigkeiten, dünkte ihn ganz der Mann, an dessen Seite ein Weib von höherm Geist und Herzen frei und ungehemmt durch das Leben zu gehen vermöge; mit ihm sollte sie nicht leben können? Tugend und Ehre, dachte er, würden sie als Gattin vor allen leidenschaftlichen Eindrücken schützen; so glaubte er ihre Ruhe, ihr Glück sicher gegründet. Er hatte in dieser Berechnung vergessen, daß eine mächtige, wahre Leidenschaft, sollte diese auch ihren Gegenstand nur in trüglicher Hoffnung ergriffen haben, dennoch der weiblichen Seele ein Bild einprägt, welches sie über das Leben erhebt, daß in der Vergötterung des Mannes, selbst unter den Schmerzen, welche diese zu begleiten pflegen, die Flügel des weiblichen Genius sich entfalten, um sie hinüber zu tragen in die Heimath der Seelen. Turn nahm sich vor, Cordeliens klarem Verstande ihre Lage, ihre Zukunft,

die Ansicht, die er von ihrem Wesen gefaßt, zu entwickeln. Immer hatte er sie fester und reiner Begriffe fähig gefunden, oft sie zu seiner Überzeugung hinübergezogen; warum sollte dies ihm jetzt mißlingen? Die Mutter, in Hoffnung für das Glück ihres Kindes, beförderte eine Unterredung mit ihm. So weben die Schicksalsgöttinnen selbst aus den edlen, glänzenden Fäden des Wohlwollens oft ein trügerisches Gewebe. Für Cordelien flochten sie ein Netz, das ihr heiteres Dasein feindselig umstrickte und sie in lange innere Kämpfe hineinzog.

Beim Frühstück begegnete sie Ferdinand's unstetem, leidenschaftlichem Benehmen mit sanftem Gleichmuth. Der Oheim sah ihn scharf, doch mit Freundlichkeit an, und forderte Cordelien zu einem Spazirgange in das nahe Wäldchen auf, welchen sie längst gewünscht. Eine Erklärung mit ihm war ihr willkommen. Nie hatte sie seine Verstandesansicht gekränkt, wenn er auch ihr Gefühl nicht auffaßte. Sie hoffte durch ihn ihrer peinlichen Lage ein Ende zu machen. Sobald sie allein waren, begann Turn: Die Leidenschaft meines Neffen beun-

ruhigt meine Cordelia. Mich freut es, daß der Junge so viel Verstand hat, um ihn für Sie zu verlieren. Zwanzig Jahre früher wäre es dem Oheim nicht besser gegangen. Sie lieben ihn nicht; aber gerade aus seiner Leidenschaft und Ihrer Ruhe kann ein glückliches Verhältniß entstehen.

Das wird schwer zu beweisen sein, sagte Cordelia lächelnd.

Ich rede im Ernst, fuhr Turn fort, sehr im Ernst. Hören Sie, wie ich mir das Innere einer schönen Mädchenseele denke; lassen Sie mich dann das Buch meiner Lebenserfahrungen aufschlagen und ein Resultat für das weibliche Geschick aus beiden ziehen. Das Leben liegt vor dem reinen jugendlichen Gemüthe wie dieses waldige Thal, hinter dem jene steilen Felsenklippen, von der Morgensonne vergoldet, emporsteigen. Liebesglück ist der Lichtpunkt des weiblichen Daseins; aber welche dunkle, verwachsene Pfade führen dahin! Wie viele Herzen brechen, ohne dazu zu gelangen! Ein Ideal liegt in jeder zarten und hohen Seele; die Wirklichkeit mit ihren Schranken und Mängeln genügt ihr nicht.

Das liebedürstende Herz schließt sich an jenes an und schmückt den Gegenstand, den es ergriffen, mit dem Zauber seiner eigenen Wünsche und Träume. Wie manches edle Wesen sah ich in der Verzweiflung über das Gemeine untergehen, oder selbst an seinem Adel verlieren! Wenn mir auch Ihr klarer Verstand und die Wahrheit Ihrer Empfindung sagt, daß Sie nie in den groben Wahn der Shakspear'schen Feenkönigin fallen und das langohrige Thier als Ihren Abgott umfassen können, so giebt es doch unendliche Stufen in dieser Täuschung.

Blicken Sie in die Welt mit dem klaren Auge, das die gütige Natur Ihnen gab, in die innern Kräfte der Menschen und in ihre Verhältnisse — wo findet sich etwas Vollendetes? Das Edle ist im Kampf mit dem Zarten, das Gute mit dem Bösen. Unsere innere Freiheit zu bewahren durch Verstand und Willen, darauf kommt es an. Das Gute erkennen, fühlen, lieben, gewährt uns manchen glücklichen Moment; aber Mannichfaltigkeit und Wechsel herrschen, wie in der Natur, so in der Region der Freiheit und in den Empfindungen

unserer eigenen Brust. Nur die Form, in der wir uns die umgebende Welt aneignen, ist fest und dauerhaft. Erwarten Sie von keinem Menschen etwas Höheres, als die Beschränktheit irdischer Natur gewähren kann. Achten muß ein wahrfühlendes Weib den Mann, dem sie ihr Schicksal anvertraut; es ist gegen alle Ehre, ohne dieses Gefühl zu heirathen. Daß er ihr als ein einzig auserwähltes Wesen erscheine, daß er gerade dem Bilde entspreche, welches eine holde Phantasie und die Zauberkraft der Jugend aus Elementen ihrer eigenen Blüthenwelt zusammengefügt hat, das, meine Theure, ist keine nothwendige Bedingung ihres Lebensglücks. Wahrheit, Ehre, Güte, eine gleiche Ausbildung, die gleichen Geschmack erzeugt, passende äußere Verhältnisse — aus diesen Elementen sah ich die glücklichsten Ehen entstehen. Ich darf sagen, daß mein Neffe in dieser Hinsicht Ihrer nicht unwerth ist. Wen wollten Sie lieben, wenn es nur ein Wesen sein soll, das ganz Ihrer höhern Natur würdig ist? Ich halte alle eigennützigen Wünsche in meiner Brust gefangen, die mich mehr zu sagen ver-

führen könnten. Meine Freude an Ihrer Liebenswürdigkeit, der Zauber, den Sie über Alles verbreiten, was Sie umgiebt, sollen mich nicht verleiten, Ihr Geschick bestimmen zu wollen. Dem höhern Alter nahe, kann ich mich der Schönheit, der edlen Gesinnung, des lebendigen Geistes erfreuen, wo sie mir begegnen, ohne sie egoistisch an mich reißen zu wollen. — Er drückte ihre Hand an seine Lippen; ihr klares Auge schaute in das seine; sie verbarg die Thränen nicht, die im Widerstreit auf- und abwogender Gefühle ihre Wange hinabflossen.

Glauben Sie mir, sagte er tief gerührt, Leidenschaft würde dieses zarte Herz zerreißen. Der Friede des Hauses, die Harmonie der Umgebung, die süße Sorge der Mütterlichkeit, die sind das eigentliche Leben, das ihm frommt. Die Gluth eines blinden, allgewaltigen Verlangens führt nie zu einer dauernden Ruhe, weit eher eine besonnene Wahl. — Es gilt nicht mein eigenes Glück, theurer Freund, sagte sie sanft; ruhig vertrauend erwarte ich vom Vater aller Wesen, was mir zugetheilt werden soll; aber wie kann ich Ihren Neffen mit einem so ganz für

ihn schweigenden Herzen glücklich machen? — Turn schüttelte lächelnd den Kopf. Glücklich machen! holdes Kind, das ist eine der Phrasen, mit denen sich die Menschheit seit Jahrhunderten täuscht. Aber kein Mensch kann den andern glücklich machen, in der Ehe so wenig, wie in der Staatsverwaltung. Wenn man ja davon reden will, so plage man sich nur so wenig als möglich damit. Aber man macht lieber glücklich nach seiner eigenen Weise, weil man sich dabei selbstgefällig beschauen kann, als daß man gerecht wäre, weil dies eine feste Haltung in sich selbst verlangt. Doch Sie sprechen, wie immer, auch hier in reinem Sinne. An Ferdinand's Glück zweifle ich nicht, wenn Sie seine Hand annehmen. Ehre und Zartheit werden ihn in Ihrer Nähe in allen Verhältnissen des Lebens begleiten, und die Grazien werden seine Tage mit immer frischen Blumen schmücken. Was ist die Ehe anders als ein Gelübde, uns selbst treu zu bleiben und ein anderes Wesen in dieses Heiligthum unseres innern Friedens aufzunehmen, insofern es dessen würdig ist? Wen Sie einmal aufgenommen haben, der ist geborgen;

denn nicht zu verstimmen sind die reinen Saiten einer höhern Natur, wie auch Welt und Schicksal hineinstürmen mögen.

Turn's wohlmeinende Absicht hatte Cordelien sehr bewegt, und ihrem Verstande konnte es nicht entgehen, daß er von manchen Seiten Recht hatte. Doch lag im Grunde ihrer Seele die Ahnung von etwas Höherm, Reinerm, was sich jeder fremden Überzeugung entgegenstemmte. Seine eigene Entsagung hatte sie besonders gerührt; einer so anspruchslosen Neigung hätte sie ihr Leben willig geweiht. Noch bin ich nicht überzeugt, sagte sie, seine Hand fassend; aber den ganzen Werth eines solchen Freundes fühle ich.

Ich hätte noch eine Autorität anzuführen, wenn ich diese benutzen wollte, sagte er lächelnd. — Und welche? Die Wünsche meines Vaters doch nicht? — Da Sie selbst errathen, was auszusprechen ich Bedenken trug, — gerade diese. Lesen Sie die Stelle seines Briefes, die ich neulich unterschlug. Cordelia las: „Ich erkenne Deine Freundschaft in dem Plane für Cordeliens Zukunft. Wenn die jungen

Leute Neigung zu einander gewinnen, so kann nichts mehr zu meiner Zufriedenheit und Ruhe beitragen als dessen Ausführung. Ich weiß, welchen Schatz ich Dir in meinem Kinde anvertraue; eine Kraft des Guten und Wahren liegt in dem Mädchen, mit der sie in jedem Verhältniß wohlthätig wirken, die sie in jedem achtungswürdig machen wird. Ob auch glücklich? Dieser Frage an das Schicksal müssen wir uns enthalten; denn das Glück ist eine freie Göttergabe. Befreit von jeder Sorge um das Geschick der Meinen, wenn sie Dir angehören, kann ich mich mit innerer Freiheit dem Versuche, das Vaterland zu retten, hingeben. Mancher stille Vorwurf, daß ich ihre Wohlfahrt zerstören könne, beengte bisher meine Brust. Ja, Freund, wenn Deine Liebe Cordelien als Tochter annimmt und durch sie Ferdinand Dein Sohn wird, dann ist ein verschlungener Knoten gelöst, der die Freiheit meines Lebens lange peinigend hemmte. Vielleicht einmal mündlich die Aufklärung dieses Räthsels — vielleicht auch nicht."

Cordelia erblaßte während des Lesens. Auch

mein Vater, rief sie schmerzlich, steht auf Ihrer Seite! Und was bin ich, um den Wünschen aller meiner Geliebten und Verehrten entgegenzustehn? — Ich überlasse mich Ihrer Führung, sagte sie mit dem Himmelsblicke sanfter Ergebung. Aber nur meine Freundschaft versprechen Sie Ferdinand und meine Treue; denn unwahr kann ich nicht sein. Prüfen Sie ihn wohl, ob er damit zufrieden sein kann. — Wie viel besitzt er in diesen Gütern, edles Mädchen! rief Turn erfreut, meine Tochter von diesem Augenblick an! Und er drückte einen herzlichen Kuß auf ihre Stirn.

Sie gingen zurück; das Herz der Jungfrau schlug hoch in wechselnden Gefühlen. Turn hatte den himmlischen Sinn der Demuth, mit dem sie sich hingab, nicht völlig gefaßt; das Gelingen seines Planes, die Freude an einem vollendeten Weibe, wie er sich's für seinen Neffen und Erben gedacht, die Aussicht, ihres Umgangs immerwährend genießen zu können, ihr Beschützer, ihr Wohlthäter sein zu dürfen, dies Alles beschäftigte ganz seine Gedanken. Er ging schweigend an ihrer Seite. Edgar's Bild

stand ernst vor Cordeliens Einbildungskraft; es wollte nicht weichen und drängte sich immer aufs neue in die Gegenwart, die in dämmernden Schatten vor ihm zurückwich. Lebe wohl, tönte es in ihrem innern Wesen, lebe wohl, schönes Bild, all ihr schönen Träume eines höhern, süßeren Lebens, lebt wohl!

Die Frage, ob sie denn auch wirklich das Rechte gethan? drängte sich dabei immer ihrer Seele auf. Wie gern hätte sie noch um Aufschub ihrer Erklärung gebeten, Northon um Rath gefragt, wie er es ihr erlaubt, wenn sie irgendwo zweifelte; aber eine zarte Scheu hielt sie zurück; sie fürchtete zu verrathen, was sie für Edgar empfand.

Turn sprach von der Zufriedenheit ihres Vaters, von seinem Glücke, das Vertrauen eines solchen Freundes zu besitzen; er bemühte sich, ihre Ruhe herzustellen; denn er fühlte ihre zitternde Hand auf seinem Arme.

Was meint der Vater mit seinen letzten Zeilen? fragte sie. Erst jetzt gedachte sie des dunklen Sinnes derselben. — Ich selbst verstehe sie nicht, er=

wiederte Turn, und habe nie etwas von meinem Freunde gehört, was zu ihrer Deutung führen könnte. Es giebt dunkle Punkte in dem Leben auch der besten Menschen. Wir müssen alle Hindeutung darauf als Orakelsprüche annehmen, die sich endlich zu unserer Befriedigung auflösen werden.

Sie fanden die Gesellschaft im Garten; mehrere Fremde waren angekommen. Nachdem Turn diese bewillkommnet, nahm er Ferdinand bei Seite und ging lange mit ihm in einer entlegenen Allee auf und ab. Dann führte er Mathilden und Cordelien in eine Laube. Cordelia ist meine Tochter, wenn die geliebte Mutter einwilligt, sagte Turn. Mathilde schloß die Tochter unter Freudenthränen an ihr Herz, und ein stummer Blick flehte den Himmel an um seinen Segen für ihr Kind.

Auch sie las jetzt erst des Vaters einwilligende Zeilen. Der glückliche Ferdinand kam; Liebe und Hoffnung leuchteten aus seinen Zügen. Sie verwerfen mich nicht, sagte er, und drückte Cordeliens Hand an seine Lippen; mein ganzes Leben soll nur ein Bestreben sein, dieses Glückes würdig zu wer-

den. Die Mutter umarmte ihn als Sohn, und man ließ das vereinte Paar allein.

Der Oheim hat Ihnen Alles gesagt, hub Cordelia an. Ihre treue Freundin verspreche ich zu sein. Prüfen Sie sich wohl, ob Sie damit zufrieden sein können! Ihr Vertrauen möchte ich nie täuschen. Halten Sie sich selbst für vollkommen frei, bis Sie sich von Ihrer Zufriedenheit ganz überzeugt haben. Ich werde mich für gebunden halten, wenn Ihre Wünsche dieselben bleiben. Der Ton ihrer Stimme, ihr milder Blick, das himmlische, wohlwollende Lächeln der schönen Lippen, die Rosen zarter Jungfräulichkeit auf ihren Wangen überschütteten sein Herz mit allem Zauber der Liebe. — Wo Sie sind, umblüht mich ein Paradies; ich denke, ich fühle nichts weiter! rief der entzückte Jüngling.

Turn kam, Cordelien zu Tisch zu führen. Einem ältern Freunde hatte er das Geheimniß entdeckt, und beim ersten Glase brachte dieser die Gesundheit des Brautpaares aus. Marie hatte sich beim Zeichnen auf ihrem Zimmer verspätet und kaum

ihren Platz eingenommen, als die Gesundheit ausgebracht wurde. Das Kind wurde todtenblaß; dann flog eine glühende Röthe über ihr Gesicht; ein Tuch vor den Augen, verließ sie den Tisch und das Eßzimmer.

Cordelia eilte ihr nach und fand sie im Nebenzimmer, einen Strom von Thränen vergießend. O Cordelia, was hast Du gethan! rief die Kleine am Halse der Schwester; das ist nicht der Mann für Dich; gewiß nicht; ich dachte mir einen ganz andern!

Fasse Dich, liebstes Kind, sagte Cordelia, in tiefster Seele bewegt; ich folge dem Willen des Vaters; ich kann nicht unrecht gethan haben. Gott wird meinen Entschluß segnen. — So will ich versuchen, Ferdinand zu lieben, seufzte Marie unter heißen Thränen. Ach ich weiß nicht, ob ich's können werde. Nach vielen Bitten und Zureden folgte ihr die Kleine ins Eßzimmer zurück.

Die Mutter erklärte, entschuldigend, Mariens Schmerz aus der Sorge, sich von der Schwester trennen zu müssen. Als Ferdinand ihr die Hand reichte, sie um ihre schwesterliche Freundschaft bat,

reichte sie ihm die ihre halb und mit sichtbarem Widerstreben. Cordelia saß todtenbleich da; es war, als ob ein Schleier, der bis dahin wohlthätig ihre Zukunft umhüllt, auf einmal zerrissen wäre; diese lag in düsterm Grau, gestalt- und farblos vor ihr. Turn sah sie bedenklich an und bemühte sich, durch Geist und Scherz den Eindruck dieser Scene auszulöschen. Ferdinand schien sie gar nicht empfunden zu haben.

Häufiger als gewöhnlich wurden Fremde geladen; Musik und Tänze füllten die Abendstunden. Man besuchte fleißig das Theater in der Stadt; am Hof und in den geselligen Cirkeln wollte man sich erst nach der Hochzeit vorstellen.

Ferdinand zeigte sich überall mit Stolz und Freude an der Seite seiner schönen Braut und war hochbeglückt durch das Lob und die Bewunderung, die ihr überall entgegenkamen. Sie sollte sich immer im schönsten Lichte zeigen und im reichsten Putz. Cordelia wies dieses mit entschiedenem Mißfallen ab; ja ihr Gemüth zeigte sich so verletzt, es verrieth so deutlich den Schmerz, an dem Ge-

fährten ihres Lebens keinen höhern Sinn zu entdecken, daß er seine Eitelkeit bezähmen mußte und keinen Wunsch der Art mehr wagen durfte. Nur der mütterlichen Eitelkeit gab sie zuweilen weich und liebend nach.

Turn war der Meinung, man müsse durch die Zeit des Brautstandes, wo Verschiedenheit der Gesinnungen schwüle Ahnungen erzeugen könnten, so leicht als möglich hindurch zu kommen suchen; in der Ehe werden Einigkeit, Maß und Ruhe sich finden. Deshalb führte er für jeden Mittag und Abend Zerstreuungen herbei. In den Morgenstunden las er, wie sonst, ernsthafte wissenschaftliche Bücher mit Cordelien. Ferdinand zeigte sich in Allem unterrichtet, empfänglich für den höhern Geist, mit dem der Oheim jeden Unterricht würzte. Nicht ganz gefiel es Cordelien, daß er von dem Hohen und Allgemeinen oft mit Lust zum Kleinen und Alltäglichen überzugehen vermochte. Noch weniger gefiel ihr seine Art zu lesen; ja sie vermied es, ihn ihre deutschen Lieblingsdichter lesen zu hören, und schob ihm lieber welche in fremden Sprachen unter. Turn

selbst nahm ihm einmal Goethe's Gedichte ungeduldig aus der Hand und sagte: Nur nach Deutlichkeit und Klarheit muß der Vorleser streben; seine Empfindung muß sich von der des Dichters emportragen lassen, nicht ihr zuvoreilen wollen; sonst kommt nur etwas Phantastisches, Gezwungenes und Falsches heraus.

Fast in jeder Unterhaltung kam man auf den Zustand des Vaterlandes, auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten zurück. Immerwährend lagen diese Gegenstände vor Turn's Seele, und Cordeliens reges Gefühl faßte seine Sorgen und Hoffnungen. Jede energische Seele giebt in einer Zeit, wie die, von der wir reden, ihr eigenes Geschick leicht auf; sie ringt nach der Würde des Daseins, und das Glück entweicht ihr, wie ein leichtes Gewölk, wenn es nicht seine Wurzeln in Ehre und Freiheit hat. Auch hier begegneten ihr Ferdinand's Gefühle nur matt. Ein Abfinden mit dem Feinde schien ihm nicht undenkbar; sie fühlte wie der Vater und Turn, daß nur Untergang und Sieg auf der Wagschale des Schicksals liege.

In der Zufriedenheit und Heiterkeit ihrer Lieben konnte sie sich selbst vergessen; aber mit kalter Hand ergriff sie dennoch der Gedanke, unverstanden zu bleiben von dem Wesen, das ihr künftig auf Erden am nächsten stehen sollte. Wie Kinder die Gegenstände ihrer Furcht zu entfernen wähnen, wenn sie sich die Augen bedecken, so suchte sie, wie wenig es gelingen wollte, ein Vergessen zu erzwingen, indem sie den sich aufdringenden Gedanken der nahen Heirath von sich entfernte. Wenn sie vor dem Schlafengehen hinaus in die Nacht blickte, dann dämmerte ihr wohl eine Ahnung auf, es könne noch Alles anders werden, es könne eine unerwartete Lösung kommen, und die Wirklichkeit, die sie umstrickte, schien ihr oft ein ängstigender Traum.

O ihr süßen, ahnungsvollen Stunden der Jugend, wo die dunkle Zukunft sich uns entgegenbewegt und die Geister künftiger Tage geheimnißvoll zu unserm Innern sprechen! Unendliche Wehmuth ergreift dann das Herz; die Bilder der Freude und des Schmerzes verfließen in einander,

die Gegenwart ist für uns verschwunden, und ein neuquellendes Leben geht aus dem geheimnißvollen Schooße der Zukunft hervor.

Zwölftes Capitel.

Mathilde und Ferdinand waren mit der Einrichtung neuer Zimmer beschäftigt, die Turn ihnen ganz überließ. Turneck war zu des jungen Paares Wohnsitz bestimmt worden. Cordelia nahm wenig Theil daran; sie erklärte sich mit Allem, was Ferdinand wünschen würde, zufrieden. Er nahm ihre Gleichgültigkeit als Gefälligkeit gegen ihn auf und war entzückt über das Glück, welches ihm das Leben mit einem so sanften, hingebenden Wesen versprach.

Turn's heller Geist sah klarer. Cordeliens wehmüthige Empfindung entging ihm nicht, wie ihn der Sonnenstrahl der Heiterkeit, der darüber hinglänzte, nicht täuschte. Sie hat sich hingegeben, mußte er sich oft selbst sagen und konnte die Frage

nicht abweisen, ob nicht seine eigenen Ansichten und Erfahrungen, die er Cordelien aufgedrungen, gleich einem gefärbten Glase, den warmen Farbenton des Mädchenfrühlings in eine Herbstlandschaft verwandelt hätten. Der Herbst hätte ja doch kommen müssen, sagte er sich zum Trost.

Heimburg hatte sehr zufriedene und zärtliche Briefe an die Seinen geschrieben. Turn hielt den an Ferdinand in der Hand und besah die Überschrift. Mein Freund ist mit Deinem umgewandelten Namen schon ganz bekannt, scheint es; denn er nennt Dich Ferdinand. Sie, liebe Cordelia, können ihn aber auch noch einmal umtaufen, wenn Ihnen sein eigentlicher Name, Gustav, besser gefällt. Seine Mutter suchte nach dem Tode ihres ältesten Sohnes ihren Schmerz dadurch zu täuschen, daß sie dem ihr gebliebenen Sohne seinen Namen gab. Oder weiß Heimburg den Tod Deines Bruders noch nicht? — Meine Mutter, antwortete Ferdinand, hat in ihrem Schmerze und der darauf folgenden Krankheit allen Briefwechsel nach Deutschland aufgegeben; also vermuthe ich wohl, daß es so ist. —

Nun, erwiederte Turn, ich habe Dich auch geradezu als Ferdinand ihm angekündigt; doch wird der Name nichts zur Sache thun.

Cordelia fragte mit herzlichem Antheil nach der Mutter, nach dem verlorenen Bruder und hörte der Antwort Ferdinand's mit Aufmerksamkeit und Rührung zu. Ich wurde, sagte er, in frühester Kindheit zur Erziehung in die Schweiz geschickt und machte mit meinem Lehrer nur kurze Besuche im väterlichen Hause. Mit inniger Liebe schloß sich mein Herz dem liebenswürdigen, talentvollen Bruder an. Nach des Vaters Tode ging er zum östreichischen Heer, wo er sich Achtung und Neigung erwarb. Ich blieb, seinem Wunsche gemäß, nach den Universitätsjahren bei der Mutter. Mit Freude und Stolz dachten wir des hochherzigen Jünglings, als die Schreckensbotschaft kam, daß er in einer Schlacht geblieben sei. Die Mutter rang mit dem Tode; man zweifelte an ihrer Herstellung. Jetzt ist sie insoweit besser, daß sie auf meine Reise dringen konnte. Vergebens war alles Bemühen, waren die dringendsten Bitten, daß sie mich begleiten sollte.

Sie will das Land nicht verlassen, wo die Überreste ihrer Geliebten ruhen.

O möchte sie bei uns Trost suchen und finden! sagte Cordelia, sanft auf Ferdinand blickend. — Dazu ist keine Hoffnung, erwiederte dieser; sie will das Vaterland nicht wieder sehn, das ihr durch den langen Aufenthalt in der Fremde auch beinahe fremd geworden ist.

Das ist eine Seite, nahm Turn das Wort, die ich an meiner Schwester nie begreifen noch auch loben konnte. Ihr habt Alle etwas Gallisches angenommen; im Element der Sprache bildet sich der Kern der Menschen; und Ihr lebtet unter Fremden und spracht nur Französisch, so tief meine Schwester auch den Gehalt unserer Sprache fühlte. Das Französische ist das Medium des Verkehrs mit andern Nationen. Leider können wir es auch jetzt noch nicht los werden, trotz allen Erfahrungen, welche die Zeit uns aufdrang; es sind noch Viele unter uns, die sich gebildeter und vornehmer dünken, wenn sie sich in jener Sprache ausdrücken. Der hohe Schwung jedoch, die Zierlichkeit mannichfacher For=

men, die durch unsere deutschen Classiker ins Leben getreten sind, werden endlich dieses Vorurtheil überwinden.

Ein Brief Cäciliens, der vertrauten Freundin Cordeliens, die ihr das Glück ihres Lebens dankte, bewegte das Gemüth der Letztern auf das tiefste. Cordelia hatte in der Anzeige ihrer Verlobung sich gehütet, ihr ganzes Herz auszusprechen. „Ich hoffe in der Zufriedenheit der Meinen auch mein Glück zu finden," hatte sie am Schluß ihres Briefes gesagt. Die Freundin, im Besitz des leidenschaftlich geliebten Mannes, war betroffen, als sie diese Zeilen las; sie ahnete, was nicht deutlich auszusprechen war. Keine Rücksichten, kein Maß beachtend, wenn ihr Herz lebhaft bewegt war, schrieb sie, wie sie empfand: „Cordelia, meine Theure, Geliebte! Du hast Dich hingegeben ohne Liebe; — welch ein Leben voll Verwirrung harrt Deiner! Opfere Dich nicht fremder Zufriedenheit; das Opfer ist zu groß; Du wirst in Schmerz und Sehnsucht vergehen. Und wenn er Dir nun einmal begegnet, der Einzige, den Du lieben kannst, und Banden der Ehre und

Pflicht fesseln Dich — Dein Herz wird brechen. Dir wird es dann sein wie einem Gefangenen, der durch die Gitter seines Kerkers in die freie, vom Sonnenlicht umglänzte Natur blickt.“

„Du edles, hohes Herz! Dir soll die Verklärung des weiblichen Daseins, die Liebe, zur Qual werden! Brich Alles, zerreiß Alles; nur opfere Dich nicht auf! Auch mein Wilhelm ist bekümmert um Dich, denkt und fühlt ganz gleich mit mir. Nichts konnte den Sonnenschein unsers Glückes verfinstern als Dein Unglück. Eine Ehe ohne Liebe muß schrecklich sein; — wie fühle ich das in der Seligkeit einer so liebereichen!“

Im Mitleid der Freunde fühlt ein zartes Herz erst sein Mißgeschick im ganzen Umfang. Wenn auch der Reichthum eines gebildeten Geistes und Herzens Cordelien Quellen des Trostes, der Beruhigung aufschlossen, die Cäcilien fehlten, so durchdrang die tiefe Herzenswahrheit jener Worte doch tief ihr Gemüth.

Und wenn ich den Einzigen fände, sprach sie zu sich selbst; — aber ich werde ihn nicht finden,

oder vielleicht auch nur als einen durch andere Verhältnisse Gebundenen. Die Zufriedenheit, die sie den Herzen ihrer Geliebten bereitet hatte, wieder zu zerstören, Ferdinanden das gegebene Wort zu brechen, da er ihr tausendmal versicherte, der glücklichste aller Menschen durch sie zu sein, das vermochte die zarte Seele nicht. So geräth der Mensch oft durch die reinsten, edelsten Gefühle in umstrickende Netze, wenn er einmal von dem Pfade der Natur und Wahrheit gewichen ist.

Die seltenen Stunden der Einsamkeit waren ihr wohlthätig. Sie betete am innigsten, wenn sie sich allein in Feld und Wald befand. Da fühlte sie sich dem Urquell alles Seins und Lebens am nächsten; der kurze Moment des Erdenlebens tröstete sie; die Zukunft mit allen Schmerzen zog sich vor ihrer Einbildungskraft in einen kleinen Raum zusammen; sie schien sich schon ein entfesselter Geist, der, allen irdischen Verhältnissen entnommen, zum blauen Äther auffliegt und in den Schooß des ewigen Friedens eilt. Nach solchen Stunden war ihre Seele rein aufgelöst in innige Wehmuth; sie fühlte

ein tiefes Mitleid mit allen Wesen der Erde, auch mit sich selbst, und zerfloß in Thränen. Das Ufer eines kleinen, von hohen alten Fichten umgebenen Sees, dessen Spiegel, von seltener Klarheit, die Gegenstände im reinsten Bilde zurückgab, war einer ihrer Lieblingsplätze. Die Mutter liebte die weiten Spaziergänge nicht, Turn hatte Geschäfte, und Ferdinand blieb bei jener, um sich über häusliche Einrichtungen zu besprechen. Cordelien war es lieb, auch Marien mit einer Zeichnung beschäftigt zu wissen; und so wandelte sie allein durch den Wald zu ihrem lieben See.

Die scheidende Sonne warf ihren Purpurschleier um die Stämme der Bäume. Im Gefühl der Einsamkeit überließ sie sich ihren melancholischen Gefühlen; ein Thränenstrom erleichterte die beklemmte Brust. Sie stand, an ein schwaches Geländer sich lehnend, auf einem in den See vorragenden Brete, von dem herab die Fischer ihre Netze auswarfen, als sie am Ende des Sees einen Reitknecht bemerkte, der zwei Pferde tränkte. Ohne sich um diese an dem einsamen Platze seltene Erscheinung zu

bekümmern, versank sie wieder in ihre Träume, in die Klarheit des Sees blickend, der das umgebende Ufer im rosigen Schein des Abends wiederspiegelte. Sie hielt den Strohhut am Arm, die lichtbraunen Locken, vom lauen West bewegt, rollten unter den breiten Flechten ihres reichen Haares um den zierlich schlanken Hals; ein Shawl von der Farbe der Amaranthen hing auf der einen Schulter und wallte zu ihren Füßen hinab; die schlanke Gestalt, vom reinsten Weiß umhüllt, der zarte, schön geformte Arm und Nacken waren vom röthlichen Abendschein umflossen. Sich nicht bewußt des Zaubers ihrer Schönheit, blickte sie auf den See, und ihr Auge weidete sich an der Farbenpracht und dem Faltenwurf ihres Gewandes, indem sie dann und wann ihre Augen mit einem angehauchten Tuche bedeckte, um die Spuren des Weinens zu vertilgen.

Plötzlich sah sie mit Verwunderung dicht neben dem ihrigen das Bild eines Mannes auf der Spiegelfläche des Sees. Es war eine hohe, schlanke Gestalt in militairischer Kleidung, den abgenommenen Helm in der Hand haltend; das Gold desselben

und das des Wehrgehänges warfen einen goldenen Schein zurück aus der blauen Fluth. Braune Locken umwallten das schöne Oval des Angesichts, und der Blick des schwarzen Auges begegnete dem ihrigen von der feuchten Fläche her. Es ist Edgar's Bild, zitterte es durch ihr ganzes Wesen. Erscheint mir sein Schatten zum Trost, zur Warnung? — In dem Augenblicke vernahm sie eine Bewegung dicht neben sich; die Blätter der nahen Büsche rauschten; sie fühlte die Nähe eines lebendigen Wesens. Edgar! rief sie, noch immer gegen das Bild im See gewendet. Indem sie sich rasch dem Ufer zu wendete, glitschte ihr Fuß auf dem feuchten Bret, ihre Hand entglitt dem Geländer; sie fürchtete in den See zu stürzen, als ein rettender Arm sie umfaßte und sie sanft, aber kräftig an das Ufer zog. — Sind Sie erschrocken, haben Sie sich weh gethan? fragte eine tonvolle Stimme, und die großen schwarzen Augen schauten sanft in die ihrigen. Noch lag ihr Arm auf dem rettenden Arme; ein süßer Schauer bebte durch ihr ganzes Wesen; ihr Herz floß über in dem freudigen Gefühle, Edgar'n Dank schuldig zu sein.

Sie faßte sich schnell. Ganz und gar nicht! sagte sie mit holdem Lächeln, hüllte sich in ihren Shawl und stand wie angefesselt ihm gegenüber. Lösen Sie mir dieses Räthsel, sagte der Jüngling; wie kommt es, daß ich meinen Namen in dieser mir ganz fremden Gegend ausgesprochen höre? Ich fürchte, Sie haben einen Andern erwartet, und ich werde schnell wieder ein Fremder für Sie. — Wenn Sie Edgar von Freiburg sind, können Sie das nie werden, erwiederte Cordelia mit der liebenswürdigsten Offenheit. Sie sind mein Verwandter; ich war auf dem Schlosse Ihrer Mutter; wir theilten in den Tagen der Gefahr die Sorgen um Sie und die Freude über Ihre Rettung. Oft sah ich Ihr Bild und erkannte es sogleich wieder, als es mir aus dem See entgegenkam.

So bin ich so glücklich, in Ihnen die liebenswürdige Cousine zu sehen, die so oft der Gegenstand unserer Gespräche in Freiburg war? Ihr Bild lebt dort im Herzen meiner Mutter und meines Freundes Northon; meine Phantasie versuchte es zu entwerfen; — wie glücklich bin ich, Sie in Leben

und Wirklichkeit vor mir zu sehen! Mein guter Genius führte mich in diese Gegend.

Wie lebt Northon? fragte Cordelia; es erfreut mich innig, daß er meiner gedenkt. Nie werden die Stunden, die der herrliche Mann mir schenkte, aus meiner Erinnerung weichen. Ich danke ihm ein neues, höheres Dasein. Sein großer Sinn richtet das Herz auf und stärkt es für alle Schmerzen des Lebens.

Sollte Ihre holde Jugend diese schon kennen? fragte Edgar mit einem fragenden Blicke auf ihre noch feuchten Augen. Cordelia vermuthete, daß er gesehen, wie sie ihre Augen trocknete. Sie erröthete, doch sprach sie ganz unbefangen: Ich danke Ihnen für die Warnung; ich verberge gern meiner Mutter meine Thränen. Ihr ganzes Herz fühlte sich wie aufgethan vor Edgar, wie vor einem Wesen, vor dem sie vollkommen wahr und offen sein könne, ja müsse. Sie brachte von neuem das Tuch gegen die Augen, sah ihn dann mit himmlischer Unschuld an und fragte: Ist's nun gut? — Freundlich bejahte er. Er war tief bewegt, und sein Herz schwoll in

Entzücken, so schnell das Vertrauen des edlen Mädchens gewonnen zu haben. Aus Zartgefühl unterdrückte er die Fragen nach der Ursache ihrer Thränen. Er folgte Cordelien, ohne es zu wollen, ohne zu wissen warum und wohin, aber er fühlte, daß er sich nicht sogleich wieder von ihr trennen könne.

Cordelia hatte viel zu fragen. Edgar war mit ihrem Vater an der Donau oft zusammen getroffen; er sprach mit Verehrung von seiner Tapferkeit, seinem festen, sichern Blicke in die Angelegenheiten des Vaterlandes. Sie nahm es als ausgemacht an, daß er ihr ins Schloß Turneck folgen müsse, um die Mutter und den Freund ihres Vaters kennen zu lernen; etwas Weiteres vermochte sie nicht zu sagen.

Marie war der Schwester entgegengegangen; sie lief auf sie zu, blieb dann in einiger Entfernung stehen, warf einen Blick auf ihren Begleiter, und rief freudig: Das ist ja Edgar! Seien Sie herzlich willkommen! — Sie sehen, wie gut getroffen Ihr Bild in Freiburg ist, sagte Cordelia; auch meine Schwester erkennt Sie sogleich. Marie war uner-

schöpflich in Fragen nach Northon, nach der Mutter, nach allen Umgebungen Freiburgs; an keinem Orte in der Welt sei es ihr so wohl geworden als dort, fügte sie hinzu.

Im Schloß angekommen, stellte Cordelia Edgar'n auf die heiterste Weise vor und erzählte unbefangen, wie sie sich gefunden. Ferdinand äußerte die lebhafteste Besorgniß über die Gefahr, der sie entgangen war. Sie ist ja glücklich überstanden, lieber Ferdinand, fiel sie ein; lassen Sie uns nur in Dank und Heiterkeit daran denken. Sie sah Edgar's fragenden Blick auf sie und Ferdinand gerichtet, und um ihr Erröthen zu verbergen, zog sie sich, wie um ihre Nätherei zu holen, in den Hintergrund des Saals zurück.

Turn und Edgar geriethen sogleich in ein ernstes Gespräch. Edgar's Erzählung brachte die Begebenheiten und Schlachten der letzten Monate vor die Augen der Zuhörer; das Feuer der Begeisterung belebte die mit Sicherheit und Ruhe entworfenen Bilder. Sein Auge leuchtete während der Darstellung des Sieges und senkte sich trauernd

nieder, als er der verlorenen Früchte desselben gedenken mußte. Das Gefühl, sprach er zum Schluß, daß wir dem Feinde gewachsen sind, wird uns bleiben, es ruft uns zu neuem muthvollen Kampfe. Turn, der ihm mit großer Aufmerksamkeit zugehört, faßte seine Hand: Das ist männlich gesprochen; nur Thoren verzweifeln! An sich selbst aber haben Sie gar nicht gedacht, fuhr er fort; ein seltener Fehler. Doch ich sehe hier, indem er das Ordenszeichen auf Edgar's Brust berührte, daß Sie sich ausgezeichnet haben. — Viele wären wegen ihrer Thaten würdiger es zu tragen, als ich, erwiederte Edgar; ein glücklicher Zufall stellte mich auf einen Platz, wo ich bemerkt wurde.

Cordelia hatte mit glühender Aufmerksamkeit zugehört, und wenn ihr Blick von der Arbeit auf Edgar fiel, traf sie der seinige. Die Männer standen auf. Edgar ging mit Turn im Zimmer auf und ab; die Abenddämmerung begann einzubrechen. Edgar beugte sich über den Rücken ihres Stuhls, seine gedämpfte melodische Stimme drang an ihr Ohr. Wird die feine Arbeit in der Dämmerung Ihren

Augen nicht schaden? Sie sah ihm mit himmlischem Vertrauen und sanfter Hingebung ins Auge, faltete die Arbeit zusammen und legte sie weg.

Turn und Mathilde baten Edgar'n dringend, einige Tage bei ihnen zu bleiben, und leicht ließ er sich erbitten. Jener fand großes Wohlgefallen an dem jungen Manne, und Mathilden zog er an, weil er ihren Gemahl kürzlich gesehn. In Augen, die das Bild eines entfernten geliebten Wesens aufgefaßt haben, schauen wir immer mit Liebe.

Ferdinand's Geschäftigkeit, Edgar's Pferde und Leute herbeizuschaffen, erschien Cordelien liebenswürdig. Sie zeigte sich den ganzen Abend mehr still und gefällig, als daß sie viel geredet hätte. Aber wenn Turn, nach seiner Gewohnheit das Gespräch größtentheils an sie richtend, eine Antwort forderte, leuchtete ihr Geist in reinster Flamme, in gehaltvollen kurzen Antworten. Sonderbar fühlte sie, bei völligem Vertrauen zu Edgar, eine gewisse ihr bis jetzt ganz unbekannte Schüchternheit und Befangenheit in seiner Nähe. Eine solche ist dem weiblichen Herzen eigen, wenn es seinen Herrn gefunden hat.

über alle Verhältnisse, alle menschlichen Gefühle sprach Edgar ihre eigenen Gedanken, ihr eigenes Herz aus; sie war erstaunt, entzückt; diese volle Übereinstimmung mit dem Geiste, dem Gefühle irgend eines menschlichen Wesens hatte sie noch nie empfunden.

Das Gespräch blieb im Allgemeinen; kein näheres Verhältniß wurde berührt. Aller Aufmerksamkeit war auf Edgar'n gerichtet, wie denn eine höhere Natur das Umgebende immer in ihre Sphäre zieht. Seinen fragenden Blicken, wenn sie im gewohnten vertraulichen Tone mit Turn und Ferdinand sprach, flog ein leichtes Erröthen des holden Gesichts entgegen. Sie schalt sich selbst wegen ihrer Verlegenheit darüber, daß Edgar ihr Verhältniß zu Ferdinand entdeckt haben müßte; aber sie vermochte nicht sie zu überwinden. Sie fühlte es, daß Edgar's Herz sich in Feuer und Leben gegen sie bewegte; aber zart und gehalten, wie die wahre Liebe immer ist, war er in allen seinen Äußerungen. Das Bild des Mädchens, das für ihn bestimmt war, stand vor Cordeliens Phantasie. Die Glückliche!

rief es in ihrem innern Herzen. Kein Neid — dazu war sie zu rein und groß —, aber eine schmerzliche Bangigkeit füllte die zarte Brust.

Der Vollmond ging hinter dem Walde auf; man eilte auf die Terrasse am Saal. Edgar stand dicht neben Cordelien. Wie oft sah ich das tröstende Gestirn aufgehen, sagte er — und seine Stimme tönte außerordentlich sanft — aber nie so schön als heut! Wie schön muß sein Silberstrahl jetzt auf meinem See ruhn! begegnete ihm Cordelia. — Ist es Ihr Lieblingsplatz? fragte er; und ohne ihre Antwort zu erwarten, sprach er leise: Seit heute ist er mir der liebste Platz auf der ganzen Welt.

Der helle Mondstrahl fiel auf sein Gesicht, seine schönen Züge schienen Cordelien wie verklärt; die hohe Gestalt kam ihr wie ein höherer Geist vor, der die im Silberglanz ruhende Erde kaum berührte.

Dreizehntes Capitel.

Gewaltig drang Edgar's Erscheinung an Cordeliens Herz. Er, der schon im Bilde Gegenstand ihrer Träume gewesen war, stand nun in aller Macht der Gegenwart in ihrem Gesichtskreise; er war ganz, wie sie ihn sich geträumt, gedacht. Im unruhigen Morgenschlummer erschien er ihr, in mannichfaltigen Lagen, Umgebungen und Verhältnissen; in Kriegsscenen an der Spitze eines Heeres. Dann wandelte sie mit ihm in seinem Park; er wollte sie einführen in sein Schloß; auf einmal ergriff sie eine kalte Hand; sie sah sich schaudernd um; es war Ferdinand, der sie hielt; todtenblaß war sein Gesicht, und er warf zürnende Blicke auf sie. Edgar und Ferdinand rannten mit bloßen Schwertern gegen einander. Sie erwachte beim eindringenden

Sonnenstrahl; sie hörte Pferdewiehern und Hundegebell im Schloßhof; durch die Fensterläden sah sie die Männer auf die Jagd reiten; Ferdinand und Edgar ritten einträchtig neben einander.

Mein Genius hat mich gewarnt, tönte es in ihrem Innern. Edgar soll nur mein Freund sein; auch er gehört ja schon einer Andern! Nichts Feindseliges gehe aus dem schönen Einklang unserer Wesen hervor; Liebe soll unsere Verbindung im Erdenleben nicht sein; er folge seiner Bahn, treu will ich der meinen folgen. Besonnen rief sie Marien zu einem Spazirgange durch das Dorf. Die Kleine war unerschöpflich in Edgar's Lobe, und gern hörte Cordelia ihrem unschuldigen Geschwätze zu. Sie gingen über das Dorf hinaus, dessen Hütten sie von ärmlichem Aussehen gefunden hatten; einige Weiber und Kinder in zerrissenen Kleidern sprachen sie um ein Almosen an. Ich werde künftig besser für diese Leute sorgen, sagte Cordelia; mir scheint, als bekümmere sich Turn nicht genug um seine nächsten Umgebungen und lebe blos im Interesse für das Allgemeine. — Und Ferdinand bekümmert sich

gar nicht um so etwas, fiel Marie ein; gewiß sieht es in Freiburg bei Edgar ganz anders aus. — Du bist unbillig gegen Ferdinand, erwiederte Cordelia. Seit kurzer Zeit ist er erst hier und darf in des Oheims Besitzthum nicht schalten und walten, wie er will. Ich werde für diese Armen sorgen und weiß, daß ich bei Turn nie eine Fehlbitte thun werde, wenn ich für sie spreche. Sie dachte auf Mittel, Thätigkeit unter den Dorfbewohnern zu befördern, an Unterricht der Kinder, Unterhalt der Armen, und fühlte den sanften Frieden, der immer unsere Seele beglückt, wenn sie sich auf das Gute richtet.

Der Schäfer zog aus mit seiner Heerde und blies sein Morgenlied auf der Flöte so fertig, so rein und mit so rührendem Ausdruck, daß die Schwestern ihm ganz verwundert zuhörten. Am Saume des Waldes setzte er sich unter eine alte Eiche und sang mit zarter Stimme ein Lied, wie man es hier nicht erwartet hätte.

Neugierig nahten sich die Beiden und fanden Gestalt und Kleidung des Schäfers so sonderbar, wie seine Töne und Worte. Der junge Mensch

saß mit niedergesenktem Haupt, ein breiter Stroh-
hut überschattete sein Gesicht; nur das Untere der
Wangen und ein fein geformtes Kinn waren sicht-
bar. Er trug einen groben, doch reinlichen Kittel,
unter demselben ein blauseidenes Westchen, und
ein feines Tuch war um den Hals geschlungen. In
der einen Hand hielt er seine Flöte, in der andern
seinen Stab. Seine Hände waren fein geformt,
weiß wie die Gesichtsfarbe und trugen keine Spu-
ren von rauher Lebensweise.

Auf alle Fragen schüttelte er den Kopf, oder
nickte aus Blödigkeit, wie es schien. Als aber Cor-
delia näher zu ihm trat und sanft sagte: Mein
Freund, Seine Art zu singen und zu spielen sagt
mir, daß Er nicht für diesen Stand geboren ist, —
da seufzte er tief. Ach, wer kann sagen, wozu
er geboren ist! rief er mit lieblichem Ton und ge-
bildeter Aussprache. — Ist Er zufrieden? fragte
sie. — Ja; denn ich sehe Sonne und Mond und
schlafe unter den Sternen, fern von Menschen. —
Haben Ihn böse Menschen gekränkt? — Einer kränkt
den Andern, er sei böse oder gut. — Verkenne

Er meine gute Meinung nicht; ich wünsche Ihn in eine bessere Lage zu bringen. — Ich verkenne Euch nicht; Euere Stimme thut mir wohl; aber Niemand kann mir helfen; auch fehlt mir nichts — oder Alles.

Es wurde unruhig unter seinen Schaafen. Der Hirt sprang auf und zeigte nun sein schönes, aber bleiches Gesicht; er warf einen schmerzlichen Blick aus den großen schwarzen Augen auf die Schwestern. Schöne Mädchen, rief er, Ihr vertraut einem Manne zu viel! Er lief seinen Schaafen nach und dann pfeilschnell in das Dickicht des Waldes, wo sie ihn bald aus dem Gesichte verloren.

Cordelia beschloß, das Schicksal dieses Menschen nicht aus den Augen zu verlieren, doch ihm nur mit Schonung nachzuforschen; denn ein Unglück schien auf seiner Brust zu lasten, das die Verborgenheit suchte. Sie befahl Marien Schweigen und fügte hinzu: Man muß Jedem auf seine eigene Weise helfen; sonst schadet man mehr, als man nützt.

Es war Besuch angekommen, als sie ins Schloß zurückkehrten. Die Männer erschienen kurz vor

Tisch. Cordelia zitterte, als Edgar eintrat; ihre Brust war beklommen. Eine Wolke schien über seiner offenen Stirn zu liegen, das Feuer seiner Augen war gedämpft. Er näherte sich ihr, entfernte sich aber sogleich wieder, um Ferdinanden Platz zu machen, und setzte sich neben Marien.

Er weiß Alles! fuhr es schmerzlich durch ihr Inneres. — Und warum soll er es nicht wissen? antwortete ihr besonnener Geist. Edgar und Ferdinand schienen in einem offenen, freundlichen Verhältniß zu stehen. Auch seine Unbefangenheit Cordelien gegenüber kehrte bald wieder, und die Anziehungskraft, die Beider Geist und Herzen gegen einander übten, vereinigte sie zu einem anmuthigen Gespräche. Nur schien Cordelien sein Blick sinnender und forschender auf ihr zu ruhen, und schnell wandte er sich von ihr ab, wenn er sich bemerkt glaubte. Voll Antheils hörte er Marien zu, die eine Erzählung an ihn richtete, deren Gegenstand, wie Cordelia bald bemerkte, der Schäfer war. Sie fragte Ferdinanden nach dieser Erscheinung. Lieber Oheim, sagte dieser, die Damen haben Ihren ro=

mantischen Schäfer aufgefunden. — Das dacht' ich wohl, erwiederte Turn, daß den Kindern ein solcher herumwandelnder Roman nicht entgehen könnte. Cordelia brach die Unterredung ab, da sie merkte, daß es zu nichts Ernstem kommen würde, und weil das Abenteuer ihr am Herzen lag. Nach Tisch näherte sie sich Edgar'n und Marien, fuhr mit der Hand über ihr lockiges Köpfchen und verwies ihr, daß sie über einen Gegenstand geschwatzt, über den sie schweigen sollte. Nun, Edgarn darf ich doch Alles sagen, erwiederte die Kleine und sah ihn und Cordelien abwechselnd an.

Edgar's Auge war unendlich sanft und fragend auf Cordelien gerichtet. Du hast Recht, sagte diese; gewiß kann er nichts mißverstehen, und ein offener, reines Vertrauen aussprechender Blick begleitete ihre Worte; er könnte sonst nicht Northon's Schüler sein.

Sie zürnen also der Kleinen nicht? sagte Edgar mit der sanftesten Stimme. Sie that ihm nun den innigsten Antheil kund, den sie an der sonderbaren Gestalt nahm, den Wunsch, das Schicksal jenes Wesens zu erfahren und ihm hülfreich sein

zu können. Er versprach, den abenteuerlichen Schäfer aufzusuchen und ihn so schonend zu behandeln, wie sie es wünschte. Der Zauber des ersten Findens umfing Beider Herzen aufs neue; alle andern Verhältnisse vergessend, wallten ihre Seelen in innerer Schönheit und reinem Vertrauen einander entgegen.

Die Gesellschaft vermehrte sich. Turn gab dem Dorfe ein Fest. Man ging, dem Tanze zuzusehen, sprach mit den Ältern und mischte sich unter die in Gruppen vertheilten Zuschauer. In einem Gartensaale war Musik, die bald auch die vornehmere Jugend zum Tanz einlud. Die Aufmerksamkeit der jungen Tänzerinnen war vor Allen auf Edgar gerichtet, und mancher feurige und schmachtende Blick suchte den seinen. Artig und gefällig, wie er gegen Jeden war, zeigte sich in seinem Betragen gegen Frauen eine Ruhe, die allen besondern Antheil sanft ablehnte. In ihm wohnte jene reine, edle Gutmüthigkeit, die jedem Wesen in seinem Kreise verhieß, hier sei Schutz und Hülfe und Trost zu finden. Kraft und reiner Wille sprachen aus jedem

Blicke, jeder Miene, jeder seiner Bewegungen. In innerer Vollendung nichts bedürfend, ging er wie ein höheres Wesen durch die Reihen der Übrigen, nichts aufsuchend, aber jedem Entgegenkommen freundlich und offen begegnend. Wo er sich zeigte, rührte seine edle Haltung die Gemüther, und in den Gruppen der Landleute entstand immer eine fröhliche Bewegung, wenn er vorüberging. Mit Jedem sprach er nach seiner Weise, freundlich, hülfreich und einsichtig, ihrer Verhältnisse kundig. Nichts von der kalten, ablehnenden Weise, die die Begriffe falscher Vornehmheit in kleinen, engen Seelen erzeugt, war an ihm zu spüren; im Gefühl des wahren Herzensadels leuchteten Muth und Güte aus dem klaren Auge, und so belebte er die ihn umgebende Welt.

Auch in den weniger bedeutenden Dingen des Lebens zeigte sich sein höherer Sinn, weil er, rein menschlichen Gemüthes, immer die Güte eigenem Genuß und der Convenienz vorzog. So sah man ihn oft verwundert an, wenn er im Tanzsaal, wo er durch Schönheit, Grazie und edlen Anstand im

Tanzen Aller Augen auf sich zog, wo die schönsten und besten Tänzerinnen unter stärkerm Wallen des Herzens seine Aufforderung erwarteten, an diesen vorüberging und ein, vielleicht den ganzen Abend unbeachtet gebliebenes Mädchen aufforderte.

Cordeliens Benehmen war ganz wie das seinige. Wie gute Geister, die einer höhern Sphäre angehören, begegneten sie sich mit wohlwollendem Lächeln und vertraulichem Worte, welches das einverstandene Gemüth kund that. Jeder schöne menschliche Ausdruck, jedes Urtheil über irgend eine Begebenheit oder That, in der ein tieferer Sinn lag, fuhr, gleich dem elektrischen Funken, durch Beider Wesen.

Wie anders war es mit Ferdinand! Diese Vergleichung drängte sich ihr unwillkürlich auf. Alles war feine Manier an ihm, sein selbstgefälliger Tanz, sein Betragen bei den Frauen; jede Schmeichelei zog ihn an, und er erwiederte sie mit Gefälligkeit. Bemüht, durch jede Kleinigkeit zu gefallen, beachtete er genau alle conventionellen Formen; ihm fehlte das höhere, freiere Leben einer schönen

Natur, das sich gewandt in allen Formen bewegt, und, ohne sie zu verletzen, ihnen den Stempel der eigenen Eigenthümlichkeit aufdrückt. Ferdinand's Leidenschaft für Cordelien hatte sich nach der Gewißheit ihres Besitzes in die ungetrübteste Ruhe verwandelt. Jene war geneigt, diese heitere Sorglosigkeit bessern Eigenschaften zuzuschreiben als dem Selbstvertrauen der Eitelkeit; sie fand ein wahres, heiliges Vertrauen zu ihrem Herzen darin, und sie belohnte ihn durch das anmuthigste, gefälligste Betragen.

Vierzehntes Capitel.

Cordelia saß neben Turn, in einer Ecke des Saals vom Tanz ausruhend, an einem Fenster. Die Zuschauer drängten sich von außen hinzu; sie bemerkte den Schäfer dicht neben ihr stehend, der mit Aufmerksamkeit zuschaute. Da steht der sonderbare Mensch, lieber Graf, sagte sie. Wissen Sie wirklich nichts Weiteres über ihn? Können wir nichts für ihn thun? — Alles, was Sie wollen, erwiederte Turn; aber mich dünkt, man müsse Jeden seine Rolle ausspielen lassen, wie er sie selbst angelegt hat; und ich glaube, daß er eine Rolle spielt. Sein Sie vor der Hand ohne Sorgen. Mein Verwalter rühmt mir seine Treue und Geschicklichkeit, und er wird besser gehalten, als es sonst bei Leuten seines Standes der Fall ist.

Cordelia sah sich im Tanzsaal vergebens nach Edgar um; sie ahnete, daß er auf dem Wege sei, ihre Bitte zu erfüllen.

Seine Entfernung schien ihr lange zu dauern; sie mußte eine Ecossaise tanzen, und ihre Blicke richteten sich mehr nach der Thür des Saales als auf ihren Tänzer. Sie befand sich am Ende der Colonne, als Edgar eintrat. Er sah nachdenklich aus, obgleich er sie mit einem freundlichen Blicke begrüßte. Ich ahne, Sie haben die Bekanntschaft gemacht, die ich wünschte, sagte sie nach geendigtem Tanze zu ihm; was haben Sie vernommen? — Edgar berichtete mit wenigen Worten, wie sie die Umgebung gestattete, der Schäfer sei ein verkleidetes Mädchen; eine unglückliche Liebe habe sie zu diesem Schritte bewogen. Eine unglückliche Liebe hat immer etwas Heiliges, sagte er mit einem unterdrückten Seufzer und niedergesenktem Blick, obgleich ich nicht leugne, daß mich etwas Theatralisches, nach Effect Strebendes in dieser nicht ganz zum reinen Antheil kommen ließ. Wenn wir allein sind, sage ich Ihnen mehr; indeß nur so viel, daß das Mädchen unsers

Schutzes werth ist. — Wie freute Cordelien das Wörtchen unser! wie warm schlug ihr Herz demselben entgegen! Jedes Zeichen der Gemeinschaft ist bei einer beginnenden Liebe unendlich süß.

Wir wollen einen Plan zu ihrer Rettung entwerfen, sagte sie, inzwischen Alles, was die Geschichte betrifft, für uns allein behalten. Ferdinand und Turn sind zu sehr geneigt, sie komisch zu nehmen. Nie sollte uns das Leid irgend eines lebendigen Wesens so erscheinen. Ein Blick innigen Wohlgefallens aus Edgar's großen Augen fiel in ihr Herz; ihr holdes, ausschließendes Vertrauen fesselte ihn an sie mit jener geheimnißvollen Macht, die, nur dem Wahren und Guten eigen, über alle Verhältnisse, über Welt und Schicksal hinaus, verwandte Seelen zu einander zieht.

Die Gesellschaft im Tanzsaal trennte sich; Ferdinand bot Mathilden den Arm und führte sie auf dem nächsten Wege zum Schlosse. Die warme, mondhelle Nacht reizte die Übrigen, einen Umweg durch den Wiesengrund und das Lustwäldchen zu machen. Cordelia ging schweigend, von Turn ge-

führt, Edgar an ihrer Seite. Die Männer geriethen bald in ein ernstes Gespräch über die Lage des Vaterlandes, die drückende Gegenwart, über Hoffnungen und Pläne für die Zukunft, die sich immer mehr im Einzelnen gestalteten und feste Umrisse gewannen.

Cordelia kannte und ehrte Turn's hohen, klaren Geist, und die Begeisterung des Jünglings entzückte sie. In ihr erblühen neue Formen des Lebens; und wenn sie aus der Wahrheit des Herzens emporflammt, dann kommt ihr der ewig wahre Weltgeist entgegen. Cordeliens ganze Seele verband sich noch inniger mit Edgar, da sie sah, wie er bei aller Kühnheit seiner Entwürfe jeden Gedanken an Verrath von sich stieß. Auf unsere Weise müssen wir den Feind bekämpfen, sagte der Jüngling, offen und ausdauernd. Leben und Habe kann und muß Jeder opfern; aber die Ehre ist ein unveräußerliches, ewiges Gut, und auf der des Einzelnen ruht die Nationalehre. Sie zitterte vor den Gefahren, denen er sich bei seinen Gesinnungen aussetzen könnte; und doch glühte ihr Herz bei seinen großartigen

Plänen; sie wünschte, an seiner Seite zu stehen, Alles mit ihm theilen zu können.

Sie schweigen, Cordelia? sagte Turn; aber ich weiß es, Ihr reges Gefühl stimmt uns bei. Da Sie kaum der Kindheit entwachsen waren, entzückte mich Ihr Muth, Ihre klare Besonnenheit. — Ich folgte Ihrem Gespräch, erwiederte sie, mit ungetheilter Aufmerksamkeit. Ich würde mir selbst nichts werth zu sein scheinen, wenn ich mich nicht in jedem Momente bereit fühlte, der guten Sache jedes Opfer zu bringen, das einem Weibe zu bringen vergönnt ist. Ja, ich würde meines Vaters und solcher Freunde ganz unwerth sein, wenn ich anders fühlen könnte. Edgar und ich haben ja einen gemeinsamen Ahnherrn, und dieser soll nicht zürnend auf die schwache Enkelin schauen, wenn er sich des Enkels so hoch erfreuen kann. — Sie hatte sich bei diesen Worten gegen ihn gewendet; ihre Züge glänzten im Schimmer des Mondes und waren, wie der Ton ihrer Stimme, unendlich mild. Edgar wagte es, ihre Hand zu fassen, und drückte sie innig an sein Herz. Wie uns ein Schauer durch-

dringt, wenn wir etwas Großes und Herrliches vernehmen, das unser Wesen erweitert und aus seinen Fugen treibt, so ist's in der beginnenden Liebe. Eine höhere Natur, wie uns die des geliebten Gegenstandes erscheint, reißt uns in ihre Sphäre, und in der Fülle seliger Ahnung ist es uns, als lösten wir uns auf in einem reinern Dasein. Cordelia bebte vor der Gewalt dieses Gewahrwerdens; sie fühlte, daß sie Edgar'n ganz und für immer angehöre.

Turn sprach weiter über ihr erstes Begegnen, und innig und dankbar gedachte Cordelia des Trostes, den er ihr und ihrem Hause gewährt, dessen Schutzengel er beim ersten Eintritt geworden. Edgar mußte Turn von seinen Zügen und Waffenthaten erzählen. Er that es mit der größten Bescheidenheit, mit der Hoheit der Seele, die in dem Schicksale der Menschheit sich selbst vergißt. Das schöne Vertrauen, in welchem höhere Geisteskräfte sich zu einem gemeinsamen Zwecke verbinden, beglückte alle Drei. Sie konnten nicht umhin, sich leise zu gestehen, daß Ferdinand und Mathilde sie beim

Abendessen aus dieser erhöhten Stimmung in eine niedere Sphäre überzugehen nöthigten. Unseliges Gefühl eines Weibes, auf Den, der der Führer ihres Lebens sein sollte, herabschauen zu müssen, statt sich an ihm zu erheben! Die zarte Pflanze der Weiblichkeit strebt bei ihrem Erblühen sich anzuranken an etwas Höheres, Mächtigeres als sie selbst, und verkümmert am Boden, wenn sie es nicht findet.

Bei tausend Zufälligkeiten des täglichen Zusammenseins erschien Edgar Cordelien in der Glorie des Beschützers; aus jeder kleinen Verlegenheit riß sie seine Feinheit, aus jeder Unentschlossenheit seine klare Besonnenheit, aus jeder Gefahr sein Muth. Mußte es ihrem Herzen nicht zur süßen Gewohnheit werden, immer zu ihm aufzuschauen? mußte seine edle, hohe Männlichkeit nicht das Bild Dessen verdrängen, den ihr das Geschick zugetheilt, dem diese höchste Eigenschaft mangelte?

Sie ritt oft mit den Männern aus. Eines Morgens hatten sie einen Weg eingeschlagen, der eine weite Aussicht versprach; ein unwegsamer Pfad, der sich an einer steilen Anhöhe hinzog, führte da=

zu; an der Seite blickte man in einen tiefen schauerlichen Abgrund hinab, wo über wildes Gestein ein Waldstrom hinbrauste. Ihr Pferd wurde scheu vor einem herabrollenden Baumstamme, es bäumte sich und war nahe daran, in den Abgrund zu stürzen. Sie schaute sich ängstlich um. Ferdinand, der dicht hinter ihr ritt, wurde bleich vor Entsetzen und hatte mit dem eigenen Pferde zu thun. Edgar warf sich von dem seinen; trotz der schroffen Felswand stand er in einem Augenblick ihr zur Seite und hielt die Zügel ihres Pferdes mit starkem Arme. In der heftigen Bewegung war sie von dem englischen Sattel geglitten und lehnte an Edgar's Schulter; ihr Hut war herabgefallen, ihre lichtbraunen Haare umwallten, aufgelöst, in großen Locken seine Wangen. Sein Arm umfaßte den schlanken Leib des erschrockenen Mädchens; er bat sie, sich fest an ihm zu halten, den abschüssigen Boden nicht zu betreten; ihr Arm umschloß seinen Hals.

So trug er die süße Last an seinem Herzen, mit der einen Hand das Roß über die gefährliche Stelle führend. Es waren nur wenige Augenblicke, aber

so voll des süßen, berauschenden Zaubers der Liebe, daß ein Leben nicht arm zu nennen wäre, welches sie genossen. Als sie den Boden wieder betreten, sagte sie mit einem Blick voll süßer, inniger Ergebenheit: Zum zweiten Mal sind Sie mein Retter geworden! Edgar's Wangen glühten, sein Herz schlug hoch, sein Auge begegnete dem ihrigen. Möchte es mein Schicksal sein, sprach er, Sie aus allen Gefahren zu retten! ich würde dies als das Höchste und Schönste preisen, was mir werden kann.

Cordeliens ganzes Wesen erfüllte das Gefühl: Möchte ich diesem Manne alles Glück, alles Schöne des Lebens zu verdanken haben! Dieses Gefühl quoll so mächtig aus ihrem Innersten, aus der Tiefe des Herzens hervor, daß, im Wahn, die Worte ausgesprochen zu haben, die die jungfräuliche Scheu auf ihren Lippen gefesselt hielt, eine glühende Röthe ihr holdes Gesicht überzog.

Erst als Alles vorüber war, zeigte Ferdinand seine nun überflüssige und unbequeme Sorgfalt und Ängstlichkeit.

Funfzehntes Capitel.

Liebevolle Briefe von Cäcilien und Wilhelm erschlossen endlich alle Quellen des verhaltenen Gefühls in Cordelien; ungehemmt wogte dieses durch ihr Inneres zu grenzenloser Seligkeit und grenzenlosem Schmerz.

Cäcilie war Mutter geworden; sie schilderte, wie der hochbeglückte Gatte, ihr Glück mit den lebhaftesten Farben. „Möchtest Du einst ein ähnliches Glück genießen!" schloß Cäcilie Wilhelm's Brief. „In dem geliebten Kinde die Züge des Einzigen wiederzufinden, dem wir alles Glück und alle Würde des Lebens verdanken, das ist eine Ahnung des Himmels, das verklärt unser ganzes Dasein. O Cordelia, wirst Du einst glücklich sein wie ich? Wir können uns trüber Ahnungen um Dich nicht

entschlagen. Du Einzige, Hohe, Herrliche! stehst glänzend vor uns; aber eine düstre, drohende Gewitterwolke hängt über Dir!"

Wir theilen folgende Stelle aus Cordeliens Antwort mit, in der sie, nach Äußerung der innigsten Theilnahme an dem Glücke des liebenden Paares, auf sich selbst zurückkommt:

„Ja, Eure ahnende Freundschaft spricht mein Geschick aus; aber die Gewitterwolke wird sich entladen und der blaue Äther wieder erscheinen. Wunderbar ist mir in diesem Edgar ein neues Leben aufgegangen. Er ist alles Das, was ich je von hohem männlichen Werthe träumte, und selig preise ich das Weib, das berufen ist, ihm anzugehören; denn in Himmelsduft blühen seine reinen menschlichen Gefühle, seine Gedanken, sein ganzes Wesen. Es ist mir im Zusammensein mit ihm, als umgäbe mich eine fremde Wunderwelt, und doch ist mir auch Alles an ihm so bekannt, so vertraulich, als verkörperte sich nur ein lange in meiner Seele gehegtes Bild."

„Von der Vollendung, die zwei menschliche Wesen durch einander gewinnen könnten, habe ich erst

jetzt einen Begriff. Licht und Recht wohnt auf der offenen Stirn; Antwort fände bei jedem Zweifel des Lebens das bewegte Herz bei ihm. Zu verschmelzen, Eins zu werden mit dieser hohen Seele, wäre ein seliges Loos. Es kann das meine nicht sein! Er ist einer Andern bestimmt, und ich gehöre einem Andern an. Aber ein inniges, geistiges Band wird uns ewig an einander fesseln; diese Überzeugung lebt auch in seiner Brust. Wie sollt' ich mich seiner Schönheit nicht rein erfreuen können? wie nicht in dem vollkommensten Vertrauen, welches zwischen uns waltet, Haltung und Trost für das ganze Leben gewinnen, auch wenn er nicht der Begleiter desselben sein soll? Seit ich ihn sah, weiß ich erst eigentlich, was Leben heißt. Der Himmel und die Erde glänzen mir in höherm Licht. Sein Bild steht unter den Sternen, und der Himmel dringt näher an mein Herz. Mir ist's, als umfaßte mich der Vater der ewigen Liebe inniger, da er auch ihn umfaßt, und als würde uns im endlosen Blau des Äthers ein neues, höheres Zusammensein erblühen, das über allen Träumen der Erde steht. Wenn er

ins Zimmer tritt oder mit mir durch Felder und Auen wandelt, dann ist mir, als erleuchtete ein höheres Licht alle Gegenstände; die Bäume, die Blumen zu meinen Füßen glühen in frischern Farben, und die Wellen des Flusses rauschen mir neue Melodien zu. Im ersten Moment des Findens, wo in der drohenden Gefahr meine Brust höher schlug, meine Sinne sich verwirrten, als er mich, die Wankende, am Rande des Sees hielt, sah ich eine Glorie sein Haupt umgeben, und noch immer sehe ich sie, wenn er sich mir nähert. Ja, ein einzig heiliges Wesen wird mir Edgar bleiben. Als ich den Jüngling in Leben und Wahrheit vor mir stehen sah, ihn, dessen Bild, von der Liebe des würdigen Northon und der zärtlichen Mutter verklärt, in meiner Seele stand, da war mir's, als erschiene mir der gute Engel meines Lebens; und es wird mir immer klarer, daß er das sein und bleiben muß."

„Kann es meinem Verhältniß zu Ferdinand schaden, daß ein höheres Wesen in meiner Seele Raum gewonnen hat? Nein, auch ihm wird es frommen; denn heiliger steht alles Große des Lebens vor mir,

und würdiger sind mir die Pflichten, die es auflegt. Ich fühle mich zu jedem Opfer gestärkt; denn unverrückt schaut das Auge meines Geistes über dieses Leben hinaus. Northon's heiliger prophetischer Sinn hat mich durchdrungen; unsere kurzen Lebenstage scheinen mir nur ein Schatten, der vor der Ewigkeit aufdämmert. Euer Glück fühle ich, meine Theuren! Im Mitgefühl fremden Glückes empfinden wir auch einen Anhauch des Himmels; nach dem eigenen soll des Menschen Herz nicht ungeduldig streben; was der ewige Vater giebt, soll es dankbar annehmen."

„Wenn er sein Glück von mir forderte? Was ich dann thun würde? Cäcilie, ich weiß es nicht. Das freundliche, ruhige Hoffen der Meinigen, Turn's edle Freundschaft, Ferdinand's Vertrauen auf mein gegebenes Wort — es sind mächtige Bande; aber geböte mir ein Blick von ihm, sie zu zerreißen — ich könnte nicht widerstreben. Mich selbst und Alles ihm zu opfern, das ist das Gesetz, welches mir die Natur gegeben hat. Er kann es aber nicht wollen; nicht die leiseste Andeutung eines solchen Wun-

sches habe ich von ihm vernommen. Er hält sich, wie mich, gebunden; wir müssen dem Geschick gehorchen, dessen eisernes Netz uns umsponnen hat. Mit Muth, Würde und Ergebung laß mich dem meinigen gehorchen und sorge nicht um mich!"

Ein Brief Edgar's an seine Mutter schildere die Stimmung auch seines Herzens.

„Verzeihe mir, meine theure Mutter, daß ich einige Wochen später wieder bei Dir anlange, als Du mich erwartest. Seit vierzehn Tagen bin ich im Schloß Turneck, und ich weiß nicht, wann ich von hier fortkommen werde. Ich mag es auch nicht wissen. Mein ganzes Leben hat einen andern Lauf genommen, mein Herz hat seine Bestimmung gefunden!"

„Gegen keinen Freund vermöcht' ich auszusprechen, was ich fühle; mir ist, als wandelte ich in einer magischen Dämmerung, und alle Gestalten schwanken im einbrechenden Lichte. Nur Deine geliebte treue Hand vermag ich zu fassen. Gegen Dich zu reden ist mir Bedürfniß. Auch fühl' ich mich so neu in mir selbst, so verändert; — Du müßtest

die Veränderung an mir bemerken, könnt' ich auch daran denken, sie Dir verbergen zu wollen. Du weißt, wie ich zu zweifeln begann, ob ich Liebe empfinden könne, wie sie unsere Dichter schildern; wie die Liebe in der Gestalt, in der ich sie oft um mich her erblickte, mir nur Mitleid einflößte, mir eine kranke Beschränktheit des Gemüths, eine Verwirrung der Sinne dünkte, indem die Gegenstände meiner ruhigen Betrachtung im Licht der Wahrheit erschienen; wie ich mich sogar fürchtete, einmal in diese Blindheit zu verfallen, in der ich meine Freunde hintaumeln sah. Ich hatte Ehrfurcht vor den heiligen Banden der Natur; ich dachte mich ihnen dereinst mit vollkommener Ruhe und Geistesfreiheit zu ergeben. Ich liebte den beweglichen, reizenden Umgang geistvoller Frauen, die rege Verbindung ihrer Vorstellungen mit ihrem Gefühl, die leise Sympathie, mit der dieses sie zu den Gegenständen hinzieht und sie uns, wie durch ein Prisma, in tausendfachen in einander spielenden Farben zeigt. Bei manchen rührte mich die Fähigkeit, alles Hohe und Edle des Lebens zu fassen, es sich anzueignen in

angeborener Kraft, die keine beschränkende Klugheit nicht der Widerstand des äußern schroffen Welt- und Geschäftlebens gebrochen hatte. Ich ergötzte mich an der Kühnheit, der nichts unmöglich schien. Aber sahe ich dann diese Frauen leicht vom tiefen Ernst zum Frivolsten übergehen, dann mußte ich über meine Rührung lächeln."

„So schienen mir in Dem, was sie Liebe nannten, Sinnlichkeit und Eitelkeit die erste Rolle zu spielen, und ich entzog mich ihren Schlingen. Nicht ohne tiefe Bewegung empfand ich es, wenn ein wahrhaft Liebe bedürfendes Weib sich an mich anzuschmiegen versuchte. Aber — lache nur über mich — sehr wahr schien mir die Theorie eines unserer großen Philosophen, daß nur das Gefühl eigener Großmuth im innigen Verhältniß zu einem Weibe, in einer dauernden Verbindung mit demselben beglücken könne. Ach Mutter, um jenen frevelhaften Wahn zu büßen, rufe ich mir die Momente eines tiefen Sehnens nach Wahrheit, nach Größe, nach Reinheit in einem weiblichen Wesen, dieses Sehnen, welches auf dem Grunde meiner Seele lag, zurück."

„Es war die Stimme der Ahnung, daß ein solches Wesen für mich da sei; die gütige Natur täuscht uns in keinem wahrhaften Bedürfnisse unsers Herzens. Endlich wird ihm eine Antwort. Ich habe sie gefunden. Wenn ich mir sage, was die Andern sind, so ist dies nur, um es selig zu fühlen, daß sie etwas weit Höheres und Besseres ist. Sie könnte mein Herz ewig füllen. Im Ernst des Denkens, in der Blüthenwelt der Phantasie begegnet mir das sanfte Feuer ihres Auges; ich finde mich wieder in ihr, in aller Kraft der Begeisterung; es waltet das innigste Verständniß zwischen uns; mir ist, als wäre sie längst der Schutzgeist meines bessern Lebens gewesen. Und so ganz himmlische Wahrheit und Natur ist sie in allen Bewegungen, in allen kleinen Zufälligkeiten des Lebens, daß ich mich immer von der Musik der Sphären umtönt glaube, wenn sie um mich wandelt. Die reizendste Unschuld, Freiheit und Leichtigkeit herrscht in all ihrem Thun. Nur einmal solltest Du ihr heiteres, gutmüthiges Lächeln sehen; Du würdest es nie wieder vergessen."

„Sie schaut auf die kleinen Freuden, Schwächen

und Eitelkeiten der Menschen aus dem blauen Äther ihres Auges herab, mit der Theilnahme eines höhern Wesens, für das dieses Alles nichts ist, das aber Jedem das Seine gönnt. Zuweilen ist sie auch in sich gekehrt und scheint ihre Umgebung zu vergessen, ganz in ihre Himmelsträume versunken. Wie reizend ist das wohlwollende Lächeln, mit dem sie dann wieder in die Wirklichkeit schaut! Es ist so süß, als wollte sie sich Vergebung erflehen für die Abwesenheit ihres Geistes."

„Dir gestehe ich's, es scheint, sie habe ein gewisses Wohlgefallen an mir; und dieser Glaube ist mir Wonne des Himmels. Ohne mich aufzusuchen, begegnet sie mir gern; sie zeigt mir volles Vertrauen, als verstände ich Alles, was ihre Seele bewegt. Gewöhnlich ist sie verschlossen; aber wenn es eine ernste Seite des Lebens gilt, wenn göttliches Mitleid ihren Busen schwellt und hohe Gedanken ihre Seele bewegen, dann sucht mich ihr Auge; alle ihre Züge umglänzt ein höheres Licht, und die Funken des lebendigen Geistes sprühen in holder Rede von den süßen Lippen. Mir ist, als

suchte und fände sie Antwort in dem Grunde meines Herzens. Ja, Du holde Seele, Du sollst sie immer da finden, trotz allen Verirrungen und Verschlingungen des Lebens um uns her! Die reine Stimme eines Freundes, der nur Dein Glück will, sollst Du nie vergebens aufrufen. Mutter — sie ist einem Andern verlobt —; ich fand sie, da ich sie zum ersten Mal sah, weinend, geschäftig die Spuren ihrer Thränen zu verbergen. — Ich Unglücklicher! schöpfe ich daraus eine Hoffnung? Nein, ich hoffe nicht! Sie ist ja ergeben in ihr Geschick, wenn auch ihr Herz leidet. Ihre Ruhe, der freundliche, unbefangene Umgang mit dem ihr bestimmten — das Wort will nicht aus meiner Feder — mit dem Erben ihres künftigen Oheims, die Zufriedenheit der Ihrigen — Du fühlst, wie mir die Ehre Schweigen gebietet; auch hoffe ich, kein leises Wort, kein verrathender Blick ist mir entschlüpft."

„Diese Cordelia, die mir in Deiner liebevollen Erinnerung, in Northon's zärtlicher Zuneigung und Achtung schon als ein liebliches Bild vor der Einbildungskraft stand, sie ist mir ein heiliges Wesen. Wie der

Abglanz einer himmlischen Erscheinung, wird sie mein ganzes Leben hindurch mir vor der Seele stehn, sie, die mich ganz Neues, ganz Unbekanntes lehrte, und doch nur die eigene Tiefe meines Herzens aufschloß. Ich weiß nun, wonach ich mich sehnte; sie soll es nie wissen. Es kann dunkel, sehr dunkel um mich werden, wenn der Glanz ihrer Gegenwart mich nicht mehr umleuchtet; aber ihr Wesen wird mir immer gegenwärtig sein; ich trage sie ewig im Herzen, und Du und Northon sollt mich nicht bedürftig, nicht schwach finden. Nein, ein doppeltes Leben rollt in allen meinen Adern. Jedes Opfers für das Gute und Große fühle ich mich fähiger, kräftiger zu jeder guten That, die mir Gott zu üben vergönnt."

„Sei behutsam gegen die Mutter der lieblichen kleinen Luise. Ich hoffe, kein die Ehre bindendes Wort ist Dir entfallen. Es schien mir möglich, mit ihr, als einem sanften, gefälligen Wesen, meine Tage zu durchleben; jetzt scheint mir's unmöglich, daß jemals ein anderes Weib an diesem glühenden Herzen ruhe."

„Ihres Bildes allein soll es voll sein, und es ist übervoll. Wenn mir ihr Glück zu reden geböte, wenn ein dem meinigen ähnliches Gefühl in ihr lebte — dann würde ich frei alle Schranken durchbrechen, kühn Das an meine Brust reißen, was die ewige Wahrheit der Natur mir bestimmt hat. Aber sie schweigt, keine leise Deutung spricht ein solches Gefühl aus; sie ist ruhig, hingegeben dem Gedanken, einem Andern anzugehören. Kann da Gegenliebe in ihrem Herzen wohnen? Nein, jede holde Hoffnung schweige, und gnädig schaue Der, der alles Gute lohnt, auf ihr stilles, vielleicht ihr selbst jetzt nicht bewußtes Opfer."

„Glücklicher hätte sie mit mir werden müssen, mit mir, dem es Seligkeit ist, ihr hohes Wesen, welches Ferdinand nicht zu schätzen vermag, anzubeten."

So hielten die reinsten Gefühle zwei Herzen von einander getrennt, die die Natur in ewiger Liebe zu einander zog.

Wenn das Gute und Edle die Wolke bildet, die unser Glück umhüllend verbirgt und uns von ihm

trennt, dann erkennen wir billig darin die weise Hand der Vorsehung, die, in ewiger Liebe zu ihren Kindern, nur das Gute raubt, um das Bessere zu geben. Oft zieht erst der Tod den Vorhang vor den belohnenden Früchten unsers Entsagens weg; dem Entsagenden, so lange er auf der Erde weilt, bleibt immer die Einigkeit mit sich selbst zum Trost. So wollen wir auch glauben, daß jetzt der gute Engel zwischen den Liebenden stand und die zarte Hülle der Jungfräulichkeit um Cordeliens Liebe wob.

Sechzehntes Capitel.

Unsern Schäfer, sagte Cordelia, als sie sich auf einem Spazirgange mit Edgar und Marien allein befand, scheinen Sie ganz vergessen zu haben. — Wie könnte ich je etwas vergessen, was Ihnen am Herzen liegt! erwiederte er; auch meinen menschlichen Antheil nimmt diese Sache in Anspruch. Ich wollte dem armen Mädchen bei Ihnen nicht Unrecht thun, da ihre Geschichte, wie sie mir dieselbe im Allgemeinsten mittheilte, freilich manches Unzarte enthält. Vielleicht füllt ihre eigene Darstellung die Lücken aus; vielleicht entschuldigen sie Gefühle, die sie gegen mich nicht aussprechen wollte. Sie ist bereit, sich Ihnen selbst anzuvertrauen. Sie finden sie im nächsten Wiesengrunde mit ihrer Heerde; ich mache indeß mit Marien einen Gang durch das

Wäldchen und führe dann diese Ihnen wieder zu. Marie zeigte Lust, die Erzählung des Schäfers mit anzuhören. Wie liebenswürdig erschien Cordelien da Edgar's Feinheit, mit der er den Wunsch der Kleinen bestritt! Es giebt Verirrungen und Schmerzen im Leben, mit denen man immer zu früh bekannt wird, meine holde Marie, sagte er, indem er sie wegführte.

Cordelia fand das verkleidete Mädchen unter einem Baume sitzend; sie nahte sich ihm mit wohlwollender Theilnahme; ihr Blick war sanft und erquicklich, wie der Strahl des Abends auf den grünen Hügeln, und das geängstete zerrissene Herz wallte ihr vertrauend entgegen.

Sie wissen mein Geheimniß, begann das Mädchen; Gott weiß es, wie es kam, daß ich es aussprechen mußte vor dem Engel, den er mir zusandte. Ja, eine himmlische Seele wohnt in dieser schönen Gestalt. Seine ersten Fragen eröffneten dieses Herz, welches so lange durch eine eherne Gewalt verschlossen war. Vor dem Ton der reinsten Güte aus seinem Munde schmolzen alle gefaßten Entschlüsse.

Er war der Herr meines Geheimnisses, ehe ich selbst es ahnete. Sie sendeten mir ihn zu, wie er sagte. Sie scheinen mir werth, diesem edelsten und liebenswürdigsten unter den Männern anzugehören. Eine holde Röthe flog über Cordeliens Wangen. Wir haben uns vereint, sagte sie, nachdem sie ihre Fassung wieder gewonnen, in dem Wunsche, Ihnen hülfreich und nützlich zu sein. Bestimmen Sie, liebes Kind, selbst, wie dies am besten geschehen kann. Sonderbar und unglücklich muß das Geschick sein, das Sie bewog, sich in einer so rauhen Lebensweise zu verbergen. Sagen Sie mir darüber, was Ihr eigenes Herz Ihnen eingiebt und was zu unserm Zwecke dienen kann. — Ein Strom von Thränen hemmte die Stimme des Mädchens, lebhaft ergriff sie Cordeliens Hand und drückte sie an ihr Herz. Nennen Sie mich Hermine, sagte sie, nachdem sie ihre Thränen getrocknet; lange hörte ich meinen Namen nicht aussprechen, und ich schien mir selbst oft nur ein Schatten, der spurlos über die Erde hinwandelt. Ach! werde ich ihn jemals wieder von den geliebten Lippen der Meinigen

vernehmen? Zu schwer habe ich sie beleidigt. Sie sollen Alles wissen, meine Schuld, mein Unglück, meine Reue.

Ich bin die einzige Tochter einer begüterten Familie in einer kleinen Stadt am Fuße des Gebirges. Mein Vater trieb sein Geschäft mit Einsicht und Glück und führte auch seine Söhne zu demselben an. Ich lebte einsam mit der Mutter, die, in größern Verhältnissen erzogen, sich in dem engbeschränkten Kreise der kleinen Stadt nicht sonderlich gefiel. Nach abgethanen Hausgeschäften, die meine Mutter größtentheils allein verwaltete, waren unsere liebste Unterhaltung Romane und Schauspiele. Ohne Wahl und Ordnung griffen wir in die bunte Welt der Phantasie, die uns mehr anzog als die uns umgebende Wirklichkeit. Ich träumte nur von Abenteuern und Herzensverhältnissen, wenn ich Abends in der schönen Gegend umherwandelte, und der Wunsch, die Welt, die hinter den blauen Bergen lag, zu durchschweifen, wurde zur innigsten Sehnsucht. Diese Richtung meines ganzen Wesens nehme ich wahr, so weit meine Erinnerungskraft reicht.

Ich träumte mir ein Glück, aus allen frohen und tragischen Begebenheiten meiner Romanheldinnen gewebt. Die Hauptfigur, den Geliebten, bildete ich mir aus den Zügen meiner Lieblingshelden.

Wie glücklich war ich, als ein wanderndes Schauspiel sich einmal in unsere Berge verirrte! Meine Helden nun in körperlicher Gestalt vor mir zu sehen, versetzte mich in Entzücken. Der Liebhaber bei dieser Truppe war ein schöner junger Mann; seine Gestalt wich nicht aus meiner Einbildungskraft und stand überall vor mir in den Masken der Helden und zärtlichen Liebhaber, die ich ihn auf dem Theater spielen gesehn.

Unser streng abgeschlossenes Hausleben machte jede Bekanntschaft außer dem Theater beinah unmöglich, und so erschien er mir immer in der Glorie des Ideals. Ich declamirte mir die schönsten Scenen, worin ich ihn gesehen, unaufhörlich vor. Jedes Wort, so schien es mir, hatte auf seinen Lippen eine höhere Bedeutung gewonnen; wenn er die edlen Gesinnungen der Personen, die er darstellte, vortrug, schien er mir nur sich selbst aus=

zusprechen. Ich hielt die Schauspielerin, die mit ihm in hohen und zärtlichen Verhältnissen auftrat, für das glücklichste Wesen. Warum konnt' ich keinen Blick in dieses Künstler-Erdenwallen thun? Es hätte mich vor sehr schmerzlichen Täuschungen bewahrt.

Während ich ganz erfüllt war von dieser Zauberwelt und jener Schauspieler, der nun unser Städtchen verlassen, noch immer vor meiner Seele stand, traf ein Heirathsvorschlag meines Vaters mein Herz sehr zur Unzeit. Ein gutmüthiger, thätiger, frohsinniger Jüngling von etwas trägem Geiste und linkischem Benehmen bot sich zu meinem Gatten an. Seine höchst verständigen, aber höchst prosaischen Lebensansichten, die er auf das unbefangenste äußerte, zeigten mir mein künftiges Schicksal an seiner Seite wenig verschieden von dem der geraubter Proserpina an der Seite des Königs der Schatten im traurigen Orcus.

Ich flehte die Ältern an, mich nicht aufzuopfern; ohne Liebe sei mir die Ehe eine unendliche Qual. Der Vater lachte; er meinte, die Liebe werde sich

mit dem Trauringe schon von selbst einfinden. Die Mutter, weichern Sinnes, versuchte mich gegen das Andringen des Vaters zu vertheidigen. Ich erhielt nun Aufschub durch das Versprechen, das ich gab, dem Freier freundlich zu begegnen und alle entscheidenden Erklärungen zu vermeiden, bis ich ernstlich überlegt hätte. Der junge Mann zeigte sich bescheiden; ohne alle Leidenschaft, schien er auch bei seiner Wahl mehr durch Umstände als Neigung bestimmt zu sein. Die Bedenkzeit, die man mir vergönnte, war bald verstrichen; häusliche Einrichtungen, alle äußern Formalitäten verkündigten mir die Nähe des Geschicks, das meiner wartete, und das umstrickende Netz drohte näher und näher sich über mir zusammenzuziehen.

Vergebens schweifte meine Phantasie nach Rettungsmitteln umher. Ich fürchtete die Strenge des Vaters, der sogar anfing, der mich schützenden Mutter unhold zu begegnen. Der häusliche Friede war entflohen; ich betrachtete mich als die störende Ursache. Entfliehen schien mir leichter, als mich zu widersetzen. Die Hülflosigkeit in der fremden Welt

die ich mir in besonnenen Augenblicken vormalte, der Schmerz der Mutter, die Schmach, die mich treffen mußte, waren die Warnungsstimmen des guten Genius, die mit den Einflüsterungen des bösen Dämons kämpften. Noch ist das Gefühl des Augenblicks lebendig in meiner Seele, als ich, an einem heitern Nachmittage über den Markt unsers Städtchens gehend, den Anschlagszettel, der die Wiederkehr des wandernden Theaters auf den nächsten Tag ankündigte, am Rathhause bemerkte. Großgedruckt stand der Name meines Geliebten in der Anzeige, als der Stolz der Truppe.

Ich gerieth in den wundersamsten Zustand, ein Nebel umzog meine Augen, ich zitterte vor Freude, und doch erfüllte mich eine Bangigkeit, als stände ich an der Schwelle eines unbekannten, ahnungsvollen Schicksals. Am nächsten Tage sah ich ihn auf der Bühne, und er schien mir, wo möglich, noch bedeutender und liebenswürdiger geworden zu sein. Ich hatte mir einen Platz ganz nahe an der Scene zu verschaffen gewußt. Meine gespannte Aufmerksamkeit, vielleicht die Neigung, die sich durch

meine Blicke verrieth, zog seine Aufmerksamkeit auf mich. Seine Augen suchten die meinen, richteten sich in zärtlichen Stellen auf mich, und bald hatten wir eine Sprache gefunden, die, inniger und zarter als die laute des Mundes, unsere Gefühle ausdrückte und eine gegenseitige Liebe versicherte. Drei Abende hindurch begnügte sich Albrecht, so lassen Sie mich ihn nennen, mit diesen Andeutungen; am vierten stand er nach beendigtem Schauspiel im Gedränge, ohne daß die mich begleitende Mutter ihn bemerkte, dicht an meiner Seite. Ich kann mein Gefühl nicht länger bezähmen, flüsterte er mir zu; sagen Sie mir ein Wort, himmlisches Mädchen; darf ich Sie aufsuchen? Mein Herz schlägt in glühender, reiner Liebe für Sie!

Ich war verwirrt, erschrocken; aber mein beglücktes Herz schlug ihm entgegen. Er faßte meine Hand, drückte sie an seine Brust, und unwillkürlich drückte ich die seinige. Ich mußte der Mutter folgen, mein Herz blieb bei Albrecht. Das erste Wort der Liebe, das ich von ihm vernahm, hatte mir eine Aussicht auf unendliches Glück eröffnet. Kein Ge-

genstand in meiner Nähe war im Stande, dieses zu stören. Am nächsten Abend begrüßten mich Albrechts Blicke feuriger; er schien mir erhoben durch die Gewißheit, daß ich ihn wieder liebe. Beim Ausgange aus dem Theater näherte er sich mir, und ein Briefchen lag in meiner Hand, ich wußte nicht wie. Ich verbarg es in meinem Busen und eilte in mein einsames Zimmer, um es zu lesen.

Wie rührte mich dieser Brief, der die feurigste Leidenschaft in Worten ausdrückte, wie sie damals mein Herz und meine Einbildungskraft ansprachen. Er bat dringend um eine Zusammenkunft; unter den Linden vor dem Thore solle ich am nächsten Morgen ihn finden; sein Glück hange an der Gewährung dieser Bitte. Eine selige Zukunft eröffnete sich mir, und zunächst Rettung aus dem peinigenden Verhältniß. Die Gewohnheit züchtiger Sitte bekämpfte meine Liebe; ich verbrachte die Nacht in schwankenden Entschlüssen. Die heitere Luft, der Glanz der Morgensonne lockten mich ins Freie. Warum soll ich ihn nicht wenigstens sehen? Er selbst knüpft ja nur die bescheidenste Erwartung an

mein Erscheinen. Ich Unglückliche that den unwiderruflichen Schritt, war zum ersten Mal unwahr gegen meine Mutter, schützte ein Geschäft vor, und ging, eine Freundin abzuholen, die mich unter die Linden begleitete.

Schon wandelte Albrecht dort auf und ab. Wie entzückte mich seine Gegenwart! wie edel und liebenswürdig erschien mir seine Gestalt! Er ging an uns vorbei und erlaubte sich nur einen anständigen, freundlichen Gruß. Einer unserer Bekannten gesellte sich in kurzem zu ihm; dieser redete uns im Vorbeigehen an und stellte uns den verehrten Künstler vor, dessen Talente wir so hohe Genüsse verdankten. Meine Freundin knüpfte das Gespräch an. Albrecht zeigte sich so sinnig und zart in seinen Reden, seinem ganzen Betragen, daß meine Verlegenheit bald besiegt war. Ich mischte mich in das Gespräch und bemerkte mit Entzücken, wie er auf die feinste Weise leise Andeutungen einflocht, die nur mir verständlich sein konnten: Das Ideal des Herzens sei das einzige und höchste im Leben, es beseele die Kunst und erhalte unser ganzes Dasein.

in jener höhern Sphäre, in der allein dasselbe sich zur reichsten Blüthe entfalten könne. Diese Äußerung, begleitet von den feurigsten Blicken, riß mich hin.

Er bat mich im Verlauf des Gesprächs, ein Gedicht aus einem Musenalmanach zu declamiren, den ich im Arbeitsbeutel bei mir führte, und gerieth in Entzücken über meine tonvolle, melodische Stimme. Er fühle sich begeistert durch unsern Antheil, sagte er beim Abschied, und hoffe den Abend in einem unserer Lieblingsstücke zu unserer Zufriedenheit zu spielen.

Meine Freundin war höchst zufrieden über die neue Bekanntschaft, und wir erschöpften uns in Plänen sie fortzusetzen. Unter der Aufsicht einer alten Tante genoß sie mehr Freiheit als ich, auch mir löste der beinah erklärte Brautstand die Fesseln der engen Gewohnheiten. Ich verbarg der Freundin meine Liebe zu Albrecht; sie glaubte nur einer angenehmen geistvollen Unterhaltung die Hände zu bieten, und so war die Möglichkeit eingeleitet, Albrecht wiederholt zu sehen, und mein armes

Herz verlor sich ganz in seiner grenzenlosen Leidenschaft.

Noch glaube ich, daß er mich in jener Zeit aufrichtig liebte, daß er, freilich in seinem Sinne, mein Glück zu machen dachte. In einem Augenblicke, wo ich mit ihm allein war, warf er sich zu meinen Füßen, beschwor mich, mich ihm anzuvertrauen, heimlich mit ihm zu entfliehen; denn einen offenen Antrag werde mein stolzer Vater sicherlich abweisen, und er werde so mich für immer verlieren.

Fürchterlich drängten mich die Anstalten zu meiner Hochzeit. Wie kann es ein von heißer Liebe erfülltes Herz ertragen, sich dem Ungeliebten zu ergeben! Solche Ansprüche machen Den, den wir mit Gleichgültigkeit betrachten, schnell zum Verhaßten.

Albrecht's Verzweiflung über mein Zögern — denn seine Abreise nahte heran —, die ungerechte Tyrannei des Vaters, die er mit den grellsten Farben ausmalte, die Herrschaft, die ihm die Liebe über mich gab, der Trost, daß meine Aeltern sich in das Geschehene finden würden, daß ich mit ihrer Einwilligung endlich seine Frau werden könne — Alles

drang auf mich ein. Die Zukunft lag dämmernd vor mir, aber die Gegenwart umgab mich wie dichte Finsterniß; ich blickte einzig nach dem leuchtenden Sterne der Liebe, alles Andere vergessend. Meine kleinen Ersparnisse, einige Kostbarkeiten, die meine Ältern mir geschenkt, sollten meine Bedürfnisse für die nächste Zeit decken; denn irgend eine Abhängigkeit, selbst von meinem Geliebten, mir in diesem Punkte nur zu denken, empörte mein Gefühl.

Ich steckte meine kleine Baarschaft zu mir; noch kam der Gedanke in meiner Seele auf, der Mutter Alles zu entdecken. Ich schlich in ihr Schlafzimmer; sie schlief schon; ich vermochte es nicht über mich, sie zu wecken, aber noch weniger, meinen Vorsatz aufzugeben. Ich kniete nieder an ihrem Bette, bat sie unter tausend stillen Thränen um Verzeihung und legte einige Zeilen auf den Nachttisch, die sie beim Erwachen finden mußte. Wäre sie damals erwacht — ich war gerettet. In der Selbsttäuschung der Leidenschaft, die in Zufälligkeiten eine billigende Stimme des Himmels zu vernehmen wähnt, nahm ich ihren Schlaf als ein günstiges Zeichen

en. Ach, es führte mich auf die Bahn des Verderbens!

Noch einmal wollt' ich versuchen, Albrecht zur Geduld zu vermögen; ich wollte ihm Widerstand gegen das aufgedrungene Verhältniß versprechen, ihm ewige Treue schwören. Ich fand ihn an dem bestimmten Platze; er faßte meinen Arm in den seinen, blieb taub gegen meine Vorstellungen, umstrickte mich mit aller Macht der Liebe, des Unglücks, der Verzweiflung. Ein Wagen fuhr vor; ich sah unter dem ewigen Sternengewölbe des Himmels nur den Geliebten und ließ mich von ihm leiten. Er hob mich in den Wagen, setzte sich neben mich und befahl so schnell als möglich nach der nächsten Station zu fahren. Seine Seele schien aufgelöst in Dank und Liebe; von seinen Lippen strömten die heißesten Gelübde ewiger Treue; nie solle ich mein Opfer bereuen. Er hielt meine Hand fest an seine Lippen gedrückt, bedeckte sie mit Thränen der Zärtlichkeit und sprach von dem Glück, mich bald ganz sein nennen zu können, als von dem Lichtpunkte seines Lebens. Tausend freundliche

Lebensbilder zauberte er vor meine Phantasie; er versprach selbst mein Lehrer zu werden in der edlen Kunst, die uns das schönste Leben auf Erden bereiten sollte. Mit mildem Troste besänftigte er den Schmerz um meine Ältern, und ihm gelang es, mir die Hoffnung ihrer Verzeihung zur Gewißheit zu machen.

Wir waren die Nacht hindurch in möglichster Eile gereist, und die Morgensonne ging uns schon jenseits der Grenze meines Vaterlandes auf. Er bat mich, einige Stunden zu ruhen. Mit Schrecken und tiefer Scham sah ich mich beim Aussteigen allein in der Welt mit einem Manne, vor den Augen der neugierigen Wirthsleute.

Mein Gefühl ahnend, bestellte er ein Zimmer für sich und ein ruhiges für seine Schwester. Laß uns dieses Verhältniß vor fremden Augen annehmen, meine Hermine, sagte er, bis mir erlaubt ist, ein heiligeres zu bekennen. Fürchte nichts von mir, holder Engel; ich gelobe, in jedem Sinne mich als Bruder gegen Dich zu betragen, bis die Einwilligung Deiner Ältern mich zu dem glücklichsten Manne

macht. Er verließ mich; ich war von seiner Zartheit gerührt, und ein süßes Vertrauen erfüllte meine Seele. Auch hat Albrecht Wort gehalten; und deshalb muß ich ihn ewig achten und lieben. — Aber wie tausendfältig zerriß er sonst mein armes Herz!

Er hatte seinen Abschied von der Truppe genommen. Wir langten in einer Stadt mittlerer Größe an, wo er Bekannte hatte und eine Anstellung für uns Beide hoffte. Wir richteten uns ein; ich übernahm die kleine Wirthschaft, und in kurzem hatte sein gefälliges, gebildetes Wesen ihn zu einer Anstellung bei der Truppe, die in jener Stadt spielte, empfohlen. Auch seiner Schwester versprach man gleiche Gunst, wenn sie sich unter seiner Leitung ausgebildet hätte.

Mein erstes Geschäft war, an meine Mutter zu schreiben, sie über mein Schicksal zu beruhigen, über die Sitten und den Charakter des Mannes, den ich einzig lieben könne und ewig lieben werde. Den Ort unsers Aufenthaltes verbarg ich; Albrecht hatte einen andern Namen angenommen; ein Freund in einem Handelshause einer benachbarten Stadt sollte

mir ihre Antwort überliefern, um die ich aus heißem, von kindlicher Liebe erfülltem Herzen flehte. Auch versprach ich, ihr fortwährend Nachricht zu geben, selbst wenn sie diesen Brief keiner Antwort würdigen sollte. Ich kann sagen, daß ich nun die glücklichsten Tage verlebte. Albrecht widmete mir jeden freien Augenblick, las mit mir alle Meisterwerke der deutschen dramatischen Kunst, ließ mich die passendsten Rollen einstudiren und schien zufrieden mit meinen Anlagen, meinem Fleiß und meiner Folgsamkeit.

Eine ältere Schauspielerin zeigte sich als meine Freundin, eine sehr gutmüthige Frau, die mich gegen den Neid der jüngern, den ich nothwendig durch Gestalt, Jugend und Kunst erregen würde, zu schützen versprach. Mit welcher Freude erfüllte mich der Enthusiasmus des Publicums für meinen Albrecht! Er ist mein! sagte ich mir unter dem lauten Getöse des Beifalls, der ihn begrüßte; er ist mein, der euch Alle entzückt! Sein Herz schlägt nur für mich, seine Augen suchen nur mich, und alle euere feurigen Blicke rühren ihn nicht. Die erste

Liebhaberin hatte keine Gunst im Publicum; ganz unbedeutend erschien sie neben Albrecht, und ich hoffte bald an ihrer Stelle zu stehen. Wohlwollend, zuvorkommend wurde ich bei einigen Besuchen von den Vorstehern der Bühne aufgenommen.

Bald wurde mir eine Rolle zugetheilt. Dem Wunsche Albrecht's gemäß sollte ich in einer bedeutenden auftreten. Die wiederholten Proben, in denen mir die Sinnesart der Schauspieler klar wurde, kühlte meinen Enthusiasmus nicht wenig ab. Nur Einige waren im Stande, sich zu dem Geiste des Dichters zu erheben, ihn in sich lebendig werden zu lassen; die meisten nahmen die Sache wie eine Arbeit, mit der man bald fertig zu werden suchen müsse, und strebten nur nach dem Effect einiger Stellen, den sie schon oft erprobt hatten. Die Ungefälligkeit und Mißlaune verschiedener Schauspielerinnen, die in dem neuen Ankömmling vielleicht das Anziehende der Jugend und Gestalt fürchteten, das sie beeinträchtigen könnte, berührte mich unsanft, und der Schutz meiner Freundin war nicht immer kräftig genug, mich diesen Einwirkungen zu entzie-

hen. Ich sehnte mich in die enge Sphäre meines bürgerlichen Lebens zurück; doch schämte ich mich, mich muthlos gegen Albrecht zu zeigen. Er errieth meine Stimmung und tröstete mich: mit der Zeit werde ich mich an alles dieses gewöhnen, oder den Neid überwinden. Er selbst ging, die Zufälligkeiten beherrschend, leicht durch alles Widerstrebende hin; des Neides müsse man sich immer als einer Anerkennung des Verdienstes erfreuen, war seine Meinung. Endlich trat ich auf. Mit welcher Beklemmung des Herzens nahte ich mich der Bühne! Ein Flor umzog meine Augen; ich zitterte an Albrecht's Arm hinter der Scene. Denke an nichts weiter, liebste Hermine, flüsterte er mir sanft zu, als daß Du für mich spielst. Vergiß alles Andere! Denke, wir seien allein in diesem Hause. Gehören wir nicht uns an? und ist die Freude, die wir Eins am Andern haben, nicht mehr werth als der Beifall der ganzen Welt? Die freundlichen Worte gaben mir meinen vollen Muth wieder. Ich spielte mit Kraft und mit Wahrheit, wie meine eigene Natur mir es eingab, und der laute Beifall, der die

ersten Scenen, in denen ich spielte, begleitete, freute mich unaussprechlich; doch im Grunde nur um Albrecht's willen. Die Freude, die ich in seinen Augen las, begeisterte mich; ich fühlte, daß ich die Herzen der Zuschauer bewegte, und wurde ganz eins mit meiner Rolle. Ich war wirklich die Tochter Wallenstein's in Geist, Liebe und Hoheit. Überselig war ich in der Größe meines Max, der eine allgemeine Bewunderung einerntete. Wir glaubten unsere wahre Bestimmung gefunden zu haben und sahen in eine goldene Zukunft. Nur ein versöhnender Brief der Mutter fehlte mir; sonst wäre das Glück dieser Tage vollkommen gewesen. O, hätte mich die gute, feinfühlende Seele heut an Deiner Seite gesehen! rief ich aus; sie hätte die Seligkeit ihrer Kinder getheilt.

Das Glück des Herzens blüht nur in der Verborgenheit. Wir waren bemerkt, berühmt geworden. Besuche und Einladungen, die uns die Verhältnisse nicht immer abzuschlagen erlaubten, bestürmten uns. Wir galten immer für Geschwister, und das zog uns Beiden Anforderungen, lebhafte

Neigungen, Anträge zu. Mit Kälte und Stolz wies ich Alles dieser Art von mir; ja ich war beleidigt, gekränkt. Laß uns mit der Thorheit der Thoren spielen, sagte Albrecht; es ist kein Herz in ihnen, sie wollen die Langeweile ihres alltäglichen Lebens bei uns los werden.

Der Ernst meiner Leidenschaft vermochte dieses Spiel nicht zu ertragen. Gewöhnt an Einsamkeit, in der Albrecht's Blicke mich allein aufsuchten, in der jedes Gefühl seines Herzens, jeder Gedanke seines Geistes sich einzig auf mich bezog, zerriß es meine Brust, wenn ich ihn die Coquetterie anderer Weiber mit Wohlgefallen aufnehmen sah. Unser geheimnißvolles Verhältniß erforderte sogar, daß er mir in Gesellschaften kalt begegnen mußte. Mit tausend Dolchen im Herzen kehrte ich Abends in mein einsames Zimmer zurück.

Er gab mir die zärtlichsten Versicherungen, daß seine Liebe mir ungetheilt angehöre, machte mir die sanftesten Vorwürfe über mein Mißtrauen; aber der Friede war entflohen, und an seiner Stelle fand sich üble Laune ein.

Ich fuhr fort, mich mit Glück und Beifall auf der Bühne zu zeigen; ich gewann an Kunst; aber mein inneres Leben, die Freude an mir selbst, an ihm, war getödtet. Meine Mutter schwieg; ich fürchtete, sie sei krank, vielleicht todt, und Schmerz und Reue nagten an meinem Leben. Ich fühlte, daß mein unbesiegbarer Trübsinn Albrechten lästig wurde, daß er endlich sogar Zerstreuungen ohne mich, außer dem Hause suchte. In einer Aufwallung des Stolzes, in dem Gedanken, den Einen, dem ich Alles geopfert hatte, wieder zu gewinnen, erwiederte ich das Zubringen eines jungen, mir vollkommen gleichgültigen Mannes mit Gefälligkeit. Eifersucht, wußte ich aus meinen Romanen, belebe die schwindende Liebe. Aber wie war ich gedemüthigt, als Albrecht ganz ruhig blieb und sich meiner freiern Lebensansicht sogar freute.

Milde und rechtlich hatte er sich gegen mich benommen, das kann ich nicht leugnen; aber wie wenig ist dies einer glühenden Leidenschaft! Er erbot sich gegen mich, ein anderes Engagement zu suchen, sich an einem fremden Orte mit mir trauen zu las-

sen; im entschiedenen Verhältnisse würden alle Unruhen verschwinden. Der Antrag schien mir nicht ganz aus der Fülle seines Herzens zu kommen; auch schauderte ich bei dem Gedanken an ein innigeres Verhältniß; noch immer war keine Antwort von meinen Ältern gekommen. Ich erinnerte ihn an sein Gelöbniß, das er bis jetzt heilig gehalten. Doch auf eine Veränderung des Engagements ging ich ein. Rücksichten auf die äußere Existenz, die er für uns Beide zu nehmen hatte, verzögerten die Ausführung dieses Planes. Albrecht war betroffen, einigermaßen gereizt; ich sah nur wachsende Kälte in seiner Stimmung.

Eine schöne, junge, sehr ausgebildete Schauspielerin gab einige Gastrollen auf unserer Bühne. Es waren die meinigen; und mit dem vollen zerreißenden Schmerz der gekränkten Liebe sah ich sie mit Albrecht auftreten. Ihr Gefallen an ihm war nicht zu verkennen und er erwiederte es auf so sichtbare Weise, daß es selbst unbefangenen Zuschauern nicht entging. Scherzhafte und ernsthafte Gedichte gingen im Publicum umher über das neue Verhält-

niß; man deutete sogar auf eine Heirath. Mir, als der Schwester, theilte man ganz unbefangen Alles mit. Das Mädchen war wirklich sehr gut und liebenswürdig; ich konnte sie nicht hassen, obgleich sie mein ganzes Glück raubte. Selbst meine ältere Freundin zeigte sich thätig, das neue Verhältniß zu begünstigen, indem sie zugleich mir in einem Bewunderer einen Gatten zudachte. Nun schien ich mir allein und verlassen in der Welt zu stehn, und tausend Dolche zuckten auf mein armes Herz. Albrechten fand ich höchst bewegt, zerstreut, doch immer gleich zärtlich und gefällig gegen mich. Die Wände meines Zimmers wurden mir oft zu enge; die Scenen entflohener Liebe drangen auf mich ein mit aller Gewalt der Erinnerung, und die Vergleichung mit einem qualvollen Leben in der Gegenwart ergriff mich mit Todeskälte.

In einem freundlichen Thale nahe der Stadt fühlte ich manchmal in Gesellschaft meiner Freundin Trost und Erholung. An einem klaren Bache, der durch dasselbe floß, lag eine Mühle. Man reichte uns dort Milch und Früchte, und eine Toch-

ter des Hauses, deren Herz auch einen Liebeskummer nährte, schloß sich mit Herzlichkeit an mich an. Unter dem freien Himmel, umgeben von der Einfalt des Lebens, fühlte mein Herz eine neue Kraft; das Theater mit seiner kümmerlich nachgemachten Natur, das gemalte Morgen- und Abendroth, der Öldampf waren mir unerträglich geworden, da der Zauber der Liebe diese Gegenstände nicht mehr beseelte.

Als ich eines Morgens aus meinem Thale zurückkam, fand ich einen Brief, von des vermittelnden Freundes Hand überschrieben. Ich riß ihn auf und fand einen von meines Vaters Hand. Eine schreckliche Ahnung flog durch meine Seele.

„Höre endlich einmal auf," so lautete er, „Deine sehr leidende Mutter mit Deinen Briefen zu bestürmen, die ihren Jammer nur vermehren. Von Deinem Vater hast Du nur Fluch und Enterbung zu erwarten, die Deine Aufführung verdient. Nie schände Deine Rückkehr unsern ehrlichen Namen!"

Betäubt, vernichtet sank ich zu Boden. Ich freute mich, allein zu sein, als ich wieder zu mir

kam. Allein, allein will ich Alles tragen! rief ich aus. Ein hülfloser Gegenstand des Mitleidens will ich für Albrecht nie werden.

Wäre er in diesem Augenblick erschienen — sein sanfter Trost hätte mich vielleicht beschwichtigt; er hätte meinen Schmerz empfunden. Aber neue Stürme drangen auf mich ein. Es pochte an meiner Thür; bebend öffnete ich; — nicht Albrecht, sondern die artige Schauspielerin trat ein. Höchst bewegt, mit Augen voll Thränen sank sie in meine Arme, mein eigenes zerstörtes Ansehn nicht bemerkend. Ich muß meinem Herzen Luft machen! rief sie aus. Wo kann ich es sicherer als an dem Ihrigen? Sie sind gut, sind die Schwester meines Albrecht. Hören Sie mich! — Ihres Albrecht! rief ich in herzzerreißendem Schmerz. — Ja, meines Albrecht; denn das ist er und muß es ewig bleiben, wenn ich nicht in grenzenloser Verzweiflung untergehen soll. Ich faßte mich, so gut ich konnte, um sie mit anscheinender Ruhe anzuhören.

Ich kann nicht glauben, begann sie, daß Albrecht nie gegen eine so geliebte Schwester unsers

Verhältnisses gedacht haben sollte. Auf jeden Fall müssen Sie es bemerkt haben, wie schnell aus gegenseitigem Gefallen die innigste Liebe entstand. Er ist mir Alles, Alles geworden; ich kann ohne ihn nicht mehr leben, und nun, da alle unsere Freunde geschäftig waren uns zu vereinen, da sie uns ganz einverstanden glauben, empfange ich diese Zeilen von ihm.

Lesen Sie, sagte Hermine, indem sie Cordelien das Blättchen hingab, lesen Sie diese Zeilen; denn das unglückliche Blatt blieb in meinen Händen, und fühlen Sie den Todesschauer, der damals mein Inneres durchfuhr.

„Verzeih mir, holdes Mädchen, daß ich Dich fliehen muß. Ich kann der Deine nicht sein, bin Deiner Liebe unwerth; denn frühere Gelübde fesseln mich an eine Andere, die mir viel aufopferte, der ich angehören muß, wenn ich mich nicht selbst verachten soll. Verzeih dem Doppelsinne der Leidenschaft, der Deine süße Liebe nährte, die, wie ein Himmelsglück, zu mir herniederschwebte. Dein geliebtes Bild wird in meinem Herzen bleiben. Sei

glücklich und gedenke mit Güte und nicht mit Vorwurf eines

Unglücklichen."

Noch weiß ich nicht, wie ich mich zu halten, zu verstellen vermochte gegen das arme Kind. Stolz und Zärtlichkeit stritten in meinem Busen; ich wollte Albrecht zeigen, daß ich mich von ihm losreißen könne.

Ich tröstete die Unglückliche, die, wie ich, ein Opfer seines falschen Herzens war, versprach mit ihm zu sprechen und suchte sie schnell zu entfernen, was mir auch gelang. Mit Geistergewalt trieb es mich hinaus aus diesen Wänden. Ich nahm von dem mir zukommenden Gehalte eine kleine Summe, meinen wenigen Schmuck, packte einige weiße Wäsche zusammen und setzte mich hin, die letzten Zeilen an Albrecht zu schreiben. Ich wußte, daß er zu einem Freunde geladen war; doch bebte ich bei jedem Geräusch auf der Treppe, in Furcht, er möchte noch vor dem Essen nach Hause kommen. O wie schrecklich ist es, den Anblick Dessen zu fürchten, der einst unsere Seligkeit machte. Ich schrieb ihm:

„Betrachten Sie sich als vollkommen frei. Es ist kein Band unter uns als die Liebe; Sie haben es gelöst, und werden nun natürlich finden, daß ich verschwinde. Auch für Sie ist dies das Beste. Für immer entfliehe ich dieser Welt des falschen Scheins, der Täuschung, die uns über die Natur zu erheben verspricht und uns unter sie hinabstürzt in Trug und Unwahrheit. Sein Sie glücklich, wenn Sie können."

Ich gab den Hausleuten die versiegelten Schlüssel der Zimmer für Albrecht.

Mit raschen Schritten eilte ich durch die Straßen zum Thor hinaus. Alle Gegenstände zitterten und flimmerten vor meinen Augen. In meinem grünen Thale fand ich mich erst selbst wieder; ich setzte mich auf dem Rasen am Ufer des Baches nieder, um ein wenig auszuruhen, und ein Thränenstrom erleichterte die schwer und krampfhaft gepreßte Brust.

Das gute Mädchen in der Mühle erschrak über meinen Anblick; ich sähe todtenbleich aus, sagte sie. Sie führte mich in eine Gartenlaube hinter dem Hause, nöthigte mich zu einem Mittagsessen und

zeigte sich allen meinen Wünschen bereit. Sie überließ mir einen Oberrock ihres Bruders, sein Sonntagswestchen, seinen Hut und andere Kleidungsstücke. Sie war allein, die ganze Familie war auf den Feldern beschäftigt, und so ging meine Verwandlung nur unter ihren Augen vor sich. Sie gelobte mir Verschwiegenheit. Ihre theilnehmenden Thränen flossen, als sie mich den Wanderstab ergreifen sah.— Was beginnen Sie? Wo wollen Sie hin, allein, in der Fremde? fragte sie mit beklommenem Herzen. — Ein Schäfer will ich werden, sagte ich, um sie zu trösten; denn vor meiner verworrenen, erhitzten Phantasie lag kein Plan. Mich zu entfernen, vor Albrecht zu verbergen, das war mein einziger Gedanke. — Da fällt mir etwas ein, sagte das gute Kind. Drei Stunden von hier, auf einem großen Rittergute wohnt eine Muhme von mir; ihr Mann ist in des Herrn Dienst, sie ist eine gute Frau. Ich hörte vor Kurzem, daß man sich dort nach einem braven jungen Burschen umsehe, der die Schaafe hüte. Das kommt mir recht zu guter Stunde in den Sinn. Ich gebe Ihnen eine Zeile an diese

Frau mit. O bleiben Sie dort! mir bangt, Sie unter fremden Menschen zu wissen, und dort kann ich sie auch besuchen.

Ich nahm das wohlgemeinte Anerbieten an. Sorglich bezeichnete sie mir den Weg, ermahnte mich, mich im Walde ja nicht zu verirren, deutete mir eine Mühle an, wo auch gute Leute wohnten, wo ich unterwegs rasten könne, und entließ mich endlich unter herzlichen Thränen.

Ein Schauer ergriff mich, nachdem ich ungefähr eine Stunde gewandert war. So bist du denn ganz allein, in der weiten Welt allein! Alle Vorübergehende haben ein Ziel, die Rückkehr zur Heimath; du hast keine Heimath! Ermüdet setzte ich mich am Abhange eines Berges nieder; vor mir im Thale lag die Mühle, die mir das treue Mädchen bezeichnet hatte. Der Rauch stieg von ihr empor in die reine Luft. Wie tröstend ist es dem Verlassenen, in den niedern Ständen der menschlichen Gesellschaft immer gutmüthigen Antheil erwarten zu können! Sie sind fremd den umstrickenden Banden der Convenienz, zufrieden mit einer kleinen Entschädigung

ihrer Mühe; bei ihnen finden wir kein ängstliches Nachfragen nach Verhältnissen, die ihnen fremd sind. Der wolkenlose Himmel über dem dunklen Walde, die Sonnenstrahlen, die schräg in das freundliche Thal fielen, eine weidende Heerde auf den Wiesen, der ruhende Hirt in dem Schatten eines Baumes, das Alles beschwichtigte mich und gab mir wieder Lebensmuth. Wenn die Großen und Reichen der Erde sich erheitern wollen, was suchen sie als die freie Natur? Ihre Tafeln sind geschmückt mit diesen Bildern, mit Schäfern und Schäferinnen, mit Heerden und ländlichen Hütten. Treue, Fleiß und heitere Gutmüthigkeit sind das Band, welches die Menschen unter einander verbunden hält. Ich will fortan kein anderes Glück suchen; und der Schöpfer der Sonne und Sterne, der die Quellen der Natur nie versiegen läßt, wird mich nicht verlassen.

Dies waren meine Gedanken; und so kam ich gestärkt und muthig hier an. Als einen guten, willigen Burschen mich ankündigend, wurde ich freundlich aufgenommen. Das Flöteblasen, das ich, Albrechten zu secundiren, in müßigen Stunden ge-

lernt hatte, einige schöne Lieder, die ich sang, erwarben mir bald die Gunst der untergeordneten Hausgenossen; ich wurde angenommen, und seit der Zeit lebe ich, wenn nicht glücklich, doch ruhig. Nur der Moment, wo mir der Graf zuerst mit seinem Neffen begegnete, war der einzig trübe und verlegene, den ich hier hatte, da er mich an die Welt erinnerte, die ich vergessen wollte.

Des alten Herrn klares Auge that mir bald wohl; ich fühlte, daß er kein Wesen kränken könne; aber des Neffen neugierigen, brennenden Blicken wich ich gern aus. Meine Einsamkeit ist der schmerzlich-süßen Erinnerung an Albrecht geweiht. Die goldenen Tage, da ich an seine Liebe glaubte, traten tausend Mal vor meine Seele; aber mit der kalten Hand des Todes greift seine Untreue an mein Herz, wenn ich mich diesen Träumen eine Weile überlassen habe. Mir ist dann, als hätte ich kein Herz mehr in der Brust. Ihr Antheil, wie der jenes edlen Mannes, rührt mich; ich überlasse mich Ihnen; nur bringen Sie mich nicht unter Menschen.

Gewiß nicht unter harte und gefühllose, liebes Kind! sagte Cordelia. Darf ich meinem Freunde Alles sagen? — Alles, erwiederte Hermine; und könnten Sie ihm etwas verschweigen, ihm, dem Sie bald ganz angehören werden? — Sie irren sich über mein Verhältniß, sagte Cordelia mit glühendem Erröthen; ich bin die Verlobte des jungen Grafen. — Das ist nicht möglich, das kann nicht sein! rief Hermine; das möge Gott verhüten! Sie war bei diesen Worten erblaßt. Cordeliens Augen entquollen Thränen, da sie das tiefste, verborgenste Gefühl ihrer Seele von fremden Lippen aussprechen hörte. Ihr Schicksal stand in seiner schauerlichen Gewißheit vor ihr. Morgen Abend finden Sie mich hier wieder, sagte sie, und eilte hinweg.

Siebzehntes Capitel.

Mit sehr bewegtem Gemüthe kam Cordelia zu Marien und Edgar'n zurück. Er wähnte nur den Antheil an fremden Schmerzen in ihren verweinten Augen zu sehen. Auch berichtete sie ihm sogleich, das Mädchen sei rein und schuldlos; sie habe sich nur Unvorsichtigkeit vorzuwerfen, von Umständen herbeigeführt, die dieselbe entschuldigten. Sie vermochte es nicht, Das, was am meisten ihre Seele beschäftigte, das Entfliehen vor einer unglücklichen Ehe, auszusprechen.

Aber was fangen wir mit ihr an? wo finden wir einen Aufenthalt für sie, bis sie wieder in das älterliche Haus aufgenommen wird? und daß dies endlich geschehe, daran zweifle ich nicht. — Der ist gefunden, erwiederte Edgar freudig. Sie kennen

meiner Mutter und Northon's Grundsatz, kein menschliches Dasein aufzugeben, jedem Verlassenen eine Zuflucht zu sein. Lehre und That sind in diesen reinen Gemüthern immer verbunden. Ich eile, meiner Mutter diese Bitte vorzutragen. Hermine wird dort so verborgen und einsam leben, wie sie es wünscht. Ein gebrochenes Herz heilt nur in Thätigkeit oder in der Einsamkeit. Ich werde selbst bald in Freiburg sein, fügte er mit bewegter Stimme und gesenktem Blicke hinzu.

Noch hatte sich Cordelia die Möglichkeit seiner Entfernung nicht gedacht; ein kalter Schauer überlief sie. Sie schützte die eintretende Abendkühle vor, indem sie mit raschen Schritten dem Schlosse zueilte.

Inzwischen waren Briefe von dem Vater angekommen. In zwei Monaten versprach er bei den Seinigen zu sein; er wünschte sie auf seinem Gute zu finden. Der Aufschub der Hochzeit Cordeliens bis zu seiner Ankunft ward nicht klar ausgesprochen; doch schien er im Stillen von Allen angenommen. Mathilde dachte auch an die Abreise und versprach Edgar'n, ihren Weg wieder über Freiburg zu neh-

men. Die Hoffnung, den Vater wieder zu sehen, warf einen lichten Strahl in Cordeliens beklemmte Brust; auch die Tage, die sie mit Edgar in Freiburg verleben sollte, standen sonnenhell in ihrer Seele, obgleich das Bild des jungen Mädchens mit dem Rosenkranze einen Schatten darüber warf.

Am nächsten Abend kamen Besuche. Cordelia konnte sich nicht entfernen; sie bat Edgar'n, statt ihrer Herminen aufzusuchen und ihr den entworfenen Plan vorzulegen. Verwundert, erschrocken, bemerkte Cordelia, als Edgar zurückkehrte, eine Spannung in seinen Zügen, die einen großen Sturm in der Seele andeuteten. Noch mehr war sie über sein verändertes Benehmen gegen sie selbst verwundert, obgleich eine Ahnung von Dem, was in ihm vorging, sie entzückte. Seine Blicke, in heller, freier Liebesflamme leuchtend, suchten sie; er wich nicht von ihrer Seite; alle Zurückhaltung war verschwunden, und in tausend kleinen Aufmerksamkeiten, in denen er sonst Ferdinanden nachstand, verrieth sich seine ganz auf sie gerichtete Seele. Wenn Ferdinand sich ihm, wie sonst, freundlich näherte, stand

er kalt, abweisend, wie mit einer Eisrinde umzogen; etwas Verachtendes sogar drohte von der offenen Stirn, aus dem großen Auge, das alle Bewegungen des Innern, wie ein klarer Spiegel der freien, hohen Seele, wiedergab.

Zum ersten Mal sah sie Ferdinand's Herz von Argwohn und Eifersucht durchzuckt. Auch in Turn's Augen las sie eine sonderbare Befremdung; ein Aufmerken und ein verdoppeltes Streben, Alles in guter Laune zu erhalten, wurde ihr sichtbar. Sie konnte ein Paar gute, aber ganz unbedeutende Mädchen nicht loswerden; auch schwankte sie zwischen Furcht und Wunsch, mit Edgar allein zu sein. Sie hörte, daß dieser im Fenster mit Turn von seiner Abreise sprach; sie konnte den Zwang nicht länger ertragen, sie näherte sich den Beiden und fragte Edgar'n nach dem Resultat seiner Unterredung mit Herminen. Turn war in der Vertiefung des Fensters stehen geblieben. Wir werden Ihre Hülfe bedürfen, sagte sie, zu ihm gewendet. Immer fand ich Sie gleich gütig. In wenigen Worten stellte sie die Lage des Mädchens dar und den Plan, den sie mit

Edgar für sie entworfen. In der nächsten Nacht reise ich zu meiner Mutter, sagte dieser.

Einer unserer Getreuen, dessen Zeit knapp zugemessen ist, erwartet mich zu nöthigen Verabredungen. Zeit und Stunde sind wichtig in dieser ahnungsvollen Epoche, sagte er mit sanftem, auf Cordelien gerichtetem Blicke, gleichsam als bedürfe seine Abreise einer Entschuldigung. Der Bereitwilligkeit meiner Mutter, Ihren Wunsch, theuerste Cordelia, zu erfüllen, bin ich gewiß. Herminen fand ich sehr zufrieden mit unserm Plane.

Gefällig und hülfreich in Alles eingehend, versprach Turn Herminens Abreise aufs beste und verborgenste einzuleiten, und sie in veränderter Gestalt in seinem Wagen nach Freiburg zu senden. Auch zur Aussöhnung mit ihrer Familie, die ihm bekannt war, wollte er behülflich sein. Am Ende, sagte er, führen wir ihr auch noch den ungetreuen Liebhaber als Bräutigam zu. — Könnte man dieses dem liebenden, gekränkten Herzen wünschen? sagte Edgar. Lieber möge sie Den vergessen, verachten, der mit der Treue so spielen konnte. —

Turn schüttelte den Kopf: Ach, das menschliche Herz ist ein schwaches Ding; es betrügt sich selbst, wenn es eins seiner flüchtigen Gefühle ewig nennt. Die Untreue liegt ihm näher als die Treue.

Diese Weltmaximen haben Sie sicher nicht aus Ihrem eigenen Leben geschöpft, sagte Edgar. Cordelia, aus Furcht, die Unterredung möchte ernster werden, unterbrach dieselbe, indem sie an einige Vorkehrungen erinnerte, die Herminens Abreise nöthig machte.

Turn begann mit Edgar ein Gespräch über die öffentlichen Angelegenheiten, und erfreut sah Cordelia die Beiden vertraulich im Garten auf- und abgehen.

Die lästige Gesellschaft blieb zum Abendessen; kein Augenblick zu einem einsamen Gespräche mit Edgar bot sich dar; doch schien dieser eifriger als je ein solches zu suchen. Als die Jüngern der Gesellschaft sich um das Clavier gedrängt hatten und Cordeliens Hand auf der Lehne des Stuhls der Spielenden ruhte, fühlte sie einen innigen, heißen Kuß von Edgar's Lippen. Sie wandte sich gegen ihn mit der sanft errötheten Wange, mit dem süßen

Blick der reinsten Liebe. Werden Sie mir verzeihen, wenn ich vielleicht in wenigen Tagen schon wieder bei Ihnen bin? sagte er ihr leise ins Ohr. — Verzeihen? sagte sie mit himmlischem Lächeln; Sie erfüllen meinen liebsten Wunsch. In der Besorgniß, zu viel gesagt zu haben, flog eine höhere Glut über ihre Wangen, und doch konnte sie die Worte nicht ungesprochen wünschen. Sie richtete ihr Auge auf die vorliegenden Noten; alle Gegenstände schwankten und zitterten vor ihr in den Farben der Iris; ihr war, als habe sie eine Botschaft des Himmels vernommen.

Für liebende Herzen, die unaufhaltsam zu einander streben, giebt es keine größere Qual, als wenn ein Störender um den andern sich zwischen sie drängt. So vergingen die wenigen Stunden bis zum Abschied, und jeder Schlag der Uhr vermehrte die schmerzliche Ungeduld. Unter fremden Augen, unter Ferdinand's beobachtenden Blicken nahte endlich der Moment des Scheidens. Edgar drückte Cordeliens Hand an seine Lippen; Beide hatten keine Worte; nur die Hoffnung des Wiedersehns tröstete sie.

Der Schlaf floh Cordeliens Lager; ihr Ohr lauschte jedem Geräusche; bald hörte sie den Tritt der Pferde im Hofe; sie eilte ans Fenster und sah hinter den Vorhängen in der mondhellen Nacht Edgar'n aufsteigen. Das Schloßgatter, das sich hinter ihm zuschloß, der dumpf wiederschallende Tritt der über die Brücke hintrabenden Pferde beengten ihre Brust; sie tönten wie das Grabgeläut ihrer Freuden.

Weit auf der Straße folgte ihr Auge dem Silberglanze seines weißen Rosses. Sie durfte ein nahes Wiedersehn hoffen, und doch warf sie sich mit einer Thränenfluth auf ihr Lager. Düstre Ahnungen erfüllten ihre Seele; ihr Schutzgeist schien sie vorbereiten zu wollen auf die Umstände, unter welchen sie den Geliebten wiedersehen sollte. Zu der Gewalt ihrer Liebe gesellten sich Vorwürfe, die ihre reine Seele zerrissen.

In ihrer Herzensangst, unter Schreckbildern, die ihre Phantasie erschuf, faßte sie die verzweifeltsten Entschlüsse. Einmal wollte sie Turn Alles entdecken, Ferdinanden ihr gegebenes Wort wieder abfordern,

geloben, immer unvermählt zu bleiben; dann fragte sie sich selbst, was sie denn eigentlich zu entdecken habe? Nur eine hoffnungslose Liebe! Ferdinanden hatte sie nur Freundschaft gelobt; treu zu sein, das vermochte sie; und sie fühlte wohl, daß er mit ihrer Hand auch die glänzende Aussicht auf Turn's reiche Besitzungen verlieren würde. Er hatte sich so gutmüthig, so freundlich gegen Edgar gezeigt, bis dieser durch ein ihr unerklärliches hochfahrendes Betragen ihn gereizt hatte. Ein zartes Mitleid mit Ferdinand erfüllte ihr Herz; wie viele Stimmen sie vor ihm gewarnt hatten, Mariens Abneigung, Herminens Erschrecken — das Alles stand lebendig vor ihrer Seele; aber ihrem Verstande hatte es kein Gewicht.

In dieser Stimmung kam sie zum Frühstücke. Wie öde und düster erschienen ihr alle Räume des Hauses, die sonst der Glanz einer geliebten Gegenwart erhellte! In der Bekämpfung dieses Gefühls war sie so sanft, so liebenswürdig, daß jeder Zweifel in Ferdinanden ausgetilgt schien, und Turn erfreute sich wie sonst des Zaubers ihres Geistes.

Seine entschiedene Achtung für Edgar entzückte sie; sie hätte ihm zu Füßen fallen mögen, als er sagte: „Von diesem jungen Manne erwarte ich viel. Er weiß, was er will, und vollbringt, was er will. Er ist geschaffen, die Menschen zu leiten, indem er ihre Kräfte belebt, nicht unterdrückt, ein geborenes Herrschertalent!“

Cordelia beschloß, am Abend Herminen aufzusuchen; sie sehnte sich, Edgar's Namen von einem so zart fühlenden, ihn so verehrenden Herzen aussprechen zu hören; ungern ertrug sie Turn's Begleitung. Der redliche Wille, die offene Gefälligkeit, mit der dieser in jede fremde Vorstellungsart einging, erwarben ihm sogleich Herminens Vertrauen. Nur wer ihn genauer kannte, nahm selbst bei seinen wohlthätigsten Äußerungen und Handlungen wahr, wie er in seinem Innern sich über die Thorheit oder Schiefheit der menschlichen Natur, die sich ihm eben kund gab, ergötzte. Cordelia, immer gleich gut und wahr, ließ sich nicht irre machen, und er achtete sie deshalb vor allen Andern. Mit Enthusiasmus gedachte Hermine Edgar's; ein Hände-

druck sagte Cordelien mehr als ihre Worte. Turn hatte ihre Abreise auf den nächsten Morgen angesetzt; so habe er mit Edgar verabredet. Beim Abschied übergab er Cordelien ein Papier, um es Herminen zuzustellen. Aus so lieber Hand, sagte er zu dieser gewendet, werden Sie die Zusicherung eines kleinen Jahrgehalts gütig annehmen, bis Ihre Lage sich ändert. Hermine dankte ihm gerührt; sie zeigte eine gewisse Unruhe, die den Wunsch verrieth, Cordelien noch allein zu sprechen; doch Turn's Anstalten waren bestimmt und litten keine Abänderung.

Cordelia sprach auf dem Heimwege ihren Dank gegen den großmüthigen Freund aus. Was ich besitze, gehört ja Ihnen, liebstes Kind, erwiederte er, und hat nur deshalb einen Werth für mich. Ich fand es billig, die Sorge für Herminen unsern Freunden in Freiburg zu erleichtern. Die Freiburgsche Familie ist nicht reich, und ich weiß, daß Edgar sich in der Unterstützung seiner Brüder so großmüthig benimmt, daß er für Andere nichts übrig haben kann. Die Heirath mit der jungen reichen

Erbin, die seine Mutter einleitet, scheint mir indeß nicht ganz nach seinem Sinne. Männer wie er streben nicht eben nach Besitz und mögen um seinetwillen ihre Freiheit nicht verlieren.

Cordelia drückte ihren Hut tiefer ins Gesicht, um ihre Bewegung zu verbergen. Ferdinand schien bei ihrer Rückkehr unruhig; doch wagte er keine Frage.

Frau von Heimburg hatte auf Turn's Bitten zu ihrem Aufenthalt in Turneck noch vierzehn Tage zugegeben; Alles ging äußerlich den gewohnten Gang. Man war beim Thee im Saale versammelt, als ein Diener einen von Heimburg's vertrauten Bedienten einführte, der als Courier angekommen war und seine Briefe nur eigenhändig übergeben wollte.

Der Anblick des guten, treuen Menschen, der lange schon in der Familie gedient und jetzt alle Noth und Gefahr mit seinem Herrn getheilt hatte, rührte Mutter und Töchter lebhaft; sie drängten sich um ihn und konnten mit Fragen nicht fertig werden, während Turn die Briefe las.

Die Begebenheiten haben sich anders gestaltet,

meine Freundin, sagte Turn zu Mathilden, nachdem er die Briefe durchlesen. Heimburg hat nur wenige Tage für uns; aber in den nächsten dürfen wir ihn erwarten. Er hat einen wichtigen Auftrag nach Italien bekommen, der in keinen bessern Händen sein kann. Ich kann nicht mit Ihnen über diese neue Trennung klagen, obgleich ich fühle, daß sie schmerzlich sein muß. Seine sonstigen Wünsche werden in diesen Briefen an Sie und Cordelien enthalten sein. Ich hoffe, wir sind alle darin eins, sie unbedingt zu erfüllen.

Freudig erbrach Cordelia das Schreiben des geliebten Vaters; aber wie erblaßte sie bei den ersten Zeilen! „Ich wünsche", schrieb er, „meine Cordelia bei meiner Ankunft schon vermählt zu finden, damit sie mich nach Italien begleiten und die Rückreise dann unter dem Schutze ihres Gemahls machen könne. Der Mutter kann ich, bei ihrer schwachen Gesundheit, die schnelle Reise nicht zumuthen, und sie wird mir gern gönnen, mich meines geliebten Kindes einige Monate zu erfreuen; schon zu lange mußte ich dieses Glück entbehren."

Turn hatte unterdeß Ferdinanden mit dem Plane bekannt gemacht; er lag zu Cordeliens Füßen und bat sie, sein Glück nicht zu verzögern.

Sie war bei der fürchterlichen Nähe der Entscheidung ihres Schicksals vernichtet. Eine licht- und klanglose Öde lag vor ihrer Seele; vergebens sah sie nach einem erhellenden Lichtstrahle, nach einem tröstenden Worte, einer rettenden Hand aus. Gründe hatte sie den Wünschen der Ihrigen nicht entgegenzusetzen, das fühlte sie wohl. Ihre matte, kalte Hand sank herab zu Ferdinand; er nahm dieses als ein Zeichen der Einwilligung und drückte sie mit heißem Dank an seine Lippen.

Achtzehntes Capitel.

Turn bereitete im Stillen Alles zur Trauung vor. Diese sollte in der Kirche eines ihm zugehörigen Dorfes vollzogen werden, das einige Stunden von Turneck entfernt lag; die Kirche dieses Ortes war wegen Bauanstalten unbrauchbar. Erst am Vorabende kündigte Mathilde ihrer Tochter dieses an. Obgleich alle Vorbereitungen Cordelien genugsam mit der Idee bekannt gemacht hatten, so fiel doch das Wort der Entscheidung wie eine Centnerlast auf das arme, von so widerstrebenden Gefühlen zerrissene Herz. In einer dumpfen Resignation, fast sich aufgebend, hatte sie die letzten Tage verlebt. Sie floh Mariens sanftes, unschuldiges Gespräch, das ihr Edgar's Bild immer vorzauberte. Ihr höchstes Glück, des Geliebten Wiedersehn,

wurde ihr zu einem Gegenstande der Furcht. Wie sollte sie seinen Anblick ertragen? wie ihm ihren Schmerz verbergen? Es ist wohl eines der zerreißendsten Gefühle im Menschenherzen, wenn es das Bild seiner heißesten Liebe und Sehnsucht fliehen muß, wie das Haupt der versteinernden Gorgone.

In einem Briefe an Cäcilien sprach Cordelia ihr Herz aus; sie mußte ihren Schmerzen Luft machen, wenn sie denselben nicht erliegen sollte.

„Morgen — morgen soll ich zum Altare gehen! O Cäcilie, wäre ich Deiner Warnungsstimme gefolgt! mein guter Engel sprach aus ihr. Fürchterlich steht die Entscheidung vor mir; ein täuschender Wahn hatte um mein Geschick den Nebelflor der Ferne gehüllt; ich erliege der Gegenwart, sehe nichts als einen dunkeln Abgrund vor mir — im Verzichtleisten auf meine Liebe. Flehend liege ich vor dem Ewigen, Allwaltenden; Edgar's Bild drängt sich in mein Gebet. Und wird der Ewige zürnen? ist nicht Edgar der Engel der Unschuld und Wahrheit? Ja, sein Bild wird mich schützen; er könnte niemals ein unreines Herz lieben. Müßte ich nicht

seinen Schmerz fürchten — ihn selbst würde ich um Stärkung und Muth anrufen; so hoch und heilig steht er vor mir."

„In seiner Stimmung während der letzten Tage unsers Zusammenseins waltet ein unerklärliches Geheimniß; aber er schwieg — mußte schweigen —; das Opfer meines Lebens mußte gebracht werden. — Möge es auf kurze Zeit sein! in solchem Schmerz muß das Herz brechen! Klaget nicht um mich, meine Theuern, wenn ich bald hinübergehe, dahin, wo Friede und Freiheit wohnen, die ich auf Erden nimmer finden kann. Mögen gute Geister aus meiner Hingebung das Glück meiner Lieben schaffen! Alles um mich sieht froh und glücklich aus, außer meiner Marie; in die Blüthenwelt ihres Gefühls greift schauerlich die Ahnung meiner Zukunft."

„Daß Ferdinand keinen Blick in die Tiefe meiner Seele zu thun vermag, macht mir ihn ewig zu einem fremden Wesen; aber sein Glück soll mir heilig sein. Streng und ernst will ich ihn wandeln, den Pfad der Pflicht, will das unauflösliche Gelübde, wie eine eherne Kette, durch meine Tage

ziehen. Verschwindet, ihr goldenen Jugendträume, ihr süßen Wünsche, fahret hin mit den tausend und tausend Blüthen der Natur! Ist es wirklich aus mit ihnen? frage ich mich schaudernd. Ja, tönt es wieder, wie aus einer dumpfen Felsenkluft; es ist aus mit ihnen, und Noth und Sorge, mein Herz bewältigend, nehmen ihre Stelle ein. — Aber dennoch, fest wie ein Fels soll das arme, weiche Wesen stehen gegen die Fluth des Lebens. Mahnt mich an diesen Moment des festen Entschlusses, wenn Euch der Friede meines Innern heilig ist, meine Theuern!"

„Ich sah hinaus nach den ewigen Sternen über mir; und die kleine Erde und mein kleines Ich auf dieser Erde — was ist es gegen die Unendlichkeit, gegen die Fülle alles Lebens und Liebens, das mich umwogt? Der ewige Vater da droben über den Sternen und hier unten unter den Blumen wird sein Kind nicht verlassen!"

„Gute Nacht! Ach in der letzten süßen, einsamen Nacht nehmt den Gruß meiner Liebe! Edgar werde Euer Freund, durch Euch lerne er mein gan-

zes Herz kennen, wenn ich todt bin! Wenn Ihr dieses leset, ist der schreckliche Tag schon vergangen."

Die Mutter kam am Morgen, um Cordelien mit reichen Kleidern zu schmücken, ihr einen kostbaren Schmuck anzulegen, den Turn zum Brautgeschenk überreicht. Nein, Mutter, sagte sie, ich habe ein einfaches weißes Gewand bereit legen lassen; keinen Schmuck! von Demuth und Einfalt laß mich an dem ernsten Tage umgeben sein!

Mein Kind, mein theures Kind, sagte Mathilde, indem sie die Tochter unter heißen Thränen an ihr Herz schloß — denn Cordeliens Stimmung in den letzten Tagen war ihr nicht entgangen — bringst Du auch den Wünschen der Deinen ein Opfer? — Warum fragen gute, schwache Seelen nach Dem, dessen Bestätigung sie nicht zu ertragen vermöchten? — Wenn es eins ist, so wird es Gott segnen! erwiederte Cordelia am Herzen der Mutter.

Marie fühlte sich nicht wohl; sie vermochte es nicht, die Schwester zu begleiten; sie konnte beim Abschiede sich nicht von ihrem Halse reißen; ihre Augen zeugten von einer durchweinten Nacht.

Turn war voraus geritten nach dem Dorfe, Ferdinand fuhr allein mit Mutter und Tochter. Cordelia saß in stillem Nachdenken. Lichte Momente des Hoffens auf die Hülfe des Vaters aller Wesen stärkten sie, wenn sich ihr Blick zum blauen Äther erhob; aber Dunkelheit lag auf allen Gegenständen der Erde um sie her. Die anmuthige Landschaft, die sie sonst entzückte, war wie von einem dunkeln Schleier überzogen, die grünen Thäler, wo sie noch vor Kurzem mit Edgar gewandelt, schienen ihr öde und düster, die schöne Gebirgskette am Horizont war von dunklem Gewölke umlagert. Alles war anders geworden für sie; sie kannte es beinah nicht wieder. Oft traten die seltsamsten Bilder vor ihre Phantasie. Eine Veränderung müsse eintreten, ihr Schicksal sich wenden, etwas ganz Neues, Unerwartetes geschehen; der Wagen könne den Abgrund, an dem sich die Straße hinzog, hinunterrollen. — Erschrocken bei diesem Gedanken, faßte sie den Arm der Mutter, und blickte ihr, wie aus einem ängstlichen Traume erwachend, liebevoll ins Auge. Ferdinand sah nur jungfräuliche, zarte Schüchternheit

in diesem Allen und war bemüht, die Mutter zu unterhalten.

Hinter einer waldigen Anhöhe ragte der Thurm der Kirche hervor, wo Cordelia ihr besseres Leben, ihre Liebe aufgeben sollte; sein goldenes Kreuz, von der Morgensonne umglänzt, leuchtete aus dem klaren Himmelsblau. Ihre Sinne fingen an zu schwinden, die Gegenstände zitterten und schwankten; bald umhüllte Finsterniß ihre Augen. Kaum vermochte sie sich aufrecht zu halten. Ein ängstlicher Ausruf der Mutter über die erbleichenden Wangen rief ihre innere Kraft auf. Ihr Auge fiel auf jenes Kreuz, das Symbol des Opfers, welches der Allerheiligste für die Menschen brachte. Dies richtete ihre Seele auf ihn, den ewig Tröstenden und Helfenden, und die Leiden der Erde wichen vor ihr wie wesenlose Schatten.

Turn kam ihnen vor dem Dorfe entgegen; die Glocken tönten Cordelien wie Grabgeläute, welches ein Ende der Lebensschmerzen in ewiger Ruhe verkündet; er legte ihren zitternden Arm in den seinen, sein Blick war mild, und die Freude des er=

rungenen Ziels umleuchtete sein Antlitz. Er zwei=
felte nicht an dem Glücke ihres Lebens. O wie sel=
ten wirft selbst ein guter Mensch einen klaren Blick
in die Brust des andern! Durch eine dämonische
Gewalt festgehalten in dem Kreise ihrer Gefühle,
stehen die Armen da, bis der Schmerz sie durch=
zuckt und die Natur den Angstruf nicht mehr hem=
men kann, der zu spät das Unwiederrufliche ver=
ständlich macht. Hätte Turn das Herz des gelieb=
ten Wesens in seinem zerreißenden Kampfe erblickt —
er hätte sie von der geschmückten Kirchenthür hin=
weggerissen, durch die er sie jetzt vor den Augen
der fröhlichen, in ihrem Feststaat prangenden Dorf=
bewohner wie im Triumphe einführte.

Neunzehntes Capitel.

Wir wenden uns zu Edgar, der, eingewiegt in süße Hoffnungsträume, der väterlichen Burg sich näherte. In tausend goldnen Bildern, die vor seiner Phantasie vorüberzogen, erschien die einzig Geliebte als die seine, während sie ihm für immer entrissen werden sollte. So kann der durch Zeit und Raum beschränkte Mensch sich glücklich wähnen in der Stunde, wo der Tod ein geliebtes Herz trifft; er ruht im Schooß der süßen Gegenwart und wähnt sich auf festem Boden, während ein unterirdischer Vulkan die Flamme schürt, die die Blüthenwelt um ihn her zerstören soll.

Mit beflügelter Eile hatte Edgar seine Reise zurückgelegt. Heiterkeit und Zuversicht umleuchteten sein Antlitz, als er sich vom Sattel schwang und

die Stiege zur Mutter hinanflog. Im Zimmer ergriff er ihre Hand und rief ihr mit vor Freude halb erstickter Stimme zu: O Mutter, keinen Hoffnungslosen siehst Du vor Dir! Nein, einen ganz Andern, als den Dir mein letzter Brief ankündigte. Sie kann mein werden, die Einzige, die mein Herz zu erfüllen vermag! Ich entreiße sie keinem Würdigen; vielmehr muß ich sie schützen, daß sie sich einem Unwürdigen nicht hingebe.

Die Mutter staunte über die räthselhaften Worte; doch freute sie sich derselben, wohl wissend, daß Edgar sich nie mit leeren Hirngespinnsten täusche. Beinahe fürchte ich, fuhr Edgar gemäßigter fort, Du wirst etwas Unedles in meiner Freude über den Unwerth Ferdinand's finden; aber es gilt ja ihr Glück. Reiner, menschlicher Antheil an einer Unglücklichen leitete mich, wie ein guter Genius, auf die Spur, die mich zum höchsten Glück, zur Vereinigung mit ihr führt. — Er erzählte von Herminen, von ihrer baldigen Ankunft in Freiburg; — und nun, Mutter, vernimm, wie dies Alles mit meinen Hoffnungen zusammenhängt. Ferdinand, als Verlobter des

reinsten himmlischen Wesens, konnte, getrieben von einer strafbaren Leidenschaft, jenem hülflosen Mädchen Anträge machen; sie sollte ein Opfer seiner gereizten Sinne werden. Nein, Der, den die Glorie der Unschuld in himmlischem Lichte umstrahlt, der Cordelien zu umfangen hofft, und dennoch den unterirdischen Mächten des finstern Begehrens sich hingiebt, der ist unwerth der Seligkeit ihres Besitzes!

Bist Du nicht zu rasch, Edgar, fragte die Mutter, im Verdammen Dessen, der Deinem Lieblingswunsche entgegensteht? Ist die Aussage eines unglücklichen, aber doch sehr leichtsinnigen Mädchens ein gültiger Beweis? — Dieses Alles bedachte ich, erwiederte Edgar; deshalb legte ich mir Schweigen auf in den letzten Tagen in Turneck. Du selbst sollst Herminen sprechen. Nicht erschleichen will ich meinen Himmel; nein, ich will ihn erkämpfen, erringen. Und ob sie mich annimmt? das ist ja noch immer die Frage. Aber entreißen muß ich sie elenden Banden, die das reinste von allen Herzen nicht tragen darf. — Und wird Ferdinand solch einen Schatz aufgeben, lieber Sohn? — Ich habe Be=

weise, fuhr Edgar fort, die seine Hoffnungen niederschlagen müssen. Leichtsinnig schrieb er Herminen eine unwürdige Einladung zu einer Zusammenkunft; sie ist in meinen Händen. Fürchte nichts, liebste Mutter. Ich will ihn schonen, so sehr ich's vermag; es steht bei ihm, sich mit Ehren zurückzuziehen; es soll den Schein haben, als ob er's freiwillig thue. Nur Du und Northon sollen seine niedere, verderbte Seele kennen.

Northon's reiner Verstand, sein festes Herz waren für Edgar. Man könne ein so edles Wesen wie Cordelia nicht ruhig aufopfern sehen. Dem Schlechten zu steuern sei der Beruf jedes edlen Gemüthes. Er kannte Edgar's Grundsatz, einen Zweikampf, so lange es die Ehre leide, zu vermeiden; er kannte seinen Muth, der mit klarer Besonnenheit in jeder Gefahr ausdauerte. Und wie auch der Gedanke an das launenhafte Glück, das über allem menschlichen Beginnen herrscht, sein liebendes Herz mit Sorge und Wehmuth erfüllte — doch glänzte die holde Erscheinung einer glücklichen Liebe, das Glück seines Geliebten ihm so hell, so reizend ent-

gegen, daß er, vertrauend auf die Hülfe des Himmels, seine innere Überzeugung fest aussprach. Die Mutter beruhigte sich, und nach ihrer Versicherung, daß nichts Bindendes zwischen ihr und der Familie der jungen Luise ausgesprochen sei, schiffte Edgar's Phantasie auf dem stillen, grenzenlosen Ocean der Hoffnung, aus dessen blauer Tiefe ihm das Sonnenbild der Geliebten entgegenstrahlte. Das Herz voll von Entzücken der Liebe, durchschweifte er seinen Park, und Cordeliens anmuthiges Bild begegnete ihm überall. Northon war mit ihr unter diesen Bäumen, diesen Blumen gewandelt; ein Abglanz ihrer Erscheinung umleuchtete noch die an sich selbst so theure Gestalt des Freundes. Wie gern hörte er aus seinem Munde, wie froh sie hier gewesen war, wie lieb ihr alle Gegenstände geworden! Sie wird zufrieden sein, nach größerm und reicherm Besitz nicht trachten, rief er entzückt aus; ja es wäre eine Sünde gegen das himmlisch reine Gemüth, welches den Quell aller Seligkeit in sich trägt, eine solche Furcht zu hegen.

Hermine war indessen angekommen; ihr offener

Blick, der durch die Wolke der Melancholie brach, ihr bescheidenes Wesen, das sich selbst bei einer ihr nicht natürlichen, angenommenen Manier kund that, und ihre enthusiastische Verehrung und Dankbarkeit gegen Edgar gewannen ihr bald die Gunst der Mutter. Frau von Freiburg hoffte, das arme, irregeleitete Kind in dem einfachen Kreise ihres Hauses, in zweckmäßiger Thätigkeit wieder mit sich selbst zu versöhnen, und Northon nahm sich vor, die Einzelheiten einer zufälligen Bildung durch feste Begriffe und höhere Anschauung zu wohlthätiger Klarheit zu erheben, zu inniger Harmonie zu verbinden.

Nach einer Unterredung mit ihr konnte Frau von Freiburg nicht mehr an Ferdinand's bösen Absichten auf sie zweifeln. Cordelien nannte Hermine ein himmlisches Wesen, dessen nur Edgar werth sei, welches Mutter und Sohn für alle ihr bewiesene Güte belohnen müsse. Sie glaubte einen tiefen Blick in ihr Herz gethan zu haben; gewiß gehöre dieses einzig Edgar'n an; sie konnte die Vereinigung der Liebenden kaum erwarten.

Alle diese süßen Hoffnungsstimmen begleiteten

Edgar'n auf der Reise nach Turneck. Er wollte in einem nahen Orte anhalten und Ferdinanden zu einer Unterredung einladen.

Als er aber die Thürme des Schlosses aus der Ferne erblickte, zog ihn eine Zaubermacht vorwärts und gerade auf sie zu. „Ein Blick auf sie und von ihr wird mir klar vor die Seele stellen, was ich thun kann, was ich thun muß;" und schon hatte ihn das flüchtige Roß auf dem wohlbekannten Pfade an die Pforte des Schlosses getragen.

Die Herrschaft ist weggefahren, meldete ein ihm entgegenkommender Diener. Einen Blick in den Hofraum werfend, sah Edgar die Dienerschaft in ungewohntem Schmuck, die Fronte des Hauses mit Laub und Blumenkränzen geschmückt. Ein Diener kam, ihm sein Pferd abzunehmen. — Ich werde nicht absteigen, sagte Edgar. — Die Herrschaft ist für den Augenblick nicht da. — Wo ist sie? — Der gnädige Herr kommen doch, um Antheil an dem Feste zu nehmen, erwiederte der Diener; zur Mittagstafel kommt die Herrschaft zurück, nach der Feierlichkeit, die im benachbarten Dorfe vor sich

geht. — Welche Feierlichkeit? fragte Edgar heftig; eine düstre Ahnung erfüllte seine Seele. — Nun, erwiederte der Diener, die Trauung unsers jungen Herrn Grafen mit Fräulein Cordelia. Edgar bemühte sich, seines Äußern Meister zu bleiben. Es gelang; aber es war ihm, als geschähe ein Riß durch sein ganzes Wesen; es wurde finster vor seinen Augen, und eine kalte, eiserne Hand packte sein Herz. Er hielt noch immer; seine Hand umschloß krampfhaft die Zügel des Pferdes.

Nur das jüngere Fräulein ist zu Hause geblieben, fuhr der Diener fort; soll ich den gnädigen Herrn anmelden?

Edgar stieg ab; wie in eine finstere Wolke gehüllt erschienen ihm alle wohlbekannten Gegenstände; nur die heiße Begierde, zu wissen, in welcher Stimmung Cordelia das Schloß verlassen, hielt die Pulse des Lebens rege und trug ihn die Treppe hinauf zu Marien. Er fand sie, ihr verhülltes Gesicht in die Ecke des Sophas gedrückt. Sie nahm das Tuch von den verweinten Augen, als er eintrat, und stürzte mit dem Ausdruck des innigsten Schmerzes in seine Arme.

Ihre großen Augen richteten sich auf ihn, wie um Trost bei ihm, dem Verzweifelnden, zu suchen.

Der Schmerz des armen Kindes machte, gleich einem milden Sonnenstrahl, das Eis seiner Brust schmelzen; auch in seinem Auge glänzte eine lindernde Thräne. Meine gute, liebe Marie, sagte er, sie sanft an sich schließend, weinte Cordelia, als sie wegfuhr? — Ach, Edgar, viel hat sie in diesen Tagen und Nächten geweint; wie ein bleicher Schatten entwand sie sich meinen Armen; als sie wegging, war es nicht anders, als führte man sie zu ihrem Grabe. Da die Nachricht von der nahen Ankunft des Vaters anlangte, der sie schon vermählt zu finden wünschte, um sie mit nach Italien zu nehmen, war sie wie in ein Marmorbild verwandelt. Ferdinand ergriff ihre matte Hand. O wie hasse ich ihn und Turn dazu! — Edgar fragte ihr noch einige Umstände ab; dann stand er einen Augenblick nachsinnend. — Noch ist nicht Alles verloren, liebes Kind! rief er aus. Die Hoffnung, sie zu ereilen, ehe die Trauung begonnen, der Entschluß, sie Ferdinanden noch an den Stufen des

Altars zu entreißen, gaben ihm alle seine Kraft wieder.

Er begehrte Turn's schnellstes Pferd; die Diener gehorchten verwundert, und er flog dem Dorfe zu.

Zwanzigstes Capitel.

Ein Brief an seine Mutter macht uns am besten mit den Begebenheiten und seiner Stimmung bekannt.

„Wo ist ein Herz, an dem ich ruhen und meinen Jammer aussprechen kann, ohne daß es breche? Theure Mutter, ich gelobte Dir, auch in den schmerzlichsten Momenten meines Lebens zu Dir zu sprechen; und wenn ich schweigen wollte — eine schauervolle Ahnung meines Schmerzes würde Dich dennoch erfüllen. Auch muß ich Dir schreiben, da Du mich ängstlich erwartest. Wie könnte ich Dir nur zwei Worte sagen, ohne Dir den Aufruhr in meiner Brust zu verrathen? So vernimm ihn denn, den dumpfen Spruch, der, wie die Scheere der unerbittlichen Parce, mich von Leben, Licht und Freude für immer trennt.“

„Cordelia ist verheirathet! — Kaum kann ich diese geschriebenen Worte ansehen. Wie vor Gespenstern, welche die Phantasie eines Kindes in der Mitternachtsstunde ängstigen, drücke ich die Augen zu, — und dennoch stehen diese Lettern flammend vor mir."

„Du weißt, in welcher Stimmung ich wegritt. Frei von Vorwurf, von Ehre und Pflicht begleitet, eilte ich, im vollsten Lebensgefühl, das höchste Ziel des Lebens zu erreichen. Noch hatte ich kein Wort des Geständnisses ihrer Liebe von ihren Lippen vernommen; aber daß sie mich liebte, das stand in überschwänglicher Klarheit und Zuversicht in meinem Herzen. Alles Andere schien mir leicht. Ich überließ mich den Träumen einer seligen Zukunft; die Fülle des Glücks, der reine Strom der Freude schwellte meine Brust; dankvoll richtete sich mein Auge zum Himmel empor; ich fühlte die Gottheit in und neben mir."

„Ich habe gelebt, Mutter, während dieser Reise; ich werde die Welt nicht verlassen, ohne die Ahnung des Schönsten, was sie darbieten kann, em-

pfunden zu haben. — Traure nicht über mein Schicksal."

„Ich war an der Pforte von Turneck und wußte nicht, wie? Ihre süße Gestalt nur stand vor mir. Dort erfuhr ich Alles. Durch die Thränen Mariens, durch ihre unschuldigen Äußerungen wurde mir Cordeliens Geschick klar. Wie ein Opfer hatte sie sich zur Trauung führen lassen, willenlos, mit widerstrebendem Herzen."

„In den Thränen, die mir das weinende Auge der Schwester entlockte, hatte sich der Schmerz, der mein Herz starren machte, gelöst; die Hoffnung regte sich wieder und lockte mich zum Kampf mit dem finstern Geschick. Ich warf mich aufs Pferd, um mir und sich selbst die Geliebte zu retten."

„Der Platz vor der Kirchenthür war gedrängt voll von Menschen; Alles wich meiner gewaltsamen Eile; man starrte mich an wie einen Rasenden. Ich gab einem Nahstehenden mein Pferd und stürzte auf die Kirchthür zu; sie eröffnete sich, und ich stand wie umgewandelt. Die stille Feier, die Andacht der Menge fiel auf mein Herz und hemmte jede

gewaltsame Bewegung. Ich drängte mich hinter einen Pfeiler. Der Priester sprach eben den Segen über das vermählte Paar; die Trauung war vollzogen. Im vollen Sonnenlicht, das durch ein Fenster mir gegenüber fiel, glänzte mir die Gestalt Cordeliens, von einem weißen Gewand umgeben, aus der sonst düstern Kirche entgegen. Alles flammte und zitterte vor meinen Augen, und doch unterschied ich Alles, was um das geliebte Wesen vorging, auf das deutlichste. Ich sah, wie sich ihr der Priester und die Verwandten glückwünschend näherten. Mit bleichem Angesicht und ernster, stummer Kälte schien sie Alles aufzunehmen. Der Mensch — ach! wie soll ich ihn nennen, ihn, der mich aus dem Leben hinwegdrängte? — er bot ihr die Hand und führte sie die Stufen des Altars hinab. Die Orgel ertönte; man bereitete sich, aus der Kirche zu gehen."

„Leblos, erstarrt, und zugleich verzehrt von glühender Wuth, vermochte ich dennoch, mich zu halten gegen die Leidenschaft, die mich drängte hervorzustürzen, sie aus dem Arme des Unseligen, ihrem

Herzen Fremden an mein glühendes Herz zu reißen. In ihrem Anschauen stand ich gefesselt; vor dem hohen, reinen Antlitz, das Schmerz und himmlische Duldung verklärte, konnte ich nichts Unsinniges, nichts Zerstörendes beginnen. Wie vor der Vernunft selbst, war alle Leidenschaft in mir gebändigt."

„Mit gesenkten Augen stieg sie die Stufen des Altars hinab; aber die Magie der Liebe zog ihren Blick in das Dunkel des Gebäudes, auf den Armen, Verlassenen, Elenden. Ich fühlte, wie ein elektrischer Schlag durch die zarte Gestalt zuckte, sah, wie sie bebend, zitternd, bleich in die Arme der ihr folgenden Mutter sank. — Sie liebt mich! umtönte es mich wie mit Himmelsstimmen, und ich fühlte neue Kraft in meinem Busen."

„Ihr Leiden, ihre Gefahr erfüllten meine ganze Seele. Ich drang hervor, und — ich weiß nicht, wie es zuging — Alles wich vor der Gewalt meiner Liebe, wie vor einer Gottheit; Alle überließen sie mir, als wäre sie mein. Die liebe Last lag in meinen Armen, ich fühlte sie an meinem Herzen. Turn und Ferdinand standen neben mir; dem Ruf

der Mutter gehorchend, trug ich sie zum Wagen. Diese wollte allein mit ihr fahren; sie hieß mich gehen, während sie die bleiche Stirn mit stärkenden Mitteln rieb und mir bewegt für meine Hülfe dankte; aber ich war wie gebannt an den Schlag des Wagens und hielt die herabsinkende Hand des geliebten Wesens, bis sich die himmlischen Augen wieder erschlossen hatten. Ihr erster Blick fiel auf mich; es war, als ob ihre Seele aus einer schönern Welt zurückkehrte; ihre Lippen öffneten sich, aber vermochten nicht zu sprechen; nur ein holdseliges Lächeln umspielte die wieder erblühenden Rosen ihrer Lippen und Wangen.'

„Du weißt, wie ich alle Scenen hasse, die das Heiligthum unsres Gemüths vor der Menge entweihen. Ich widersetzte mich dem Fortfahren nicht länger, schloß den Schlag des Wagens und begrüßte die Männer, kalt und besonnen. Glückwünschen, wie er es zu erwarten schien, konnte ich dem Menschen nicht; aber ich folgte Turn auf seine Einladung nach dem Schlosse."

„Ich ritt allein mit ihm. Unser Gespräch war,

wie immer, das Vaterland. Ich hatte es mir so reizend ausgemalt, an ihrer Seite ihm zu leben. Jetzt erfüllte meine auf alles Glück, alle Freude verzichtende Seele der Gedanke, mein Leben ihm als Opfer darzubringen; wie der Schiffbrüchige auf dem stürmenden Ocean ein schwaches Bret umklammert, um sich das Gefühl des Daseins zu erhalten. Nie hatte mich Turn so tollkühne Pläne verfolgend gefunden, nie solche Freude an ihnen in mir. Er sah mich verwundert an. Auch mein Verhältniß zu ihr hatte eine höhere Klarheit gewonnen; ein Strahl der reinsten, einer überirdischen Liebe hatte mein ganzes Wesen geläutert. Ist sie nicht mein! wird sie nicht ewig mein sein! Kurz ist der dunkle, angstvolle Traum der Erde, den wir Leben nennen. Ihr Freund, ihr Beschützer will ich sein, und nie soll sie es wissen, was es mich kostet, ihr nicht mehr sein zu dürfen. Selbst Ferdinand, dessen Namen sie führt, soll mir ein werther Gegenstand der Sorgfalt, nicht des Hasses mehr sein. An seinem Werthe oder Unwerthe hängt fortan ihr günstiges oder ungünstiges Geschick."

„So konnte ich es wagen, vor ihr zu stehn; alle Qualen meines Herzens sollten ihr verborgen bleiben. Mutter, Du kannst zufrieden mit Deinem Edgar sein; er hielt sich selbst Wort. Noch einmal in das himmlische Auge zu schauen, die geliebte Stimme noch einmal zu vernehmen — vor dem langen Scheiden — das konnte ich mir nicht versagen. Auch mußte ich noch ein Paar Stunden aushalten, um mich nicht zu verrathen."

„Als wir Turneck erreichten, war der Wagen schon angekommen; der Saal war voll von Hochzeitsgästen; ich fand die Mutter unter den Fremden. Ich fragte sie nach Cordeliens Befinden. Sie versicherte mir, daß sie besser sei; aber ihre Züge verriethen einen tiefen Schmerz."

„Mit einem Neide, den ich nie gekannt, sah ich Ferdinand auf Cordeliens Zimmer zu gehen, als sie hereintrat. Mit einer stummen Verbeugung drängte ich mich unter die Glückwünschenden. Obgleich sie ermattet und blaß aussah, so war es doch ein Trost für mich, sie nur zu sehen."

„Etwas Kaltes, Strenges, Herrschendes beinahe

lag in den holden Zügen; gar nichts von süßer, bräutlicher Verwirrung. Gleich einer Göttin nahm sie die Opfer der Anwesenden an, nicht wie eine segenbedürfende Sterbliche. Aber zitternd, schmachtend, Verzeihung flehend wandte sich ihr Blick zu mir. Ja, Mutter, sie kennt meine Liebe! Lange wagte sie es nicht mich anzureden; sie stand in ihren Gefühlen und Gedanken versunken. Nur die wallende Bewegung der zarten, von unterdrückten Seufzern geängstigten Brust verkündigte die Sterbliche. Die ganze Versammlung war durch ihre hohe, stille Schönheit gerührt; mit Mühe spann sie das matte, alltägliche Gespräch fort."

„Die gute kleine Marie suchte mich mit ihren Augen, die nahe daran waren überzufließen. Ich zog sie in eine Fenstervertiefung. Von heute an, sprach ich zu ihr, sehe ich mein holdes Kind als eine Freundin an. Die Freundschaft fordert vollkommnes Vertrauen, aber auch tiefe Verschwiegenheit. Haben Sie Cordelien schon allein gesprochen? — Als sie dies verneint, machte ich es ihr zur heiligen Pflicht, unser Gespräch am Morgen

nie der Schwester zu vertrauen. Wir müssen nur auf ihr Glück bedacht sein, fuhr ich fort. Unauflöslich ist sie nun an Ferdinand gebunden, und wir, die sie lieben, müssen ihn jetzt als einen Theil ihres Selbst ansehen. — Die gute Kleine versprach mir, ihren Widerwillen zu bändigen, mir in Allem zu folgen. Ich thue das so gern, lieber Edgar, sagte das süße Kind; denn Cordelia sagte immer, Sie können nie das Unrechte wollen; Ihnen könne man sich mit vollem Vertrauen hingeben. — Sie wußte nicht, wie sie alle Wunden meines Herzens aufriß. Ein solches Wort hatte ich noch vor Kurzem aus dem Munde des geliebtesten Wesens zu vernehmen gehofft."

„Der Himmel, den ich verloren, stand mit all seiner Seligkeit vor meiner Phantasie; der Schmerz übermannte mich. Da nahte sie sich mir, und ihre Nähe stillte wundersam den Sturm meines Innern. In der vollen, süßen frühern Vertraulichkeit nahte sie sich, sanft lächelnd; so glänzt ein Sonnenstrahl auf der Oberfläche der Welle in sprühenden Lichtfunken, wenn es auch in der Tiefe tobt und stürmt.

Die gewaltige innere Bewegung unter Scherz verbergend, sagte sie: Da giebt es Geheimnisse; ich errathe, es galt Herminen. Ist sie in Freiburg? ist die würdige Mutter nicht unzufrieden mit ihr? — Wie könnte sie? erwiederte ich, da Sie sie in Schutz genommen. Meine Mutter erkennt die gute Natur des Mädchens, und Northon hofft, sie zu der Wahrheit und Ruhe, die bei uns herrschen, zu bilden. — Wie glücklich ist sie, wenn sie sich solcher Umgebung würdig macht! sagte die Himmlische, und eine süße Wehmuth umwölkte die schöne Stirn. — Ich werde das liebe Freiburg nun nicht wiedersehen, aber oft werden meine Gedanken dort sein! Ihre Stimme bebte, als sie dieses sprach."

„Sie werden in der Gesellschaft des verehrten Vaters Schönes und Treffliches sehen, das Land, wohin Ihre Wünsche Sie so oft trugen. — Diese Worte brachte ich mit Mühe hervor; denn ihr Schmerz erregte ein unendliches Mitleid in mir; ich hätte weinen können wie ein Kind. Mein ganzes Wesen war wie in sie übergegangen; sie mußte es fühlen, daß sie mich heute nicht verloren hatte.

Ich empfand es klar, daß sie des Trostes bedurfte, und daß ich, alle Schmerzen bändigend, ihr unser Verhältniß neu gestaltet zeigen müsse. Meine theure Cordelia, sagte ich und drückte ihre Hand an mein Herz — Marie stand vor uns —, viel, viel ist in den letzten Tagen in diesem Herzen vorgegangen; aber Sie sind und bleiben sein heiligstes Gefühl. Ich gelobe Ihnen reine Freundschaft, fest und auf ewig. Denken Sie heute einen Bruder gewonnen zu haben. Erhalten Sie mir das schöne Vertrauen, das mich tröstet und beseligt. Leben Sie für jetzt wohl! Ihre Hand umschloß die meine fest; dann drückte sie sich in die Fenstervertiefung und bedeckte mit einem Tuche ihre Augen."

„Ich bat Marien, mir oft zu schreiben, der Schwester zu sagen, daß ich sie auf ihrer Reise in einer deutschen Grenzstadt zu sehen hoffte, wohin mich mein Beruf bald führen würde. Mit einer Leidenschaft, die ich mich jetzt dem unschuldigen jungen Herzen gezeigt zu haben schäme, bat ich sie, als um die höchste Gabe, mir das Tuch, welches Cordelia vor die Augen hielt, zu verschaffen."

„Ich entfloh ins Nebenzimmer, um mich zu sammeln — ich vermochte nicht ihr Anschauen länger zu ertragen. Das gute Kind brachte mir den gewünschten Schatz. Das Tuch war naß von ihren Thränen, und ich verbarg es in meinem Busen. Da liegt es und kühlt die brennende Wunde des Herzens nicht. — O Mutter, zweifle nicht, ich werde leben lernen mit diesem Schmerz, für sie — für Dich!"

„Turn wußte, daß ich mit einem unserer Getreuen in der Nähe eine wichtige Zusammenkunft verabredet hatte. Er nöthigte mich nicht zu bleiben. Auch las er in meinem Herzen; aber die Liebe scheint diesem sonst so edlen Gemüthe nur eine Modification unsres Wesens, nicht sein tiefstes Sein. Indeß nie sah ich sein Auge so voll Empfindung, nie schloß er mich so warm an seine Brust."

„Auch Ferdinanden vermochte ich ohne Neid, ohne Haß die Hand zu reichen; er war mir geweiht durch das Verhältniß zu ihr. Seine elende Schwachheit wollte ich nicht berühren — es war zu spät —. Den Schwachen beschämen, erzeugt nur neue Früchte

der Schwachheit. Sei glücklich, sagte ich in alter Vertraulichkeit, und ehre den Engel, der Dein wurde!"

„Auf dem Pfade durch den Wald löste sich mein Herz in unendlicher Wehmuth; die Geister der entflohenen Stunden, die mich auf der Herreise umspielten, mit einer Fülle von Liebe und Hoffnung mich überschütteten, erschienen mir jetzt wie bleiche Todesgestalten. Es ist aus! tönte es um mich, wie der Todtenglocke dumpfer Ruf. Eine Fieberbewegung zuckte durch Nerven und Adern; ich fühlte, daß ich einige Stunden Ruhe bedurfte, und blieb hier in einem kleinen Wirthshause im Walde."

„Fürchte nichts für mich, beste Mutter; an Deinem Herzen bin ich während des Schreibens schon ruhiger geworden. Zu vergehen ist das Gesetz alles irdischen Glücks; — das himmlische, das ich in mir trage, — ist es nicht unvergänglich?"

„Bald werde ich dem Boten folgen, der Dir diesen Brief bringt; bei Dir, bei meinem Freunde wird mir besser werden."

„Ich bin stark genug, noch diesen Abend nach

dem Städtchen zu reiten und mein Geschäft zu besorgen. Riefe mich das Schicksal auf zu Thaten — nicht entfernen würde ich mich von ihrem Bilde; nein, verklärter würde es vor mir stehen auf dem Felde der Gefahr. Jetzt gilt es nur vorzubereiten, die Zukunft zu gestalten. Und auch auf dem dornichten Pfade der Klugheit zu wandeln vermag ich; denn das Edelste, Befreiung Deutschlands, ist mein Ziel. Was meine schwache Kraft vermag in begeisternder Rede, in klarer Umsicht, mein ganzes Wesen, es ist in neuer Kraft dem Vaterlande geweiht — ihr — und Euch Geliebten! Lebt wohl!"

Einundzwanzigstes Capitel.

Unter allem Festgeräusch und Gepränge wandelte Cordelia nach Edgar's Entfernung wie ein Schatten unter den Lebenden. Sie gehörte einer neuen Welt an. Die Gewißheit von ihm geliebt zu sein, dem, seit sein erster Blick ihr Herz getroffen, dieses mit ihrem ganzen Wesen gehörte, ergoß sich, wie ein frischer, reinerer Lebensquell, durch ihr Inneres. In dieser Empfindung sah sie den Himmel in seinem Ätherblau sich über ihrem Haupte bewölkend, und die Wolken, die an ihm hinzogen, schuf ihre Phantasie zu tausend Bildern der Hoffnung und des Glückes, die sich zu immer neuen Formen gestalteten. Aber das ernste Wort der Entsagung umhüllte die lichten Träume bald wieder mit dem düstern nächtlichen Schleier.

Der hohe Ernst in Edgar's Abschiedsworten deutete uf ein Glück über dieses Leben hinaus; und doch fühlte sie in beseligender Ruhe den Druck der Freundeshand, die sie auch in allen Schmerzen der Erde tröstend erfassen werde. Eine Welt streitender Gefühle hatte an diesem Tage das arme, weiche Herz bestürmt.

Vor dem Eintritt in die Kirche, wo die Trauung ihrer wartete, hatte sie einen schmerzlichen Blick auf die Grabhügel geworfen, die sie umgaben. Da ruhen so viele Herzen aus von der Last, sprach sie zu sich; auch mir wird da Ruhe werden!

Das düstere Gewölbe des einfachen Gebäudes umfing sie; die Stille der Zuschauer, der feierliche Ton der Orgel, die Nähe der Mutter — das Alles stimmte zu dem Ernst in ihrem Innern; alle Wünsche schwiegen in der Dämmerung, wo die Farben des Lebens in der Ahnung des Ewigen erbleichen. Schauervollere Worte als die der Liturgie im Munde des Priesters tönten in ihrer Seele. Sie nahm Abschied von Edgar's Bild; es stand vor ihr; vergebens strebte sie ihr inneres Auge dafür zu verschlie-

ßen. Sie betete, flehte zu dem höchsten Wesen, das von unserer wandelbaren Natur zum Zeugen ewiger Gelübde angerufen wird, um Stille und Stärke zu dem redlichen Vorsatze, das Glück des Mannes, der sich ihr verband, immer dem eigenen Glück vorzuziehen.

So verließ sie den Altar und die Kirche; aber als sie Edgar'n erblickte, und sein Auge, mit dem starren Blick der Verzweiflung auf sie gerichtet, da vermochte das zarte Herz nicht länger auszuhalten; das Band der Sinne löste sich, alle Bilder des Lebens erloschen in Dämmerung, und ihr Bewußtsein mit ihnen. Ihr letzte Empfindung war, daß sie sich von Edgar's Armen umfangen fühlte. Eine selige Täuschung wiegte sie in Schlummer; es war ihr, als sei das Leben ausgelebt, und in einem neuen Dasein werde ihr Vereinigung mit ihm gewährt.

Als sie ihre Augen im Wagen wieder aufschlug, blickten sie in die seinigen, seine Hand hielt die ihre. Erst als er diese losgelassen und vor ihren Augen verschwunden war, fühlte sie sich wieder auf der Erde und sank, in Thränen aufgelöst, der Mutter in die Arme.

O Mutter, warum hast Du mich wieder ins Leben gerufen? fragte sie; mir war so wohl! Ihre Glieder waren wie gelähmt, alle Gegenstände um sie her zitterten und schwankten. Bald schien es ihr, als umleuchtete Berge und Bäume ein höheres Licht, bald, als legte sich der Schleier der Nacht um die Natur und um sie selbst. Der Schmerz der Mutter ermuthigte sie, was noch von Kraft in ihr war, zu sammeln.

Bei der Ankunft im Schlosse brachte man sie in einem Nebenzimmer auf ein Sopha. Marie flüsterte ihr ins Ohr: Edgar ist hier! Sie hatte nicht gehofft, ihn jetzt wiederzusehen; aber das Streben, vor ihm nicht schwach zu erscheinen, gab ihrem Geiste seine Haltung wieder, und er besiegte die physische Schwäche.

Die Hoheit und Ruhe in Edgar's Betragen, der edle männliche Schmerz, der sein Antlitz verklärte, hoben ihre Kraft; so schlingt sich der rankende Epheu um die mächtige Eiche, die unerschüttert steht, wie auch der Sturm ihre Zweige und Blätter durchsaust. Sein Genius hatte ihm das

Trostwort eingegeben, dessen das weiche Mädchen=herz bedurfte: das Gelübde der Vereinigung in Freund=schaft; es umtönte Cordelien wie ein Himmelslaut, der ewigen Frieden verkündet.

Der Tag und der Abend vergingen in lautem Geräusch, während dessen Cordelia sich selbst über=lassen blieb. In dem weichen Gefühle des Mit=leids, das ihr Herz Ferdinanden zuneigte, als wenn sie dennoch Unrecht gegen ihn hätte, als wenn sie ihn täuschte, indem er in der Verbindung mit ihr das Glück seines Lebens hoffte, in diesem Gefühl nahm sie seine Aufmerksamkeit mit sanfter Gefällig=keit an, die bei der Güte ihres Wesens so leicht als etwas Innigeres erscheinen konnte.

Die Gesellschaft verlor sich nach und nach. Turn und Ferdinand waren beschäftigt, die Abschiedneh=menden an den Wagen zu begleiten; die Mutter brachte Cordelien in ihr Zimmer, hieß sie ihr Nacht=kleid anlegen; bald werde sie wiederkommen, um sie in das Brautgemach zu führen.

Cordelia entließ die dienenden Mädchen und überließ sich nun ganz dem bittersten, einem gren=

zenlosen Schmerze. Sich den Umarmungen eines Ungeliebten zu ergeben — davor erbebt die edle weibliche Natur. Das Opfer, das sie mit ihrem ganzen Sein bringen soll, steht in seiner furchtbaren Deutlichkeit vor ihr. Ohne den Zauber der Liebe fliehen alle Grazien vom Altare Hymens. In solcher Lage fühlt sich die Jungfrau wie eine sinkende Blume, die sich nimmer wieder in der Pracht ihres vollen Reizes erheben kann. Hat das Licht der Liebe die Blüthe ihrer holden Träume umglänzt, das innere, geheimnißvolle Sehnen in tausend Farben umspielt, dann ist Hingebung ihres Selbst an den Ungeliebten die kalte Hand des Todes, die das Leben vernichtet.

Wie vom Sturm aufgeregt, flog ihr zurückgelegtes Leben vor ihrer Seele vorüber; alle schönen Lebensansichten, alle goldenen Hoffnungen schienen ihr einen traurigen Scheidekuß zu bieten. Sie öffnete das Fenster, und ihre brennende, gepreßte Brust sog die Kühle der labenden Nacht ein; ihr Auge richtete sich zu den leuchtenden Sternbildern des herbstlichen Himmels und seinem Äthergrunde em=

vor. Auf dem Thale lag das Dunkel der Nacht; nur die Massen der Gebirge sonderten sich ab. Sie horchte dem Rauschen des Flusses, der sich an dem vorragenden Felsen brach, auf dem das Schloß lag.

O Natur, ewig=treue Mutter! auch dem tiefsten Schmerze hauchen deine guten Geister einen labenden Trost zu; an deinem Busen finden deine Kinder immer eine Zufluchtsstätte.

Da war es Cordelien, als vernähme sie liebe Stimmen aus der Ferne, als riefe ihr der Weltgeist in den rauschenden Wogen, im Flüstern des Windes, in den bewegten Blättern der Bäume ein Wort der Hoffnung zu.

Bei dem schwachen Scheine des Pfortenlichtes sah sie einen Reiter auf einem weißen Rosse, nahe der Brücke; die Gestalt konnte sie nicht erkennen; aber Edgar stand vor ihrer Seele, und sie hielt jene Erscheinung für ein Gebilde ihrer Phantasie, das ein tröstender Genius ihr vorgezaubert; doch hob sich ihr Herz hoch, es fühlte ein neues Leben.

O, wozu, rief sie aus, soll ich hoffen ihn wiederzusehn, in der unwürdigen, schrecklichen Stunde!

Schwerer fiel die Wirklichkeit auf das arme Herz nach dem Moment eines glücklichen Wahns, als sie die Tritte der Mutter im Vorsaal hörte. Sie sank in den Sessel zurück und verbarg ihr Angesicht.

Mutter! ich kann Dir nicht folgen! rief sie der Eintretenden entgegen, in dumpfer Verzweiflung; ich kann nicht; es werde daraus, was da wolle!

Die Mutter umfaßte sie, versuchte Alles, was freundliches Zusprechen vermag, erinnerte an das allgemeine Schicksal der Frauen, warnte sie, ihr Verhältniß zu dem Manne, dem sie einmal angehöre, nicht eigenwillig feindselig zu zerstören.

Cordelia war taub gegen alle Vorstellungen; keine Gründe vermochten das wahre und reine Herz zu besiegen, das sich zu keiner Lüge gegen die Natur verschließen konnte.

Wie verwünschte Mathilde in diesem Augenblicke die unselige Geschäftigkeit, mit der sie die Fäden des Geschicks um das holde Kind gewoben, die süßen, reinen Mädchenträume, aus Rosenduft und Ätherblau gewirkt, für immer zerstörend! Verzweiflung erfüllte jetzt den Busen der Tochter, da die

Wirklichkeit, wie eine grauenvolle Todtengestalt, das Opfer der zartesten Empfindungen forderte.

Cordeliens heftige Bewegung zersprengte alle Fesseln; sie hatte nur ein Gefühl, ihren Schmerz; ihr Verstand schwieg; es gab keine Außenwelt mehr für sie. Das Geheimniß ihrer Liebe entfloh ihren Lippen. O Mutter, ich kann Dir nicht folgen; eine geliebte Gestalt hält mich zurück. Sie steht mit Geistern im Bunde; soeben sah ich sie sich mir nahen. Sein Schmerz, die edle Ruhe, in der er ihn verbarg — Alles bindet mich für immer und ewig an ihn! — Turn ist edel und feinsinnig; er wird mich verstehn. — Rufe ihn, laß mich ihm Alles gestehn; laß mich entfliehen, in einer tiefen Einsamkeit mich verbergen, den Fehler büßen, daß ich meine Hand ohne mein Herz hingegeben habe.

Mathildens Bitten fruchteten so wenig als das Zürnen, in welches schwächere Naturen leicht verfallen, wenn ihnen die volle Macht eines unverstandenen, starken Gefühls entgegentritt; bald sank sie weinend in einen Sessel, bald drang sie darauf, das bebende Mädchen solle ihr folgen.

Ein Lärm an der Thüre machte der bangen Scene ein Ende.

Cordelia wollte in das Cabinet entfliehen, als eine Stimme ertönte, die ihr ganzes Wesen durchdrang.

Wo ist die Frau Baronin? Ich muß sie augenblicklich sprechen, rief sie. Es war Edgar's Stimme; er selbst folgte dem vorleuchtenden Bedienten.

Verzeihen Sie, gnädige Frau, mein Erscheinen in dieser Stunde, sagte er hereintretend zu Mathilden; Ihr Gemahl sendet mich zu Ihnen. Ein kleiner Unfall auf der Reise hat ihm eine Verwundung zugezogen. Wir fanden es nöthig, ihn nach dem nächsten Flecken an der Landstraße zu bringen. Ein glücklicher Zufall vergönnte mir, ihm Hülfe zu leisten. Bei anbrechendem Morgen, hofft er, werden Sie zu ihm fahren und sich selbst überzeugen, daß keine Gefahr für ihn zu fürchten ist. Bis dahin bittet er Sie sich zu beruhigen. Sie können dies um so eher, da Graf Turn schon auf dem Wege zu ihm ist und Alles besorgen wird, was die Umstände fordern.

Mein Mann verwundet! rief Mathilde, und sank in heftigem Weinen besinnungslos auf das Sopha.

Mit himmlischer Ruhe, die nur großen Seelen eigen ist, nahte sich Cordelia, um die nähern Umstände zu vernehmen; sie fühlte, daß Edgar unruhiger war, als er schien. Thränen der Angst fielen aus ihren Augen. Lieber Edgar! Ihnen also danke ich die Rettung des Vaters! — ich danke Gott, und auch dafür, daß er durch Sie gerettet wurde! so rief sie mit gen Himmel gerichtetem Blick, indem sie Edgar's Hand mit den ihrigen faßte. Beseligt schaute der Jüngling auf die Geliebte, und eine Thräne glänzte in seinem Auge; sie drückte die Gefühle seines Innern aus, die keine Worte auszusprechen vermochten.

Der unerwartete Anblick des theuern Wesens, das ihr als Schutzengel erschien, da sie ihm für immer entsagen sollte, bewegte Corseliens Brust, bei der seelenzerreißenden Sorge um den Vater, nur noch tiefer. Sie bat Edgar'n, den leichtesten Wagen und die schnellsten Pferde für sie augenblicklich

und selbst zu bestellen. Er gehorchte und fühlte wohl, daß die Angst in ihrem Herzen sich nur durch Handeln und Hülfsleistungen mildern könne.

Mathilde hatte sich durch die Hülfe ihrer Kammerfrauen wieder erholt. Auch sie verlangte sogleich abzureisen. Edgar kam zurück und brachte den Trost, daß in einer Viertelstunde Alles bereit sein werde. Er setzte sich an den Schreibtisch, um den geschicktesten Wundarzt der Stadt sogleich aufzufordern, daß er sich eilends einfinde. Ein Reitknecht sollte sogleich mit dem Briefe abgehen.

Man rufe meinen Schwiegersohn! befahl Mathilde. — Die Feder entsank Edgar's Hand, die Buchstaben zitterten vor seinen Augen, und Cordelia fühlte einen Stich in der Brust.

Im Augenblick der Wiedervereinigung, die eine höhere Macht in wundersamer Fügung bereitet zu haben schien, im Drange der Noth, die jede Thätigkeit in Anspruch nahm, in der die Liebenden alles Andere vergessen hatten, griff die kalte Schreckenshand, an Trennung und Entsagen erinnernd, aufs neue grausam in die liebenden Gemüther. Cordelia

wagte nicht die Augen aufzuschlagen; Edgar, nach einem seelenzerreißenden Blicke auf sie, fuhr fort zu schreiben.

Marie stürzte herein. Der Lärm im Schlosse war zu ihr gedrungen; noch wußte sie dessen Ursache nicht. Erfreut, Edgar'n zu finden, warf sie sich in Cordeliens Arme. Bald vernahm sie Alles, und als sie hörte, daß Edgar ihren Vater gerettet, warf sie sich dankend zu seinen Füßen und drückte seine Hand an ihre Lippen, ehe er es verhindern konnte.

Ferdinand trat herein. Schwache Naturen fallen selbst in den peinlichsten Momenten des Lebens nicht aus den gewohnten Formen. Er ergoß sich gegen die Frauen in Mitleidsbezeugungen, die eine tiefe und wahre Empfindung überflüssig findet. Er stellte die Gefahr der nächtlichen Reise bei den schrecklichen Wegen vor und rieth, den Morgen abzuwarten.

Halten Sie uns für so schwach, daß solche Dinge uns zurückhalten könnten? fiel Cordelia ein. Ihre Strenge mildernd, fuhr sie fort: Nein, lieber Ferdinand,

diese nächtliche Fahrt wird uns nicht schaden, sie wird uns vielmehr den einzig möglichen Trost gewähren.

Er hatte noch Einwendungen; aber Edgar's Geduld hielt nicht länger aus. Überlaß Cordelien ihrem guten Genius, fiel er ein; dies ist kein Moment für kleine Sorgen.

Mit fester, ernster Miene, während die Thränen wie Thautropfen auf den Lilienwangen glänzten, wandte sich Cordelia halb leise zu Edgar: Sagen Sie mir Alles, damit wir das Nöthige nicht versäumen; die Mutter müssen wir schonen. So schnell als möglich will ich bei dem Vater sein. Deuten Sie dem Kutscher den nächsten Weg an; ich fürchte, die Momente sind kostbar. Aber wie ward der Vater verwundet?

Edgar gestand, daß der Baron im Walde von einer Bande streifenden Gesindels, welches sich von einem feindlichen, auf dem Rückzuge begriffenen Armeecorps getrennt, angefallen worden, daß er glücklicherweise dazu gekommen sei, um ihn aus den Händen der Räuber zu befreien, die, getäuscht über die Anzahl seiner Leute, die Flucht ergriffen; daß

aber der Baron bei tapferer Gegenwehr mehrere Wunden empfangen habe. Ich hoffe, sie sind unbedeutend, meine theure Cordelia, sagte er mit sanfter, tröstender Stimme; auch Sie müssen hoffen!

Indem trat ein Bedienter ein und meldete, daß die Wagen vorgefahren wären. Cordelia wollte mit Marien in einer leichten Droschke fahren, die Mutter mit Ferdinand in einer bedeckten Chaise.

Cordelia fragte Edgar'n beim Einsteigen, ob die Mutter auch den sichersten Kutscher habe? sie wolle für sich den weniger geschickten. So erlauben Sie mir, Sie selbst zu fahren, erwiederte Edgar; und augenblicklich hatte er den Sitz des Kutschers eingenommen.

Der Himmel hatte sich umzogen, nur einzelne Sterne leuchteten durch die dunkeln Wolken; es war eine stürmische, finstere Nacht. Zwei Reitknechte begleiteten die Wagen mit Fackeln, die der Wind immer auszulöschen drohte.

Edgar ordnete Alles an, sorgte für Alle. Sanft und beruhigend drang seine Stimme an Cordeliens Herz; es war etwas Belebendes, Überzeugendes in

ihrem Tone, etwas, das zum Gehorchen nöthigte und jede Widerrede niederschlug.

Wenn Macht, klare Besonnenheit und zarte Empfindung sich in dem Thun des Mannes aussprechen, dann umspinnt es das weibliche schutzbedürftige Wesen mit tausend magischen Fäden. Alle Drei waren still, Edgar an den schlimmen Stellen des Weges mit dem Lenken der Rosse beschäftigt. Da, wo der Weg es gestattete, fuhr er mit möglichster Schnelle; er fühlte, daß Cordelia nur bei dem Vater Ruhe finden könne.

Die Äste der hohen Fichten krachten im Winde, der Wagen schwankte von einer Seite zur andern, über die alten Wurzeln der Bäume hineilend. Marie drückte sich fest an die Schwester. Wie würde ich mich fürchten, wenn Edgar nicht bei uns wäre! sagte sie.

Wohl ist er uns immer als unser guter Engel erschienen, erwiederte Cordelia. — Im hellen Lichte, das die Fackeln eben auf die Schwestern warfen, sah sich Edgar um nach den zwei lieblichen Mädchen; sein Auge strahlte Liebe und Freude. — Nur

Ihr eigenes himmlisches Vertrauen zeigt mich Ihnen in diesem Lichte, meine Theure, sagte er zu Cordelien; möge es mir bleiben! es ist mein schönstes Eigenthum. — Bis zu den Sternen hinan wird es mich leiten, erwiederte Cordelia.

Hell trat eben das Gestirn der Leier aus dem dunklen Gewölke. Bei diesem Gestirne wollen wir immer dieser bangen Nacht und des treuen Freundes gedenken, der uns zum Trost gesandt ist, sagte die Kleine. — Ja, mein Kind, erwiederte Cordelia, dem Unveränderlichsten, was wir kennen, soll unser dankbares Gefühl gegen Edgar verknüpft sein!

Reich genug, um ein ganzes Leben zu erfüllen und über alle seine Schmerzen einen Schleier zu werfen, war das Gefühl, das in diesem Momente die drei so eng Verbundenen beseligte.

O wie wenig und wie viel bedarf das Herz des Menschen! sprach Edgar in seinem Innern. Er dachte sich mit der Geliebten in die Einsamkeit der amerikanischen Wälder, wohin ihn oft seine

Phantasie trug. Sie und die Freiheit — das war die Summe seines Daseins.

Von fern flimmerte das Licht des Fleckens, wo Heimburg lag; Edgar deutete es Cordelien an, und bald brachten die eilenden Rosse sie dahin.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Edgar bat die Töchter, auf dem Vorplatze zu verweilen, bis er sich im Krankenzimmer umgesehen. Turn hatte den einzigen Wundarzt, den man finden konnte, kommen lassen, der sich aber sehr unerfahren zeigte; er ließ nun unter seiner eigenen Anleitung nur einen leichten Verband anlegen, bis der Geschicktere sich einfände. Heimburg war durch einen starken Blutverlust geschwächt; aber in den Momenten, wo die physische Schwäche nachließ, zeigte er sich heiter und besonnen.

Er bemerkte, daß Turn und Edgar leise mit einander sprachen. Ich fühle, sagte er, die Meinen sind mir nahe; laß sie zu mir kommen, mein Freund, und sei nicht um mich besorgt. Könnte denn ein Menschenherz schöner brechen als in solcher Freude?

Diese Freude soll Dir neues Leben schenken, erwiederte Turn und führte die Töchter herein. Still knieeten Beide am Lager des Vaters nieder und bedeckten seine Hände mit heißen Küssen und Thränen. Er zog sie sanft zu sich empor; sein Kopf lag in Cordeliens umschlingenden Armen; sie küßte seine Stirn, seine Augen; die innig verwachsenen Herzen schlugen eins am andern in der reinsten Zärtlichkeit, in süßer Fülle der Schmerzen und der Liebe. Ein Strahl von Freude umleuchtete das blasse Antlitz des Vaters.

Nicht in vollem Lebensgefühl kann ich Euch an meine Brust drücken, geliebte Kinder! sprach er; aber lebendig ist meine Liebe und der Dank gegen die ewig waltende Güte, die mir die Wonne Eures Anblicks schenkt, meine Dankbarkeit gegen Edgar; dankt auch Ihr ihm für dieses selige, vielleicht kurze Wiedersehen.

Theurer Vater, sagte Cordelia, unter den Thränen heiter lächelnd, ich hoffe, wir danken ihm noch das Glück schöner Tage mit Ihnen, und sein edles Herz genießt sie mit uns.

Ja, Du bist noch ganz, wie ich Dich verließ, rief der entzückte Vater, mein süßes, tröstendes Kind, mein Friedensengel! Das ist noch dasselbe Auge, durch das man auf den Grund der reinen, offenen Seele sieht. Ich sehe eine Glorie um Deine Locken, wohl die Täuschung meiner schwachen Augen; aber ich freue mich ihrer als eines Zeichens, daß Dich Licht und des Himmels Segen umgiebt.

Cordelia, in weißem Nachtgewande, mit aufgelösten, herabwallenden Locken, war wirklich den holden Gestalten der Raphaelischen Himmelsboten ähnlich. Auch an Mariens lieblichem sinnigen Wesen erfreute sich der glückliche Vater.

Cordelia setzte sich zu seinem Haupte nieder, und war schnell im Besitz aller kleinen Dienstleistungen, deren der Kranke bedurfte.

Armes Kind, sagte Heimburg, welch ein trauriger Beschluß der Hochzeitsfeier ward Dir bereitet!

Durch die natürliche Verwandtschaft, die zwischen Tapfern stattfindet, ward Edgar Heimburgen in Kurzem sehr werth. Schon im Felde war er ihm rühmlich bekannt geworden, obgleich sie selten zu-

sammentrafen. Ein Augenblick vereinter kräftiger That erzeugt in edlen Gemüthern Achtung und Freundschaft für das ganze Leben.

Wohlgefällig ruhte jetzt sein Blick auf Edgar und der holden Tochter. Der Geist, der sein Scheiden von der Erde nahe glaubt, möchte gern prophetisch in die Zukunft seiner Geliebten schauen. Nichts Schöneres hätte sich Heimburg in dieser Stunde denken können als Edgar'n mit Cordelien verbunden. Verlöscht mein Leben, sagte er mit Ruhe und Heiterkeit, dann beweint mich nicht ohne Maß, geliebte Kinder; denn es verlöscht im Sonnenblicke der Liebe, in Hoffnung für das Vaterland. — Er streckte seine Hand nach Edgar aus und schloß sie, mit Turn's Hand vereint, an seine Brust.

Gedenke auch des hohen Gemüths Deiner Tochter, sagte Turn. Deutscher Sinn und deutsche Art sind Deinen Kindern eingeboren. Cordelia versteht uns in diesem Empfinden und Wollen; sie hat Proben abgelegt.

Edgar's Herz öffnete sich bei diesen Worten wie-

der gegen Turn; ein gemeinsames Gefühl erfüllte und vereinigte Alle.

Nach einer Pause nahm Heimburg, sich zu Edgar wendend, das Wort: Im Wagen, den Du, Braver! gerettet hast, befindet sich manches für unsere Hoffnungen bedeutende Document. Durchsucht ihn sorgfältig. Auch für das Geschick des Landes, dem ich so lange meine Thätigkeit weihte, das mir immer am Herzen lag, werden sich wichtige Papiere finden. Sicher und bald müssen diese dem Regenten überliefert werden, wenn . . .

Mathilde und Ferdinand traten eben in die Stube. Ohne Haltung und Maß im Schmerz wie in der Freude, überließ sich jene den Ausbrüchen ihres Gefühls. Heimburg, durch die frühere Unterhaltung schon angegriffen, spürte bald die Folgen der allzuheftigen Bewegung. Turn ermahnte zur Ruhe. Nur seinen Schwiegersohn lassen Sie mich ihm noch vorstellen, bat Mathilde; dann verspreche ich zu schweigen.

Ferdinand näherte sich, und wollte sich auf Heimburg's Hand beugen. Als ihn dieser scharf ins

Auge gefaßt, zeigte sich eine sonderbare Unruhe und Zerstörung in seinen Gesichtszügen; er sank ohnmächtig auf sein Kissen zurück. Durch stärkende Mittel brachte man ihn wieder ins Leben.

Turn untersagte nun streng jede Unruhe um das Lager des Kranken. Die Familie mußte sich in ein kleines Nebengemach begeben; nur er, Edgar und Cordelia sollten abwechselnd am Krankenbette bleiben.

Die Ruhe erleichterte Heimburg's Zustand sichtlich. Edgar hatte Cordeliens Platz eingenommen, und sie trat eben in das Nebenzimmer, als Mathilde sich vom Kammerdiener die Geschichte der vergangenen Nacht erzählen ließ.

Sechs bewaffnete Räuber griffen den Wagen an, der Postillon ward vom Pferde geworfen und machte sich davon. Heimburg hatte seine Pistolen abgeschossen und wehrte sich nebst dem Kammerdiener mit dem Säbel. Eine schwere Wunde streckte ihn zu Boden. Als die Räuber mit dem Plündern des Wagens beschäftigt waren, erschien Edgar, eben das Dickicht des Waldes verlassend, auf der Heer-

straße. Augenblicklich greift er mit seinem Reitknechte die Räuber an. Nachdem er zwei durch Schüsse niedergestreckt, nahmen die vier andern die Flucht, ihre Beute im Stich lassend. Die dringende Sorge für den Verwundeten hielt Edgar'n vom fernern Nachsetzen ab. Der Postillon kam zurück. Heimburg wurde so gut als möglich in den Wagen gebracht; aber sein bedenklicher Zustand, seine Schwäche nöthigten, ihn nach dem nahe liegenden Flecken zu bringen. Einige Stärkungsmittel fanden sich; man suchte das Bluten zu stillen; bei zurückkehrender Besinnung bat Heimburg seinen Retter dringend, ihn der Sorge des treuen Dieners zu überlassen und eilends den Seinigen Nachricht von seinem Zustande zu bringen. Graf Turn werde das Ereigniß der Gattin und den Töchtern auf die mindest schreckhafte Weise bekannt machen. Gegenseitig war man erfreut, im Drange der Noth Freundesnamen aussprechen zu hören und sich in bekannten Verhältnissen zu befinden. Edgar befolgte den Willen des Verwundeten, nachdem er Alles zur augenblicklichen Hülfe angeordnet.

Des Geliebten Tapferkeit, die aus der einfachen Erzählung glänzend hervorleuchtete, entzückte Cordelien; der Dank, den die ganze Familie ihm darbrachte, beseligte ihr Herz. Allen erschien er ein von Gott gesandter Rettungsengel; so genoß sie das reinste Glück zarter Neigung, indem sie den Gegenstand derselben von der Glorie der Verehrung und Liebe umstrahlt erblickte.

Mit der liebenswürdigsten Thätigkeit suchte sie Alles auf, was dem Vater Erleichterung schaffen könnte, sorgte für Alles, dessen die Mutter bedurfte. Ihr Wesen schien sich zu vervielfältigen, indem sie Allem Genüge zu leisten wußte.

Es war eine armselige kleine Herberge, in der man sich befand. Cordelia untersuchte die Küche und bereitete selbst mit Marien das Frühstück, da sich die Hausbewohner ungeschickt zeigten. Ferdinand wollte auch dabei thätig sein, erwies sich aber so wenig anstellig, daß er bald seinen Platz verließ. Ich will Euch Edgar'n schicken, Kinder, sagte Turn; ein tüchtiger Soldat weiß für Alles zu sorgen. Er kam. Cordelia stand am kleinen Heerde, beleuch=

tet von der Flamme, die den siedenden Kessel umloderte. Die enge, rußige Küche schien ihm eine Götterhalle, erfüllt von Schönheit und Anmuth. Er legte Holz an, schürte das Feuer unter dem Dreifuß. Bilder des einfachen, eingeschränkten Lebens sind wahrer Liebe rührend und heilig; sie denkt sich eine Heimath lieber in Hütten als in Palästen, ahnend, daß die conventionellen Formen des geselligen Lebens ihrem Ideale feindselig entgegenwirken.

Der Wundarzt aus der Stadt kam. Er erklärte, das Nöthigste sei für den Augenblick geschehen; der Zustand des Kranken, wenn auch die Verwundung nicht unbedeutend sei, erlaube, ihn nach dem Schlosse zu bringen, und dies sei nothwendig, weil er in dieser Lage und Umgebung nicht das Erforderliche zu thun im Stande sei. Er erbot sich, mit dem Kranken zu fahren. Man brachte diesen sorgfältig in den Wagen, und Mathilde setzte sich mit Marien dem Gatten gegenüber, den der Wundarzt in den Armen hielt.

Cordelia ritt mit den Männern, um dem Va-

ter nahe zu bleiben. Ermattet von dem unruh-vollen Tage, von der schlaflosen Nacht, verrieth ihr ganzes Wesen Erschöpfung, so sehr sie diese auch zu verbergen strebte. Vergebens baten Alle im Wagen, sie möge sich schonen. Edgar vermochte nie, einen Wunsch ihres Herzens zu bestreiten; er bat nur durch einen sorgenvollen Blick.

Die Blässe ihres Antlitzes gab den feinen Zügen etwas Ätherisches. Ein grüner Spencer umschloß den schlanken Leib, das faltige weiße Gewand floß über den Sattel herab. Die zarte Gestalt glich der Lilie, die sich im Abendstrahl senkt.

Ihr Auge war immerfort auf den Vater gerichtet; Edgar bewachte jede Bewegung, jeden Tritt ihres Pferdes mit sorgsam prüfendem Blick. Diese Sorge der Liebe, wie reine Himmelsluft, gewährte ihr Stärkung. Still ritt er neben ihr. Der Weg führte längs dem See hin. Die klare Spiegelfläche, die ihr Edgar's Bild zuerst gezeigt hatte, ward vom Herbstwinde bewegt, und in tausend Wellen drangen liebevolle Erinnerungen an ihr Herz.

Die Blicke der Liebenden begegneten sich. Auf ewig bin ich Dein, sprach ihr Auge. Eine rasche Bewegung des Pferdes drückte den Sattelknopf gegen ihren Finger, daß sie den Druck des goldnen Traurings schmerzlich empfand. Eine schnelle Röthe überflog die bleichen Wangen; sie dachte des Kindermährchens, in welchem der Ring des Gewissens jeden Fehler durch einen Stich bestraft, und gelobte im Stillen Wachsamkeit über ihr Herz. Wehmuth verdunkelte den Glanz der Liebe in ihrem Auge. Die Gluth des Lebens erlosch in ihm; aber der Blick desselben war, wie man sich den eines abgeschiedenen Geistes denkt, der auch droben in den weiten Gefilden des Äthers seine Liebe sucht.

Edgar war wie aufgelöst in Empfindung. Werden wir noch glückliche Tage sehn? fragte er mit weicher Stimme; werden diese Fluren nur traurige Erinnerungen wecken? — Cordelia antwortete mit den sinnvollen Worten des großen Dichters: „Das Glück wohnt droben bei dem ew'gen Vater.“ Lassen Sie uns keine weitere Frage thun.

Schweigend ritten sie bis zur Pforte des Schlosses, wo die Sorge für den Kranken Beiden ihren Gefühlen weiter nachzuhängen verbot.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

In banger Unruhe erwarteten Alle den Ausspruch des Wundarztes, der den ersten Verband abzunehmen beschäftigt war. Cordelia mußte Edgar'n versprechen, sich im Nebenzimmer zu halten, wohin sie sich von ihm hatte führen lassen, da die Gegenstände vor ihren Blicken zu zittern und zu schwanken anfingen und sie sich einer Ohnmacht nahe fühlte. Die Sympathie mit des Vaters Schmerzen hatte sie zu gewaltig ergriffen. Sie hielt Edgar's Hand fest an sich gedrückt, ließ sie aber schnell los, mit der Bitte, er möge zum Vater eilen. Sie erfüllen eine Pflicht, die Ihnen gegen mich obliegt, lieber Edgar, sagte sie. Wie schwach bin ich! Sie wollten ja jeden Schmerz mit mir theilen. — Das will ich, meine Cordelia; und keine Gewalt des Himmels noch der Erde soll mir dies Vorrecht rauben!

erwiederte Edgar und verließ sie. Gefaßt, wie immer, erwies er sich nun thätig und hülfreich um den Leidenden.

Cordelia lauschte, als sie ihre Kräfte einigermaßen gesammelt, an der Thür, um auf jeden Wink bereit zu sein. Turn kam mit bedenklicher Miene aus dem Zimmer des Kranken. Ernstlich verlangte sie den Ausspruch des Wundarztes zu wissen, und Turn fand es der großen Seele unwürdig, die Wahrheit zu verbergen. Er gestand, daß der Wundarzt die Wunden bedenklich gefunden; doch könne er nichts Entscheidendes sagen, bis er die Kräfte des Vaters besser geprüft.

Sie bezwang ihren Schmerz und fragte nur, ob der Vater seinen Zustand fühle? Die letzten Stunden eines Menschenlebens sind ein heiliges Gut, sie gehören der Ewigkeit an, sagte sie mit frommem Glauben, den Turn, wenn er ihn auch nicht gehörig zu würdigen wußte, doch nie mit Kälte abwies. Man kam überein, die Mutter zu schonen, da sie leichter sich in das nicht mehr zu Ändernde finden, als die Furcht davor ertragen würde.

Cordelia erkannte beim Hereintreten in das Krankenzimmer an Edgar's stummem Händedruck, an seinem gesenkten Blicke, daß er ganz fühle, was in ihrem Innern vorging. Sie wich nicht vom Bette des Vaters. Edgar saß im Hintergrunde des Zimmers neben dem Wundarzte, in tiefes Nachdenken versunken. Die leiseste Bewegung Cordeliens fand ihn aufmerksam, zur Hülfe bereit. Die Übrigen gingen ab und zu.

Aus Heimburg's Auge leuchtete der sanfte Glanz der Liebe, wenn er die Tochter neben sich erblickte; aber nur sein Auge sprach; ihm war auf das strengste Ruhe anbefohlen. Gegen Mitternacht verfiel er in unruhige Fieberphantasieen, ihn schienen ängstigende Bilder zu verfolgen.

Wo ist Deine Schwester? fragte er Turn. Freut sie sich der Verbindung unserer Kinder? — Wie sollte sie nicht? erwiederte Turn. Sie hat mir das Schicksal ihres Sohnes anvertraut; konnte er ein glücklicheres finden?

Er wollte in diesem Moment nicht mehr sagen, um Heimburg nicht durch ihren krankhaften Zustand,

durch ihre Leiden über den Tod des ältesten Sohnes zu beunruhigen. Er wußte, daß sie Heimburgen sehr werth gewesen, und daß dieser während seines Aufenthalts in Italien eine innige Freundschaft mit ihr geschlossen hatte. Er sowohl als Ferdinand waren unruhig über ihr langes Schweigen, welches sie sich nur durch ihren Zustand, wo Anspannung des Geistes und Apathie mit einander wechselten, zu erklären wußten.

Zum ersten Mal sollte Cordelia jetzt den herzzerreißenden Schmerz erfahren, ein geliebtes Wesen, geistig zerstört, in Fiebergluth Laute des Wahnsinns aussprechen zu hören, diese von Lippen zu vernehmen, von denen ihr einst nur die Harmonie der Vernunft und Liebe zutönte. Entsetzen erfüllte sie, als der Vater ausrief: Warum stehst Du so ernst und warnend vor mir, bleicher Schatten? Es ist ja Alles gutgemacht. Scheide versöhnt von mir! Segne das reine Haupt meines Kindes!

Er kam wieder zu sich und blickte freundlich auf Cordelien. Du bist da, mein liebes Kind? sprach er mit weicher Stimme; Unschuld und Wahr-

heit glänzt um Deine Stirn; mögen sie immer in Deinem Herzen wohnen! Was wir im Rausche der Jugend Leichtsinn nennen, es nimmt an der Schwelle des Grabes eine ganz andere Gestalt an. Wandle Du immer im Licht. Ach, daß mein Leben durch einen dunkeln Flecken getrübt ist!

Cordelia war tief bewegt. Auch Edgar erwog in großer Bewegung die Worte des Kranken. Seine reine Jugend war durch kein Thun des Leichtsinns entstellt. Ein Gefühl durchdrang die Herzen der beiden Liebenden. Cordelia wollte reden; der Arzt und Turn winkten ihr zu schweigen. Es sind die unzusammenhängenden Laute zerstörter Sinne, die wir vernehmen, sagte dieser leise; die freie, edle Seele hat das Organ, wodurch sie sich sonst äußerte, verloren, und das entzündete Blut erzeugt Irrbilder, die wir nicht fest halten sollen.

Cordelia gehorchte; aber ihre Seele erbebte vor dem geheimen Sinne dieser Worte; es war ihr, als stände sie vor einem dunkeln Vorhange, der auch ihre Zukunft verberge. Sie flehte still zu dem Vater aller Wesen für die Ruhe ihres Vaters. Bald

fiel dieser in einen sanften Schlummer, von dem der Arzt Erquickung hoffte.

Auf Turn's dringendes Bitten begab sich Cordelia nun mit Marien in ihr Zimmer, um eine kurze Ruhe zu genießen. Auch Ferdinand verließ das Gemach; nur Edgar blieb bei dem Kranken.

Wie geschäftig ist, vor allen in Liebenden, die Hoffnung! Sie weiß aus den zartesten Fäden, welche günstige Ereignisse ihr bieten, ein goldenes Gewebe zu spinnen und die starren Gestalten der feindlichen Wirklichkeit damit zu umhüllen! Im tiefsten Schmerz, in der schauerlichen Nähe des Todes empfinden liebende Gemüther ihr inniges Verhältniß, das feste Band, das sie umschließt, nur stärker, über die irdischen Schranken erhoben.

So war es mit Edgar in dieser Stunde. Mit beklommenem Herzen hatte er Cordelien das Zimmer verlassen sehen; es schlug in freudiger Bewegung, da die Schwestern zurückkehrten.

Heimburg erwachte gestärkt und schaute mit heiterm Blick auf den Kreis der ihn umgebenden Seinigen. Turn knüpfte leichte, anmuthige Gespräche

an, um den Kranken zu zerstreuen. Die Hoffnung blühete in Aller Herzen auf.

Das junge Ehepaar stand am Fuße des Bettes, Heimburg gegenüber. Du kanntest Deinen Schwiegersohn als Knaben, fragte Turn; ist der Mann geworden, was Du Dir dachtest? — Sehr wohl erinnere ich mich seiner, erwiederte Heimburg; als Kind hattest Du aber braune Locken, Ferdinand, und jetzt bist Du ein blonder Nordländer. Du kündigtest früh den wilden Burschen an. Noch mußt Du ein Zeichen an der rechten Hand tragen, das Dir ein tiefer Einschnitt meines Säbels zuzog. Du hattest ihn aus der Scheide gerissen und wolltest ihn durchaus nicht fahren lassen. Ungeschickt wollte ihn Dir die Wärterin entwinden, und Du fuhrst in die Schneide. Zeig mir Deine Hand!

Ich kann Dir's nicht verbergen, nahm Turn das Wort, jener Ferdinand fiel auf dem Bette der Ehre, im Kampfe für das Vaterland. Dieser ist Gustav, den die Mutter, weil sie einen Trost darin fand, Ferdinand nannte, jetzt mein einziger Neffe und Erbe.

Dieser ist Gustav? Dieser? — rief Heimburg mit wildem Blick, mit erstickter Stimme. Todesblässe überzog seine Stirn; er sank ohnmächtig auf sein Kissen zurück.

Der Arzt kam schnell zu Hülfe, und, mit dem Kranken beschäftigt, suchte er die erschrockenen Umstehenden zu beruhigen. Wir müssen, sagte er, solchen Zufällen noch öfter entgegensehen. Nicht so leicht stellt sich die Natur zu ihrer Ruhe her. Als Heimburg zur Besinnung zurückkehrte, richtete er seine Augen zum Himmel empor; Dank Dir, sprach er, ewige Macht, die mir Leben schenkt, jetzt, da an meinem Leben so viel hängt! Er verlangte nun mit Turn allein zu bleiben, und Alle verließen das Zimmer.

Ferdinand warf sich mit verhülltem Gesichte in einen Sessel und schien aufgelöst im tiefsten Schmerz. Cordelia näherte sich ihm, legte ihre Hand auf seine Schulter, und mit den sanftesten Lauten suchte sie ihn zu beruhigen. Edgar hatte das Zimmer verlassen. Marie war um die sehr bewegte Mutter beschäftigt.

Ferdinand schien lange taub gegen Cordeliens freundliches Zusprechen; dann sah er sie mit Augen voll überfließender Thränen an; sein Blick war verwirrt, seine Züge sprachen die Zerstörung seines Inneren aus. Alles, rief er, sagt mir, daß ich zu meinem Unglück, zu Deinem, zu Aller Unglück in dieses Haus gekommen bin. Ich will es fliehen für immer. Was nützt ein reicher Besitz Dem, der sich Aller Herzen entfremdet fühlt? In der weiten, fremden Welt wird mir's besser sein. Das, worauf man nicht rechnet, fehlt uns auch nicht. Von Fremden erwartet man keine Liebe und Treue. Oft ist uns unverhofft der Druck einer fremden Hand tröstend, wenn die wohlbekannte uns erstarren macht. Hier wird mein Platz bald ausgefüllt sein. Lebe wohl, Cordelia! — Er sprang auf und eilte der Thür zu. Schwache Naturen verfallen immer in Extreme, wenn ein unerwartetes Ereigniß den gewohnten Zustand, in welchem sie lebten, stört; denn dieser ersetzt bei ihnen die Haltung, welche starke Naturen durch die Tiefe ihres Gefühls und die Klarheit ihres Verstandes gewinnen.

Cordelien ergriff ein inniges seelenzerreißendes Mitleid, zu dem sich eine leise Stimme des Vorwurfs gesellte. So fühlte sie in diesem Augenblicke sich nur als Gattin. Das Elend des Mannes, für dessen Wohl sie heilige Gelübde abgelegt, dem ihr Geschick unauflöslich verbunden war, brach ihr Herz. Jedes andere Gefühl schwieg. Sie hielt ihn sanft zurück. O Ferdinand! rief sie ihm zu, unternimm nichts Rasches in einem Momente, wo uns Allen Ruhe und Sammlung so nöthig ist. Mein Schicksal ist dem Deinigen verbunden; sobald der Vater wieder hergestellt ist, werde ich Dir folgen, wohin Du willst. Ich kann, ich darf Dich nicht verlassen!

Du darfst, was Du willst, erwiederte er. O, ich habe den Blick Deines Vaters verstanden! er sprach abstoßendes Entsetzen, ein geheimnißvolles Grauen aus. Belastet mich auch der Vorwurf, in verwerflichem Leichtsinn Manches gefehlt zu haben — das — nein, das habe ich nicht verdient. — Sie ermüdete nicht, mit sanftem Zureden, mit unerschöpflicher Milde zur Ruhe zu ermahnen, zu be-

sonnenem Handeln, wie es Vernunft und Ehre in dieser Lage guten Menschen gebiete. Auch Mathilde trat hinzu. Obgleich auch in ihr der Gedanke einer Abneigung Heimburg's gegen den Schwiegersohn aufgekommen war, so erklärte sie sich nun sein Benehmen als eine Wirkung krankhafter, verwirrter Vorstellungen.

Ferdinand widerstand dem wohlmeinenden Andringen der Frauen; starr, in sich gekehrt, stand er da, die Thürklinke in der Hand haltend.

Wie mild und besonnen Cordeliens Reden auch waren, so lag doch vor ihrem Geiste eine schauerliche Öde, und die Furcht, daß der Hochgereizte mit Edgar feindlich zusammentreffen könnte, zog gleich einem finstern Schatten an ihr vorüber.

Turn trat ins Zimmer. Seine Miene war ernst; seine Ruhe und Klarheit geboten allen ihn Umgebenden ruhige Haltung. Er schickte Mathilden zu ihrem Gemahl, versichernd, daß dieser sich besser fühle, dann bat er Cordelien um ein Frühstück, lud sie ein, sich mit Ferdinand zu ihm zu setzen, und

befahl Edgar'n und den Arzt zu rufen. Beide erschienen sogleich.

Mild wie die durch leichtes Gewölk umschleierte Frühlingssonne fiel Edgar's Blick auf Cordelien, die Ursache der Bewegung erforschend, die er an ihr wahrnahm. Sein Betragen gegen Ferdinand trug die Farbe der feinsten Schonung und Aufmerksamkeit, in die nur zarte Seelen das Gefühl des Mitleids einzukleiden vermögen.

Nachdem Turn seine Tasse geleert, begann er also: Da wir uns der Hoffnung für das Leben des Vaters hingeben können, meine theure Cordelia, muß es Sie nicht beunruhigen, daß er die Geschäfte, die in seinen Händen liegen, vollendet zu sehen wünscht, und so, als könne die Natur auch anders über ihn bestimmen. An einen solchen Umschlag zu denken, jedem Versäumniß, jeder Irrung zuvorzukommen, ist die Pflicht des Mannes, der im öffentlichen Leben wirkt. Mein Freund besitzt wichtige Papiere, die eilends dem Regenten des Landes, dem er angehört, überliefert werden müssen. Deshalb soll Ferdinand unverzüglich nach der Residenz abreisen,

sie überbringen und die nöthigen Nachweisungen geben, die wir ihm mündlich mittheilen werden. — Ferdinand antwortete nur durch eine stumme Verbeugung. — Wir sind unter Freunden und Gleichgesinnten, fuhr Turn fort; deshalb kann ich auch Ihnen, lieber Edgar, sagen, daß mein Freund wünscht, Sie mögen nach dem Norden einen Auftrag übernehmen, der mit allen Plänen verzweigt ist, die Ihnen so wie uns zunächst am Herzen liegen. Es giebt darüber noch viel zu bedenken und zu besprechen. Wir müssen die heitern Stunden des Kranken dazu benutzen, und Sie werden uns noch einige Tage schenken.

Edgar erwiederte, daß ihm das Zusammenwirken mit solchen Männern zu ehrenvoll sei, als daß er nicht jeden ihrer Aufträge mit Freuden annehmen sollte.

Alle fühlten eine augenblickliche Beruhigung, indem sie sich durch Turn's Pläne drückenden und verworrenen Verhältrissen entrückt sahen.

Turn zog Ferdinanden in eine Fenstervertiefung, um ihm Aufklärungen über seine Sendung zu ge-

ben. Cordelia und Edgar saßen schweigend, in sich gekehrt da. Marien rollten die Thränen über die Wangen. Auch Sie, Edgar, werden von uns gehen, sagte sie; ach! wir werden ganz verlassen sein, wenn Sie uns fern sind! Cordelia, die Augen auf den Boden geheftet, vermochte nicht aus der von so mannichfachen Gefühlen gepreßten Brust ein Wort hervorzubringen.

Sie werden es einst auch fühlen, holdes Kind, daß man geliebten Freunden oft in der Ferne näher sein darf als in der Gegenwart, sagte Edgar, ihre und Cordeliens Hand in die seinige fassend. Aber von jedem Ende der Welt wird mich ein Wink zu Ihnen zurückrufen. Er drückte seine Lippen auf Cordeliens Hand. Sie fühlte ihr Herz von einer neuen Lebenskraft wunderbar durchdrungen und schlug die Augen gegen ihn auf, voll des süßen Vertrauens einer heiligen Liebe. Ein herzlich offenes Gespräch knüpfte sich an, über seine Reise, über die Aufträge, die, nach der Lage der öffentlichen Angelegenheiten, wahrscheinlich seiner harrten, und unter Verabredung eines häufigen Briefwechsels

wurde der düstere Gedanke an die Trennung erheitert.

Turn führte indeß Ferdinanden zu Heimburg, der ihn mit sonderbarer Bewegung umarmte, ihm die Papiere übergeben ließ und die möglichste Eile empfahl.

Alles Nöthige zur Reise war angeordnet; als Ferdinand wieder in das Gesellschaftszimmer trat, begegnete er schon dem Kammerdiener, der die gepackten Koffer auf den Wagen bringen ließ.

Ferdinand hatte den Ernst des Lebens, der sich im Dienen ausbildet, noch nicht kennen gelernt. In weicher Angewöhnung, der augenblicklichen Lust oder Unlust folgend, in angenehmer Geselligkeit sah er sein eigenes Selbst als den Mittelpunkt aller Umgebungen an. Er schien sehr verstimmt durch die Eile, mit der man seine Reise betrieb, und verdrießlich, Cordelien nicht allein zu finden, warf er einige bittere Äußerungen hin, die Edgar, in Erinnerung an die Scene des Morgens, nicht achtete, und sich in sanft schonendem Betragen gleich blieb.

Cordelia erhob sich, und forderte Ferdinanden

zu einem Gange in den Garten auf, als sie zu ihrem Vater abgerufen wurde.. Sie ging mit sichtbarer Ängstlichkeit; ein sanfter Blick, den sie, das Zimmer verlassend, auf Edgar warf, ermahnte diesen zu noch zarterer Schonung des Gereizten.

Der Vater bat sie, sich an seinem Bette niederzulassen; er hielt ihre Hand in der seinen, und als ob er ihre Unruhe fühlte, sagte er zu ihr: Bald werde ich Ferdinanden rufen lassen, damit er von Dir Abschied nehme. Du verzeihst mir, daß ich Dir ihn so früh entreiße; meine Cordelia weiß, daß wir Männer immer zunächst dem öffentlichen Leben angehören. — Wie wird ein edles Herz zerrissen, wenn ein verehrtes Wesen dasselbe glücklich, in Ruhe schlagend wähnt, während es vom Schmerz einer unglücklichen Leidenschaft bewältigt wird! Schweigend drückte Cordelia des Vaters Hand, nach dem Augenblicke seufzend, wo sich ihre Seele vor ihm öffnen könne.

Marie erschien an der Thür im Rücken des Vaters, durch ängstliche Gebehrden das dringende Verlangen ausdrückend, die Schwester sogleich zu spre-

chen. Glücklicherweise trat eben der Kammerdiener in das Zimmer. Cordelia eilte zu Marien, die sie mit Heftigkeit in das anstoßende Gemach zog und ausrief: Um Gottes willen, eile in den Garten! Ferdinand und Edgar verließen im Streit das Zimmer; ich sah sie in der Allee in hitziger Wechselrede; jetzt eben schickten sie einen Diener, ihre Säbel zu holen!

Mit bebendem Herzen eilte Cordelia die Treppe hinab, entschlossen, sich zwischen die Kämpfenden zu werfen. Turn begegnete ihr. Ihr todtenbleiches Gesicht, das Zittern ihres ganzen Körpers, das sie zwang, sich am Treppengeländer zu halten, erschreckte ihn. Auf seine Frage erfuhr er Alles. Er beschwor sie, ruhig zu sein, sich ganz auf ihn zu verlassen, kein Unglück zu befürchten. Er werde Alles schlichten; die Dazwischenkunft der Frauen thue unter solchen Umständen nicht gut. Sie solle ihn in seinem Zimmer erwarten; bald werde er ihr die Versöhnten zuführen.

Sie fühlte, daß ihre Kräfte nicht weiter reichten; kaum hatte sie das Gemach erreicht, als sie vor

dem Sopha auf ihre Kniee sank. O, du Ewiger! rette! rette! Laß mich allein die Schuld der Verwirrung tragen, die ich gestiftet. Mehr vermochte sie nicht hervorzubringen. Ihre zerrütteten Sinne hielten ihr die schrecklichsten Bilder vor. Bald sah sie Edgar'n, bald Ferdinanden blutend, entseelt vor sich hingestreckt. Der ängstigende Traum jener Nacht, nachdem sie Edgar'n zuerst gesehen, stand vor ihrer Phantasie, und neue quälende Bilder entwickelten sich aus ihm.

Nach der bängsten Viertelstunde ihres Lebens kam Turn mit heiterm Gesicht zurück; er umfaßte sie und zog sie ans Fenster: Überzeugen Sie sich mit eigenen Augen, daß aller Streit geschlichtet ist. — Ferdinand und Edgar kamen neben einander die Allee herauf gegangen.

Cordelia warf sich unter heißen Thränen der Freude an Turn's Brust. Nie, rief sie, theurer Freund! nie haben Sie mir eine größere Wohlthat erzeugt. Was ein menschliches Herz leiden kann, habe ich jetzt gefühlt. Gott wendete das Schrecklichste und Schwerste von mir ab. Demüthig und ergeben

in den Willen des Ewigen will ich fortan wandeln, nur auf ihn schauen und die Hand segnen, die er als Werkzeug gebraucht. — Turn schloß sie bewegt an seine Brust. Die Ahnung, daß er durch unzeitiges Eingreifen in das Geschick des holden Wesens in diesem einen Widerspruch mit sich selbst erzeugt, wurde ihm zur klaren Anschauung. Der wohlthätige Geist der Natur wird ein so gutes Wesen beschützen, sagte er. Für jetzt, bestes Kind, erfüllen Sie meine Bitte; gedenken Sie des Vorfalls gegen keinen von Beiden, die ja nun versöhnt sind, und kehren Sie jetzt ruhig zum Vater zurück. Willig gehorchte sie seiner Leitung.

Ein guter Genius umhüllte für Cordeliens Auge den Anlaß zu dieser Begebenheit mit einer undurchdringlichen Wolke. Die Stürme der Zukunft nicht ahnend, wandelte sie im milden Licht der beruhigten Gegenwart.

Wir erinnern uns, daß Ferdinand sich in beleidigendem Betragen gegen Edgar vergaß. So fuhr er fort, indeß dieser in Ruhe und Gleichmuth verharrte. Endlich fielen Worte, die unausweichlich un=

ter Männern eine Erklärung erfordern. Sie nahmen ihren Weg nach dem Garten. Mit der Ruhe überlegener Tapferkeit und moralischer Kraft trug Edgar auch hier noch das beinah Unerträgliche, bis sich Ferdinand eine Andeutung auf seine Freundschaft zu Cordelien, einen Zweifel an ihr erlaubte. Da hielt sich Edgar nicht länger. Du wagst es, das hohe Bild der reinsten, edelsten Frau zu entweihen! Das kann nur eine kleine, elende Seele! Er warf ihm die beabsichtigte Verführung Herminens vor, nannte ihn unwerth, das edle Weib zu besitzen, und gleich einem Bergstrom, der alle Dämme durchbrochen, quoll der Zorn aus der Tiefe seiner Seele hervor, Alles vor sich niederreißend. Das Gefühl seines Unwerths entflammte Ferdinand's blinde Wuth noch mehr. Er zuerst zog den Säbel, dann auch Edgar, dessen Zorn schon kühler ward, als er das Werkzeug der Rache in seiner Hand fühlte.

Cordeliens Gestalt in all ihrer Himmelsmilde stand vor ihm. Ihr Schmerz bei einem unglücklichen Ausgange hielt seinen Arm; er vertheidigte sich nur, in kalter Besonnenheit Ferdinand's blind wüthenden An=

griff abwehrend. — Turn war auf einem Richtwege dem Kampfsplatze zugeeilt, und, noch entfernt, sah er, wie großmüthig Edgar seines Gegners schonte, wie er mit überlegener Kunst dessen Streiche parirte, ohne die Blößen, die jener sich gab, zu benutzen. Er trat hervor zwischen die Kämpfenden und beschwor sie bei Pflicht und Ehre, Blut und Leben, die dem Vaterlande gehören, nicht in zwecklosem persönlichen Streite zu verspritzen.

Edgar senkte augenblicklich sein Schwert, indem Turn's starker Arm Ferdinand's Hand faßte. Wenn beleidigte Ehre Euch zwang, zum Schwert zu greifen, so gelobt mir Beide, erst nach einer Schlacht für das Vaterland Euern Streit zu schlichten; ich selbst erbiete mich dann, wo Ihr es wollt, zu Euerm Kampfsrichter. — Edgar gab sogleich sein Wort, sich bis dahin ruhig zu halten; Ferdinand mußte folgen. — Edler, tapferer Junge, sagte Turn, indem er Edgar'n die Hand drückte, ich habe gesehen, wie großmüthig Du gegen den Rasenden fochtest; Du kannst der Beleidiger nicht sein! Kehrt nach dem Hause zurück, vermehrt nicht durch rasche Thaten des Zorns den

Jammer, der auf ihm lastet und der vielleicht in Kurzem die Herzen seiner Bewohner zerreißen wird.

Turn eilte hinweg, Cordelien zu beruhigen. Kalt und schweigend gingen die Beiden neben einander, seinen Schritten folgend. Edgar unterbrach das Schweigen. Eins, Ferdinand, muß ich Dir sagen, bevor wir uns wieder begegnen. Wenn ein Schatten von Verdacht die Ruhe Deines edlen Weibes kränkt, dann wird Dich meine Rache bis an die Pforten der Hölle verfolgen. Ich war bereit, Dein Freund zu werden, seit sie Dir angehört. Ich kam mit dem festen Entschluß, sie Dir zu entreißen, denn ich hielt Dich ihrer unwerth; das gestehe ich; ich faßte diesen Entschluß ohne irgend eine Hoffnung, sie für mich zu gewinnen, denn nie hat mir ihr reines Herz mehr als zarte Freundschaft gezeigt. Hätte ich mich geliebt gefühlt, schon längst hätte ich im offenen Kampf mit Dir um sie gerungen. Hätte ich sie unter der Ägide der Ehre und Tugend gewinnen können, dann wäre ich der glücklichste Mensch auf Erden; aber ohne jene giebt es kein Glück für ein reines Herz. Seit sie Dein wurde am Altare, schweigen alle Wünsche in meinem

Busen. Lerne an die edlere Natur im Menschen glauben. Zwinge mich durch ihre Zufriedenheit, sie Dir zu gönnen, und Du wirst mein Freund sein, den ich, wie ihr eigenes Glück, am Herzen tragen werde.

Ferdinand ging still vor sich hin; doch schien die feindselige Wallung in ihm besänftigt, und er verrieth nur Unfrieden mit sich selbst. Mehr mit der Miene des Schmerzes als zürnend reichte er Edgar'n die Hand, ehe sie in das Haus traten.

Aufgelöst in Dank gegen die rettende Macht des Himmels, saß Cordelia am Bette des Vaters. Wie der vom Sturm auf den Wogen umhergeworfene Schiffer den festen Boden der Erde freudig wieder unter sich fühlt, so fühlte sie sich; ihr schien nach den durchlebten angstvollen Momenten das Leben neu geschenkt. Eine noch unergründete Tiefe ihres Innern hatte sich ihr offenbart. Sie erkannte das leiseste Gefühl der Schuld an dem Unglück geliebter Wesen als die Quelle des tiefsten Elends; die Kraft zur Entsagung schlug mächtige Wurzeln in ihrem Gemüthe.

Heimburg ließ Ferdinanden rufen; mit großer Bewegung reichte er ihm die Hand. Die Bahn ei-

ner nützlichen, ruhmvollen Thätigkeit ist Dir geöffnet, sagte er; suche das Vertrauen der Menschen, zu denen ich Dich sende, zu gewinnen. Ein reines Streben für fremdes Wohl, ohne Rücksicht auf sich selbst, gewinnt dies immer, spät oder frühe. Was wir aussäen, wissen wir, was wir ernten werden, steht in der Vorsehung Hand. Nur der eigene reine Wille gehört dem Menschen. Kein Mann kann am Abend des Lebens ruhig sein ohne das Bewußtsein seines Strebens für das allgemeine Wohl. — Und nun macht Euren Abschied kurz, lieben Kinder! Erschöpft sank er auf das Kissen und verhüllte sein Antlitz.

Cordelia umarmte Ferdinanden; sobald der Vater sich besser fühlt, sagte sie, hoffe ich, Du und er erlauben mir, Dir zu folgen, wenn sich Deine Rückkunft verzögern sollte.

Gottes Segen sei mit Euch überall! sagte der Vater mit in Thränen erstickter Stimme; er zog Cordelien zu sich und winkte Ferdinanden, sich zu entfernen.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Der Arzt fand am Abend den fieberhaften Zustand des Kranken sehr gesteigert; aber der Geist desselben schien viel ruhiger, seit er Ferdinanden auf dem Wege wußte. Alles Sprechen war ihm untersagt; Turn bat Edgar'n, etwas vorzulesen. Dieser holte einige Bände der Herder'schen Schriften aus der Bibliothek. Habe ich recht gewählt? fragte er Cordelien, als er sich zum Lesen setzte. Dieser edle Geist vereinigt uns durch die zartesten Bande mit dem Leben, indem er uns zugleich mächtig über dasselbe erhebt. — Sie nickte Beifall. Alle fühlten sich beruhigt, besänftigt durch die Gedanken des Weisen, deren jeder einen Accord der großen Weltharmonie angiebt; und Edgar trug dieselben mit seiner melodischen Stimme so sinnvoll und einfach

vor, als ob sie aus seiner eignen Seele hervortönten.

Die nächsten Tage vergingen in einem ruhigen Zustande, dessen Jeder bedurfte, und in dem sich bald das freie Leben des Geistes wieder offenbarte. An Edgar's Abreise wurde selten gedacht. Alle schienen sich so ungern daran zu erinnern wie er selbst. Seine Pflege, sein Umgang war Heimburgen so wohlthätig erheiternd, daß er Allen unentbehrlich schien.

Der Arzt, wenn ihm auch Heimburg's Zustand bedenklich schien, fürchtete doch nicht das Äußerste, und die Hoffnung ward lebendiger in den Herzen seiner Geliebten. Nur der Kranke selbst schien an keine Genesung zu glauben, äußerte jedoch seinen Zweifel nie in Gegenwart der Frauen. Cordelia zeigte dieselbe Offenheit und innige Zuneigung gegen Edgar, vermied aber Alles, was ihre Gefühle hätte aufregen können. Furcht vor ihm konnte bei der Ehrfurcht, die sein edles Wesen einflößte, nie in ihr aufkommen; aber Furcht vor sich selbst gab ihrem ganzen Benehmen einen weicheren Ton. Der

abwesende Ferdinand stand mit stärkern Ansprüchen vor ihrer Seele als der gegenwärtige. Vor ihrem reinen Verstande lag ihr Verhältniß zu ihm in voller entschiedener Klarheit, und ihr Herz blutete, sein eigenes nicht zu bewältigendes Widerstreben gegen diese Einsicht gewahrend; ihm waren die nicht bemerkbaren, aber tiefsten Wunden schöner Seelen geschlagen, die des Mitleids.

Auch die Todesgedanken des Vaters entgingen ihrem Sinne nicht, der oft vorahnend die Zukunft durchdrang, und der Gedanke an eine Trennung von Dem, was sie vor Allem liebte, füllte ihren Busen mit namenloser Wehmuth.

Wenn die Liebe im Glanze des Lebens und der Freude Rosenbanden flicht, so webt sie unverwelkliche Epheugeflechte im Leiden. Das Vergessen des eigenen Schicksals im großen und allgemeineu Weltgeschick, zu dem sich ein edles Gemüth leicht erhebt, war für Cordelien ein wirksames Heilmittel; aber der Mann ihrer Liebe konnte in demselben mit untergehen! So zieht sich der Schmerz mit immer neuen festern Ringen, wie eine eherne Kette, um

ein weibliches Leben. Und doch genoß Cordelia das seligste Glück des Weibes, die Größe des Mannes zu fühlen, der von ihr geliebt ward, und in ihm die ganze Natur zu umfassen. Neigt sich ein solches Wesen in Liebe zu uns, und trennt uns die Tugend von ihm, dann lodert das Herz, wie eine lichte Opferflamme, in Sehnsucht auf, sie verzehrt das Leben; aber es ist ein seliges Sterben, ein Aufflammen des Geistes zur ewigen Liebe.

Cordelia hörte gern die Gespräche der drei Männer an, ja oft wurde sie dazu gerufen; Alle fühlten sich begeisterter durch ihre Gegenwart. Obgleich sie selten und nur aufgefordert mitsprach, so wirkte schon ihre Nähe, wie ein lichter, milder Sonnenblick die Ferne erhellt, die nahen Gegenstände vergoldet und neue Formen aus der von trübendem Dufte verschleierten Gegend hervorhebt. Geister und Herzen glühten in höherer Begeisterung.

Sie erschien den Männern wie der Genius der Freiheit, Vernichtung drohend den Banden der Sklaverei, die das Vaterland umstrickte, aber zugleich in eignem Maß vor allem Unmaß warnend,

Ordnung, Milde und Güte um sich her erschaffend.

Eines Tags unterhielten sich der Vater und Turn über Cordeliens Erziehung und ergossen sich gegenseitig in Freude über das gelungene Werk. Edgar war zugegen und horchte entzückt ihrer Rede. Heimburg dankte seinem Freunde für den Unterricht, den er ihr gegeben, für die Sorgfalt, die er ihr gewidmet. Rein und tief fand ich das Gemüth Deiner Tochter, sagte Turn, reich von der Natur begabt ihren Geist, den Du vor allem Falschen geschützt, auf den Du nur das Wahre und Schöne hattest einwirken lassen. Das Weib muß zu großen Gesinnungen gebildet werden, in so fern wir es zu bilden vermögen. Die Grazien des Lebens erblühen nur auf diesem sichern Boden. Wer nach Grazie strebt, verfällt in Ziererei. Durch die Frauen muß das Reine und Gute im Leben aufblühen, es muß in ihnen ewig rege bleiben, so daß sie leise schaffend, wie die Natur, unter uns wandeln, nicht mit hemmender Beschränkung in unser Wirken eingreifen. Wo wir die Begebenheiten leiten, müssen

sie in ruhigem, klarem Anschauen über ihnen schweben, damit wir die Welt und uns selbst im reinen Spiegel ihres Wesens klar wieder finden, wenn der Drang der Noth, wenn die Leidenschaft uns verwirrt. Ich konnte für Deine Tochter nichts thun, als ihr das deutliche Bild der Welt in der Geschichte vorhalten; alles Wahre und Große strahlte von der ungetrübten Fläche wieder; es schien ihr eigenes Element zu sein. Dem, was du früher gebildet, konnte ich nur geschmeidige Organe zu vielseitigerer freierer Wirkung bereiten; ich konnte ihm nur eine allgemeinere, wenn Du willst prosaischere, Weltansicht zufügen, damit sie die vorkommenden Gegenstände prüfen lerne. Wie weit mir's damit gelungen ist, weiß ich noch nicht; denn das Edle scheint einmal bestimmt, sich über die Welt und sein Verhältniß zu ihr zu täuschen.

Und täuscht sich am Ende doch nicht, fiel Heimburg ein, wenn es sich selbst treu bleibt. Auch ich hatte in Cordeliens frühester Jugend nichts zu thun, als das Ungleichartige zu entfernen. Das schöne Herz des Kindes war für das Gute und Rechte geboren.

Wie lebendig schlug Edgar's Herz bei der Rede des Vaters! wie gern dachte er sich den schon in der Blüthe der Kindheit angekündigten Engel! Cordelia war ihm eine Erscheinung aus reiner Himmelsluft geboren, die wir verehrend begrüßen, der wir uns vertrauend hingeben mit Allem, was wir sind und vermögen. Aber dieses Himmelsgebilde war unglücklich; mit dem tiefsten Schmerze sah er Cordelien bedürftig eines Wesens, das sie zu würdigen vermöchte, bedürftig des sanften erfrischenden Thaues der Liebe in der kalten, starren Welt. Das ihr zu gewähren, hatte Turn vergessen.

Alle Pläne für die Freiheit mit ihren weitesten Verzweigungen wurden durchgesprochen, alle Personen, auf die man rechnete, nach ihrem sittlichen Gehalt, nach ihren Fähigkeiten geschätzt, alle Kräfte gewogen; eine Weltkarte der Gesinnungen und Talente lag vor ihnen ausgebreitet.

Lebhaft ergriff Cordeliens Seele dieses große Interesse; aber wenn es sie einerseits den Träumen zärtlicher Gefühle entzog, so fesselte es sie auf der andern Seite durch die mächtigsten Bande der

Ehrfurcht und höhern Begeisterung nur fester an Edgar, und ihr ganzes Wesen ging in ihn über. Er sah Alles, was das Vaterland betraf, aus dem höchsten Gesichtspunkte an, und alle seine Vorstellungen wurden beseelt durch die Flamme seines Gefühls. Nie legte sich ihm die Wolke des Zweifels vor die Sonne der Wahrheit und Liebe. Durch kühnen Jugendmuth, dem das fernste Ziel erreichbar dünkt, überflog er die beiden Andern, besonders Turn; denn Alles an das Ewige, Wahre und Gute knüpfend, hoffte er im frohen Glauben heiliger Begeisterung auf die Hülfe des Ewigen, dessen Wille in Harmonie stehen müsse mit dem reinen Willen auf Erden.

Da dem vieljährigen ehrenvollen Kampfe, welchen das Heer, dem Edgar angehörte, größtentheils allein bestand, ein dauernder Friede zu folgen schien, konnte er seine Entlassung fordern. Sein Herz wendete sich zu dem tapfern Volke im Norden, das unter schwerem Druck den heiligen Funken der Freiheit bewahrte. An die Begeisterten wollte er sich anschließen, die, im Stillen Alles erwägend, was

zu Befreiung führen könnte, ihrer Stunde harrten, um sogleich zum Kampf und zu tapferm Widerstande bereit zu sein, vertrauend der Kraft des Volkes, die in ihrer eigenen Brust glühte.

Man wartete nur auf Briefe, die Edgar's Abreise bestimmen mußten. Heimburg theilte ihm offen mit, was er über die Seinigen für die nächste Zeit, in der er Schweres, Verhängnißvolles voraussah, beschlossen hatte. Auf Turn's Sorgfalt und Treue baute er fest; Mathildens weiches, sanftes Wesen bedurfte einer Stütze. Auch Edgar'n zog er in den Bund, der für das Wohl der seinem Herzen Theuersten geschlossen war.

Der Gedanke an eine beabsichtigte Verbindung zwischen ihm und Marien drängte sich Edgar'n auf, obgleich kein ausgesprochnes Wort darauf deutete, und für Augenblicke stand das holde Kind wie ein innigeres Band, das ihm Cordeliens Nähe zusicherte, das ihm die Sorge für sie zur entschiedenen Pflicht machte, tröstend und anmuthig vor seiner Seele. Aber bald verwarf sein offenes, freies Herz diesen Gedanken; es konnte nur in Einer Liebe

leben, nichts Halbes und Doppeltes ertragen. Ganz und einzig wollte er Cordelien angehören, in ewiger Sehnsucht. Auch war alles Vorbereitete, Absichtliche seiner Natur zuwider; er wollte dem Schicksal nicht vorgreifen, sondern seiner geheimnißvollen Leitung folgen; ihm war das Schicksal Eins mit der ewigen Güte und Weisheit.

Befremdend war es für Edgar, daß der Vater bei dem Allen wenig an Ferdinanden dachte. Konnte auch er das herrliche Geschöpf hingegeben sehen einem Manne, den er so wenig achtete, daß er ihn wie eine Null in der Berechnung der Zukunft ansah? Da Dich Alle verrathen, sprach er bei sich selbst, gehörst Du mir um so inniger an, geliebtes Wesen. Nie sollst Du vergebens in den Zweifeln und Schmerzen des Lebens Dein süßes Auge gegen mich aufschlagen. Die Natur lehrte Dich dies, und nicht soll die ewig treue Dich täuschen.

Ihm schien ein düsteres Geheimniß auf der Seele des Vaters zu liegen. Indeß wagte er keine Deutung der abgebrochenen Worte und Reden, die Heimburgen in seinen Fieberphantasien entfuhren. Oft

war er Zeuge solcher Äußerungen gewesen; denn manche Nacht hatte er bei ihm gewacht. Achtung und Neigung ließen keine ungünstige Erklärung zu; Mitleid mit einer edlen Seele, die nicht zum innern Frieden gelangen konnte, blieb die vorherrschende Empfindung in Edgar's Herzen.

Tief ergriff ihn ein Selbstgespräch Heimburg's in einer Nacht, wo seine Gedanken sich bewußtlos in Worte kleideten. So folgt denn jeder Abweichung vom Recht eine strafende Erinnys, rief er mit dumpfer Stimme. Die Seele des Menschen soll zum Licht gewendet sein, und nur in dieser Richtung findet sie Frieden mit sich selbst; nur so kann sie mit Segen wirken. — Muß ich wie ein feindseliger Dämon das Glück meiner Lieben stören? Furchtbare Rache! O läge ihre Last allein auf meinem Haupte! —

Edgar stand wie vor einem dunkeln Vorhange, durch den ein Lichtstrahl fällt und der einen Blick auf Das werfen läßt, was er bedeckt. Aber was er zu gewahren glaubte, war augenblicklich wieder in Dunkelheit gehüllt. Er vermochte es nicht in der Erin=

nerung festzuhalten; doch gebar es Ahnungen, die sich unwillkürlich ihm aufdrängten, über die er nicht Herr zu werden vermochte.

Bei Turn, der immer in der Region des sichern, festen Verstandes lebte, einen Aufschluß zu suchen, davon hielt ihn ein unerklärliches, widerstrebendes Gefühl zurück.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Cordelia.

Zweiter Theil.



Cordelia.

Von der

Verfasserin der Agnes von Lilien.

„Aber wer fest auf dem Sinne beharrt,
der bildet die Welt sich."

Goethe.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1840.

Erstes Capitel.

Die Briefe für Edgar waren angekommen; Heimburg's Zustand verschlimmerte sich täglich, und so war es ihm um so schmerzlicher, den edlen Jüngling von sich zu lassen. Er zögerte mehrere Tage, bis der Wunsch, seinen Befreiungsplan, für den er von Edgar's glühendem Jugendmuthe große Erwartungen hegte, ins Leben treten zu lassen und den Jüngling für das Vaterland wirksam zu sehn, seine Besorgnisse überwand. Eines Morgens übergab er ihm die Briefe. Es giebt, sprach er, keinen Abschied für Seelen, die auf derselben Bahn, in gleichen Grundsätzen, gleichem Gefühl, nach demselben Ziele streben. Das tapfere Heer, das eben unter dem edelsten und einsichtigsten Feldherrn focht, muß

rasten. Der Kaiser bringt der Ruhe und Wohlfahrt seiner Völker ein großes Opfer, seine Tochter.

Im Norden Deutschlands, wo unerhörter Druck auf den Völkern liegt, wandelt des großen Fried-rich's Schatten durch die Reste seines Heeres und erhält das heilige Feuer in der Brust der Krieger. Dem edlen Könige und dem Engelherzen an seiner Seite wallen alle Herzen entgegen, bereit, ihr Le-ben, ihre Habe zu opfern. Ausdauernde Klugheit webt durch die Hände der Tapferkeit ein ehernes Netz, welches die Schaaren des Despoten zu rech-ter Zeit umstricken wird. Der Genius des Lichts, in dessen Brust alle rein menschlichen Gefühle leben, der Kaiser des Nordens, wird dem finstern Dämon des Jahrhunderts, der nur durch Blut und Leichen und die dunkle Macht der Lüge seine Herrschaft stützen will, die Stirn bieten, und er wird unter-liegen. Du schließest Dich an die Stillwirkenden an. Der Segen von oben, der die Guten und Edlen nicht auf lange verläßt, wird mit Dir sein; er wohnt in Deiner Brust.

Edgar hatte im Stillen Alles zur Abreise vor-

bereitet; gegen Abend bat er Cordelien, einen Spazirgang mit ihm zu machen. Er leitete ihre Schritte nach dem See, den beide bisher zu besuchen vermieden hatten. Wie angenehm wurde jene überrascht, als sich ein gebahnter Weg, durch das wilde Gebüsch gehauen, vor ihr öffnete! Das Ufer war frei, die wilden Gesträuche zu anmuthigen Gruppen geworden, und ein sanft abschüssiger Wiesengrund, von Blumenbeeten unterbrochen, zog sich hinab bis zu jenem Platze am See, wo ihr Edgar's Bild in der klaren Fluth zuerst erschienen war. Eine zierliche Bank, über der sich Gebüsch zu einer Laube wölbte, an welcher die Blumen des Herbstes in bunter Fülle prangten, lud zur Ruhe ein.

Wie schön und gütig haben Sie für mein Vergnügen gesorgt, theurer Freund! sagte Cordelia tief bewegt. Möchte diese kleine Schöpfung weniger Tage ein Symbol meines innigsten Empfindens sein, meine Cordelia! erwiederte Edgar. Könnt' ich heitere Bilder um Sie her erschaffen, immer neu erblühende Blumengewinde um die schönste Blume! — Er faßte ihre Hand und zog sie neben sich auf die

Bank unter der Laube. — Warum fliehst Du mich, theuerstes, liebenswürdigstes Wesen, das die Erde für mich trägt? fuhr er mit sanft gedämpfter Stimme fort, und eine Thräne glänzte in seinem Auge. Verdiente der Wunsch, Dir einst Alles sein zu dürfen, diese Entfremdung? Er schweigt jetzt in meiner Brust. Laß mich Dir sein, was das Schicksal mir zu sein erlaubt. Schenke mir noch eine Stunde offenen Gesprächs — es ist die letzte —; auf lange Zeit vielleicht — fügte er hinzu, als er ihre Hand in der seinen zittern fühlte. Höre mich ruhig an; verschließ mir Dein Herz nicht.

Der Zauber seiner tonreichen Stimme, in der die Harmonie der Güte und Wahrheit immer zum Herzen drang, war, da sie eine Bitte aussprach, noch rührender. Bewegt im tiefsten Innern, hatte Cordelia keine Worte; sie antwortete nur durch eine sanfte Neigung des Hauptes. Nicht hoffnungslos, fuhr Edgar fort, aber bedenklich ist der Zustand des Vaters, des einzigen Wesens, dem ich Deine Zukunft mit Ruhe anvertrauen könnte; denn er ist eben so stark als zartfühlend. Würde er uns ent=

rissen, dann sehe ich Deinen Lebensgang Turn's kaltem Verstande, seinen täuschenden Sophismen preisgegeben. Warum ward diesem sonst so edlen Charakter der Glaube an das Glück eines reinen, hochschlagenden Herzens versagt? Er wähnte Dich vor dem Schmerze über getäuschte Empfindung zu schützen; die Allmacht eines wahren, Gott und der Ewigkeit verwandten Gefühls blieb ihm verborgen. Dein offenes, klares Gemüth, das, nur in seiner eigenen Unschuldswelt heimisch, von den ungeahnten Schlingen seines spitzfindigen, hohlen Lebensplans umstrickt wurde, hätte an sich selbst glauben sollen. Für ein hohes, lebendiges Herz paßt kein Plan; was die Menschen Erfahrung nennen, ist nur das Maß ihres eigenen Empfindungsvermögens. In den Himmel Deiner Seele konnte Turn nicht dringen; da wohnt nur Wahrheit und Liebe; und nun liegt die Last eines quälenden Verhältnisses auf dem schönsten Leben. Fürchte von mir keine Überredung zu einem Schritte, der unser unwürdig wäre. Nicht mit dem Leichtsinn unserer Zeit betrachte ich die Auflösung eines unter feierlichen Gelübden geschlossenen

Bundes. Ja, ob es mein Herz auch zerreißt, so finde ich es edler, sich selbst getreu, eher das Opfer seines Glückes als seiner Grundsätze zu bringen. Aber, theure Cordelia, das Unmögliche versuche auch nicht zu thun, zu tragen; das müßte Dein schönes besseres Selbst in ewigem innern Widerspruche zerstören. Nein, Dein goldlauteres Herz wird eine liebeleere Ehe, diese ewige Lüge gegen die Natur, nicht durchführen; es wird darüber brechen. Deine Zufriedenheit, Deine Ruhe allein ist's, woran ich denke; weitab liege jede Hoffnung eignen Glückes, wie himmlisch sie auch ist! Verdient Ferdinand Dich zu besitzen, kränkt er Dich nicht im Genuß der eigenen schönen Welt in Deinem Innern, dann soll er mein Freund werden. Aber fühlst Du Dich unglücklich, beschränkt, wird von ihm Deine höhere Natur nicht erkannt, vermöchte er nicht sich neben Dir zu erheben, zu veredeln, dann gedenke Deines Freundes, Deines Bruders. Das Schicksal versagte Dir diesen; ich will als ein solcher für Dich handeln. Löse das Band, in welches man Deine unkundige Jugend schmiedete; sei frei; vertraue Dich

meinem Schutze an! Für Dich will ich mit Ruhm gekrönt zurückkehren; für Dich wünsche ich hoch zu stehen in der Achtung der Menschen, damit man Dich nicht tadle, mich zum Beschützer erwählt zu haben, damit man mir Dein Vertrauen gönne. Für mich selbst höre ich nur auf die Stimme des Muthes und Rechtes in meinem Innern und will mein Fühlen, Wollen und Handeln gegen alle Welt vertheidigen. Aber Du sollst in der Glorie der Heiligen vor Aller Augen dastehen. Meine seligsten Wünsche sollen schweigen, nur Klarheit und Besonnenheit mich leiten. Eins nur gelobe mir, vollkommene Offenheit in dieser schweren Stunde; dann will ich ruhig sein, nur im Gedanken an Dich leben, glühendes Sehnen ertragen. Gelobe mir Wahrheit! Du fühlst es, nur eine edle, aus zarter Empfindung geborene Unwahrheit kann ich von Dir fürchten; aber gelobe mir auch diese zu überwinden, mich immer klar in Deine Seele schauen zu lassen. Du sollst einzig entscheiden, was ich thun und lassen soll. Ich will Dir folgen, wie meinem bessern Genius. Aber mit Macht soll Dich mein Arm,

mein Herz, mein Ansehn jedem Deiner unwürdigen Verhältnisse entreißen, welches die Blüthe Deines schönen Lebens zernagen würde. Gelobe mir volles Vertrauen. — Ich gelobe es, Du theuerstes Wesen, das die Erde für mich trägt, rief Cordelia. Deine eigene hohe Tugend wird mich schützen, mich nicht schwach sein lassen. Du könntest mich ja dann nicht mehr lieben!

Er lag zu ihren Füßen, ihr Arm umschloß seinen Hals; in der Gluth der rosigen Lippen drangen die Herzen aneinander, im reinsten, höchsten Gefühl ihrer innern Schönheit; alle Saiten der reinsten menschlichen Empfindung klangen harmonisch ineinander. Sie erhob ihr liebeverklärtes Antlitz und wand sich los aus seinen umschlingenden Armen. — Lebe wohl, Edgar! sagte sie leise. Er stand auf, wollte gehen, als sie weinend an seine Brust sank und sanft flüsternd bat: O warte noch, bis die Sonne sich hinter den Wald senkt, vielleicht zum letzten Mal für uns als Vereinigte; warte noch einige Augenblicke! — Die Todesqual, in der sich das Herz vom Anschauen des Geliebten losreißt,

hatte sie ergriffen; sie lehnte sich bebend auf seinen Arm. Wir sind eins, für ewig eins, und unverändert werden wir uns wiederfinden, wiedererkennen! sagte Edgar, indem er sie an seiner Brust hielt. — Jedes Wort von Dir steht flammend in meiner Seele, erwiederte sie. Nur in Deinen Wünschen, Deinem Wollen will ich leben; denn Du bist mir das Heiligste in der Welt. — Lebe wohl, meine theure Seele! rief er; ach ich scheide ja nicht; ich bin Dir immer und ewig nahe! — Er vermochte es nun über sich, sich loszureißen, und unter glühenden Thränen eilte er dem Walde zu, wo seine Pferde ihn erwarteten.

Zweites Capitel.

Getrennte Liebe zerstört die Blüthen des Jugendlebens, wie die eisige Hagelwolke die Blumenauen und grünen Felder des Frühlings. Doch bald erhellen den fernen Horizont neue Sonnenstrahlen der Hoffnung, und sie erfrischen das Herz und geben ihm neue Lebenskraft.

Bei jedem rückkehrenden Schritte hätte Cordelia niederknieen mögen, um die Spuren des geliebten Mannes mit ihren Thränen zu bethauen; doch durchdrang ein beseligendes Gefühl ihr Inneres. Seiner Liebe war sie für immer und ewig gewiß; Zeit und Raum beschränken keinen geistigen Bund, wie der Lichtstrahl ungemessene Räume durchfliegt.

Der Vater hat nach Dir gefragt, rief ihr die

entgegenkommende Schwester zu. Wo ist Edgar? — Er ist fort, mein Kind, und sendet Dir seinen Scheidegruß, erwiederte Cordelia. — Ich werde ihn nicht wiedersehen! rief die Kleine und sank heftig weinend in ihre Arme. — Vielleicht in langer Zeit nicht; laß uns seines Andenkens werth bleiben und uns jetzt fassen, sprach jene tröstend, selbst nach Fassung ringend.

Der Vater fragte nicht nach Edgar; er hatte seinen Scheideblick verstanden. Allen fehlte mit ihm die Hoffnung, die Freude des Lebens in den lichten, milden Sonnenblicken seines lebendigen Gefühls, seines klaren Geistes. Sogar der sich gegen jedes weiche, sehnsüchtige Gefühl sträubende Turn schien ihn ungern zu vermissen. Cordelia wollte vorlesen; sie ergriff das Buch, worin Edgar zuletzt gelesen, trat einen Augenblick in die Fenstervertiefung, um ihre hervorstürzenden Thränen zu verbergen, und las dann ruhig, aber mit gedämpfter Stimme.

Ich verspreche mir eine gute Nacht, sagte Heimburg, als er die Gesellschaft entließ, und hoffe auf einen heitern Morgen zu dem Gespräche mit Dir,

lieber Turn, welches ich längst beabsichtigte, und wozu ich mich jetzt stark genug fühle. Die öffentlichen Angelegenheiten sind bedacht; nun sollen die häuslichen und herzlichen zur Sprache kommen. An Deine Seele will ich Alles vertrauend legen. Komm morgen früh zeitig. — Schlafe ruhig, meine Cordelia, sagte er, ihr die Hand reichend. Du empfingst den Scheidegruß unsers edlen Freundes; morgen sprechen wir über ihn; er ist unsres treuesten Andenkens würdig. — Cordeliens Thränen fielen auf des Vaters Hand. Ach! als sie den sanften Druck derselben empfand, ahnte sie nicht, daß sie diese Hand zum letzten Male an ihre Lippen drücken sollte! Durch ihr ganzes, von der höchsten Gluth jugendlicher Leidenschaft erfülltes Wesen tönte ein Nachklang des vergangenen Abends. Noch stand Edgar vor ihr, noch glühte ihr Herz an dem seinigen; ein Glanz, von jener Stunde ausgehend, umgab ihr ganzes Dasein; sie wiederholte sich jedes Wort der reinsten, edelsten Liebe; in Edgar's Bild verschmolz sich die Vergangenheit und die Zukunft mit der Gegenwart.

Kaum begann der Schlaf ihre Sinne in ein mildes Vergessen zu versenken, als ein Angstgeschrei zu ihr drang; es war die Stimme ihrer Mutter. Augenblicklich eilte sie nach dem Zimmer des Vaters. Viele Lichter brannten dort; verwirrt liefen die Bedienten umher; nicht mehr herrschte in dem Gemach die Ruhe, in der sie dasselbe vor Kurzem verlassen hatte. Sie eilte an das Bett und fand den theuren Vater in den ewigen Schlaf gesunken; sein edles Haupt hatte sich auf die Brust geneigt, seine Hände lagen bewegungslos auf der Bettdecke; das brechende Auge spiegelte das Bild seiner Geliebten nicht mehr ab. Der Arzt stand am Bett. Sanft und leicht, sagte er, beschließt die Natur das schöne Leben.

Obgleich hoffnungslos, that man das Gewöhnliche, den Lebensreiz wieder zu erregen. Cordelia nahm dem Kammerdiener die gewärmten Tücher ab, um die Füße des Sterbenden zu erwärmen. Das Erstarren des Todes, das sie nie gesehen, diese wunderbare, geheimnißvolle Erscheinung, mußte sie an dem ihr theuersten Wesen zuerst kennen lernen. Ist

das der Tod? fragte sie den Arzt mit dem starren Blick der schmerzlichsten Angst.

Ja, erwiederte er; bei dieser Erscheinung, welche dem irdischen Auge ein ewiges Geheimniß bleiben wird, können wir nichts als in frommem Vertrauen auf den sich ewig erneuernden Lebensquell der Natur blicken. Wie könnte eine Kraft untergehen, die unsern Geist oft so mächtig anregte!

Cordelia sank am Bette des Sterbenden nieder. O du ewiger Vater, rief sie, nimm den fliehenden Geist auf in dein seliges Leben! Laß ihn auf uns schauen aus deiner Klarheit! Wenige Momente lag sie mit verhülltem Gesichte über dem Sterbenden. Alles, was er ihr gewesen, gethan, gesagt, ging ihrem Geiste vorüber. Die Seele scheint allem Zeitmaß in solchen Augenblicken entnommen; es ist, als ob sie mit dem entfliehenden geliebten Geiste in das Unermeßliche, Ewige hinüberflösse.

Turn faßte mit männlichem Schmerze die Hand des Freundes. Lebe wohl, Du Treuer! sprach er. Wohin Du auch gehn magst, Du gehst zu den Bessern. Dein Herz war immer bei den Edlen. Warum

sollt' ich Deinen letzten Willen nicht noch erfahren? Kannst Du mich hören, so nimm das Gelübde, daß ich auch die leiseste Ahnung, die mir von ihm wird, ehren werde.

Der heilige, stille Kreis, der sich um einen Entschlafenen schließt, läßt das Irdische des Schmerzes nicht aufkommen, indem er uns der Erde entrückt. Die Bilder des Lebens erbleichen, die bewegte, rege Welt scheint still zu stehn; das Herz, im Jammer, daß die Augen nicht mehr leuchten, die unser eigenes Wesen wiederstrahlten, daß die Lippen geschlossen sind, von denen wir Antwort vernahmen in allen Zweifeln, erhebt sich zum Übersinnlichen. Cordelia stand stundenlang neben der heiligen Leiche, wie einen Wink aus der andern Welt erwartend über ihr verworrenes Geschick. Ihr irdisches Glück als Opfer darzubringen, fühlte sie sich stark genug; aber daß in diesem Opfer auch das Glück des Geliebten begriffen war, daß sie die Hoffnungen des Einzigen des theuersten Wesens zerstörte — das war ihre Qual. Sie sah nur eine finstere Einöde vor sich. Jede, auch die unbedeutendste Versäumniß in Be-

zug auf einen Verstorbenen quält zarte Seelen neben der geliebten Leiche; sie warf sich ihr zu langes Verweilen am letzten Abend vor, und die seligste Stunde ihres Lebens verdüsterte ein nächtlicher Schatten.

An einem Hügel hinter dem Schlosse, von dem man den See übersah, hatte Turn die Grabstätte des Freundes bereiten lassen. In der freien Natur soll das freie Herz ruhen, sagte er; ich ruhe einst neben ihm. Möge die Fahne des Sieges über unsern Gräbern wehen! Möge Deine Hand sie schwingen, Cordelia!

Nach dem schmerzlichen Tage der Beerdigung berief Turn Mutter und Töchter zu sich. Die würdigste Todtenfeier, redete er sie an, die wir dem Entschlafenen weihen können, ist die, daß wir nach seinem Sinn und Willen unser Leben fortführen. Mein Freund wünschte die Aufträge, die er nach Italien hatte, durch mich besorgt; auch habe ich die Absicht, meine kranke Schwester aufzusuchen. Allein kann ich Sie, liebe Mathilde, hier nicht lassen. Ferdinand ist noch auf lange Zeit durch seine über-

nommenen Geschäfte gebunden. Die Reise wird Ihnen Allen wohlthätig sein. Eine mildere Luft, Kunstgenüsse, eine große Natur warten Ihrer dort. Sind auch viele der alten Göttergestalten und der herrlichsten Gemälde auf einer traurigen Wanderschaft begriffen, so bleibt dennoch immer noch Merkwürdiges genug in dem so kunstreichen Lande.

Mathilde wußte gegen den Wunsch des Freundes, dem ihr Gemahl ihr Schicksal anvertraut hatte, nichts einzuwenden; sie fragte nur, ob es in Hinsicht auf ihre Vermögensumstände nicht nöthig sein würde, sich für's erste einzuschränken. Cordelia fragte, ob Ferdinand mit dem Plane zufrieden sein werde. — Es ist recht und ziemlich von Ihnen Beiden, hieran zu denken, erwiederte Turn; aber ich muß Sie bitten, daß Sie sich ganz auf mich verlassen.

Cordelien dünkte es von Ferdinand sehr kaltsinnig, ja gefühllos, daß er in dieser Trauerzeit nicht für einige Tage zu ihr geeilt, obgleich seine Ankunft ihr mehr Schrecken als Trost gebracht haben würde. Aber er war in diesem Falle unschuldig; Turn hatte

ihm die Todesbotschaft nicht früher zukommen lassen, als bis er die Nachricht von der ganz nahen Reise hinzufügen konnte. Cordelia schrieb ihm einen freundschaftlichen Brief, ihrem Verhältniß gemäß, und fügte hinzu, daß, da sie Beide den gütigen Oheim als ihren Vater ansehn müßten, sie kein Bedenken tragen dürfe, dem Wunsche desselben zu folgen; sie glaube, so auch den seinigen zu erfüllen.

In Kurzem waren alle Anstalten zur Abreise getroffen. Turn besaß die seltene Kunst, alle Freuden des Lebens, die er seinen Freunden darbot, immer mit Grazie darzubieten und eine vollkommen ungetrübte Atmosphäre heitern Genusses um sich her zu erschaffen. Sein feiner, durchdringender Verstand streifte immer an der Region des Gefühls, ohne dieses zu verletzen, hin, und vor jedem ächten, wahren hatte er Achtung. Er übernahm das ganze Rechnungswesen des Heimburg'schen Hauses, bat die Frauen, sich nicht zu ängstigen; Alles werde sich am Ende in Ordnung finden und die Ausgabe die Einnahme nicht überschreiten. Er hatte sich der

Wirthschaft Mathildens bemächtigt, der kleinen Marie ein ansehnliches Taschengeld ausgesetzt und Cordelien, als seine Nichte, so reich gemacht, daß sie während ihrer Abwesenheit manches Werk der Wohlthätigkeit fortsetzen konnte. Bei einer klugen Einrichtung vermied er alles Unnütze und lobte die Frauen, daß auch sie Allem, was leerer Schein sei, sich abhold zeigten. Auf der Reise wie im Hausleben, sagte er, kommt es selbst bei Wohlhabenden auf ein Abwiegen der Genüsse an und auf das Abwehren fremden Eigennutzes. Der Arme ist in dieser Hinsicht mehr geschützt als der Reiche. Laune und Zufall hatten keine Stimme in Turn's Leben; bei Sicherheit und Einsicht ersparte er beträchtliche Summen. Die ungewöhnliche Unruhe, die er in Beschleunigung der Abreise zeigte, befremdete die Frauen. Wir thun einen Blick in sein Inneres, welches er jenen für jetzt zu verbergen räthlich fand.

Heimburg war mit einem auf seinem Herzen lastenden Geheimnisse gestorben; daß ihm die für den nächsten Morgen bestimmte Unterredung dieses enthüllen sollte, dessen war Turn gewiß. Nun hatte

der Tod die Lippen des Freundes verschlossen; jenes Geheimniß lag mit ihm im Grabe; er wagte nicht es zu enträthseln. Doch hatten einzelne flüchtige Andeutungen ihn auf eine Spur geführt, und diese, so sehr es ihm möglich, weiter zu verfolgen, schien ihm eine heilige Pflicht gegen den Abgeschiedenen. An jenem Morgen, als die Namensverwechselung Ferdinand's Heimburgen in einen so gewaltsamen Zustand versetzte, daß man schon damals fürchten mußte, diese seien die letzten Augenblicke seines Lebens, als er mit Turn allein zu sprechen heftig begehrte, hatte dieser die unter schmerzlichen Brustkrämpfen ausgesprochenen Worte vernommen: „Ich lege es auf Deine Seele, die Heirath unsrer Kinder darf nur unter den Augen Deiner Schwester vollzogen werden; bis dahin müssen sie getrennt leben. Dies bleibe ein heiliges Geheimniß zwischen Dir und mir; aber triff Vorkehrungen, daß mein Wille erfüllt werde; nur dann kann ich ruhig sterben." Turn gelobte feierlich, diesen Willen zu befolgen. Eine sichtbare Erleichterung im Zustand des Kranken trat nach diesem Versprechen ein. Schnell

entwarf nun Turn den Plan zu Ferdinand's Abreise, und Heimburg dankte ihm mit tiefer Bewegung, aber ohne weitere Erklärung. Turn bemerkte einen schweren Kampf in seiner Seele. Aus Zartheit und Schonung des Zustandes seines Freundes hielt er jede Frage zurück. Mit Ferdinand's Abreise schien die Ruhe im Gemüth des Kranken hergestellt; jener Unterredung wurde nicht weiter gedacht. Indeß wenn sich die zwei Freunde allein zusammenfanden, zeigte sich oft eine gewisse Ängstlichkeit an Heimburg, als fühle er die Pflicht, sich zu erklären, als ringe er mit sich selbst, ein Geheimniß vom Herzen zu wälzen, das ihn peinigte und dem sich die Worte versagten. Turn vermied daher, mit dem Freunde allein zu sein, da jede Aufregung Heimburgen schädlich war, und er überließ den Aufschluß der Zeit, zufrieden, für die nächste den Freund beruhigt zu sehn.

Der Tod hatte nun sein unauflösliches Siegel aufgedrückt. Aber den Willen des Verstorbenen zu ehren, dünkte Turn die erste Pflicht; deshalb trieb es ihn, unaufhaltsam zur Schwester zu eilen.

Ehrfurcht, die dem Andenken des Entschlafenen gebührt, schloß seine Lippen vor den Hinterbliebenen, und die Lösung des Räthsels, die sich seinem klaren Verstande oft aufdrang, wollte er nicht voreilig den festen Umriß der Gewißheit gewinnen lassen, bis die Nothwendigkeit es forderte.

Schmerzlich riß sich Cordelia von dem Grabe des Vaters los; die Grabstätte eines geliebten Menschen dünkt dem verwaisten Herzen eine Heimath. Sie wurde tief von der Wahrnehmung ergriffen, daß man von dem Grabe auf den nahen Ort blickte, der die Wiege ihres Glückes war, auf den Ort, wo sie zuerst mit Edgar zusammentraf, den nun auch die Schmerzen der Trennung geweiht hatten.

Doch ging im Rosenlicht des Abends, das sich im See spiegelte, über dem lichten Grün der Bäume und des Ufers auch ein Hoffnungsstern in Cordeliens Seele auf. Sie rief den Geist des Vaters an, daß er über dem Geliebten wachen möge. Die Verbindung der theuren Wesen in ihrem Gefühl und Gedanken gab ihr eine geheimnißvolle Beruhigung. Gute Geister senden solche Friedensstimmen;

wir ahnen es oft, und es ist wohl mehr als ein Traum. Die aufgehenden Sterne fanden sie noch auf demselben Platze. Ja, rief sie aus, die Sterne sind die wahren Bürgen einer Gemeinschaft zwischen Liebenden! Sie eröffnen uns die unbekannte Ferne des Jenseits, im Gefühl der ewigen Weisheit und Liebe Dessen, der ihre Bahnen ordnet und sie zusammenhält; und diesseits hängt das Auge des entfernten Freundes an ihrem Lichte; sie strahlen uns seine Blicke in unser Herz.

Drittes Capitel.

Eine Reise erregt immer etwas von Yorick'scher Empfindungsart; tausend kleine Begebenheiten und Gegenstände sprechen uns an, an denen wir im gewöhnlichen Leben kalt und achtlos vorüberziehen, weil wir damit fertig zu sein glauben, sie als unveränderlich betrachten, oder bildend auf sie einzuwirken von Tage zu Tage verschieben. Die Neuheit läßt die frische Jugend alle Gegenstände in einem Zauberlichte erblicken. Die weite Landschaft voll glänzender Städte und Schlösser erregt die Einbildungskraft; sie denkt sich die Einwohner beglückt, malt sich ihre Zustände mit bunten, heitern Farben aus und verwebt ihre eigene Zukunft mit den fröhlichen Bildern.

Mariens frischer Genuß der fremden Welt er=

hielt das Gespräch in lebhaftem Gange, und durch die Wolke der Wehmuth, die Cordelien umhüllte, drangen bald Strahlen ihres hellen, von Natur heitern Geistes. Turn's hoher und klarer Sinn durchdrang alle Erscheinungen des Lebens; Wahrheit, Recht und Freiheit, die eigentlichen Stützen der verworrenen, schwankenden Welt, waren die Grundtöne seines Innern, zu denen es jene harmonisch zu stimmen sich bestrebte. Auch Cordelien waren diese Töne eingeboren, und in mildem weiblichen Sinne hätte sie den Zustand, die Lage aller Wesen verbessern mögen, wünschte sie jegliche Art der Bildung zu befördern, alles Rohe zu gestalten, jeder Kraft ihre eigentliche Richtung zu geben. Jeder rein menschlichen Einrichtung erfreute sie sich, und durch das Licht jugendlicher Hoffnung erhellte sie oft Turn's tiefen Mißmuth, wenn er die freien Auen des Vaterlandes von den fremden spürenden Knechten des Eroberers durchstreifen sah. Ein Blick ihres klaren Auges, ein Druck der Hand belebte auch in ihm die Hoffnung, daß es bald anders werden müsse. Hinter der düstern Wolke fremder

Unterjochung ahnete er die zur Geburt ringende Befreiung.

Die Zerstückelung Deutschlands, sagte er nach einigen Reisetagen, die manche Übel mit sich führt, hat auf der andern Seite auch viel Gutes. In großen Reichen, wo Alles nach dem Mittelpunkte strebt, durchzieht man lange Strecken, ohne durch Bedeutendes in Architektur, Literatur und Kunst angezogen zu werden. Ein kleines Ganze gestaltet sich leicht zu gefälliger Form, wenn nicht ein ganz armer oder verworrener Geist es beherrscht. Ein kleiner Despot wird gar bald an seine Lächerlichkeit erinnert, und jene Zerstückelung hat uns einem Despotismus, wie Richelieu ihn übte und wie Ludwig's XIV. so gepriesenes, aber im Grunde so unseliges Zeitalter herbeiführte, entzogen, uns also auch eine gewaltsame Revolution mit ihren Gräueln erspart.

Die Frauen vermieden, der tiefen Trauer wegen, in der sie sich befanden, alle großen Cirkel, aus denen Turn oft, wenn er Gelegenheit gehabt die öffentliche Meinung zu prüfen, zufrieden nach Hause

kam. Gott sei Dank, sagte er, ich finde doch nur wenige Deutsche, die ehr- und gefühllos das fremde Joch ertragen, die es nicht lieber, auch mit großen Opfern, abwürfen, als daß sie sich auf leidliche Bedingungen mit dem Unterdrücker abfänden. Der Haß der Unterjochung ist jetzt das allgemeine Band; der länder- und ehrsüchtige Thor unterwühlt seine eigene Macht, da er den Sinn unsers braven Volkes verkennt. Nur wenige, von kurzsichtigem Egoismus umstrickte Regenten und Staatsmänner halten an ihm und an kleinlicher Eitelkeit. Eitelkeit ist ein wurzelloses Gewächs, welches der erste Sturm ausreißt; das Recht und die Liebe des Volks sind die unerschütterliche Eiche. Herrschen müssen unter der eisernen Ruthe des Despoten, ist fürwahr ein trauriges Loos; ich beklage die guten Fürsten, die es trifft. Ich kenne deren drei*), die nach der ersten Unterredung mit dem rohen Eroberer sich un-

*) Es waren der damalige Markgraf von Baden, der Fürst Primas, Karl von Dalberg, und der Landgraf von Homburg, dessen tapfere Söhne sich in den Befreiungskriegen so ehrenvoll auszeichneten.

ter Thränen in die Arme fielen, den Untergang des deutschen Vaterlands klar voraussahen und betrauerten. Was die Fürsten später durch die Gewalt der Übermacht ertrugen, daß sie die eignen Ketten auch ihre Völker fühlen lassen mußten, das geschah von den meisten aus bittrer Nothwendigkeit. Es ist Unsinn und Ungerechtigkeit, wenn man eine hie und da verfehlte Maßregel, die sie als heilsam ansahen, zu freiwilliger Sklaverei stempelt. Die Eintracht, die durch Verstand und Einsicht in Deutschland stets erhalten werden sollte, wird sich endlich im Hasse des fremden Joches kräftig erweisen.

Die Reisegesellschaft hatte eines Tages das Schloß einer Residenzstadt mittlern Ranges besehen, dessen Säle und Gemächer, in Sammet und Seide prangend, die modernsten Mobilien, aber kein einziges gutes Bild enthielten. Ermüdet und mißmuthig setzten sie sich in den umgebenden freundlichen Anlagen nieder. Schlösser, sagte Turn, sollen ein Bild von Fülle und eines reichen Lebens sein, dessen sich ein gutgeartetes, seinem Regenten ergebenes Volk mit Stolz erfreut. Aber so gebildet sollte je-

der Herrscher unserer Zeit sein, daß er den weiten Räumen eine den Geist ansprechende Verzierung gäbe. Ohne die Kunst sind es nur todte Massen, und geistloser Überfluß beleidigt das Gefühl. Nur sie gewährt ächten Genuß. Jedes reine, lebendige Gefühl fühlt sich heimathlich angezogen von einem bedeutenden Kunstwerke.

Der Hof kam wandelnd durch die Alleen vom Schloß her; viele Herren in Uniform und geputzte Damen bildeten ein ansehnliches Gefolge. Wir wollen doch sehen, wie der Respect in den neufranzösischen Formen sich ausnimmt, sagte Turn, an die Seite tretend. Mußten wir auch das noch erleben, daß der Hof des neuen Attila sein Gepräge uns aufdrückt? Wir waren auf gutem Wege, das Altfranzösische loszuwerden. Es kleidete uns auch nicht. Das achtsame Lauern auf die Launen des Gebieters, das halbe Lächeln, ehe man demselben seine Gesinnung, seine Meinung abgemerkt, die Leichtigkeit des Hin- und Herwendens ist unsre Sache nicht. Sicheres Stehen auf seinem Platze, ohne Anmaßung, zu Hülfe und That bereit sein, das ist

unsre deutsche Art. Wer sie verkennt, wird zum Gecken.

Die Sprünge einiger schönen Hunde schienen die Gesellschaft sehr zu unterhalten und die heiterste Laune zu wecken. Wüßten die Herrscher nur klar, sagte Turn, was es ist, das sie in den ewigen Kreis der Langenweile bannt! Der Hund ist der einzige in ihrer Umgebung, der sich frei bewegt und deshalb unterhält. Eine menschlich-freie Bewegung des Geistes wie des Körpers können nur die Vorzüglichen ertragen. Viele unsrer kleinen Staaten haben sich jetzt eine eigne Bildung gegeben; ein achtungswerther Fürst duldet Unwissenheit nicht um sich, und die wenigen liebenswürdigen Hofleute, die es giebt, wissen sich eine eigene Manier zu erschaffen, die die Grazie der Offenheit mit der Ehrfurcht verbindet. Ohne den üblen Humor, der, bei der nicht zu umgehenden Etiquette der Höfe, unter Menschen, verschieden an Geist und Charakter, nothwendig entstehen muß, könnte eine solche Gesellschaft liebenswürdig sein. Die schöne Natur der Frauen könnte sie am leichtesten in anmuthiger Form erhalten.

Gutmüthigkeit und Takt verscheuchen Zwang und üble Laune. Viele unsrer liebenswürdigen Fürstinnen geben ein treffliches Beispiel. Müßtet ihr einmal in einer solchen Sphäre leben, liebe Kinder, dann erhaltet den Geist lebendig und das Herz rein. — Ich hoffe nicht, lieber Oheim, daß dies unser Loos sein wird, sagte Cordelia. Sie finden wohl immer ein Geschäft in Schloß Turneck für uns, so daß wir Ihnen dort nicht unnütz sein werden. Das Unerträglichste jener Existenz ist mir, daß sie Zuflucht zum leeren Spaße nimmt und den Ernst des Lebens flieht. — Der Ernst kann schnell kommen, erwiederte Turn, im Kanonendonner des Eroberers.

Turn schlug den Frauen vor, diesen Abend in einer verborgenen Loge das Schauspiel zu sehen; denn das Theater, als den Maßstab der Volksbildung und Stimmung, besuchte er überall. Er fragte einen jungen Mann von gefälliger Bildung, der ihnen, als sie den Park verließen, bis an den Gasthof gefolgt war, nach der innern Einrichtung, und ob sich ein passender Platz für die Frauen finden werde. Dieser gab in geziemender Sprache

Bescheid; er selbst, fügte er hinzu, sei höchlich dabei interessirt, daß die Damen bequem placirt würden und einige Unterhaltung fänden, denn er werde diesen Abend spielen; leider, in einem unbedeutenden Lustspiele! Als er sich entfernt hatte, sagte Turn's Kammerdiener: Der junge Mann muß in unsrer Gegend bekannt sein. Ich traf ihn im Wirthszimmer, und er fragte mich über die ganze Nachbarschaft aus, besonders über . . . . und die Handelshäuser jener Stadt. — Am Ende finden wir hier den untreuen Liebhaber der armen Hermine, sagte Cordelia leise zu Turn. Ich erinnere mich noch der Züge des Bildes, das sie mir zeigte, und finde eine Ähnlichkeit zwischen jenen und den Zügen des jungen Mannes.

Dieser spielte seine Rolle mit Sinn und Verstand; in Stellung und Vortrag war nicht die leiseste Affectation, und wo er Zweifel an dem Glück seiner Liebe auszusprechen hatte, lag in dem Tone seiner Rede eine ergreifende Wahrheit. Der Theaterintendant, der sich in der Fremdenloge einfand, äußerte auf Turn's Fragen nach diesem Schau-

spieler nur Rühmliches von ihm und beklagte, daß die Damen ihn nicht in einer edlen, wahrhaft tragischen Rolle sähen. Diese sind sein eigentliches Fach, sagte er, und seiner Stimmung angemessen. Es scheint ein Unglück ihn betroffen zu haben, und Robert, wie er sich nennt, ein angenommener Name zu sein. Er lebt sehr einsam, liest ernste Bücher, und keine Spur von Leichtsinn ist in seinem Betragen zu finden. Auch steht er in großer Achtung bei dem ganzen Theaterpersonal. Turn, Cordeliens Wünsche errathend, bat den Intendanten, den Schauspieler am andern Morgen zu einem Besuche bei ihm zu veranlassen.

Als Turn zu dieser Zeit mit den Frauen beim Frühstück saß, ließ sich Robert anmelden. Turn eilte, ihn im Nebenzimmer zu empfangen. Ein Gespräch war bald im Gange. Die Zeit seines Auftretens in dieser Stadt traf mit der von Herminens Flucht zusammen, und Alles schien Cordeliens Ahnungen zu bestätigen. Nach einigen freundlichen Bemerkungen über das Talent, das sich im gestrigen Spiel kund gethan, sagte Turn: Mein Diener hat

aus einer Unterredung mit Ihnen geschlossen, daß Sie mit meiner Gegend bekannt sein müssen; kann ich Ihnen dort nützlich sein? Eine glühende Röthe flog über Robert's Wangen, seine Blicke ruhten ängstlich auf Turn's Gesicht. Da er wohlwollende Theilnahme darin las, rief er aus: Jene Gegend wird mir ewig theuer sein; ich fand dort ein großes Glück; ich habe es verloren durch meine Schuld! — Hieß dieses Glück Hermine? fragte Turn mit sanfter Stimme, die Hand des Jünglings fassend, dessen Augen von Thränen überquollen. — Ich habe mein unberufenes Eindringen in Ihre Lage und Gefühle zu entschuldigen, fuhr Turn fort. Die Umstände, welche dieses veranlassen, sind Ihnen unbekannt. Mein wohlwollender Antheil kann Ihnen nicht entgehen. — Sprechen Sie nicht von Entschuldigung, verehrter Mann, entgegnete Robert; ich fühle mich in der Nähe einer hohen Seele; wie elend und schwach muß ich vor Ihnen erscheinen! Das schönste Glück habe ich verscherzt. Aber können Sie Herminens Schicksal mildern, dann sind Sie mir ein wohlthätiger Genius, dem sich meine

ganze Seele hingiebt. Ach, ich dachte sie glücklich zu machen!

Mit dem Glücklichmachen wollen ist man leicht fertig, junger Mann; kein Unheil stiften ist die erste, aber oft versäumte Pflicht beim Eingreifen in fremdes Geschick. Dem Irrthum ist jedes jugendliche Leben unterworfen, fuhr Turn in milderm Tone fort. Offen liegen die verfehlten Lebenswege vor dem männlichen Alter. Lassen Sie uns den heilbringendsten für Sie und das gute Mädchen aufsuchen. — Wo ist Hermine? rief der Jüngling; vergebens suchte ich eine Spur ihres Aufenthaltes, um ihre Verzeihung zu erhalten. Der Gedanke, sie lebe verlassen, ohne Freund in der kalten Welt, bringt mich zur Verzweiflung. Wo ist sie? Für sie setzte ich die Übung meines Talents fort; für mich allein hätte ich die tiefste Einsamkeit erwählt. O, wo ist sie?

Für jetzt in den besten Händen und auf dem Wege zur Ruhe, den auch Sie finden werden, erwiederte Turn. Neigung verwirrt das Leben, und sie läutert es wieder. Wenn sie ächt ist, gebietet

sie dem reinen Gemüthe Selbständigkeit, oft Selbstaufopferung. Die erste fehlte Ihnen, zur zweiten hoffe ich Sie bereit. In den Verhältnissen zur Welt, wie sie einmal sind, stehen die Frauen im Nachtheil gegen uns. Ein leichtsinniger Schritt untergräbt den Boden, auf dem die Ehre, die goldene Frucht des Familien- und öffentlichen Lebens, erwächst. Deshalb ist uns Zartgefühl und Schonung gegen die Frauen doppelt geboten. Thränen des Weibes, die aus beleidigter wahrer Empfindung fließen, sind die Unehre des Mannes. — Was soll, was kann ich thun, um Herminen zu retten? rief Robert, indem er Turn's Hand faßte. Leiten Sie mich, edler Mann. Kann mir das holde Mädchen verzeihen? — Darüber muß ein weiblich zarter Sinn entscheiden. Ich sende Ihnen meine Nichte, gegen die sich Herminens Herz erschloß.

Mit diesen Worten kehrte Turn zu den Frauen zurück. Bereiten Sie sich, liebe Cordelia, die Beichte eines Verirrten zu hören, sagte er. Mir scheint seine Reue aufrichtig; sein sie nicht zu streng. Ehrlos hat sich Robert nicht benommen. Das Leben

der Phantasie, wozu sein Stand ihn führte, streift meist verletzend an dem Wirklichen hin. Herminens Existenz in der Welt kann nur durch eine Heirath hergestellt werden. Alle haben gefehlt, der Vater als Haus= uud Herzensdespot, die Tochter aus Schwachheit, der junge Mann aus leichtsinniger Überschätzung seiner Kräfte. Es geziemt dem ruhigen Verstande, Verwirrungen, die Leidenschaften oder Irrthum angerichtet, zu lösen. Möchten wir's immer vermögen! Aber oft verrechnet sich der Verstand, wo ihm in der trüben Sphäre der Leidenschaft eine Aufgabe vorgelegt ist; ihre Nebelgebilde hemmen seinen reinen Sonnenstrahl.

Ein schmerzliches Gefühl ihres eigenen Geschicks bebte durch Cordeliens Busen; sie stand still in sich gekehrt.

Gehen Sie, liebes Kind, sagte Turn, ihre Hand fassend. Folgen Sie dem Gefühl Ihres reinen Herzens; dies wird Sie sicher leiten.

Nach der ersten Begrüßung brach sie das verlegene Schweigen Robert's; daß er keine Theaterphrase bereit hatte, flößte ihr Vertrauen ein. Sie

haben ein weiches, liebendes Herz tief gekränkt, begann sie, erzählte ihm dann ihr Zusammentreffen mit Herminen und beruhigte ihn über die gegenwärtige Lage derselben. Durch eine Schilderung der Gefühle Herminens für ihn sein Mitleid erregen zu wollen, verschmähte sie. Robert fand nun auch Sprache; er suchte sein Benehmen durch seine dem Ernst des Lebens entfremdete Lage zu entschuldigen, bekannte eine Herzensverirrung, der er hätte widerstehen sollen, die aber Hermine im gereizten Gefühl zu streng aufgenommen; die Worte des unglücklichen Briefes, der sie so tief gekränkt, habe ihm der leidenschaftliche Zustand jenes jungen Mädchens eingegeben. Sein besseres Selbst sei Herminen nie untreu geworden; an ihrer Verzeihung, an ihrer Liebe hänge sein Leben.

An der Wahrheit Ihrer Empfindung, erwiederte Cordelia, hängt die Zukunft dieses guten Mädchens. Täuschen Sie sich nicht durch eine Aufwallung des Mitleids, welches jedem unverdorbenen Herzen in Ihrer Lage natürlich ist. Lieben Sie Herminen aufrichtig? Trauen Sie sich Festigkeit und Ernst genug

zu, daß Ihr ganzes künftiges Leben ihr geweiht bleibe? Prüfen Sie sich, und schreiben Sie mir in einigen Tagen.

Cordelia wollte das Zimmer verlassen; Robert stellte sich zwischen sie und die Thür; er sah ihr fest ins Auge und sagte: O! kann mir Hermine verzeihen, mir vertrauen? Wie vor dem Auge des Ewigen, stehe ich vor Ihnen, edle Frau, mit dem festen Entschluß, daß Hermine es nie bereuen soll, wenn sie mir ihr Vertrauen wieder schenkt. Ach, es bedarf keiner längern Prüfung! Ihr Bild folgt mir auf allen meinen Schritten, steht vor jeder Freude, vor meinen Träumen, und ist mir nahe in schlaflosen Nächten. Kann sie mir verzeihen? — Ich glaube es, erwiederte Cordelia mit dem sanften, himmlischen Lächeln, welches überall Freude und Hoffnung schuf, ich glaube es, nach dem Blicke, den ich in ihr Herz gethan. — Robert lag zu Cordeliens Füßen, seine glühenden, von Thränen feuchten Wangen in ihrem Gewande verbergend.

Turn schaute zur Thüre herein. Absolvirt, wie ich sehe! sprach er mit zufriedener Miene. —

Ja, lieber Oheim, ich traue der Wahrheit seines Herzens. — Robert stand auf und sprach aus hochschlagender Brust: Mehr als ich verdiene! Aber glauben Sie mir, ich fühle den ganzen Werth des Antheils, den so edle Menschen mir schenken. Den festen Entschluß, ihn durch That und Leben zu verdienen, soll fortan nichts erschüttern.

Die äußere Lage wurde nun bedacht. Ich selbst, sagte Turn, habe kein Vorurtheil gegen Ihren Stand; er kann ein ehrenwerther sein; wir haben in Deutschland Beispiele an einem Schröder, Iffland und Andern. Aber es liegt in dieser Kunst, wie in jeder andern, ein tiefer Ernst. Ob wahres Kunstgenie dazu treibt, ob nur der flüchtige Reiz, uns selbst in edlen Rollen darzustellen, dieses muß geprüft werden. Wie kamen Sie dazu? — Es ergab sich aus Robert's Geschichte, daß er als unfleißiger Student der Rechte die Unzufriedenheit und den Unwillen seiner Ältern auf sich geladen, darauf in ökonomischer Noth die Theaterlaufbahn ergriffen, daß die erste Begeisterung für dieselbe sich schon sehr gemindert, daß er aber bei natürlichen Anlagen

und einem ernsten Studium doch zu etwas mehr als Mittelmäßigem zu gelangen hoffe. Der schlichte Bürgersinn des Vaters werde sich damit nicht versöhnen, meinte Turn; und doch sei dessen Einwilligung in die Heirath aus innern und äußern Gründen für Herminens künftigen Lebensfrieden nothwendig. Sie soll meine Zukunft entscheiden! rief Robert; in ihrer Zufriedenheit finde ich die meine.

Man besprach sich über mehrere Lebensweisen, deren Wahl vorliege. Robert zeigte gute Sprachkenntnisse, er glaubte sich auch wieder in sein früheres Studium werfen zu können. Vor Allem lockt es mich, Soldat zu werden, sagte er; aber wie kann ein Deutscher jetzt den Gedanken ertragen, zu Unterdrückung seines Vaterlandes mitwirken zu müssen! Turn reichte ihm die Hand: Die Zeit wird bald kommen, die jedes brave deutsche Herz aufruft, für die gute Sache zu fechten. Ich werde Ihnen die Wege und Mittel dazu andeuten, und einem tapfern Kriegsmanne wird Herminens Vater die Tochter nicht versagen.

Eine herzliche Annäherung war, wie durch einen

elektrischen Funken, entstanden. Cordelia versprach, einen Brief an Herminen zu besorgen.

Robert brachte diesen am Abend. In der Heiterkeit eines Hoffenden schied er von Turn und Cordelien. Sicherheit und Selbstvertrauen leuchteten aus seinen Zügen. Wie werde ich's, sagte er, auf den Bretern noch aushalten, da mir die schöne Wahrheit des Lebens winkt? Zum Glück dauert mein Engagement nur noch wenige Monate. Bleiben Sie bis dahin ein tüchtiger Max auf der Bühne! rief ihm Turn zu. Die Gewalt dieser hohen Dichtung entflammte manches Herz. Im Zauber erhöhtern Lebens erschließen sich alle Kräfte der Menschheit.

Viertes Capitel.

Das Geschick des jungen Paares, dessen Vereinigung Cordelia hoffte, verflochten mit dem ihrigen, erfüllte ihre im Morgenlicht der Liebe rege Phantasie und war ein Gegenstand selbst ihrer Träume. Sie sah Robert als einen Getreuen Edgar's, in Gefahr und Kampf ihn umgebend. Jede leise Ahnung eines glücklichern Seins, jeder helle Faden in dem unermeßlichen düstern Teppich des großen Weltenschicksals ist dem liebenden Herzen so tröstlich.

Ein zerbrochenes Wagenrad nöthigte die Reisenden, in einem Dorfe zu verweilen. Cordelia ging in die geöffnete Kirche, wo ein neu errichtetes Monument, dem Sohne des Gutsherrn geweiht, ihre Aufmerksamkeit erregte. Daß er vor dem Feinde geblieben sei, berichtete die einfache Inschrift der

Marmortafel, sowie den Todestag, die Schlacht, in der er fiel, und die Stätte, wo der Leichnam beerdigt war. Schwert, Helm und Küras lagen am Fuß des Denkmals; die Krieger des Gefallenen hatten den tödtlich Verwundeten vom Schlachtfelde getragen und diese Überreste dem Vater gesendet. O, wer weiß, ob nicht bald ein solches Monument in Freiburg errichtet wird! bebte es durch ihr Inneres. Sie griff nach dem Küras, unter dem noch vor Kurzem das muthige Herz geschlagen hatte, nach dem Helme; ein ähnlicher umschloß Edgar's schönes Haupt. Turn war ihr gefolgt; mit nassen Augen wandte sie sich zu ihm: Diese todten, kalten Namenszüge sind nun Alles, was dem unglücklichen Vater übrig bleibt von der Freude seines Lebens!

Er war und hat rein vollendet, erwiederte Turn. Die Ehre, für eine gute Sache gefallen zu sein, giebt dem kurzen Leben des Menschen Dauer. Das wird sich der Vater sagen, nachdem die Natur den unfreiwilligen Zoll des Schmerzes empfangen. Die Ehre ist das Licht der Seele, das sie aus dem Dunkel und Staube des blos sinnlichen Daseins reißt

und ihr die geistige Welt, die Welt der Freiheit eröffnet. Jedem gemeinen Krieger wie den Führern wird die Folgezeit das gewähren, daß ihr Name aufbewahrt bleibt und die Trauer der Ihrigen sich im Ruhmesglanze des Geschiedenen verklärt. Alle kämpfen für die ersten Güter des Menschen, Freiheit und Recht.

Cordelia stieg gedankenvoll wieder in den Wagen; sie konnte die düstern Bilder nicht los werden.

Als gäbe es ihm ein guter Genius ein, sagte Turn: In der nächsten Stadt hoffe ich Briefe zu finden, auch von Edgar. Wie freundlich und heimathlich glänzten nun Cordelien die Thürme der Stadt, die sie noch vor wenigen Augenblicken gleichgültig betrachtete, im Abendlicht entgegen! Aus allen Gebüschen und Bäumen am Wege lächelte die Hoffnung mit ihrem ewig frischen Grün sie an. Straßen und Gebäude und die auf- und abwandelnden Menschen waren ihr wie wohlbekannte, liebe Gestalten, von der Abendsonne vergoldet.

Nach einer halben Stunde empfing Turn ein großes Paquet von seinem Banquier; er öffnete es

und überreichte Cordelien einen Brief, von Edgar's Hand überschrieben. Die Buchstaben flammten und zitterten vor ihren Augen. Noch hatte sie seit ihrer Verheirathung ihren Namen nicht von ihm aussprechen hören; es schien, als häbe er es vermieden. Nun stand er in den Zügen seiner Hand vor ihr. Es mag ihm schwer geworden sein, diesen Namen zu schreiben, flog es durch ihre Seele. Sie eilte in ihr Zimmer, den kostbaren Schatz allein zu genießen.

Edgar schrieb in edler männlicher Fassung; er hatte sich's untersagt, weichen Gefühlen der Sehnsucht nach der Geliebten Raum zu geben. Das tiefste Mitgefühl über den Tod des Vaters war der Hauptinhalt des Briefes; er schloß mit der Äußerung, das Leben habe für ihn nur in dem Gefühle Werth, daß er sich als ihren treuesten Freund ansehen dürfe, zu dem sie vollkommenes Vertrauen habe. Dieses Gefühl und die Befreiung des Vaterlandes seien die Angeln seines Daseins. „Ich weile hier an der mächtigen Gebirgskette, der Schutzwehr des Vaterlandes, wo ich hin gehöre", schrieb er an Turn.

„Die Flamme des begeisterten Muthes durchglüht die Herzen vieler Deutschen in meiner Nähe. Die Edlen, kräftig und still Wirkenden halten mich ihres Vertrauens werth. Wir bereiten vor, unter den Augen des Unterdrückers. Wo das Recht ist, ist das Licht. Uns tagt die Morgenröthe, die er, im finstern Nebel des verblendeten Übermuthes, nicht erblickt. Der Geist des großen Königs bewegt noch die Herzen seines Volkes. Den ergrauten Krieger umleuchten die Thaten seines Ruhms, und sein Wort fordert von der jugendlichen Kraft That, Vorsicht und Opfer."

Am nächsten Tage brachte ihre Straße sie in die hohen Gebirge, die großen, wunderbar geformten Felsenmassen vorbei, von Waldströmen umrauscht, von zauberischer, reicher Vegetation umgeben. O, in den Bergen muß man wohnen! rief Cordelia; da fühlt sich das Herz wieder frisch; es schlägt kräftig und frei; eine tiefere Stimme der Natur spricht an die Seele!

Der feste, sichere Tritt der Bergbewohner, ihr offener Blick, die sinnige Weise, in der sie sich bei

jedem kleinen Hinderniß hülfreich zeigten, erfreute die Reisenden. Ja, mit Schwierigkeiten kämpfen, macht immer stark, sagte Turn; die Natur drückt den Menschen hier ihren eigenen Charakter auf, und sie erzieht und bildet sie zu ihren ächten Söhnen. Sie dachten sich zum Scherz eine große Assemblée in dem einsamen Waldthal, das vor ihnen lag, von überhangenden Felsenmassen, von denen Bergströme herabschäumten, umschlossen.

Spieltische mit Karten könnten hier nicht stehen, sagte Turn; das kleine Spiel des Zufalls muß der ewigen Nothwendigkeit der Natur weichen. Fest auftreten müßten wenigstens jene Herren hier lernen; das physische Feststehen gebietet auch das moralische. Hinschleichen, wie über die gebahnten Parkwege und polirten Parkets, gilt hier nicht, und das sinnige Mädchenauge, fern davon, einen schmeichelnden Schwächling durch Koketterie anziehen zu wollen, sieht sich nach einem kräftigen, schützenden Arme um.

Eine wohlgebildete Familie saß in ihrem Sonntagsstaate vor einem reinlichen Hause, an welchem

die Pferde der Reisenden anhielten. Der Großvater, ein Greis von ehrwürdigem Ansehen, genoß, in einem Lehnstuhl sitzend, die Sonnenwärme; die Enkel spielten um ihn her im Grase. Turn erinnerte sich, daß er vor mehr als zwanzig Jahren hier gerastet hatte; der Greis, damals noch rüstig, war sein Führer in die Gebirge gewesen. Jetzt blühte schon die dritte Generation um ihn auf.

Der Krieg mit all seinem verheerenden Gefolge hatte auch dieses Thal durchzogen. Von jenem denkwürdigen Kriege, den das treue tiroler Volk hochherzig bestanden, da es sich nicht trennen konnte von den angestammten Herrschern, die es Jahrhunderte hindurch in seinem alten Recht und seinen Freiheiten geschützt, erzählten die wackern Männer mit Stolz; die Namen der edlen Lenker und muthigen Führer lebten glänzend in ihrer Erinnerung; dem unglücklichen Schicksal des begeisterten Anführers, der als ein Opfer seines Glaubens an die gute Sache, die Sache seines Herzens, fiel, flossen noch ihre Thränen. Die Gluth der Seele glimmte unter der Asche und wartete nur des zündenden

Funkens, um neu aufzuflammen. Ihr habt Euch der Freiheit würdig gezeigt, sagte Turn, dem Greise die Hand reichend; denn keine Grausamkeit gegen die Überwundenen hat Eure Siege geschändet. Der Fluch von Hofer's Tode lastet auf dem Unterdrücker. Er konnte die Treue nicht ehren, und wird durch die Untreue seines eigenen Volkes untergehen. Für jetzt Geduld und Ruhe! Die bessere Zeit wird kommen und Thaten gebieten.

Ein großer schlanker Jägerbursche war aus dem Dickicht des Waldes getreten und hatte Turn's letzte Worte vernommen. Er begrüßte die Seinen und beachtete erst hernach die Fremden. Seine Gestalt, sein glühendes dunkles Auge hatte eine entfernte Ähnlichkeit mit Edgar, was Cordelia sogleich fühlte; Marie flüsterte es ihr zu. Er hatte den Krieg mitgemacht und war bei den bedeutendsten Ereignissen zugegen gewesen; er erzählte klar und einsichtig den Hergang der Dinge. Glühender Muth und ein edles Gemüth sprach aus jedem seiner Worte; die Ähnlichkeit mit Edgar fiel wie ein lichter Sonnenstrahl in Cordeliens Herz, milde Sehnsucht erre-

gend und erquickend, wie die Blume bei dem sanften Regen sich erhebt.

Ihr wißt, wofür Ihr gekämpft habt, braver junger Mann! sagte Turn; solch ein Feldzug erhöht das ganze Leben. Ein Despot verrechnet sich immer und büßt endlich dafür. Er nimmt nur die Schlechtigkeit im Menschen als positiv an; aber nur das Gute ist dies, und es ist immer bereit, wenn man es aufzurufen versteht.

Inzwischen war Marie ihrer jugendlichen Neugier gefolgt; sie besah die innere Einrichtung des Hauses und spürte in allen Winkeln herum. Einige Bücher und eine Brieftasche, die sie in einem Fenster fand, zogen sie an. Ein beschriebenes Papier guckte aus der letztern hervor, und mit Verwunderung erblickte sie den Namen Turn's. Sie nahm den Fund und brachte ihn auf den Hofplatz, wo die Gesellschaft saß. Verzeiht, sprach sie zu dem Greise, ich war neugierig, und da mein Auge auf einen wohlbekannten Namen fiel, konnte ich's nicht lassen, Euch um Aufklärung dieses Zufalls zu bitten. Nichts weiter habe ich angesehen.

Der junge Mann griff nach der Brieftasche und sagte: Die Brieftasche ist mein, Fräulein! Diese Zeilen wurden mir von einem frommen Mönche aus Wälschland, der auf einer Wanderung nach Deutschland begriffen war, zugestellt, mit dem Auftrage, mich in den Gegenden, die ich durchstreifte, nach dem Herrn zu erkundigen, dessen Name hier steht; aber mein Forschen war umsonst. Kennt Ihr ihn vielleicht, edler Herr? Er zog das Papier heraus, und Turn, nachdem er das Blatt mit immer wachsender Bewegung angesehen, sagte: Es ist die Handschrift meiner Schwester!

Cordelia fragte den jungen Tiroler, ob er keine weitere Spur von dem Mönche aufgefunden? ob er nichts über den Weg nach Deutschland, den er einschlagen würde, angedeutet? wie seine Gestalt sei? — Groß und stark, erwiederte der junge Mann; sein Blick, unter starken Augenbrauen, durchdringend; seine Haltung vorwärts gebückt; doch wenn er sich aufrichtete, meinte man, seien die Arme bestimmt das Schwert zu tragen, nicht das Brevier. Von seinem Reiseweg sprach er nicht; doch fragte er nach

einigen größern süddeutschen Städten. — Turn stand lange nachdenkend und in sich gekehrt; dann wandte er sich zu Cordelien: Daß die Sehnsucht meiner armen Hortensia sich nach der Heimath, nach meinem Herzen richtete, beweisen diese Zeilen; um so mehr muß ich eilen sie aufzusuchen. Möge ich ihre Stimme noch vernehmen!

Mit herzlichem Abschiedsgruß trugen sie der Familie auf, wenn der Mönch wiederkehren sollte, ihm zu sagen, daß er Turn in Florenz finden werde. Eine düstere Ahnung füllte Cordeliens Seele; eine gleiche hatte auch Turn ergriffen, und sie wollte nicht weichen, so sehr er sie zu bekämpfen suchte.

Den Zaubergarten Italiens auch von der traurigen Einförmigkeit des Despotismus eines fremden Heeres überzogen zu sehen, dies störte die Heiterkeit, die der Anblick der großen, mannichfaltigen Natur, des reich ausgebildeten Lebens und der Denkmäler vergangener Jahrhunderte erzeugt haben würde. Das Volk, voll regen Kunstsinns, gewohnt unter den Trümmern vergangener Herrlichkeit zu wandeln und sie mit Stolz zu zeigen, sah sich mit verstum=

mendem Schmerz manch köstliches Besitzthum entrissen. Wenn der Cicerone in den kunstreichen lombardischen Städten auf die leeren Stellen zeigte und mit traurigen Blicken vorüberschlich, theilten die Reisenden sein Gefühl. Die Frauen, Turn's Unruhe mitempfindend, trieben zu schneller Fortsetzung der Reise und sahen nur die Merkwürdigkeiten, die ihnen am Wege lagen.

Es war ein milder Spätherbst; die laue Luft, die Blumenfülle, in einer Zeit, wo im Norden schon Eis und Schnee die Erde bedeckt, erregten eine sonderbare Wehmuth in Cordeliens Brust; sie dachte sich Edgar'n in den rauhen Gebirgen, vom Nordwind umsaust. Wo unser Herz ist, ist unser eigentliches Leben; die Natur ist nur das Echo seiner Gefühle, und die Schönheit entfaltet sich in ihrem reinen Glanze nur dem befriedigten Gemüthe. In der rauhen Natur der Alpen, der norddeutschen mehr ähnlich, fühlte sie sich heiterer.

Bald lag die freundliche Blumenstadt Florenz vor ihnen. In ihrer reichen Umgebung suchten sie das Landhaus der Gräfin, das Ziel ihrer Reise.

Hinter Pinien und Cypressen glänzte ein weißes, zierliches Gebäude hervor; Landleute nannten den Turn bekannten Namen desselben. Sie langten an der Pforte des Gartens an und fanden sie verschlossen. Auf Turn's Anklopfen erschien der Gärtner. Turn fragte ihn nach seiner Schwester, der Gräfin W*. — Die Dame war Ihre Schwester? so beklage ich Sie, sagte der gutmüthige Mensch; Sie finden nur ihr Grab. Auf jenem Kirchhofe, wo Sie den Hügel mit Cypressen umkränzt sehen, liegt sie nach ihrem Wunsche begraben. O! es war ein wahrer Trauerzug, als wir sie hintrugen. Die Armen der Gegend verlieren in ihr eine Mutter. Wöchentlich zweimal wurden über Hunderte hier gespeist. Alle folgten ihrer Leiche mit den frommen Brüderschaften.

Turn stand starr vor sich hinsehend; die Frauen ergriff ein tiefer Schmerz, der sich in Thränen ergoß.

Arme Hortensia, Gespielin meiner Kindheit! gern hätte ich Dich noch einmal an mein Herz gedrückt. Also auch Deine Lippen verschloß der Tod

für ewig! sagte Turn, drückte Cordeliens dargebotene Hand und eilte in ein dunkles Gebüsch des Gartens. Gefaßt kehrte er bald zurück und fragte nach den nähern Umständen des Todes, nach den Menschen, die der Hingeschiedenen die letzte Hülfe geleistet. Ein Procurator aus Florenz, ein Geistlicher als ihr Beichtvater, ein junger deutscher Arzt, ein paar hülfreiche Schwestern des nahen Klosters nebst ihrer Kammerfrau seien um sie gewesen während des dreitägigen Fiebers, das ihrem Leben ein Ende machte, sagte der Gärtner. Das Landhaus sei verkauft; so habe sie es gewollt, und der neue Besitzer werde in Kurzem einziehen. Ich verwahre die Schlüssel, fügte er hinzu, wenn Sie sich darin umsehen wollen. — Lassen Sie mich den Ort aufsuchen, wo sie ausgelitten hat, sagte Cordelia zu Turn, mir ihr Andenken also vergegenwärtigen, da mir das Glück nicht wurde, sie im Leben zu finden. — Das will auch ich, sagte Turn, und Alle folgten dem Gärtner. Alle Mobilien seien dem neuen Besitzer mit verkauft, berichtete der Gärtner, bis auf die des Schlafzimmers, die nach dem Be=

fehl der Gräfin aufbewahrt bleiben sollten, bis sie nach Deutschland gebracht werden könnten.

Traurig gingen sie durch die öden Zimmer, welche die Spuren ruhiger Beschäftigungen trugen. Blumen blühten noch in den Vasen; der Stickrahmen, an dem sie gesessen, stand am Fenster mit einer unvollendeten Arbeit; der Flügel war noch geöffnet; ein Notenbuch lag auf dem Pulte, ein beliebtes deutsches Lied war aufgeschlagen. Ihre Seele wendete sich immer nach den Lauten der Heimath, sagte Turn sehr bewegt. O wäre sie zu uns zurückgekehrt! — Der Schauer der Wehmuth, mit der wir die lange Dauer unbelebter Gegenstände erblicken, während das Edelste, das Leben geliebter Menschen, als ein flüchtiger Schatten entflieht, ergriff Alle im innersten Herzen.

Im Sterbezimmer stand noch Alles an Ort und Stelle, als habe man sie eben hinausgetragen. Schön gemalte Bildnisse der Ihrigen hingen an den Wänden, ein verschleiertes unter ihnen. Cordelia hob den seidenen Vorhang und erkannte das Bild ihres Vaters. Ein beschriebenes Blättchen steckte

im Rahmen; es enthielt von der Hand der Hinge-schiedenen die Worte: „Seiner Gemahlin zu über-geben.“ Sie sind vereint in der bessern Welt! rief Cordelia, ihre schönen Augen unter heißen Thränen zum Himmel aufschlagend. Ihr Segen sei über uns! Sie gelobte sich in tiefer Seele, ganz dem Glücke Ferdinand's zu leben, der ihr als ein durch die Freundschaft seiner Mutter für den theuern Va-ter geweihtes Wesen erschien.

Turn versprach Mathilden, sie, sobald er sich mit dem Procurator besprochen, im Besitz des Bil-des zu setzen. In tiefem Schmerze verließen sie den verödeten Ort, wo sie eine Heimath der Liebe zu finden gehofft hatten, um nach der fremden Stadt zu fahren.

Fünftes Capitel.

Der Procurator, den Turn in Florenz sogleich aufsuchte, war ein redlicher, gutmüthiger Mann. Nur von den äußern Angelegenheiten der Gräfin unterrichtet, wußte er auch nur im Allgemeinen Bericht zu geben, da seine Geschäfte ihn oft zu ihr geführt. Nach dem Tode ihres ältesten Sohnes hatte sie sich ganz von der Welt zurückgezogen. Andachtsübungen und Wohlthätigkeit füllten ihre Lebenstage, und ihr Beichtvater schien viel dazu beigetragen zu haben, sie in dieser Abgeschiedenheit von der Welt zu erhalten, zum Verdruß ihrer Freunde, die ungern ihren anmuthigen Umgang entbehrten. Selbst ihr zweiter Sohn machte nur kurze Besuche bei ihr, als er aus der Schweiz zurückgekehrt war; sie schien es sich zur Pflicht zu machen, jedem Glück, auch des Herzens, zu entsagen. Mit großer Lebhaftig=

keit betrieb sie seine Abreise nach Deutschland; nach derselben ward sie immer schwächer, so daß sie einer epidemischen Krankheit erliegen mußte.

Von ihrer Kammerfrau, die zu entfernten Verwandten nach Frankreich gereist war, hatte der Procurator erfahren, daß sie in ihren letzten Lebenstagen einen von dem Beichtvater empfohlenen Mönch nach Deutschland gesendet; diesem seien Documente anvertraut worden, die mündlicher Erläuterungen bedürften; bestimmt sei ihm anempfohlen, dieselben nur dem Bruder der Gräfin zu überliefern. Turn suchte den Abt des Klosters auf, dem der Mönch angehörte, in der Hoffnung, etwas Näheres über die demselben angewiesene Reiseroute zu erfahren. Doch dieser konnte nur berichten, daß er sich in einer süddeutschen Handelsstadt aufhalten würde, von wo aus er dem Grafen Turn seine Ankunft in Deutschland melden wollte, um über den Ort seines Zusammentreffens mit ihm dessen Bestimmung zu erwarten. Die fremden Truppen, die den in Deutschland Reisenden so lästigen und widerwärtigen Schwierigkeiten, welche die französische

Occupation herbeigeführt, könnten freilich manche Hindernisse und Abänderungen des Reiseplans herbeigeführt haben, meinte der Abt.

Die Frauen waren inzwischen in den Palast Pitti gegangen, wo sie bei einem der schönsten alten Kunstwerke verweilten. Im Anschauen der Mutter Niobe versunken stand Cordelia, als sie hinter sich deutsch ausrufen hörte: Das ist die wahre hohe mütterliche Natur! Eine andere Stimme erwiederte: Ja Freiburg, so würde auch Deine Mutter da gestanden sein in schützender Liebe, edlen Stolz gegen die ungerechten Götter aufbietend! Cordelia wendete ihren Blick nach der Stimme; die Ähnlichkeit des einen der jungen Männer mit Edgar ließ sie nicht zweifeln, daß sein Bruder vor ihr stehe. Ich bin so glücklich, diese Mutter zu kennen, sagte sie, und Marie rief: Ja, es ist Edgar's Bruder! Auch ich kann nicht in Ungewißheit darüber sein, wen ich vor mir sehe, sagte Freiburg mit einem sinnigen Blick auf Cordelien; Ihr Bild stand so lebhaft in den Herzen der Meinen, daß es über die Alpen zu mir schwebte.

Lebhafte Freude über das so unerwartete Zusammenfinden erschloß die Herzen. Freiburg stellte in seinem Begleiter einen jungen Künstler vor, der mit ihm Schloß Freiburg besucht hatte, und ein offenes, herzliches Gespräch knüpfte sich schnell an. Wie preise ich jetzt mein Geschick, das mich länger, als ich wollte, hier festhielt! sagte Freiburg. Meine Mutter sucht mich schon in der Schweiz, wo mich ihre Briefe erwarten. Als er von den Frauen die Veranlassung ihrer Reise und das traurige Resultat derselben erfuhr, und Cordelia hinzufügte: Sie können uns vielleicht den deutschen Arzt nennen, der der Entschlafenen die letzte Hülfe leistete, erwiederte er: Der bin ich selbst! auf diesem Arme hauchte die edle Frau ihr Leben aus.

Sie eilten nach ihrer Wohnung zurück, um Turn sogleich mit diesem glücklichen Zusammentreffen bekannt zu machen. Es war ihm tröstlich, über die letzten Stunden der Abgeschiedenen einen theilnehmenden Augenzeugen zu vernehmen. O hätte ich sie früher kennen lernen! sagte Freiburg, um Ihnen mehr sagen zu können. Nur in den letzten

Tagen brachte mich ihr Arzt zu ihr, auf ihren Wunsch, da sie von einem deutschen Arzte gehört hatte. Mein Name schien ihr bekannt und mochte heimathliche Erinnerungen in ihrer Seele wecken. Das Andenken ihres verehrten Bruders umschwebte sogar ihre Träume, und wiederholt äußerte sie, welche Beruhigung es ihr sei, daß ihr Sohn in seiner Nähe leben werde. Ihre Seele sehnte sich nach der Heimath jenseits, wo Reinheit und Klarheit alle Räthsel dieses Erdenlebens lösen müssen. Sie klagte, daß sie lange keine Briefe aus Deutschland empfangen habe. Ihr Beichtvater und ein Mönch, dessen edles, menschliches Aussehen mich besonders ansprach, umgaben sie, und die Gebräuche der Kirche, die sie vollzogen, schienen ihr tröstlich zu sein. Die Geistlichen gestatteten mir alle physische Pflege, alle Bemühungen, den Lebensfunken zu erhalten, wozu Pflicht und Gefühl mich antrieb. Lebe wohl, sagte sie mit schwacher Stimme zu mir, Gott segne Dich! Diese Worte, mit der Zärtlichkeit einer Mutter gesprochen, waren ihre letzten.

Mit ernster Rührung vernahm Turn die Er=

zählung. Der junge Mann schien ihm die Weihe seines Berufs empfangen zu haben. Charakter ist die Seele in aller Wissenschaft und Kunst, die zu der Seele sprechen, die das geistige Gewebe höherer Geistesverbindung vermitteln soll. Alle Umstände deuteten Turn an, er müsse so schnell als möglich der Botschaft des Mönchs entgegeneilen. Nach dem Willen seines verstorbenen Freundes dürfe Ferdinand's Ehe mit Cordelien nicht vollzogen werden, bis er den Willen seiner Mutter darüber kenne, und das Ehepaar müsse getrennt leben, bis ihm dieser bekannt geworden.

Die Briefe Ferdinand's trugen sichtlich die Spuren gereizter Empfindlichkeit. Daß er von seiner Gattin fern gehalten wurde, in einer Lage, die weder seine Mitwirkung gebot, noch irgend einen äußern Vortheil versprach, dies schien ihm ungerecht, und mit Bitterkeit sprach er sich darüber gegen Cordelien aus. Ehrfurcht und Dankbarkeit zwangen ihn zu größerer Zurückhaltung gegen den Oheim. Cordelia fühlte, daß das Recht auf seiner Seite sei; die Gelübde, die sie für sein Glück abgelegt, stan-

den vor ihrer Seele, und ihr Entschluß, der Ehre treu zu bleiben, das Opfer ihres Glückes darzubringen, blieb unerschütterlich. Turn's Art zu handeln war ihr unerklärlich; ein schmerzliches Gefühl der Reue, daß sie selbst sich nicht klar verstanden, sich nicht ganz offen gegen den väterlichen Freund ausgesprochen habe, als es noch Zeit war, der unglücklichen Verbindung zu entgehen, trübte die Klarheit ihres Geistes und hemmte die Kraft des Herzens. Die einzige hohe Gestalt, die ihre Seele füllte und einen Lichtglanz über Welt und Leben warf, rief sie als ihren bessern Genius an. Aber wie entgeht die Liebe jener unnennbaren Sehnsucht, die das innere Leben mit den zartesten und stärksten Banden umzieht, in jede Bewegung des Herzens greift und die Wirklichkeit mit den ewig neu hervorsprießenden Blumen der Phantasie durchwirkt! Es war, als ob die Nähe des Bruders des Geliebten diese Sehnsucht vermehrte; jede leise Ähnlichkeit rief die ganze Gewalt von Edgar's Bild in ihr auf.

Turn war seit einigen Tagen sehr nachdenklich und warf manchen sinnenden Blick auf Cordelien,

in welchem sie Unruhe, ja eine an Mitleid grenzende Empfindung ihres Zustandes zu finden glaubte. Als sie Abends aus der Grabescapelle der Mediceer traten, in der Michel-Angelo's großer Genius der Seele die Tiefe des Lebens und das dunkle Geheimniß des Todes durch die Morgenröthe der Ewigkeit erhellt, bot Turn Cordelien den Arm zu einem einsamen Spazirgange. Im Zauber des Abendlichtes, welches die schönen und großen Formen der Gebirge umspielte, im Duft der italischen Lüfte, vom Geruch tausendfältiger Blumen durchhaucht, bat er sie auszuruhen und setzte sich an einem Hügel neben sie.

Nach einem großen Eindruck, den die Vergangenheit gemacht, den der Genius fest hält, begann er, scheint es am leichtesten, über unser individuelles Dasein zu sprechen, welches zwischen Vergangenheit und Zukunft schwebt. Inwiefern wir diese gestalten können, sollen? da liegt der Knoten des Zweifels, der das Herz umstrickt. In der Besorgniß zärtlicher Freundschaft dachte ich Ihr Leben in dauernder Zufriedenheit zu gründen. Ich benutzte

die Macht der Zustände, die ein wunderbares Geschick in meine Hand legte; voreilig wagte ich Ihren Herzen Gelübde abzudringen, denen es sich in der Unbekanntschaft mit seinen eigenen Tiefen hingab. Ich glaube an kein Glück in leidenschaftlicher Liebe, glaube noch nicht daran; aber ich sehe Sie im Kampfe widerstreitender Gefühle, und dieser muß enden. Geben Sie sich ohne fernern Widerstand der Sie beherrschenden Neigung hin. War je ein Mann der vollen Hingebung eines schönen weiblichen Herzens werth, so ist es der Mann Ihrer Liebe.

Thränen füllten Cordeliens Augen; mit dem unaussprechlichen Blick der vollen Seele richtete sie dieselben auf Turn: Sie, mein edler Freund, können mir dies sagen? Ihnen, dessen Stimme ich immer ehrte, Ihnen verberge ich's nicht, wie gern ich ihr jetzt folgte. Aber mein Herz ist nicht befreit. Nur frei von jedem Vorwurf ist mein Leben werth, dem edelsten Wesen, das ich kenne, anzugehören; und dies kann nicht sein, da ein Andrer mein Gelübde empfing, vor Gott empfing.

Wo wir stehen, stehen wir vor Gott, sagt der weise Nathan, erwiederte Turn, mit ungewöhnlicher Bewegung ihre Hand fassend. Wie könnte ich streben, Sie vom reinen Pfad Ihrer guten Natur abzuleiten? Sie vertrauten mir beim Schließen dieses Bündnisses; gleiches Vertrauen kann ich für seine Auflösung in Anspruch nehmen. Sie billigten viele meiner Lebensmaximen; hören Sie die, die mich jetzt leitet.

In allen Fällen, wo wir wählen dürfen, wo die ewigen Gesetze des Rechts und der Wahrheit nicht unbedingt unsre Bahn andeuten, muß eine genaue Kenntniß des Gegenstandes, auf welchen unsre Thätigkeit gerichtet ist, unser Handeln modificiren. Einen Empfindungslosen gleich einem Fühlenden behandeln, einen Thoren gleich einem Verständigen, führt zu schädlichem Irrthum und verwirrt die Menschen statt ihnen zu helfen. Ich ehre die Sicherheit der Ehe, auf ihr beruht die Festigkeit und das Wohl der Staaten, wie die Ehre der Familien. Alle Männer sollten denken, wie Julius Cäsar zu denken vorgab. Doch unauflösliche Ge-

lübde sind nicht für den dem Wechsel unterworfenen Menschen; weise Gesetzgeber haben sich durch die Auflösbarkeit der Ehe mit seiner Schwäche abgefunden. Ich irrte, da ich das Schicksal spielen wollte; die Last dieses Irrthums müssen Sie mir vom Herzen heben. Ferdinand hängt mehr an Äußerlichkeiten, als einem Manne geziemt, und kennt das geistige, das innere Leben nicht, dessen ich ihn fähig hielt. Alles Äußere seiner Existenz soll geschont werden, und seine Lage, als meines Neffen, soll seinen hochgespanntesten Erwartungen genügen. Sie, meines Heimburg's Tochter, müssen mir geloben, sich als die meine anzusehen. Geben Sie mir einen Schwiegersohn, den der Sieg gekrönt auf dem Felde der Ehre. Ich beschließe dann mein Leben mit Ihnen Beiden. Lehren Sie mich an dauerndes Liebesglück glauben. Eines noch muß ich zu Ihrer vollkommenen Beruhigung sagen: ich ahne ein ganz unübersteigliches Hinderniß Ihrer Ehe mit Ferdinand, auch wenn diese nach Ihrem Herzen wäre. Werfen Sie sich also keine Untreue vor, sondern überlassen Sie sich mit klarem Geiste der Hoffnung.

Die schönste Morgensonne des Glückes ging in Cordeliens Seele auf. Den einzig Geliebten frei und schuldlos lieben zu dürfen, ihm ganz anzugehören — noch wagte sie diesen Gedanken nicht festzuhalten. Wie in der Morgendämmerung das Dunkel die Erde zu verlassen zögert, aber einzelne Lichtblicke die Gegend bestrahlen, so lag die Zukunft vor ihrer Seele. Ich glaube Ihnen, ich folge Ihnen wie meinem guten Genius, sprach sie mit leiser Stimme zu Turn.

Wir müssen nun das Nächste besprechen, sagte er, ihren Arm zum Rückweg in den seinen legend. Dies Alles, so eröffnete er, solle für jetzt geheim zwischen ihnen Beiden bleiben, bis die Verhältnisse in Deutschland geordnet wären. Doch dürfe sie gegen Edgar, und nur gegen ihn allein, Hoffnung und Liebe aussprechen. In Begleitung des jungen Arztes könne Cordelia mit ihrer Familie nach dem Comer-See reisen, sich an seinen reizenden Ufern einen ländlichen Aufenthalt aufsuchen, um dort ruhig Nachrichten von ihm aus Deutschland zu erwarten. Die Bekanntschaft mit einigen Gutgesinn-

ten in der Umgebung des Vicekönigs Eugen wolle er auf jeden Fall zu Sicherheit und Schutz für sie benutzen.

So lassen Sie uns denn hoffen, mein theures Kind, schloß er, daß Ihr Glück mit der deutschen Freiheit im Einklang steht. Der Übermuth des Weltbedrängers wächst täglich, und seine kolossalen Pläne müssen an dem nordischen Riesen scheitern. So will es die ewige Nemesis der Weltgeschichte.

Sie fanden die Gesellschaft bei Frau von Heimburg um den Theetisch versammelt. Unsre Cordelia wird Ihnen meine Pläne für die nächste Zukunft mittheilen, sagte Turn zu dieser; ich hoffe auf Ihre Genehmigung. Erlauben Sie mir, das Einzelne mit unserm jungen Freunde zu besprechen. Damit zog er Freiburg in sein Zimmer. Die Mutter überließ sich ganz der Führung des bewährten Freundes, und Marie war entzückt über die Aussicht, an dem schönen See zu leben. Mit heitrer, ganz wolkenloser Stirn kehrte Turn auf wenige Momente zurück. Diesen Ausdruck strahlender Geistesfreiheit hatte Cordelia lange in seinen Zügen

vermißt. In dem Druck seiner Hand, in dem Kusse, den er ihren Lippen aufdrückte, ahnete sie einen Abschiedsgruß. Am Morgen übergab ihr Siegmund Freiburg ein versiegeltes Paquet, von Turn's Hand mit ihrem Namen überschrieben. „Im Fall meines Todes zu erbrechen“, stand auf demselben.

Sechstes Capitel.

Alles war zur Abreise von Florenz vorbereitet, und Siegmund ging nur noch, um einige kleine Vorkehrungen zu treffen, in sein Quartier. Aber vergebens erwartete man ihn zum Mittagsessen, vergebens am Abend. Man sendete den Diener nach ihm, der mit unglückweissagender Miene zurückkam. Man wisse in seinem Hause nichts von ihm, verkündete er; aber ein Polizeidiener sei mit einigen Gendarmes gekommen, und habe seine Effecten weggenommen; die gutmüthigen Hausleute fürchten, er sei in Verhaft gebracht. Seit einigen Tagen herrsche eine strengere Aufsicht über alle Fremden. Der Hauswirth sei auf Erkundigungen ausgegangen und werde den Damen die eingezogenen Nachrichten hinterbringen.

Cordelia suchte, obgleich selbst geängstigt, die Mutter zu beruhigen. Man hörte in dieser Zeit oft von Gefangennehmungen auf den leisesten Verdacht, vom Verschwinden Vieler, die dann in entlegenen Festungen begraben lagen, so daß die lebhafteste Sorge um das Geschick des jungen Freundes entstehen mußte. Mit Muth aller Furcht zu begegnen war Cordeliens Charakter; ihr Verstand zeigte ihr sogleich die Mittel der Rettung. Zuvörderst eilte sie zu einigen Bekannten Turn's. Mehrere fand sie sehr theilnehmend; aber die fremde Unterjochung lähmte alle Thätigkeit; sie konnte wenig Hülfe erwarten.

Dieses schmerzlich bedenkend, lag sie an dem Fenster des Hauses, in dem sie Beistand gesucht, an das sie das Vorüberziehen eines neuangekommenen Cavaleriereglments gezogen. Ein vorbeireitender Officier sah nach dem Fenster empor; seine Augen blieben einige Minuten auf Cordelien geheftet, und er wendete sein Gesicht nach ihr um, so lange er nur konnte. Auch seine Züge, in denen Ernst und Wohlwollen herrschten, weckten Erin-

nerungen, wie aus einer alten Zeit, in ihr auf. Als sie in diesen dunkeln Gefühlen, die ihr einen geheimnißvollen Trost gaben, vom Herrn des Hauses geleitet, die Treppe hinabstieg, stand derselbe Officier an der Hausthür. Eine stattliche Haltung, eine kräftige Gestalt von guten Verhältnissen, das gesetzte Mannesalter, der wohlwollende, aber prüfende Blick nahmen sogleich für ihn ein. Verzeihen Sie, redete er den Begleiter an, wenn ich mich etwas ungestüm bei Ihnen eindränge; aber in unserm Kriegsleben geht Alles so rasch, daß man den Augenblick festhalten muß. Ist diese Dame eine Deutsche? Cordeliens Name wurde genannt. Ihre sprechende Ähnlichkeit mit einem mir sehr theuren Freunde bewegt mich so lebhaft, gnädige Frau, daß ich Verzeihung hoffen darf, wenn ich Sie bitte, mir auch Ihren Geburtsnamen zu nennen. — Heimburg, erwiederte Cordelia. — Meine Ahnung hat mich also nicht getäuscht! rief er aus; Sie sind die Tochter meines Freundes! Auch Sie haben vielleicht den Namen Herder von ihm gehört. — Oft, und mit herzlicher Freundschaft nannte er diesen,

erwiederte Cordelia. Ach, er lebt nicht mehr unter uns! — Höchst bewegt drückte er ihre Hand an seine Lippen. Nie wird sein theures Andenken in mir erlöschen; und, sich zu dem Begleiter wendend: erlauben Sie mir, mich Ihnen als den Obristen * vorzustellen. — Auch meine Mutter muß die Freude haben Sie wiederzusehen, sagte Cordelia. Ich fahre eben zu ihr; wollen Sie mich zu ihr begleiten? — Mit Dank wurde die Einladung angenommen.

Der wohlwollende Hauswirth flüsterte dem Obristen zu: Sie können diesen Damen vielleicht einen wichtigen Dienst leisten. — Dies würde mein höchstes Glück sein, erwiederte der Obrist und stieg in Cordeliens Wagen. Er fragte nach des Vaters Lebensgang und seinem Tode — wenn Ihnen die Erinnerung nicht zu schmerzlich ist, fügte er hinzu. — Nein, erwiederte sie, einen immer gegenwärtigen Schmerz erleichtern Worte an ein theilnehmendes Herz gerichtet. — Mit tiefer Bewegung hörte Herder ihr zu, und nachdem er eine Thräne aus dem Augenwinkel gedrückt, sagte er: Er hat vollendet in den Armen der Liebe! Aber worauf

deutete jener gute Mann? worin kann ich Ihnen nützlich sein? Wäre es ein reeller Dienst, so sei er eine Todtenfeier meines Schmerzes. Nachdem er Cordeliens Sorge um das Schicksal des jungen Mannes vernommen, rief er: Nichts als das, meine Theure? Da denk' ich schnell Hülfe zu leisten. Aber erlauben Sie mir rasch zu handeln und am Polizeibureau abzusteigen; in wenigen Stunden bin ich bei Ihnen, ich hoffe nicht allein zu kommen! Mit innigem Dankgefühl entließ ihn Cordelia und eilte den Ihrigen Trost zu bringen. Der schützende Geist des Vaters waltet über uns, liebe Mutter! rief sie beim Eintreten; Gott sendet uns wundersam durch ihn Rettung!

Herber verlangte auf der Polizei sogleich den Gefangenen zu sprechen. Nachdem er sich durch die Pässe desselben überzeugt, daß er ganz unverdächtig sei, auch Freiburg's offenes Wesen ihm sogleich Vertrauen eingeflößt, ging er, die Polizeibehörde zur Rede zu stellen. Das Ansehen, in welchem er bei dem commandirenden General stand, war dieser bekannt. Es ergab sich, daß der Haupt-

agent, wie es so oft geschah, aus überflüssigem Eifer für die sogenannte gute Sache die Gerechtigkeit, die jedem Individuum gebührt, verletzt hatte. Freiburg wurde hereingeführt und ehrenvoll entlassen. Erinnern Sie sich, mein Herr, redete der Obrist den Polizeiagenten streng an, daß es der Wille des Kaisers nicht ist, den nothwendigen Druck des Krieges in einem eroberten Lande durch unnütze Härte zu vermehren. Sie gedachten den jungen Mann in eine Festung zu senden, wo er vielleicht unter Menschen, die seine Verhältnisse nicht kennen konnten, als ein Schuldiger angesehen, Monate lang geschmachtet hätte, der Ausübung seiner Wissenschaft und den Seinen entzogen.

Nun wollen wir zu Ihren Damen eilen, sagte er zu Freiburg, ihn heiter am Arme fassend, die ich auch die meinen nennen darf. Freiburg's Herz schlug dankbar seinem Erretter entgegen. Beide beflügelten ihre Schritte, um die Frauen von der Angst zu befreien, die Freiburg's größte Sorge gewesen war. Mit lebhaftem Dank und gerührtem Herzen empfangen, verbrachten sie den Abend in wehmüthigen

und herzvollen Gesprächen, dem Andenken des geliebten Todten geweiht. Dankbar kam Mathilde oft auf Das zurück, was Herber früher für Heimburg und jetzt für sie gethan.

Dies sind Momente, sagte jener, Mathildens Hand fassend, in denen es Einem doch lieb ist, in dem Rock zu stecken, der durch die Welt wie ein Zaubermantel wirkt. — Ach, wie wollte ich, daß es ein deutscher wäre! rief Marie. — Still, Kind, fiel die Mutter ein, diesen Wunsch darf der französische Obrist nicht hören. — Warum nicht? sagte Herber lächelnd, er ist einem kindlichen deutschen Gemüth so natürlich. Jetzt sind wir ja Verbündete, da Ihre Güter innerhalb der Grenzen des Rheinbunds liegen. Er schaute der kleinen Gesellschaft in die Augen; Ironie spielte um die feinen Lippen. Ich fühle, wie es Ihnen Allen zu Muthe sein muß. In den Taubenaugen selbst blitzt etwas vom Feuer des Adlers, und der Sohn des Äskulap sieht auch aus, als könne er eben so gut Wunden schlagen als heilen. Das Heer ist jetzt mein Vaterland. Glauben Sie, meine Theuern, viele edle

Herzen schlagen in diesem, deren Idol die Menschheit blieb, wenn auch der kalte, eherne Ruhm sie zwingt, seiner zerstörenden Bahn zu folgen. Kalt und starr sich dem Fatum ergeben, das uns durch einen ungebändigten Willen gebeut, ist jetzt unser Loos. Wenn uns nicht zu Zeiten der Zufall vergönnte, eine That der Menschlichkeit zu üben, wenn eine solche uns nicht erquickte, indem sie uns erinnert, daß wir auch Menschen sind — wir führen taub und betäubend, wie der Sturmwind, über Meere und Länder. Jeder verständige, muthvolle Widerstand, wie das kleine Gaeta, erweckt unsre Bewunderung. Macht Ihr uns den Krieg, wie wir Euch, so seid ihr dem Hektor gleich, der, wie der Dichter sagt, für seine Hausaltäre kämpfend, ein Beschirmer, fiel. Krönt den Sieger größre Ehre, ehrt ihn das schönre Ziel.

Er sah schweigend und ernst vor sich hin; die deutschen Worte hohen Sinnes hatten sein Inneres ergriffen.

Edgar's Bild stand vor Cordeliens Seele; sie dachte sich ihn feindlich Herber'n gegenüberstehend.

Seine Hand fassend, sagte sie: O möge nie mein Freund Ihnen feindlich gegenüber stehen, edler Mann! Wie gut ist's, daß Sie und der Vater nie auf einander trafen! — Auch ich halte dies für ein Glück, erwiederte Herder. Bei unsrer jetzigen Kriegsart kennt man den Gegner selten, weiß nicht, ob die Kugel ins Herz des Freundes fährt, dem man das eigene Leben gern opferte. In der Schlacht regiert das eiserne Gebot des Sieges; nach derselben fasse ich brüderlich jede deutsche Hand. Hoffen wir, daß die Zeit kommen werde, wo aller Nationalhaß verlöscht. Vielleicht ist sie näher, als wir glauben. Kolossale Pläne müssen scheitern an der Harmonie des großen Weltplans. Über den Sternen steht die Entscheidung. Der, der ihre Bahnen leitet, wird auch die unsre leiten! Jeder bleibe bis dahin auf der seinen, der nächsten. Unser junger Freund geleite Sie sicher zur Heimath. Möchte ich Sie einmal wiedersehen, die freundlichen Pfade wieder wandeln, wo mir das Leben im Zauber der Poesie erschien! Der Abend, wo mein Heimburg Sie zuerst singen hörte, steht oft vor mir; auch das

jugendliche Bild der Mitsingenden. Lebt sie allein? — Mathilde bejahte dieses; als Stiftsdame lebe sie frei und ruhig. — Als Bruder möcht' ich mit ihr leben, sagte Herber nach einigem Nachsinnen. Ich verliebte mich früher mehrmals; aber lieben wie sie könnte ich keine Andre.

Seine Blicke ruhten mit innigem, fast väterlichem Wohlgefallen auf Cordeliens schönen Zügen; er spürte jeder leisen Ähnlichkeit mit dem Vater nach. Holdes Wesen, rief er aus, nachdem er sie lange betrachtet, in Dir wohnt des Vaters Geist, sein tiefes Herzensleben. Mögen Sie glücklich sein! Aber es wird schwer sein, dieses Herz zu füllen!

Er gab darauf Anweisungen für die Reise und hieß die Gesellschaft in jeder Verlegenheit, so lange sie am Comer-See verweile, sich an ihn wenden. Der edle, mildgestimmte Vicekönig wolle ihm wohl. Turn's Adressen seien an Männer gerichtet, die auch zu seinen Freunden gehörten. Wie gern sähe ich auch diesen edlen Menschen wieder! sagte er, für den es weder Zufall noch Gefahr giebt, da sein Geist die Enden ebe Begdernheiten faßt und sein Muth da-

mit spielt. Dieser Abend mit Ihnen, meine Theuren, war mir eine Gottesgabe, fuhr er fort. Mir ist, als hätte mein Herz wieder eine Heimath. An Sie, an meine alte Mutter am Rhein will ich in der Öde des Kriegslebens denken. Kehr' ich einmal aus einer Schlacht nicht zurück, so sagen Sie ihr ein tröstendes Wort, sagen Sie ihr, daß Sie ihren Sohn liebten. — Mathilde und Cordelia versprachen dies zu erfüllen. Sie schieden nun wortlos, unter herzlichen Umarmungen und Thränen. Auch in Herber's Augen glänzten Tropfen männlichen Gefühls.

Freiburg und Cordelia schöpften aus Herber's hingeworfenen Worten neue Hoffnungen für die Befreiung des Vaterlandes. Sie fühlten, Niemand sei glücklich in der allgemeinen Unterjochung, die Bedrückenden, von der Nemesis Gewarnten so wenig als die Bedrückten.

Siebentes Capitel.

Auf der Reise begriffen, schrieb Edgar an seine Mutter Folgendes:

„Dein Abschiedskuß glüht auf meiner Wange, theure Mutter; aber Deine Segensworte stillen mein Herz. O, wie sollte die ewige Güte Dein Gebet nicht hören! Dir den Sohn nicht erhalten, der auf dem Wege der Pflicht wandelt! Ich hoffe, Du bist beruhigt über den eine lange Trennung verkündenden Abschied. Volles Vertrauen zwischen uns bleibt die Losung. Du bist mir Vater und Mutter; Deine starke Seele vereint die beiden heiligen Namen. Dir kann ich all meinen Schmerz aussprechen; sie, die immer vor meinem Geiste steht, muß ich schonen. Die schmerzliche Sehnsucht so mancher Tage und Stunden darf sie nicht kennen,

damit sie sich fest halte im Kampf, den wir wählten. Daß wir ihn wählten in dem reinen und freien Gedanken der Pflicht, das adelt ihn und giebt uns das hohe Gefühl der Selbständigkeit. Daß Cordelia ganz mein ist mit ihrem besseren Selbst, das ist ein hohes Glück — ein ewiges. Ich fühle mich kräftiger, besonnener in dem Gefühl, das mich an ein Wesen kettet, dessen Geschick ich in das meine aufgenommen, für das ich verantwortlich bin. Das innigste Mitleid flößt eine höhere Natur ein, die, in Verhältnissen, ihrer nicht würdig, untergehen soll. Schicksal, Weltgang, Convenienz, alle Ketten, die auf dem flüchtigen Moment des Daseins lasten, möchte ich herausfordern und in die Arme der reinen, heiligen Natur mit ihr fliehen. Aber ihr heilig-reiner Wille beschwichtigt mich. Wenn die Nacht ihre Hüllen über die Thäler zu breiten beginnt, wenn ein einsames Dorf (denn bedächtig meide ich die großen Straßen) seine einzelnen Lichter durch die Nacht schimmern läßt, dann ergreift mich wohl eine wehmüthige Sehnsucht nach einer Heimath des Herzens, wo liebe Arme mich um-

singen und der Paradieseslaut ihrer Stimme mich begrüßte!"

„Der Hoffnung Zauberbilder gehen auf. Herminens einfache Erzählung — Dir gestehe ich die Schwachheit, liebste Mutter —, die mir den Unwerth Ferdinand's — einen solchen Schatz zu besitzen — so sonnenklar darstellte, giebt mir geheimnißvollen Trost. Dieses herrliche Wesen ist nicht bestimmt, einer unwürdigen Verbindung die Blüthe der Jugend und Schönheit zu opfern. Ich hoffe auf einen rettenden Genius."

„Jetzt von meiner Reise. Schweigend, den innern Kampf meines Busens Jedem verbergend, war ich einige Tage durch die blühenden Auen des Vaterlandes gezogen, die nun von dem Netze fremder Tyrannei umgeben sind. Das Schweigen des guten Volkes rührte mich; ich ahnete viele Gleichgesinnte; manche sprechende Miene, mancher leuchtende Blick traf mich; es giebt einen nie trügenden Instinct, der die innere Richtung des menschlichen Wesens erkennen läßt. Viele drängten sich vertrauend an mich, gute Botschaft und Hülfe von mir ah-

nend; aber ich hielt das Wort gefesselt im Busen, bis ich zu Denen gelangte, wo es That erzeugen kann. Einen Erwählten fand ich, bei dem sich meine Seele löste.'

„Eines Abends ritt ich am Fuß eines Berges hin, den ein Wald von mächtigen Bäumen krönte, über welchen die Giebel einer alten Burg von düsterm Ansehn hervorragten. Auf der Straße vom nächsten Dorfe her kam ein großer stattlicher Mann geritten. Unsre Wege kreuzten sich; der Reiter hielt bei mir an. Ihr scheint ein Nachtquartier zu suchen, sagte er mit einer wohltönenden Stimme; auf diesem Wege findet Ihr nur ein schlechtes. — Ein gewesener Kriegsmann nimmt leicht vorlieb, erwiederte ich. — Nun so biete ich Euch ein Nachtquartier in meiner Burg an, und bitte mir zu folgen. — Es lag etwas so Edel-einfaches in dem ganzen Benehmen des Mannes, daß ich der Einladung gern folgte. Als die Krümmung des Weges sich unter dem alten Gebäude hinbog, sagte er freundlich: Erst seit wenigen Jahren habe ich diese alte Väterburg der Verwilderung entzogen; sie überschaut einen

schönen Theil Frankens; hätten wir Ruhe behalten, so sähe Alles schon besser aus. Wir haben keine Zukunft, und wie lange die Erinnerungen an die Vergangenheit, die ich in meinen Anlagen festzuhalten strebte, bestehen werden, das weiß der, der die Schlachten lenkt."

„Wenn über starken Zügen und Formen die Phantasie spielt, dann erscheint sie doppelt lieblich, wie das Licht auf wilden Felsenbildungen erfreulicher wirkt. Die ernste Kraft im Hintergrunde verbürgt uns, daß sie nicht ins endlose Blaue verschwebt, daß sie mit mildem Thau Herz und Seele erfrischen wird."

„So düster das Gebäude aussah, so wohnlich war es im Innern. Es waltete in der ganzen Einrichtung die ächte Gastfreundschaft, in der man sich heimathlich fühlt. Ich hatte sogleich die Empfindung, dem Wirth willkommen zu sein, der sich auch in seinen Geschäften und Gewohnheiten nicht unterbrechen ließ. Die hohe Wendeltreppe führte in freundliche Zimmer; die Mobilien, der gastliche Tisch

waren einfach; Alles, was zur Bequemlichkeit dient, war in Güte und Fülle vorhanden."

„Sie sehen Reste der guten alten Zeit in Wirth und Burg, sagte er, als wir nach dem Abendessen allein waren und er mich einlud, ein Pfeifchen mit ihm zu rauchen. Ich denke, auch Sie nennen es die gute alte Zeit. — Von Herzen, erwiederte ich; möchte sie doch wieder geboren werden! — Das geht nicht, junger Freund; auch bei uns sind der streitenden Elemente zu viel in Gährung. Treu und Glauben, Ehre, schlichte Sitte, das Fundament unseres Ritterthums, hat sich von eitlem Schein, von Erwerbsucht umstricken lassen. Unsre Arglosigkeit gab uns in die Hände der Ränkesüchtigen. So gingen wir unter. Daß Sie einen ehemaligen Reichsritter vor sich sehen, dachten Sie sich wohl der Gegend nach, worin Sie mich finden, und seine Elegieen über das Vergangene werden Sie nicht befremden. — Ich dachte mir dieses sogleich der Person nach, erwiederte ich. Das gastliche Vertrauen, mit dem Sie mich aufnahmen, Ihr ganzes Wesen sagte mir, daß Sie im Element der Freiheit gelebt

haben, nur Gott und den Kaiser über sich sahen. Ein deutsches Ritterherz konnte ich nicht verkennen."

„Mein Wirth reichte mir seine Rechte; eine Thräne glänzte in seinem noch lebhaften Auge. Und das soll es bleiben, sagte er, so lange es klopft. Viele Mißbräuche, ich läugne es nicht, waren bei uns eingerissen; aber unsre Existenz ruhete auf einem edlen Grunde. Dies wußte der Eroberer, und auch er war geschäftig, uns zu vertilgen. Hätte es unser Kaiser dulden sollen? Männlich hatte er gekämpft. Mancher edle Fürst fürchtete für sich selbst die Gewalt, die uns geschah; manche schlechte Subjecte schadeten der guten Sache. Die allgemeine Scheere der sogenannten Civilisation fiel über uns her. Wer führte sie? Nur Die, denen Nivelliren Regieren scheint. Wozu dieses jetzt, da Alle unter dem allgemeinen Drucke fremder Herrschaft seufzen, mit der die Schlechten sich verbinden, so daß den Bessern nichts bleibt, als sich mit der Noth des Tages abzufinden? — Und in der Erinnerung an die Vergangenheit Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen, fiel ich ein. Schutz den Bedrängten! war

die Losung des Adels, eines Sickingen, Hutten, des wackern unglücklichen Götz. Es giebt noch welche, die diesen hohen Bildern der Vorzeit gleichen, deren Geist in Thatkraft sich zeigen wird. Im Bunde mit der in unsrer Zeit gediehenen Kraft der Wissenschaft wird ihr Wirken mächtiger sein; im Innern wird sich's von selbst ordnen; der thörichte Stolz auf angeborne Vorzüge wird nur bei der Dummheit wohnen, der ächte Sinn des Adels und seine würdige Benutzung bleibt dem klaren Geiste. Nach wackerm Kampfe mit dem Feinde wird dem Adel Vertrauen werden, und mit diesem sein Recht. Welches Volk ist des Vertrauens so fähig als das unsre? welches hat Institutionen aufzuweisen, so tief gewurzelt in freien Herzen, gediehen im Rechts- und Ehrgefühl? einen hanseatischen Bund, freie Reichsstädte und eine Reichs-Ritterschaft?"

„Der Edle umarmte mich, und wir schlossen den Freundschaftsbund. Dann führte er mich zu dem Bildniß eines edlen Kriegsmannes, der seiner Jugend Führer war, der die Kräfte des Geistes und Herzens in dem Jüngling erkannte, für seine Bil-

dung sorgte und Thatkraft in ihm weckte. Die Thränen des Dankes, die diese Erinnerungen dem an der Schwelle des Greisenalters Stehenden entlockten, kräftigten meinen Glauben an edle Gemüther, die das Wahre, Edle und Große durch viele Generationen Andern als Erbe vermachen, und bestärkten meinen Entschluß, mir keine Versäumniß in dieser Hinsicht zu Schulden kommen zu lassen."

„In meines Wirthes Büchersammlung walteten gute Genien; ich fand in ihr alle würdige deutsche Dichterwerke, die wohl selten ein so offnes, reines Herz ansprachen. Als ich die Übersetzungen der Alten musterte, sagte er halb ärgerlich, halb schmerzlich, seinen Lehrer scheltend: Man hat mich ja keine Sprachen gelehrt! Auf seiner Burg lebt er mit jugendlicher Seele, mehr in schöner Phantasie als in der Wirklichkeit; es duftete ein Zauber um ihn her, der das sprossende Talent befruchtet, und mehrere bedeutende Dichtungen fanden hier ihre Wiege. Meine Hoffnungen wurden lebendiger in seiner Nähe; doch deutete ich ihm die Pfade nicht an, die zur Erfül-

lung führen sollten. Er ist, wie Schiller's Tell, kein Mann der Pläne.

Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund,
Und sollte seinen Freunden sich entziehn?
Doch was ihr thut, laßt mich aus eurem Rath!
Ich kann nicht lange prüfen oder wählen.
Bedürft ihr meiner zu bestimmter That,
Dann ruft den Tell! es soll an ihm nicht fehlen.

Ja, keine Freundeshand sucht die seine je vergebens. Im Schein der Morgensonne, an Sickingens Denkmal, das auf der Spitze des Hügels, in der Nähe seiner Wohnung steht, empfing ich seinen Segen zu Erweckung des Vaterlandes."

„Wie wacker, muthig, gutmüthig fand ich das Volk in unsern Wäldern! Ich weiß nun, wie man auf die Treue dieser Herzen rechnen kann. Alles alten Druckes vergessend, sind sie bereit, Gut und Leben für die gewohnten angestammten Verhältnisse zu opfern."

Von späterem Datum.

„Ich bin angekommen im Gebirgsland, wo sich die Edlen still wirkend vereinen, wo die Hoffnung

wohnt. Sie vertrauen mir und theilen meine Begeisterung. Wie fühlt das Herz seine besten Kräfte im Vertrauen dieser Männer! Was Volkstreue im Glauben an den Muth und die Einsicht der Leitenden vermag, zeigt sich in der Regsamkeit aller Kräfte, im klugen Schweigen bei glühenden Herzen. Menschen anzuführen, welche wissen, wofür sie kämpfen werden, steigert die Begeisterung; Verstand und Wissenschaft, gesellt zum Kriegsmuth, ist die höchste Erscheinung der Menschheit; sie zeigte sich in den Kriegen, welche die alte Geschichte darstellt. Wohl Deinem Edgar, daß er diese Zeiten wieder erlebt! An Prärogativen der Stände, enge Schranken des Lebens denkt Keiner; starker Wille und helle Einsicht paaren sich brüderlich; ängstliches Bewachen des Besitzthums verschwindet. Zu jedem Opfer bereit, glaubt Jeder an Bruderhülfe, und den Ruf dazu empfindet er in eigener Brust. Es ist ein höherer Naturzustand, in dem wir leben. Philosophen träumten ihn oder ahneten ihn vielmehr; denn alles Hohe und Gute umgiebt, wie eine heimische Atmosphäre, die Seele, da es verwandt ist dem Gefühl

der Unendlichkeit in unserm Geiste, unermeßlich, all- durchdringend, wie das Licht. Es ist ein Gottes- glaube, der sich in der Brust regt, der Glaube an das Recht. Nationalehre in Freiheit und Selbstän- digkeit ist die geistige Lebensluft, die wir athmen. Fichte's Reden an die deutsche Nation, die tiefe Wurzeln in tausend Herzen schlugen, wirkten mäch- tig. Unter dem Schwert der damals Herrschenden gehalten, werden sie für immer ein Denkmal festen deutschen Sinnes bleiben. Wehe der Nachwelt, die sie vergessen könnte! Unter den Fahnen des großen Friedrich ergraute Greise feuern die Jugend an. Der gedrückte Landmann, dem die letzte Habe durch aus- saugende Commissaire entrissen wird, erhebt sich in seiner Verzweiflung unter den darbenden Kindern. Aber selbst in dieser gewaltsamen Lage, an der äu- ßersten Grenze des menschlichen Elends zeigen sich, in den Bedrängern wie in den Bedrängten, noch Züge reiner Menschlichkeit, welche den Glauben an die Gotteskraft des Mitleids erhalten, die die ewige Vorsehung in des Menschen Brust pflanzte."

„Ja, wir werden die fremde Tyrannei besiegen;

wir werden aufleben, gestärkt zu allem Guten! Dieser Glaube belebe Dein Herz, theure Mutter! Cordeliens Herz belebt er. Sie schrieb mir beglückende Zeilen, voll süßer Hingebung und offner Liebe. Die Hoffnung, einst ganz mein zu werden, sprach sie noch nie so aus. Dieser Sonnenstrahl, der in meine Brust fällt, belebt mich neu im Gefühl des höchsten Glückes. Bin ich's werth, der Mann eines solchen Weibes zu sein? Sie liebt mich, sie ist wahr und klar, wie das Licht; und so muß ich glauben, muß hoffen! Bei ihr, bei Dir und Northon sind meine Gedanken, Euch umschweben meine Träume. Daß Bruder Siegmund bei ihr ist, ihr Freund, ihr Rathgeber, ein Schutz der Ihrigen, meiner lieben Marie, ist mir eine große Beruhigung."

„Herminens Geliebter wird freundlich von mir aufgenommen werden, da das gute Kind ihn wieder annahm. Ihr Geschick ist mit meinem Glücke verflochten; ihr Vertrauen gab mir ein paar hoffnungsvolle Tage. Als treuer Waffenbruder will ich diese ihrem Geliebten vergelten. Alles soll glücklich um uns her sein, und selbst der edle, für Herzens-

glück erkaltete Turn müßte es werden, könnte er in mein Herz schauen! An ihrer Seite harret meiner eine Fülle der Seligkeit, die Alles überströmen muß. Vor Allem durchströme sie Dein Herz, theure Mutter; da liegt der Friede

Deines

Edgar."

Achtes Capitel.

Ein noch in Florenz anlangender Brief Turn's sagte Cordelien, daß er, um einen alten Freund zu sehen, noch eine Reise in das Innere von Italien machen müsse, daß er dann über Triest nach Deutschland zurückkehren werde. Was jenen Mönch betreffe, so habe er seinetwegen Verhaltungsmaßregeln an seinen Geschäftsträger in der Heimath gesendet. Cordelia kannte Turn's Absicht, die Stimmung der Länder und die Gesinnung der Bewohner genau zu beobachten, und wie jedes, auch das theuerste, Privatinteresse bei ihm dem Öffentlichen nachstand.

Dem Gedanken an einen dauernden Frieden überließ sich kein Einsichtiger; zwischen den Bedrückern und den Unterdrückten kann kein Bund geschlossen werden. Cordelia fühlte ihr Schicksal,

wie das große der Welt, von dem festen Herzen des Freundes getragen; sie folgte ruhig seiner Leitung. Einen Blick in ihr Inneres läßt uns ihr Tagebuch werfen, aus dem wir Einiges mittheilen.

Im Anschauen dieser schönen Natur fühle ich eine wundersame langentbehrte Stille in meinem ganzen Wesen. O du allwaltende Güte, die in diesen klaren Naturworten zu mir spricht, laß mich nie wieder aus deinen Armen! Die Strahlen der Abendsonne umglänzen die lieblich ernsten Ufer, an denen uns die sanft bewegte Fluth vorübertrug, oft die schönen Bilder auf klarer Spiegelfläche verdoppelnd. Gleich einem anmuthigen Mährchen, in welchem immer Neues und Unerwartetes geschieht, entfalten sich diese zauberisch wechselnden Formen. Unter den schroffen, ernsten Gebirgsmassen der steilen Höhen liegen die Wohnungen der Menschen, von Gesträuchen und Bäumen umgeben und üppigem Graswuchs. Alles zeigt, den natürlichen Bedürfnissen entsprechend, Milde der Natur gegen ihre Kinder.

Einsame Hütten liegen an Felsschluchten, aus

denen ein klarer Quell hervordringt, sich in den See zu ergießen. Größere Landhäuser, mehr Zierde und Geschmack als Pracht andeutend, wahre Zufriedenheit ohne Scheinsucht, lassen auf glückliche Besitzer schließen. Über das dunkle Waldgebirge sendet die Sonne ihre letzten Strahlen, und eine lange zitternde Lichtsäule liegt auf dem klaren Blau des Sees. Goldfunken leuchten um die mächtigen Bäume am Ufer, und ein Rosenschimmer umkleidet die vorragenden Felskuppen; sie scheinen vom Abschiedskuß des Lichts zu erglühen.

Sein Bild schwebt mir zu aus dem Blau des Äthers, in dem sich die Gebirge klar zeichnen. Mein Herz fühlt den Schlag des liebenden Herzens, das mir entgegenschlug. Ein höheres Lebensgefühl umfängt mich, die ganze Natur sendet einen Gruß seiner Liebe. Meine Zukunft ist licht, wie die seligsten Momente der Vergangenheit, von seinem hohen Wesen erfüllt. War es mir nicht in den ersten Stunden unsers Zusammenseins heilige Wahrheit, daß mein Dasein in ihm seine Vollendung finde? Im klaren Denken befestigt, im rei-

nen Gefühl lebendiger, im frommen Willen gestärkter, fühlt' ich mich in Harmonie mit dem All der Natur, fühlte das in ihm. Ich wußte, was ich war, ahnete, was ich sein konnte.

Das Glück, sein zu sein für das ganze Leben, stand wie ein glänzendes Gestirn, unerreichbar vor dem Auge meines Geistes. Wie uns in einer sternhellen Nacht eine selige Ahnung erfüllt, daß wir mit den Sternen verwandt sind, ein solches Gefühl ergriff mich auch bei ihm. Es giebt einen geheimen Bezug zu der höheren Welt, der Welt des Lichts; alle Banden der Erde traten in Dämmerung zurück. —

Wahrheit und Güte, die ewigen Gesetze in jeder reinen Menschenbrust, sollten mein Leben leiten; das war mein heiliges Gelübde. Wenn mich goldne Träume umschwebten, wie Alles auf Erden anders sein könnte, sein sollte, dann standen sie in leuchtender Glanzschrift vor mir. Sein eignes hohes Bild stillte alle Wünsche — und jetzt darf ich Glückliche hoffen, darf mich seligen Träumen hingeben, von seinem Glücke durch meine Liebe!

Mariens reiner Kindersinn wird zum Charakter. Sie fühlt alle großen Züge in der Geschichte. Wenn sie in der Fülle des Herzens ein hohes Bild umfaßt und jener Schauer sie durchdringt, der mir ein Streben unsers Wesens scheint, sich dem Höheren zu verbinden, wenn sie da meine Hand stärker faßt und Thränen in ihr Auge dringen, dann denk' ich des Unterrichts meines Vaters. Ich fühle das Wehen des edlen Geistes um uns. Ja, die goldene Kette rein menschlicher Gefühle zieht sich dauernd durch unser Geschlecht. Ein großer Charakter erhält das häusliche Leben wie das öffentliche in der Harmonie der Wahrheit und Schönheit. Ruhen auf sich selbst ist jedes großen Charakters Natur.

Das Haus ist unsre Welt. Unabhängigkeit von äußern Dingen erhält innere Zufriedenheit. Nach Schein, nach Anerkennung streben, der leeren Weltmeinung fröhnen, ist das Loos der Schwachen, das elendeste. Im Selbstbewußtsein vor Gott, in Wahrheit und Demuth blüht der innere Friede der Seele — und bei dem seelenvollen Blick eines ge-

liebten Wesens, der uns ganz durchschaut, wird er zum reinsten Glücke.

Die Gespräche mit Siegmund erhalten meinem Geiste das Bewußtsein seiner Vorstellungen. Die Gedanken müssen ja Worte finden, damit sie uns zu Erinnerungen werden, Worte, die sie zu Begriffen gestalten. Im Worte, aus Geist geboren, liegt die Gewalt der Anschauung; die Eindrücke einer uns begegnenden Seele werden uns zu eigen, wir bereichern uns an Selbstgefühl. Siegmund hat die Gegenwart der Begriffe, weil die Idee in seinem Geiste herrscht. Die Erklärung der Welt und der Naturerscheinungen geht von dieser aus, und immer strebend und forschend in Wissenschaft, sucht er auch den ewigen Gesetzen der Welt und denen seines innern Lebens auf die Spur zu kommen. Verstand in Allem suchen, lehrte mich der Vater früh. In jedem sinnigen Wesen entstehen die Fragen: was da sei? was zu denken, was zu thun sei? Jedem legt sie das Geschick in gewissen Mo=

menten vor. Unser Gefühl und Sein damit zu vereinigen, ruft uns eine innere Stimme zu. Im vielfach verschlungenen Gewebe des umgebenden Lebens werden die Fragen häufiger an unser sich gestaltendes Selbst gerichtet. Im Gefühle der Schönheit liegt ihre Lösung, die Antwort auf unser innigstes Bedürfniß.

„Die höchste Schönheit ist in Gott", sagt Winckelmann, da er menschliche Schönheit zu deuten sich anschickt.

Einige unvergeßliche, ewige Momente wurden mir; sie bringen mir immer in der Erinnerung ein Gottesgefühl zu, die höchste Stimmung der Seele. An einem klaren Frühlingsabend, wo die Sonne alle Gestalten der von einem sanften Regenschauer erquickten, duftenden Erde mit einem Lichtnetz umwob, ergriff mich ein unsägliches Gefühl der Harmonie des Weltgeistes, die sich im All offenbart, und in inniger Liebe fühlte ich mich wie ein reiner Ton im Unendlichen erklingen — vergebens suche ich Worte dafür —. Die Stunde, wo mir an einem ähnlichen Abend der Vater zum ersten Mal

Gott nannte, stand vor meiner Seele. — Als ich diese Reminiscenz gegen Siegmund aussprach, las er mir folgende Stelle aus einer Schrift seines großen Philosophen Kant. Ich weiß keinen treuern Ausdruck für jene selige Stimmung, keine bessere Verknüpfung derselben mit der ganzen Summe meiner Existenz als die Worte des Weisen. „Die Bewunderung der Schönheit sowohl als die Rührung durch die so mannichfaltigen Zwecke der Natur, die ein nachdenkendes Gemüth, noch vor einer klaren Vorstellung eines vernünftigen Urhebers der Welt, zu fühlen im Stande ist, haben etwas einem religiösen Gefühle Ähnliches an sich. Sie scheinen daher zuerst durch eine der moralischen analoge Beurtheilungskraft derselben auf das moralische Gefühl (der Dankbarkeit und der Verehrung gegen die uns unbekannte Ursache) und also durch Erregung moralischer Ideen auf das Gemüth zu wirken, wenn sie diejenige Bewunderung einflößen, die mit weit mehrerem Interesse verbunden ist, als blos theoretische Betrachtung wirken kann.

Liebe, ewiger, auf der Natur ruhender Zug der Seelen des ganzen Wesens gegeneinander, ergreift mich in höchster Gluth der Sehnsucht.

Ich suche mein Herz zu stillen in Beschäftigung für das Wohl meiner Marie. Siegmund's heller Blick, das physische und psychische Wesen des Menschen durchdringend, hilft mir auf sicherer Spur fort. Er erhält uns in der Gedankenwelt, und in seinem Takt für momentane Stimmung theilt er alles Gute zur rechten Zeit mit. Fehlt die Empfänglichkeit, so zerstört halbes Aufnehmen den Totaleindruck einer Vorstellung.

Gemüth giebt die Natur allein. Ein reines Herz schlägt in der Brust des geliebten Kindes. Den Verstand stärken, beschwichtigt die Gewalt der Gefühle, veredelt sie. Diesen wohlthätigen Einfluß übte Turn in meiner Ausbildung.

Religion ist ein Sich-selbst-finden, der innere Halt und Trost der Menschen; das Gebet ein Anrufen des ewig Guten; unser inniges Bedürfniß

verkündet seine himmlische Gegenwart. Siegmund stimmt darin mit mir überein.

Der hohe Sinn des Evangeliums ergreift Marien. Unvermischt mit Allem, was menschlicher Wahn hineintrug, dringen die heiligen Worte an ihr Herz, wie mein guter Lehrer sie an das meinige legte. Die innere Stimme in jeder reinen Menschenbrust vereint sich der aus dem großen All ertönenden und wird als Gottesstimme vernommen. Die Religion des Zartgefühls und der Ehre erhält das gesellige Leben in der Schönheit. Diese gehen aus der christlichen Lehre hervor, die Güte und Erbarmen und Wahrheit zur Basis hat.

Marie und ich fühlen uns angeregt, uns im Zeichnen zu üben, da Siegmund's Freund, der Maler, bei uns ist. Nichts fesselt die Aufmerksamkeit so sehr als dieses Aufnehmen und Wiederdarstellen der Formen und Farben — der Seele eines Bildes, oder das Darstellen einer Naturscene, die als Bild aus unserm Innern hervorbringt.

Ich kann mir ein glückliches Leben denken im Copiren eines Raphael's, eines Claude Lorrain. Dahin werden wir es nie bringen. Unablässige Übung gestattet unsere Lebenssphäre nicht. Der Maler sagt, unsre Hand folge leicht und sicher dem Eindruck des innern Sinnes, unsre Linien schmiegen sich an das Original an. Immer würden uns diese Versuche dienen, das Vortreffliche in der Kunst uns inniger und besonnener anzueignen.

Der Umgang mit Fremden hat einen eignen Reiz, er giebt neue Ansichten. Oft tönt ein Wort des Herzens da, wo wir es nicht erwarteten. Falschheit, dieser größte Mißlaut in der Natur, der das Menschliche trübt, wo das Wort mit dem innern Sinn zusammenklingen soll, begegnet uns in fremden Verhältnissen seltner als in den heimathlichen. Nicht oft giebt es im kurzen Zusammensein eine Verflechtung der Interessen, die Unwahrheit herbeiführt. In den flüchtigen Stunden, die Fremde zusammenführen, überlassen sie sich offen dem Ge-

fallen oder Mißfallen, und die Eitlen, die nur gern glänzen, werden uns nur lächerlich. Lästig wird nur das Wiederkehrende. Talent, Wissen und Gutmüthigkeit sind, wie Licht und Wärme, allgemein verbindend.

Ich trage meines Edgar's Briefe immer am Herzen; der letzte nimmt den Platz des vorhergehenden ein. Ihr Sinn steht in meiner Seele. Aber. welcher Zauber liegt auch in ihrer Berührung! — Auf dem Blatt ruhte die geliebte Hand, und es ist mir, als schrieben sich die süßen Worte in meine Brust.

Unermeßliche Fernen liegen noch zwischen unsrer Vereinigung. Der edle väterliche Freund verbirgt mir dies nicht. Ohne selbst Sehnsucht zu fühlen, gedenkt er der meinen, und giebt doch keine Hoffnung, da er es nicht kann, und weiß, daß mir nur Wahrheit frommt. Mit Ferdinand, sagt er,

werde sich Alles friedlich lösen, und er fordert hierüber mein unbedingtes Vertrauen. Wohl hat er ein Recht dieses zu fordern; doch steht Ferdinand's Gestalt oft vor mir, leidend; dann schlägt mein Herz nicht frei.

Wie das Unglück zu ertragen sei, lehrt die gebildete Vernunft; aber wie das Glück zu erhalten — dazu müssen Verstand und eine freundliche Phantasie auch thätig sein. Nur das einfache Naturglück ist unendlich; es entspringt der tiefen Wahrheit unsers Wesens, das eins mit der Natur ist und sich immer lebendig in ihr verjüngt. Wo Eins an des Andern innerer Schönheit sich erfreut, da ist Lebensglück, der belebende, immer wiederkehrende, leuchtende Sonnenstrahl. Alles ist in ihm geheimnißvolles Werden, wie in der Natur der Pflanzenwelt.

Wer an das Bestehen des Unnatürlichen glaubt, muß sich täuschen; denn die Natur bleibt sich treu in ihren Gesetzen.

Ich liege wieder, wie ich so oft als Kind schon that, unter dem grünen Obdach hochgewipfelter Bäume, nach dem blauen Himmel schauend. Gefühl des ewigen Geistes, der Alles umschließt, durchdringt mich. Das schöne Wort eines alten Tragikers wiederhole ich dann gern:

> Siehst Du den hohen, grenzenlosen Äther,
> Die Erde unter sich warm in die Arme schließend?
> Den halte Du für Zeus, denn nenne Gott.

Es dünkt mir das erste Erwachen des Geistigen, das erste Gefühl der Unendlichkeit, des überall Gegenwärtigen in der Natur, was sich dem Menschengeiste kund that.

Ich fühle die Schönheit des Evangeliums tiefer in der innern Harmonie, zu der mich diese schöne Natur stimmt. Geist und Wahrheit wirken in ihm durch die Menschheit, wie ein erquickender Quell. Das Bild des hohen, heiligen Wesens, mit Gotteskraft erfüllt, dem das Wort anvertraut war, sein hoher Lebenssinn in allumfassender Liebe ist eine

göttliche Erscheinung, die uns hält und stärkt, wenn die nächtliche Finsterniß eines düstern Geschicks unsern Verstand mit Zweifeln umstrickt und unsern Fuß irre leiten könnte.

Im Abendglanz, der die Spitzen der hohen Gebirge umgoldet, in dem sanften Schleier der Dämmerung, der sich in die blühenden Thäler senkt, im Dufte der Pflanzenwelt durchdringt mich das Gefühl waltender Güte und Liebe des ewigen Geistes. Er, der der Blume geheimnißvolles Leben erhält, trägt mein Geschick, verflocht es dem des einzig Geliebten. Nicht selbstisch griff ich in die verschlungenen Fäden, gab mich vielmehr der Leitung höherer Lebenseinsicht zu leicht hin. — O Du heilige Vorsicht! laß mein Glück kein Raub sein an dem Glück eines Andern! laß mich glücklich für ihn sein! Seine Zeilen, die ich lese, sind voll innigen, seligen Vertrauens.

Ich saß unter den Bäumen am See, seine hohe Gestalt stand vor meinem innern Sinne. Um-

schwebte mich sein Geist, sein sehnender Gedanke? — Ja, die Seelen sind außer den Gesetzen des Raums; er dachte mein. — Die Sterne gehen auf; der Abendstern schimmert, wie eine lichte Flamme, aus der klaren Fluth des Sees, die Gestirne, die ich oft mit ihm glänzen sah im lichten Blau des Himmels. Da ist unsere Heimath in ewiger Liebe. Selige Träume, ihr stärkt mich zum Leben, zur Thätigkeit!

Wie lebhaft ergreift Mariens jugendliches Gemüth eine hohe Dichtung! Tasso's befreites Jerusalem übt dieselbe Zaubergewalt auf sie, die es einst auf mich übte. Eine große Idee begeistert durch Jahrhunderte, die Zeit, die von einer mächtigen Phantasie dargestellt ward, lebt die Folgezeit hindurch, und dem Verstande erklärt sie die Gegenwart. So wird es mit unsern großen Dichtern Goethe und Schiller sein. Schiller's Einwirken auf das höhere Leben der Gegenwart ist gewaltig. In seiner Sprache ist uns das Vaterland verklärt, da

sein Herz es umfaßte und es seinen großen Gefühlen Bild und Wort gab. Das Edle läßt sich nie unterjochen; es schwebt, wie der Zug goldner Wolken, über der Erde; zu ihm erhebt sich der Blick freudiger Hoffnung. Die Idee der Freiheit wird Volksgefühl. Wo seine Lieder ertönen, kann keine Fremdherrschaft bestehn; denn aus dem rein menschlichen Gefühl, aus klaren Gedanken entspringt der Muth, die ersten Güter des Lebens zu vertheidigen. Wie er den rohen, wilden Freiheitsschwindel von sich wies, der in Zerstörung und Mord tückisch die Länder verheerte, so wäre der eiserne Arm des Despoten an ihm erlahmt, hätte er dessen Gewalt erleben müssen. Dieser muß erlahmen am Muth wahrer Freiheit, den der große Dichter in deutschen Herzen stärkte, an dem Gefühl für Tugend und Gerechtigkeit.

Dankend schaue ich gen Himmel; die Nachrichten der Freunde bestätigen diese Hoffnung.

Monden vergehen, vielleicht noch Jahre des stillen Erwartens; aber fest soll mein Herz bleiben in seiner Hoffnung — wäre es sonst würdig, das Bild des Edelsten in sich zu tragen?

Deine Worte der Treue und Liebe, mein Edgar, sind die Angeln meines Daseins. Wie das glänzende Meteor, das die Nächte mit seinem Lichtschweif durchdringt, auch Dir im Norden erscheint, wie es unsern Blick anzieht, so begegnen sich unsere Seelen im Gruß der Liebe. Was verkündet es? — Nicht unnatürlich find' ich, daß die Völker in ihm eine das Künftige verkündende Stimme zu vernehmen glauben. In Ordnung und Liebe wird sich Alles lösen, und fest bestehen wird der Bund der Geister im Licht der Wahrheit.

Der Mutter sehr gestärkte Gesundheit danke ich Siegmund's treuer Sorge, wie meiner lieben Marie Ausbildung. Ich zwang es ihm ab mir zu gestehen, es sei Edgar's Wille, wie der der Mutter, daß er uns nicht verlasse. O wie gern dank' ich

Edgar'n alles Gute! und auch Siegmund ist glücklich, seinen Willen zu befolgen. Einem höhern Willen folgen ist Annäherung an das Göttliche hier auf Erden. Selige Zeit, wo dieser in Wort und Blick mir immer nahe sein wird! Die eigne Freiheit werd' ich nicht aufzugeben brauchen. Iphigenia sagt so schön:

Folgsam fühlt' ich immer meine Seele am schönsten frei.

Turn schrieb mir, als ich über die langsam hinschleichende Zeit klagte, das schöne tröstende Wort: Wer in einer großen Idee lebt, für den giebt es keine Zeit.

Neuntes Capitel.

Turn, nach Deutschland zurückgekehrt, erfuhr nicht allein durch seine treuen Verbündeten Vieles, was seine Hoffnungen belebte; selbst die Schwachen, eigensüchtig und schlecht Denkenden, die ohne Widerwillen das fremde Joch trugen, schlossen sich gegen ihn auf, da sie in seiner klaren Einsicht oft Mittel fanden, dasselbe sich wenigstens zu erleichtern. Besonders befriedigte ihn der gute Sinn, das starke Gefühl der deutschen Jugend auf den Hochschulen, ihr inniges Anschließen an einander, ihr glühender Haß gegen die fremde Unterjochung, ihre Bereitwilligkeit zu jedem Opfer, ihr Anerkennen jeder Persönlichkeit, die sich in Muth und Einsicht hervorthat. Dieser Enthusiasmus für Ideen deutete ihm auf eine schöne Zukunft; die Harmonie aller Kräfte'

Übereinstimmung in Gefühlen und Gedanken versprach reine That zu Besiegung der Fremdherrschaft im gemeinsamen Vaterlande. Ein Anschließen an diese schien ihm für immer unmöglich geworden.

So langte er in dem kleinen Staate an, wo er seinen Neffen Ferdinand in demselben Verhältniß, wie er es angeordnet, zu finden dachte. Aber dieser hatte Urlaub zu einer Reise auf mehrere Monate begehrt und erhalten. Man wußte den Ort seines Aufenthaltes nicht. Seine Briefe an Cordelien erregten die Furcht, er möchte versuchen, sich ihr zu nähern. Noch mehr befürchtete Turn ein Zusammentreffen mit Edgar. Ein vertrauter Freund sagte ihm, daß der junge Mann oft lebhafte Unruhe und Mißmuth verrathen, doch seinen Geschäftskreis gut ausgefüllt und alle geselligen Formen genau beobachtet habe. Von dem italienischen Mönch war keine Spur in den angedeuteten Städten zu finden. So beschloß Turn, für einige Zeit auf seine Güter zu gehen.

Nach wenigen in Geschäften und Besuchen vertrauter Freunde hingebrachten Tagen meldete ihm ei-

nes Morgens sein Diener, ein Mönch verlange ihn zu sprechen. Er befahl, denselben sogleich zu ihm zu bringen. Demüthig harrte der Mönch im Vorzimmer, als Turn aus der Thür seines Cabinets trat. Er stand mit gesenktem Blick, die Hände in dem faltigen Gewande verborgen; unter der Mönchskappe drangen wenige braune Locken hervor, als strebte die Natur gegen den widersinnigen Zwang ihrer Verhüllung. Er folgte Turn mit schwankenden Schritten durch das Zimmer in sein Cabinet und blieb an der Thür stehen, seine Anrede erwartend.

Wen sehe ich vor mir? sagte Turn in italienischer Sprache. — Mein Klostername, Herr Graf, ist Bruder Jeronimo, erwiederte der Mönch in deutscher. Eine tonvolle Stimme gab den einfachen Worten Bedeutung; sie drang ans Herz, wie ein Geheimniß, dem man nachzuspüren sich nicht enthalten kann. Unter den bisher gesenkten, mit langen lichtbraunen Wimpern besetzten Augenlidern blickten nun ein Paar große schwarze Augen auf, deren seltene Schönheit ergriff; ihr Blick faßte den Gegenstand, auf den er sich richtete, ganz und klar, und schien

ihn sogleich einem innern Leben zu überliefern. Eine Welt schien in diesem Innern, dessen Spiegel das Auge war, Raum zu haben, eine Welt, in Liebe verklärt. Wie die gebeugte Gestalt sich erhob, schien sie sich zu vergrößern, und trotz dem Mönchsgewande erhob sich die Brust wie die eines muthvollen Kriegers.

Beinahe überrascht fuhr Turn fort: Sie haben eine weite Reise unternommen, um den Hinterlassenen einer theuern Verstorbenen Trost und Aufklärung über ihre letzten Lebenstage zu bringen. Wir sind Ihnen Dank schuldig. — Ich erfüllte nur die Pflicht meines Ordens, erwiederte der Mönch; ich erfüllte sie mit Neigung, darf ich sagen; denn die Verstorbene war mir sehr werth. Doch vor Allem hier meine Legitimation. Damit überreichte er Turn ein versiegeltes Paquet und zwei an einer goldenen Kette hängende Portraits. Die Bilder meiner Ältern, die ich selbst meiner guten Hortensia übergab, gegen das Versprechen, daß sie nie in fremde Hände kommen sollten! rief Turn bewegt. Das Mitgefühl gab den bedeutenden Augen des

Mönchs einen schöneren Glanz. Turn reichte ihm die Hand; er erwiederte lebhaft ihren Druck, mit den Worten: Wenn Sie diese Papiere gelesen haben, bin ich zu jeder Aufklärung bereit, die Sie wünschen. Für jeden Andern sind meine Lippen versiegelt. — Er wollte sich entfernen. Bleiben Sie hier und machen sich's bequem, bat Turn; ein Zimmer wird sogleich für Sie bereit sein. Hier finden Sie indessen Gesellschaft, da Sie der deutschen Sprache so mächtig sind. Er deutete auf die Bücherschränke. — Und eine sehr gewünschte, lang entbehrte, erwiederte der Mönch mit jenem Lächeln des Vergnügens, das aus den Falten des Grams, die die bleichen Wangen durchfurchten, doppelt rührend hervorbrach, wie ein Blick der Abendsonne an einem düstern Tage.

Turn öffnete das Paquet und las: Als Du mich in Italien verlassen hattest, theurer Bruder, war mein guter Genius von mir gewichen. In Deiner Liebe hatte mein Herz sich selbst gefunden, wie mein Verstand seine Ausbildung in unsrer vaterländischen Sprache fand. In dieser, die ich in frühester Ju-

gend durch den Vater plaudern gelernt, lernte ich durch Dich fühlen und denken. Eine schauerliche Öde umfing mich seit Deiner Abwesenheit. Die Mutter hatte, wie Du selbst bemerktest, eine uns fremde Richtung. Im Lesen der Dichter begegneten sich oft unsre Gefühle; aber das umgebende Leben mit seiner todten Gleichförmigkeit, seinen kleinen geselligen Pflichten, an denen sie fest hielt, vertilgte die Spuren jener wärmern Lebenshauche zu schnell, als daß sich eine dauernde Annäherung hätte erzeugen können. Gebildete Franzosen und Engländer brachten mir Weltkenntniß zu; aber Alles blieb ohne tiefern Sinn, den nur das Herz vom Herzen gewinnt. Das Leben in der Welt, Vergnügungen blieben die Hauptsache. Jeder Tag vernichtete die Eindrücke des vorhergehenden. Kleine leidenschaftliche Neigungen beschäftigten mein Herz; der flüchtige Reiz des Gefallens ergötzte mich, wie jedes junge Mädchen, und die Mutter that gern groß mit dem bunten Putz, den ich ihr zu Liebe trug. Eine gute Heirath, die mich in ihrer Nähe fixirte, war ihr Lieblingswunsch. Mein Gemahl erschien in

unserm Cirkel. Eine gefällige Gestalt, ein feines Betragen und eine ansehnliche Stellung in der Welt machten ihn der Mutter zu einer wünschenswerthen Partie für mich. Wie wenige Mädchen denken klar über den Ernst der Ehe! zumal wenn sie keine leidenschaftliche Liebe kennen. Er warb nach kurzer Bekanntschaft um meine Hand. Ich gab mich hin, ohne Neigung, doch ohne Widerwillen. Das ist genug, mein Kind, sagte die Mutter; und meine Gouvernante und der Beichtvater meinten, die Liebe komme mit der Ehe von selbst.

Mein Gemahl war von Natur gutmüthig; ein Wesen, welches ihm sein Geschick anvertraut hatte, wollte er zufrieden mit seinem Loose sehen. Er war mit meiner Gefälligkeit, mit meinem Sinn für häusliche Ordnung zufrieden, und wußte sich etwas damit, ein deutsches Gemüth vielen reizendern Italienerinnen vorgezogen zu haben; wie er sich denn in dieser Wahl auch wirklich glücklich fühlte. Im ersten Jahr der Ehe gab ich ihm einen Sohn, und nun füllte Liebe zu dem Kinde mein Herz. Wenn mein Gemahl durch Verhältnisse, Lust oder Lange=

weile in Gesellschaften gezogen ward, saß ich an meines Ferdinand's Wiege, und in seiner Zukunft, wie ich mir dieselbe in Gedanken bildete, erblühten mir die schönsten Träume. Für ihn wollte ich lernen; ich las viel und dachte, wie ich es ihn künftig lehren wollte. Mein Gemahl willigte in mein zurückgezogenes Leben, da ich ihn in die Gesellschaften begleitete, wo seine Verhältnisse meine Gegenwart nöthig machten. Ich hatte dann tausend Fragen auszustehn, wie ich ein so einsames Leben ertragen könnte? Selbst meine Mutter vereinigte sich mit den Weltfrauen. Am Ende, da ich fest in meiner Art blieb, gaben sie mich auf.

Der frühzeitige Tod meiner Mutter, deren Alter und Gesundheit ein langes Leben versprach, betrübte mich tief. Kein Auge blickte nun mehr mit inniger Theilnahme in mein Schicksal. Im innern Leben von ihr unverstanden, spiegelte sich doch mein äußeres Sein in ihrem heitern oder getrübten Blicke. Für sie erschien ich gern glücklich.

In dieser Epoche der Trauer kam Heimburg nach Florenz. Deine Empfehlung, liebster Bruder, die

ihn einen Jugendfreund nannte, berechtigte ihn zu besonders günstiger Aufnahme. Du übertrugst ihm Deine Erbschaftsangelegenheiten. Mein Gemahl hatte Ursach, mit Deiner und seiner großartigen Weise, dieses Geschäft zu behandeln, höchst zufrieden zu sein. Er lebte täglich in unserm Hause. Im Zauber der Tonkunst empfanden unsre Gemüther zuerst ihre Übereinstimmung. Er liebte die ernste Musik, und durch seine schöne Baßstimme lernte ich die großen Meister früherer Jahrhunderte kennen. Er lehrte mich ihn im Gesang und auf dem Flügel begleiten. Händel's, Gluck's und Haydn's Töne, die einfachen Musiken einiger Neuern wurden zur Herzenssprache zwischen uns. Sein Geist, sein mit reichen Kenntnissen geschmückter Verstand, seine edle Gesinnung, sein liebenswürdiges Betragen in allen Verhältnissen machten seinen Umgang anziehend für Jeden, der ihn kennen lernte. Der Gedanke an Dich umgab ihn mit einer Glorie. Deine Sprache, Deine Sinnesart kam mir wie ein warmer Liebeshauch entgegen; ich fühlte wieder, daß ich ein Herz hatte.

Heimburg liebte die Zerstreuung in der Welt

nicht; er brachte die Morgenstunden in Studien auf der Bibliothek und in den Kunstsammlungen zu und blieb die Abende am liebsten bei mir. Er unterstützte meinen Trieb nach Wissen durch Vorlesung guter Bücher, nahm innigen Antheil an meinem im zweiten Jahre stehenden Ferdinand, fühlte jede meiner kleinen Sorgen und Freuden. Meinem Gemahl war es lieb, mich angenehm unterhalten zu wissen; er warf sich meine Einsamkeit, seine Liebe zu Zerstreuungen und manche Liebesabenteuer, in die leere Geselligkeit immer geräth, weniger vor.

Nur in der Einsamkeit, im ungestörten harmonischen Zusammenklange der Geister und Herzen entsteht das leidenschaftliche Bedürfniß, in der Schönheit eines andern Wesens die Vollendung unsers eignen zu finden. Wie könnt' ich Dir das zarte Gewebe darstellen, das meine Neigung zu dem edlen Manne wob, in dem sich mein ganzes Dasein verlor, bis sie bald die glühendste Liebe wurde? Mit feiner Sitte vermied er alle entschiedene Andeutungen, nur dunkle, halb unterdrückte Worte, nur Blicke machten mir das süße Geheimniß kund.

Die Natur that das Ihre. Giebt sich ein allwaltendes Geschick in unserm Leben zu erkennen, so thut es dies in der Gewalt dieses geheimen, unwiderstehlichen Zuges zweier Wesen zu einander. Glück oder Unglück ihres Lebens hängt an der Frage, ob sie sich zu rechter Zeit zusammengefunden haben.

Ich erschrak vor der mir bisher unbekannten Gewalt in meinem Innern, vor dem Gefühle, nicht mehr ohne Heimburg leben zu können, vor der Wahrnehmung, daß ich Tage und Stunden nur nach seiner Gegenwart schätzte, daß ich kalt war für Alles, nur nicht für ihn und mein Kind.

Von meinem Gemahl angereizt, besuchte er eine Zeit lang häufiger Gesellschaften, und aus den Scherzen desselben mußte ich schließen, daß eine reizende Italienerin ihn mit ihren Netzen zu umstricken suche. Unwillig, doch nicht ohne Verlegenheit, wehrte er diesen Scherz ab. Sollten Eitelkeit oder aufgeregte Sinnlichkeit mir ihn entziehen? nach und nach zu Herzensbanden werden? — Ein tiefer Schmerz ergriff mich bei dieser Vorstellung. Er fühlte ihn. Melancholie gab seinem geistvollen Gesichte einen

neuen Reiz. Wie ein klarer See den Blick in seine Tiefe zieht, so suchte ich in seinem Innern nach dem Grunde derselben. Nur mein Bild erschien mir in den Tiefen seiner Seele. Ich fühlte mich geliebt; er bemühte sich in meiner Gegenwart froh zu erscheinen, und durch tausend kleine verdoppelte Aufmerksamkeiten suchte er mich zu erheitern.

Eine geschwätzige alte Dame, die sich gern in das innere Leben der Familien mischte, fühlte sich berufen, mich über die Verhältnisse meines Gemahls aufzuklären. Ich erfuhr, daß er in Verbindung mit einer Frau stehe, der es, als entschiedener Coquette, mehr um ihren Vortheil als um seine Neigung zu thun war. Schon hatte sie beträchtliche Opfer unsers Vermögens veranlaßt. Unbekümmert um mich selbst, hatte ich unser Vermögen wenig beachtet; aber jetzt erwachte Sorge für die Erhaltung und Bildung meines Kindes. Nie sprach sich Heimburg über die Verirrungen meines Gemahls aus; doch bemerkte ich, daß er ernster und sorglicher war in seinen Bemühungen, mein Eigenthum zu schützen. Er klärte mich auf über meine Rechte und meine

Pflichten für meinen Ferdinand. Die Entfremdung zwischen mir und meinem Gemahl nahm täglich zu; nur der Anstand und ein feines, überlegtes Betragen hielt uns zusammen; und so erschienen wir vor der Welt als ein einträchtiges Paar. Ich fühlte mich nicht schuldlos in der Leidenschaft, die mein ganzes Wesen ergriffen hatte, und auch in meinem Gemahl war noch zu viel Gefühl des Rechten und Guten, um sich seiner Neigung ohne Vorwurf zu überlassen.

Indeß war mir eine Reise, zu der er sich von seiner speculirenden Schönen bewegen ließ, die Verabredung, sich an einem dritten Orte zusammenzufinden, die mir berichtet wurde, ein nicht unwillkommenes Ereigniß. Im süßen ungestörten Zusammensein mit Heimburg verflossen nun meine Tage. Die Dauer dieses Zustandes dünkte mir das höchste erreichbare Glück.

Zehntes Capitel.

Wenn Heimburg zuweilen in die größern Gesellschaften ging, so erkannte ich wohl, was ihn dazu bewog; er wollte die Meinung der Welt nicht außer Acht lassen. Aber das Bild der schönen Italienerin drängte sich vor meine Phantasie, und Neugier trieb mich eines Abends, die Gesellschaft zu besuchen. Meine Bekannten freuten sich meiner ungewohnten Erscheinung. Heimburg näherte sich mir mit Vergnügen und freundschaftlicher Achtung, verließ mich aber bald und mischte sich in die Umgebung jener schönen Frau. Ich selbst mußte ihr Schönheit und Liebenswürdigkeit zugestehen. Bald bemerkte ich, daß Heimburg von ihr allen Andern vorgezogen wurde. Mein Herz schlug hoch, meine Blicke blieben auf Beide geheftet, und der zerreißende

Schmerz der Eifersucht beklemmte meine Brust. Es war mir, als sei ich aus dem Leben hinweggedrängt. Sobald ich's mit Anstand konnte, verließ ich die Gesellschaft. Heimburg eilte mir nach, mich zum Wagen zu führen. Bleiben Sie, o bleiben Sie, ich bitte, sagte ich. Es muß ein sonderbarer Ernst in meinen Worten gelegen haben; denn er zog sich mit düsterm, fragendem Blicke zurück und überließ mich einem andern Begleiter. Meine Thränen flossen unaufhaltsam; es war mir, als löste sich mein ganzes Dasein auf. Als mich meines Ferdinand's helle Augen begrüßten, als er unschuldig fragte: Mutter, warum weinst Du? kehrte mein Selbstgefühl, meine Besonnenheit zurück. Dich habe ich, Dich behalte ich! sprach ich im Innern, das Kind an meinen Busen drückend.

Leidenschaft, Schmerz, Scham über meine Schwachheit theilten sich in die schlaflose Nacht. Aus kurzem Morgenschlummer weckte mich ein Billet Otto's, mit dem Vorschlag, die lang verabredete Fahrt nach einer der merkwürdigsten Gegenden heute zu unternehmen. Bald erschien er selbst; leb-

haft drückte er meine Hand an seine Lippen. Er schlug vor, meine Kammerfrau mitzunehmen, die bei dem Kinde bleiben solle, während er mich zu den schönsten Aussichten auf steilen Pfaden führe. Er sprach im Wagen über das Historische der Gegend, über die bedeutendsten Personen, die hier gelebt, mit Klarheit, Gefühl und Grazie wie gewöhnlich. Mein Herz war voll von Liebe; aber es war eine edlere Liebe, die nur im Glück des Geliebten zu leben vermag. Ich hatte mich selbst wiedergefunden. Ich muß sehr leidend ausgesehen haben; denn er fragte mich, als wir einen Berg hinanstiegen, oft, ob ich mich unwohl fühlte.

Auf dem höchsten Punkte angelangt, wo sich die vom Flusse durchschlängelte Gegend und alle ihre großen Formen dem staunend entzückten Blicke eröffnete, setzten wir uns an einem Baume nieder. Wie herrlich ist dieses Land durch die Natur und die Menschen! rief ich aus; nur hier konnten so hohe Gestalten sich vor die schaffende Seele des Künstlers stellen; und mich fassend, obgleich gebrochenes Herzens, fügte ich hinzu: und unter den

Frauen giebt's bei solcher Schönheit gewiß auch Herzen, die ein edles männliches zu beglücken im Stande sind. Ich hoffe, theurer Freund, Sie haben gut gewählt. — Er fuhr mit der Hand nach seiner Brust, als empfände er einen Stich; seine Augen richteten sich starr auf mich; ein Blitz edlen Zorns flammte aus ihnen. Hortensia, was wollen Sie damit sagen? fragte er mit bebender Stimme. O wie schrecklich habe ich mich getäuscht! Du liebst mich nicht? — Er hielt die Hände vor die Augen, um die hervorquellenden Thränen zu verbergen. Entzückt, selig näherte ich mich ihm. Immer und ewig werde ich Dich lieben, flüsterte ich, an seinen Arm gelehnt; aber muß ich nicht Dein Glück vor Allem wünschen? Ich kann Dir ja nicht Alles sein! — Alles, Alles bist Du mir! rief er und schloß mich an seine Brust. Das seligste Einverständniß der Liebe erfüllte uns; in ihm verlor sich unser ganzes Sein; in uns war es licht; die übrige Welt lag in Dämmerung.

Mit noch innigerer Liebe umarmte er meinen Ferdinand, als wir zurückkamen. Er ist jetzt noch

mehr mein, sprach er leise zu mir. Mit nicht ganz befreitem Herzen empfing ich die Liebkosungen des Kindes; ein Gefühl des Unrechts gegen dasselbe ergriff mich. Glaube nicht, daß ich nicht Alles bedacht habe, Geliebte, was Deine vollkommene Zufriedenheit fordert, sagte er mit edlem Ernst, mein Gefühl errathend; o freue Dich meines Glückes; Du sollst ruhig sein, wenn ich Dir Alles vertraut habe!

Es ist der mit dem geliebten Wesen einverstandenen Liebe süßestes Geschäft, ihre Entstehung, ihre Geschichte darzulegen. Otto gestand mir, daß er bei der ersten Bekanntschaft von Leidenschaft für mich ergriffen worden, daß er sie bekämpft, so lange er sie meiner Ruhe gefährlich geglaubt. Seitdem er die Trostlosigkeit meiner Lage ganz eingesehen, meine Liebe für ihn geahnt, sei sein Entschluß, mich einem Verhältniß zu entreißen, in welchem mein Lebensglück nothwendig untergehen müsse, fest und unwiderruflich gewesen. Ohne in Details über die Verirrungen meines Gemahls einzugehn, blieb er im Allgemeinen bei der völligen Unvereinbarkeit

unsrer Naturen stehen, und daß das Opfer meines ganzen Daseins ein fruchtloses sein würde.

Wir hatten oft über die höchsten Gedanken und heiligsten Gefühle, welche die Seele zu fassen vermag, gesprochen. Gott und Ewigkeit umfingen unser Dasein, wie der blaue grenzenlose Äther unsere Blicke. Wie können Freundschaft und Liebe existiren, ohne daß sie das Bedürfniß fühlen, diese Religion in der Seele des Geliebten zu finden? Daß die christliche Religion, das göttliche Wort, das sie predigt, das Bild ihres Stifters, welches sie uns als höchstes Vorbild aufstellt, alle Forderungen des menschlichen Herzens erfülle, darin kamen wir überein. Was menschlicher Wahn und irdisches Interesse in sie hineingetragen, enthüllte mir Otto aus der Kirchengeschichte. Kein edler klardenkender Priester, deren die katholische Kirche so viele besitzt, war um mich gewesen; nur beschränkte, die durch todte Formen und harte Dogmen meinen religiösen Sinn erkälteten und von dem Wahren abwendeten. Indem sie durch ihr Eindringen in individuelle Verhältnisse mein Zartgefühl beleidigten,

machte ich nur mit innerm Widerwillen die kirchlichen Gebräuche mit, wie meine Mutter sie beobachtete. Meines Vaters und Bruders Glauben konnte ich nie für einen verdammlichen halten. In der Ewigkeit mit ihnen vereint zu sein, war die Hoffnung meiner Seele. Leicht wurde es Otto mich zum Entsagen der seelenlosen Religion der Mutter zu bewegen und den Glauben des Vaters zu ergreifen. Ich fürchtete alle öffentlichen Schritte; aber diesen zeigte mir Otto durchaus nöthig, um meine Bande zu lösen.

Wir wurden eins, daß er zu meinem Gemahl reisen und ihm die ganze Sache offen darlegen sollte, und wir zweifelten nicht an seiner Genehmigung, die auch ihm volle Freiheit, seiner Neigung zu folgen, und äußere Vortheile bot. Unsere Verbindung, dies wollte Otto ihm vortragen, sollte anfänglich geheim bleiben; wir wollten in der Schweiz leben, und mein Ferdinand solle immer ein halbes Jahr mir überlassen sein. Für einen treuen Lehrer wollte er sorgen, so daß die Erziehung des Kindes keine Unterbrechung litte, da dieser es immer zum Vater

begleiten würde. Mein edler, wohlhabender Vater macht mich so vermögend, dies Alles übernehmen zu können, sagte Otto, und das Schicksal unsers Ferdinand wird auch in dieser Hinsicht ein günstiges sein. Nur mein Vater soll unser Verhältniß wissen. Sein Segen wird uns nicht fehlen. Er will nur mein Glück. Wirst Du so die Ruhe am Herzen Deines Freundes finden, meine Hortensia? Nur dieses, und ich bin der glücklichste Mann auf Erden! Die Zukunft lag nun klar vor uns, und wir überließen uns ungestört der seligen Gegenwart. Wenige Monate genoß ich das reinste Glück. Wie viele Schmerzen auch folgten, so preise ich dennoch mein Geschick, das schöne Sein zwei innigst vereinter Seelen und Leben genossen zu haben. Es ist ein Vorgefühl der Ewigkeit.

Mich allein trifft die Schuld, Das nicht versagt zu haben, was ich hätte versagen sollen. Möge auch mich allein der bittre Schmerz deshalb getroffen haben! Bei Otto's Zartgefühl hätte ich es gekonnt; daß ich es gesollt, sagt mir die Nemesis.

Die Zeit umhüllt manche Bilder der Vergan-

genheit und entschleiert andre. Erfahrung klärt das Urtheil über uns selbst wie über die Umgebungen auf. Ob die entschuldigende Eigenliebe auch ihr Spiel dabei treibt? Urtheile selbst, lieber Bruder. Würde die schöne Frau, die meinen Freund immerwährend anzulocken strebte, nicht endlich seine Sinne besiegt haben, wenn auch sein Herz mein war? Ich kannte wenige Beispiele männlicher Stärke in dem Punkte, und diese Furcht machte mich schwach. Wenn mein Ferdinand mich fragte: Wann kommt mein Vater wieder? fühlte Otto den Stich, den diese unschuldigen Kinderworte meinem Herzen gaben. Mit der zartesten Liebe suchte er mich zu beschwichtigen; und dieser Zaubermacht gelang es leicht.

Eilftes Capitel.

Otto erwartete bestimmte Nachricht über meines Gemahls Aufenthalt, um zu ihm reisen zu können. Ich wollte dann einen andern Wohnort wählen; denn ich war entschlossen, ihn nie wieder zu sehn.

Der letzte Abend meines Glückes steht vor mir, wie heute. Wir saßen im Gartensaal, wo ich am Pianoforte seine schöne Stimme in einem Duett, welches wir besonders liebten, da wir es in den ersten Tagen unsrer Liebe gesungen, accompagnirt hatte. Ferdinand spielte unter den Blumenbeeten. Eben sang ich ein kleineres herzliches Lied: Vanne à colei, ch' i' adoro, als man mir einen Brief von ganz unbekannter Handschrift und Siegel brachte. Eine finstre Ahnung ergriff mich, nur all zu sehr bestätigte sie der Inhalt.

Ein Arzt aus Mailand schrieb mir, daß mein Gemahl tödtlich krank daniederliege, daß er in einem Moment klaren Bewußtseins, deren er wenig habe, ihm aufgetragen, mir zu schreiben, wie sehr er mich noch zu sehen wünsche. Die ganz nahe Gefahr habe er ihm verborgen; doch mir müsse er sagen, daß er keine Hoffnung habe, ihn zu retten. Wenn ich den Kranken noch am Leben finden wolle, müsse ich sogleich die Reise antreten.

Was konnte ich anders thun als abreisen? Heimburg fühlte dieses, wie ich, und traf alle Anstalten zur möglichsten Eile. Er begleitete mich, um in einer Stadt ohnweit Mailand Nachrichten von mir zu erwarten. Der düstre Schatten des Todes hatte nun alle Lebenshoffnungen überzogen. Unsre Liebe war dieselbe; aber der Muth, sich ihr zu überlassen, war dahin. Wie ein unversöhnter Schatten schwebte mir das Bild meines Gemahls vor der Seele.

Mit ernster männlicher Freundschaft suchte Heimburg mir Haltung zu geben, mit aller Zartheit der Liebe, mit Verstandesgründen strebte er mich zu beruhigen. Diese schienen mir Sophismen, und in

seiner Liebe fühlte ich Unglückliche nur edles Mitleid, nicht die Leidenschaft, die nur im reinen Lichte der Schönheit dauert. Kann er der Schwachen, von Treue und Ehre Gewichenen je völlig vertrauen? Dieser Zweifel vernichtete mich, und der um glücklich zu sein nöthige Muth war in mir gebrochen. Nacht und Öde war in meinem Geiste. Bei unsrer Trennung versprach ich ihm, nichts ohne seinen Rath zu thun. Ewig gehöre ich Dir an, sagte er, mich an seine Brust schließend, wie, wo Du willst; allen Bedingungen, die Dein Gefühl vorschreibt, unterwerfe ich mich. Aber versuche nicht das Unmögliche; alles Menschliche hat seine Grenze.

Ich fand meinen Gemahl, wie der Arzt geschrieben, in äußerster Schwäche. Als er mich und sein Kind in einem Moment des erwachten Bewußtseins an seinem Bette erblickte, zeigte sich eine Spur von regerm Leben. Er faßte meine Hand, nannte meinen und Ferdinand's Namen. Ich übernahm, wie es die Pflicht gebot, seine Pflege, und meine Gegenwart schien ihm wundersamen Trost zu bringen. Zeit und Ort waren aus seinen Gedanken ganz

verschwunden; er wähnte in Florenz zu sein, und die seit seiner Abreise erfolgten Begebenheiten schien er für einen Traum zu halten. Er hatte peinigende Erscheinungen, wähnte sich in der Gewalt böser Geister, faßte dann meine Hand und rief: Du bist mein guter Engel; rette mich!

Wie könnt' ich alle diese schrecklichen Eindrücke Dir schildern, theurer Bruder! Tiefes Mitleid mit dem fürchterlichsten Zustand erschütterte mein ganzes Wesen. Der einsichtige, menschenfreundliche Arzt sagte mir, meine Nähe mildre den Zustand des Unglücklichen und verhüte wilde Raserei. Entfernte ich mich, so gerieth er in die schrecklichste Angst.

Täglich schrieb ich an Heimburg und berichtete ihm offen die ganze Lage, wie ich ihm gelobt hatte. Er wollte nach Mailand kommen, mit dem Arzte sprechen, mir hülfreich sein. Da er Freund der Familie war, hätte dieses, ohne Anstoß zu geben, geschehen können. Aber ich war dagegen; mein befangenes Gemüth raubte mir diesen Trost. Wie wünschte ich die Zeiten unsrer reinen Freundschaft

zurück! Otto's Schmerz um mich war mein bitterstes Gefühl; und doch erhielt der Gedanke an ihn mein inneres Leben; so groß ist die Gewalt der Liebe. Monate vergingen. Wenn mein Ferdinand mit heiterm Gesicht mit seiner treuen Wärterin aus dem Garten kam, dann fiel ein Lichtstrahl in mein Herz, der es stärkte zu Ertragung neuer Leiden.

Edle Frau, sagte mir der gute Arzt eines Morgens, Ihr Muth in so tiefem Leiden fordert mich auf, Ihnen Alles, was meine Kunst über den Zustand Ihres Gemahls vorauszusehn vermag, offen mitzutheilen. Sein Leben ist für jetzt außer Gefahr; aber eine anhaltende Geistesschwäche wird bleiben; den freien Gebrauch seines Verstandes kann er nie wieder erlangen. Sein Organismus ist zerstört durch sinnliche Genüsse, denen er sich schrankenlos hingegeben. Nur durch Schonung seiner Schwächen, durch kluges Eingehn in seine fieberhaften Einfälle, wenn sie zu fixen Ideen werden, ist die Ausbruch der Raserei zu vermeiden. Wollen Sie die traurige Pflicht übernehmen, in seiner Nähe zu sein, dann bringen Sie ihn in seine gewohnten

Verhältnisse zurück. Mein inniger Antheil, meine Hülfe, wenn Sie keine bessere finden, meine reinste Achtung sind Ihnen für immer geweiht. Mit Rührung drückte er meine Hand an seine Lippen. Er war seitdem mein treuer Freund.

Heimburg bat mich dringend, mich wieder nach Florenz begleiten, dort um mich bleiben und mein trauriges Leben in der Pflege des Kranken theilen zu dürfen. Durft' ich dieses Opfer annehmen? Ein Mann von so hoher Geisteskraft sollte diese in so beschränkter Sphäre vergeuden? Sein Wunsch war eine edle Täuschung der Liebe, und ihn zu erfüllen mußt' ich um so mehr Bedenken tragen, da sich in einigen Äußerungen des Kranken Anfälle von Eifersucht zeigten und Schmerz darüber, daß er meine Liebe verloren.

Im Hause des Arztes hatte ich eine Zusammenkunft mit meinem Freunde. Seine tiefe Trauer über den Verlust unsers Glücks, alle Zauberkraft der Liebe machten mich nicht wanken; eine höhere Macht gab mir Stärke. Ich vermochte es, ihn zu einer Reise nach Paris zu bestimmen. Der Zu-

stand Frankreichs, der die große Krisis andeutete, die ganz Europa umgestalten sollte, hatte ihn immer lebhaft beschäftigt. Mein heiliges Versprechen, ihn zu mir zu rufen, sobald er mir tröstend sein könnte, ihn immer als mein anzusehen, beruhigte ihn einigermaßen. Ein Strahl der Hoffnung fiel in diese schmerzenvolle Stunde, und unsre Herzen schlugen zum letzten Mal an einander.

Den Zustand, in welchem ich mich befand, verbarg ich ihm, um seinen Kampf nicht schwerer, den Sieg vielleicht unmöglich zu machen.

Ich kehrte mit meinem Gemahl nach Florenz zurück und lebte mit ihm auf einem Landhause, wo sein trauriger Zustand leichter zu verbergen war, wo mein Ferdinand in freier, heitrer Umgebung aufwuchs. Erst nach meiner Entbindung von Gustav schrieb ich an Heimburg; unsere Correspondenz war durch treue Menschen vollkommen gesichert. Doch giebt es Dinge, die nie geschrieben werden sollten. Er antwortete: „Gustav ist mein, Ferdinand ist mein, Du bist mein; Dir und Deinen Kindern gehört mein Herz und mein Leben."

Mit welchem Gefühl, aus Seligkeit und Schmerz gemischt, drückte ich das Kind an meine Brust! Wenn mein Gemahl in einem lichten Augenblicke sich des Kindes erfreute, ihm liebkoste, litt ich unendlich. Diese Lüge gegen die Natur hatte etwas mein Dasein Vernichtendes.

Zwölftes Capitel.

So gingen einige Jahre hin. Heimburg's seelenvolle Briefe und die Sorge für die Kinder erhielten mein Leben. Er hatte mir einen trefflichen Lehrer zugeschickt, unter dessen Leitung sie sich aufs schönste entwickelten. Mütterliche Hoffnungen stillten die Sehnsucht nach dem Entfernten, einzig Geliebten. Was ich ertrug, schien mir ein versöhnendes Opfer, welches das Unglück vom Haupte der Kinder abwenden müsse.

Die in Paris ausgebrochene Revolution hatte für Heimburg das mächtigste Interesse. Er schloß sich den edlen Menschen an, die einen Fortschritt der Menschheit durch sie hofften. Nur zu bald wurden diese selbst das Opfer der gesetzlosen Menge. Der Terrorismus, die Einfälle in das deutsche Va-

terland hießen ihn sich von dem Schauplatz roher Volksgewalt entfernen. Dazu machte der Tod seines Vaters eine Reise nach Deutschland nöthig. „Ich muß meine Güter erhalten für Dich, meine Hortensia, für die Kinder", schrieb er mir. Seine dringenden Bitten, mich sehen zu dürfen, mußte ich immerfort abweisen. Der Zustand meines Gemahls blieb derselbe. Ich durfte ihn keinen Tag verlassen.

Otto wollte noch einmal die durch Liebe und Schmerz geweihten Gegenden sehen. Über Mailand nach Deutschland reisend, sprach er in jener Stadt unsern Freund, den Arzt. Dieser sagte ihm, daß seine Ansicht von der Krankheit meines Gemahls sich vollkommen bestätige. Genesung sei unmöglich, ein längeres physisches Leben sehr wahrscheinlich. Mit feinem Gefühl hatte er unsre Liebe errathen; er zeigte die innigste Theilnahme an meinem Schicksal; doch mußte er, als edler Mensch, meinen Entschluß billigen.

Aus der Locchetta empfing ich folgende Zeilen von Otto: „Noch einen Blick muß ich auf das

tyrrhenische Meer werfen, theure Hortensia, und tausend Grüße Dir senden. Seufzer der Liebe müssen durch die blaue Ferne dringen, an Dein Herz gelangen. Könnt' ich nur eine Stunde die Luft, die Dich umgiebt, athmen! sie würde mich für das Leben stärken, das jetzt wie eine kalte Nacht auf mir liegt. O theure Seele! fühltest Du mein unendliches Sehnen, Du nähmst Dein strenges Verbot zurück. Aber kein Zweifel an Deiner Liebe kann in meiner Seele aufkommen; das glaube mir."

„Ich reise durch die Schweiz und werde nur nach dem Schatten unsrer schönen Träume haschen. Oft drängt es mich, Dich als ein entfesselter Geist zu umgeben; aber fürchte nichts; ich muß mich für Dich und die Kinder dieses Gedankens entschlagen. Eure Zukunft fordert mein Leben und Wirken. Noch einmal will ich nach Deiner Gegend schauen und zum ewigen Blau des Himmels empor flehen: Vater erhalte den Engel meines Lebens! Ewig und ewig Dein."

Du riethest mir, theurer Bruder, meinen Gustav in der Schweiz erziehen zu lassen und im pro=

testantischen Glauben. Du schienst einen besondern Antheil an dem Kinde zu nehmen, es Dir ganz aneignen zu wollen, da Du mir erklärtest, Du würdest nie heirathen. So wurde denn Gustav in eine treffliche Familie jenes Landes aufgenommen, und sein Pflegevater führte mir alle Jahre auf einige Wochen den Knaben zu. Ich konnte mit seiner Ausbildung vollkommen zufrieden sein; und so sehr mich seine Entfernung betrübte, so ersparte sie mir doch manchen schmerzlichen Eindruck. Wenn Gustav meinen Gemahl Vater nannte, verwundete es mein Herz. Das Wort Vater ist ein heiliges Naturwort, dessen Verfälschung kein reines Frauengemüth zu ertragen vermag.

Du versprachst zu mir zu kommen; Dir hätte ich das Geheimniß meines traurigen Geschicks an die Seele gelegt. Bald wurde auch Italien vom Heer des Feindes überschwemmt; ich konnte Deine Ankunft nicht mehr wünschen. Die weise Regierung Leopold's, die sittliche Bildung, die er seinem Volke gegeben, machte die neuen Verhältnisse erträglich; denn Rechtlichkeit und Vertrauen vereinte

die Bessern. Ich fand viele Freunde, die mir edlen, thätigen Antheil schenkten, und ich erhielt mein Vermögen, ohngeachtet aller nothwendigen Opfer, in gutem Stande. Deine und Otto's vereinte Wirksamkeit ahnete ich in den leisen Andeutungen, welche die unter der Fremdherrschaft unterbrochene Correspondenz gestattete.

Mein Ferdinand blühte in der schönsten Harmonie aller geistigen und physischen Kräfte. Er bewies mir die innigste Liebe, ja eine natürliche Anneigung an mein ganzes Denken und Empfinden. Stunden lang mußte ich ihm von dem Oheim und Freunde in Deutschland erzählen. Seliges Gefühl einer Mutter, wenn sie in der erwachenden Seele des Sohnes den Freund vorahnet, der die ihrige ganz versteht, das Herz, an dem sie sicher ruhen kann, den Beschützer ihres Alters!

Und diesen Lebenstrost sollte mein Otto für immer entbehren? In keiner lieblichen Tochter sollte ihm die Jugend wieder aufleben? Einsam sollte sein Alter sein? Oft hatte er gegen mich geäußert, wie glücklich es ihn machen würde, eine Tochter zu

erziehen. Ich vermochte es ihm zu schreiben, er möge sich eine gute Frau wählen, einen Charakter suchen, der ihm häusliches Glück verspreche. Dies würde mein schmerzliches Gefühl beschwichtigen, auch sein Leben durch eine Leidenschaft, die ich hätte bekämpfen sollen, zerstört zu haben. Er antwortete bewegt und gekränkt, daß ich einen solchen Wunsch zu hegen vermöge. Erfülle er ihn jemals, so geschehe es nur, um mir und meinen Kindern sein Vermögen zu erhalten, da er bei der Einsicht in seine Familienverhältnisse, um die er sich bei seines Vaters Leben gar nicht bekümmert, gefunden, daß, wenn er kinderlos stürbe, seine Güter an Verwandte fallen würden, von denen zu erwarten sei, daß sie seine Dispositionen nicht anerkennen würden. „Wer weiß", schloß er, „ob ich nicht bald so glücklich bin, dem Feinde gegenüber zu stehn, ob nicht bald eine Kugel mich trifft? Preise mich dann glücklich. Du wirst die Nähe meines Geistes fühlen; das wird die allwaltende Macht gewähren."

Ich erfuhr aus Deinem und Otto's Briefen Euer öfteres Zusammensein, nicht, ob meiner unter

Euch gedacht würde. Der Drang des Öffentlichen nahm alle Kräfte in Anspruch. Ich selbst fühlte das.

Wer denkt, wenn ein verheerender Sturmwind tobt, daran, ob er unter einer Rosenlaube oder einem Strohdach sitze? Otto theilte mir seine vorbereitende Thätigkeit mit, bald auch seine Heirath. „Ein gutes, feinsinniges Wesen", schrieb er, „wird neben mir leben; in mir lebt nur Dein Bild. Mathildens Zufriedenheit verspreche ich mir selbst heilig. Das Glück nenne ich nicht mehr. Ich kannte es! Wiederhole mir Dein Versprechen, daß ich Dein erster Freund sein und bleiben werde, dem Du ganz vertrauen, an den Du in Allem Dich zuerst wenden wirst. Dann vermag ich das Leben zu ertragen, für Dich, für das Vaterland."

Ich gab ihm die Versicherung ewig treuer Liebe; sie mache ja den Bestand meines Wesens aus. Er solle ganz seinen Verhältnissen leben. Fühle sich das gute Wesen, welches ihm sein Schicksal anvertraut, nicht glücklich, so würde dies mein Unglück vermehren. Seine patriotischen Gefühle theile ich ganz. Mein Trost werde die Würde seines Lebens

sein; was zu retten sei von deutscher Freiheit, auch durch ihn gerettet zu sehen, mein Stolz; täglich vor seinem Bilde den Ewigen um Segen für ihn anzurufen, meine glücklichen Momente.

Unsre Correspondenz wollten wir bis auf eine bestimmte Zeit abbrechen, damit kein leidenschaftliches Erwarten unsre Ruhe störe, und um unsrer Umgebung ganz Das zu sein, was wir ihr sein sollten.

Als die Eroberungswuth die Seele Napoleon's ganz in Besitz genommen hatte, die Völker nicht mehr über seine Motive zum Kriege zu täuschen waren, und Verheerung und Elend Deutschland und Italien überflutheten, lebte man in dumpfer Stimmung von einem Tage zum andern. Man schämte sich beinah, eigner Noth, eignen Glückes zu gedenken. Mein Geist flammte nur auf bei dem Streben meiner edlen Freunde in der Heimath. In solcher Zeit wuchs mein Ferdinand heran. Er strebte nach Wissenschaft, indem sie zu Thaten befähigte, und ein jeder Gefahr trotzender Muth durchglühte seine Brust. Gustav war gut, liebenswürdig, von leicht fassendem Verstande; aber von Ferdinand's

höherm Wesen, von seiner Energie war keine Spur in ihm zu finden.

So vergingen die Jahre bis zum Tode meines Gemahls, der mir noch in lichten Stunden kurz vor seinem Hinscheiden Dankbarkeit und Liebe bewies. Ich hatte nun vollkommene Freiheit, nach Deutschland zu gehen, und Du, lieber Bruder, konntest mein Zögern nicht begreifen. Die Furcht, Heimburg's ruhiges Dasein zu stören, hielt mich zurück. Wenn die Wirklichkeit unsre Phantasien verkörpert, dann verändern sie, ja sie verzehren sich. Otto's Frau blieb mir ein drückender Gegenstand. Großsinnig, um unser Verhältniß fassen zu können, schien sie mir nicht; und sollte ich Unruhe und Schatten in sein jetzt klares Leben bringen? Er schrieb mir viel von seiner Tochter; ich fühlte, daß sie seine Sehnsucht stille. Daß er, wie Du, lieber Bruder, ganz seinen Plänen und seiner öffentlichen Thätigkeit angehöre und angehören müsse, sagte ich mir selbst, und ich beruhigte Euch Beide, indem ich Umstände erdichtete, die mein Kommen verhinderten.

Meines Ferdinand's ganzes Herz gehörte dem

deutschen Vaterlande. Er war fest entschlossen, bei dem ersten Kriege, der wieder ausbräche, für die Sache des Rechts zu kämpfen. Ich hatte Mühe, ihn zu bewegen, daß er seinen Haß gegen die fremde Herrschaft verberge. Er gehorchte mir nur, nachdem ich ihm versprochen, ich wolle ihn mit Ruhe zu den deutschen Heeren ziehen sehn, sobald zu hoffen sei, daß er kein fruchtloses Opfer bringe. Seinem energischen Willen konnte ich nicht widerstehen; selbst mein Verstand war auf seiner Seite; mein Gefühl mußte ich bezwingen, um mir sein Vertrauen zu erhalten.

Er hatte die Absicht, sich Dir zu nähern; das war mir ein Anker der Hoffnung. Bei der ersten glücklichen Annäherung der österreichischen Heere fand er Mittel, sich diesen anzuschließen.

Er wollte sich und mir den Schmerz des Abschieds ersparen. Sein liebeglühender, forschender Blick, als er mich eines Abends verließ, steht mir immer lebendig vor der Seele. Am Morgen fand ich seine Abschiedsworte. Gustav, der jetzt häufig sich bei mir aufhielt, hatte ihm versprechen müssen,

bei mir zu bleiben. Ferdinand wurde beim nächsten Armeecorps ehrenvoll aufgenommen und angestellt. Sein Regimentschef schrieb mir höchst zufrieden mit ihm, wie er selbst ganz glücklich über seine Lage ist. Er erwartet mit Ungeduld den Augenblick, wo es möglich sein wird, Dich zu sehen; die Kriegsbewegungen machen dies ungewiß. Daß er mit Thätigkeit jede sichere Gelegenheit erspäht und ergreift, mir zu schreiben, seine Sorge um meine Ruhe tröstet mich; ich fühle seine innige Liebe. Ja, seinem Glücke muß ich meine Sorgen, meine Sehnsucht zum Opfer bringen; das ist das Loos der Mütter. Gustav ist gut, hat viel Bildung und Liebenswürdigkeit; aber leider liebt er Vergnügungen mehr als Wissenschaft. Möchte er bald bei Dir, theurer Bruder, sein können, damit Du den Ernst des Lebens in ihm erweckest!

Vor Dir liegt mein Leben nun offen da; ich lebte es noch einmal, indem ich diese Blätter schrieb. Du wirst Deine Hortensia, die Du so treu liebtest, ganz kennen, wenn sie für Dich nicht mehr auf dieser Welt ist.

Theile Otto mit, was ihm wohlthätig sein kann. Über dem Grabe der Freundin wird er nicht anstehen, Dir seine Liebe und ihre Schwäche zu bekennen. Eure treue Freundschaft sei ihr Monument.

Von späterm Datum.

Erwacht aus dumpfer Betäubung, in der Hitze eines alle Besonnenheit raubenden Fiebers, muß ich Dir die schrecklichen Worte schreiben — mein Ferdinand ist todt. Ich lebte, wie Dir diese Blätter sagen, beruhigt durch seine Briefe, als der schreckliche kam, durch den mir sein Regimentschef das ehrenvolle Ende des reinsten, schönsten Lebens meldete.

Die Kugel traf sein Herz. Bewundert, geliebt wegen seiner Tapferkeit und Milde, trugen die Seinen die heilige Leiche vom Schlachtfeld; mit ehrender Trauer wurde sie bestattet. Gustav, der die erste sichere Gelegenheit ergreifen wird, zu Dir zu eilen, wird Dir alles Nähere berichten. Mein Leben ist beschlossen. Du nimmst ihn auf, geliebter Bruder, als das Vermächtniß einer Sterbenden;

ich weiß es. Ich nannte ihn, seit jener Schlag mich traf, Ferdinand, um den geliebten Namen aussprechen zu können, um ihn an die Tugenden des Bruders zu erinnern. Ein treuer Mensch, den mir Gott in den letzten Lebenstagen zum Trost sendete, wird Dir diese Blätter übergeben, sobald es das feindliche Netz, das uns umstrickt, möglich macht. Ich werde dann schon in jene Welt eingegangen sein. Otto und Du, Ihr seid mein letzter Gedanke in dieser Welt. Im Schooß der ewigen Liebe und Erbarmung finden wir uns wieder.

Hortensia.

Dreizehntes Capitel.

Turn eilte den Mönch aufzusuchen; er umarmte ihn als einen Freund, der die tiefe Bewegung, in der er jene Blätter gelesen, ganz verstehen werde. Ich ahnete Alles, sagte er, als ich Heimburg's Schrecken über die Namenverwechslung der Brüder, als ich seine Furcht vor der Vollziehung der Heirath meines Neffen und sein ängstliches Dringen, den Ausspruch meiner Schwester zu erwarten, wahrgenommen. Ich mußte schweigen. Als er reden wollte, schloß der Tod seine Lippen. Welches Dunkel liegt auf dem Schicksal der Menschen, da selbst die edelsten Gefühle der Ehre und Zartheit es verwirren! Das Lebensglück eines der besten weiblichen Geschöpfe stand auf dem Spiel; noch hoffe ich es zu retten. Der Vorwurf, sie um schöne Ju-

gendjahre gebracht zu haben, lastet auf mir. Die verständige Ansicht, die mich leitete, scheiterte an dem natürlichen Gefühl. Nach Theorien dürfen wie nicht handeln; das Leben widerlegt sie; ich erfahre es zu spät.

Doch zeigte das liebe, seelenvolle Kind keine Abneigung gegen den Jüngling. Sogar bemerkte ich oft Zuneigung, die mir nun ein geheimer Zug der Natur scheint, und die ich einer entfernten Ähnlichkeit Gustav's mit dem Vater zuschreiben möchte.

Sie sehen, fuhr er fort, dem Mönch die Hand reichend, der ihn mit dem lebhaftesten Antheil angehört hatte, ich verfalle, wie bei einem alten Freunde, der mit unsern Verhältnissen bekannt ist, in Selbstgespräche. Erzählen Sie mir nun von meiner Hortensia letzten Lebenstagen. Wie wurden Sie ihr bekannt?

Auf die bei meinem Stande natürlichste Weise, erwiederte der Mönch; im Beichtstuhl. Als ich an einem unsrer hohen Festtage in meiner Klosterkirche Beichten anhörte, erschien mir zuerst ihre edle Gestalt mit verschleiertem Angesicht, ertönte mir zuerst

ihre seelenvolle Stimme. Ein edles Gemüth, ein gebeugtes Herz, das sich nach dem Frieden in Gott sehnt, das in tiefem Unglück den Spruch ewiger Gerechtigkeit über seine Verirrungen fühlt, offenbarte sich in ihrer Beichte. Mein Herz war sehr bewegt; ich hatte ein warmes Gefühl unter der Mönchskutte bewahrt, ja, dieses hatte mich getrieben sie anzulegen. Es wurde mir schwer, in den priesterlichen Formen zu bleiben und nicht in ein reinmenschliches Vertrauen überzugehen. Ich absolvirte sie und legte ihr keine Büßung auf als in der Reue zu beharren und der erbarmenden Liebe zu vertrauen. Sie trug mir noch Gebete für die Seele des Hingeschiedenen auf; ich versprach, acht Tage nach einander eine Todtenmesse zu lesen, und während dieser Zeit sah ich sie täglich in der Kirche. Durch meine Brüder und die Kirchendiener erfuhr ich ihren Namen; ihre Trauer fand in der Umgegend allgemeine Theilnahme.

Als sie mir, nach Beendigung der Seelenmessen die Kirche verlassend, ein reiches Geschenk für mein Kloster übergab, bat sie mich sie zu besuchen,

und gern folgte ich der Einladung. Da sie mich der deutschen Sprache kundig fand, flog eine sanfte Röthe über das bleiche, so schön geformte Antlitz; ihr seelenvolles, mildfragendes Auge ruhte auf mir, und eine neue Lebensregung war in ihr sichtbar. Befremdet, mich mit den besten Geisteswerken deutscher Literatur bekannt zu sehn, fragte sie so herzlich theilnehmend nach meinem Lebensgange, daß ich ihr auch in meiner Geschichte ein Document höherer Leitung anvertraute. Als ich Ihre Stimme hörte, sagte sie, drang zuerst wieder ein Hauch milden Trostes an meine Seele. Die Gnade Gottes führte mich zu Ihnen, verlassen Sie mich nicht bis zu meinem Tode, und berichten dann den Meinen mein Verhältniß. Dies versprach ich. War ich ihr tröstend, so war auch sie es mir unaussprechlich. Im traulichsten Gedankenwechsel, den ich so lang entbehrt hatte, fand sich meine Seele gestärkt und erhellt. Im reinen Gottesglauben, im Wort des Welterlösers, in dem Glauben an seine Liebe und Erbarmung mit allen Schwächen der Menschheit waren wir vereint. Über alle Formen und

Verschiedenheiten, die irdischer Sinn in unsre Religion brachte, war ich durch die hellen Geister meiner Kirche, denen mich ein günstiges Geschick nahe brachte, hinweg. Ich übte die Gebräuche der Kirche, in der ich geboren bin, in reinem Menschengefühl, Trost, wie ich hoffe, manchem zerrissenen Herzen gebend, und Klarheit dem dumpfen Geiste, den harte Dogmen umstrickten und von der Liebe entfernten.

Der Gedanke, im Unglück, das uns trifft, eine Strafe zu sehen, die uns Gott für unsre Schuld sende, dieser Gedanke, der sich im ersten betäubenden Schmerz der Seele Hortensia's bemeisterte, wich vor klarer Besonnenheit. Die Schuld des Abweichens von der Wahrheit trägt ihre Folgen im Erdenleben, in der Uneinigkeit mit sich selbst und der Verwirrung des festen, reinen Lebensganges. Doch sah sie in der Vernichtung ihres Glücks ein Opfer, das sie dem Himmel bringen müsse; ihr Herz war befreit, und im reinen Willen fühlte sie Gottes Nähe in ihren letzten Lebenstagen. In Hoffnung einer seligen Ewigkeit schied sie von der Erde.

Auch der junge deutsche Arzt, der zuletzt um sie

war, schien ihr ein Trost zu sein. Gern wüßte ich etwas über sein Schicksal; aber ich habe ihn ganz aus den Augen verloren.

Turn, tief bewegt durch die Erzählung des Mönchs, war im Begriff, über den letztern Punkt ihm Auskunft zu geben und sich dann nach seiner eignen Geschichte zu erkundigen, als der Verwalter in das Zimmer trat und Einquartirung ansagte. Ein Offizier, zu einer Schaar französischer Reiter gehörig, folgte ihm auf dem Fuße. Nach der ersten Begrüßung fiel sein Auge auf den Mönch. Dieser stürzte mit dem Ruf: Mein Bruder! in des Fremden Arme.

Turn entfernte sich, um das unerwartete Wiederfinden nicht zu stören. Als er nach einiger Zeit zu den Brüdern zurückkehrte, entspann sich bald ein offenes Gespräch. Wir sind im Herzen Deutsche geblieben, edler Mann, sagte der Mönch. Nur Sorge für die Seinen und Ehrgefühl des Kriegers zwangen meinen Bruder, der fremden Heeresmacht zu folgen. — In uns, fiel der Offizier ein, wie in allen Besseren des Vaterlandes, lebt die Hoff-

nung, daß dies unnatürliche Verhältniß sich endlich lösen werde; es lebt auch in der Brust vieler Einsichtigen und Tapfern. Ein tiefer Widerwille gegen diesen Feldzug erfüllt das Heer; nicht beseelt uns der begeisternde Muth, den klare Einsicht in seine Nothwendigkeit geben müßte. Selbst des Despoten Seele schwankt im Zweifel, so sehr er es zu verbergen sucht. Das freie Wort eines deutschen Fürsten: Prenez garde, que ce ne soit le dernier acte de votre tragédie, traf ihn, und er ließ es nicht unbeachtet *).

Turn hielt es nun für das Dringendste, Ferdinand aufzusuchen, ihn über sein Geschick aufzuklären und die Unmöglichkeit seiner Verbindung mit Cordelien zu beweisen. Er wollte ihm treue Erfüllung des letzten Willens seiner Schwester geloben, ihn als Sohn ansehen; und damit hoffte er den Frieden des jungen Mannes herzustellen und ihn

*) Der damalige Fürst Primas, Großherzog von Frankfurt, der so oft Verkannte, richtete diese Worte an Napoleon, als er auf seinem Zuge nach Rußland durch Aschaffenburg kam, 1812.

zu zweckmäßiger Thätigkeit in neuer Kraft anzuregen. Einem unglücklichen Zusammentreffen des jetzt Hochgereizten mit Edgar zuvorzukommen, war seine größte Sorge.

Er schlug dem Mönch vor, ihn auf seiner Reise zu begleiten. Dieser erwiederte, daß er für jetzt den ihm sonst angenehmen Antrag ablehnen müsse. Mein Bruder, sagte er, hat mich auf Spuren früherer Verhältnisse geführt, denen ich vor Allem nachforschen muß. Ohne daß ich meinem Orden untreu zu werden brauche, ist mir eine längere Abwesenheit gestattet. Sie werden mich morgen zum Weltgeistlichen umgestaltet erblicken. Mein Herz wird im Eifer, Ihnen und der theuern Verstorbenen zu dienen, nie erkalten. Wir können dieses nur in der Leitung des Geschicks ihres Sohnes. Der selige Geist wird uns hülfreich und segnend umschweben.

In einen eleganten Abbé verwandelt, trat die schöne Gestalt des Mönchs am andern Tage Turn entgegen. Über der hohen Stirn wallten braune Locken, deren Fülle die Tonsur auf dem Scheitel fast verbargen. Glänzender schienen die schönen

Augen; alle seine Bewegungen hatten die Sicherheit und natürliche Grazie eines feinen Weltmannes. Turn, ohne nach dem Wege, den er nehmen würde, zu fragen, machte ihn mit der Lage seines Neffen bekannt, mit dessen Stellung gegen Edgar, und bat ihn, sorgsam Erkundigungen über ihn einzuziehen und ihm selbst sogleich Nachricht zu geben, wenn ein günstiger Zufall sie zusammenführen sollte. Wenige Worte gab er ihm mit, um Ferdinand zu überzeugen, daß er Allem, was der Überbringer ihm mittheilen würde, vollkommen Glauben zu schenken habe. Da er ihn am Sterbelager seiner Mutter als ihren Vertrauten gesehen, wäre dies um so natürlicher; das Document würde er bei ihm finden; seiner väterlichen Liebe könne er gewiß sein.

Auch für Edgar bitte ich um einige Zeilen, sagte der Abbé; man weiß jetzt nicht, wohin man geschleudert wird. Einem Liebenden Trost zu bringen, wäre mir ein süßes Geschäft, da ich selbst Trost zu finden hoffe. Verzeihen Sie mein Schweigen, edler Mann. In dieser Stunde der Unruhe und des Zweifels, die der Entscheidung vorausgeht, was

könnte ich Ihnen weiter sagen? Ich fühle, daß Sie Theil an mir nehmen. Als Jeronimo Montalto werde ich Ihnen schreiben. Auf diesen Namen lautet der Paß, den mir mein Bruder zustellte.

Turn schrieb sogleich einige Empfehlungsworte an Edgar und autorisirte den Überbringer zu Eröffnung der ganzen Lage der Dinge.

In dem wohlthätigen, reinen Vertrauen, daß gute Menschen sich immer angehören, schieden sie in herzlicher Umarmung, und fuhren auf entgegengesetzten Straßen jeder seines Weges.

Vierzehntes Capitel.

Bald fand sich eine sichre Gelegenheit, Cordelien auf eine nur ihr verständliche Weise über ihr Verhältniß zu Ferdinand zu schreiben. Mit ganz befreitem Herzen ergab sich Turn nun seinen Plänen für die Befreiung des Vaterlandes. Er begab sich nach dem Gute seines entschlafenen Freundes, welches durch den guten Fürsten, dem jener gedient, der Familie erhalten war. Der Fürst, den Turn besuchte, trug, freilich mit widerstrebendem Herzen, verletzt durch manche bittere Kränkung, den Druck der fremden Herrschaft, nach dem Rathe Heimburg's die Noth des Landes erleichternd, wie er es vermochte. Die edle Simplicität, die er immer in seinem Familien-, Hof- und Staatsleben erhalten hatte, flößte selbst der Fremdherrschaft Achtung ein.

Alle Besseren, für das Leben tüchtig Gebildeten zeigten sich hülfreich für die Erhaltung seines kleinen wohlgeordneten Ganzen gegen die Raubsüchtigen.

Turn's Mittheilungen belebten in dem Fürsten die Hoffnung auf einen baldigen Wechsel der Dinge. Das Vertrauen der Gutgesinnten unter einander war das Lebenselement jener Zeit. Durch die mannichfachen Verbindungen, die der Fürst sich immer erhielt, kam Turn auch dem Aufenthalt seines Neffen auf die Spur. Höchst wahrscheinlich war dieser nach Rußland gezogen, welches Turn in Ansehung Cordeliens beruhigte; doch mußte ihn die Möglichkeit eines Zusammentreffens mit Edgar besorgt machen.

Auch in Freiburg wollte Turn die liebende Mutter über ihren Sohn beruhigen. Ihr, und auf ihre Bitte dem treuen Freunde Northon, enthüllte er das Geheimniß von Ferdinand's Geburt. Jener erwiederte: Das Glück der uns allen so theuern Wesen, welches trotz den durch unsre Voreiligkeit erzeugten Hindernissen dennoch so rein sich entwickelt, ist mir ein neuer Beweis, daß ein günstiges Ge-

schick unsern Irrthum, wenn er mit Liebe gepaart ist, oft zum Besten wendet. Ich nenne dies Geschick Vorsehung. Ich fehlte, da ich, angezogen durch Cordeliens hohen Sinn, durch ihre Liebenswürdigkeit, den ersten Keim der Liebe in das junge Herz pflanzte, indem ich ihr das edle Bild meines Zöglings entwarf; Sie, edler Mann, fehlten, indem Sie Ihre Ansicht von einer Ehe ohne Liebe, aus scharfer Weltanschauung geschöpft, die treue Stimme der Natur bekämpfend, dem warmen Herzen aufdrangen. Wenn wir in das Schicksal eines andern Wesens einzugreifen im Begriff sind, sollten wir immer, wie Sokrates, auf die warnende Stimme des Genius horchen. Andre bestimmen ist gefährlich; die Folgen sind nicht in unsrer Hand. Doch es wird wohl ein immerwährender Irrthum in der Menschheit bleiben, daß wir unsern Gefühlen und Überzeugungen auch in Andern Gestalt zu geben suchen, ohne ihre Individualität dabei hinlänglich zu betrachten. — Auch ich habe mich anzuklagen, fiel Frau von Freiburg ein. Mit voreilig mütterlicher Vorsorge und Geschäftigkeit griff ich in das Geschick

meines Edgar ein, indem ich den Wunsch seiner Verbindung mit einem liebenswürdigen Mädchen zu deutlich zu erkennen gab, und ich brachte dadurch Störung und Verwirrung in seine Existenz. Dank der lenkenden ewigen Güte über uns, die das Glück der geliebten Kinder in ihre Obhut nahm! — Gern, meine theuern Freunde, sagte Turn lächelnd, so viel ihm möglich ist, giebt sich mein Verstand Ihrem Gefühl gefangen. Alles Äußere, Zufällige des Lebens ist schwankend; aber die Kraft der Güte und Wahrheit, die in den Seelen unsrer Kinder liegt, wird sie immer über dem Strom der wechselnden Wogen erhalten. Diese Kraft nenne ich ewig.

Northon empfing mit jeder sichern Gelegenheit ausführliche Briefe von Edgar. Alle sprachen Glück und Hoffnung aus. Sein Entschluß war, als Freiwilliger zu dienen, sich immer dahin zu wenden, wo die Gefahr am dringendsten und Hülfe am willkommensten sein würde. In dem Heere, in welchem er so ehrenvoll gedient, hatte er mächtige und treue Freunde. Die allgemeine Stimmung war gegen den bis jetzt übermächtigen Feind. Wie hätten Vertrauen

und Neigung der blinden Eroberungssucht zu Theil werden können! Taub gegen das unsägliche Elend der zertretenen und zertretenden Völker, mußte der Eroberer erfahren, daß auch für ihn alle Gefühle erloschen seien. Bei allen Reinen und Hochgesinnten war es keinem Zweifel unterworfen, daß sie bald wieder im Felde stehen würden; und dann wollte Edgar wieder unter seiner alten Fahne fechten. Alles, so glaubte er fest, würde sich vereinen und nur Ein deutsches Vaterland existiren. Northon's fester Glaube an die ewige Gerechtigkeit, unterstützt durch seine Einsicht in die Weltgeschichte, fand vollen Anklang bei Turn, und seine Lebensklugheit, sein sicherer Blick in Charaktere und Verhältnisse, mit heiterm Geiste dargestellt, erfreuten wiederum den ruhigen Denker. Die Mutter liebte Turn in seiner Liebe zu Edgar, und sie tröstete sich über die Entfernung Siegmund's mit dem Troste, den er Cordelien und ihrer Familie gewährte. Weniger entbehrte sie ihn, da der dritte Sohn aus Amerika seine baldige Ankunft verkündigt hatte. Hermine, die sich in tüchtiger Häuslichkeit und in Northon's

Umgang zeitig ausgebildet, verdankte Turn ihr wiedergewonnenes Glück und war über das Geschick ihres Geliebten ruhig, da er in Edgar's Schutz stand, der ihr, seit sie ihn kennen gelernt, wie ein schützender Genius erschien. Auch konnte sie Verzeihung ihres Vaters hoffen.

Turn versprach, aus dem Treiben der bewegten Welt oft in den Kreis dieser guten Menschen zurückzukehren. Gern hätte er Cordelien hier gewußt, um die er nicht ohne Sorge war, da der Vicekönig Italien verlassen hatte, in dessen Edelmuth gegen Freund und Feind er immer Hülfe für sie erwarten konnte.

An der Tafel der Fürsten, an dem Wirthstische, im stillen Gemach der Gelehrten, auf dem Comptoir des Handelsherrn, in der Werkstätte des Handwerkers, am Pfluge des Bauern fand er denselben Unmuth, denselben Haß des fremden Joches. In den Gesängen der Dichter tönte er vernehmbar; ja in den Spielen der Kinder, in ihren hell blitzenden Augen flammte Liebe zum Vaterlande. In den Kräften der Individuen spürte Turn nach der Ge-

sammtkraft. Diese stärkte sich zu großer That; das war seine fröhliche Überzeugung. Die Staatsbeamten konnten ihre Gesinnung nur durch Schweigen äußern und wurden daher oft verkannt. Doch Turn verstand diese stumme Sprache.

Die Frauen sollen das Gefühl für das Vaterland in ihrem Busen nähren; denn sie sind bestimmt, den Gatten an den heimischen Heerd zu fesseln und durch mütterliche Liebe den Kindern das Gefühl des Vaterlandes, Liebe zu dem heimischen Boden einzuflößen. In ihnen fand Turn diese Gefühle tief gewurzelt. Nur Eitle und Leichtsinnige befreundeten sich mit der Fremdherrschaft zu momentanem Genuß.

An einer Wirthstafel in einem neufranzösischen Königreiche fiel das Gespräch auf die Zerstörung eines Fräuleinstiftes; allgemeiner Unmuth sprach sich mehr oder minder laut aus. Ich gestehe, fiel ein französischer Offizier ein, daß ich nie ein Commando mit schwererm Herzen übernommen habe, als die Aufhebung dieser stillen Freistatt, daß der Muth dieser Frauen mich tief gerührt hat. Die gegen sie zeugenden Fahnen, die sie für unsre Feinde gestickt,

hätte ich gern verborgen. Die Offenheit, mit der sie ihre Gesinnungen bekannten, zeigte ihren starken Muth, und die fromme Ergebung, womit sie ihre Deportation ertrugen, wird immer vor meiner Seele stehn. Ich that Alles, was das eiserne Gesetz des Dienstes mir erlaubte, ihr Schicksal zu mildern. Ich hoffe, daß Edelmuth und Menschlichkeit in den Herzen der pariser Frauen ihnen auch dort hülfreich sein wird, und daß Männer sich schämen werden, solchen Seelenadel zu strafen.

Turn hatte sogleich den Bruder des Mönchs in diesem Offizier erkannt, wie dieser ihn mit einem Blicke freundschaftlicher Wiedererkennung begrüßte. Nach Tische fanden sie sich in einem besondern Zimmer zusammen, und Turn fragte nach dem Schicksal des Bruders. Es wird sich glücklich lösen, erwiederte der Offizier. Auch Sie werden die Lösung glücklich nennen, wenn Sie mit mir einverstanden sind, daß Der glücklich zu nennen ist, der in Erkenntniß Dessen, was er vermag, nicht mit einem hemmenden Schicksal zu kämpfen hat, der sich den Gebrauch seiner Kräfte in innerer Harmonie

und äußerer Thätigkeit erhält und geringere Übel muthig abwehrt, oder sie erträgt. Jedes Menschenleben ist ein Fragment; was davon dem großen Weltplan angehört, wird die Zukunft, vielleicht dort erst, vielleicht hier, uns lehren. Mein Bruder wurde dem Schwerte blinder Gewalt, welches über dem jugendlichen Haupte gezückt war, entrissen; worauf er in frommem Sinne beschloß, sein ganzes Leben nur frommen Thaten zu weihen. Nicht ohne Schmerz sprach er sein Klostergelübde aus; denn sein Herz war in Liebe einem guten Mädchen hingegeben. Dieses fand er ohnlängst wieder. Wollen Sie sie kennen lernen, so führe ich Sie zu ihr. Ich ehre Sie wie unsern guten Genius, da ich bei Ihnen den theuern Bruder wieder fand.

Funfzehntes Capitel.

Turn nahm den Antrag an, und sie gingen nun auf einem Waldpfade nach einem anmuthig gelegenen Dörfchen. In verhüllter Gestalt, sagte der Offizier, als Bauermädchen werden Sie meines Jeronimo Geliebte sehen, die mir angeloben mußte, ein strenges Incognito zu beachten. Auch sie gehörte jenem Stifte an und war unter der Zahl der zur Deportation Bestimmten. Als ich ihren Namen las, und unsre Aufpasser Kundschaft eingezogen, daß sie abwesend sei, war ich so glücklich, ihr einen Brief zusenden zu können, in welchem ich sie im Namen ihres Jeronimo beschwor, ihren gegenwärtigen Aufenthalt nicht zu verlassen. Ich gab den Grund dieses Begehrens nicht an; denn wie ich sie durch den Bruder kannte, wußte ich, daß sie in ihrem Sinne

12 *

die Stiftsfrauen nicht würde verlassen wollen, daß sie sich berufen fühlen werde, ihr Unglück zu theilen. Gehorsam folgte sie meinem Winke und verbarg sich, als sie später das unglückliche Schicksal des Stifts erfuhr, bei treuen Leuten dieses Dorfes.

Sie waren angelangt und fanden im Baumgarten eines kleinen reinlichen Bauernhauses, in der netten Landestracht der Bäuerinnen ein Mädchen von zierlicher Gestalt mit Nähen beschäftigt. Sie erhob sich von ihrem Sitze, mit anmuthigem Lächeln grüßend, und lud durch eine freundliche Bewegung ein, Platz auf einer Bank zu nehmen, über welcher sich eine schattige Laube von Geisblatt wölbte. Gieb uns ein Glas Milch, Anna, sagte der Offizier. Sie erhob sich, und als sie den Garten durchschritt und das lange blonde Haar, sich von den Fesseln der Kopfbedeckung lösend, die schlanke Gestalt umwallte, schien sie Turn so reizend, daß er ausrief: Was trennt dieses Paar? Zwei schönere Gestalten wird man selten finden. Sind es innere oder äußere Gründe? — Dies ist meines Bruders Geheimniß, lieber Graf, erwiederte der Offizier;

doch hoffe ich, sie sind nicht für immer getrennt. Der unselige Fanatismus meiner Ältern zerstörte die erste Blüthe ihres Jugendglücks; sie wollten keine protestantische Schwiegertochter. Das edle Mädchen, um nicht die Eintracht der Familie zu stören, entsagte Jeronimo'n mit dem Versprechen, nie einem andern Manne anzugehören, und wurde Stiftsdame. In der Gluth seiner Liebe, in der Verzweiflung des Unglücks warf sich mein Bruder mit blinder Leidenschaft in die politischen Händel, reizte den Feind auf die unerhörteste Weise, und er ward verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt. In dem Moment, als schon die Gewehre mit den todtbringenden Kugeln auf ihn gerichtet waren, wurde er durch einen unvorhergesehenen Angriff des Feindes gerettet. Dieser Angriff wurde von der energischen Anna veranlaßt, die sich in einem nahen Badeorte befand und, bekannt mit den sich dort befindenden feindlichen Offizieren, durch ihre heißen Bitten diese vermochte, den Freund zu retten, der auch der ihrige war. Dies erfuhr ich erst vor Kurzem.

Wie selig war die Wiedervereinigung Jeroni-

mo's mit der Geliebten! Nach seiner Rettung, bei dem baldigen Zurückweichen der Deutschen von der fremden Gewalt bedroht, entwich Jeronimo nach Italien, wo er seine Zuflucht zu einem Kloster nahm, in dem er die Gelübde ablegte. — Für unauflöslich wird er, hoffe ich, diese nicht halten, sagte Turn. Solche Gelübde sollte keine Menschenlippe aussprechen; denn kein Menschenherz vermag sie zu halten. Ich bin nicht der Meinung des großen englischen Staatsmannes, der ein Gelübde ablegen zu müssen wünschte, um seine Unthätigkeit los zu werden. Die Stätigkeit im Guten und Rechten liegt in uns und steht über allen Formen des äußern Lebens, die nothwendigem Wechsel unterworfen sind.

Anna war während der letzten Worte Turn's zurückgekehrt, und ein hell leuchtender Blick der großen blauen Augen fiel auf ihn. Obgleich Sie, liebe Anna, mir versprechen mußten, sagte der Offizier, gegen keinen Fremden sich zu verrathen, so löse ich doch Ihre Lippen für diesen edlen Mann, der unsers Jeronimo Freund ist. — Ich erkannte ihn sogleich, erwiederte sie, und ein leichtes Errö-

then flog über die anmuthigen Gesichtszüge. Sie stehen so lebendig in dem Herzen meines Geliebten, daß ich mich über Ihr Bild nicht täuschen konnte. Ich freue mich, reden zu dürfen.

Turn fühlte, wie das edle Mädchen ganz einstimmte in sein Gefühl für das Vaterland; doch äußerte sie sich immer nur in kluger, zarter Schonung der Verhältnisse des gegenwärtigen Offiziers. Eben so verschlossen blieb sie über Jeronimo's Aufenthalt und ihre Zukunft. Ich bin glücklich genug, ihn wiedergefunden zu haben, sagte sie, und überlasse meine Zukunft ganz seinem großen Herzen; in ihm steht mein Schicksal geschrieben. Fühlt er sich berufen, für das Allgemeine zu wirken, so kann ich ihn nur bewundern, obgleich mit schmerzlicher Unruhe wegen der Gefahr, in die er sich begiebt.

Turn fand durch diese Worte seine Vermuthung bestätigt, daß Jeronimo die Volksstimmung, die in dieser Gegend sich schon ziemlich entschieden aussprach, begünstige und zu stärken suche. Davon können Sie überzeugt sein, fuhr sie fort, daß Alles, was Sie wünschen, seinem Herzen heilig ist; und

irre ich nicht, so ist Jeronmio jetzt auf dem Wege, einen Ihrer Aufträge zu besorgen.

Es kann sein, sagte der Offizier, als er sich mit Turn zum Abschied anschickte, und bald, daß ich ein entfernteres Commando bekomme; Anna würde dann bei diesen treuen Leuten nicht ganz sicher sein. Darf ich sie dem Schutz dieses edlen Freundes empfehlen? Darf ich diesen in Anspruch nehmen? — Es war etwas Feierliches im Ton seiner Rede. — Ich wollte eben diesen Antrag machen, sagte Turn, da ich Ihre Stellung kenne. Er ist so ehrenvoll, daß ich Ihr Vertrauen darin freudig empfinde. Können Sie mir das Ihre gewähren? sagte er, Anna die Hand reichend. — Die Leitung einer Hand, in der die meines Jeronimo lag, kann mir nur Segen bringen, erwiederte sie, und ihre schönen Augen, im Schein der Abendsonne in Thränen glänzend, wandten sich mit unaussprechlicher Milde gegen Turn, indem sie seine dargebotene Hand faßte. — Ich werde Sie, sagte dieser, bei der geringsten Gefahr in ein Haus bringen, wo Schwesterseelen Sie mit Freuden aufnehmen werden.

Auf dem einsamen Heimwege drückte der Offizier den lebhaftesten Dank gegen Turn aus, daß er ihn über Anna's Geschick beruhigt habe. Welches Glück, rief er aus, daß es noch Herzen giebt, auf die man sicher rechnen kann, da sie mit einem guten Kopfe im Bunde sind! Ohne diese Verbindung sind sie nur Wasserwogen, die zerrinnen, ohne eine Spur zurückzulassen.

Schon am nächsten Tage traf die Ordre zum Abmarsch der Truppen ein. In Turn's Paß wurden zwei Diener statt des einen eingetragen, mit dem Signalement eines Knaben. Die nette Kleidung eines Jockey wurde Anna'n gesendet, und in dieser Gestalt erschien sie, im Geleit des treuen verschwiegenen Landmanns, bei einbrechender Nacht in Turn's Zimmer. Noch war keine Besorgniß, sie könne entdeckt werden; aber Turn, den seine Geschäfte in andre Gegenden riefen, wünschte sie sogleich in Sicherheit zu bringen.

Wie Männer von Ehre, die in verschiedenen Verhältnissen verschiedenen Pflichten gehorchen müssen, dennoch gewiß sind, sich in ihren Grundsätzen

immer vereint wieder zu finden, schieden Turn und der Offizier mit männlichem, ernstem Händedruck. Anna trennte sich unter heißen Thränen, die sie vergebens zu verbergen suchte, von Dem, der das nächste, innigste Band war zwischen ihr und ihrem Jeronimo. Turn, der nie Mitgefühl ausdrückte, aber mit seinem Alles fassenden Verstande jeder wahren Empfindung zart begegnete, flößte ihr vollkommnes Vertrauen ein. Mit Gewandtheit wartete sie, um ihre Dienerrolle gehörig zu spielen, beim Frühstück auf, und sprang, als der Wagen abfuhr, neben den Diener auf den Bock.

Als sie eine kleine Stunde von der Stadt entfernt waren, fing es an zu regnen. Turn befahl dem Kutscher zu halten, und dem Jockey in den Wagen zu steigen. Anna war bald ruhig an seiner Seite und fähig, den Zauber seiner Unterhaltung zu genießen, die immer Wesentliches an die kleinen Reisezufälle knüpfte. Auch Turn freute sich des Schatzes von Lebensmuth und Thatkraft, den die Natur in dieses liebende Herz, in den reinen Verstand des schönen Mädchens gelegt hatte.

So kamen sie glücklich in Freiburg an, wo sie mit liebevoller Gastlichkeit aufgenommen wurden. In der Atmosphäre, welche die Hauswirthin um sich verbreitete, fühlte jedes reine Gemüth seine Heimath. Ihr sanft leuchtendes Auge strahlte, wie eine milde Frühlingssonne, Hoffnung um sich aus. Die Freude, die ihr in den letzten Tagen durch die Ankunft des Sohnes aus Amerika geworden war, machte sie noch empfänglicher für fremdes Geschick; gern hätte sie diese in jedes Herz gegossen. Mit mütterlichem Stolze stellte sie den Sohn dem edlen Freunde vor, einen wohlgebildeten, starken, hochherzigen Jüngling, fähig, allen Lagen und Ereignissen des Lebens in Selbständigkeit zu genügen.

Als man zum Abendessen versammelt war, kam Northon aus der benachbarten Stadt zurück. Hocherfreut, Turn zu finden, ging er auf ihn zu, ihm ein Zeitungsblatt reichend. Es enthielt die Nachricht vom Brande Moskaus. So, sprach er, opfert ein sich selbst getreues, selbständiges Volk Wohl und Habe, um das Joch der Fremdherrschaft abzuwerfen. Diese Flammen müssen dem Despoten in die

Seele leuchten, ihn an die ewige Gerechtigkeit, die über dem Schicksal der Welt waltet, fürchterlich mahnen. — Ja, erwiederte Turn, seine Macht ist gebrochen. Dieser Glaube muß auch unsers deutschen Volkes Sinn und Muth zur That beleben. Schon glimmt überall im Verborgenen der Funke, der mit Moskaus Brand in lichter Flamme zusammenschlagen wird. Die große Begebenheit ergriff die Seelen auch der Frauen; die Bilder der Geliebten in der Ferne, in das große Weltgeschick verflochten, schwebten lebendig vor ihrem Geiste. Unser edler Edgar lebe! rief Turn der Wirthin zu; und mit edlem vaterländischen Weine gefüllt, tönten die vollen Gläser bei seinem Namen. — Auch Ihre und meine Cordelia lebe! erwiederte Frau von Freiburg; sie sei froh und fest im Gedanken an ihn, dort am schönen See, und bald sei sie unter uns! Die Erinnerung an die edlen Wesen verbreitete eine stille Heiterkeit in der Gesellschaft.

Aus Northon's Augen glänzten Liebe und Gottvertrauen; ein hoher innerer Friede sprach aus den noch schönen und kräftigen Zügen seines Gesichts

und belebte die Hoffnung in Anna's liebendem Herzen. Der hochherzige Jüngling aus Amerika hatte die Last Deutschlands nicht getragen; die Schlingen fremder List und Gewalt waren ihm, der mit festem Fuß auf freien Boden zu treten gewohnt war, noch unbekannt. Ein Abwerfen des Joches dünkte ihm leicht. In der Freiheit der vereinigten Provinzen, für die sein Vater rühmlich gekämpft hatte, sah er ein glänzendes Beispiel. Die Verschiedenheiten der Lage und der Begriff, daß Cultur sich anders mit dem Druck abfindet als die freie Natur, mußten ihn erst Art und Weise des Handelns lehren. Turn war der einsichtigste Lehrer für ihn, er, dessen für Freiheit glühende Seele den klaren Überblick über alle Verhältnisse nie verlor. Gleich Edgar'n, seinem schönen Vorbilde, hätte der Jüngling am liebsten im frischen Jugendmuth zu Schwert und Bajonnett gegriffen; aber die Pflicht, der Mutter zum Schutz zu bleiben und die eigenen Geschäfte, die in sehr gutem Gange waren, zum Besten der Familie zu führen, gebot ihm, seinen Muth bis zur Ankunft des zweiten Bruders zu bezwingen. Turn's

Versprechen, diese möglichst zu beschleunigen, beruhigte ihn.

Dieser war wirklich ernstlich bedacht, die Familie vom Comer-See wieder nach Deutschland zu versetzen. Nur die Ungewißheit über Ferdinand's Aufenthalt und die Besorgniß, er möge mit Edgar zusammentreffen, bevor er das ganze Verhältniß kennte, erzeugten noch Bedenken. Northon allein theilte er diese Sorge mit; sein klarer und kräftiger Sinn schien ihn vorzugsweise zum Handeln und Vermitteln tüchtig zu machen. Der Mutter wollten beide Freunde das Geheimniß nicht auf das Herz legen.

Sechzehntes Capitel.

Da Napoleon nach mörderischen, für ihn unglücklichen Schlachten nicht mehr an seinen Glücksstern glauben konnte und nur auf Rettung denken mußte, schien auch die Natur in der außerordentlichen Octoberkälte als rächende Nemesis ihre mahnende Stimme gegen ihn zu erheben. Die schrecklichen Menschenopfer, die durch seinen ungebändigten Willen hinsanken, umschwebten ihn wie Rachegeister und riefen ihm gewaltig zu, daß eine ewige Gerechtigkeit waltet, die dem Stolz und der Unmenschlichkeit Grenzen setzt. Die Tausende von gebrochenen Weiber- und Mutterherzen störten mit ihren Klagetönen die wenigen Stunden seiner Ruhe wie Geisterstimmen. Trauer und Entsetzen füllten die deutschen Länder, die ihre Kinder aufgeopfert sahen,

und Rachegefühl entflammte die mildesten Herzen gegen den Einen schrecklichen, düstern Peiniger der Menschheit. Ob die Franken durch Furcht gelähmt oder durch Nationalstolz verblendet ihm ein neues Heer schufen, bleibt ein Problem selbst für die Einsichtigen und Reinfühlenden jener Nation. Eine ewige Lehre für die Deutschen wird jene Zeit bleiben, daß sie fremde Übermacht mit Muth abwerfen und sich immer durch feste Eintracht im Innern dazu bereit halten sollten.

Als die ehrenvolle Stimme des deutschen Nationalgefühls in York's Kriegern mächtig ertönte und sie dem erzwungenen Bündniß mit dem Feinde, wie ihr Herz ihm immer fremd war, auch den Arm entzogen, da war, bei dem Vorrücken der siegreichen Russen, Preußens Schicksal entschieden.

Alle übrigen Länder Deutschlands würden seinem Beispiel folgen, rief eine innere Stimme allen Reingesinnten zu. Die Herzen des Volks waren gestärkt, und das edle Gefühl des Herrschers war mit ihnen in Einklang. An eine Aussöhnung mit dem fremden Druck war nicht zu denken, eben so

wenig an Beugung des Stolzes des Eroberers und an Wiederkehr zu Maaß und Gerechtigkeit. Auf dem Gipfel seines Glücks stand er wie ein Verblendeter, der sich selbst hinabstürzt.

Turn hatte die Rückreise Cordeliens und ihrer Familie angeordnet. Wie erfreulich war ihr die Botschaft! Der Gedanke, Edgar wiederzusehn, war ein Lichtstrahl für ihre Seele, der die gehoffte Befreiung des Vaterlandes mit erhöhtem Zauber umglänzte. Durch Turn's zweckmäßige Vorkehrungen und Siegmund's kluge Ausführung waren sie über den Bereich der französischen Heeresmacht hinausgekommen, und mit hochschlagendem, befreitem Herzen betraten sie das große Land, wo noch Frieden und deutsche Gesinnung herrschte.

Turn kam ihnen entgegen. Die edle Ruhe, die die Züge des väterlichen Freundes umstrahlte, das volle Vertrauen zu ihm, bei dem Glück der Liebe, welches Cordeliens ganzes Wesen beseelte, machte das Zusammensein höchst erfreulich. Ich kann mich ganz der sichern Hoffnung für das große Weltschicksal überlassen, sagte Turn in der ersten einsamen

Stunde, da ich auch für Ihr Herz, liebe Cordelia, eine glückliche Zukunft hoffen darf. Der Vorwurf, diese gestört zu haben, lastet nicht mehr auf mir. Als Bruder können Sie den Jüngling lieben, der als Gemahl Ihr Herz nicht füllen konnte. Meine Pflichten gegen den Freund und die Schwester erfülle ich, indem ich Ihr Glück fördere. Mögen die Tage des Schmerzes, des innern Zwiespalts mit sich selbst sich in Segenstage für Sie verwandeln! Jeder Schmerz stärkt die Kraft edler Gemüther; so liegt es im großen Weltplan. Daß ich ein Werkzeug war, diesen Schmerz herbeizuführen, haben Sie mir verziehen. Diese Blätter meiner Schwester werden Ihnen die Verwicklung und Auflösung Ihres Lebensdramas darstellen. Gott sei Dank, daß es keine Tragödie wurde!

Cordelia schloß sich ein, um die Blätter zu lesen. Das Schicksal Hortensiens rührte sie tief, und des Vaters so oft wehmüthig ausgesprochene Liebe und Sehnsucht nach Italien trat vor ihre Erinnerung.

Wohl, mein theurer Freund, sagte sie zu Turn, als sie die Blätter zurückgab, habe ich der Vor=

sehung zu danken, daß durch Verschlingung wundersamer Umstände das Schrecklichste von mir abgewandt blieb, daß Ferdinand mir ein geliebter Bruder werden kann. Mich dünkt, das Unglück und die Verirrung dieser edlen Naturen müsse ein Geheimniß zwischen mir und Ihnen bleiben. Die gute Mutter würde vielleicht durch manche Äußerung verletzt werden. Rein stehen die Tage ihres verlorenen Glücks mit dem Andenken an den edlen Vater in ihrer Seele. Sie wird Ihnen und mir aufs Wort glauben, daß meine Trennung von Ferdinand nothwendig sei. Die Mutter selbst scheut alle genaue Zergliederung der Ereignisse, die einmal nicht zu ändern sind, und genießt die ruhige Stimmung, die der Augenblick vergönnt, in fröhlicher Hoffnung der Zukunft. Ferdinand muß freilich Alles erfahren, und Sie werden gewiß für ihn die passendste, mildeste Weise dazu wählen.

Cordelia hatte die Mutter richtig beurtheilt. Als Turn ihr die nothwendige Auflösung der Ehe ankündigte, erwiederte sie nur: Ich habe Ursache, der Vorsehung zu danken, daß meine Cordelia in Un-

schuld und Liebe glücklich werden kann. Ihr inneres Widerstreben gegen diese Ehe zerriß mein Herz. Ich will den Grund ihrer Auflösung nicht wissen. Daß Sie, mein edler Freund, sie billigen, ist mir genug. Ich ahne Ihre Gründe und will sie nicht aussprechen. Das Andenken an meinen Heimburg bleibt mir ewig heilig; ich kann mir kein vollkommneres Glück denken, als mein Leben mit ihm. Gott erhalte Dir Deinen Edgar, geliebtes Kind, und gebe Dir ein gleiches an seiner Seite! — So schloß Mathilde unter Umarmung der Tochter und herzlichen Thränen. Alle überließen sich nun der Hoffnung auf eine schöne Zukunft, und Turn fand in dem dargelegten Reiseplane reichen Stoff, die Phantasie der Frauen mit anmuthigen Bildern zu beleben.

Daß noch ein ernster Kampf bestanden werden müsse vor dem vollen Genuß süßen häuslichen Friedens, wußten und fühlten Turn und Cordelia wohl; sein Muth in klarer Einsicht der Weltverhältnisse und ihr Glaube sprachen sich vertraulich aus. In der Frühlingshoffnung der Erde, am blühenden Ufer der Donau brachten sie einige Ruhetage in geistiger

und herzlicher Mittheilung hin. Turn zeigte sich sehr zufrieden mit Mariens Fortschritten, und ihr lebhafter Blick auf Siegmund zeigte, wie dankbar sie ihm war für das Lob, das ihr durch seinen Unterricht zu Theil geworden. Die Reise ging vorwärts nach einem Badeorte an der Grenze, wo man sichre Nachricht von Edgar erwarten konnte. Seine Briefe langten seltner als bisher an. Über seine eigne Bestimmung war er noch ungewiß, aber voll von Zuversicht und Siegeshoffnung.

Turn's Plan war, sich beim ersten glücklichen Waffenerfolg mit den Schaaren der Freunde zu vereinen. Wie lebhaft ergriff Cordelia diesen Gedanken!

Nach der Nachricht von dem Vordringen der vereinten preußischen und russischen Armee an die Elbe näherten sich die Reisenden den Heeren, bei denen ihr Herz war. Nur flüchtige Zeilen ohne Ortsangabe und nähere Bestimmung seiner eignen Lage hatte Edgar senden können; doch deuteten sie auf eine weitere Entfernung. Turn mußte Siegmund, nach dem seiner Mutter gegebenen Versprechen, mahnen, nach Freiburg zu eilen, obgleich dies

nur auf Umwegen geschehen konnte; er selbst gab ihm manche Aufträge, deren Ausrichtung Klugheit und Überlegung forderte. Die Trennung war schwer; Marie weinte heiße Thränen und verbarg an Cordeliens Brust die erste Gluth der Jugendliebe.

Siebzehntes Capitel.

Die Reisenden kamen dem Kriegsschauplatz immer näher, und am zweiten Mai tönte ihnen der Donner der Kanonen mit stets wachsender Stärke entgegen. Cordeliens Herz erbebte. Was die Frauen durch den Krieg leiden, ist unermeßlich. Man begreift nicht, wie das weiche Herz fortschlagen kann, ohne zu brechen unter so vernichtender Angst. Aber diese Angst selbst wird sein Pulsschlag. Ob Leben oder Tod eines geliebten Wesens durch diese schrecklichen Laute verkündigt werde? das ist die fürchterliche Frage, die seinen lebendigen Schlag erhält.

Der Donner des Geschützes dauerte noch während der einbrechenden Nacht fort, schien sich sogar zu verstärken. Um die ermatteten Pferde brauchbar zu erhalten, mußte man in einem kleinen Dorfe

anhalten, welches an einer Anhöhe am Saum eines Waldes lag. Das erste Mondesviertel erhellte die Gegend. Der Friede der Natur bildete den herbsten Contrast mit den Todeslauten, die die laue Luft füllten. Schlag auf Schlag folgte, und immer rascher. Jede Unterbrechung ließ Cordelien Athem schöpfen, jedes Wiederbeginnen erneute ihr Entsetzen. Das Bild ihres Edgar stand kolossal vor ihrer Phantasie. In den Sternen, die einzeln über den Wolkenmassen funkelten, schienen ihr seine Augen zu leuchten. Nur der tröstende Gedanke, daß sie am nächsten Tage das Schlachtfeld besuchen, vielleicht den letzten Blick, den letzten Hauch des Geliebten an ihrem Herzen auffassen, ihn als Verwundeten dem Tode entreißen, wenigstens ihm einen sanftern Tod bereiten, oder, welche Seligkeit! Heilung, Genesung durch treue Pflege verschaffen könne, erhielt das Leben in ihrer Brust. Ihr Auge war zum Himmel emporgerichtet, und ihr Herz drang in flammendem Gebete zu dem Quell des Lichts, wo jedes Menschengeschick ruht.

Turn hatte Boten ausgesendet, um den Aus-

gang der Schlacht zu erfahren. Mehrere kamen mit nicht befriedigenden Nachrichten zurück. Noch schwankte die Wagschale; dies deutete auch der Kanonendonner an. O lassen Sie uns dem Schlachtfelde so nahe als möglich bleiben! flehte Cordelia. Alle Gründe Turn's, es sei zweifelhaft, ja beinahe nicht zu glauben, daß Edgar sich bei diesem Heere befinde, da seine letzten Briefe auf eine andere Bestimmung deuteten, wies sie ab. Können Sie zweifeln, daß sein Muth ihn unter die Ersten gegen den Feind geführt? rief sie. Die Unkenntniß der Kriegsscenen und Operationen verfinstert, wie eine dunkle Gewitterwolke, den Blick der armen Weiber und vermehrt ihr Elend.

Cordelia wollte den Trostgründen des einsichtigen Freundes, der als Jüngling in mancher schweren Schlacht mitgekämpft, nicht widerstreben; sie wollte gefaßt scheinen. Ach! ich fühle, daß nur die Sorge um uns Sie hier hält, fuhr sie fort. Ja, erwiederte Turn, diese fordert billig ihren Theil; doch auch im Allgemeinen ist es mir Pflicht, mein Herz zu bändigen, das vorwärts dringt in die Rei=

hen der Tapfern, da mir von den Einsichtigsten eine andere Bestimmung in dem großen Plane zugetheilt wurde, und meinem Alter eher Rath als That zukommt. Wo die Todesloose aus des Geschickes Hand fallen, was vermag da männlicher Muth für den kämpfenden Freund? Das große Weltgeschick, Sieg der Freiheit oder des Despotismus, wird jetzt gewogen. Gönnen Sie den Gefallenen, daß sie für die Sache der Menschheit ruhmvoll gestorben! — Könnt' ich mit ihm sterben, rief Cordelia, mit gen Himmel gerichtetem Blick, ihm ein Grab bereiten und neben ihm ruhen, ewiger Vater, in Deinem Schooß!

Erst in der Finsterniß der Nacht schwieg das Geschütz. Aber diese äußere Stille brachte dem zagenden Herzen keine innere. Doch wollte Cordelia sich gegen Turn stark zeigen, und sie gewann dadurch Haltung in stiller Ergebung. Die Nacht mußte das Gefecht hemmen, sagte er; auch wir müssen den Morgen erwarten. Die andern Frauen überwältigte der Schlaf. Turn war in ein gedankenschweres Schweigen versunken; aber bei Cor-

deliens ruhigen Fragen kam das Gespräch auf allgemeine Ansichten, in denen sich, auch bei eigenem peinlichen Geschick, die Seele immer stärkt.

In der frühesten Morgendämmerung kam ein anständig gekleideter Mann an das Haus geritten. Sein Haupt war gesenkt, sein Blick düster. Es ist vorbei, rief er dem ihm entgegeneilenden Turn zu; Heldenthaten sind geschehen durch die tapfern Preußen. Nur die Gewalt der Verstärkung des Feindes entriß ihnen den Sieg, da das erwartete Hülfscorps nicht erschien. Der Rückzug wurde befohlen; er ward gemacht unter fortwährenden Kämpfen, in edler Haltung. Gottes ewige Gerechtigkeit hält den rächenden Arm noch zurück.

Mit bleichem Antlitz, starr wie eine Marmorstatue, stand Cordelia an den Boden gefesselt. Turn's tiefer männlicher Schmerz traf ihr Herz. Was ist zu thun? sagte sie, den Arm des Berichterstatters fassend. Ist's möglich, den Armeen zu folgen? über die Verwundeten Erkundigung einzuziehen? auf dem Schlachtfelde — hier erstickten Thränen ihre Stimme — uns nach seiner Leiche umzusehen? Lassen

Sie uns eilen. Ach Gott! was kann an diesem Augenblick hangen! Welches ist der nächste Weg nach dem Schlachtfelde? — Armes Fräulein, sagte der gutmüthige Mann, von ihrem Schmerz ergriffen, wie könnten Sie einen solchen Anblick ertragen, wo Jammer die Männerbrust zerreißt? Ihnen würden tausendfache Schmerzen begegnen, denen der Einzelne nicht abhelfen kann. In allen Dörfern rief ich zur Hülfe auf, zur Pflege, zum Transport der Verwundeten. Wie Wenigen kann geholfen werden! Mein Haus ist in der Nähe, und bietet für die nächsten Tage Ihnen einen sichern Aufenthalt.

Turn stand schweigend mit gesenktem Blick. Widerstrebende Entschlüsse durchkreuzten seine Brust. Für sich selbst entschlossen, nach dem Schlachtfelde zu eilen, schwankte er, ob er Cordelien gestatten sollte, ihn zu begleiten. Schmerzlich war es ihm, ihre Schmerzen abzuwägen. Sie hing sich krampfhaft an ihn. Entreißen Sie mich der tödtenden Angst! flehte sie; zu ihm hin! lassen Sie uns eilen! Ihre Erschöpfung war sichtbar; Todesblässe lag auf ihrer Stirn. Mein Kind, sagte Turn ernst

und sanft, ich eile augenblicklich auf das Schlacht-
feld; das schnellste Pferd des nächsten Städtchens
wird mich dahin bringen, wo unsre Zweifel sich lö-
sen sollen. Ist Hülfe nöthig, so wirst Du die
Schnelligkeit derselben hindern. Erwarte meine Rück-
kehr im Hause dieses gütigen Mannes. — Ihr
Herz, als müsse es die Brust zersprengen, schlug
hoch in dem heißen Verlangen, Turn zu folgen; doch
fühlte ihr Verstand das Gewicht seiner Gründe.
Die Schwester flüsterte ihr zu: Wird es Edgar'n
recht sein, daß du kommst, wenn er verwundet da
liegt? Du weißt, wie er Stille und Zurückgezo-
genheit an den Frauen hochschätzt. Können wir
denn nicht hoffen, daß er mit so Vielen erhalten
ist? — Die unschuldigen Worte besiegten ihr Herz.
Nun so eilen Sie, theuerster Freund, zu dem Le-
benden oder Todten; ich folge Ihrem Willen. — Ich
bringe Dir sichre Kunde, oder seine heilige Leiche,
sagte Turn und schwang sich auf das ihm darge-
botene Pferd des guten Mannes, um dem nächsten
Städtchen zuzueilen.

Achtzehntes Capitel.

Die Frauen folgten, der Anweisung ihres Beschützers gemäß, dem Fremden in seine Wohnung, wo die Hausfrau sie mit milder Theilnahme aufnahm. Cordeliens tiefer Schmerz gab ihrer edlen Gestalt, den schönen Zügen ihres Gesichts einen Schein von Verklärung; ihr Blick, wie der einer Heiligen, war nach einer andern Welt gerichtet. Die Schreckensbilder wichen vor den ermatteten Sinnen. Die Phantasie vermag nicht bei dem Schrecklichsten zu verweilen; der Geist schwang sich in seine ewige Heimath. So verging der Tag. Die letzten Strahlen der Abendsonne lockten sie mit Mutter und Schwester in ein nahes Wäldchen; der Hausherr folgte. Am Fuß einer mächtigen Eiche ruhte Cordelia in stillem Gebet. Jeder ihrer Athemzüge war ein Fle=

hen um das geliebte Leben. Aus dem Purpurgewölk des Abendhimmels, aus dem blauen Äther schwebten Stimmen des Trostes zu ihr herab und stillten ihre Seele.

Bald unterbrach lautes Getöse die Stille des anmuthigen Thals. Französische Reiter sprengten die Straße entlang. Mehrere derselben führten Beute-Pferde an der Hand, die den Preußen abgenommen waren. Welch ein herzzerschneidender Anblick für die Frauen! Cordeliens Augen konnten sich nicht von der Scene abwenden; wie von einem magischen Zuge waren ihre Blicke dahin gebannt. O mein Gott! rief sie aus; dort erblicke ich auf einer Schabracke einen bekannten Namenszug. Eilen Sie, bat sie den Hausherrn, ich beschwöre Sie, eilen Sie, dies Pferd um jeden Preis von den Franzosen zu erhandeln. An den Boden gefesselt, stand sie da, mit glühendem Blick den Ausgang des Handels erwartend.

Als der Hausherr sich mit dem französischen Reiter, der das ledige Pferd am Zaum hielt, näherte, lief sie ihnen in geflügelter Eile entgegen.

Was war das Geschick des Besitzers dieses Pferdes? rief sie ihnen entgegen. Wenn Sie ein menschliches Herz in der Brust tragen, so erbarmen Sie sich des tiefsten Schmerzes und antworten mir! Der französische Krieger, von der Gewalt ihrer leidenschaftlichen Frage ergriffen, schaute mitleidig auf sie. Schönes, armes Weib, sagte er, dies kann ich Ihnen nicht sagen; ich erhandelte es von einem meiner Cameraden; aber es soll Ihnen gehören für denselben Preis, den ich gezahlt habe, wenn dies Ihnen Trost gewährt. Der Hausherr zahlte die mäßige Summe und hielt das Pferd am Zaum. Die andern Frauen erkannten Edgar's Namenszug, und Mathilde wie Marie brachen in Thränen aus. Cordelia näherte sich dem Thiere mit schmeichelnden Worten, streichelte seinen Hals und Kopf, den es gutmüthig gegen sie neigte und sie mit klugen Augen anschaute, als sei es solcher Behandlung gewohnt. Ja, Dein Herr ging immer sanft mit seinen Pferden um, sagte sie, und der erstickende Schmerz ihrer Brust löste sich in einem Thränenstrom. Genau untersuchte sie nun den Sattel, der

Edgar'n getragen; sie fand eine Tasche daran, die ein Portefeuille enthielt. Sie schloß es an ihr Herz; ein Blättchen von Edgar's Handschrift fiel ihr, als sie es eröffnete, in die Hände. Mit welchem Gefühl las sie die an sie gerichteten Zeilen!

„Vielleicht sind dies die letzten Worte, die ich Dir schreibe, meine Cordelia. Am Vorabend der Schlacht, unter der Kriegsarbeit, die mich drängt und alle meine Seelenkräfte spannt, steht Dein liebes Bild vor mir und mein Herz dringt zu Dir. Falle ich, so scheide ich nicht vom Leben, ohne sein höchstes Glück in der Hoffnung, es mit Dir zu theilen, gekannt zu haben. Du bist mein, wirst ewig mein sein. — Ich schaue nach der lichten Heimath dort oben; da finde mich Dein Geist, in den Wohnungen der Liebe. Beweine mich mit meiner Mutter, aber tröste Dich in dem Gefühl, daß ich für das Edle sterbe. Du bist mein letzter Gedanke in diesem Leben; wird es erhalten, dann soll er immer mein heiligster sein.

Dein Edgar."

Wer kann nachempfinden, was Cordelia bei die-

sem Gruße empfand, der ihr, so mußte sie glauben, aus der Geisterwelt zukam! Sie kniete nieder unter der Eiche, sah zum blauen Himmel empor und wähnte, seine Lichterscheinung müsse ihr entgegenleuchten. Das wunderbare Gefühl beim Tode eines einzig geliebten Wesens, als sei die ganze Natur von ihm durchdrungen, als lebe es in allen ihren Gestalten, ergriff sie und wechselte mit dem zerreißenden Schmerze, sich losgerissen zu fühlen von der geliebten Gegenwart.

Die Hoffnung dämmerte in ihrer Seele für Augenblicke auf. Die physische Natur erlag diesen Stürmen. Dunkel umhüllte ihre Sinne, ihre Glieder erstarrten; man mußte sie ins Haus zurücktragen. Nach einigen Stunden und nach der Anwendung zweckmäßiger Mittel besserte sich ihr Zustand; sie konnte weinen. Die Mutter saß neben ihrem Bette. Cordelia fragte nach der Zeit, nach Nachricht von Turn, und rief: O könnte ich nur die heilige Leiche umfassen! als Marie mit einem Briefe hereinstürzte. Er lebt, er lebt! rief sie; ich fragte den Boten aus. Dieses Zauberwort goß neues Le=

ben in Cordeliens Busen; ihre todtbleiche Wange überzog ein Rosenlicht, und der Glanz der Augen kehrte augenblicklich zurück. Der Brief enthielt wenige Worte Turn's; aber, welche Seligkeit! auch einige Zeilen von Edgar. Die Züge der geliebten Hand standen, wie in Sternenschrift leuchtend, vor ihrem Blicke:

„Ich lebe, Geliebte, und hoffe bald in Dein liebendes Auge, meinen Himmel auf Erden, zu schauen. Ewig Dein Edgar."

„Edgar lebt", schrieb Turn, „mit Ruhm gekrönt für seine Tapferkeit und kluge Führung. Er folgt der Armee, die sich auf das ehrenvollste in andre Stellungen zieht. Der Feind hat erfahren, was wir vermögen. Bald bin ich wieder bei Euch und sage mehr. Ich bitte, nach der Anweisung des alten Freundes zu handeln."

In einem andern Briefe erkannte Cordelia mit Freuden die Schriftzüge Wilhelm's, des Mannes ihrer Jugendfreundin Cäcilie:

„Welche glückliche Fügung der Vorsehung, daß ich Ihnen schreiben kann in der Umgebung Ihrer

trefflichen Freunde, theure Cordelia! Vor einigen Monaten traf ich mit Edgar — Gott sei gedankt, daß ich sagen darf, Ihrem Edgar! — zusammen, und ehre und liebe ihn als einen der Edelsten unsers Heeres. Meine Cäcilie wohnt nur einige Tagereisen von Ihrem jetzigen Aufenthalte entfernt, auf einem Schlosse an der böhmischen Grenze, welches ihr einer unsrer Verwandten einräumte. Es ist ihr tröstend, in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu bleiben, wie es auch Ihnen sein wird. Alles finden Sie zur Aufnahme für Sie und die Ihrigen bereit, und der edle Turn wird bald bei Ihnen sein. Hoffnung sei mit Ihnen und meiner Cäcilie! Muthiger Kampf ist die Losung der Männer. Daß wir geliebten Herzen Sorge und Angst machen, ist das einzige Opfer, das wir bringen; sonst ist das Gefühl, unsrer Pflicht zu folgen, das höchste Lebensglück. Der Bote ist ein sichrer Mensch, von Allem instruirt."

„Mit Ihrem Edgar hofft Sie fröhlich wiederzusehen Ihr treuer Freund

Wilhelm **"

Neunzehntes Capitel.

Mit Dank gegen die guten Besitzer verließen die Frauen das gastliche Haus. Hier hatte Cordelia den tiefsten Schmerz empfunden, den einzig Geliebten als todt zu beweinen. Es erschien ihr selbst in der Erinnerung als ein Wunder, daß ihr Herz unter diesem Schmerze noch fortgeschlagen, daß ihre Sinne sich nicht verwirrt hatten. Das innigste Gebet ist das des Dankes gegen den Urquell alles Lebens. Der Angstruf aus bittrer Noth um Hülfe der Allmacht erleichtert die beklemmte Brust; der Dank erhebt sie im reinsten Gefühl des ganzen Daseins, im Glauben und Hoffen. Himmel und Erde möchten wir mit unserm Glück durchdringen.

Die Erde im Frühlingsschmuck, über der Edgar's geliebtes Bild schwebte, war Cordelien nie so

reizend erschienen; nie war die Natur im verjüngten Leben ihr so nahe an das Herz gedrungen. Die Bäume im Schmuck des frischen Grüns und der Blüthen, die Blumen in bunter Farbenpracht, die Schmetterlinge, die sie umschwirrten, Alles war, wie nie zuvor, ihres Herzens Eigenthum und Genuß. Von Dir, liebstes Kind, sagte sie zu Marien, kam mir zuerst die Botschaft des Lebens. Nie, nie kann ich das vergessen; noch heiliger wird mir die Sorge für Dein Glück sein.

Nach der Anleitung, die Turn dem treuen Boten gegeben, fuhren sie auf sichern Wegen ohne Hinderniß. Cordeliens Lieblingsgeschäft war, Edgar's Pferd zu versorgen, das neben ihrem Wagen stolz einhertrabte und sich ihrer liebkosenden Hand entgegen drängte.

Cäcilie kam den ankommenden Frauen, einen schönen Knaben an der Hand führend, entgegen. Treue, zartfühlende Freundschaft verdoppelte das Sein der Freundinnen in Mittheilung von Freude und Schmerz. Die Vergangenheit und Zukunft umwebte holder Zauberduft der Erinnerung und Hoff=

nung. Cäcilie kam immer darauf zurück, daß sie Cordelien ihr Glück verdanke. Ich genieße es noch reiner, sagte sie, da ich jetzt des Deinen im Besitz Deines Edgar gewiß bin. Mein Wilhelm ehrt und liebt ihn von ganzer Seele. Seit ich die Trennung Deiner Ehe mit Ferdinand erfahren, ist mir eine schwere Last vom Herzen gehoben. Du mußtest in der Wahrheit und Freiheit einer edlen Liebe leben, wenn ich ganz glücklich sein sollte.

Daß Gefahr und Tod über den geliebten Männern schwebte, war in dunkeln Hintergrund getreten, und nur freundliche Lebensbilder schwebten vor der Phantasie der Frauen. Wilhelm's Briefe an Cäcilie stellten ein baldiges Zusammentreffen mit dem Feinde als zweifelhaft vor. Cordelia, deren besonnener Verstand immer die wahre Lage der Dinge auffaßte, sah in diesen Äußerungen nur Schonung und ein Streben, die Angst um ihn zu vermindern. Mit Ungeduld erwartete sie Turn's Ankunft. Verwundete, die auf mehreren Wagen ankamen, wurden hülfreich im Schlosse aufgenommen, und die Frauen besorgten ihre Pflege auf das

zweckmäßigste. Cordeliens Thätigkeit war unermüdlich; jedem der Leidenden erschien sie als ein Engel des Trostes. Marie folgte ihrem Beispiel; mit freundlichem Zudringen ermahnte sie jeden Einzelnen, den Seinigen Nachricht zu geben, und erbot sich, Das, was sie dictiren würden, zu schreiben. Wir wissen, sagte sie, was für einen Werth ein paar Zeilen in banger Ungewißheit haben.

Ein am Kopf schwer Verwundeter, dessen Gesicht durch den starken Verband unkenntlich war, nahm den Antrag des guten Kindes mit lebhafter Dankbarkeit an und begann zu dictiren: „Meine Theuerste, durch die Güte eines hülfreichen, liebenswürdigen Wesens bin ich im Stande, diese Zeilen an Dich zu richten, die Dir sagen sollen, daß das Herz Deines Freundes noch für Dich schlägt. Bald hoffe ich von meinen Wunden zu genesen und mich wieder mit unserm tapfern Heer vereinigen zu können, dem der Feind weichen muß. Dann bin ich würdig, im befreiten Vaterlande für Dich zu leben. Von meinem edlen Beschützer kann ich das Herrlichste berichten. Bring diese Kunde den Seinen.

Mit Ruhm gekrönt, kam er unverwundet aus der Schlacht. Ich folgte ihm, als er mit unbegreiflich feurigem Muthe in eine dichte Schaar von Feinden hineinstürmte. Sein edles Antlitz steht noch vor mir. Bald wurde ich verwundet, meine Sinne verließen mich. Er war das Letzte, was ich erkannte. Meine treuen Kameraden trugen mich besinnungslos vom Schlachtfelde, sorgten für meine Rettung und erhoben mein Herz durch ihre Bewunderung der Tapferkeit unsers edlen Führers. Was mich betrübt, ist der Verlust seines Lieblingspferdes, welches er mir zu reiten gab, da das meinige erschossen wurde, und das wahrscheinlich die Beute eines feindlichen Reiters geworden ist. Lebe wohl, meine einzig geliebte Hermine, denke Deines Dich ewig liebenden Robert."

Hermine heißt Ihre Freundin? rief Marie; und der edle Freund? — Edgar von Freiburg, erwiederte der Verwundete. — So sind Sie uns ein werther Bekannter; ich eile meiner Schwester die Nachricht zu bringen. Sie halten sich indessen ruhig, sagte sie mit drohendem Finger, sonst schmäle

ich. Zum Trost sage ich Ihnen noch, daß Edgar's Pferd unten im Stalle steht.

Cordelia kam sogleich mit der Schwester zurück, und Marie, um zu vieles Sprechen des Kranken zu verhüten, erbat für Cordelien die Erlaubniß, seinen Brief lesen zu dürfen. Cordelia las unter Thränen des Dankes und der Freude. Ein guter Genius führt uns in außerordentlichen Lagen auch wundersamen Trost zu, sagte sie, sich dem Kranken nähernd. Besonnene und Liebende erkennen dieses als Fügung der ewigen Weisheit und Güte. Schwachdenkende und Empfindende nennen es Zufall; so der gedankenlose Leichtsinn, der für nichts dankt, da er selbst selten Dank verdient. Ich erkenne es dankbar, daß Ihrer guten Hermine Schicksal, dem das Ihrige so eng verflochten ist, auch in mein eigenes Leben einen lichten Faden gewoben. Ihre Liebe zu meinem edlen Freunde macht Sie für immer zu dem meinigen. Morgen müssen Sie mir von Ihrem letzten Zusammenleben mit ihm erzählen. Jedes Wort von ihm ist mir werth. Für heute Ruhe! Ich gehe, Ihrem Briefe noch einige Zeilen für das liebe Mäd-

chen zuzufügen. Die Gewißheit, daß Sie von Freundeshänden gepflegt werden, wird sie beruhigen.

Turn kam am nächsten Tage an. Alle empfingen ihn mit Verehrung und Liebe und stärkten sich an seinem Geiste, in welchem Rath und Hülfe wohnten. Die Anerkennung ihres Edgar, die sich in jedem seiner Worte aussprach, entzückte Cordelien. Einen unersetzlichen Verlust erlitten wir am zweiten Mai, sagte Turn mit tiefer Bewegung; Scharnhorst, dessen Geist und Leitung wir den glücklichen Erfolg danken, wurde schwer verwundet nach Prag gebracht. Über die Lage der Dinge im Allgemeinen, über ihr einzelnes Geschick in höherm Sinn sprach er am liebsten mit Cordelien allein; ihr hoher Sinn war im Stande, ihm zu folgen.

Mit vielen der ersten Staatsmänner und Heerführer, die seinen höhern Geist und seine große Gewandtheit oft mit Glück benutzt hatten, bekannt und vertraut, sah Turn klar in die politische Welt. Von einem unbestechlichen, reinen Urtheil geleitet, schaute er in die Brust eines Jeden, und stand oft

vermittelnd zwischen den Persönlichkeiten. Die Edlen schlossen sich ihm dauernd an, die Schwachen stärkten sich an ihm in Einsicht und Muth. Das Volk brauche nur Führer zum Rechten, war seine Überzeugung, und mit hoher Zufriedenheit fühlte er diese bestätigt durch die Opfer, welche die Deutschen willig und energisch brachten. Alles wird gut gehn, sagte er zu Cordelien, und eine Vereinigung des deutschen Sinnes aller Länder wird ein Vaterland gründen in Elementen und innerer Stärke, wie wir es noch nie besessen. Im reinen Glanz der Ehre, wie er Deiner schönen Stirn und dem hohen Herzen gebührt, wird Dich der Brautkranz an Deines Edgar's Seite schmücken. Zur Auflösung Deiner Ehe mit Ferdinand bedürfen wir dessen Zustimmung, die nicht fehlen kann. Ich weiß nun bestimmt, daß er sich einem russischen Corps angeschlossen hat. Sein Entschluß macht mich zufriedener mit ihm, als ich jemals war; daß er diesen faßte und für sich allein ausführte, gefällt mir auch; ich hoffe, er kann noch seiner Ältern würdig werden. Ich habe den russischen General gebeten, mir Nachricht über ihn

zu geben und ihn zu einer Zusammenkunft einzuladen. Ich vermuthe, er dient unter einem fremden Namen. Unzuberechnende Kriegsoperationen machen dieses Alles schwierig. Doch alle Freunde finden sich wieder. Auch meinen Mönch habe ich in Helm und Küras wiedergefunden, und ihn kann ich zur Vermittelung mit Ferdinand gut gebrauchen. Die Worte der sterbenden Mutter sind seiner Seele anvertraut; sie geben keinem Zweifel Raum. Auch Edgar erfuhr durch den Mönch den ganzen Aufschluß der Verwickelung. Ich darf hoffen, Beide werden nicht unaufgeklärt zusammentreffen, und Deinem Glück droht keine Gefahr als die jedem wackern Mann in dieser Zeit unvermeidliche, auf dem Felde der Ehre. Als Braut eines Helden wirst Du dieser muthvoll entgegensehen. — Ja, mein edler Freund, erwiederte Cordelia, das werde ich, in Glauben und Hoffnung, den Geschwistern der Liebe, und in Dank gegen Sie.

Turn hatte Cäcilien einen Brief ihres Mannes mitgebracht. Beim Mittagsessen beklagte sie sich, daß dieser so kurz sei. Turn lächelte. Lieben Kin=

der, sagte er, Ihr denkt, ein Geliebter sei hundertarmig, wie die Götzen der Indier. Wir haben ja nur zwei Arme, die Schwert und Feder nicht zugleich führen können.

Turn besuchte den Verwundeten und freute sich seines wackern Kampfes auf der Bühne des Krieges. Dahin gehören Sie vor Allem. Ein Hieb über Stirn und Wange wird Sie Ihrer Hermine nur interessanter machen. Auch hoffe ich zu erlangen, daß Sie hier unter sorgsamer Pflege bleiben können, bis Ihre Wunden ganz geheilt sind.

Zwanzigstes Capitel.

Der Gedanke eines glücklichen Wiedersehns im Schloß Freiburg erhellte, wie ein Sonnenblick, die dunkle Zukunft in Aller Gemüth. Turn's klarer Verstand, dem es immer darum zu thun war, die Gegenwart rein aufzufassen, hütete sich dennoch, die Bilder gemüthlicher Phantasien zu verletzen, und schien sich diesen selbst hinzugeben. Cordeliens Heiterkeit war ihm Genuß. Er hatte einem einflußreichen Bekannten eine Zusammenkunft versprochen; die Reise dahin sollte nur wenige Tage dauern, und da er in dieser Zeit wichtige Nachrichten erwartete, bat er Cordelien, die einlaufenden Briefe zu erbrechen, und, wenn der Inhalt seine schnelle Rückkunft forderte, sie ihm durch einen sichern Boten zu senden. Unter vielen andern, die nur das

allgemeine Interesse berührten, fand sich folgender Brief, der ihr Herz in eine gewaltig stürmische Bewegung versetzte.

„Ich war so glücklich, hochverehrter Freund, nach Ihrem Wunsch und Ihrer Anleitung der Anstellung Ihres Neffen beim russischen Armeecorps auf die Spur zu kommen. Er dient, wie Sie vermutheten, unter einem angenommenen Namen. Ich war im Begriff, zu ihm zu reisen, als eine Bewegung des Feindes dem Corps eine andre Richtung gab. Auch die des unsrigen veränderte sich. Geschäfte hielten mich einige Tage fest. Beide Corps waren sich indeß näher gerückt; ein öfteres Zusammentreffen der Offiziere erfolgte. Als ich eines Abends in das Tafelzimmer trat, sah ich Edgar'n mit einem russischen Offizier in heftigem Gespräch. Edgar stand in ruhig edler Haltung, der Russe hingegen zeigte in seinen Bewegungen die leidenschaftlichste Zudringlichkeit. Ich näherte mich Edgar'n und vernahm die Worte von ihm: Ich schlage mich nicht mit Ihnen. Ich konnte nun nicht mehr zweifeln, daß das Zusammentreffen, welches Sie fürch-

teten, unglücklicher Weise geschehen sei. Einige Andere, deren Aufmerksamkeit auf Edgar, als einen der glänzendsten Sterne des Heeres, gerichtet war, traten hinzu. Das müssen Sie; ich fordere Genugthuung, sagte der Russe. Sie raubten mir das Theuerste, die Liebe meines Weibes. Edler Zorn glühte auf Edgar's Antlitz; er sah aus wie der Kriegsgott; doch hielt er sich fest in männlicher Haltung. Sie sprechen, sagte er, wie ein Wahnsinniger und werden dieses in kurzem bereuen; ich verzeihe Ihnen. Unser Leben gehört jetzt der Befreiung des Vaterlandes; auch wissen Sie, daß wir Ihrem edlen Oheim unser Ehrenwort gegeben, unsern Streit nicht eher auszumachen, als diese erfolgt sei, und das unter seinen Augen. Ich halte mein Wort und schlage mich jetzt nicht. — Elender, feiger Verführer! rief Ihr Neffe, und allgemeiner Unwille unter allen Umstehenden gab sich kund. — Wissen Sie, sagte einer der höhern Offiziere, daß ich Sie als Arrestanten zu Ihrem Chef zurückbringen lassen kann? Wissen Sie, welches Gesetz und welche Strafe auf den Zweikampf in einer solchen Lage und so vor dem

Feinde steht? Wir Alle sind Zeugen der edlen Haltung Dessen, den Sie angreifen; an seiner Tapferkeit kann nur ein Thor zweifeln, und seine Ehrfurcht vor dem Gesetze müssen wir Alle ehren. Edgar reichte dem Offizier die Hand und sagte: Verzeihen Sie dieses ungeziemende Betragen des jungen Mannes einer Täuschung, in der er über eine einzig verwickelte Lage befangen ist. Hier ist ein Freund seines Oheims, des Grafen Turn, der Aufträge an ihn hat, die Alles aufklären werden. Ich näherte mich Ferdinanden. Bei allem Heiligen beschwör' ich Sie, mäßigen Sie sich, flüsterte ich ihm zu, und hören Sie mich an. Edgar's Großmuth hatte seine Wuth noch mehr entflammt. Meinen Worten entgegnete er nur mit einem zornigen Blick. Er wollte den Säbel ziehen und auf Edgar eindringen."

„Man brachte ihn in ein Nebenzimmer, wohin ich ihm folgte. Einige Minuten stand er da, starr vor sich hinblickend. Sie sehen einen Mann vor sich, begann ich, der als Geistlicher am Sterbebette Ihrer Mutter stand, der ihre letzte Beichte empfing und ihr den Trost der Religion für die Ewigkeit

zusagte. Ich gelobte der Sterbenden, ihren letzten Willen dem Bruder, Ihrem Oheim, selbst zu überbringen. Dies that ich; und Ihnen übergebe ich hier in einem Briefe von ihm Aufschluß über Ihre Verhältnisse. Ihre Mutter starb, nachdem sie mein Versprechen empfangen. Sie hatte ihren Frieden mit Gott gemacht. Ehren Sie ihr Andenken und fügen sich in das Unvermeidliche. Ihre Ehe muß aufgelöst werden. — Ein sauberes Mährchen! sagte er verachtend; doch schien er zur Besonnenheit zurückgekommen. Lassen Sie mich sehen, was der Herr Oheim schreibt, fuhr er fort, er, der in dem Bunde gegen mich obenan steht, der mich verheirathet und trennt, wie es ihm gut dünkt. Er las Ihren Brief mit heftiger Bewegung. Cordelia meine Schwester — ich ein Bastard — sprach er während des Lesens vor sich hin. Nun affectirte er wieder Kälte und Zweifel. Und Sie, würdiger Herr, brachten diese Geheimnisse über die Alpen? Das klingt sehr wunderbar, sehr fabelhaft. — Ich verzeihe, daß es Ihnen so dünkt. Aber hören Sie den väterlichen Freund, schonen Sie das Andenken Ihrer Mutter,

fassen Sie sich und fügen sich in die Nothwendigkeit. Eine schöne Zukunft lacht Ihnen dann. Nichts ist verändert in Ihrer Stellung gegen die Welt. Nur vier gute und edle Menschen wissen um das Geheimniß, und Liebe zu der Todten und den Lebenden vergräbt es in ihrer Brust. Er wurde nachdenkender, las den Brief wiederholt. Ihr Versprechen, ihn als Ihren Sohn zu betrachten, that, so schien es mir, viel zu seiner Beruhigung. Viere wissen um das Geheimniß, sagten Sie, fuhr er wieder auf, Sie, Cordelia, der Oheim; den Vierten mag ich nicht nennen. Sein stolzer Blick durchbohrt mir noch das Herz. — Werden Sie ruhig, um gerecht zu sein, erwiederte ich. Cordelia und Edgar waren bereit, dem reinen Glück einer innigen Liebe zu entsagen, sie aus Pflicht, er aus Ehre. Das Weib eines Andern wollte er nicht rauben. Verdienen Sie dieses Opfer? Rufen Sie sich jene Zeit zurück. Wer im Besitz einer solchen Braut darauf ausgehen kann, ein anderes Mädchen zu verführen, kann der lieben? — Er schlug sich vor die Stirn. Von welchem Netz bin ich umstrickt! rief

er, welche tausend Argusaugen belauerten jeden meiner Schritte? — Sie wurden von jugendlichem Leichtsinn irre geführt, erwiederte ich. Werden Sie ein Mann, fangen Sie an sich ruhig und männlich zu betragen, und Alles kann sich zum Guten wenden. — Von den tausend Kugeln, die in den nächsten Tagen fallen werden, wird ja eine das rechte Ziel finden, ein lebensmüdes Herz, sagte er mit weicher Stimme; doch vermochte er nicht sich mir zu nähern. Was soll ich dem Oheim sagen? fragte ich. — Daß ich als ein Willenloser mich in Alles füge, was er beschließt."

„Noch immer schienen Zweifel seine Brust zu durchwogen. Gemüthlose suchen ihr Unglück zu mildern, indem sie sich bemühen, die Umstände, von denen sie bedrängt werden, zu entstellen; starke Gemüther gestalten sich selbst zu diesen in klarer Anschauung. Sind Sie besänftigt genug, fragte ich, um zu den Offizieren zu gehen? Ich gehe Ihnen voraus und erkläre, daß Sie in sich gegangen sind und Ihre Beleidigungen gegen Freiburg zurücknehmen, daß Sie dieselben ungeschehen wünschen. Ihn

selbst werden Sie nicht finden. Er nickte zustimmend, und ich ging."

„Als ich zurückkehrte, fand ich ihn an derselben Stelle, seine Züge zerstört durch inneren Kampf, doch mit wiedergewonnener Haltung im Äußern. Ich hatte Edgar's Freunde gebeten, die unglückliche Sache niederzuschlagen; eine verworrene Lage habe den jungen Mann außer sich versetzt; er sei bereit, sein Unrecht einzugestehen und Alles, was er gegen Edgar gesagt, zurückzunehmen. Der ältere Offizier folgte mir, sprach besänftigende Worte und gelobte Verschwiegenheit Aller, die Zeugen waren von Ferdinand's unglücklichem Selbstvergessen. Aus Achtung vor Ihrem Oheim, dem edlen Grafen Turn, wollen wir alles Geschehene als nicht geschehen betrachten, sagte er, wie es auch Ihr großmüthiger Gegner wünscht. Kehren Sie schleunig zu Ihrem Corps zurück. Der Augenblick naht, wo Jeder an seinem Platze stehen muß. Auf dem Felde der Ehre sehen wir uns vielleicht wieder. Er reichte Ferdinanden die Hand, die dieser, beinahe gerührt, faßte mit den Worten: Ich hoffe, mich Ihrer Güte und

Achtung nicht unwürdig zu zeigen. — Er befahl dem Diener, sein Pferd vorzuführen. Alle Andern, nach des Obersten Erklärung, daß Ferdinand alles gegen Edgar Gesagte zurückgenommen, sagten ihm freundlich Lebewohl."

„Ich folgte ihm eine Strecke Weges. Zu mir schien er noch kein Vertrauen fassen zu können. Ich verzeihe es ihm; ich war die Stimme seines Schicksals. Er hatte seine Haltung wieder gewonnen, und ich hoffe, innere Beruhigung soll dieser folgen. Seinen Entschluß, den Tod zu suchen, sprach er wiederholt aus. Diese erwachte Energie, die sich in Lebensverachtung aussprach, macht mir Hoffnung, daß er auf einen Wendepunkt seiner Existenz gelangt ist."

„Ich freue mich in der Hoffnung, Sie werden zufrieden sein mit der Ausführung Ihres Auftrags, wie Zufälligkeiten dieselbe begünstigten. Edgar war sehr zufrieden mit dieser Wendung der Sache und hofft, auch seine Cordelia werde es sein. Ich bleibe bei dem Edlen, wo immer die Ehre ist."

„Den Bewegungen des Feindes zufolge kommen wir bald in Thätigkeit. Bleibe ich, so empfehle ich

Ihnen mein hochgesinntes Mädchen — edles Herz, an dem so Viele ruhen. Mit Dankbarkeit und grenzenloser Verehrung

Ihr ***"

Cordeliens seelenvolles Auge richtete sich gen Himmel, im Dank gegen die allwaltende Güte, die ein schweres Geschick besänftigend gelöst, und freudig schlug ihr Herz über ihres Edgar's edles Betragen. Im Begriff, den Brief an Turn zu siegeln, erhielt sie einen von ihm, der seine nahe Wiederkunft meldete. Die Unruhe über den wieder ausbrechenden Kampf trug sie in banger Brust verschlossen. Da sie keine Beruhigung kannte als in Wahrheit und Klarheit, Dunkelheit, auch in der schlimmsten Lage, ihr unerträglich war, so durchforschte sie die ganze Umgegend. Und wenn die Nachrichten, die sie einzog, ihre Sorge als gegründet erwiesen, so stärkte die günstige Wendung ihres Geschicks sie in Glauben und Hoffnung. Sie fühlte sich wie getragen von der Hand der Allmacht und Liebe. So vergingen den Frauen einige stille Tage, die der Genesende durch Erzählungen von vergangnen Gefah-

ren belebte. Begeisterung für Edgar verflocht dessen Bild in alle Kriegsscenen. Marie war unermüdlich, den besuchenden Arzt über die Mittel und Fortschritte der Genesung des Verwundeten zu befragen; sie flüsterte der Schwester zu: Ach, diese Beschäftigung erinnert mich so lebhaft an Siegmund. Wo wird er jetzt sein? pflegt er Verwundete, oder ist er selbst der Hülfe bedürftig?

Aus der Umgegend kamen wiederholte Nachrichten, man habe Kanonendonner gehört und könne an einer Schlacht nicht zweifeln. Cäcilien war nun nichts mehr zu verbergen; sie war aufgelöst in herzzerreißender Angst. Nur im Gebet vor ihres Wilhelm's Bilde zu liegen, gewährte ihr einigen Trost.

Einundzwanzigstes Capitel.

So verstrich den armen Frauen ein düstrer Regentag; eine schwere Gewitterluft drückte die schon so sehr beklemmten Herzen. Traurig sahen sie spät in die finstre Nacht hinein, die kein tröstender Stern erhellte. Plötzlich zeigte sich ein Licht auf der Straße, da, wo sie sich aus dem waldigen Gebirge herausbog. Bald folgten mehrere, und beim Schimmer der Fackeln sah man einen Wagen, von Reitern umgeben. Er fuhr sehr langsam; ein weißes Tuch war über ihn ausgebreitet. O Gott! rief Cäcilie, wäre es einer der Unsern, den man verwundet oder todt bringt! Auch Cordeliens Herz erbebte. Bald sprengte ein Reiter an das Schloßthor. Dem Diener, der ihn einließ, sagte er: Wir bringen einen tödtlich Verwundeten; er ist uns dringend von

unsern Offizieren empfohlen; wir bitten um seine Aufnahme. Die Frauen eilten die Treppe hinab, um in einem der untern Zimmer Alles zum Empfang anzuordnen. Zitternd fragte Cordelia: Wissen Sie seinen Namen? — Nein, erwiederte der Krieger; es ist ein junger Mann. Die Offiziere, die uns befahlen, ihn auf dieses Schloß zu bringen, sagten, sie seien seiner guten Aufnahme gewiß. Wir mußten uns, diesen Befehl zu vollziehen, mühsam durchwinden; denn feindliche Reiterei durchstreift die Gegend. Der Zustand des Verwundeten machte uns große Sorge und Angst. Er ist sprachlos, beinahe leblos; ich fürchte, wir bringen einen Sterbenden. Cäcilie stürzte in Cordeliens Arme: Ist's mein Wilhelm, oder Dein Edgar? Gott erbarme sich unser! — Auch Cordelia schwebte in peinlicher Angst; doch fand sie Kraft zu den Worten: Laß uns das Nöthige thun und höherer Hülfe vertrauen.

Ein Bote wurde sogleich nach dem Arzte gesandt. Soldaten hoben den erstarrten verhüllten Körper mit möglichster Vorsicht vom Wagen. Es ist uns anbefohlen, die Wunde vor der Luft zu

schützen, sagte der eine. Ohne Laut, ohne die leiseste Bewegung blieb der Leidende bei diesem Allem. Als er auf dem bereiteten Lager lag, konnten die Frauen sich nicht entschließen, das Tuch zu heben; noch vermochten sie länger in der peinigenden Ungewißheit zu bleiben. Jede fürchtete für sich, Jede für die Andre eine schreckliche Gewißheit zu erlangen. Wir müssen Gewißheit haben, sagte Cordelia, die Freundin zur Seite drängend. Ach, wir könnten ja mögliche Hülfe versäumen. Sie hob sanft das Tuch, welches das Gesicht verhüllte, in die Höhe. Es war todtenbleich, die Augen gebrochen, alle Züge erstarrt und leblos. Daß es Edgar nicht sei, erkannte sie augenblicklich, und ihr Herz schlug beruhigter. Ob Wilhelm, den sie lange nicht gesehn, blieb ihr zweifelhaft. Ein Soldat brachte eine Kerze näher; sie sah nun fest auf den Erbleichten, warf sich in Cäciliens Arme und rief: Gott, es ist Ferdinand! — Auch die Mutter und Marie erkannten sogleich Ferdinand's Züge. Die Soldaten thaten Alles, um die Verblutung zu hemmen, während Cordelia durch Einreiben stärkender Essenzen an Stirn

und Händen das Leben wieder zu erregen suchte. Ein verständiger älterer Krieger suchte die Frauen zu beruhigen: man müsse die Hoffnung nicht aufgeben; er habe dergleichen Zustände schon oft gesehn; durch Blutverlust herbeigeführte Ohnmachten seien noch nicht der Tod. Cordelia hielt die eine Hand des Verwundeten, sie fühlte noch den mattschlagenden Puls. Es ist noch Leben da! rief sie freudig; thut das Mögliche, ihr guten Leute!

So verging eine bange Stunde bis zur Ankunft des Arztes, dessen sorgfältiger Pflege Mathilde und Cordelia den Verwundeten als einen ihnen theuern Verwandten empfahlen; sie würden im Nebenzimmer immer zur Hülfe bereit sein. Auch baten sie, ihnen nach der Untersuchung sogleich Nachricht zu geben. So müssen wir uns wiederfinden, armer Ferdinand! Gott erhalte Dein Leben! sagte Cordelia, mit heißen Thränen sich in die Arme ihrer Mutter werfend. O! Cäcilie, das Schrecklichste ist von uns abgewendet. Schlägt der Arme die gebrochenen Augen wieder zum Leben auf, dann darf i ch nicht der erste Gegenstand sein, den er erblickt. Auch

die Mutter und Marie müssen wir seinem Anblick entziehen. Sie würden Erinnerungen in ihm erwecken, die ihm augenblicklich den Tod bringen könnten. — Ich als Hausfrau werde zu ihm eilen, sagte Cäcilie; als eine ihm Fremde werde ich hülfreich sein können. Mein Herz, voll Danks, daß mein Wilhelm es nicht war, den man so brachte, drängt mich zu Erfüllung jeder Pflicht dieser Art. Der Arzt trat auf einen Augenblick in das Zimmer und sagte: Noch ist Hoffnung da, das Leben zu erhalten; aber sie ist schwach.

Ein Diener meldete, daß Turn's Jäger angelangt sei, daß der Herr ihm sogleich folgen werde. Cordelia eilte ihm entgegen und machte ihn in wenigen Worten mit Allem, was sich ereignet hatte, bekannt. Ihr Anblick wird Ferdinand tröstend sein, wenn er zur Besonnenheit erwacht, sagte sie; der Brief des Mönchs wird Sie davon überzeugen. Glauben Sie indeß meinen Worten. Damit führte sie ihn an die Thür des Krankenzimmers. Ich eile, dem entfliehenden Leben Hoffnung, Trost dem Sterbenden zu bringen, sagte Turn. Nimm den Trost

für Dich und Cäcilie, daß Edgar und Wilhelm unter den Lebenden sind und mit dem Heer nach Schlesien ziehen.

Bewegt stand Turn mit dem Arzte an dem Lager des Verwundeten; die erstarrten Züge des Gesichts, das er zuletzt in heftiger Bewegung gesehn, ergriffen ihn tief, und die Ähnlichkeit mit seinem sterbenden Vater führte den Gang des traurigen Geschicks des jungen Mannes an seiner Seele vorüber. Er faßte die kalte Hand und schöpfte, wie der Arzt, Hoffnung aus dem sich hebenden Pulsschlage.

Nun fragte er die umstehenden Krieger genau über alle Umstände der Schlacht aus, und wer ihnen den Verwundeten übergeben?

Ein angesehener, großer, schöner Offizier vom preußischen Heer, erwiederte einer der ältesten unter den Kriegern, dessen Tapferkeit wir Alle bewunderten, und dem von seiner Umgebung mit der größten Achtung begegnet ward. Viele halfen ihm, unter den Leichen, die das Schlachtfeld bedeckten, diesen Offizier heraussuchen. Hier find' ich noch das

Zettelchen von seiner Hand in meiner Rocktasche, welches den Namen des Schlosses und den uns vorgeschriebenen Weg enthält. Turn erkannte sogleich Edgar's Handschrift. Er, fuhr der Soldat fort, sorgte für Wagen und Pferde, für Arzneimittel, ordnete ihre Anwendung an und gab uns mehr Geld, als wir brauchten. — Es ist Euer, sagte Turn, und wohl verdient. Auch ich werde dankbar sein für Das, was ihr an meinem Neffen thatet.

Turn hatte die letzten Worte laut gesprochen; der Arzt bemerkte an dem Leidenden eine schwache Bewegung der Augenlider. Freudig theilte er Turn diese Entdeckung mit. Kann er etwas hören? fragte dieser; könnte etwas Beruhigendes, Tröstliches ihn beleben? — Versuchen wir's, erwiederte der Arzt. Turn legte seine Hand auf Ferdinand's bleiche Stirn, beugte sich über ihn und sagte sanft: Mein guter Ferdinand, Dein Oheim ist bei Dir, kommt Dir zu Hülfe, wie einem lieben Sohne. — Man bemerkte eine Bewegung der Augenlieder, und die Brust hob sich mit einem leisen Seufzer, zu großer Freude des Arztes. Das Leben kehrt wieder! rief

er. Nun Ruhe, und daß das matte Herz nicht stürmisch bewegt werde! — Turn faßte die matte Hand Ferdinand's in die seine und spürte einen leisen Druck der Finger. Er schickte den ältern Krieger zu den Frauen mit der tröstenden Nachricht und hieß ihn die Handschrift Edgar's vorzeigen und alle Umstände berichten. Cordelia drückte die geliebten Zeilen an ihr Herz und hörte unter seligen Thränen dem Krieger zu.

Nach wenigen Stunden hob sich Ferdinand's Puls immer mehr, seine Augenlider bewegten sich; endlich schlug er sie auf. Sein Blick schien sich auf die äußern Gegenstände zu richten, und die blassen Lippen färbte ein Anflug von Röthe. Die ersten Strahlen der Morgensonne, die in das Zimmer fielen, erregten das schwache Leben in dem Kranken stärker. Sein besonnener Blick fiel auf Turn, der neben dem Bette saß, seine Hand haltend: Lieber Oheim, sagte er mit sanfter Stimme, bin ich wirklich bei Ihnen im Leben? oder drüben, wo Alles versöhnt ist? — Es ist das Licht der Erdensonne, die Dir noch leuchtet, lieber Ferdinand, und die

Liebe Deines Oheims, die Dich umgiebt, der sich Deiner freut als eines geprüften, wackern Kriegers. — O meine Mutter war immer um mich, sagte Ferdinand; ihr Verlangen ist erfüllt.

Alle bedurften der Ruhe. Cäcilie indeß übernahm mit dem Arzte die Besorgung des Nöthigen für den Kranken. Als Cordelia auf ihr Zimmer gekommen war, las sie den Brief Edgar's, den Turn ihr mitgebracht: „Ich weiß, was Du um mich gelitten hast, meine Cordelia, und was Du aus Zartheit mir verschweigen wolltest. Wie viele Tage der Ruhe, der Liebe bin ich Dir schuldig für diesen einen bangen! Im Kampfe genoß ich manchen Moment, in den die Fülle des Lebens zusammengedrängt schien. Dein Andenken beseelte mich, ich fühlte Deine geistige Gegenwart. Ich war mit dem kühnsten Führer, dem tapfern Blücher, bei dem nächtlichen Angriffe auf die Linie des Feindes, wo wir nahe daran waren, den feindlichen Heerführer als Gefangenen davonzuführen. Wäre es gelungen, wie viele tausend Leben wären gerettet worden! Wie viele Herzen liebender Weiber, die sich

in Angst verzehren, fühlten sich jetzt befreit! Der Eine, der ewigen Gerechtigkeit Trotzende, wäre wie ein finstres Nachtgespenst, welches die Furcht vergrößerte, verschwunden, und die Seinen, unter denen es viele Ehrenhafte giebt, hätten um seine Befreiung einen ehrenvollen billigen Frieden geschlossen. Aber sein Stern geht unter, und unser befreites Vaterland erhebt sich und wird im glänzenden Strahl eigner Kraft dastehn, wenn es auch noch Kämpfe kostet. Da Dir, Geliebte, mein Name gehört, so freut es mich, daß er nicht unwürdig genannt wird. Ich that nur meine Pflicht. Wir werden die Siegesfahne schwingen über Deines edlen Vaters Grabe, wie er es so sehnlich wünschte. Alles kündet an, daß meine ehemaligen Waffengefährten mit uns gemeine Sache machen werden. Ehe ich mich diesen wieder vereine, schließ' ich Dich an mein Herz — o seliger Augenblick! — als ganz mein. Daß Du mein gutes Roß Babieca *), das Dir so viele Thränen entlockte, pflegst, freut mich; behalte es bei

*) Dies war der Name des edlen Rosses des großen Cid.

Dir, bis ich es selbst abhole. Es ist so fromm als muthig und wird Deiner leitenden Hand willig folgen. Über die Wiesen von Freiburg wird es Dich tragen an der Seite Deines Edgar's, des ewig Deinen."

Die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande, die Turn den Frauen brachte, verbreitete die lieblichste Ruhe über den kleinen Kreis, wie nach einem ahnungsvollen Gewittersturme ein sanfter Windhauch mit neuem Lebensgefühl erfrischt. Napoleon bedurfte dessen, sagte Turn; ob er zu unserm Heil gereicht, wird sich zeigen. Aber Euch, Kinder, bringt er vielleicht einen lieben Besuch. Ich werde leichtsinnig mit Euch; genießt der Blüthe des Glückes.

Ferdinand's Hoffnung gewährender Zustand gab Cordelien große Beruhigung. Die Wunden schienen dem Arzte nicht gefährlich, keins der nothwendigen Lebensorgane verletzt. Er lag in freundlichen Visionen verloren, und in den Worten, die er sprach, zeigten sich keine düstre Phantasien. Oft nannte er seine Mutter. Mathilde verlangte ihn zu sehen, wenn er schlief. Sie war, ohne daß Sie es

äußerte, tief gerührt durch seine Ähnlichkeit mit ihrem Gemahl. Nur zu Turn sagte sie leise: O möge die bessere Seele in ihm erwacht sein! Die Natur kann in diesen edlen Zügen sich nicht untreu werden; sie muß Wort halten.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Die Hoffnung beruhigt die Seelen, wie ein Gefühl der Gottheit. In solcher Stimmung lebten die Freundinnen dem Moment des Wiedersehens ihrer Geliebten entgegen. Ihr Aufenthaltsort war der anmuthigste. Große, pittoreske Gebirgsformen mit waldgekrönten Gipfeln umgaben grüne, frische, wasserreiche Thäler, die sich zwischen jene eindrängten und dem Wandelnden anmuthige Fußpfade darboten. Freundliche Dörfer, deren Häuser ein reinliches, friedliches Obdach gewährten, wohlangebaute, den Bewohnern reichliche Nahrung versprechende Felder erfreuten die Freundinnen. Kleine Gärten mit Blumen sind mir immer rührend, sagte Cordelia zu Cäcilien, mit der sie spaziren ging, sie zeigen, daß die Men-

schen der Freude nicht entbehren, welche die allgütige Natur ihrer Sorgfalt darbietet. Rosen des Frühlings blühen Jedem, der sie pflegt, dem Ärmsten, der ein kleines Feld Landes baut, wie dem reichsten Gartenbesitzer.

Die Straße, die aus dem Walde durch das Feld führte, zog die Blicke der Frauen immer am meisten auf sich. Oft sahen sich Beide schweigend an; die ersehnten Gestalten schwebten vor ihrem innern Auge. Der kleine Wilhelm sprang um sie her und warf ihnen Wiesenblumen zu. Er hat ganz des Vaters Augen, sagte Cordelia. — Die Ähnlichkeit mit einem geliebten Vater erregt in dem Herzen des Weibes ein unendliches Lebensgefühl, erwiederte Cäcilie. Die Vergangenheit wird eine lichte, blaue Ferne, die Zukunft grenzenlos, und jedes Streben der Gegenwart findet ein liebliches Ziel in des kleinen Wesens beginnendem Leben. Daß auch Dir dieses Glück werden soll, erhöht das meine. Ein Sohn giebt uns erst die klare und tiefere Einsicht in das Leben. Glücklich geboren ist nur ein Kind, dem Liebe das Dasein gab. — Cordelia sah lange

schweigend vor sich hin, lehnte sich dann an Cäciliens Arm: Ja, es wird mir ein hohes Glück sein, einen Sohn meines Edgar's am Herzen zu halten, sagte sie leise.

Der Hufschlag von Rossen tönte aus der Ferne, er kam näher, drang in wachsender Stärke an ihr Ohr, höher schlugen die Herzen. Gewaltig bewegt, blieb Cordelia am Boden gefesselt. Cäcilie wollte sie nicht verlassen, um ihrem Glück, vielleicht einer Täuschung, entgegenzueilen. Sie sind's, rief Cordelia, ich fühle es. — Nach einigen Momenten kamen drei Reiter aus dem Dunkel des Waldes hervor. Edgar's hohe Gestalt umglühte ein Strahl der scheidenden Sonne. Die Rosse flogen, als theilten sie die Sehnsucht der Reiter. Der selige Augenblick des Wiedersehns, der schönste Stern im Leben des Menschen, leuchtete den Liebenden im reinsten Glanze. Cordelia lag lange in Edgar's Armen; Beide hatten keine Worte für dieses Glück, das ihnen nach so bangen Zweifeln, nach so vielen Hindernissen wurde. Wilhelm und Cäcilie hielten sich umfaßt; der Knabe, den er zu sich emporzog, theilte

Beider Umarmung. Dem Bruder Siegmund, dem dritten Reiter, wurden die Pferde übergeben.

An dem schützenden, so lang entbehrten treuen Arme der geliebten Männer gingen die Frauen dem Schlosse zu. Die Wonne des Wiedersehens ward Cordelien erhöht durch das für das weibliche Herz so beseligende Gefühl der Ehrfurcht vor dem Manne seiner Liebe. In ihm umfaßte sie die Macht, die für das Wahre und Edle gekämpft. Die Glorie des Sieges umstrahlte seine schöne Stirn, feuriger Muth leuchtete aus dem dunklen Auge, verschmolzen mit dem sanften Blick der Liebe. Fülle des Segens, so schien es ihr, entströmte diesem Blick, der ein großes Herz verrieth, das für die Menschheit glühte und, wie die aufgehende Sonne, Licht und Leben verhieß. Mein Edgar, mein Edgar! war Alles, was das liebende Mädchen unter süßen Freudenthränen zu sagen vermochte. Eine sanfte mädchenhafte Scheu war ein neuer Zug in Cordeliens offnem Wesen, der ihre Weiblichkeit zu schönster Harmonie vollendete. Edgar fühlte ihren ganzen Zauber. Das zarte Herz, das so viel um ihn

gelitten, die hohe Seele, die alle großen Gefühle der seinigen auffaßte, umkleidet von zauberischer Schönheit, waren nun sein Eigenthum. Solche Momente, selten dem Menschen zugetheilt, reichen ins Unendliche und stehen wie ein mächtiger Baum im Leben, unter dessen Schatten Sicherheit und Frieden wohnt. Vergebens wär' es, sie schildern zu wollen.

Laß uns durch den hintern Eingang in das Haus gehn, sagte Cordelia zu ihrer Freundin, um unsre Freunde zu überraschen. So wurde die Thür von Ferdinand's Zimmer vermieden, dem der Ausbruch der Freude des ganzen Hauses nicht zutönen sollte. Dein Geretteter, mein Edgar, giebt uns Hoffnung auf baldige Genesung, sagte sie; und nun eilten sie in den Versammlungssaal zum freudigsten Empfang. Turn's edle Züge umleuchtete Heiterkeit, wie nach einer gelungenen That. Ich begrüße Sie als Sohn, sagte er zu Edgar, ihm die Rechte reichend; das müssen Sie mir gestatten; denn Cordelia vergönnt mir Vaterstelle bei ihr zu vertreten. Mathilde genoß das Glück ihrer Kinder mit dank-

barem Herzen. Edgar umarmte Marien als Schwester und erfreute sich ihrer aufblühenden Schönheit. Meine liebe Marie, sagte er, die mein Trost in den bängsten Stunden meines Lebens war, die mich immer verstand, heilig wird mir stets Dein Glück sein! Siegmund, der Edgar'n gefolgt war, stand im Waffenschmuck, der ihm wohl stand, vor ihr. Marie senkte ihre Augen; aber unter den langen sie umschattenden Wimpern fiel ein Blick auf den jungen Krieger. Seine Augen ruhten auf dem holden Reiz des Kindes, das sich zur Jungfrau entfaltete. Er näherte sich, drückte ihre Hand an seine Lippen; ein leiser Druck der ihrigen ließ ihn ahnen, was in ihrem Herzen vorging. Noch lag die Rose der Liebe in den jungen Gemüthern wie in der Knospe verschlossen.

Ferdinand's Zustand besserte sich täglich, und mit der Körperkraft kehrte auch hellere Besonnenheit zurück. Wenn der Gedanke des nahen Todes vor unsrer Seele steht und wir genöthigt sind, ihm ins Angesicht zu schauen, dann blicken wir auch tiefer in unser eigenes Selbst. Die Dinge des Le-

bens, wenn wir sie als uns nicht mehr angehörend betrachten müssen, zeigen sich in anderer Gestalt, und Furcht und Hoffnung schweigen. Die Ruhe des Weisen, der sein Verhältniß zu dem flüchtigen irdischen Dasein nie aus dem Sinne verlor, überkommt den Besinnungslosen, und die bessern Kräfte regen sich im Hauch der ewigen Liebe. So schien auch in Ferdinand eine große Veränderung vorgegangen, eine Wiedergeburt würde es frommer Glaube nennen. Festigkeit im Begriff, Ernst, der das Wahre vom Nichtigen sondert, die im Rausch des sinnlichen Lebens verschwunden waren, alle guten Naturanlagen flammten bei dem Gedanken an das Ende der irdischen Laufbahn in ihm auf, und mit Reue, der Frucht klarer Erkenntniß des Guten, schaute er auf die Vergangenheit. Eine Ahnung eignen Kraftgefühls, welches den Menschen zu Behauptung seiner Würde, zu eigentlichem Glücke aufruft, erfüllte ihn. Von der Erscheinung seiner Mutter sprach er zu Turn mit voller Überzeugung, als von einer Thatsache; sie habe mächtig auf ihn gewirkt, ihm den Weg zur Versöhnung gezeigt. Turn hü-

tete sich den beruhigenden Traum zu zerstören, der ein Erwachen des bessern Gefühls herbeigeführt hatte.

Können wir an eine Einwirkung abgeschiedner Geister in das Erdenleben glauben, wie es sehnende, schmerzdurchwühlte Herzen oft empfunden zu haben behaupten, so ist die Sorge der Mutter um ihr Kind gewiß der stärkste Zug, der Abgeschiedne in den Lebenskreis zurückzuziehen vermag.

Eines Morgens fragte Ferdinand Turn: Wo ist Cordelia? wo Edgar? Ich wußte, daß mich sein Arm vom Schlachtfeld wegtrug; es war mein letztes deutliches Gefühl, ehe die Besinnung ganz erlosch; sein Bild stand immer in lichten Augenblicken vor mir. Ihm danke ich mein Leben. Aller Widerwille hat sich in Dank und Achtung aufgelöst; würde ich sonst ein menschliches Herz im Busen tragen? Cordelia sei ein Engel der Unschuld und Güte, sagte mir die Mutter; ich solle kein Hinderniß ihres Glücks sein; dieses werde ihre Seligkeit trüben; Erfüllung ihres Verlangens werde sie mehren. Ich bin nicht mehr schwach, theurer Oheim, und werde die Liebenden gern vereint sehn. Thun

Sie Alles, was die gegenwärtigen Umstände fordern, was den geliebten Schatten befriedigen kann. — Bleibe bei diesem Glauben, lieber Ferdinand, erwiederte Turn; ich hoffe, daß Deine bessre Seele erwacht ist und sich, dem Verlangen der theuern Abgeschiedenen gemäß, durch eigne Kraft zu dauerndem Frieden beruhigen wird.

Er setzte eine Erklärung auf, worin Ferdinand auf die Trennung seiner Ehe antrug; dieser unterschrieb sie, ohne sie zu lesen. Dasselbe that Cordelia. Sofort schickte Turn einen Diener, dem er die größte Eile befahl, an die Gerichtsbehörde seines Guts, wo die Trauung vollzogen wurde. Von der dortigen ihm befreundeten Regierung erwartete er schnelle Beförderung der Sache, so daß der Diener in wenigen Tagen wieder da sein könnte. Er führte nun Edgar zu dem Kranken. Trauen Sie mir zu, sagte dieser, sich sehr bewegt zu Edgar wendend, daß ich fühle, was ich Ihnen schuldig bin, daß ich Ihnen gern mein Leben verdanke, daß ich den ganzen Edelmuth eines Betragens fühle, welches ich nicht verdiente. — Ich that nur meine

Pflicht, erwiederte Edgar, ihm die Hand reichend, die ich auch einem Fremden leisten mußte. Ich danke Gott den Segen Ihrer Rettung. Unsre tapfern Kriegsgefährten werden sich dieser freuen, die Sie, obgleich schwer verwundet, auf den Feind eindringen sahen. — Und wo ist sie, fuhr Ferdinand fort, um derentwillen ich feindlich Ihnen gegenüber stand? Um ihretwillen müssen Sie mir verzeihen. — Turn versprach, ihm nächstens auch Cordelien zuzuführen, und gebot nun die dem Kranken nöthige Ruhe. Der gute alte sinnige Reiter, der zu Ferdinand's Pflege geblieben war, hatte ihm gesagt, wie eine schöne junge Dame sich mit großer Sorgfalt um ihn bemüht, die erste gewesen sei, die nach seinem Pulsschlage gefühlt, und wie sie sich jedes Lebenszeichens hoch erfreut; von Stunde zu Stunde habe sie Nachricht über seinen Zustand begehrt; aber in seinem Zimmer sei sie nicht wieder erschienen.

Wie süß ist unsre Empfindung, wenn die Erinnerung an ein früheres Herzensglück ihren heitern Strahl in die Gegenwart wirft! Es erscheint uns gleich der immer wiederkehrenden Sonne, über de-

ren nie erlöschendes Licht kein Zweifel in uns aufkommt. Die Vergangenheit ist der Liebe unerschöpflich. Oft war sie der Gegenstand der Unterhaltung Edgar's und Cordeliens. Mit Turn gingen die Gespräche ins Allgemeine. Die festere Einigung und schönere Gestaltung des Vaterlandes war der lichte Punkt, um den sie sich drehten. Unser großer Dichter war ein Prophet, sagte Edgar, er hatte eine Ahnung von der gegenwärtigen Zeit und durchflammt jetzt die Herzen mit neuer Gluth. In Schiller's Sprache lebt jedes hohe Gefühl sich selbst bewußter auf. Die Freiheit hatte kein mächtigeres Organ; und wie er diese auf die innere Freiheit, das Vermögen zur Tugend, gründete, entfesselte er die Gemüther von kleinlicher, selbstsüchtiger Leidenschaft. Im freien Anschauen der Wahrheit stärkten sie sich zur That, zu jeglichem Opfer. Oft dünkte mich, als vernähme ich prophetische Stimmen, wenn meine Krieger beim Wachtfeuer im Felde seine Lieder ertönen ließen. Der hohe Sinn allein entzündet den Gemeinsinn. Der Tod für die Befreiung des Vaterlandes schien Jedem ein würdiges Loos.

Ja, erwiederte Turn, wahres tiefes Gefühl ist die gewaltige Macht im Leben, dem jede Tyrannenmacht unterliegen muß. — Auch der Witz, der das Unwahre in das Lächerliche auflöst, regte sich, und sprühte Funken reinen Verstandes.

Edgar's gemüthliche Annäherung an Turn war Cordelien höchst erfreulich. Edgar, sagte dieser, sah mich mit Recht als einen Deinem, also auch seinem Glück feindlichen Dämon an. Seine Abneigung gegen mich, die er nie verbarg, schien mir natürlich. So sehr wir im Allgemeinen gleich dachten und handelten, blieb doch eine schroffe Kälte zwischen uns. Daß diese sich in eine warme Neigung verwandelt hat, erfreut mich unendlich, denn Wenige achte ich wie ihn. Bei einem Menschen, so ganz aus Einem glücklichen Gusse geformt, wie er, geht Herz und Verstand zusammen. Armselige wollen sich nur zum Herzen flüchten, wenn der Verstand nicht ausreicht; ihre Neigung ist nichts werth. Ewig wahr bleibt des Dichters Ausspruch: „Der irrt, der Herz gesucht bei dem Gedankenlosen." Dagegen äußerte Edgar gegen Cordelia: Nichts hält

mich mehr von Turn entfernt. Achten mußte ich ihn stets; jetzt lieb' ich ihn. Die Leiden, die er Dir gebracht, sind verschmerzt. Unsere Liebe wird ihn lehren, daß zwei für einander geschaffene Seelen eine Naturgewalt sind, die hoch über allen Berechnungen des menschlichen Verstandes steht, die in der Liebe des ewigen Geistes ruht, der sie schuf.

Die Freundschaft edler Männer, erwiederte Cordelia, Edgar'n liebevoll umfassend, ist der mächtige Ring, an dem die Freiheit und mit ihr alles Edle im einzelnen wie im Völkerleben hängt. Glücklich bin ich, diese in Euch befestigen zu können, da ich sie gestört; in ihr erkenne ich den Halt, den Frieden, die Schönheit meines Lebens. Nun führt mich Ferdinand's dankbares Herz gegen Dich zu einer ruhigen Unterhaltung mit ihm.

Turn führte Cordelien zu dem Kranken. Sie näherte sich ihm und faßte seine Hand. Eine gewaltsame Bewegung war in ihm sichtbar; ihre ruhige Haltung besiegte sie. Mit sanfter Stimme sprach sie: Wie glücklich macht es mich, Dich als Genesenden wiederzufinden! — Ich weiß, daß Sie

besorgt um mich waren, erwiederte er, fühle es dankbar, doppelt, da ich's nicht verdiene. — Blicke nicht in die Vergangenheit, lieber Ferdinand, fiel Turn ein, da ein gutes Geschick zu Aller Heil ein so glückliches Jetzt aus ihr entwickelte. Besprecht Euch allein, und freut Euch des Verhältnisses, das Euch zu herzlicher Freundschaft auffordert. Damit verließ er das Zimmer. Ja, eine Stimme aus der Ewigkeit hat allen Zweifel gelöst und meine Brust gereinigt, begann Ferdinand. Aus einer lichten Wolke erschien mir das verklärte Angesicht meiner Mutter; ihre Stimme ertönte mir in dem reinsten, sanftesten Klange. Du seist das edelste Wesen, sagten ihre Worte; Dein Glück müsse mir heilig sein. Ich gehorche ihr, und mein Herz eröffnet sich in ernster, brüderlicher Neigung gegen Dich.

Die Ähnlichkeit mit dem theuern Bilde des Vaters, das vor ihrer Einbildungskraft stand und aus Ferdinand's bleichen, ruhigen Zügen stärker hervortrat, ergriff Cordelien. Mit hervordringenden Thränen sagte sie: Die seligen Geister schweben um uns, lieber Ferdinand; ihnen sei unser künftiges Leben in

Eintracht und Liebe geweiht. Meines Vaters geliebtes Bild trägt Dir mein ganzes Herz zu. Deine Ähnlichkeit mit ihm war der geheimnißvolle Zug, der mich ein Verhältniß eingehen ließ, welches ich bei widerstrebendem Gefühl hätte abweisen sollen. Diese Ähnlichkeit rührt mich jetzt tiefer, da auch Dein inneres Wesen sie ausspricht. Heilig ist mir das Andenken Deiner Mutter. Als schützende Geister walten Beide über uns. Laß uns das Unglück der Abgeschiedenen heilig halten in Lieben und Schweigen. — Er führte ihre Hand an seine Lippen; sie beugte sich über ihn und drückte den reinsten, schwesterlichsten Kuß auf seine Stirn. Eine leichte Röthe flog über die bleichen Züge; aber sein Auge ruhte fest und mild auf ihr. Deinem Edgar, sagte er, dank' ich mein Leben; ich hoffe, es soll fortan ein ehrenvolles sein. — Könnte es ein reines Glück für uns geben ohne das Deine? sagte sie. — Unsre äußere Lage überlassen wir dem edlen Oheim. Er hat mich mit dem Leben und mit mir selbst versöhnt; wie sollt' ich ihm nicht ganz vertrauen? erwiederte er und fuhr fort, sich in ruhigem Gespräch aufzu-

schließen. Er zeigte volle Besonnenheit und Klarheit über alle Verhältnisse. Solche Stunden gewähre mir oft, meine Cordelia; sie sollen mir nicht verloren sein, sagte er beim Scheiden.

Der Gedanke schien ihm tröstend, daß Cordeliens Mutter, vielleicht von dem ganzen Verhältniß nicht unterrichtet, dieses dunkel fühle und in ahnungsvollem Schweigen gegen ihn verharren werde.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Die großen Weltbegebenheiten standen wie eine schwere Gewitterwolke über den Liebenden. Sie waren das Tagesgespräch der Männer und der ausschließliche Gegenstand ihrer Thätigkeit. Cordeliens klarem Blick blieb nichts verborgen; ihr starkes Herz schlug für das allgemeine Wohl und den Ruhm ihres Volks. Eine Friedenshoffnung leuchtete oft, wie der blaue Äther durch die Wolken; doch konnte sie sich nicht täuschen. Man mußte bei des Eroberers starrem Sinn Erneuerung des Krieges erwarten. Wo keine Menschlichkeit waltet, verfinstert sich auch der Verstand; sein Dämon ließ ihn an Unmögliches glauben. Alles auf Einen Wurf, auf seine Persönlichkeit setzen, war ihm Gesetz. Vielleicht glaubte er sich selbst auf Augenblicke in falscher Verstandes-

berechnung täuschend, an seiner Person hange das bessere Geschick einer Welt.

Die Anschließung Österreichs an den großen Bund für die Befreiung Deutschlands war für alle Einsichtige entschieden; man erwartete in Kurzem die Kriegserklärung. Edgar's Besuch bei seinen frühern Waffengefährten war für ihn höchst erfreulich. Er fand die schönste Stimmung bei dem Heere, wie bei seinem Regimente, den glühendsten Muth für den zu erneuernden Kampf. Sein Wunsch, unter den alten Fahnen zu fechten, wurde mit Jubel aufgenommen. Der heldenmüthige Führer, Erzherzog Karl, der durch Siege die Kraft deutscher Herzen zuerst wieder belebte, empfing ihn mit Güte und Achtung und kam seinem Wunsche zuvor. Sobald die Kriegserklärung erfolgt sei, versprach Edgar sich bei seinem Regimente einzufinden. Die Vereinigung der beiden Großmächte Deutschlands, denen alle kleinern Staaten sich, so hoffte man, bald anschließen würden, belebte die Herzen zu mächtigem Vaterlandsgefühl, welches die Kraft jedes Einzelnen erhöhte. Der Ruhm, den sich Edgar bei dem ta=

pfern preußischen Heere erworben, machte ihn den frühern Waffengefährten noch werther.

In außerordentlichen Lagen fühlen verbundene Herzen die ganze Gewalt ihrer Vereinigung doppelt; das Leben in seinen Höhen und Tiefen liegt vor ihnen, und die Kraft des Geistes und Herzens steigert sich durch gegenseitiges Erkennen und Empfinden ins Unendliche. Der Wunsch, sich einander in innigster Verbindung anzugehören im Tod und Leben, erfüllte die Seelen der Liebenden.

Die Grazien verschlossen Cordeliens Lippen; sie fühlte, daß auch Edgar sich Schweigen auferlegt habe. Seine Gründe dazu waren ihr nicht klar; doch war sie überzeugt, daß diese auf edlen Motiven ruhten. Das große Würfelspiel um Tod und Leben, das dem Schlachtenkundigen vor der Seele stand, hielt ihn ab dringend zu sein. Es schien ihm eigensüchtig, bange Verlegenheiten und Sorgen für die Geliebte zu vermehren. Cordelia mußte wünschen, die Auflösung ihrer Ehe mit Ferdinand vor den Augen der Welt entschieden zu sehn, damit kein leiser Vorwurf des Leichtsinns das Weib des edlen

Edgar treffen könne. Turn schwieg und schien die Rückkehr des Boten zu erwarten.

Einige Tage gingen so hin, als eines Abends ein Fremder bei Wilhelm angemeldet wurde. Er empfing ihn und führte ihn freudig zu den Freunden. Es war Northon, der in Edgar's Arme stürzte. Ich mußte Dein Glück sehen, mein Edgar, sagte er; die Mutter sendet mich. Cordelia empfing den väterlichen Freund mit herzlicher Liebe, und Alle freuten sich der edlen Erscheinung des Greises, dessen Züge in der Verklärung der Freude leuchteten. Ich komme über Turneck, sagte er zu Turn, diesem ein Paquet überreichend. Ihr Bote übergab mir's zu schnellerer Besorgung. Ihrem Wunsche gemäß beschleunigte ich die Sache. Lächelnd dankte Turn, indem er es empfing, und Edgar drückte des Freundes Hand in der Ahnung, daß die Botschaft ihm Glück bringe; und so war es. Wie Thau die Frühlingsrosen, so erfrischte die Lösung des Geschicks Ferdinand's und Edgar's Benehmen das Herz des Greises.

In ruhiger Unterhaltung wurden alle Ereignisse

der letzten Zeit in dem traulichen Kreise der Freunde besprochen. Auch ich, sagte Northon, fand auf meiner Reise Gelegenheit, unserm hülfreichen Mönch nützlich zu sein. Ich fand einen seiner Familie befreundeten Geistlichen, einen helldenkenden Kopf und ein warmes Herz. Er hatte Verbindungen in Italien und schrieb sogleich an den Prior des Klosters, dem unser Mönch angehörte: er möge seine Rückkehr nicht erwarten und ihn als von seinem Ordensgelübde entbunden betrachten. Mit dem Schwert habe er tapfer für die Kirche gekämpft und die Befreiung des heiligen Vaters mit errungen. Er zweifelte nicht an Erfüllung dieser Bitte. Die fanatische Mutter, die der Heirath entgegen war, sei gestorben, die Brüder seien redliche Männer und würden ihn gern in seine Rechte wieder eingesetzt sehn.

So werden auch diese glücklich! rief Cordelia freudig. Sie, theurer Vater, sagte sie zu Turn, waren der gute Genius, der das edle Mädchen nach Freiburg führte, und unser Northon der schützende Geist, der dort mit der edlen Mutter waltet. Er

wird diese Stätte meinem Edgar als eine glückliche Insel bewahren, wohin sich Alle, die im Leben Schiffbruch litten, flüchtend retten können.

Über den allgemeinen Zustand des Vaterlandes gab Northon die beste Kunde. Der Feind, sagte er, im Gefühl des Hasses, der ihn umgiebt, tritt ängstlicher auf, das Ende seiner Herrschaft ahnend; die Herzen des Volks erglühen in der Hoffnung auf Befreiung. Die Bessern unter den Regierenden fühlen die Nothwendigkeit, sich den Großmächten anzuschließen; ihre Kraft erwacht; die Schwachen schließen sich an, die Schlechten schweigen. — Landkarten wurden herbeigeholt; die Männer wußten aus guten Quellen die Stellung der Heere, und wie das Netz sich immer enger um den Feind zusammenzog. Turneck, entfernt von den großen Heerstraßen, schien Turn und den Andern ein Zufluchtsort, zu dem man sicher gelangen könne vor dem Tage der Entscheidung.

Auch Roberten brachte Northon erfreuliche Nachricht von seiner Hermine. Der gute Jüngling glaubte in seiner Sorgfalt für Ferdinand seine Dankbarkeit

zu beweisen. Es hatte sich eine innige Freundschaft zwischen Beiden angeknüpft, und Ferdinand, jetzt so empfänglich für rein menschliche Gefühle, zog jenen in seine Lebenspläne hinein. Der Arzt fand den Gebrauch eines benachbarten Bades zu seiner vollkommenen Genesung nöthig, wohin Robert ihn zu begleiten sich erbot. Beide waren entschlossen, sich für den wahrscheinlich bald wieder beginnenden Kampf ihrem Corps so bald als möglich anzuschließen. Turn und Edgar gaben ihnen Bücher mit, die ihre militairischen Studien fördern und sie zweckmäßig beschäftigen sollten. Ein Drang, ihr Leben durch Thaten zu veredlen, beseelte Beide. Ihr Streben nach Ruhm, statt nach dem Schimmer der Eitelkeit erfreute Turn; er versprach seinem Neffen nach abgeschlossenem Frieden einen Landbesitz, der seine Thätigkeit ausfüllen könnte, so wie Robert väterliche Sorgfalt für Herminen, wenn er als Opfer für das Vaterland fallen sollte.

Am Abend vor der Abreise trat Ferdinand zu Edgar'n und Cordelien, faßte Beider Hände in die seinen, drückte sie an seine Brust mit den Worten:

Hier wohnt nun Frieden in der Hoffnung Eures Glücks, und entfernte sich schnell. Dringend empfahl ihn Cordelia der Sorgfalt Robert's. Ein Band liebender Theilnahme verbindet uns Alle; ich will Ihre Hermine beruhigen, sagte sie.

Die Frauen stifteten ein Denkmal des Wiedersehens der geliebten Männer bei einer kleinen Waldkapelle, ohnweit des Baumes, wo sie nach so vielen Tagen der Sorge und Angst jene zuerst wieder erblickten. Es ward zu einem Orte des Segens bestimmt, und bei der jährlichen Wiederkehr jenes Tages sollten reichliche Spenden unter das Alter und die Jugend vertheilt werden. Ein schöner Christuskopf, aus dessen Zügen verklärte Menschlichkeit in segnender Liebe sprach, wurde mit Hülfe des sinnigen Geistlichen in der Kapelle, statt eines verzerrten leidenden Heilands, aufgehängt. Marie trat, als man unter Cordeliens Augen damit beschäftigt war, hinzu und sagte leise, sich an die Brust der Schwester schmiegend: Auch mich nimm mit auf in Euern Dank; auch ich habe mein Glück hier gefunden, die Liebe meines Siegmund. Zuerst liebte ich

ihn seiner Ähnlichkeit mit Edgar wegen, und nun weiß ich nicht, wie ich ohne ihn zu leben vermöchte. Edgar wünscht unsere Vereinigung; ich gehe, die Einwilligung der Mutter zu erbitten.

Großmüthig, wie immer, hatte Edgar die Zukunft des Bruders bedacht und mit Northon und Turn besprochen. Mein Antheil wird auch Cordeliens Schwester nie fehlen, sagte Turn. Siegmund's ernstes Streben in seiner Wissenschaft hatte ihm Vertrauen zu dessen Charakter eingeflößt. Daß er sich der Ausübung dieses edlen Berufs nach dem Kriege wieder ganz widmen wollte, war nach seinem Sinn. Mathilde gab ihre förmliche Einwilligung in Alles. Es ist eine schöne Bestimmung, liebe Mathilde, der sich unser Kind weiht, sagte Turn, eine Bestimmung, die der Freiheit des Menschen am günstigsten ist. Wohlthätig, wo er sich zeigt, da Jeder dessen bedarf, ist der Sohn des Äskulap. Heilkunde übten schon die homerischen Helden. Unsre Marie hat sich ja schon, wie wenn sie den Stand ihres künftigen Gatten ahnete, als sorgsame Krankenpflegerin demselben zugebildet. Oder leitete sie schon

die Liebe? Ihr werdet mich noch mit dem Dichter sagen lehren: „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.“

Northon fühlte Edgar's innigen Wunsch, Cordelien ganz sein nennen zu können, und daß nur zartes Bedenken für sie ihn diesen auszusprechen abhielt. Turn hatte Cordelien die Scheidungsacte zugestellt. Wie groß war Edgar's Freude, als er eines Abends, von einem Geschäfte in der Nachbarschaft nach Hause kommend, zu spät, als daß er noch in der Gesellschaft hätte erscheinen können, ein Zettelchen in seinem Zimmer fand, Cordelia Heimburg unterzeichnet! Northon wohnte neben ihm; er zeigte es ihm sogleich. O theurer Freund, sagte er, will mir die holde Seele damit sagen: ich bin nun ganz frei, ich will Dein sein? — Laß Turn gewähren, antwortete der Greis. So sehr er alle gemachten Scenen haßt, so sehr liebt er, daß Alles, was das Glück dem Wunsche der Menschen gewährt, auch vollständig und schön in seiner Erfüllung erscheine. — Du weißt, Bester, entgegnete Edgar, vielleicht nur für wenige Tage darf ich an

ein Glück in ihrer Nähe denken; bald wird der Kriegsruf erschallen; doch wir wollen sehn, was der Morgen bringt. Verzeihe dem Glücklichen immer neue Wünsche.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Am Morgen der Abreise fand er Cordelien im Reitkleid, in strahlender Herrlichkeit ihn erwartend. Du erlaubst mir doch, Babieca zu reiten? sagte sie mit sanftem Händedruck; noch einen Abschiedsgruß laß mich der Gegend bringen, die Dich mir wiedergab. Entzückt hob er sie in den Sattel, und im Golde der Morgensonne flogen sie zu den Plätzen, ihnen heilig durch die süßesten Erinnerungen. Cordeliens schönes Auge war gegen das Himmelsblau gerichtet, in Dank und Hoffnung; in Edgar's dunklem, sanft leuchtendem Blick, wie er dem ihrigen begegnete, fühlte sie die Vollendung des irdischen Daseins. Turn und Wilhelm waren früher abgereist, um in Turneck Alles für den Empfang der Gäste anzuordnen.

Cordelia, zu der Gesellschaft zurückkehrend, bestieg den Wagen, in welchem die Frauen und Northon saßen. Edgar und Siegmund ritten zur Seite; sie brachten aus den Dörfern die besten Berichte über die Stimmung des Volks. Alles war muthig und voll Hoffnung auf baldige Befreiung von dem fremden Drucke. Das dumpfe Ertragen war verschwunden, und die Selbständigkeit erwacht. Turn hatte die Reise so eingerichtet, daß man, einen kleinen Umweg machend, auf Heimburg's Gut ein Nachtquartier nehmen konnte. Mathilden und Cordelien umschwebten die Geister vergangner Zeiten, und Edgar wollte die Plätze kennen lernen, wo die Engel der Kindheit die verschwisterte Seele seiner Geliebten sich zugebildet hatten.

Auf einer Bank unter einer mächtigen Eiche, die Cordelia besonders liebte, fanden sie einen Mann von edler Haltung, wie es schien, in tiefe Gedanken verloren. Ohne daß er es bemerkte, waren die Ankommenden ihm ganz nahe getreten. Unter sehr gealterten Zügen fand Cordelia eine Ähnlichkeit, die ihr Herz bewegte. Noch stand sie zweifelnd, als

der Fremde unter dem tief ins Gesicht gedrückten Hute die Augen aufschlug und sein Blick dem ihrigen begegnete. Herber! Sie hier! rief sie, ihm die Hand reichend. Sein Sie herzlich willkommen! Siegmund war herbeigeeilt und umarmte freudig Den, der in Florenz ihn so edel befreite. Sie beschäftigten sich bei unserm Abschiede so wohlwollend mit meinem Glück; hier ist es, theurer Freund, sagte Cordelia, auf Edgar weisend. Selten erschien es einem Sterblichen so schön. Er ist Siegmund's Bruder. Herber's Augen ruhten mit Wohlgefallen auf Edgar: Ja, der ist der Tochter meines Heimburg werth; sein edler Geist ruht auf Euch. Sein Andenken rief mich hierher; wie freue ich mich, es in solchen Gestalten mir lebendig aufgefrischt zu sehn!

Ich muß Euch wie ein wandelnder Schatten erscheinen, fuhr er fort. Der russische Feldzug hat mich um zwanzig Jahre älter gemacht an Geist und Leib. Dem wackern Kriegsmann, denn dafür erkenne ich ihn, wenn auch die Uniform fehlt, und dem jüngern Freunde, den ich schon thatenlustig in Florenz verließ, bin ich eine Erklärung meines Hier-

seins schuldig, wie Ihnen, mein holdes Kind. Mein edler Chef, der Tapferkeit mit Menschlichkeit vereinigte, ruht an der Beresina, wie mehrere meiner gleichgesinnten Freunde. Mein Leben sollte erhalten werden; aber ich war seit diesem Verluste dem Herzen nach ein Fremdling im Heer. Was Ehre und Dienst forderten, leistete ich, und die Unglücksgefährten zu verlassen, mich von dem untergehenden Stern abzuwenden, war gegen mein Gefühl. Ich sah mein unglückliches Vaterland wieder, meine vor Angst und Kummer erschöpfte Mutter. Tausend Mütter sah ich, weinend um die verlornen Söhne, die ich mit Gewalt zu dem Heere geschleppt sah, für einen ungerechten Krieg hingeopfert. Blinde Gewalt herrschte statt der geträumten Freiheit; nur Thoren glaubten an sinnlose Redensarten. In der Sprache nur fühlt sich der lebendige Geist des Volks, und für die undeutschen Formen fehlte der unsrigen das Wort. Matt und düster schien mir der schöne majestätische Strom an den Bergen hinzufließen, hinter denen fremde Tyrannei lauerte. Und doch mußte ich mit widerstrebendem Herzen wieder zum

Heer. Von Auflauerern umgeben, die meine Gesinnung durchschauten, wurde ich zurückgesetzt, zu Expeditionen gebraucht, die keinen Erfolg haben konnten, aber den Theilnehmer wahrscheinlich verderben mußten. Auf einer derselben von einem sich bildenden Freicorps gefangen, wurde ich gegen mein Ehrenwort, nicht mehr gegen die deutschen Heere dienen zu wollen, frei gelassen. Die französischen Besatzungen vermeidend, suchte ich den Ort auf, wo edle Freundschaft mir früher eine Zuflucht gewährte, um in der Stille den Ausgang des großen Trauerspiels zu erwarten.

Er ist nicht zweifelhaft, werther Freund, sagte Cordelia. Das schöne Rheinland wird wieder ein deutsches Land werden. Die Mutter wird sich freuen, wenn Sie bis dahin bei ihr sich in der Heimath fühlen. — Der alte Freund wurde von Mathilden mit Herzlichkeit aufgenommen, und Turn, der frühern Gesinnung Herber's eingedenk, eröffnete ihm den Blick in eine beruhigende Zukunft. Die tiefen Furchen seiner Stirn glätteten sich, und das gesenkte trübe Auge schaute frei umher.

Als die Gesellschaft am Theetisch saß, öffnete sich die Thür des Saals, und eine edle Frauengestalt trat herein. Mathilde flog in ihre Arme. Als sie die übrige Gesellschaft begrüßt, und Mathilde die Fremde als Cousine Leonore vorgestellt hatte, wurde ihr ein herzliches Willkommen. Auch Herber näherte sich, und sein Blick fiel auf das Kreuz der Stiftsdame. Das Bild der schönen Vergangenheit soll noch vollständiger werden, sagte Mathilde, lieber Herber. O warum muß die theuerste Gestalt fehlen! — Sie verbarg ihre Thränen am Busen der Freundin. Lassen Sie uns sein Andenken in heitrer Thätigkeit feiern, liebe Mathilde, wie es seiner am würdigsten ist, sagte Turn und führte die Töchter Leonoren zu. In diesen lebt unser Entschlafener fort; in seinem Geist haben sie sich Gatten gewählt.

Das Gespräch wurde allgemein. Über die Lage und Stimmung der Gegend wußte Leonore Manches zu sagen. Der gute Fürst hatte für das Besitzthum der Familie väterlich gesorgt. Das ist großen Dankes werth, sagte Turn. Wir müssen uns

morgen einige Stunden in der Residenz aufhalten. Er zog dann Herber in ein Fenster, um mit ihm das Nöthige für seine nächste Existenz zu besprechen.

Während dieser Unterredung suchten Herber's Blicke Leonoren. Ich merke, sagte Turn lächelnd, kein Rath wird nöthig sein. Die Stiftsdamen müssen als Diplomaten in den Verhältnissen orientirt sein, die sie zu leiten haben. Ich kann Sie Leonoren überlassen, die ich immer so klug als gut fand. — Die Jugendträume ruft man gern zurück, sagte Herber. Das Herz hat seine eigne Zeit; am Ende ist's doch die wahre. Aber man muß nicht vergessen, sich im Spiegel zu besehen.

Der gute Sinn des Fürsten, der bei allen Opfern, die gebracht werden mußten, zuerst bei sich selbst anfing, hatte die Liebe seines Volks verdoppelt. Alles sah der Stunde der Befreiung hoffend entgegen. Cordelia freute sich des lebendigen Andenkens, worin ihr Vater stand, dessen Einrichtungen sie so viel als möglich erhalten sah. Einfalt im Leben, Verzichtung auf allen nichtigen Schein, Erkenntniß, wie weit unsre Kräfte reichen, müssen

unter uns walten, sagte der Fürst zu Turn; dann können die Wunden, die fremde Gewalt schlug, heilen, und wir uns eines wiedergebornen Vaterlandes freuen. — Mögen Alle denken wie Sie, theuerer Fürst, erwiederte Turn. Ich und die Kinder meines Heimburg bleiben Ihnen treu ergeben und wünschen, dies durch die That zeigen zu können. Edgar's edles, offnes Wesen sprach den Fürsten sehr an. Die Verbindung in reiner Gesinnung ist nie ohne Wirkung, ja das Mächtigste in der Welt. Kehren Sie bald siegreich zu uns zurück, sagte der Fürst, ihm gerührt die Hand reichend.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Unter mannichfachen Gefühlen sah Cordelia die Thürme von Turneck über dem Waldgebirge im Purpurschimmer der untergehenden Sonne glänzen. Der Schatten des edlen Vaters schien ihr über der Gegend zu schweben. Edgar's Blick fiel in ihre Seele. Er hob sie aus dem Wagen; an seinem Arme erstieg sie eine Anhöhe, über die ein ihm bekannter Waldpfad zum Grabhügel des Vaters führte. Sich im tiefsten Schmerz von dem geliebtesten Herzen verstanden und aufgenommen zu fühlen, ist wohl eins der seligsten Gefühle, das dem Menschen werden kann. Im Thau der Thränen erscheint das Menschlichste, in der Form der Liebe glänzend. Sie gingen schweigend. Am Grabstein kniete Cordelia nieder, sie rief den Geist des Vaters an; es war

ihr, als umschwebte sie die edle Gestalt, als vernähme sie seine Worte. Edgar stand neben ihr, und als sie die Augen gegen ihn aufschlug und in seinem Auge Trost fand, sagte sie: Nie fühlte ich tiefer, daß ich Dich zum Vater habe, zum innigsten Freunde. Er drückte sie sanft an seine Brust und führte sie an den Ort, wo der See ihr zuerst sein Bild gezeigt, wo sie sich trennten. Beider Augen richteten sich gegen den reinen blauen Himmel; ihre Seelen waren voll von Dank gegen die ewige Güte, die über ihrem Geschicke waltete.

Die nahe bevorstehende Trennung drang, wie ein stechender Schmerz, durch ihre Brust. Du wirst mir erhalten bleiben, mein Edgar, sagte sie. O ich will nicht schwach sein, nicht fürchten. Habe ich denn nicht schon das Schrecklichste erlebt, Dich als todt beweint? und selig umfasse ich jetzt den Lebenden. Glauben will ich, hoffen. Dem edlen Geiste des Vaters wird gewährt sein, schützend über Dir zu walten. — Werde ganz mein, bevor ich scheiden muß, sagte Edgar mit leiser Stimme, wenn dies kein eigensüchtiger Wunsch ist. In diesem Momente

wage ich es ihn auszusprechen; lange fand ich keine Worte dafür. — Wie sollte ich nicht von ganzer Seele wünschen, das heilige Recht zu haben, in jeder Lage, in jeder Gefahr um Dich sein zu dürfen, einzig nur von Deinem Willen abzuhängen? sagte sie mit der süßesten Stimme. Dir allein wollte ich mein ganzes Glück danken. — So erlaube mir, gegen Turn meinen Wunsch auszusprechen, erwiederte Edgar. Wie eine Göttin, zauberischschnell beglückst Du mich, geliebtes Weib. Seine Augen fielen auf sie wie mildleuchtende Sterne; ihre Blicke senkten sich unter den beschattenden Wimpern, die sich für Momente aufschlugen, um den reinen Himmel ihrer Seele zu enthüllen.

Schon flimmerten die Lichter im Schlosse, als sie ankamen, und auch die schöne neuerbaute Kirche des Dorfes war erhellt. Im Vorhofe fanden sie neben dem Wagen Mathilden's einen andern. Edgar erkannte den seiner Mutter. Auch dieser Wunsch wird erfüllt! rief er, als Turn, der einen Tag früher angekommen war, aus dem Portal des Schlosses trat. Heut spiele ich noch einmal den Herrn

hier, sagte er, die Treppe mit Cordelien hinan- steigend. Wie mein guter Genius walten Sie über mein Geschick, fiel Edgar ein; machen Sie mich ganz glücklich durch Beschleunigung unserer Verbin- dung. Cordelia willigt ein; ich darf die Bitte aussprechen. — Ich habe so etwas geahnt, lieben Kinder, sagte Turn lächelnd. Ihr holtet den Se- gen an der rechten Stätte; der der Lebenden wird Euch nicht fehlen. Gehen wir zu ihnen. Edgar stürzte in die Arme seiner Mutter und führte Cor- delien an ihr Herz.

Nach einer kleinen Pause trat Wilhelm herein und sagte Turn etwas ins Ohr. Alles Glückliche geschehe schnell, sprach dieser, sich den Frauen nä- hernd; Keiner weiß, was der morgende Tag brin- gen wird. Der Prediger wartet unser in der Kirche. Jetzt, jetzt schon! rief Cordelia, ihre Bewegung am Busen der Mutter verbergend. — Schenke mir das höchste Glück freiwillig, schnell, bat Edgar mit dem Blick voll Liebe und Sehnsucht; wie eine Himmelsgabe empfängt es mein dankbares Herz. Unsre kleine Iris hat nichts vergessen, was zum Brautschmucke

gehört, bemerkte Mathilde, und Marie kam, mit einem Myrtenkranz der Schwester schöne Locken zu umflechten. Mit sichrer Hand kränze ich Dich, meine Cordelia. Edgar's Weib muß glücklich sein, sagte sie mit vor Freude leuchtenden Augen, in denen Thränen glänzten. Hermine und die Geliebte des Mönchs, die mit Frau von Freiburg gekommen waren, umgaben Cordelien. Möchtet ihr auch bald den Tag des Wiederfindens begrüßen, liebe Kinder! sagte sie leise.

An Turn's Arm, von den Jungfrauen begleitet, ging Cordelia zur Kirche, Edgar hinter ihr mit den glücklichen Müttern; die andern Freunde folgten. Mit gen Himmel gerichtetem, in Dank glänzendem Blicke ging Northon, die Seele erfüllt vom Glücke seines Zöglings. Der reine blaue Abendhimmel wölbte sich über den Bergen; einzelne Sterne gingen am Firmamente auf. Auch die Boten ewiger Liebe senden uns ihren Gruß, meine Cordelia, flüsterte ihr Edgar zu; sie, die oft unser Sehnen stillten, leuchten unsrer Vereinigung. Der Geistliche erwartete sie am Altar. Das neue einfache Gebäude nahm

sich in seinen reinen Formen und im Blumenschmuck heiter aus.

Mit wie anderm Gefühl hörte Cordelia jetzt die heiligen einfachen Worte der Liturgie! Himmelsworte ewiger Vereinigung der Liebenden, die sie schon einmal mit gebrochnem Herzen, wie ein Gerassel schwer lastender Ketten, vernehmen mußte! Wie fest sprach sie das Ja aus, das sie mit bebender Lippe damals zurückhielt! Auch Edgar gedachte jenes schwersten Moments seines Lebens, der ihm die Geliebte entriß. Beider Seelen wallten dankend empor zum Ewigwaltenden. Die Seelen der glücklichen Mütter stimmten in den reinen Accord.

Cordelia fand Turn's bisherige Wohnzimmer für sich und Edgar eingerichtet; er selbst bewohnte einen andern Flügel des Schlosses. Als sie ihn deshalb am andern Tage freundlich zur Rede stellte, sagte er: Dies war der letzte Act meiner Herrschaft; ich bitte ihn zu respectiren. Von heut an bist Du, liebe Cordelia, die Herrin hier im Hause. Dieser Besitz war dir immer zugedacht, und er ist in Deines Edgar's und Deinen Händen mir werther als

in den meinen. Er führte Edgar'n in die Bibliothek, um ihm Documente über den gegenwärtigen Stand seines Vermögens zu übergeben. Edgar fand sich zu reich im Besitz Cordeliens; so achtete er wenig auf die Details. Daß mein Weib an der Brust eines liebenden Vaters Trost und Schutz finden wird, wenn in dem großen Kampfe eine Kugel mich treffen sollte, sagte er, das dient zu meiner Beruhigung; auch die Mütter über das Geschick ihrer übrigen Kinder beruhigt zu sehn, erfreut mich. Beide führte Turn ein. Vor dem Bilde Heimburg's dankten Mathilde und Edgar's Mutter mit gerührtem Herzen dem großmüthigen Freunde. Cordelia bemerkte die ungewöhnliche Bewegung Aller; sie drückte Turn's und Edgar's Hände vereint an ihr Herz, mit den Worten: Und Cordelia, für die Alle sorgen, kann nichts als lieben und schweigen. Sie war im weißen Morgengewande unaussprechlich reizend. Sie ist ja der Engel unsers Lebens, sagte Edgar. — Gewiß, fiel Turn ein, wenn die Engel bestimmt sind, den Glauben an das ächt menschliche Gefühl zu erhalten.

Mit anmuthiger Gewandtheit machte sie nun die Wirthin des Hauses, für Aller Bequemlichkeit und Vergnügen sorgend. Turn freute sich des Gedankens, daß diese Thätigkeit für sie eine Ableitung ängstlicher Vorstellung sein werde, die der Stand der großen Weltbegebenheiten und Edgar's naher Abschied erzeugen mußten.

Als er sie von ihrer ökonomischen Lage unterrichtete, äußerte sie das Bedenken, ob Ferdinand sich nicht gekränkt finden werde, daß sein Oheim sich allzu großmüthig gegen sie bezeige. Allen seinen vernünftigen Ansprüchen wird Genüge geschehen, erwiederte Turn; ich behalte genug, um mehr thun zu können, wenn er die Probe besteht. Du und Dein Edgar werdet Euern Reichthum nie mißbrauchen, und Ihr verdient ihn durch Güte und Vernunft.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

In jener Zeit des hohen Ernstes, wo sich das Schicksal der Menschheit für Jahrhunderte gestaltete, war die Vereinigung Gleichgesinnter noch wohlthätiger als im gewohnten Lebensgange. Das Göttliche der wahren Freundschaft und Liebe hielt sich an dem Glauben an ein Ewigwaltendes, unwandelbar Gutes, und fühlte sich allem Wechsel der Zeit entrückt. In der Heiterkeit des Tages, im Zusammenleben, welches der Moment gewährte, erblühten in den kräftigen Gemüthern alle Kräfte des Geistes zu höherer Gewalt, in tiefern Gedanken, ja in kindlich unschuldiger Laune.

So vergingen unsern Freunden einige schöne Tage. Die Nachricht von den Siegen der verbündeten Preußen und Russen, in Schlesien und Böhmen erfoch-

ten, erhöhten die Herzen im vollen Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang. Edgar's Busen glühte bei den Heldenthaten der Preußen, bei dem hohen Sinn der Heerführer. Zürnst Du mir nicht, daß Du meinem Glücke Ruhm und Antheil an jenen Siegen opfertest? fragte Cordelia. — Ich liebe den Ruhm, weil er Dir gehört, liebste Seele, erwiederte Edgar. — Er hat dessen genug für ein langes Leben, fiel Turn ein. Sein Versprechen, sich dem Regimente, in dem er früher gedient, wenn es zum Kampfe eilte, anzuschließen, bindet ihn. Es giebt jetzt nur Einen deutschen Sinn, Eine deutsche Ehre. Dieser wird sich erhalten. Möge er auch herrschen in den Verhandlungen der Staatenlenker, wie er in den Heeren herrscht! Alle kleinen persönlichen Rücksichten müssen sich dem allgemeinen Wohl unterordnen, in dem allein das Wohl des Einzelnen Wurzel schlagen kann. Namen, die lange in der Geschichte forttönen werden, erzeugt diese Zeit. Thaten geschehen, deren Spuren unvertilgbar sind, sollten sie auch momentan übersehn werden; denn sie wurzeln tief im Herzen des Volks.

Was in That verbunden war, wird zu einer unbesiegbaren Naturkraft.

Ein guter Geist schien dieses Gespräch eingeleitet zu haben, um die Gemüther vorzubereiten. Ein Posthorn erklang am Thor, als die Gesellschaft in solcher und ähnlicher Unterhaltung am Theetisch vereint saß. Ein Diener überreichte Edgar'n eine durch eine Estaffette überbrachte Depeche. Cordelia erblaßte, als jener nach flüchtiger Ansicht der Papiere mit Siegmund und Wilhelm den Saal verließ. Auch Frau von Freiburg verrieth große Bewegung.

In ernster Haltung trat Edgar wieder ein, und während er wenige Worte leise an Turn richtete, ruhten seine Blicke mit unaussprechlicher Milde und Liebe auf Cordelien, als wollte er ihre Seele von dem geheimen Schmerze erlösen. Er drückte die Hand der Mutter an seine Lippen und winkte Cordelien, ihm ins Nebenzimmer zu folgen. Sie folgte mit festem Schritt, obgleich alle Gegenstände, wie durch eine Wolke verhüllt, vor ihr zitterten und schwankten.

Ich errathe den Inhalt der Botschaft, sagte sie,

als sie sich allein befanden. O! ich könnte Dir, mein edler Edgar, auch wenn ich's vermöchte, das hohe Gefühl nicht rauben wollen, bei allen großen Unternehmungen thätig zu sein. Alle Angst, allen Schmerz will ich still, Deiner würdig, ertragen; fürchte nicht für mich. Sie an seine Brust schließend, sprach er: Der Allwaltende wird Dein Herz in die Hut seiner ewigen Liebe nehmen; ich bin ja Dein! Kein Abschied! wir sind immer zusammen — ewig! — Hervorquellende Thränen gaben seinen Augen einen überirdischen Glanz. Noch einmal will ich Dich umarmen, sagte sie, als er gehen wollte, sich zur Abreise zu bereiten — noch einmal!

Wie erhielte sich der Pulsschlag eines weiblichen Herzens, ohne seiner Liebesfülle zu erliegen, wenn nicht im Glauben und Gebet! Sie schaute empor in das Blaue des Äthers und flehte mit glühender Seele zu der ewigen Liebe um die Erhaltung des geliebten Mannes. Ein wundersamer Trost der Erhörung erfüllte ihr Inneres. Sie lag knieend vor einem Sessel am Gartenfenster. Northon hatte sie bemerkt; auch er bedurfte des himmlischen Tro=

stes für den Sohn seines Herzens. Er trat zu ihr. Unsre Seelen vereinigten sich im Flehen um die Hülfe Dessen, der die Vergangenheit wob und die Zukunft hält, sagte er. Ein so seltnes Glück — sollte es nicht erhalten werden? sollte es nicht, ein reines Bild der Milde und Güte, noch auf Erden bleiben für Viele, bis es sich zum ewigen Lichtquell erhebt? Lassen Sie uns für jetzt nach freudiger Ergebung streben. — Ja, theurer Freund, erwiederte Cordelia, eine tröstende Stimme tönte in meinem Innern. Suchen wir vor Allem ihm das Herz nicht schwer zu machen.

Man hörte im Vorsaal die Tritte Edgar's, der aus dem Zimmer seiner Mutter kam. In voller Rüstung erschien er. Cordelia umfaßte die hohe Gestalt, wog den Helm, der das edle Haupt schützen sollte, fühlte die Dichtigkeit des Kürasses, der die Brust bedeckte, und sagte mit fester Stimme: Alle guten Geister werden Dich umschweben. Wie die Helden Homer's sich durch ihre Götter von einer schützenden Wolke umhüllt dachten, daß Tod und Verwundung ihnen nicht nahen konnte, so werden

Dich die Mächte des Himmels beschützen. — Das ist die wahre, schöne Liebe, erwiederte Edgar mit verklärtem Gesicht, die sich in Muth und Hoffnung offenbart. Sorge und Furcht beherrschen nur enge Gemüther, die nur sich selbst bedenken. Freiheit in Liebe ist das Schönste, was die Seele genießen kann. Deine große Seele ist zu ihr geschaffen. Vater, gieb mir Deinen Segen, sagte er zu Northon gewandt. Wie verklärt leuchtete das Antlitz des Greises. Das ewige Auge des Himmels wacht über Dir, sprach er; Du wirst uns zurückkehren. — Gott giebt mir diesen Glauben, fiel Cordelia ein; er macht die Seele frei. Die Ewigkeit ist unser. — Edgar drückte den glühenden Abschiedskuß auf ihre Lippen und warf sich aufs Pferd. Siegmund folgte ihm.

Marie suchte Trost bei der Schwester. Wie gut ist's doch, daß sie zusammenbleiben! sagte das gute Kind. Als Cordelia den Dienern, die dem Herrn nachfuhren, noch einige kleine Reisebedürfnisse für diesen übergab und ihnen treueste Sorgsamkeit anempfahl, sagte der ältere mit nassen Augen: Unser

Leben ist ihm ganz geweiht, edle Frau; wer möchte leben ohne ihn! — Dieser einfache Ausdruck der Treuen, die ihren Edgar umgaben, war Cordelien beruhigend. Auch an Wilhelm war die Aufforderung ergangen, sich zu seinem Corps zu verfügen. Cordeliens Haltung in Gottergebenheit stärkte die trauernde Freundin.

Nach Turn's Willen übernahm sie die Leitung des Hauswesens. Alles wurde einfacher eingerichtet; die Dienerschaft fügte sich gern, da es bei Entfernung alles der Pracht und dem Schein Dienenden an nichts Reellem fehlte. Turn übergab Cordelien eine Übersicht der ganzen Verwaltung des künftigen Geschäfts Edgar's und zog auch Frau von Freiburg zu einer Unterhaltung darüber. Der Sinn für ein thätiges Leben, der in meines Heimburg's Kindern liegt, sagte er, vereint sich mit dem der gleichgesinnten Freiburger aufs beste. Der Ernst der Weltbegebenheiten, die wir erlebten, führt zu der Einsicht, daß nur im wohlgeordneten Hausleben sichere Haltung des Vaterlandes in allen Verhältnissen bestehen kann. Der Charakter gestaltet die

Verhältnisse, er unterliegt ihnen nicht. Wer vom Schein lebt, schwindet wie der Schein dahin. Eine Achtung vor dem Reellen liegt im Menschen; ein Verlangen nach Realität wird von den Meisten, wenn auch nur als ein dunkles Bedürfniß, gefühlt. So wird unser und Anderer Streben mit uns einen ernsten Einfluß ausüben, selbst auf die Scheinsüchtigen. Wie die ächte Poesie und wahre schöne Kunst immer eine Gewalt ausübt im Weltleben, so thut dies auch ein entschiedener Charakter. Anziehend, das Bessere belebend, wie eine höhere Erscheinung, steht er da. Nur was die Menschen über sich sehen, wirkt auf sie im höhern Sinne, wirkt im Allgemeinen, wie das Schicksal; es ist Urtypus der schönen Menschheit. Daß mein bedeutendes Vermögen durch die Kinder meiner Wahl in Turnecks und Freiburgs guter Verwaltung erhalten wird und nicht in der Thorheit unmäßiger Ansprüche zerrinnt, erfreut mich und macht mir meine Habe zum wahren Genuß. Wie sehr gute und kluge Frauen dazu wirken können, das zeigen Sie Beide.

Cordelia ging in alle Einzelheiten der Einrich-

tung ein. Der Gedanke, daß dadurch Edgar's künftige Zufriedenheit befördert werde, verlieh Dem, was ihr sonst wohl trocken gedünkt hätte, einen Reiz. Ihre Dankbarkeit gegen den edlen Freund gab ihrer Aufmerksamkeit den Zauber der Grazie.

In jener verhängnißvollen Zeit waren Aller Augen wie Aller Herzen auf den großen Schauplatz gerichtet, wo sich das Weltgeschick wie das individuelle vieler Tausende entscheiden sollte. Turn hatte für sichre Nachrichten gesorgt, und Edgar ergriff jede Gelegenheit, den Seinigen Worte der Liebe zu senden. Sein Regiment war nicht bei dem ersten Vordringen des Heers. Siegeshoffnung, Morgenröthe der Freiheit schimmerte über den deutschen Gauen. Manche Nacht wurde von den armen Frauen verweint. Dieses Loos fiel so vielen Tausenden in Frankreich und den verbündeten Staaten; doch blieb den letztern der erhebende Gedanke, daß die Ihrigen für Recht, Haus und Heerd fochten, während die ersteren nur der Ruhmsucht des einen finstern Dämons sich opfern mußten.

Cordelia folgte den Gesprächen Turn's und Nor-

thon's mit freiem Geiste. Wie Gedanken und Gefühl im Gleichgewicht immer die höchste Stimmung erzeugen, war sie oft heiter. Wenn die Angst der momentanen Lage sie überfiel, dann stärkte sie ihr Herz durch einen Blick gen Himmel, in stillem Gebet, und ihr Vertrauen war erneut. Nur in der Verzweiflung, die nicht beten kann, liegt das tiefe, das menschliche Wesen in seinen Fugen auflösende Unglück. Die Männer erfreuten sich des Blicks ihres schönen, vom Licht der Hoffnung schimmernden Auges, wenn sie vom Gebet zurückkam. Er wird uns erhalten, und das Vaterland wird frei sein, sprach sie oft begeistert. — Die Prophezeihungsgabe in den Weibern, an die so viele der tapfersten Völker glaubten, bestätigt sich in Dir, liebe Cordelia, sagte Turn. Wenn uns ein Blick in die Zukunft vergönnt ward, so ist's, weil Gott sich der Schwachen erbarmt, erwiederte sie. Auch weil wir selten zum Handeln genöthigt sind, schärft unsere innere Erfahrung, aus Gefühl und Gedanken gewebt, den Blick, so daß er die Hülle der Zukunft durchdringt. Vielleicht auch weil wir inniger lieben, fügte sie lä-

chelnd hinzu. In dem Beruf der Mütterlichkeit, sagte Northon, dringt der Sinn der Frauen in die Zukunft, die unser Verstand nicht zu berechnen vermag. Die Zukunft ist ihr Element, in dem sie für das sich entwickelnde Wesen, das die Natur ihnen anvertraute, leben und weben. Der Mann ergreift die Gegenwart, die liebenden Frauenherzen verdienen den unmittelbaren Trost im Hauch des Alliebenden. Alles Gute geschieht in Hoffnung, alles Böse in Furcht. Hat sich diese einer Frauenseele bemächtigt, dann wird sie härter als die des Mannes; deshalb schützt sie der gute Geist der Hoffnung. Die Frauen ergriffen daher die Christuslehre, diese Religion der Liebe und Hoffnung, vor den Männern mit Innigkeit.

Turn ritt viel in der Gegend umher und in die benachbarten Städte, wo er von Vertrauten Nachricht einzog. Das Netz bei Leipzig zog sich immer enger zusammen. Oft kam er in ernster Stimmung zurück; Cordelia wußte, daß er ihr nichts verbergen würde, und fürchtete nicht; aber daß jetzt die lieben Zeilen Edgar's ausblieben, war ihr schmerz-

lich. Wenn in der Stille der Nacht ihr Herz ängstlicher schlug, dann stärkte sie die holde Erscheinung des Bildes ihres Geliebten. Sie fühlte seine Nähe, sein Antlitz schien sich zu ihr zu neigen; er sah heiter aus. Das Geheimniß der Verschmelzung zweier liebenden Menschen zu Einem, des geistigen, über die Schranken der Zeit und des Raums erhabenen Vereins that sich ihr wunderbar kund.

Cordelia saß mit Marien unter den hohen Fichten auf einem Hügel des Parks und schaute durch die Zweige nach dem blauen Himmel empor, der sie, wie das liebende Gottesauge, tröstend anblickte, als Turn angesprengt kam und, noch fern, einen Brief in die Höhe hielt. Alles Gute bring' ich, rief er, Sieg und Leben! Edgar's Worte, auf dem Schlachtfeld mit der Bleifeder geschrieben, lauteten: „Der Feind flieht nach verzweiflungsvoller Gegenwehr. Ganz Deutschland ist einig in seiner Verfolgung bis zum heiligen Grenzstrom. Wilhelm und Siegmund sind bei mir. Ich freue mich des Lebens; es ist Dein!“ Dankvoll erhob sich das überselige Herz

zum Ewigen. Sie eilte zur Mutter, und die Frauen waren vereint in überströmender Freude.

Bald kam auch Edgar's Reitknecht, dem Turn den Brief abgenommen, erschöpft mit todtmattem Pferde an. Erfrischt und gestärkt konnte er mit Erzählen nicht fertig werden, wie sein Herr aus dem dichtesten Kugelregen der mörderischen Schlacht im Siegesglanz muthig hervorgetaucht, wie er ihn, im Begriff dem Feinde mit seinem Regimente nachzusetzen, mit diesen Zeilen sogleich abgesendet. In Kurzem werden sie wieder von mir hören, habe er ihm noch nachgerufen.

Der Schlachtenausgang ist das Urtheil Gottes, sagte Northon. Die fremde Macht mußte Deutschland weichen; denn es war, im Geist und Herzen vereint, nur Ein Volk. Mächtig erwacht in der Gewalt dieses Gefühls für Nationalsinn, für Recht, Wahrheit und Ehre, zerriß es die Banden der Tücke und List, mit denen der Feind es umstrickte. Das tapfere Volk aus Norden, von seinem guten Genius, dem hohen Alexander, geleitet, vereinte sich mit uns zur Vertilgung der Ungerechtigkeit. Gott war mit

uns! — Kräftig war der Arm der Nemesis vor unsern Augen, fiel Turn ein, rasch der Schritt der Göttin, die in der Weltgeschichte oft Jahrhunderte zögert, aber immer unfehlbar auftritt. In den Ideen der Vernunft, in dem Glauben an die ewigwaltende Weisheit erhält sie die bessere Menschheit. Leidet diese in kürzern oder längern Zeiträumen, so geht sie endlich doch gestärkt aus den Leiden hervor. Diesen Glauben in unserm innern und äußern Leben zu erhalten und darzustellen in That, sei unser Aller festes Streben.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Nach wenigen Tagen kam eine zweite Botschaft von Edgar. „Wir stehen", schrieb er, „am schönen vaterländischen Strome. Kein Feind herrscht mehr an seinem Ufer, das er nie wieder betreten soll. Um ganz glücklich zu sein, möchte ich dies Gefühl in Deinen Armen genießen. Der gütige Vater würde Dich geleiten, und sein hoher Geist würde in den Verhandlungen der Machthaber belebend und erhellend wirken."

Dem Rufe wurde sogleich gefolgt; die Reise ward angetreten. In beflügelter Eile, wie die Liebe nur wünschen konnte, führte Turn Cordelien dem Orte zu, den Edgar angedeutet. Wie der Strahl der Morgensonne umglänzte die wiedererrungene Freiheit das Vaterland. Aller überstandenen Lei-

den vergessend, half Jeder brüderlich dem Andern die gegenwärtigen Übel tragen. Menschliche Hülfe leistete man den versprengten Drängern, da man sie im Elend sah. Turn und Cordelia freuten sich dieses guten Sinns im Volk; sie erfreute sich an Plänen, diesen zu erhalten, zu stärken, in die Turn mit befördernder Einsicht einging.

An einem der bedeutendsten Plätze jener schönen Gegend, welche, wie die Ruinen alter Burgen bezeugen, schon den Ahnen in alter Zeit besonders lieb war, kam Edgar den Reisenden entgegen. Es war ein seliges Wiedersehn, das der Ruhm mit goldenen Strahlen umglänzte. Cordelia genoß des hohen Glückes, den Namen des geliebten Mannes überall mit Ehrfurcht und Liebe genannt zu hören; diese süßeste Musik für ein weibliches Herz umtönte sie im reinsten Klange.

In einem reich geschmückten Nachen, überwallt von Siegesfahnen, wie es die theilnehmenden Waffengefährten angeordnet, trugen die dunkelgrünen Wogen sie an den malerischen Ufern hin, während feierliches Siegesgeläute der Glocken ihnen von al=

len Thürmen zutönte. Es war ein milder November-abend; die kühnen Umrisse der Gebirge zeigten sich im reinen Blau des Himmels, und einzelne Sterne erschienen.

Turn führte ernste Gespräche mit den ältern Offizieren. Alle zollten Edgar's Tapferkeit und milden, ehrenhaften Sitten reine Bewunderung; sein zufriedener Blick fiel oft auf Cordelien. Diese saß, von Edgar's Arm umfaßt, unter den überwallenden Fahnen; seine Hand an ihr Herz drückend, sagte sie leise: Welches Glück wohnt in meiner Brust, Geliebter! ein Glück, hinreichend, eine Ewigkeit zu füllen! — Ihre hohe Schönheit, vom Zauber der Freude belebt, entzückte alle Freunde Edgar's; sie nannten ihn den glücklichsten Mann auf Erden. Ja, sagte er, die Freunde umarmend, der bin ich; denn das edelste Herz belebt diese schöne Gestalt, und Höheres faßt mein Gedanke nicht.

Turn hatte noch eine Unterredung mit dem Chef des Regiments, in welchem er einen alten Freund Heimburg's fand, der sich lebhaft der Tochter des Abgeschiedenen freute. Daß mit dem Dämon des

Krieges, dessen Ruhmsucht alle nothwendigen Opfer abweisen würde, noch kein Frieden zu schließen sei, war Beiden klar. Am andern Morgen reiste Turn nach dem Sitze der Verhandlungen, wo sich mehrere seiner Freunde befanden. Macht in diesen Tagen Euere Pläne, liebe Kinder, sagte er beim Abschiede; ich bin mit Allem einverstanden, was Ihr beschließt. Was Du, liebe Cordelia, bei allem Muth in einsamen Stunden gelitten hast, habe ich wohl gefühlt. Nur Dem, der das Leiden zu tragen hat, gebührt die Wahl des Abwägens.

Heißt dies nicht, daß Du Dich nicht von mir trennen sollst? fragte Edgar freudig. — Du fühlst, mein Edgar, wie ich den Gedanken so gern ergreife. Der gute väterliche Freund fühlte richtig; Du wirst entscheiden, sagte sie, an seiner Brust ihre Bewegung verbergend. Edgar konnte den Zweifel, der in ihr zu walten schien, nicht begreifen. Ein Besuch unterbrach das Gespräch.

Ein freundlicher Sonnenblick lockte Edgar'n und Cordelien zu dem Strome, dessen Ufer, von ernsten Felsen und Waldungen im Herbstgewand umgeben,

sich in den klaren Fluthen buntfarbig spiegelten. Dorthin geht's nach Frankreich, sagte Edgar; dort müssen wir noch zeigen, was vereinte deutsche Kraft vermag. Ernst und Milde, die auf ihrem Recht besteht, muß das Volk überzeugen, daß wir nie wieder eine Beute der Eroberungssucht werden können. Es giebt schöne, blühende Gegenden in dem von der Natur reichbegabten Lande, die Du mit Vergnügen sehen wirst, meine Cordelia. — Mein theurer Edgar, Du wirst entscheiden, ob ich sie an Deiner Seite sehen darf, erwiederte sie, mit gesenktem Blick an seinen Arm gelehnt. Ich trage ein Leben unter dem Herzen, in dem das meine Dir doppelt angehört; ich wage nicht mehr, eigenmächtig zu bestimmen. — Freudig schloß er sie an seine Brust, in der süßen Hoffnung, die innig vermählten Herzen ein erhöhteres Dasein verspricht, Welt und Leben mit tausend lichten, farbigen Bildern durchwebt und vielfach neue Beziehungen entstehen läßt.

Da müssen wir freilich den Gang der Begebenheiten abwarten, liebe Seele, entgegnete Edgar.

Tausend ängstigenden Zufällen könntest Du ausgesetzt werden. Obgleich ich auf die Treue meiner Freunde, die Dich innig verehren, vollkommen rechnen kann, und der Zauber, den Du und unser Glück über sie ausübst, Dir unsere Umgebung freudig ergeben macht, so könnte doch der strenge Dienst über uns gebieten, wenn Du Schutz am nöthigsten brauchst. Wir wollen das bedenken. Du sollst entscheiden; Dich leitet ein guter Geist; aus einer höhern Welt strahlt Dir ein mildes, den Geist bestimmendes Licht. Es sind Thoren, die über die Gewalt der Phantasie klagen; Vernunft und Phantasie sind Zwillingsgeschwister. Vor dem Gedanken an das Wesen, das ihm geschenkt werden sollte, trat sein eignes Glück zurück. Über seinen Lebensansichten und Plänen schwebte der holde Kindesengel, umgeben von Blüthen der Hoffnung.

Sich beruhigend, sagte er zu sich selbst: Trifft mich eine Kugel, dann bleibt ihr doch ein Dasein in Liebe, in der Nothwendigkeit, für das kleine Wesen zu leben, und mein Bild.

Zufrieden mit den guten Folgen des Sieges

kehrte Turn zurück. Das Bestreben vieler Groß-
gesinnten unter den Leitenden, im Heer und Rath,
ließ an eine schöne Gestaltung des Vaterlandes in
dauernder Vereinigung glauben. Das Vorrücken
der Verbündeten nach Frankreich war entschieden,
ein Friedensschluß zweifelhaft, ein erneuter, naher
Kampf gewiß. In seinen Grenzen wird das Volk
der Franken Ruhe finden, sagte Turn, es wird an
sich selbst glauben lernen, wenn der Haß der Völ-
ker versöhnt ist, die sich ihm achtend befreunden
werden, sobald der gigantische Ehrgeiz des Despoten
gebändigt ist, der die Habsucht seiner Diener durch
das Verderben fremder Völker befriedigen muß. Der
rege Geist des französischen Volkes wird, wenn die
Wildheit, die der Auflösung aller gesetzlichen For-
men immer folgt, wieder in die Schranken der
Ordnung getreten ist, neu emporleuchten, und sein
scharfer Verstand wird von dem deutschen Geiste
und Sinne anerkannt werden, der ihm so viel von
seiner Bildung verdankt. Aller Nationalhaß, der
nur in der beschränkten Masse lebt, wird vertilgt
werden. Durch kluge Leitung kann ein Volk die

Fortschritte des andern wie ein gemeinsames Gut ansehn lernen. Daß es einmal dahin komme, ist das große Problem der Zeit. Unser Streben muß sein, dazu thätig zu wirken.

Daß Cordelia selbst muthig die Trennung wählte, die auch Turn und Edgar nach dem Ausspruch eines einsichtigen Arztes als Nothwendigkeit erkannten, stellte ihr ganzes Wesen in ein höheres Licht. Alles, was edle Menschen sich einander zu sein vermögen, in Wahrheit, Güte und Geist, fühlten diese Drei; ihr ganzes Wesen verrieth die siegende Gewalt des Charakters gegen die Fluth des andringenden Lebens. Die Macht des Unsichtbaren, im Glauben und Hoffen immer lebendig in Cordeliens Sinn, wirkte geheimnißvoll auf die Männer. Wie sollte ich nicht muthig sein? sagte sie, wie nicht an die Erhaltung des Edlen glauben? nicht an den Schutz des Unsichtbaren? Wahr sind die Worte des Dichters: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut! das unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen; sein Beispiel lehr' uns jene höheren Wesen glauben." Und das Herz, in welchem jene

Höhern ihr Sein am schönsten ausgeprägt haben, das werden sie auch zu erhalten wissen. In diesem Glauben will ich leben und entbehren.

Zwei bekannte Gestalten näherten sich ihnen, als sie in einer heitern, sonnigen Stunde am Strome spaziren gingen. Der Mönch, als Krieger gerüstet, reichte Turn und Edgar'n die Hand; in dem zweiten erkannte Turn den ehemaligen französischen Offizier, der ihm bei der Befreiung jener Stiftsdamen so hülfreich gewesen. Mein Vaterland ist frei, meine Bande sind gelöst, mein Schwert folgt wieder meinem Herzen, sagte er. Beide hatten Verwandte in Edgar's Regiment, und Erlaubniß als Freiwillige einzutreten.

Sie kamen an einem zerstörten Kloster vorbei. Der Mönch blieb nachsinnend stehen. Wie viele unterdrückte Seufzer mögen in diesen Zellen die nächtliche Einsamkeit und Stille unterbrochen haben! sagte er; aber auch wie Mancher hat im ruhigen Schlummer eines sorglosen Alters sich erfreut! Daß der Mensch immer blind zerstörend wirken muß! Wann wird Sichtung des Wahren vom

Falschen als Wink des Genius unsrer Zeit erkannt und ausgeübt werden, damit die Menschheit sich rein entfalte? Der frühen Jugend frommt es, sich fern zu halten von der Welt, wie die Kräfte des Geistes zu erweitern und zu stärken; das Alter findet Trost und Aufschluß über das menschliche Dasein in stiller Umgebung. Aber dem Mannesalter gehört die That, wie seine sich selbst bewußte Kraft sie fordert, und Freiheit. Frauenliebe führt zu Familienstiftung und lehrt die gebändigten Triebe für Ordnung und in Folge wirken. Wie herrlich wär' es, wenn wir alle Lebensweisen und Zustände durch Selbsterfahrung kennen lernten! Keiner dürfte sich deshalb für das ganze Leben fesseln durch ein Gelübde, das bei dem Mangel an Einsicht in unsre Kräfte und in die Welt nur Streit und Unwahrheit erzeugen kann. Wir würden im Zerstören der Formen, die einmal bestehen, besonnener handeln; wir würden Denk- und Gefühlsarten nicht stören, die Dem natürlich sind, der, nahe dem dunklen Ziele des menschlichen Daseins, Licht sucht.

Es ist mir lieb ein Mönch gewesen zu sein.

Manchem Sterbenden gewährte ich den Trost seines Glaubens. Nach der letzten Ölung, nach der letzten Beichte, erquickt durch das tröstende Wort des Evangeliums: „Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden", schied er beruhigt und hoffend aus dem Leben. Der Glaube an eine ewige Güte, und daß ein gereinigter Wille nicht verworfen werden kann von dem Allsehenden, daß ihm nicht gewehrt werden kann die Leiter hinanzuklimmen, auf der jedes mit Seele begabte Wesen emporzustreben vermag zu dem heiligen Willen des Ewigen, dieser Glaube beseelte meine Worte. Nur dem todten Herzen bleibt in dem gebundenen Worte der klare Sinn verhüllt; wer lebendiges Gefühl, wer Liebe hineinlegt, theilt ihn mit. Verzeihung, daß ich in mein altes Metier des Predigens gerathe, sagte er lächelnd. — Einverstanden mit Ihnen, erwiederte Turn, ziehe ich das Resultat, daß Ruheplätze für Jugendbildung und für das hohe Alter aus den zerstörten Klöstern gemacht werden sollten, doch ohne Zwang und Gelübde, die nur zum Fanatismus führen.

Seine Hand fassend, nahm der Mönch wie-

derum das Wort: Daß ich jetzt, im Mannesalter, des Glückes werth bin, ein geliebtes Weib zu besitzen und ein thätiges, nachhaltiges Leben zu führen, das danke ich Ihrer edlen Schwester. Wie viel hat sie in mir geweckt, wie Vieles neu belebt! — Ihr Andenken verbindet uns für immer, sagte Turn bewegt, und Alle umwehte ein linder Himmelshauch, in dem wir vielleicht zu Zeiten die Nähe seliger Geister spüren.

Die Nähe eines so eng verbundnen und so vorzüglichen Menschen war Cordelien sehr tröstend in Hinsicht auf Edgar. In herzlicher Theilnahme versprach sie jenem die treuste Sorgfalt für die Beruhigung seiner Geliebten.

Der Befehl zum Aufbruch des Regiments kam am nächsten Tage. Mit einem noch tiefern Gefühl, daß eine allwaltende Macht unsre Vereinigung schützt, scheide ich jetzt von Dir, meine Cordelia, sagte Edgar. Der Natur gehörst Du nun doppelt an. — Und dem werdenden Wesen gehört die Vatersorge; o sie wird ihm erhalten bleiben! entgegnete Cordelia, sich an seine Brust schmiegend. In mil=

den Thränen strahlten die Augen der Liebenden. In reiner Schönheit, in Kraft und Milde ward der Schmerz der Trennung verklärt.

Die Trompeten erschollen, den Abzug verkündigend. Cordelia sah Edgar'n auf dem schönsten Pferde an der Seite des commandirenden Offiziers; sein Blick suchte sie noch einmal am Fenster. Die geliebte Gestalt prägte sich mit allen Zügen, in ihrer Schönheit, in der Fülle des Lebens, ihrer Phantasie ein. Turn hatte den Reisewagen vorfahren lassen und hielt mit tröstend stärkender Vaterhand die ihrige. Seine zarte Sorge rührte sie innig. Wenn der Verstand sich in Sympathie unserm Gefühle gesellt, dann erweckt er in höherem Grade Dank und Liebe. Turn ging in alle ihre Gefühle ein; alle ängstigenden Vorstellungen wußte er zu entfernen; so gab er dem bewegten Herzen Linderung; den dunklen Teppich der Zukunft durchwebte er mit Blumen der Hoffnung, des Vertrauens.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Turneck und Freiburg waren nun der Gegenstand der Thätigkeit Cordeliens und der Mutter Edgar's. Mancherlei neue Einrichtungen waren zu machen. Northon war ihr treuer Gehülfe. Turn unterhielt eine lebhafte Correspondenz mit dem Hauptquartiere und den Lenkern der Staaten; auch machte er oft Reisen zu den bedeutendsten Staatsmännern, und seine große Weltansicht war immer willkommen; oft wurde sie verstanden, nicht immer befolgt.

Ein paar Zimmer waren zur Aufnahme besuchender Freunde im Schloß Turneck immer bereit. Ein reges Leben in wissenschaftlichen Gesprächen, in Kunstgenuß erheiterte die Frauen und fesselte alle Bessern an diesen Kreis, den Cordeliens höherer Sinn beseelte. Turn kehrte immer freudig zu ihr

zurück. In Dir, sagte er dann, geht mir die Hoffnung wieder auf. Du bist unveränderlich, wie das Gute, das endlich siegen muß über kleine Leidenschaften engherziger Persönlichkeit; in Deiner Seele lebt, was geschehen sollte, als flüsterte es Dir der ewige Weltgeist zu.

Wie richtig dachte Luther in seiner Schulanordnung, fiel Northon ein: „Die Mägdleins müssen auch etwas wissen von der Geschichte." Was geschehen ist, giebt Einsicht in den Zustand der Gegenwart und muß klar daliegen für die reine Anschauung. Das große Herz erräth oft die Motive einer That, die kleiner Gesinnung entgehn oder durch sie verfälscht werden. Bei allen Urtheilen kommt es darauf an, daß man die Individualitäten durchschaue, verstehe; dies ist das Feld der Frauen. Das Rein-Menschliche liegt ihnen nie fern, und auf diesem Grunde erblüht das Ideale. Die Frauen erhalten den Glauben an Das, was sein könnte. Was wäre das Leben ohne ihn! — Dieser Glaube, gegründet auf Herz und Geist eines edlen Gatten, steht fest in der Seele unsrer Cordelia, sagte Turn,

ihre Hand fassend; und in der Verbindung Edelgesinnter wird uns ein freies Vaterland wieder erstehen und erhalten bleiben.

Herz und Gedanken der Zurückgebliebenen folgten dem Eindringen der verbündeten Heere in Frankreich. Ein energischer Widerstand war von dem lange an Sieg gewöhnten Herrscher und seinen Feldherren zu erwarten. Noch schmeichelte ihm die Hoffnung bei verschiedenen glücklichen Angriffen; aber sein Untergang war entschieden; die Herzen des Volks waren ihm entfremdet. Die Tapferkeit unsrer Heere, im Gefühl der guten Sache geistig belebt, blieb siegreich, im Widerspruch gegen alle täuschenden Gerüchte, die er verbreiten ließ. Alles sehnte sich nach Frieden und nach der Befreiung von dem Druck einer blinden Gewalt.

Aus allen Gefechten war Edgar ruhmvoll und unverwundet hervorgegangen; so auch die andern Freunde. „Das Glück unsrer Vereinigung, meine Cordelia, ist ein ernstes," schrieb er; „deshalb stellen wir es um so zuversichtlicher unter den Schutz der Allmacht. Dem Allgemeinen, dem Guten, Ewigen

ist unser Leben geweiht, dem heiligen Recht des Vaterlandes."

„Wir schonen des Volks so viel als möglich; Du Engel der Milde selbst würdest mit uns zufrieden sein. Nach lang erduldetem schweren Druck wäre ein Rachegefühl in dem großen Haufen nicht unnatürlich. Wir suchen ein rein-menschliches Gefühl in unserm Heere immer vorwaltend zu erhalten, in treuer Sorge für seine Bedürfnisse Wildheit zu verbannen, Gerechtigkeit in allen Verhältnissen aufrecht zu erhalten. Ungerechtigkeit nährt Rache, und die Rache überschreitet immer das Maaß und gebiert neues Unrecht, dem wieder Strafe folgen muß. Dem Sieger ist es geziemend, Milde zu üben. Das fühlen oft selbst rohe Herzen, und wir suchen es dem dumpfen Sinne verständlich zu machen. Es liegt viel mehr Empfänglichkeit für das Wahre und Gute in der großen Masse, als man glaubt. Man muß nur ihr dunkles Gefühl zu entwickeln verstehn und selbst fest im menschlichen Sinne bleiben. Unser Mönch hilft mir treulich; auch Siegmund und Robert. Mit Wilhelm war ich oft zusammen, und

die geliebten Weiber waren im Geiste mit uns. Auch mit Ferdinand habe ich freundlichen Verkehr; er wird immer männlicher und besser in eigenem Kraftgefühl. Viel habe ich Dir zu erzählen am heimathlichen Heerd; die goldene Zeit wird bald kommen."

Sie kam, nach der Einnahme von Paris und dem darauf geschlossenen Frieden, welchem Napoleon's Entsetzung folgte.

Edgar eilte, um vor der Entbindung seiner Frau in Turneck einzutreffen. Sein Chef und seine Freunde, die das liebenswürdige Wesen in lebhaftem Andenken trugen, förderten seine Abreise. Sie schenke Dir einen Sohn, ihrer und des Vaters werth! sagten sie in herzlicher Umarmung beim Abschied.

Er kam an einem Abend spät in Turneck an. Alle Diener drängten sich um ihn; Alles redete leise und verkündigte einen veränderten Zustand; doch Fröhlichkeit lag auf allen Gesichtern. Ein junger Herr ist uns geboren, flüsterte ihm einer der ältern zu. — Und meine Frau? fragte Edgar hastig. — Sie ist ganz wohl, sagte der theilnehmende Alte;

aber sie schläft, deshalb ist Alles so still. — Seine Mutter kam heran; ihre Augen leuchteten vor Freude; selig lag sie in seinen Armen. Turn und Northon folgten; Edgar fühlte sein ganzes Glück in dem stummen freudigen Gruße der Freunde.

Marie kam aus den innern Zimmern; sanft seine Hand fassend sagte sie: Komm und sieh Deinen Sohn! Er folgte ihr. Ein mildes Abendlicht fiel durch die verdunkelnden Vorhänge in das Zimmer und gab den Gegenständen eine zauberische Beleuchtung. Mathilde und Cäcilie, der Wöchnerin wartend, winkten ihm stumme Grüße zu. Eben fiel ein Strahl der Abendsonne auf das Bett, in dem Cordelia lag, den schlafenden Neugebornen am Busen haltend. Ihre Hände hielten ihn fest umschlossen, ihr Haupt war ihm zugebeugt. Des Kindes schöne Formen, von der süßen Zufriedenheit der glücklichen Mutter umleuchtet und wie verklärt, zeigten sich in dem günstig einfallenden Lichte. Edgar stand in seligem Anschauen am Fuße des Bettes; sein Blick, in Dank und Liebe glühend, richtete sich nach oben.

Nur eine kurze Zeit war er wieder bei den Männern gewesen, ihre Fragen über den Hergang der Dinge beantwortend, als Marie ihn rief: Cordelia sei erwacht, sie wisse, daß er da sei, ohne daß es ihr Jemand gesagt. — Er trat ein, sie hielt ihm das Kind entgegen: Hier hast Du Deinen Sohn! und er hielt Mutter und Kind an der von Glück überquellenden Brust. Sieh ihm in die Augen, es sind die Deinen, sagte sie sanft; gieb ihm Deine Seele. — Das rührende Kindesauge, vor dem die umgebende Welt noch verhüllt lag wie das eigene Geschick, sprach an sein Herz. Er fand Cordeliens Züge in dem Kindergesichtchen. Gott gebe ihm Dein Herz, geliebtes Weib! und er wird Dir nur reine Freuden schenken. — Welch ein Glück, daß Du da bist, mein Edgar, entgegnete sie, daß Du unserm Sohne ein freies Vaterland erkämpftest! Ich wußte, daß Du da warst, Dein Bild stand vor mir; ich wähnte anfangs, es sei die tröstende Traumerscheinung, die mir gute Geister, gewiß auch Dein liebendes Andenken so oft sendeten; aber eine innere Stimme sagte mir: er ist in Wahrheit da. —

Ja, fiel Marie ein, als sie die Augen aufschlug, rief sie: wo ist Edgar? Sie hatte Deine Nähe gefühlt. — Wie könnte uns auch das höchste Glück ungefühlt umgeben! sagte Cordelia. Laß nun die Freunde hereinkommen, ich brauche keine Schonung mehr; auch sie sollen sich Deines Wiedersehns erfreuen.

Turn und Northon kamen, und mit innigem Antheil folgte sie dem Gespräch der Männer. In mildernden Bildern stellte Edgar die Kriegsscenen in ihrer Folge dar. Was er selbst bei dem Allen gethan, mußten die Freunde errathen.

Auch Cäcilie hatte das Glück, ihren Gatten wiederzusehn. Siegmund, der Mönch und Robert kehrten bald zu den glücklichen Bräuten zurück. So fand sich auch Ferdinand ein und wurde aufs freundlichste von Turn aufgenommen. Er war heiter im Bewußtsein gewonnener Kraft; Mißmuth und Argwohn waren von ihm gewichen. Er sah in Edgar und Cordelien treue Freunde, und in dem Gefühl des natürlichen Verhältnisses zu ihr war der Antheil, den er an dem Glück der Gatten nahm, nur

inniger und zärtlicher. Das liebliche Mädchen, das früher Edgar'n zugedacht war, verrieth Neigung zu ihm, nahm wenigstens den Ausdruck der seinigen gefällig an. Frau von Freiburg vereinte sie gern ihrem Kreise und sah mit Freude einem engern Anschließen entgegen.

Edgar und Cordelia ordneten die Feier der Vermählung ihrer geliebten Marie mit Siegmund an. Die Trauung der beiden Freundinnen wurde mit derselben zugleich vollzogen. Turn hatte eben scherzend gesagt: Wenn Edgar und Cordelia nicht schon einen mächtigen Angriff auf die Festung meiner Ehescheu gemacht hätten, wie sollt' ich denn all das Heirathschließen um mich her ansehen? Drei Paare auf einmal, das ist viel! — Vielleicht kommt noch ein viertes dazu, sagte Mathilde, die am Fenster saß. Meine Cousine und Herber fahren soeben am Schloßthor an, sie sitzen ganz traulich beisammen. Turn eilte, sie zu empfangen. Ich glaube, Sie haben Recht, sagte er leise zu Mathilden, als er ihr die Cousine zuführte. Es war eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit im Gruß und dem ganzen Wesen der

Stiftsdame zu spüren. Herber näherte sich mit herzlichem Antheil der Tochter seines unvergeßlichen Freundes und freute sich des Knaben, den sie auf dem Arme trug, unter den zärtlichsten Liebkosungen. Als er Leonoren mit Mathilden in lebhaftem Gespräch sah, ergriff er Turn's Hand und zog ihn zu den Frauen. Die edle Frau will meinem Schicksal folgen und mir ihr Stiftskreuz aufopfern, sagte er zu Mathilden. Ich hoffe, die geliebte Jugendfreundin und dieser edle Mann mißbilligen ihren Entschluß nicht, und in ihrer Zustimmung vernehme ich auch die des theuersten Freundes, dessen Lippen der Tod verschloß. Der Friedensschluß löst alle Verpflichtungen. Mein schönes Geburtsland ist dem deutschen Vaterlande wieder einverleibt; ich bin wieder ganz das, was ich im Herzen immer blieb, ein Deutscher. Seele, Sinn und Arm sollen vereint dem Vaterlande dienen; meine kleine Besitzung bietet uns eine einfache, sorgenlose Existenz. Meine edle Freundin sagt mir, daß auch sie in unserm Zusammenleben ein Glück empfinden werde, welches sie nur mit Schmerz aufgeben würde; ich strebe also

nicht ganz eigensüchtig nach einer Vereinigung, die uns Beiden Glück zusichert. Ist die Neigung im Frühling der Jugend glühender, so ist sie im Herbst des Lebens milde Wärme der scheidenden Sonne, deren Strahl uns doppelt erquickt, weil wir im Innern den Glauben an ihre Dauer tragen. Bei Ihnen, verehrte Freunde, geschlossen, würde unsre Verbindung uns doppelt gesegnet scheinen.

Mathilde und Turn gaben herzlich ihre Einwilligung. Edgar traf alle nöthigen Anordnungen zur Trauung, und nach einem glücklich verlebten Tage verließ das vierte Ehepaar die Freunde, in dem Gefühl, daß eine so geprüfte Freundschaft durch das ganze Leben dauern werde, in der Hoffnung öfteren Wiedersehns, mit der Aussicht auf ein reines Zusammenwirken für das erneute Vaterland.

Alle verbundene Freunde, in ihrer Freundschaft befestigt durch schwere Stunden und Tage, wie durch heitern Genuß, erfüllte bei der Trennung das Gefühl inniger, dauernder Vereinigung. Die Männer, zu einem thätigen Leben in Turn's höherem Sinne verbunden, reichten sich die Rechte unter stillen Ge=

lübden; die Frauen verließen ihn mit kindlichen Gefühlen, mit dem gerührtesten Danke für seine väterliche Sorge. Wilhelm und Cäcilie mit dem holden Knaben eilten auf ihre Güter. Der der Welt wiedergegebene Mönch mit seinem edlen Weibe ließ sich auf einem ländlichen Besitzthum nieder, das seiner Familie gehörte. Siegmund, als praktischer Arzt und Lehrer auf einer dem Heimburg'schen Gute nahe liegenden Universität angestellt, betrat mit Marien seine neue Laufbahn. Mathilde versprach den geliebten Kindern öftere Besuche, wie Edgar und Cordelia bei der Mutter das Andenken an den theuern Vater oft zu feiern gedachten. Robert führte seine Hermine dem versöhnten Vater zu. Turn hatte ihm eine ehrenvolle Anstellung im Dienst des guten Fürsten verschafft, der, echter Freundschaft fähig, das Andenken Heimburg's in Allem ehrte, was ihn berührte. Oft nahm er zu Turn's Charakter und großer Weltansicht seine Zuflucht; er verdiente Vertrauen, da er dessen fähig war. Ludwig von Freiburg kehrte nach Amerika zurück. Unter seiner Obhut mehrte sich das Vermögen der Familie; auch

hing er an dem Besitz, den sich der edle Vater in jenem Lande erkämpft. Die Besuche, die er den Freiburgern versprach, ließen ein immer erfrischendes Leben in großen Weltverhältnissen hoffen. Die Mutter und der väterliche Freund Northon erkannten mit Freude, daß alle Söhne der Anordnung des Vaters treu blieben.

Als Cordelia sich in dem kleinen Kreise der Zurückgebliebenen fand, sprach sie fröhlich aus, wie es ihr Glück noch erhöhe, daß alle Freunde in günstigen Verhältnissen von ihnen geschieden seien, und wie innig sie auch dafür Edgar'n und Turn danke, die in Güte und Einsicht ihr Geschick geleitet.

Geschah etwas Gutes durch mich, sagte dieser, so gebührt Euch, meine Lieben, der größere Theil des Danks dafür. Das Recht zu erhalten, ist das Streben meiner Natur. Daß es ein Leben in Schönheit und Liebe giebt, lehrte mich die Eure erkennen, und daß diese vollkommene Ausbildung des menschlichen Daseins ein höherer Naturzweck ist, wird mir anschaulich gewiß. Wenn Eins sich an des Andern geistiger Schönheit erfreut, dann wird eine Harmo-

nie des Daseins erzeugt, von der sich die Besseren angezogen fühlen. Welch einen schönen Kreis habt Ihr um Euch gebildet!

Die Verbindung vieler guten Menschen, die ein geistiges Geschick zusammenführte, ist ein belebendes Element im Vaterlande. Wahre Freundschaft entsteht und erhält sich nur in reiner, großer Gesinnung. Bei der Isolirung in kleine Ganze, die sich in der Wiedergeburt Deutschland's nicht aufheben wird noch kann, ist Zusammenhalten im allgemeinen Guten und Wahren, in Verstand und Herz doppelt nöthig. Der Sinn für Gerechtigkeit muß alles kleine Privatinteresse niederschlagen, und weise Einrichtungen müssen das Glück des Ganzen bewirken. Nur die klar Denkenden und rein Empfindenden sollten regieren und die Regierenden umgeben; das würde ein Bann für alle Engherzigen und Kurzsichtigen sein.

Bis es einmal dahin kommt, sagte er, mit einem Lächeln Mathildens Hand fassend, müssen die Frauen auch helfen. Im reinen Sinn und Geschmack für das Schöne wird das Schlechte und

Höhle gebändigt. Schonung und Milde ist die Stärke der Frauen; sie wirken von Natur gegen Beschränktheit und Härte. Unsrer Cordelia liebliches Wesen stellt diesen Beruf lebendig dar. Schon ihr Gang ist edel, ihr Auftreten gehalten; sicher, aber sanft scheint ihr Fuß selbst den Boden zu schonen, den er betritt. In ihr ist ein wahres Verschmelzen des väterlichen und mütterlichen Wesens sichtbar.

In unserm kleinen Kreise verbinden sich alle Stände, alle Glaubensbekenntnisse. Er kann ein Vorbild dessen sein, was im Großen werden soll; er stärke uns und Andere im Hoffen auf den Fortschritt echter Menschlichkeit, im Erkennen des Wahren und Üben des Guten.

Da es mir von der Natur gegeben ist, die Schwächen der Menschheit zu durchschauen, ihre kümmerlichen Zwecke zu wittern und ihr Thun, oft ohne daß sie selbst es wissen, zum Bessern zu benutzen, so soll dies mein Geschäft bleiben, das mich oft in die sogenannte große Welt führen wird. Es bleibt noch viel zu thun, wenn auch viel geschehen ist.

Es ist ein wichtiger Moment, der die Zukunft, vielleicht auf lange, gestalten muß. Schwere Zeiten harren noch [illegible]ser, dies sehe ich voraus. Das innere Leben [illegible] Euch in Geist und Gemüth wieder zu erfrischen, kehre ich oft hierher zurück. Das Anschauen der Blüthe des Edlen und durch vorwaltende Vernunft glücklich erhaltener Zustände wird mich erfreuen und stärken.

Das soll unser schönes Ziel, unser ernstes Streben sein, edler Mann, sagte Edgar, indem er begeistert Turn umarmte. Im hohen Herzen unsrer Cordelia wird die heilige Gluth nie erlöschen; Licht, Wahrheit und Liebe wohnen da unwandelbar; ihr ganzes Leben ist ein Ausdruck dieser himmlischen Kräfte. Wo ich helfen kann, bin ich bereit, an Ihrer Seite zu stehn. Das Gefühl, daß wir Deutschen eins sind, muß uns bleiben, da wir es einmal waren und in That zeigten. Dies muß vor jedem Abfall vom Vaterlande schützen.

Selten im Weltgang entschleiert die unsichtbare Hand Gottes ihr Walten in so kurzem Zeitraum, als es jetzt vor unsern Augen geschah, sagte Nor-

thon. Die Nemesis geht mit Riesenschritt durch die Weltgeschichte. Oft erst nach Jahrhunderten strafte sie die Ungerechtigkeit, den Übermuth der Gewaltigen, und spät erhoben sich die geplagten Völker zu neuer Kraft. Jetzt geschah dies in wenigen Jahren.

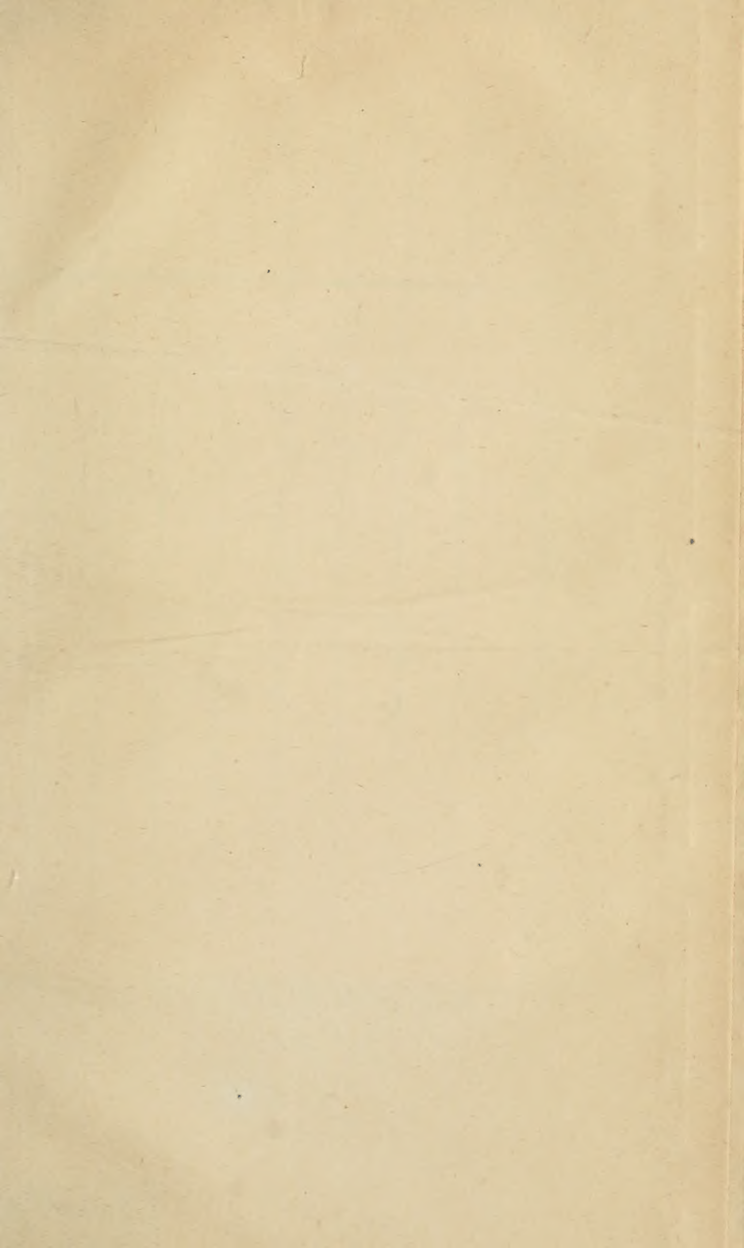
Nur der, der sich selbst aufgiebt, kann sich verlieren. In Wahrheit, Güte und Ehre stehe Jeder fest; das Geschick der Menschheit, von Gottes ewiger Macht gelenkt, die Weltordnung ist auf Erhaltung dieser höchsten Menschengüter berechnet. Unser kleiner Kreis, dem herrschender Verstand und edle Liebe das rechte Ziel zeigen, wird immer bereit sein zum Kampf für das Recht, und muthig in der Religion der Wahrheit, der Liebe und der Hoffnung der Ewigkeit.

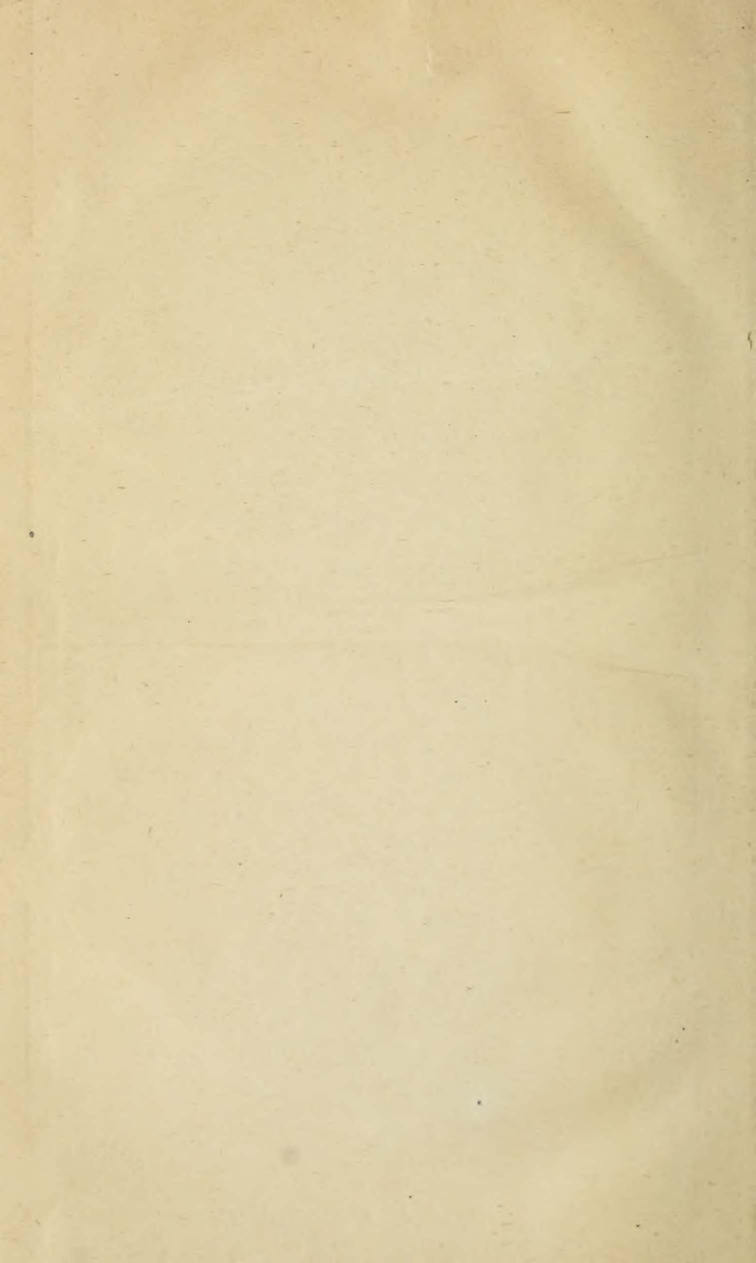
O möge der Friede blühen und das Glück im Vaterlande! rief Edgar. Vereint werden wir in jedem Kampfe siegreich sein. Die Herzen des Volkes sind das mächtigste Bollwerk!

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.










BOUND BY
THE
J.E. BRYANT COMPANY
LT'D
TORONTO.

